This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Digitized by Google

Bde
257
4 vols
CONFINED TO
THE LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF

FRIEDRICH GUNDOLF

(1880—1931)

Professor of German Literature
at Heidelberg University

676

Digitized by Google

~~UNS 31 e. 13~~

TAYLOR INSTITUTION

DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Vet. Ger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C. F. D. SCHUBART.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C. F. D. Schubart's,

des Patrioten,

gesammelte Schriften

und

Schicksale.

O Freiheit!
Silberton dem Ohre!
Licht dem Verstand, und hoher Flug zu
denken!
Dem Herzen groß Gefühl!

O Freiheit! Freiheit! Nicht nur der
Demokrat
Weiß, wer du bist,
Des guten Königs glücklicher Sohn,
Der weiß es auch!

Klopstock.

Erster Band.

Stuttgart:
J. Scheible's Buchhandlung.
1839.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
7 DEC 1950
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Schubart's

Leben und Gesinnungen.

Von

ihm selbst im Kerker aufgesetzt.

Erster Theil.

1791.

Digitized by Google

Der Armen erbarmt sich der Herr; seine Gefangenen verläßt er nicht.

David.

Digitized by Google

„Die führen das beste Leben, die sich mühen, die Besten zu werden; am angenehmsten aber leben diejenigen, die es fühlen, daß sie besser geworden."

Sokrates
in Xenophons Denkwürdigkeiten.

Ob ich gleich von dem Nutzen solcher Lebensbeschreibungen überzeugt bin, die mit Wahrheit und Herzlichkeit abgefaßt sind — wo der Erzähler gleichsam mit Zerknirschung vor das Publikum wie vor einen Beichtstuhl tritt und aufrichtig bekennt, was er besser gemacht haben sollte; so würde ich doch nie mit meiner eigenen Lebensbeschreibung hervorgetreten seyn, wenn nicht so gar viel Falsches, das von mir in die Welt geschrieben wurde, mir diese Arbeit gleichsam zur Pflicht gemacht hätte. Zwar kam 1778 zu Mannheim bei Bender mein „Leben und Charakter" heraus, wo der mir noch zur Stunde unbekannte Verfasser mehr Gutes von mir sagt, als ich in dieser meiner Lebensbeschreibung von mir ahnen lasse. Ich danke

Digitized by Google

dem Menschenfreunde für seine Güte, daß er mich zur Zeit meiner bittern Verwerfung mit diesem günstigen Zeugnisse vor der Welt rechtfertigen wollte. Auch hat Archenholz, der Mann hohen Sinnes und edlen Herzens, so wie der Verfasser der „Biographien aus dem achtzehnten Jahrhundert," die in Bern herauskamen, manches Gute und Schlimme von mir gesagt, wovon ich doch das Wenigste auf meine Rechnung setzen kann. Der weite Kreis meiner Bekanntschaft und die Liebe zu meinem Vaterlande fordert mich also auf, diese Beschreibung meines Lebens, meiner Meinungen und Gesinnungen dem Publikum mitzutheilen, und zwar mit derjenigen Offenherzigkeit, die der vorspringendste Zug in meinem Charakter ist. Ich bin zwar nicht so stolz wie Rousseau, meine Bekenntnisse gen Himmel zu heben und zu sprechen: „Gott, mit diesem Büchlein will ich vor deinen Gerichtsstuhl treten!" — Dort fleht man nur um Gnade, rühmt sich keiner Tugend, und verzweifelt — um Jesus Christus willen — um keiner Sünde wegen. Aber wahr ist's, was ich hier geschrieben habe, wie die Hunderte, die Tausende aufzeugen mögen, die mir auf der Laufbahn meines Lebens begegnet sind.

Digitized by Google

Ich habe dies mein Leben bis zum Schlusse des zweiten Theils in der traurigsten Lage verfertigt, in die ein Mensch kommen kann, der mit diesem brennenden Freiheitsgefühle geboren ist. Ich lag, gleich einem Todten, in der Grube, die kein Wasser gibt — als Thränen. Ich hatte kein Buch, kein Papier, keine Schreibtafel, keine Feder, keinen Bleistift, keinen polirten Nagel — und habe doch diese meine Lebensbeschreibung verfertigt. Denn mir zur Seite lag ein Mitgefangener, der mehr Freiheiten hatte, als ich: dem diktirte ich dies mein Leben durch eine dicke Wand in die Feder. Da mir das Schreiben aufs strengste verboten war; so verbarg ich dies mein Leben mehrere Jahre unter dem Boden, wo es beinahe vermoderte. Jetzt, nachdem mich wieder die Luft der himmlischen Freiheit umsäuselt, erscheint es öffentlich, mit dem herzvollsten Wunsche seines Verfassers, daß es Männern eine angenehme Stunde gewähren und den Jünglingen meines Vaterlandes zuweilen die ernste Weisung geben möchte, was sie zu vermeiden haben, wenn sie weise und glückliche Menschen — glücklich für Zeit und Ewigkeit werden wollen. B a s i l i u s, der große Kirchenvater, sagt gar schön: „Du Mensch mußt dein

Digitized by Google

eigner Kampfrichter seyn. Dein Gewissen muß schon hier deiner Tugend die Krone flechten und deinen Lastern die Gerichtsmiene zeigen." Noch stärker sagt Paulus: „So ihr öfters eure eigne Richter wäret, so würdet ihr dort nicht gerichtet werden."

Ich schließe mit der einzigen Bitte: Dein Urtheil, Leser, über mein Buch so lange zurückzuhalten, bis es vollendet ist. Die zwei übrigen Theile sollen in möglichster Eile nachfolgen.

Stuttgart, im März 1791.

Schubart.

Digitized by Google

I.

Ohne Grundsätze leben oder in den Fesseln verderblicher Grundsätze durch's Leben rasseln ist eine gleich erbärmliche Existenz. Jenes ist zweifelndes Schweben zwischen Seyn und Nichtseyn, und dieses ein beständiges Aechzen der Seele nach Freiheit — denn falsche Grundsätze tyrannisiren die zur Wahrheit geschaffne Seele mehr, als die Tyrannen der Erde den Leib. — Sieh', Leser, die vom Sturm gejagte Wolke; — dort in der Wüste zerfließt sie in unbefruchtenden Tropfen!! Ach, ein Bild von meinem Leben, das ich dir mit wankender Hand vorzeichnen will. — Nur Gott kann das ganze Leben des Menschen vom ersten zitternden Punkt an, der in der Mutter schwimmt, bis hin zum letzten Herzschlag darstellen; — ein Gott, der die Geister, die er schuf, kennt, und also allein wissen kann, was sie aus sich selbst wirken oder was sie durch fremden Zug, Druck und Stoß gethan haben. Daher sind menschliche Lebensbeschreibungen, sonderlich die man von sich selbst macht, kaum mehr als agonisirende Körper, die nur einige matte Odemzüge von wirklichen Leichen unterscheiden. —

So Leser, beurtheile mein Leben und diese Trümmer auf meinem Grabe!

Digitized by Google

Ich bin 1739 den 26. März zu Obersontheim in der Grafschaft Limpurg geboren.

Mein Vater, Johann Jacob Schubart*), war daselbst Kantor, Präceptor und Pfarrvikar, gleich=

*) Man erlaube mir nur in einer Note beizufügen, daß ich manchen wichtigen Bluts= und Namensverwandten (wiewohl die Schubarte sämmtlich aus der Lausnitz abstammen, von da aus sie sich in verschiedenen Zweigen durch ganz Deutschland verbreitet haben) zu zählen das Glück habe. Mein Urgroßvater war: Andreas Christoph Schubart, Doktor der heiligen Schrift, unter dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Kirchenrath, Inspektor der Kirchen und Schulen im Herzogthum Magdeburg, zu seiner Zeit ein durch ganz Deutschland angesehener und gesuchter Mann. Er schlug zwölf der wichtigsten Vocationen aus, und starb zu Halle im 60sten Jahre seines Alters, nachdem er den Tag und die Stunde seines Todes ganz genau zum Voraus bestimmt hatte. Er war für seine Zeit ein hochgepriesener Redner. In seinem Leichenprogramm sagt Prätorius von diesem Summo Halensium Theologo, wie er ihn nennt, sehr parenthyrsisch: „Quis audeat loqui, postquam Eloquentia obmutuit? Et illa quidem, quae divine animata sensu et plena spiritu, cum insinuato verborum flumine et fulmine traheret homines ad coelestium amorem, aut a malo repelleret, ipsum coelum saepissime summo commovit gaudio et simul infernum panico terrore concussit.“

Er schrieb vieles, das aber nicht mehr für unsre Zeiten ist. Noch einer von meinen ältern Vorfahren, Georg Schubart, hat sich zu seiner Zeit durch seine Gelehrsamkeit und treffliche Gaben in und außerhalb Deutschland berühmt gemacht. Stolle zeugt in seiner gelehrten Geschichte: „Schubart hatte viel Besonderes an sich. Er wußte sehr spitzig zu satyrisiren und eine Sache ungemein lebhaft darzustellen. Den Franzosen war er gar nicht gut.“ Er schrieb köstliches Latein, war seinem Vaterlande

Digitized by Google

geschickt für die Orgel, den Sang, den Schulkatheder und die Kanzel. Er war auf der Universität Altdorf geboren, in Nürnberg erzogen, studirte in seinem Geburtsort und erhielt den erstgedachten Ruf nach Obersontheim. Mein Vater rang von Jugend auf mit der bittersten Armuth, er konnte also keine andere Bildung erwarten, als die ihm Mutter Natur gab. Er sang mit Empfindung und Geschmack eine Baßstimme, dergleichen ich in meinem Leben in

---

mit feurigem Ungestüm ergeben, wie sonderlich die sehr schöne Schrift erweist: „De literaturae apud Germanos primordiis et incrementis, nec non de veteribus nonnullis Germanis scriptoribus, qui sermone vernaculo ingenii monumenta reliquerunt.“ Vid. Miscell. Lips. Tom. V. Obs. 4. Seine Fragmente über die Geschichte der Gothen, sein Kaiser Heinrich IV., und seine Abhandlung über die Ritterspiele der Deutschen, zeugen von seinem richtigen historischen Geschmacke. Er arbeitete auch an einer Ausgabe des Tacitus, der sein Liebling war, brachte aber nur das Leben des Agricola zu Stande. Er machte mit einem Herrn von Stetten eine Reise durch ganz Europa, mit dem seltensten Scharfblicke. Man lese den Panegyr auf ihn, den selbst Fabricius für ein Meisterstück hielt: In funere Viri clarissimi, Georgii Schubarti, Oratoris et Historici Jenensis, Oratio M. Georg. Nic. Kriegkii, recitata in Templo Paulino ac Academico. Jenae PR. CL. Octobr. MDCCI. 4.

Auch hat sich eine Linie meines Geschlechtes ins Dänische gezogen, und sich durch Verdienste zum Adelstande aufgeschwungen, worunter ich nur den Generalmajor von Schubart zu nennen brauche. Dieß sag' ich meinen ziemlich zahlreichen Anverwandten hiemit zur Nachricht; aber ohn' alle Eitelkeit, der Wahrheit wohl eingedenk, daß es wenig fromme, wenn man edle und gute Anverwandte hat; man muß selbst edel und gut seyn.

Digitized by Google

dieser Tiefe, Höhe und mit dieser Anmuth nie gehört habe; spielte ein gutes Klavier, war zum Schulmann geboren, enthusiastisch für die lateinische Sprache eingenommen und hatte die trefflichste Anlage zum Redner. Die Schönschreibekunst verstand er als Meister und war daher ein Todfeind vom Sprichworte der Sudler: »Gelehrte schreiben schlecht.« Sein Zeitvertreib bestand im Schach und Bretspiele, worin er ebenfalls wenige seines gleichen fand; denn was er treiben wollte, das trieb er bis zur Meisterschaft. Er blieb bis an's Ende seines Lebens Verehrer und Förderer der Tonkunst, und sein Haus war — sonderlich in seinen jüngern Jahren — ein beständiger Konzertsaal, darin Choräle, Motetten, Klaviersonaten und Volkslieder wiedertönten. Seine Physiognomie war edel, Seelenfeuer verkündend, und seine ganze Person stellte den gesunden, kühnen, deutschen Mann dar, der weder vom Siechthum, noch weicher Pflege was zu verrathen schien. Dabei war sein Geist frei, heiter und zu einer Jovialität gestimmt, die, zumal in seinen jungen Jahren, seinen Umgang äußerst angenehm machte. Sein Herz ergoß sich in Mitleiden und Wohlthun gegen die Armen; oft entzog er sich selbst die dürftigsten Erfrischungen (denn sein Einkommen war immer sehr eingeschränkt), um sich am Anblicke des erquickten Elenden zu weiden *). Sonst war mein Vater ein großer Freund

*) Ich ging einmal mit dem edlen Manne den Briel hinunter, einem lachenden Spaziergange bei Aalen. Er wollte in Gesellschaft ein Glas Wein trinken. Da begegnete uns aber eine arme Wittfrau, die ihre und ihrer Kinder Nothdurft aufs rührendste darstellte. Freudig griff mein Vater

der Ordnung und Reinigkeit, und Schade, daß ich mir ihn nicht auch hier zum Muster wählte, wie in seinem Wohlwollen gegen das Menschenelend. Kurz, daß ich meines guten Vaters Zeichnung vollende: hätt' er nicht von Jugend auf sich durch Armuth und Mangel durchkämpfen müssen und wär' er in nicht so ganz enge und geschnürte Lebenslagen gekommen, er würde ein wichtiger und berühmter Mann geworden seyn; denn er hätte Schnellkraft, Muth, deutschen Sinn, Mark in Worten und Thaten, Naturgeschmack und Gefühl für alles, was gut, groß, edel und schön ist. Er ruht nun auf dem Kirchhofe zu Aalen, mitten im Schoße seiner Beichtkinder, die ihn wie ihren Vater liebten; denn manchen Schlummernden um ihn hat sein geistvoller Zuspruch im Tode erquickt. Friede über deiner Asche, du lieber Mann, und mit deinem Geiste die himmelvollen Ahnungen einer seligen Urständ!!

Meine noch lebende Mutter ist Helena, die älteste Tochter des rechtschaffenen Forstmeisters Hörners zu Sulzbach am Kocher, der, 1764 umringt und gesegnet von sieben Kindern, zweiundsiebenzig Enkeln und acht Urenkeln und beklagt von seinem Vaterlande, im achtzigsten Jahre seines Alters starb. Einfalt und Mütterlichkeit zeichnet meine Mutter in einem

zu, gab der Wittwe all sein Geld, wandte sich, sah gen Himmel, ging nach Hause und — trank Wasser. „Christian," sagte er damals zu mir, „gib den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben." Mit freudigem Thränenschauer denk' ich noch an diese Worte. Denn diese Ermahnung meines Vaters ist die einzige, die ich nie wissentlich übertreten habe.

Digitized by Google

hohen Grade aus. — Segne sie, Gott, denn sie ist es werth! Erbarme dich über ihre grauen Haare, und lohn' ihr die Thränen, die sie über mich — ihren Liebling (ich verdient' es nie, ihr Liebling zu seyn) zu Tausenden hingoß! —

Mit diesen Eltern kam ich als Säugling 1740 nach Aalen, wohin mein Vater als Präceptor und Musikdirektor berufen wurde, aber schon 1744 diese Stelle mit dem dasigen Diakonat vertauschte.

In dieser Stadt, die verkannt wie die redliche Einfalt schon viele Jahrhunderte im Kocherthale genügsame Bürger nährt — Bürger von altdeutscher Sitte, bieder, geschäftig, wild und stark wie ihre Eichen, Verächter des Auslandes, trotzige Vertheidiger ihres Kittels, ihrer Mistbäufen und ihrer donnernden Mundart — wurd' ich erzogen. Hier bekam ich die ersten Eindrücke, die hernach durch alle folgenden Veränderungen meines Lebens nicht ausgetilgt werden konnten. Was in Aalen gewöhnlicher Ton ist *), — scheint in andern Städten tragischer Aufschrei und am Hofe Raserei zu seyn.

*) Wiewohl auch hier durch die Wanderungen der jungen Bürgerschaft und den täglich mehr überhandnehmenden Lesegeist seitdem große Veränderungen vorgegangen sind. Die alten Aalemer, die wie Felsenquader aus den Steinbrüchen der Natur genommen zu seyn schienen, sinken allmählig ins Grab, und machen ihren Söhnen und Enkeln Platz, die weit weniger rauhe Ecken, aber auch weniger innere und äußere Stärke haben. Und nun noch zwei Worte von der mir so unaussprechlich theuren Stadt Aalen, von der die Erdbeschreiber nur weniges, und die Reisebeschreiber, bis auf Sanders paar Worte, gar nichts melden. Der Ursprung dieser Stadt verliert sich in den graussten Zeiten. Man hat häufige Spuren, daß die Rö-

Digitized by Google

Von diesen ersten Grundzügen schreibt sich mein derber deutscher Ton, aber auch mancher Unfall her, der mir hernach in meinem Leben aufstieß.

---

mer lange Zeit daselbst siedelten. Man findet noch jetzt zuweilen römische Münzen aus den Zeiten der ersten römischen Kaiser. Auch sind beim Kirchhofe sehr deutliche Spuren eines römischen Bades zu sehen. Die Stadt Ola, wie sie vor Zeiten hieß, war ehemals von ansehnlichem Umfange. Sie erstreckte sich eine starke Viertelstunde weit bis nach Wasseralfingen. Kaiser Barbarossa errichtete dicht vor der Stadt eine Burg, noch jetzt der Burgstel genannt, und hielt sich einige Zeit daselbst auf. In den Raufereien der finstern Zeiten, wo sich die aufstrebenden Städte und Städtchen beständig mit Fürsten, Grafen und Herren herumbalgten, zeichneten sich auch die knochenfesten Aalemer aus, und die Stadt erhob sich bald durch ihren urdeutschen Freiheitssinn zu einer freien Reichsstadt. Sie war eine der Ersten, die der Reformation beitrat und seitdem fest und männlich ob Luthers Glauben hielt. Der schreckliche dreißigjährige Krieg wirbelte die arme Stadt von ihrem Wohlstande ins Verderben herunter. Bis auf einen Thurm wurde sie ganz abgebrannt. Die Einwohner zerstreuten sich in andere Weltgegenden, oder wurden niedergewürgt, oder starben den Hungertod. Neun Familien blieben übrig, die sich auf einen benachbarten Berg retteten und den Ostergottesdienst unter einer Buche hielten, an welchem Orte nun ein Hof steht, der der Osterbuch genannt wird. Von diesen wenigen Siedlern wurde hernach die Stadt wieder erbaut und erhob sich allmählig wieder zu einem ziemlichen Wohlstande. Zwar mußte sie im Drange den Zehenten an Ellwangen und ihre Eisenbergwerke an Würtemberg verkaufen; doch erhielt sie sich bisher noch immer durch die weise Oekonomie des Magistrats aufrecht und ihr Wohlstand vermehrt sich merklich. Die Stadt zählt etwas über 2000 Einwohner. Es verdient angeführt zu werden, daß

Im Jahr 1744 mußt' ich die Dolchschnitte eines Wundarztes aushalten, der mich nach vielen Martern von einem Leibschaden heilte. In meinen jungen Jahren ließ ich wenig Talent blicken, dagegen desto mehr Hang zur Unreinigkeit, Unordnung und Trägheit. Ich warf meine Schulbücher in den Bach, schien dumm und trocken, schlief beständig, ließ mich schafmäßig führen, wohin man wollte, und konnte im siebenten Jahre weder lesen noch schreiben. Plötzlich sprang die Rinde, die mich einschloß, und ich holte nicht nur meine Mitschüler in weniger Zeit, und meist durch eigene Anweisung — ein, sondern übertraf sie auch alle. Sonderlich äußerte sich in mir ein so glückliches musikalisches Genie, daß ich einer der größesten Musiker geworden wäre, wenn ich diesem Naturhange allein gefolgt hätte. Im achten Jahre übertraf ich meinen Vater schon im Clavier, sang mit Gefühl, spielte die Violin, unterwies meine Brüder in der Musik, und setzte im neunten und zehnten Jahre Galanterie- und Kirchenstücke auf, ohne in allen diesen Stücken mehr, als eine flüchtige Anweisung genossen zu haben. Auch im Lateinischen, Griechischen und andern Elementarkenntnissen nahm ich durch den Unterricht des damaligen Präceptors Rieder — Ausschweifungen der Wollust haben ihn an Bettelstab gebracht, ich

---

dieß kaum bemerkte Städtchen schon vor zehen Jahren; ohne allen Widerstand, ein neues Gesangbuch einführte, das unter die besten in Deutschland gehört. Die dasigen Einwohner haben vorzügliches Geschick und Lust zur Musik; auch dieß hatte auf meine Bildung einen merklichen Einfluß gehabt.

beklag' ihn mit dankbaren Thränen — so schnell und sichtlich zu, daß mein Vater den Entschluß faßte, mich den Studien zu widmen, unerachtet ihn meine Blutsverwandte drangen, mich ganz der Tonkunst aufzuopfern, und in dieser Absicht nach Stuttgart oder Berlin zu schicken, wo damals die Musik beinahe ihren Hochpunkt erreicht hatte.

Im Christenthum genoß ich nächst den täglichen religiösen Ermahnungen meines Vaters, der ein eifriger Jesusjünger war, den Unterricht des damaligen Stadtpfarrer Koch, eines christlichgesinnten Mannes, dem es auch gelang, mir die ersten Empfindungen für die Religion einzuflößen, die niemals ganz verloschen sind.

Ich glaubte in Himmel zu blicken, als ich das erstemal zum heiligen Abendmal ging; aber — ach! mich packte die Welt, und Gott ließ den Vorhang fallen. —

Im Jahr 1749 schützte mich mein Engel vor dem Brudermorde. Mein Großvater, obgedachter Forstmeister, besuchte meine Eltern, legte zwei geladene Pistolen auf's Klavier und ging mit meinem Vater auf eine Hochzeit. Ich ergriff eine mit zwei Kugeln geladene Pistol, setzte sie meinem jüngsten Bruder, dem jetzigen Stadtschreiber in Aalen, auf die Brust, — »Soll ich schießen?« sagt' ich lachend — »Schieß!« erwiederte er — losdonnerts, und Gott weiß, welche unsichtbare Hand die Kugeln von der Brust meines Bruders ableitete, daß sie durch seine Taschen und durch die Wand hinter ihm durchschlugen und draußen in den Pfosten einer Bettstatt stecken blieben. Ich rannte wie wüthend aus der Stadt, riß mein Wamms

Digitized by Google

vom Leibe, trat auf eine Anhöhe und wollte mich ins Wasser stürzen, als mich die derbe Faust eines Bürgers packte und nach Hause führte, wo ich mich in der Angst meines Herzens vierundzwanzig Stunden im Heu verbarg. — Wie preiß ich dich, Vater im Himmel, daß du mich in zwei fürchterlich an einander stoßenden Augenblicken vor dem Bruder- und Selbstmorde bewahrtest!!—

Mein Herz öffnete sich von Tag zu Tag mehr, je nachdem es Schönheit und Wahrheit anstrahlte, und aus seinen tausend Oeffnungen sprang unter dem trüben Sumpfgemische auch mancher reiner Wasserstrahl. Ich empfand die Schönheiten der Natur bis zur ausgelassensten Begeisterung. Vergangenheit und Zukunft schwand mir, wenn ich an einem Maientage in meinem Garten wandelte und meine Seele mit dem summenden Käfer im Dufte der Aepfelblüthe so ganz Genuß war. Aalen liegt in einer schönen Gegend und bietet durch seine Flüsse, Weiher, Wälder, Gebirge, kunstlose Gärten dem Gefühlvollen reichen Stoff zum Genusse der Natur.

Ich liebte meine Gespielen zärtlich, erfand manches drolligte Mährchen zu ihrer Belustigung, theilte alles, was ich hatte, mit ihnen, war zum Mitleiden und Barmherzigkeit von Natur gestimmt, und hatte sehr oft, wie Hölty, schauerliche Anwandlungen. Daher besuchte ich oft heimlich die Gräber meiner todten Freunde. und Bekannten, um dem schwülen, dumpfen Gefühle meines Herzens unter schwarzen Kreuzen, Todtenkränzen und morschen Gebeinen Luft zu machen. So wechselten in meiner Seele die Farben der Nacht und des Tages, die Bilder der

Digitized by Google

Schwermuth und der Freude beständig, und daher läßt sich psychologisch erklären, wie ich nachher bald Todtengesänge, bald Trink= und Freudenlieder machen konnte.

Sehr früh fand ich Geschmack an der Lektür und verschlang sonderlich die altdeutschen Romane und Rittergeschichten. Luthers derber Ton gefiel mir schon damals, weil er mit meinem und meiner Mitbürger Geist so innig sympathisirte. Einer der süßesten mir ewig unvergeßlichen Augenblicke meines Lebens war dieser, als 1751 Herr von Maltiz, ein auf Werbung liegender preußischer Offizier*), die fünf ersten Gesänge des Messias zu meinem Vater, dessen Freund er war, brachte, und mir die rührende Episode von Samma, Joel und Benoni vorlas. — Eine Saite meines Herzens, von keinem Finger noch berührt, tönte da zuerst und klang überlaut. Von diesem Augenblick wandelte mich die größte Ehrfurcht an, wenn man den Namen Klopstock nur nannte. Ich glaubte, ein Engel hätte sich auf unsre Welt verirrt und nenne sich so. Den Messias lernt' ich fast auswendig, und weinte, zitterte, schauerte vor Freuden, wenn ich Stellen daraus deklamirte. Lange wagte ich's nicht, dem großen Manne schriftlich zu gestehen, welchen Antheil er an meiner Bildung und an den süßesten Freuden meines Lebens hätte. Mit ihrem eisernen Arme winkte mir stets die strenge Bescheidenheit und ich schwieg.

*) Er blieb in der Schlacht bei Zorndorf, nachdem er vorher schon zwölf Wunden im Dienste seines großen Königs erhielt und einige Jahre zu Stuttgart gefangen saß.

Digitized by Google

So schweigt der Jüngling lange,
Dem wenige Lenze verwelken
Und der dem Thatenumgebenen Manne,
Wie sehr er ihn liebe! das Flammenwort hinströmen will.

Ungestüm fährt er auf um Mitternacht,
Glühend ist seine Seele!
Die Flügel der Morgenröthe wehen, er eilt
Zu dem Mann, und sagt es nicht.

So schwieg auch ich. —

Diese gutartige Achtung für große Männer behielt ich in meinem Leben bei, und nie war ich so vermessen, mich wie ein Roßkäfer auf den Schweif eines Hypogriphen zu setzen und mich so in Olympos tragen zu lassen.

Mein Vater schickte mich, seinem Plane gemäß, im Jahre 1753 nach Nördlingen in das dasige Lyceum unter die Aufsicht des damaligen Rektor Thilo. Unbefestigt im Guten, unwissend wie Lichtwehr's Reh, nur die Wuth des Tiegers und nicht seine täuschende bunte Flecken kennend, voll Durst nach Genuß, von tausend süßen Ahnungen durchzittert und voll edler Anlagen kam ich nach Nördlingen, beinahe gleich fähig, ein Engel oder ein Teufel zu werden.

Digitized by Google

II.

Uub so war ich nun in Nördlingen, siedlend in der niedrigen Hütte eines Chirurgen, Namens Seidel, eines gar biedern, rechtlichen und redseligen Mannes; bei karger Kost zufrieden, jung, gesund, wie ein lustiges Reh, hüpfend im Haine der Musen. Thilo war ein Mann von ungemeinen Gaben, und weitkreisender Gelehrsamkeit *). Er war Philolog, Theolog, Weltweiser, Aesthetiker; und die Linien, die er zog, leitete er immer aus dem Punkte der Brauchbarkeit und Veredlung des Menschen her, den er niemals aus dem Gesichte verlor. Einen Schulmann wie er, von dieser Methode, diesem pädagogischen Geiste, dieser Unterrichtslust hab ich nie in meinem Leben angetroffen. Er empfand das Schöne selbst, zu dessen Gefühl er seine Zöglinge wecken wollte, und leuchtete mit seinem Beispiele, das Fleiß, Ordnung, männlichen Ernst durch ungezwungnes Wohlwollen erheitert, und sonderlich tiefe Ehrfurcht vor Gott abstrahlte, all seinen Schülern, wie hernach seiner Gemeinde vor. Dieser deutsche Archytas war nun mein Lehrer; er liebte mich, weil er Gaben

*) Was ich von ihm sage, bestätigen die ersten Literatoren der Welt — die allgemeine deutsche Bibliothek und die Göttinger Aristarchen. Er schrieb immer verdeckt, und wurde doch nie im Schleier verkannt. Es ist also zu wünschen, daß seine Schriften von einem sachkundigen Manne gesammelt werden.

Digitized by Google

an mir bemerkte, und seinem ermunternden Unterrichte, sonderlich seiner feurigen Neigung für die Wissenschaften, die sich auch mir mittheilte, dank ich das meiste, was ich gelernt habe. Der Geist der Nacheiferung, der in seiner Schule, von seinem Odem angefacht, flammte, ergriff auch mich, und bald hatt' ich das Glück, einer seiner besten Schüler zu seyn. Damals war der encyklopädische Geist, der heutiges Tages so viel oberflächliche Vielwisser zeugt, noch nicht in die Schulen eingedrungen. Man trieb wenig, doch dieß mit Ernst. Thilo war ein ekstatischer Verehrer von den Alten, sonderlich von den Römern: daher drang er sehr auf dieß Studium. In seiner Klasse sprach alles Latein, so gewaltig auch oft Priszian geohrfeigt wurde. Nebst den klassischen Schriftstellern machte mich Thilo auch mit den Dichtern meines Vaterlandes bekannt. Dieses erzeugte in mir eine Neigung zu der deutschen Dichtkunst, die, weil sie zu früh erwachte, mir mehr als in Einem Betrachte schädlich geworden. Ich las und schrieb zwar schon mein Latein ziemlich fertig, und begann bereits aus dem Goldbache der Griechen zu schöpfen; aber war doch bei weitem noch nicht erstarkt genug, um ohne Gefahr bei den Ableitungen des griechischen Quells weilen zu dürfen.

Hätt' ich Israels Heerposaune, so würde ich bei dieser Stelle die Jünglinge meines Vaterlandes zusammenblasen, und sie, von irgend einem deutschen Hügel herab mahnen, ihre winzige, Geist und Herz verengende Leserei, ihre Romanen, Schauspiele, Romanzen, Gassenhauer, sammt allen Kreuzertrompeten und Rätschen, die an Ostern und Michaelis

Digitized by Google

zu Frankfurt und Leipzig verkauft worden, weit von sich zu schleudern, und sich dafür mit dem Geiste der Griechen und Römer vertraut zu machen. Unsre Originale lassen sich immer damit verbinden, denn deren sind ja nur wenige.*).

Thilos Geschmack war derb und nahrhaft. Homer und Plato, Horaz und Cicero waren seine Lieblinge unter den Alten; und Klopstock, Bodmer, Haller, und der damals aufstrebende Wieland unter den Neuern, die er mir und meinen Mitschülern täglich empfahl. Er selbst aber war nichts weniger als ein Muster. Das Schöne empfand er; konnt' es aber selbst nicht schaffen. Seine Schreibart war dumpf; er stellte Gedanken und Bilder ins Dunkle, und webte labyrinthische Perioden, die die Lunge des gesundesten Lautlesers ermüdet hätten. Tiefsinn, Wahrheit und reiche Kenntnisse ersetzten aber die meisten dieser Fehler.

---

*) Doch kann ich es nie mit den Pädagogen halten, die behaupten, man müsse sich erst in alten Sprachen fest setzen, ehe man das Deutsche kultivire; denn dieß, wähnen sie, gebe sich selbst. Das Studium der Griechen und Römer, wenn es nicht dem Studium der vaterländischen Sprache untergeordnet ist, expatriirt gleichsam die Jünglinge und ertödtet die Vaterlandsliebe in ihnen, die doch nächst der Religion der erste Hebel aller großen Handlungen ist. Ich empfehle also den Jünglingen, die dieß lesen, das Studium altdeutscher Schriften, und unsrer neuen Kernschriftsteller, eines Klopstocks, Herders, Lavaters, Göthe, Schillers, und anderer weniger, die den Donnerkeil der Sprache Tuiskons zu schwingen wissen; nicht aber die vielen zeitmordenden Schreiberlein, die uns wie Mücken umsummen. Dieses macht schwach, jenes stark.

Digitized by Google

Meine lateinischen und deutschen, poetischen und prosaischen Ausarbeitungen wurden meist von ihm mit Beifall gekrönt, und ausser einem Jünglinge, Namens Donauer, dessen Genius alles niederblitzte, was sich ihm näherte (auch du bist nun längst in Asche zerfallen, guter Jüngling) fand ich niemand, den ich nicht zu übertreffen, Kraft und Trieb hatte. In der Tonkunst hatt' ich gar keinen Miteiferer; war also ohne Uebung in dieser göttlichen Kunst, ausser mit einigen liederlichen Fidlers, die nur meine Sitten verderbten *).

Religion — ich beklag' es, daß ich's sagen muß, wurde damals so kalt auf der Schule behandelt, daß mich und meine Mitschüler Ekel anwandelte, so oft wir eine todte Antwort auf eine lebendige Frage aus Hutters Compendium geben mußten. War von klassischen Autoren, Philosophie, Geschichte, schönen Wissenschaft die Rede; so lebt' und webte alles in der Schule; gings aber ans Christenthum, so fröstelte, gähnte, langweilte man. Und leider! fand ichs hernach in mehreren Schulen auch so. Die Seele des Christenthums, seine herzbesserende Kraft blieb mir unbekannt. So lebt ich also, zaumlos als ein lustiger, sinnlicher, gedankenloser Jüngling mein Leben hin; dachte wenig an Gott, weniger

*) Sonst sind die Nördlinger große Verehrer von der Tonkunst, sonderlich von der Kirchenmusik. Simon war ehmals daselbst ein durch ganz Deutschland berühmter Orgelspieler und Tonsetzer, und jetzt haben sie an Nopitsch wieder einen der gründlichsten und nachdrucksvollsten Organisten, der mit reichen theoretischen Kenntnissen viel ausübende Kraft vereinigt.

Digitized by Google

an Jesus, selten ans Leben jenseits des Grabes, wenn nicht der Anblick meiner jungen Freunde im Sarge zuweilen meine Empfindungen aufgeschreckt hätte. Da erwachten immer fromme Entschlüsse in mir; aber sie starben, wenn das Grab aufgeschaufelt und die Todtenglocke verhallt war. Tief in meine Seele wirkte das gottselige Beispiel des ehrwürdigen Superintendenten Maiers *), dessen Herzensgebete ich oft in seinem Hause mit anhörte, und dabei das erstemal, zwar nur dunkel, den Unterschied empfand, der zwischen Salbung und Naturkraft, zwischen dem einfältigen Gebete des Christen und den Figuren und Tropen des Redners und Dichters statt findet. Doch die Eitelkeit hatte mich einmal in ihrem bunten Zirkel, und ich sollte den Thoren so lange mitmachen, bis ich, von Gott ergriffen, im Kerker die höhere Weisheit lernen würde.

Die geflügelte Fertigkeit, womit ich das Clavier spielte, das Gefühl, mit dem ich sang und deklamirte, meine schöne Handschrift, und die immer heitere, in die äusserste Offenherzigkeit getauchte Laune, erwarben mir in Nördlingen manchen Freund, unter denen mir drei Jahre, wie eben so viel Rosenmonde wegschwanden.

O, daß man haschen und fest halten könnte, die Jahre der Jugend, wo sich alles kleidet ins Gewand der Freude, und wo wir im Spiele auf duftenden Grashügeln nicht hören die Klage, die unten im Grabthale verhallt!!

*) Er war im Waisenhause zu Halle erzogen, und noch ein Schüler Speners, dessen apostolischer Geist in den heutigen unapostolischen Zeiten ganz und gar verkannt wird.

Digitized by Google

Ich setzte in Nördlingen einige Sonaten aufs Clavier, und etliche fugirte Choräle; dichtete auch eine prosaisch-poetische Nänie auf das fürchterliche Erdbeben vom ersten November 1755, das Lisabon hinunterschlang. Man hat es nachher in Schwabach gedruckt, und unerachtet der gräulichen Stelzenpoesie, doch Funken eines echten Dichtertalents drin bemerken wollen. Besser gelangen mir Volkslieder, wovon ich schon damals einige verfertigte, die noch heutiges Tages das Glück haben, auf mancher Schneiderherberge gesungen zu werden *).

Z. B. In Schwaben war ein Baurenmädchen ꝛc.
— Als einst ein Schneider wandern sollt ꝛc. —

Gar früh erkannt ich des Dichters Pflicht — von oben herab, von unten herauf zu arbeiten.

*) Eh ich Nördlingen verlasse, muß ich meinen Lesern noch sagen, daß mein Schwager, der verdienstvolle Archidiakonus Bökh daselbst, nächstens eine Geschichte dieser, in manchem Betracht merkwürdigen Stadt herausgeben wird. Der Karakter der Nördlinger ist, bei unvermeidlicher reichsstädtischer Steifheit, doch seelengut, geräuschlos, mit wenigem zufrieden, stille, arbeitsam und zur Ordnung und Tugend, beinahe durch eine Naturanlage gestimmt. Weder ihre Sprache noch ihre Sitten haben das Starke und Rauhe der Alemer. Vielleicht hat die Nähe einiger fürstlicher Höfe etwas zur Milde dieses Karakters beigetragen.

Digitized by Google

III.

Im Jahr 1756 gefiel es meinem Vater, mich nach Nürnberg zu schicken, welcher Stadt er mit ungestümerer Liebe anhing, als je ein Grieche, Römer oder Schweizer seinem größern Vaterlande. Ich nahm von Thilo Abschied — mein Dank flamme noch zu deiner Sternenwohnung auf, vollendeter Lehrer! — und kam in eben der Woche nach Nürnberg, als der schreckliche siebenjährige deutsche Krieg aufzulodern begann. Diese Stadt, weiland eine Fürstin unter den deutschen Städten, die Erfinderin mancher Kunst, die Unterstützerin der Wissenschaften, wo Handlung, Kunstfleiß und Gewerbsamkeit, mehr als in irgend einer deutschen Stadt blühete, diese menschenwimmelnde, mit Pallästen und Thürmen geschmückte, prächtige, hochaufschallende Stadt, war zwar zu meiner Zeit schon tief herabgesunken. Der Reichthum hatte sich unter einzelne Familien versteckt; die schon verdorbene Staatsverwaltung hatte die Bürger mißmuthig gemacht; die Handlung stockte in ihrem Laufe; der hohe erfindungsreiche Nürnberger Geist war zu kindischen Tändeleien herabgesunken; in seinen Pallästen, vormals mit Menschen vollgepfropft, spukten nun ein Paar traurige Bewohner, wie Gespenster. Sie, die ehmals mit Fürsten sich maßen, und Kaiser und Könige zu ihren Schuldnern hatten, wurden jetzt von ihren Nachbarn geneckt, und nicht selten mißhandelt. Doch war da noch

Digitized by Google

ein Rest ihrer ehmaligen Größe übrig, der mir bei meiner wenigen Welterfahrung unbeschreiblich angenehm war. Ich sah Vieles, was ich in meinem Leben noch nicht sah; der Krieg verbreitete Leben, Wimmeln, Wogen in allen Straßen und Gassen; und über das hatte der Karakter der Inwohner, bei all seiner Derbheit, so was Gutes, Heimliches, selbst so was eigenthümlich Launisches, daß ich mich gar bald mit Wärme an sie anschmiegte, und es gleichsam an meinen Pulsschlägen fühlte, daß das Blut meiner Väter unter diesem Himmel kochte und auf mich ausfloß. Hier lebt' ich also die seligsten Tage meines Lebens, und achtete kaum im Gefühle meiner frohen Jugend die Gefahren des Krieges, die sich schwarz und drohend bis an Nürnbergs Thore wälzten. Ich suchte den kargen Rest meiner Blutsverwandten auf, und siehe da, sie waren — herabgesunken in die tiefste Armuth, Niedrigkeit und Verachtung. Es kostete mich Thränen, daß ich nur wenig für meine so tief gesunkene Blutsverwandte thun konnte. Sie sind nun alle verschwunden und nur Einer davon hat sich als Fagotist in Frankreich wieder aus dem Staube gehoben *).

Damals war die Sebalder Schule schon gedrängt voll; ich kam also in die Schule zum heiligen Geist

*) Auch der große Clavierspieler Schubart, dessen Namen die Franzosen in Schubert, Schobert und Schober zerhackt hatten, der in Paris an vergifteten Erdschwämmen, bemitleidet von allen Freunden der Kunst starb, gehört unter meine Verwandte. Er nahm, sein Glück schneller zu fördern, die katholische Religion an, war ein großes musikalisches Genie, nur leider dabei ein Wüstling.

Digitized by Google

unter die Aufsicht des Rektor Gahns, der zwar Thilo's Geist und Kenntniß nicht hatte, aber doch auch ein geschickter, sonderlich in der lateinischen Sprache und in den Alterthümern wohl gegründeter Mann war, edlen Herzens, und unter seinen Schülern wie ein Vater unter seinen Kindern wandelnd. In Nürnberg fand ich eine sehr musikalische Stadt — Kirchen, Häuser, Gottesäcker, Gassen und Straßen tönten vierstimmige Moteten, Arien, Fugen und Choräle wieder.

Unter der Stadtmusik traf ich Beinahvirtuosen an, und in den Kirchen hört' ich Schüler von dem deutschen Arion, dem unsterblichen Sebastian Bach, die mich's das erstemal fühlen machten, welch ein seltener Mann ein guter Orgelspieler sey. Die Namen Drezel, Bachhelbel, Löffelloth, Agrell, verdienen gewiß mehr Dank und Ruf, als sie wirklich in der musikalischen Geschichte haben. Meine Seele klang unter diesen harmonischen Menschen: ich war ihnen also gleich sehr willkommen. Bald wurde ich Frühmesser und Organist, hatte Antheil an allen öffentlichen Stiftungen; nahm Unterricht, gab Unterricht, hatte mit dem Zuschusse von meinen Eltern ein reichliches Auskommen, genoß der vollkommensten Gesundheit, hatte die Liebe und Achtung meiner Vorgesetzten und Mitschüler, bekam öffentliche Prämien an kostbaren Büchern, und so schien mir gleichsam das Schicksal zuzurufen, mein Leben dieser meiner eigentlichen Vaterstadt zu weihen.

In der Preißlerischen Akademie, und in der Gesellschaft einiger Künstler öffnete sich bei mir ein Auge für das Schöne der Kunst, das ich nach diesem

Digitized by Google

durch's Studium der Kunstwerke immer mehr zu schärfen suchte. Nürnberg hat noch einen reichen Vorrath von Seltenheiten der Kunst, die man in andern lautgerühmten Städten oft vergeblich sucht *). Hingegen war der öffentliche Schulunterricht, wenigstens in meiner Schule, damals sehr schlecht. Man las den Horaz ohne Geschmack, die übrigen römischen Autoren in Chrestomathien, übersetzte griechische Sentenzen, machte barbarische Exercitien, beguckte die Welt in einer Nuß **), und übersetzte Baumeisters Logik — ohne Deutung und Interesse. Doch konnte man all dieß durch Privatunterricht, edlen Umgang, Gebrauch der Bibliotheken und Buchläden, die den Lehrbegierigen offen standen, reichlich ersetzen. Dieser Vortheile bediente ich mich, und ich brachte meine Zeit in Nürnberg meist nützlich und immer angenehm zu. Sonderlich macht' ich mir durch die Dichtkunst — die hier ihre Leier an Hans Sachsens

*) Man lese nur des berühmten Litterators von Murrs Beschreibung der Stadt Nürnberg, nebst Waldau's Beiträgen zur Geschichte seiner Vaterstadt. Kaum mögen in einer deutschen Stadt zahlreichere, vollständigere und nach Kunstzwecken geordnetere Kupfer- und Holzschnittsammlungen anzutreffen seyn, als in Nürnberg. Man erinnere sich an die Zeiten der Dürer, Sandrart, Kupezki und Preißler, deren Ruhm mit Engelflügeln Welten durchflog. Von diesen großen Männern sind noch die schätzbarsten Kunstwerke in Nürnberg.

**) Die Welt in einer Nuß, ein weiland höchst berühmtes, zu Nürnberg herausgekommenes Handbuch, mit Küpferchen und Gedächtnißreimen geschmückt, das lange Zeit auf den meisten Schulen Deutschlands in hohem Ansehen stand, und durch eben diese sinnliche Darstellung, so barok sie oft war, das Studium der Geschichte unter uns förderte.

Digitized by Google

Grab aufgehängt zu haben schien — Gönner und Freunde *). Ich erklärte meinen Brüdern den zweiten Theil des Messias, der gerade damals herauskam, und die Gefühlvollen wurden eben so wonnetrunkne Anbeter dieses göttlichen Gedichts, wie ich. Klopstock würde lächeln, wenn er wüßte, mit welchem Rolands-ungestüm ich feuriger Jüngling den Feinden seiner Muse entgegen ging, die aus Geschmacklosigkeit und Unkenntniß, Gottscheds und seiner Spiesgesellen Urtheile nachlallten, oder die Messiade gar nach Schmolkens gereimter Passionshistorie messen wollten. Das allmählig erwachende Publikum hat indessen die Wahrheit meiner Empfindungen für die Messiade gerechtfertigt, und dem Dichter den gebührenden ersten Rang unter den vaterländischen Genies angewiesen, ob er gleich immer noch weniger gelesen wird, als es Freunde des Vaterlandes und der höhern Poesie wünschen.

Der preußische General Majer, der 1757 mit einem fliegenden Chore Nürnberg neckte, enthusiasmirte meine Seele ganz und gar für die Preußen. Ich lag beständig an meinem Dachladen und sah dem Fluge der preußischen Husaren vor dem Thore zu. Die Lieder, die ich damals machte, wurden allgemein bekannt und gesungen **); ich selbst aber

*) Auch dieß hat sich seitdem auf eine vortheilhafte Weise verändert — und Nürnberg, diese Mutter so mancher Erfindungen, kann sich jetzt eines Smits, Schunters, Sattlers, Königs, Herels und einer Seidlin, dieser gefühlvollen Dichterin, rühmen.

**) Einige wurden auch in Schwabach, ohne meinen Namen gedruckt, flogen da und dort in Deutschland herum und verschwanden.

Digitized by Google

dafür von einem salzburgischen Soldaten, dessen Landsleute hier in Besatzung lagen, mit der Muskete niedergestoßen, und würde ohne Zweifel zerstampft worden seyn, wenn nicht einer von den berühmten Nürnberger Faustschlägern, unter dem Namen der Rusigen bekannt, mir schleunigst zu Hülfe gekommen wäre.

Um diese Zeit erwachten in mir — nur zu frühe für meine Ruhe und zu störend für Wissenschaft und Tugend — die Empfindungen der Liebe. Mädchenreiz war mir unter allen Reizen, womit der Schöpfer das Antlitz der Natur schmückte, der unwiderstehlichste. Es schien mir auch nichts unschuldigers zu seyn, als dieß süße Mienespiel, und meine anhaltende witzige Leserei bestärkte mich in diesem Wahne.

Jede Dichterharfe hat die Liebe gestimmt, dacht' ich, selbst die Töne deines lieben Christussängers feiern die fromme Liebe des Semida und seiner Cidli; dein Horaz, Ovid, Bodmer, Gleim, Wieland und Uz, selbst die ernsten Britten, Milton und Young hallen den Triumph der Liebe wieder; ja, die geheime Geschichte sagt, daß nicht nachgeäffte Emfindung, sondern eigenes Liebesgefühl, wie Herzblut den Hexametern und Strophen deiner lieben Dichter entträufelte — und du, zur Freude geschaffen wie sie, solltest nicht auch lieben? — Diese ziemlich epikurische und aristippische Dichtermoral schmeichelte meinem Herzen ungemein, und stillte es, wenn es oft selbst in der weichen Umarmung des Mädchens unruhig werden wollte. So unschuldig meine Liebe noch war, so war sie doch der unselige Funke, der hernach zur Flamme aufloderte

Digitized by Google

und meine Seele peinigte, als sie im Kerker von ihrer wollüstigen Trunkenheit erwachte. — Jüngling, der du dieß lies'st, schau gen Himmel und bitte Gott, daß er deine Unschuld bewahre! — Die Gränzlinie der Liebe ist so fein gezogen, daß du noch in ihrem Gebiete zu seyn glaubst, wenn du schon auf dem Pfade der geilen Lust taumelst. — Und dann gehts bergab, von Genuß zu Genuß, von Brunst zu Brunst, von Schande zu Schande, von Angst zu Angst, bis der Boden weicht und die gähnende Kluft über dir zusammenschlägt. Flieh' die wolluſtathmende Dichter, die dich mit Blumenketten zum Altare schleppen, und dich unterm Lustgetümmel phallagogischer Feste dem Verderben hinopfern. Groß ist der keusche Mann, ein köstlicher Anblick den Engeln; seine Knochen sind Erz, seine Lebensleuchte eine Flamme des Himmels, und in seinem reinen Herzen spiegelt sich Gottes Angesicht! — Mit reinerer Lust denk' ich an die heiligen Stunden der Freundschaft, die mein Leben in Nürnberg zum Paradiese machten — indem mein Herz zur Bruderliebe immer mehr geöffnet wurde — zur Bruderliebe, mir oft sonderlicher als Mädchenliebe; denn sie ist das wahrste und süßeste Vorgefühl des Himmels. Oft saß ich mit einem meiner Busenbrüder in den Kirchhöfen St. Rochus oder St. Johannis auf dem Grabmahle Albrecht Dürrers, oder sonsten eines berühmten Mannes, öfters noch auf dem Erbbegräbnisse meiner Vorfahren — ein grauer Stein mit einem Kelche drauf bezeichnet es, — beschwur den Bund der heiligen Freundschaft, und Thränen unsrer Liebe stürzten in Staub der Todten. — Ach, die meisten

meiner Freunde liegen nun und schlafen; einige sind ausgesäet in alle Welt, und ich starre durch's Eisengitter den Himmel an, wo wir uns im Lande wiederfinden, das kein Fluch belastet und keine fallende Zähre der Trennung mehr entweiht. —

Man sieht, daß mir die Vorsehung auf mehr als einer Seite zurief: bleib' in Nürnberg! — Freundschaft, Liebe, Vorschläge zur künftigen Versorgung, Gesundheit, Beifall, — alles hätte mich bestimmen sollen, mich anzusiedeln in der Stadt meiner Väter und allen nahen und fernen Donquixoterien durch das ebene geräuschlose Privatleben eines Reichsbürgers vorzubeugen. Aber ich Sturmkopf sollte so lange von den Orkanen der Welt gewirbelt werden, bis ich's fühlte, welch eine Seligkeit es sey, im Schoße stiller Thätigkeit Gott und dem Vaterlande dienen zu können. Ich schmachtete nun nach dem tosenden Universitätsleben, und meine Eltern gaben es zu, obgleich mein wilder Charakter und ihre eingeschränkten Umstände sie hätten abhalten sollen, meinen Vorsatz zu begünstigen. Die hohe Schule schafft weder den Weisen, noch den genialischen Mann. Beides kann man seyn, ohne jemals eine Universität gesehen zu haben.

Mit tausend bangen Herzschlägen nahm ich von meinen Lehrern und Freunden Abschied, und kam mit mancher neuer Erkenntniß bereichert, aber auch mit sinnlicherm und vom Gifthauche der Lust beflecktérem Herzen nach Aalen.

Immer mußt' ich weinen, wenn ich nach vieljähriger Entfernung meine Freunde wieder sah — aber welch ein Unterschied zwischen diesen Thränen

Digitized by Google

und den Thränen der Trennung — Zoars Thränen und den Thränen des Semida und seiner Cidli auf Tabors Sonnenhöhe!

Mein Vater schickte mich bald darauf zu dem geschickten Pfarrer Schülen in Essingen, der damals in Lauterburg war. Ich traf in ihm einen Mann an von herrlichem Charakter. Er war damals mehr Weltweiser als Theolog, aber seine Weltweisheit war keine leere zwecklose Sammlung metaphysischer Träume, seinem Leibnitz, Wolf, Bilfinger und Kanz nachgelallt; sie war Resultat eignen tiefen Nachforschens, das er in Grundsätze verwandelte, und durch sein Beispiel in Wort und That darstellte. Es war ein gefühlvoller Priester der Natur — das sollten die Menschen ihrer Bestimmung nach eigentlich alle seyn — und fand selbst auf dem Steinrücken des Berges, den er bewohnte, mehr Anlaß, die Weisheit seines Schöpfers zu bewundern und zu studiren, als seine unthätigen Mitbrüder in ihren fruchtreichsten Thälern.

Die Sternkunde war sonderlich seine Lieblingswissenschaft: er schliff Gläser und machte Sehröhren, die mit den besten englischen wetteiferten. Sein Garten, oder ein Waldhügel war sein Observatorium, und hier hatt' ich das erstemal die Wollust, den Himmel zu beschauen, und an der Hand eines so weisen Führers die Welten des Schöpfers zu bereisen. Der Enthusiasmus, womit er seine große Ideen herauswälzte, zündete auch mich an, und ließ heiliges Staunen über die Werke Gottes in meiner Seele zurück, das mich hernach immer und selbst im Kerker emporhob, wenn ich den Mond und den gestirnten Himmel durch mein Eisengitter betrachtete.

Digitized by Google

ein Rest ihrer ehmaligen Größe übrig, der mir bei meiner wenigen Welterfahrung unbeschreiblich angenehm war. Ich sah Vieles, was ich in meinem Leben noch nicht sah; der Krieg verbreitete Leben, Wimmeln, Wogen in allen Straßen und Gassen; und über das hatte der Karakter der Inwohner, bei all seiner Derbheit, so was Gutes, Heimliches, selbst so was eigenthümlich Launisches, daß ich mich gar bald mit Wärme an sie anschmiegte, und es gleichsam an meinen Pulsschlägen fühlte, daß das Blut meiner Väter unter diesem Himmel kochte und auf mich ausfloß. Hier lebt' ich also die seligsten Tage meines Lebens, und achtete kaum im Gefühle meiner frohen Jugend die Gefahren des Krieges, die sich schwarz und drohend bis an Nürnbergs Thore wälzten. Ich suchte den kargen Rest meiner Blutsverwandten auf, und siehe da, sie waren — herabgesunken in die tiefste Armuth, Niedrigkeit und Verachtung. Es kostete mich Thränen, daß ich nur wenig für meine so tief gesunkene Blutsverwandte thun konnte. Sie sind nun alle verschwunden und nur Einer davon hat sich als Fagotist in Frankreich wieder aus dem Staube gehoben *).

Damals war die Sebalder Schule schon gedrängt voll; ich kam also in die Schule zum heiligen Geist

*) Auch der große Clavierspieler Schubart, dessen Namen die Franzosen in Schubert, Schobert und Schober zerhackt hatten, der in Paris an vergifteten Erdschwämmen, bemitleidet von allen Freunden der Kunst starb, gehört unter meine Verwandte. Er nahm, sein Glück schneller zu fördern, die katholische Religion an, war ein großes musikalisches Genie, nur leider dabei ein Wüstling.

Digitized by Google

unter die Aufsicht des Rektor Gahns, der zwar Thilo's Geist und Kenntniß nicht hatte, aber doch auch ein geschickter, sonderlich in der lateinischen Sprache und in den Alterthümern wohl gegründeter Mann war, edlen Herzens, und unter seinen Schülern wie ein Vater unter seinen Kindern wandelnd. In Nürnberg fand ich eine sehr musikalische Stadt — Kirchen, Häuser, Gottesäcker, Gassen und Straßen tönten vierstimmige Moteten, Arien, Fugen und Choräle wieder.

Unter der Stadtmusik traf ich Beinahvirtuosen an, und in den Kirchen hört' ich Schüler von dem deutschen Arion, dem unsterblichen Sebastian Bach, die mich's das erstemal fühlen machten, welch ein seltener Mann ein guter Orgelspieler sey. Die Namen Drezel, Bachhelbel, Löffelloth, Agrell, verdienen gewiß mehr Dank und Ruf, als sie wirklich in der musikalischen Geschichte haben. Meine Seele klang unter diesen harmonischen Menschen: ich war ihnen also gleich sehr willkommen. Bald wurde ich Frühmesser und Organist, hatte Antheil an allen öffentlichen Stiftungen; nahm Unterricht, gab Unterricht, hatte mit dem Zuschusse von meinen Eltern ein reichliches Auskommen, genoß der vollkommensten Gesundheit, hatte die Liebe und Achtung meiner Vorgesetzten und Mitschüler, bekam öffentliche Prämien an kostbaren Büchern, und so schien mir gleichsam das Schicksal zuzurufen, mein Leben dieser meiner eigentlichen Vaterstadt zu weihen.

In der Preißlerischen Akademie, und in der Gesellschaft einiger Künstler öffnete sich bei mir ein Auge für das Schöne der Kunst, das ich nach diesem

Digitized by Google

durch's Studium der Kunstwerke immer mehr zu schärfen suchte. Nürnberg hat noch einen reichen Vorrath von Seltenheiten der Kunst, die man in andern lautgerühmten Städten oft vergeblich sucht *). Hingegen war der öffentliche Schulunterricht, wenigstens in meiner Schule, damals sehr schlecht. Man las den Horaz ohne Geschmack, die übrigen römischen Autoren in Chrestomathien, übersetzte griechische Sentenzen, machte barbarische Exercitien, beguckte die Welt in einer Nuß **), und übersetzte Baumeisters Logik — ohne Deutung und Interesse. Doch konnte man all dieß durch Privatunterricht, edlen Umgang, Gebrauch der Bibliotheken und Buchläden, die den Lehrbegierigen offen standen, reichlich ersetzen. Dieser Vortheile bediente ich mich, und ich brachte meine Zeit in Nürnberg meist nützlich und immer angenehm zu. Sonderlich macht' ich mir durch die Dichtkunst — die hier ihre Leier an Hans Sachsens

*) Man lese nur des berühmten Litterators von Murrs Beschreibung der Stadt Nürnberg, nebst Waldau's Beiträgen zur Geschichte seiner Vaterstadt. Kaum mögen in einer deutschen Stadt zahlreichere, vollständigere und nach Kunstzwecken geordnetere Kupfer- und Holzschnittsammlungen anzutreffen seyn, als in Nürnberg. Man erinnere sich an die Zeiten der Dürer, Sandrart, Kupezki und Preißler, deren Ruhm mit Engelflügeln Welten durchflog. Von diesen großen Männern sind noch die schätzbarsten Kunstwerke in Nürnberg.

**) Die Welt in einer Nuß, ein weiland höchst berühmtes, zu Nürnberg herausgekommenes Handbuch, mit Küpferchen und Gedächtnißreimen geschmückt, das lange Zeit auf den meisten Schulen Deutschlands in hohem Ansehen stand, und durch eben diese sinnliche Darstellung, so barok sie oft war, das Studium der Geschichte unter uns förderte.

Digitized by Google

Grab aufgehängt zu haben schien — Gönner und Freunde *). Ich erklärte meinen Brüdern den zweiten Theil des Messias, der gerade damals herauskam, und die Gefühlvollen wurden eben so wonnetrunkne Anbeter dieses göttlichen Gedichts, wie ich. Klopstock würde lächeln, wenn er wüßte, mit welchem Rolandsungestüm ich feuriger Jüngling den Feinden seiner Muse entgegen ging, die aus Geschmacklosigkeit und Unkenntniß, Gottscheds und seiner Spiesgesellen Urtheile nachlallten, oder die Messiade gar nach Schmolkens gereimter Passionshistorie messen wollten. Das allmählig erwachende Publikum hat indessen die Wahrheit meiner Empfindungen für die Messiade gerechtfertigt, und dem Dichter den gebührenden ersten Rang unter den vaterländischen Genies angewiesen, ob er gleich immer noch weniger gelesen wird, als es Freunde des Vaterlandes und der höhern Poesie wünschen.

Der preußische General Majer, der 1757 mit einem fliegenden Chore Nürnberg neckte, enthusiasmirte meine Seele ganz und gar für die Preußen. Ich lag beständig an meinem Dachladen und sah dem Fluge der preußischen Husaren vor dem Thore zu. Die Lieder, die ich damals machte, wurden allgemein bekannt und gesungen **); ich selbst aber

*) Auch dieß hat sich seitdem auf eine vortheilhafte Weise verändert — und Nürnberg, diese Mutter so mancher Erfindungen, kann sich jetzt eines Smits, Schunters, Sattlers, Königs, Herels und einer Seidlin, dieser gefühlvollen Dichterin, rühmen.

**) Einige wurden auch in Schwabach, ohne meinen Namen gedruckt, flogen da und dort in Deutschland herum und verschwanden.

Digitized by Google

dafür von einem salzburgischen Soldaten, dessen Landsleute hier in Besatzung lagen, mit der Muskete niedergestoßen, und würde ohne Zweifel zerstampft worden seyn, wenn nicht einer von den berühmten Nürnberger Fausschlägern, unter dem Namen der Rußigen bekannt, mir schleunigst zu Hülfe gekommen wäre.

Um diese Zeit erwachten in mir — nur zu frühe für meine Ruhe und zu störend für Wissenschaft und Tugend — die Empfindungen der Liebe. Mädchenreiz war mir unter allen Reizen, womit der Schöpfer das Antlitz der Natur schmückte, der unwiderstehlichste. Es schien mir auch nichts unschuldigers zu seyn, als dieß süße Mienespiel, und meine anhaltende witzige Leserei bestärkte mich in diesem Wahne.

Jede Dichterharfe hat die Liebe gestimmt, dacht' ich, selbst die Töne deines lieben Christussängers feiern die fromme Liebe des Semida und seiner Cidli; dein Horaz, Ovid, Bodmer, Gleim, Wieland und Uz, selbst die ernsten Britten, Milton und Young hallen den Triumph der Liebe wieder; ja, die geheime Geschichte sagt, daß nicht nachgeäffte Emfindung, sondern eigenes Liebesgefühl, wie Herzblut den Hexametern und Strophen deiner lieben Dichter entträufelte — und du, zur Freude geschaffen wie sie, solltest nicht auch lieben? — Diese ziemlich epikurische und aristippische Dichtermoral schmeichelte meinem Herzen ungemein, und stillte es, wenn es oft selbst in der weichen Umarmung des Mädchens unruhig werden wollte. So unschuldig meine Liebe noch war, so war sie doch der unselige Funke, der hernach zur Flamme aufloderte

Digitized by Google

und meine Seele peinigte, als sie im Kerker von ihrer wollüstigen Trunkenheit erwachte. — Jüngling, der du dieß lies'st, schau gen Himmel und bitte Gott, daß er deine Unschuld bewahre! — Die Gränzlinie der Liebe ist so fein gezogen, daß du noch in ihrem Gebiete zu seyn glaubst, wenn du schon auf dem Pfade der geilen Lust taumelst. — Und dann gehts bergab, von Genuß zu Genuß, von Brunst zu Brunst, von Schande zu Schande, von Angst zu Angst, bis der Boden weicht und die gähnende Kluft über dir zusammenschlägt. Flieh' die wolluſtathmende Dichter, die dich mit Blumenketten zum Altare schleppen, und dich unterm Lustgetümmel phallagogischer Feste dem Verderben hinopfern. Groß ist der keusche Mann, ein köstlicher Anblick den Engeln; seine Knochen sind Erz, seine Lebensleuchte eine Flamme des Himmels, und in seinem reinen Herzen spiegelt sich Gottes Angesicht! — Mit reinerer Lust denk' ich an die heiligen Stunden der Freundschaft, die mein Leben in Nürnberg zum Paradiese machten — indem mein Herz zur Bruderliebe immer mehr geöffnet wurde — zur Bruderliebe, mir oft sonderlicher als Mädchenliebe; denn sie ist das wahrste und süßeste Vorgefühl des Himmels. Oft saß ich mit einem meiner Busenbrüder in den Kirchhöfen St. Rochus oder St. Johannis auf dem Grabmahle Albrecht Dürrers, oder sonsten eines berühmten Mannes, öfters noch auf dem Erbbegräbnisse meiner Vorfahren — ein grauer Stein mit einem Kelche drauf bezeichnet es, — beschwur den Bund der heiligen Freundschaft, und Thränen unsrer Liebe stürzten in Staub der Todten. — Ach, die meisten

Digitized by Google

meiner Freunde liegen nun und schlafen; einige sind ausgesäet in alle Welt, und ich starre durch's Eisengitter den Himmel an, wo wir uns im Lande wiederfinden, das kein Fluch belastet und keine fallende Zähre der Trennung mehr entweiht. —

Man sieht, daß mir die Vorsehung auf mehr als einer Seite zurief: bleib' in Nürnberg! — Freundschaft, Liebe, Vorschläge zur künftigen Versorgung, Gesundheit, Beifall, — alles hätte mich bestimmen sollen, mich anzusiedeln in der Stadt meiner Väter und allen nahen und fernen Donquixoterien durch das ebene geräuschlose Privatleben eines Reichsbürgers vorzubeugen. Aber ich Sturmkopf sollte so lange von den Orkanen der Welt gewirbelt werden, bis ich's fühlte, welch eine Seligkeit es sey, im Schoße stiller Thätigkeit Gott und dem Vaterlande dienen zu können. Ich schmachtete nun nach dem tosenden Universitätsleben, und meine Eltern gaben es zu, obgleich mein wilder Charakter und ihre eingeschränkten Umstände sie hätten abhalten sollen, meinen Vorsatz zu begünstigen. Die hohe Schule schafft weder den Weisen, noch den genialischen Mann. Beides kann man seyn, ohne jemals eine Universität gesehen zu haben.

Mit tausend bangen Herzschlägen nahm ich von meinen Lehrern und Freunden Abschied, und kam mit mancher neuer Erkenntniß bereichert, aber auch mit sinnlicherm und vom Gifthauche der Lust befleckterem Herzen nach Aalen.

Immer mußt' ich weinen, wenn ich nach vieljähriger Entfernung meine Freunde wieder sah — aber welch ein Unterschied zwischen diesen Thränen

Digitized by Google

und den Thränen der Trennung — Zoars Thränen und den Thränen des Semida und seiner Cidli auf Tabors Sonnenhöhe!

Mein Vater schickte mich bald darauf zu dem geschickten Pfarrer Schülen in Essingen, der damals in Lauterburg war. Ich traf in ihm einen Mann an von herrlichem Charakter. Er war damals mehr Weltweiser als Theolog, aber seine Weltweisheit war keine leere zwecklose Sammlung metaphysischer Träume, seinem Leibnitz, Wolf, Bilfinger und Kanz nachgelallt; sie war Resultat eignen tiefen Nachforschens, das er in Grundsätze verwandelte, und durch sein Beispiel in Wort und That darstellte. Es war ein gefühlvoller Priester der Natur — das sollten die Menschen ihrer Bestimmung nach eigentlich alle seyn — und fand selbst auf dem Steinrücken des Berges, den er bewohnte, mehr Anlaß, die Weisheit seines Schöpfers zu bewundern und zu studiren, als seine unthätigen Mitbrüder in ihren fruchtreichsten Thälern.

Die Sternkunde war sonderlich seine Lieblingswissenschaft: er schliff Gläser und machte Sehröhren, die mit den besten englischen wetteiferten. Sein Garten, oder ein Waldhügel war sein Observatorium, und hier hatt' ich das erstemal die Wollust, den Himmel zu beschauen, und an der Hand eines so weisen Führers die Welten des Schöpfers zu bereisen. Der Enthusiasmus, womit er seine große Ideen herauswälzte, zündete auch mich an, und ließ heiliges Staunen über die Werke Gottes in meiner Seele zurück, das mich hernach immer und selbst im Kerker emporhob, wenn ich den Mond und den gestirnten Himmel durch mein Eisengitter betrachtete.

Digitized by Google

Schülen war auch nicht unwissend in den schönen Wissenschaften. — Er las Hallern und Youngen; denn diese waren seine Lieblinge — mit tiefem Gefühl, und durch seine vortreffliche Art vorzulesen, und mit Ton und Miene die Gedanken seines Autors auszudrücken, wußt' er den kältesten Menschen zu packen, und selbst aus Kieseln Funken zu locken. Keiner meiner Lehrer hatte bisher tiefere Blicke in mein Herz und meinen Geist gethan, als dieser philosophische Beobachter. Er untersuchte mich, fand, welch eine Herrschaft die Einbildungskraft in meiner Seele hatte, und weissagte mir aus dieser Bemerkung manches, das hernach in der Folge meines Lebens buchstäblich eintraf. Hätt' ich den Lehren und Warnungen meines Sokrates gefolgt; welches Elend hätt' ich vermeiden, und welch ein guter nützlicher Bürger hätt' ich für mein Vaterland werden können! — Aber der Sturm der Leidenschaften übertäubte die sanfte Stimme der Weisheit, und ich konnte sie erst wieder hören, als sich jener zu legen begann. Leidenschaften, ihr seyd zwar Flügel der Seele, aber nur Platone, und sicherer noch. — Jesus Schüler können mit euch den Sonnenflug wagen; Thoren jagt ihr in Staub und Nacht herum, bis sie vom rasenden Fluge ermüdet, stürzen und mit gebrochnem Flügel am Rande des Abgrunds liegen und zucken. — Ich verließ meinen sokratischen Lehrer mit einem Herzen voll Dank und Bewunderung, und rüstete mich auf irgend einem deutschen Salamanka, als ein schwäbischer Donquixote oder Gonzalez neue Abentheuer zu bestehen.

* * *

Digitized by Google

Noch Ein Blick auf das mir so theure Nürnberg! — Ich genoß daselbst den Privatunterricht des berühmten Schwebels im Griechischen; eines Mannes, der heimisch in Griechenland war. Er sprach und schrieb Griechisch; auch disputirte er einmal in dieser Sprache mit Nagel, dem Poliglotten, unter Bernhold, dem das Griechische fast so geläufig wie das Deutsche war. — Und doch hatte Schwebel keinen Geschmack. Er sah die Schönheit der griechischen Muse, wie der Verschnittne die nackte Cirkasserin; er wirft den Schleier über sie und — betet kalt an. Die Ausgabe Moschus und Bions von Schwebel erweist dieß. — Der damalige Verfall der Schulen entstand daraus, daß man wegen der vielen Stiftungen und andern Anlockungen meist arme Schüler hinzog, die vor den Häusern herum singen mußten, denen die Frühmessen, Chöre, Vespern und Leichen keine Zeit zum Studiren ließen, und die sich daher — meist zu krüppelhaften Kantoren und Schulmeistern verbildeten. Doch hat auch mancher treffliche Tonkünstler in Deutschland seine Bildung Nürnberg zu danken. — Auch sind seit dieser Zeit das Aegidier Gymnasium, die Sebalder, Lorenzer und Spitaler Schulen mit sehr geschickten Männern besetzt worden, die mit allen pädagogischen Kenntnissen ausgerüstet, die gerügten Fehler in Kurzem wegzutilgen, Muth und Fähigkeit haben.

IV.

Also 1758 im Herbste reist ich, von meinen Eltern begabt und gesegnet, von Aalen ab, um, wie man zu sagen pflegt, in Jena den Kurs der Wissenschaften zu absolviren, den noch nie ein Weiser, vom größten Genius geführt, durch sein ganzes Leben hin, wenn er auch Fontenells hundert Jahre erreichte, absolviren konnte. Ich besuchte in Nürnberg meine Freunde, und kam nach Erlangen, wo mich bald eine lustige Studentengesellschaft, und sonderlich die damals schwere Gefahr zu reisen, daselbst zu bleiben bestimmte. Da fast alle deutsche Universitäten unter Kriegslast und Durchzügen seufzten, so war diese etwas ferner liegende hohe Schule mit einer reichen Anzahl Studirender aus allen Provinzen Deutschlands besetzt, obgleich die damalige innere Einrichtung der Universität ihrem jetzigen vollkommneren Zustande bei weitem nicht gleich kam.

Ich war hier in meinem Elemente. Frei, ungebunden, durchstreift' ich tobender Wildfang, Hörsale, Wirthshäuser, Konzertsäle, Saufgelage — studirte, rumorte, ritt, tanzte, liebte und schlug mich herum. Anfangs war' ich ungemein fleißig, lernte Hebräisch bei Hofmann, hörte Logik, Metaphysik und Moral bei dem vortrefflichen Suckov, Naturrecht bei dem nachmaligen Reichshofrath Braun, Geschichte bei Reinhard, schöne Wissenschaften bei Wiedeburg, und hernach die Theologie nach allen ihren Theilen bei

Digitized by Google

Chladenius, Pfeiffern und Huth. Die Weltweisheit hatte unter allen diesen Wissenschaften damals die meisten Reize für mich, welches wohl mehr von dem ernsten und überzeugenden Vortrage Sukkov's, als vom innern Gehalt der Philosophie herrühren mochte. Denn ausser der Logik, Mathematik und Naturlehre — wer wollte diesen goldnen Zweig von der Weltweisheit trennen — ist sie dem Christen, dessen Metaphysik und Moral die Bibel ist, mehr schädlich als nützlich. Der trockne Ton, mit dem man Theologie lehrte, schreckte mich, und ich wähnte, es wäre die Natur der Wissenschaft, was doch ein Fehler des Vortrags war. Dieser Wahn schwächte schon damals in mir das Interesse der Religion, und artete nach und nach in todtkalte Gleichgültigkeit gegen sie, oder vielmehr gegen den schulmäßigen Vortrag des Christenthums aus. Erst spät hab' ich erkennen lernen, daß die wahre Theologie oder Theosophie die einzige Wissenschaft ist, die in ihrem Lichtkreise alles beisammen hat, was Wahrheit ist, und deren reines Feuer alles verzehrt, was Nichtwahrheit oder Scheinwahrheit ist, womit Erdmenschen ihre Seelen lasten, und sie beinahe ganz und gar unfähig machen, die Strahlen der himmlischen Weisheit einzusaugen. Man hat in den neuesten Zeiten eingesehen, wie wahr es sey, was Klopstock sagt:

»Die Religion ist in der Offenbarung ein gesunder männlicher Körper, unsre Lehrbücher aber haben ein Gerippe daraus gemacht.« Daher schüttelten unsere Jerusaleme, Herder, Nösselt, Leß, Miller, Danov, Dathe, Seiler, Storr und andre der neusten

Gottesgelehrten den Staub der alten Methode ab, und bahnten sich dadurch, gleich den Lehrern der ersten Kirche, den geraden sichern Weg in ihrer Schüler Herz.

Huths Ton, der die Kirchengeschichte und Eredigerkunst lehrte, war voll Feuer; er donnerte sonderlich gewaltig gegen das Pabstthum los, dessen geschworner Feind er war. Predigen konnte er gut, nur waren seine Predigten zu lang für seine Zuhörer und für seine eigne Gesundheit; denn man trug ihn nach einer eifrigen Predigt halbtodt nach Haus, wo er bald darauf sein edles und gemeinnüzziges Leben endigte.

Ich war damals der beste Flügelspieler und Dichter in Erlangen; ein Talent, das mir manchen Beifall und Geldverdienst zuzog. Krauseneck kam zwar hernach — seine Muse aber sang meist im Verborgenen, nur wenig Auserwählten, und entweihte sich nie, oder doch selten mit Gelegenheitsgedichten. Wir errichteten einen Freundschaftsbund, den weder lange daurende Trennung, noch wechselseitige traurige Schicksale in der Folge zerrissen. — Seine Gedichte, die er lange hernach gesammelt hat, sind schön und voll warmen Menschengefühls, — so ganz das Nachgebild einer guten Seele. Ich hoff' ihn einst im großen Tempel Gottes unter den Sängern zu finden, die sich Gott von der Erde ausgewählt hat. Unter meinen übrigen Freunden sind mir Großgebauer aus Schweinfurt und Graf von Augsburg unvergeßlich, wovon lezterer Bruckers Verlust ersezt haben würde, wenn ihn nicht der Tod mitten auf seiner rühmlichen Laufbahn abgefordert hätte. Die meisten mei-

Digitized by Google

ner übrigen Universitätsfreunde seh' ich jetzt an, wie der Duellant den blutigen Degen, womit er seinen Freund in der Trunkenheit verwundete. Die akademische Freundschaft ist zwar sehr heiß und innig; wenn sie aber nicht von Tugend und heiterer Weisheit gelenkt wird, und das wird sie selten, so ist sie nicht Freundschaft mehr — sie ist Verschwörung.

Erlangen hatte damals bei weitem die treffliche Verfassung nicht, wie jetzt. — Der akademische Fond war äußerst geringe, folglich die Besoldungen der Lehrer weder ihren Arbeiten, noch ihren Verdiensten angemessen. Ueber manche höchstnothwendige Wissenschaft war nicht einmal ein Lehrer aufgestellt. So konnte man z. B. damals keinen Lehrer finden, der über Aesthetik — denn Windheim war wohl ein gelehrter, aber geschmackloser Mann — oder über die klassische Literatur der Alten Vorlesungen gegeben hätte. Auch verursachte der damalige leidige siebenjährige Krieg, der sämmtliche deutsche Akademien drückte, einen solchen Zusammenfluß von Studenten, die die verderbtesten Sitten und alle Burschengreuel dahin brachten, daß es höchstgefährlich für einen feuerfangenden Jüngling war, daselbst zu studiren. Ich hab auch die traurigen Folgen davon mit Augen angesehen; habe gesehen, wie mancher Jüngling von den herrlichsten Anlagen, fortgerissen vom gelben Regenstrome, für seine ganze Lebenszeit zu Grunde ging. Schulden, oder ein Duell jagten ihn aus Erlangen; da er sich nicht unterstand, seinen Eltern unter die Augen zu treten, ging er unter die Soldaten, oder wurde Komödiant — oder Vagabund. Beinahe hatt' ich gleiches Schicksal.

Digitized by Google

Da ich — mit Angst meines Herzens schreib' ichs nieder — Gott aus den Augen setzte, dem Rufe der himmlischen Weisheit nicht folgte, alles Feuer ins Aeussere jagte, und seine Centralkraft schwächte, da ich tumultarisch studirte, die Anstrengung scheute, und nur das ergriff, was ich ohne viele Mühe haschen konnte: so erreicht' ich den Zweck meines akademischen Studirens beinahe gar nicht. Ich war ein Bach, vom Sturme kraus, auf dessen Fläche sich Wahrheit, Wissenschaft und Tugend nicht spiegeln konnten. Von Leidenschaften gepeitscht, braust' ich unter meinen Freunden sinnlos einher, ohne Ordnung, ohne Klugheit, ohne Fleiß, ohne Sparsamkeit *), häufte Schulden auf Schulden, und ward von meinen Gläubigern ins Karzer geworfen, worinn ich vier Wochen lag, und bei den Besuchen meiner Freunde, einer zärtlichen, mich mit Thränen beklagenden Freundin, bei einem guten Klaviere von Schüttmaier, und in der Gesellschaft meines lustigen Leichtsinnes die Schande des Gefängnisses beinahe vergaß, und das Gewimmer der Wehklagen nicht hörte, die ich Strudelkopf meinen fernen Freunden

---

*) Leider hab' ich die köstliche Tugend der weisen Sparsamkeit nie ausüben lernen. Und ach! welchen Unruhen, Zerstreuungen, Sorgen, Vergehungen, welcher Schande und Schmach setzet man sich oft aus, wenn man diese Tugend nicht übt!

> Als Sterbender genieße deine Güter,
> Und spare sie als Immerlebender.
> Der ist ein weiser Mann, der, dieß erkennend,
> Das Maas der Sparsamkeit so wie des Aufwands braucht.

auspreßte. — Meine Glaubiger ließen mir kein Bett; — aber ein Bürger aus Erlangen, mit dem ich kaum mehr als zwei Worte wechselte, der als Herrnhuther im Rufe stand, im übrigen aber ein stilles, von der Welt abgesondertes Leben führte — schickte mir ein Bett, und versprach mir seinen Beistand. Ich war kaum los, als ich zu diesem meinem Wohlthäter flog und ihm herzlich dankte. Er lächelte und sagte: »Herr Schubart, Sie sind krank, und dieser Mann könnte Sie kuriren!« — Er wies auf Steinhofers Predigten, die offen vor ihm lagen. Ich merkte dieß, drückte ihm dankbar die Hand, und ging, von seinem Seufzer begleitet: »Gott wird sich Ihrer erbarmen!« — Noch steht der Mann in der Würde vor mir, die ihm die Frömmigkeit gab; und erst jetzt empfind' ich, wie wichtig des Christen Segen sey, da ein Strahl jenes heiligen Lichtes, das seiner Seele leuchtete, auch mich traf.

Ich verfertigte im Gefängnisse manches Gedicht, das der Aufbewahrung werth gewesen wäre. Es ist auch, lange nachher, in mancher Gedichtesammlung, unter fremden — oder ohne Namen, ein solches Gedicht erschienen, ohne daß ich vindizirte, oder dem Kindlein des Vaters Namen gab. Leider sind die meisten erotischen oder bacchantischen Inhalts — zwar mit Witz und Leichtigkeit gemacht, aber voll unbeschreiblichen Leichtsinns, daher ich mich ihrer jetzt schäme. Schöne, leichte Poesie ist nicht der Dichtkunst Zweck, sondern moralische Güte.

Lüpfe den Schleier der Schönheit, sieh ihr olympisches Lächeln;
Aber, wisse Besitzer der goldenen Harfe: Schönheit
Ist nur Aussenseite der Tugend, ist Hülle der Güte.

Digitized by Google

Eine tödtliche Krankhet, die ich bald darauf in Erlangen ausstand, konnte mir nur flüchtige Entschlüsse zur Tugend entlocken; sobald ich genaß und eine Schaar tapfrer Preußen sah, für die ich, wie die ganze Universität, im wilden Enthusiasmus brannte, so war ich wieder mitten in der Welt, und Dank und Gelübde wurden in ihrem fliegenden Strome ersäuft. Meine Eltern, die die Last solcher Ausgaben nicht mehr bestreiten konnten, riefen mich nach Hause.

Doch eh' ich Erlangen verlasse, so muß ich noch den musikalischen Geist preisen, der damals daselbst wehte. Es gab treffliche Musiker unter den Studenten, worunter ich nur den gegenwärtigen Kammervirtuos Steinhardt in Weimar zu nennen brauche, unter dessen Anführung öfters Konzerte gegeben wurden. Ich aber übte mich zu Hause und in musikalischen Gesellschaften auf dem Flügel, der Violine, dem Gesange; reiste einmal nach Bayreuth zu einem Freunde meines Vaters, Thomas, und hörte da — in meinem Leben das erstemal — ein sehr gebildetes Orchester, und einige welsche Sänger und Sängerinnen, die mich gen Himmel rissen. Haße und Graun waren damals die Tongeber am bayreuthischen Hofe, die, wie bekannt, deutsche Gründlichkeit mit welschem Gesange trefflich zu verbinden wußten. Ich zog mitten durch einen Haufen preußischer Krieger, ohne von ihnen angefochten zu werden, weil ich sie durch meine preussische Begeisterung für mich einnahm, auch damals schon Gleims Kriegslieder in Musik setzte, und sie ihnen vorsang.

Digitized by Google

— So kam ich in Aalen an — mit einem brausenden Studentenkopfe, einer Seele voll wissenschaftlicher Trümmer, und einem beinah ganz verwüsteten Herzen. Marder und Geier, Feldteufel und Kobold liefen nach des großen Sehers Zeichnung, in mir, wie unter Babels Ruinen durcheinander. Ich empfand zwar einige Beängstigungen des wiederkehrenden verlornen Sohnes; der Anblick meines Vaters durchschnitt mir das Herz, der eben von einer schweren Krankheit aufgestanden war: aber das Mitleiden meiner Mutter über meine blasse hagre Gestalt — denn meine Gesundheit hatte durch Ausschweifungen sehr gelitten, und ich habe mich seitdem niemals gänzlich erholen können — kam der Bestrafung meines Vaters und meinen Beängstigungen zuvor. Mein Vater war zufrieden, daß ich predigen konnte, ziemlich fertig Latein sprach, und kühn und verwegen über die Revolutionen in der Weltweisheit zu räsonniren wußte. Etliche neue Sonaten, die ich mit Ausdruck und Fertigkeit auf dem Klaviere spielte, erwarben mir wieder seine volle Gunst. Meine Predigten — Cramer war damals mein einziges Muster — gefielen allgemein. Ich hatte wirklich Anlage zum geistlichen Redner; — Feuer, Ton, Stellung und eine in meiner Gegend damals äußerst seltene Fertigkeit in der ausgebildetern deutschen Sprache, weil ich in dasigen Gegenden der erste war, der Aesthetik studirt hatte. Auch die Poesie half mir, meinen Beifall zu vermehren. Hätt' ich Fleiß und Salbung gehabt, so würd' ich es in der Kanzelberedtsamkeit sehr weit gebracht haben. Aber ich zerstreute mich in zu viel Neben=

Digitized by Google

dinge, studirte die Bibel zu wenig, predigte auf die Lezt meist aus dem Stegreife, und wurde statt eines kraftvollen Kanzelredners ein süßer Schwäzer, der zwar die Einbildungskraft seiner Zuhörer zu erschüttern wußte, aber niemals bleibende Ueberzeugung zurückließ. Und wie konnt' es wohl anders seyn! Ich sprach von Dingen, die ich selbst nicht empfand, nicht in ihrem weiten Umfange einsah; und wenn ich auch etwas Gutes sagte, so war ich blos Sprachrohr, durch welches der Wächter dem an der fernen Klippe schwindelnden Wandrer ein Warnungswort zuruft — das Sprachrohr bleibt nach diesem kalt und todt, sobald es der Odem des Sprechers nicht mehr beseelt.

Ueber dieß war ich zu sehr Poet, um guter Kanzelredner zu seyn — nicht, als wenn nicht auch Dichter treffliche Prediger seyn könnten, wie Cramer, Schlegel, Gisecke erweisen — allein, meine feurige Einbildungskraft zeigte sich oft zur Unzeit. Ja, ich war gar einmal so unsinnig, und hielt eine ganze Predigt in Versen. Nachher erfuhr ich, daß ich in diesem Unsinn schon einen Vorgänger hatte, den Bruder der großen Baumgarten—Nathanael, der Predigten in Schmolkischem Klingklang hielt, und einige drucken ließ.

Digitized by Google

V.

Die Musik ist der durch Weisheit geordneten Seele Labung; sie weckt Empfindungen, die unter dem Ernst der Geschäfte entschlummern — und doch wurde sie für mich eine Sirene, die mich durch ihren Zaubergesang oft in verschlingende Strudel lockte. Ich floh den Ernst und den Schweiß wichtigerer Geschäfte, und ging der Zauberin nach, die mich längst als ihren Günstling betrachtete. Theils aus Zeitvertreib, theils aus Neigung, setzte ich Kirchenstücke, Symphonien, Sonaten, Arien und andere Kleinigkeiten in Menge auf, die hernach unter meinem und fremden Namen in alle Welt ausflogen, ihr Schmetterlingsleben lebten, und starben. Ich bildete auch die jetzige Stadtmusik in Aalen, die zwar aus lauter Handwerksleuten besteht; aber doch, durch guten Vortrag und Fertigkeit im Lesen, schon oft die Bewunderung der Fremden war. Meine Spielart war ganz und gar von mir geschaffen — ich spielte des großen Hamburger Bachs, auch seines Vaters schwersten Stücke mit Fertigkeit, und machte dadurch die Faust stark und rund, bis ich sie durch den damals einreißenden Albertischen Geschmack mit gebrochnen Akkorden und durch das noch verderblichere Tokato, das vom Jomellischen Opernstyl ins Klavier kam, wohin es ganz und gar nicht gehört, ihn etwas entkräftete. So werden auch die Künste durch die Gauklerin Mode tyrannisirt,

Digitized by Google

und Wenige haben, wie Bach, Seelenstärke genug — ihr nicht nachzugeben.

Ich spielte um diese Zeit — denn der Musiker hat seine Perioden, seine Akme, Perihelium, wie der Dichter und Maler — mit geflügelter Geschwindigkeit, las sehr schwere Stücke, fürs Klavier oder ein andres Instrument gesetzt, mit und ohne Baß, vom Blatte weg, spielte in allen Tönen mit gleicher Fertigkeit, phantasirte mit feuriger Erfindungskraft, und zeigte die volle Anlage zu einem großen Organisten. Ich konnte mich so ins Feuer spielen — der Hauptzug des musikalischen Genies — daß Alles um mich schwand, und ich nur noch in den Tönen lebte, die meine Einbildungskraft schuf. Bei aller Geschwindigkeit hatte ich doch volle Deutlichkeit — eine Eigenschaft, die so vielen Spielern mangelt. Zufrieden, wenn ihnen ein Todtensprung gelingt, kümmern sie sich nicht, ob der Hörer auch verstehe, was sie haben wollen. Jedes Stück muß ein Ganzes bilden; seinen eignen Charakter haben, nicht fleckigt von Kapritzen seyn, und rund und deutlich vorgetragen werden. Daher bleiben der verewigte Schubart (nicht Schubert, Schobert oder Schober, wie ihn die Franzosen verstümmeln), Vogler, Ekardt, Beeke, sonderlich Mozart, nach lange Originale, an welchen sich der aufkeimende Virtuos hinauf messen kann. — Geschwindigkeit thut zwar meistens der Anmuth Abbruch, und doch suchte ich leztere durch treue Nachahmung unsrer herzerhebenden Nationallieder mir immer mehr zu eigen zu machen, bis der welsche Gesang in wollüstigen Tönen mich umfloß; und meiner Spielart, zwar mehr

Digitized by Google

von der Süßigkeit des Modegeschmacks gab, aber zugleich die Faust schwächte, und indem ich manierter spielte, manche Eigenthümlichkeit verwischte. Ein Klavierspieler thut sehr übel, wenn er sich andre, als deutsche Muster wählt — denn was sind die Ausländer, selbst die Marchands, Skarlatti und Jozzi *), gegen unsere: Bach, Händels, Wagenseil, Schubart, Beeke, Ekardt, Vogler, Fleischer, Müthel, Kozeluch, Mozart — kaum kann man unsre Menatseachs **) alle zählen! — Um meine Kompositionen einigermaßen aufführen zu können, so bildete ich mein kleines Orchester in Aalen immer mehr aus, übte mich auch in dem benachbarten Ellwangen, wo es herrliche Musiker — sonderlich Orgelspieler gab.

Man halte diese Schilderung meiner musikalischen Talente ja nicht für Eitelkeit; ich bin sie denjenigen schuldig, die sich aus einigen fremden Schildereien von mir einen zu großen — oft auch einen zu kleinen Begriff gemacht haben. Im übrigen beklag' ich es jetzt, daß ich auch dieß Talent nicht gehörig benutzt, sondern es vielmehr unter allen am meisten mißbraucht habe. Ich that hierinnen zu viel und zu wenig. Zu viel, weil ich die Wissenschaften vernachlässigte; zu wenig, weil ich die Tonkunst nicht genug — nicht in all' ihren Tiefen studirte.

*) Clementi macht doch eine gewaltige Ausnahme.

**) Der Sänger, Uebersänger. — Mit diesem Worte drückten die Hebräer den Charakter des musikalischen Virtuosen, oder Kraftmanns sehr eigentlich aus; denn es heißt einer, der den Gesang oder ein Instrument so lange treibt, bis er — überwunden hat, bis er triumphirt auf den Höhen der Kunst.

Digitized by Google

VI.

Die Scene verändert sich, und ich erscheine als Hauslehrer in Königsbronn. Das geringe Einkommen meines Vaters machte mir diesen Ausflug nothwendig. Blezinger, ein Mann von dem unternehmendsten Geiste, der unter günstigen Umständen der Kolbert eines deutschen Fürsten hätte werden können, und dessen ganze Person, bis auf die Miene der Schlauheit, die den großen Pachtern, wie allen Männern von weitgreifenden Unternehmungen, beinahe eigen zu seyn scheint — den vollen Charakter des deutschen Mannes ausdrückt *), hatte kurz vorher seinen Brechter verloren, den er wie aus dem Schlamme hob, und für sein Vaterland rettete. Brechter gerieth, ich weiß nicht durch welchen Zufall, unter die Truppe eines herumziehenden Wundarztes, und ward genöthigt, den Hanswurst bei ihm zu machen; aber eben daher leite ich seine große Einsicht in die physische Erziehung der Kinder, die seine nachherige Schriften den Ballexerts, Zükerts und andrer medizinischen Erziehern an die Seite stellten.

*) Wenn dieser Mann ein Engländer oder Franzos wäre, so würde sein erfinderischer Geist, dessen Glut im Alter noch zündet und leuchtet; so würden seine Werke, seine originellen Erfindungen, seine Fabriken, seine Wassergebäude hoch und weit umher geposaunt werden; aber Blezinger — ist ein Deutscher!

Blezinger entriß unsern Brechter seiner schimpflichen Erniedrigung, nahm ihn in sein Haus auf und förderte ihn auf die Universität.

Als hernach Brechter nach Biberach zum Diakonate empfohlen wurde, und eben seine Probpredigt that, so mußte es sich fügen, daß der obgedachte Marktschreier mit seinem Wirthe in die Kirche ging — „warum weinen sie?“ fragte der Wirth den unter der Predigt schluchzenden Wundarzt. „Ach.“ erwiederte er, „der Herr da war ehmals mein Hanswurst; o, so einen bekomm' ich mein Lebtag nicht wieder.“ Dieser ärgerliche Zufall brachte den guten Brechter um den Dienst, bis er bald darauf nach Schwaigern kam, wo man minder scrupulös war, und wo er durch sein edles, mustermäßiges Leben zeigte, wie man Jugendfehler verbessern soll. Ich selbst lernte ihn hernach kennen, als er lange schon der Freund des großen Stadians, Wielands, der ersten deutschen Schriftstellerin La Roche, und von ganz Deutschland geschätzt war. Er starb — eben, als er noch so manche goldne Garbe in die Scheuer sammeln wollte. — Der Weise ruht in Gottes Schoß! — Er war so gut! so gut!

Die Didaktik war mir ein ganz fremdes Feld, in das ich mich so gut schickte, als ich konnte. Erst jetzt seh' ich mit der vollkommensten Klarheit ein, daß unter allen Erziehern, er mag so gelehrt seyn als er will, derjenige der Schlimmste ist, der selbst keine Erziehung genoß. Blezinger behandelte mich als Freund, ich brachte bei ihm meine Zeit meist nützlich und angenehm zu. Ich gab den be-

Digitized by Google

nachbarten Provisoren Unterricht auf dem Klavier, genoß in Heidenheim des öftern Umgangs mit den dasigen Ehrenmännern — Pistorius, Brodbeck und sonderlich dem verdienten, auf richtigem Wahrheitssteige wallenden Christlieb, der nun auch zu seiner Vollendung eingegangen ist. Tonkunst und helle frische Laune machte mir auch hier überall Eingang. — Damals lag das Bouwinghausische Husarenregiment im Heidenheimer Amte, wodurch ich Gelegenheit bekam, mit manchem braven Offizier Bekanntschaft zu machen. Sonderlich war mir der damalige Oberstlieutenant von Pöllnitz sehr geneigt; er dachte, mich durch seine Empfehlungen zu versorgen; aber er starb, und ich blieb — wo ich war.

Die blühende Muse Haugs lockte mich damals auch nach Stotzingen, wo ich den Grund unsrer nachherigen Bekanntschaft legte. Ich predigte auch öfters auf dem angränzenden Dorfe Bartholomäi, wo ich an dem damaligen Pfarrer Baumann den heitern Freund der Schönheit und Wahrheit, zu jedem Guten gestimmt, schätzen lernte. Bei diesen ländlichen Predigten lernte ich einsehen, daß Saurin, Cramer und meine Lieblingshomileten nicht überall Muster seyn können. Ich sah also, wie der kräftige Luther sagt, den Leuten auf die Mäuler, lernte Weisheit auf der Gasse! predigte volksinnig, ohne pöbelhaft und kindisch zu werden, wie dieß einige Herren so verstehen wollen, und so gefiel ich.

Auch hatte ich hier so ernste Anwandlungen von Andacht und Frömmigkeit, daß nur ein führender Freund gefehlt hätte, mich zu den Füßen Christus

Digitized by Google

zu werfen und mich zu seinem Jünger zu machen. Die vielen Frommen — herzlich frommen Menschen, die ich da und dort auffand, wirkten dieß Wunder. —

Ich betete wieder, las gerne in der Bibel und in geistreichen Schriften, sonderlich in Skrivers Seelenschatz *), lag oft auf den Knieen und weinte zu Gott, oder blickte vom freien Feld gen Himmel und fühlte die Seligkeit, ein Mensch zu seyn, durch meine ganze Seele schauern. — So bald mich aber die Welt wieder zum Tanz aufforderte, so stürzte ich leichtsinnig in ihre Reigen und vergaß in der Trunkenheit die fieberhaften Erschütterungen der Andacht. Meine damalige fromme Stimmung schrieb sich vorzüglich von einer hektischen Anwandlung her — denn ich rang lange schon mit einem durch Ausschweifungen zerstörten Körper. — Allein, wenig lichte Augenblicke söhnten mich wieder mit der Welt aus, und ein Weiler auf Erden war mir lieber, als die fernleuchtende Stadt des lebendigen Gottes. Daher wurde jeder Strahl des in mich fallenden Lichts gemeiniglich wieder von der alten Nacht verschlungen. Ein Umstand, der mich hernach von Stufe zu Stufe, bis an die Gränze der Verstockung brachte. Wer sich dem Lichte von Gott oft widersetzt, verliert endlich aus einem gerechten Gerichte die Lichtes-

*) Die größte Erbauung hab' ich immer — nie aus hochgepriesenen, von der Welt angebeteten geistlichen Rednern geschöpft, sondern aus Schriften, die niedrig und schlecht und verachtet vor der Welt waren. Das „Selig, wer sich nicht an mir ärgert," scheint bei allen Lehrern des neuen Bundes einzutreffen.

Digitized by Google

empfänglichkeit, und wächst als eine unselige Pflanze in die dickste Finsterniß hinein. Eine schauderhafte Wahrheit, die tausendmal gesagt, stark und fürchterlich gesagt werden sollte! — Hier steht die fürchterliche Leiter der Verdammniß: Leichtsinn, Gleichgültigkeit, Vernunftstolz, Empörung gegen das Licht, Verstockung — ewiger Tod! —

Digitized by Google

VII.

Ich überließ einem meiner Brüder, der sich ganz dem Unterrichte der Jugend gewidmet hatte, meine bisherige Stelle, um in Aalen und in den angränzenden Dörfern den Geistlichen im Predigen beizustehen. Bei dieser Gelegenheit fand ich, daß wir Deutsche so gut als die Britten, unsre Adams und Wakefield'sche Landprediger haben; es fehlt uns nur an Fieldings, Smollets, Goldsmiths, die sie kopiren. Da so viel Mangel, Elend, Verachtung die Landprediger drückt, da sie, in der Entfernung von städtischer Kultur, mit Halbmenschen umgeben, beinahe verwildern müssen, so verdient diese ehrwürdige Volksklasse nicht Hohnblick und Verachtung, sondern Mitleiden — und selbst Bewundrung und Ehrfurcht, wenn sie sich durch die ungünstigsten Umstände zur wahren Aufklärung emporschwingt. — Auch mir sind auf meiner Wallfahrt treffliche Landprediger aufgestoßen, die in Lehre und Leben manchen aufgedunsenen Stadtprediger beschämten.

Als ich nach einer feurigen Rede die Kanzel zu Neubronn verließ, so sagte der damalige Geistliche: „Selig seyd ihr, die ihr das wißt, wenn ihr's thut!" — Der Tod röchelte ihm auf der Brust, und gab seiner Bestrafung ein feierliches, herzdurchschneidendes Ansehen. Er starb bald darauf und sein Bild schwebt mir noch für Augen, wie ein Geisterbild, das der irrende Wandrer in der Nacht

Digitized by Google

sah. Meinen ehemaligen Sokrates Schülen traf ich sehr verwandelt an. Statt Haller und Young nannte er mir nun Bengel und Storr, und alle seine lieben Philosophen wurden von der Bibel und ihren reinen Auslegern verdrungen. „Ich habe viel Erdstaub auszuschütteln," sprach er mit seiner gewöhnlichen pathetischen Stimme. „Erdenweisheit ist nicht viel mehr als Erdenstaub. In ihrem Labyrinthe verlor ich die Einfalt, nun bin ich im Begriffe, sie wieder aufzufinden." Meine Predigt, die ich zu Lauterburg vor dem prüfenden Weisen hielt, nannte er ein Gemälde voll hoher Lackfarben, aber ohne Geist und Kraft, und er hatte Recht; meine Predigten waren's alle. Die Sternkunde war noch immer die Gefährtin seiner müßigen Stunden. Auch damals beschauten wir wieder, von einem Waldhügel aus, die Welten Gottes — um — unsre Seelen groß zu wiegen. Außer der Natur und Menschengeschichte aber opferte er nun alles der Religion auf, und ich habe sichre Nachricht, daß er sich seitdem noch mehr entladen hat, um einzubringen durch die enge Pforte, wohin das beständige Bestreben seines Geistes geht. Wir sprachen viel vom einreißenden Unglauben in unserm Vaterlande und den überhandnehmenden Zweiflern, Rottenmachern, Spöttern in und außer Deutschland — „sie sind nur Schmeißfliegen" sagte er, „die großen Raubvögel kommen erst nach *). Aber Jesus und seine Gemeinde wird über Alle triumphiren." — So bleiben mir die

*) Sie schlugen seit diesem hier und da ihre rauschenden Flügel — diese Raubvögel, dieß Nachtgefieder!

Digitized by Google

Worte dieses Weisen unvergeßlich, nur Schade, daß ich diese kostbaren Perlen unter die Eicheln der Scheinweisheit und Thorheit warf, und im Unsinn diese oft höher als jene schätzte. Doch muß ich zum Preise des Schöpfers sagen, daß ich das Wahrheitsgefühl, sein kostbarstes Geschenk, nie ganz verlor, sondern es nur mit dickem Staub bedeckte; so bald sich dieser verzog, so bald leuchtete es wieder empor. Ich kann auch nicht glauben, daß man den von Gott in unsern Geist eingesenkten Wahrheitsfunken ganz und gar verlieren könne. Das Licht verbirgt sich nur, löscht aber nie ganz aus — denn wie kann das verlöschen, was Gottes Hauch einblies? Wenn dieß möglich wäre, so könnten die vernünftigen Geschöpfe in ein Verderbniß versenken, aus dem keine Rettung mehr möglich wäre; und so was Gräßliches zu glauben, verhindern mich meine Begriffe von Gottes Weisheit und Liebe — und die in Christo getroffene große Anstalt.

Digitized by Google

VIII.

Der berühmte Schulmann, jetziger Archidiakonus Bökh in Nördlingen, dessen Schriften so viel Religion und Menschenliebe athmen, wurde durch die Bande des Blutes mit mir verbunden. Ich besuchte ihn in Eßlingen, wo er Rektor war, und als Prediger und Lehrer der Jugend sich gleichgroßen Beifall erwarb. Seine Dienstfertigkeit, Liebe zu den Wissenschaften, gerade einfältige Herzensstellung, Stimmung zur Bruderliebe und heitre frohe Laune kündigten mir in ihm einen der redlichsten Menschen an.

Er nahm mich auch brüderlich auf, gab mir viele gute Räthe, brachte mich in die besten Gesellschaften, öffnete mir seine schöne Bibliothek zur Benuzung und schenkte mir seine ganze Zuneigung. Auch dann, wenn ichs in der Folge nicht verdiente, liebte er mich, und die Klage seiner Freundschaft scholl bis in meinen Kerker.

O Tag des lauten Jubels! und des ewigen Wiedersehens! auch ihn meinen Bökhen und sein tieffühlendes Weib, meine Schwester Juliana will ich in deinen Strahlen wiederfinden!! Indessen stürzt die stumme Thräne der Sehnsucht aufs Blatt, und dankt euch, ihr Lieben, für eure Treue, eure Unterstüzung, Fürbitte, Entschuldigung und — ach für eure Schrecken und Thränen, um meinetwillen gezittert und geweint!

Digitized by Google

Der noch lebende gesalbte Lehrer, Senior Köstlen, ließ mich seine Kanzel besteigen, und als ich ihn nach diesem selbst predigen hörte, so fühlte ichs mit Beschämung, welch ein geistloser Plauderer ich gegen diesen kraftvollen Prediger der Wahrheit war. Ich fand an ihm weder den großen Redner, noch den gelehrten Sprecher, aber den Mann fand ich, der im Sinne Christus und seiner Apostel zu predigen wußte, und dem es also nie an siegendem Nachdrucke fehlen konnte. Sein Leben entsprach seinen Predigten; denn es strahlte die volle Würde eines erleuchteten Gottesgesandten herunter. Ob er gleich kein Schriftsteller ist — denn dies Talent ist ihm, wie er selbst sagte, zu seiner Demüthigung versagt, — so predigt er doch durch Lehr und Leben mit dem lautesten Autor in die Wette.

An dem Kanzleidirektor Ramsler traf ich den ersten gefühlvollen Sammler von Kupferstichen an, dessen Geschmack den meinigen in vielen Stücken berichtigte; und eine Stunde von Eßlingen hörte ich auf einem würtembergischen Dorfe einen Magister, Namens Engelhard, auf dem Flügel spielen, und bewunderte seine ausnehmende Fertigkeit und starke Nerven, die durch Tagelanges Spielen nicht ermüdet werden konnten. Ich habe wenig größere Flügelspieler in meinem Leben gehört, so geizig ich sie auch belauschte. — Nur Schade, daß ihn der Opernstyl zu oft aus der Sphäre des Klavierstyls herausriß *).

*) Er ist nun gestorben, als Tonverehrer bis ins Grab; doch blieb sein großes Talent unausgebildet. So sah ich manchen köstlichen Funken verlöschen, der eine Sonne werden konnte.

Digitized by Google

Auf einer kleinen Reise nach Altdorf lernte ich an einem Beispiele die Gewalt der Eitelkeit kennen, die auch durch Büchersammlungen auf der Menschen Herz wirkt. So ein Enthusiast ich für Manches war, so schien mir doch die Begeisterung etwas fremde, mit der der dasige Pfarrer uns in seinen Büchersaal führte, und seine Bücher, alle blau mit weißen Schilden, wie ein Fürst seine Garde vor uns paradiren ließ. »Was ich auf der Welt am schwersten verlasse, sagte er, das sind meine Bücher.« Er starb bald darauf in seinen besten Jahren. O Menschenherz, wie anhängig bist du! Leichter entwischt der Vogel der Leimruthe, als du dem Koth und den Lumpen der Eitelkeit.

Digitized by Google

IX.

Ich war kaum von Eßlingen nach Aalen wieder zurückgekommen, als mich das Verlangen meiner mütterlichen Blutsverwandtschaft und meine eigne Neigung bestimmte, das Limpurgische zu durchstreifen. Das Land lag wegen der beständigen Zänkereien seiner verschiedenen Besitzer seit der preußischen Invasion 1713 — wie eine polnische Provinz unter dem Nachtschatten der Anarchie in seiner Wildniß begraben. Jeder Beamte war beinah ein Woiwod, der ferne vom Regenten in seinem Amt und Forst hauste, wie's ihm behagte. Und doch gabs mitten in dieser Verwirrung biderbe redliche Männer, die so gewissenhaft handelten, als würden sie von politischen Argusaugen bewacht. Unter diese Redliche setzt das ganze Land meinen seligen Großvater Hörner, der seinem weitläufigen Amte und Forst — als Oberamtmann und Jägermeister bis in sein achtzigstes Jahr mit dem rühmlichsten Eifer vorstand. Mein Eintritt in dieses Land war mit dem traurigsten Anblicke begleitet, denn ich fand zu Obergröningen den Rath Wolff, der meine Tante hatte, an der Seite des Hofrath Michaelis tödtlich verwundet, neun Bauernleichen auf dem Schragen liegen und Wundärzte und Doktoren in ihren Eingeweiden wühlen. Eine Gränzstreitigkeit mit Hochstatt hatte diesen blutigen Scharmützel veranlaßt. Mein Vetter, ein Mann von vieler Einsicht und Rechtschaffenheit, blieb zwar am Leben, trägt aber die

schmerzhaften Spuren seiner Wunden bis jetzt an seinem Leibe. Sulzbach, der Aufenthalt meines Großvaters, liegt von Bergen umgürtet in einem Steinthale, wie in einem Kessel, von Reisenden nur in der Ferne, oder wie durch ein Wunder besucht. Seine Bewohner kündigen in ihrer armseligen Gestalt eine Kolonie von Kamtschadalen an, die ihre Töne aus großen Kröpfen heraus mehr gurgeln als sprechen. Und doch sind sie die zufriedensten und genügsamsten Leute, unter denen mein Großvater ein wirklich patriarchalisches Leben lebte. Ich wurde von ihm sehr zärtlich bewillkommt; Thränen entflossen dem rechtschaffenen Greisen, als er mich predigen hörte, und er vergaß aus Gefälligkeit die großen Kosten, die ihm mein Studieren verursachte. Ich durchritt und durchkletterte seine Wälder, und reiste nach Oberroth, Michelbach, Schwäbisch Hall, Gaildorf, und sonderlich Obersontheim, wo ich in der Kirche predigte, in der ich getauft wurde, nicht ohne Rührung und Gefühl der dadurch erlangten Gnade. Auf dieser Reise lernte ich unter vielen edlen Menschen auch manchen Priester kennen, den ich in diesen Felsenklüften nicht gesucht hätte. Glaser, Pfarrer in Michelfeld, ist ein Mann voll philologischer und theologischer Kenntnisse, die jeden Stadtprediger schmücken würden. Sein Umgang, wie hernach sein Briefwechsel war mir ungemein lehrreich, und kurz, ich habe auf meinen fast beständigen Wanderschaften erfahren, daß es allenthalben edle, fromme, auch geschickte Menschen gibt, wenn man nur ein Auge hat, sie aufsuchen, und ein Herz, sie fühlen zu können.

Digitized by Google

X.

Und nun war' ich in allem Ernst auf meine Beförderung bedacht. Einige Versuche waren mir bereits fehlgeschlagen; ich griff also nach der Leier, um mir bei dem Fürsten von Ellwangen, der nicht nur die Pfarreien in Aalen, sondern noch verschiedene ungemein einträgliche lutherische Predigerdienste zu vergeben hatte, den Weg zu meiner Versorgung zu eröffnen. Ich machte ein Gedicht auf ihn, ließ es drucken, und überreichte es ihm mit sehr schmeichelhaftem Erfolge. Ein deutsches Gedicht von gutem Tone war damals, wie vielleicht noch jetzt, in Ellwangen eine große Seltenheit. Die Gelehrten verspritzten ihren Witz in schaalen lateinischen Kronodistichen, und wenn zuweilen deutsch geschrieben wurde, so war es barbarisches Deutsch. Der damalige Fürst, aus dem Hause Fugger, der wohlthätigste Herr und eifrigste Freund und Beschützer von jeder Art der Gelehrsamkeit — Er ist nun heimgegangen der gottselige Fürst, den großen Lohn zu empfahen — beschenkte mich nicht nur großmüthig, sondern versprach mir auch Beförderung bei der nächsten Gelegenheit. Aber Gott, der mein Leben auch im Sturme lenkte, hatte es anders beschlossen. Ich war kaum zu Hause angelangt, als ich den Ruf zum Präzeptorate und Organisten in Geißlingen erhielt. So wenig mir Ort und Stelle anfangs gefallen wollten, und so klein und

Digitized by Google

nothdürftig der mir ausgemachte Gehalt war: so nahm ich doch die Stelle an, um meinen Eltern vom Brode zu kommen. Ich nahm also meinen Abschied in Aalen, wurde allgemein beklagt, und reiste mit dem schwersten Herzen nach Geißlingen — denn ich hinterließ, nebst so vielen theuren Freunden, auch ein Mädchen, das mich aufs zärtlichste liebte, und welche ihre Eltern, die sehr wohlhabend waren, nicht aus den Augen lassen wollten. Sie ist hernach durch eine sonderbare Schickung die Gattin meines Bruders geworden, und kürzlich in ihrem Blüthenalter gestorben. Ein Rosmarinstengel auf dein Grab, Katharine, von deinem dir so lieben Schubart — und dann gute Nacht bis aufs Wiedersehen!! Nach ausgestandener Prüfung in Ulm trat ich also mein Amt an, voll Widerwillen, und mehr als einmal entschlossen, mich in die weite Welt hineinzuwerfen, und von ihr die Entscheidung meines Glücks zu erwarten. So wenig wußte ich damals, daß unter allen Geschäften des Lebens kaum eines edler und verdienstvoller ist, als das Geschäft eines würdigen Schulmannes; — die Welt mag ihm einen noch so niedrigen Rang und schlechten Gehalt anweisen. — Fühlt er nur die Würde seines Amtes vor Gott, so ist er geehrt und belohnt genug. Oft habe ich schon gedacht: ihr guten Schulleute habt schlechten Weltsold, damit euch Gott im Himmel an seinem großen Lohne nichts abrechnen darf. Aber ich wilder Mensch war damals nicht fähig, eine so ruhige Betrachtung anzustellen.

Digitized by Google

XI.

Geißlingen liegt in einem fruchtbaren Thale, von felsigten Bergen gegürtet, hat Gesundbäder, herrliche Gegenden, Wiesen, Gärten, wohlfeile Lebensmittel und beinahe alles, womit der genügsame Weltbürger seine Pilgerhütte schmücken kann. Das erste Ansehen dieser Stadt fällt dem fühlenden Wanderer sonderbar auf. Die Berge und Felsen, die auf die Häuser zu stürzen drohen, die Trümmer der alten gräflich Geißelsteinischen Burg, der Heidenthurm, ernst und feierlich an der Bergspitze stehend, — alles dieß ist so romantisch, daß der Sänger eines Ariost-Wielandischen Gedichts eine der malerischsten und poetischsten Scenen hierher verlegen könnte. Die Bewohner dieses Städtchens haben für den, der eben aus der weiten Welt dahin kommt, ein verdrüßlich steifes Ansehen. Sie gleichen beinahe den verzeichneten elfenbeinernen Figuren, die ihre Drechsler auf Kästen und Toiletten machen. So wie man auch dem großen Albrecht Dürer nachsagt, daß er seine Figuren von den alten, ehrwürdigen, steifen Nürnberger Bürgern geborgt habe. Doch bei genauer Untersuchung entdeckt man bald eine Gruppe biederer, redseliger Menschen, von altschwäbischem Zuschnitte, die aus den heroischen Zeiten der Grafen von Helfenstein und Geißelstein, die beide hier weiland ihr Felsennest hatten, noch manche Miene erhalten haben. Auch findet man

Digitized by Google

hier Fleiß und erfinderischen Geist, wovon der Letztere nur zu sehr mit Kleinigkeiten spielt. Indessen werden sie gewiß aufhören, Kirschenkerne zu bevölkern und Flohkutschen zu machen, sobald sie der kindische Fremde nicht mehr kauft. Der Ulmische Obervogt, damals ein Herr von Baldinger, war ein Mann von Lebensart, reicher Erfahrung, schönen Kenntnissen und dem edelsten Herzen, der hier nicht als Bassa hauste, sondern wie ein zärtlicher Vater unter seinen Kindern lebte. Meine Schule, der ich vorgesetzt wurde, sah einem Stalle ähnlicher, als einem Erziehungshause für Christenkinder *). Ueber hundert Schüler, roh und wild wie unbändige Stiere, wurden mir auf die Seele gebunden. Ich erschrack mehr über das Unangenehme meines Amts, als über die Schwere meiner Pflicht. Böckh, mein treuer Schwager, gab mir manche Lehre des weisen Unterrichts, die ich auch anfangs mit augenscheinlichem Nutzen, trotz aller Hindernisse des grauen Vorurtheils, befolgte. Baldinger unterstützte jeden guten Entwurf, den ich machte, mit seinem Ansehen, und ich erzog in kurzer Zeit einige sehr fähige Schüler, die theils auf die oberste Klasse des Ulmischen Gymnasiums kamen, theils aber auch zu andern bürgerlichen Geschäften bestimmt wurden, noch leben und mich durch ihren Dank für meinen Eifer belohnen. Ich trieb die Erdbeschreibung, Geschichte, Naturlehre, — versteht sich alles in seinen ersten Anfängen — nebst der griechischen

*) Man hat nach diesem hierinnen manche gute Veränderung getroffen.

Digitized by Google

und lateinischen Sprache, sonderlich Kalligraphie, Rechtschreibkunst und Wissenschaft des Briefstellens mit meinen Schülern, mit dem schönsten Erfolge. Ich hielt kleine Rednerübungen, Gespräche in dramatischer Form, ging mit einigen meiner ältesten Schüler öfters ins Feld hinaus, sah ihren gymnastischen Uebungen zu und gewann gar bald ihr und ihrer Eltern Zutrauen. Nur beklage ich erst jetzt, daß mir mehr daran gelegen war, geschickte Bürger für diese Welt, als Genossen der künftigen zu erziehen. Daher war mein Unterricht in der Religion kalt und unvollständig. — O wann wird sich einmal nach dem Wunsche eines frommen Lehrers, statt so vieler Athene, Akademien, Philantropine, ein christliches Zion erheben! Wann werden es die Regenten, die Pädagogarchen bedenken, daß sie nicht Heiden, sondern Christen zu erziehen haben! — Mein Musikchor, dem ich vorgesetzt wurde, bestand aus einigen zwar nicht unbrauchbaren alten Bürgern, aber an meinen Styl waren sie nicht mehr zu gewöhnen *). Ich behalf mich daher mit einigen von mir gebildeten Schülern so gut als ich konnte, die daselbst die Musik fortpflanzten; wiewohl der kümmerliche Lohn die Musik daselbst nie recht gedeihen lassen wird. Neben meinem beschwerlichen Amte — denn ich hatte täglich neun Stunden Unterricht zu geben — übte ich mich auch im Predigen, so wohl

*) Die Geißlinger haben schöne Anlagen zur Musik; man findet da viel ungemein helle weibliche Stimmen und Instrumentenspieler unter den Bürgern. Der berühmte Waldhornist Nißle und der gute Orgelspieler Sixt in Straßburg sind Geißlinger.

Digitized by Google

in Geißlingen, als auf den benachbarten Dörfern. Sonderlich mußte ich in Kuchen, eine Stunde von Geißlingen, zwei Jahre beinahe beständig des dasigen kranken Pfarrers Stelle vertreten, welches ich, wie ich hoffe, nicht ohne Segen gethan habe. In Eibach, wo ich auch einigemal predigte, lernte ich an dem Grafen von Degenfeld einen wahrhaftig edlen Mann, und an seiner Gemahlin, einer Baronessin von Riedesel, eine Dame von vielem Geschmack, ausgezeitigtem Urtheile und einer Geisteshoheit kennen, wovon ich noch kein lebendes Beispiel sah. — Meine Pflicht erforderte es, auf den Gottesäckern bei Leichen der Kinder und Erwachsenen öfters zu parentiren, welches mir meist so gut gelang, daß ich mir den allgemeinsten und lautesten Beifall zuzog. Und gewiß, keine Kanzel, kein Rednerstuhl, kein Altar ist so geschickt, den Zuhörern die höchstwichtigsten Wahrheiten mit Nachdruck ins Herz zu sprechen, als ein Grab. Nie stund ich auf einem Todtenhügel, ohne im Innersten das traurige Loos der Sterblichkeit zu fühlen; und mit solchen Empfindungen gelang es mir meistens, meine Zuhörer zu rühren. Nur Schade, daß man dieß wichtige Geschäft im Ulmischen nicht selten unwissenden und gabenlosen Schulmeistern überläßt, die aus einem abgeschmackten Buche ihre Grabreden stehlen oder die von ihren Vorfahren geerbten elenden Sermonen mit einem Zusatze eignen Unsinns auftischen und sie ohne Gefühl zum Eckel ihrer Zuhörer monotonisch vom Papier lesen. — Alle diese Geschäfte entfremdeten mich doch so wenig von den Wissenschaften, daß ich in meinem Leben nie fleißiger studierte, als in Geißlingen. Wo ich

Digitized by Google

ging, und stand, und saß, und wandelte, da begleitete mich ein gutes Buch. Ich fing nun an, die Wissenschaften systemmäßig zu studieren und las deswegen das Gute der alten und jüngern Welt. Der Lesegeist bemeisterte sich meiner Seele so, daß ich alles ohne Wahl und Ordnung verschlang, wie mirs unter die Hände fiel. — Nur Leibnitze sind fähig, so tumultuarisch zu lesen, ohne sich zu verwirren; aber Leuten von gemeinem Schlage ist nichts schädlicher als diese stürmische Methode. Die Seele wird mit allen ihren Fähigkeiten so lange im Kreise herumgejagt, bis sie betäubt und schwindelnd niederstürzt und entschlummert; denn nichts zeugt größern Schlummer, als Uebertreibung und Unordnung. Meine Lieblinge, die ich fast niemals weglegte, waren Klopstock, Bodmer, Ossian, Shakespear, Geßner, Young, Gerstenberg, Gleim als Grenadier, Uz und Karschin; die übrigen Dichter las ich wohl alle, aber sie wirkten nicht so allgewaltig auf mich, wie die genannten. Unter den Alten las ich Homer, Virgil, Lukan und Horaz am fleißigsten — aber je vertrauter ich mit den Griechen wurde, je mehr schien es mir, daß die Anhänger an Laziums Muse, nach Klopstocks Ausdruck, das Ey wählten und die Henne fliegen ließen. Winkelmann, Mendelssohn, Lessing, Kloz, Herder, Hume, Flögel, Abbt waren meine Prosenmuster und die Kunstrichter, die ich allen andern weit vorzog. Doch vergaß ich nicht den Aristoteles, Cicero, Quintilian damit zu verbinden, und immer freute es mich, wenn ich auf die Quelle kam, aus der gedachte Kunstrichter schöpften. Ich las die besten Schriften der Kunstrichter mit Vergnügen und Nutzen, hatte

Digitized by Google

aber nicht Stärke genug, sie zu wannen und den häufigen Spreu von der reinen Frucht zu sondern. Als ich anfing, den Plato und Aristoteles zu studieren, so nahm meine Ekstase für die Neuern in merklichen Graden ab. Das Sublime der Platonischen Philosophie, die sich zuweilen, wie Kleuker bemerkt, zu den Höhen der Christenreligion aufschwingt, der reine Fluß seines Styls, wo man jedes Goldkorn im Grunde sieht, und der richtige, scharftreffende kritische Blick des Aristoteles scheint mir noch von wenigen Neuern erreicht worden zu seyn *). Wenig alte und neue Kanzelreden blieben von mir ungelesen — ich fand aber, wie unsicher, ja, wie lächerlich es oft sey, sie in kleinen Städten und auf dem Lande nachzuahmen, wie ich doch zuweilen mit manchem Thoren that **), daher zog ich meine homiletische Regeln von den Bedürfnissen meiner Zuhörer ab.

Die damals wie vom Sturme getriebene Schneeflocken die Luft durchkreuzenden pädagogischen Schriften durchlas ich meistens, von meinem prüfenden Freunde Böckh geleitet, und fand, wie er, daß sich nur weniges auf unsre Schulen in Schwaben anwenden ließ. — Doch brachte dieß Wenige schon

*) Jacobi, der Weltweise, ist mehr der Plato der Deutschen, als Mendelssohn, denn sein System ist erhabener; und Kant übertrifft den Aristoteles — wohl nicht an Weite der Kenntnisse, doch gewiß an Tiefsinn.

**) So hörte ich einmal einen Dorfprediger bei der Leiche seines Edelmanns, der als Hauptmann beim Kreis ein paar Feldzüge mitmachte, Fleschier's Lobrede auf den großen Turenne, auf diesen unbedeutenden Kreishauptmann in der Parentation anwenden.

Digitized by Google

sehr gute Früchte *). — Die ernste Weltweisheit, die damals den kindischen Belletristen zu lieb sich aufzuputzen anfing, liebte auch ich im Gewande, das ihr Feder, Kant, Mendelssohn, Meiners, Flögel, Riedel und Garve umwarfen, mehr, als in ihrem alten staubigten Mantel.

Tacitus, Thucidides, Xenophon, Hume und Robertson lehrten mich die Geschichte schätzen, und mein Vaterland beklagen, das damals an guten Geschichtschreibern noch so arm war **).

In der Naturlehre, in physischer Menschenkenntniß hatte ich an dem sel. D. Rau ***) zu Geißlin-

*) Die Schulen in Schwaben nehmen, unter den Protestanten, wie unter den Katholiken, eine immer günstigere Gestalt an. Würtemberg könnte hierinnen das Muster für die meisten deutschen Provinzen geben. Auch im Durlachischen hat der weise Markgraf, so wie der Kaiser in seinen schwäbischen Landen, treffliche Schulanstalten gemacht. Nur die Reichsstädte, sonderlich die kleinern, bleiben hierinnen, wie in jeder guten Anstalt, aus leicht begreiflichen Ursachen, merklich zurück.

**) Es hat wohl seitdem einen Schmid, Risbeck, Milbiller, Posselt, Spittler — und sonderlich einen Müller bekommen; doch fehlt es noch viel, uns mit den großen Alten und den besten Ausländern vergleichen zu können. Wo ist unser Xenophon, unser Livius, unser Gibbon, unser Barthelemy? Wie weit sind wir noch in der Biographie zurück? — Die Brodschreiberei der Deutschen, die kalte Gleichgültigkeit, womit wir — sonderlich das heimische Große betrachten, das vernachlässigte Studium der Alten und die immer stärker werdende Neigung des Publikums zu tändelnden, frivolen, Geist und Herz entkräftenden Schriften — verscheucht die ernste, keusche Geschichtsmuse.

***) Dieser Rau war Stadtarzt in Geißlingen, ein Mann von hellem Auge, freien Umblick im Gebiete der Wahr-

Digitized by Google

gen, einen mündlichen Führer, der mir manchen großen Blick gab. Die schöne Bibliothek und Kupfersammlung des Geißlingischen Obervogts, Herrn von Baldingers, gaben mir Gelegenheit, meine heiße Liebe zu den schönen Künsten einigermaßen zu befriedigen. Er selbst hatte viel Geschmack, den er auf seinen Reisen nach Italien und Frankreich ausbildete. Auch hielt sich ein junger Maler, Namens Schneider, in Geißlingen auf, ein Zögling der Jesuiten, der meinem Urtheile über die Werke der Kunst nachhalf, und mir einige praktische Anweisung gab. Er hätte, vermöge seines trefflichen Genie's, ein großer Künstler werden können, wenn er sich nicht durch die ausgelassenste Liederlichkeit selbst gemordet hätte. Er war Tonkünstler, las die Dichter mit Empfindung, schrieb und sprach gut in mehr als Einer Sprache, erhaschte in seinen Gemälden die Natur oft auf der That, war sonderlich zum Hogarthischen Style geneigt, versäumte aber die Zeichnung; sein Kolorit war anfangs glühend, stand aber in weniger Zeit ab. — Sonst hatte er große Entwürfe in seiner Seele. Er malte einmal in eine Dorfkirche die zwölf Apostel nach dem dritten Gesange des Messias mit ungemein vielem Geiste. Er ging von Geißlingen nach Ulm, von da unter die kaiserlichen Soldaten, ward losgekauft, in Augsburg sehr unterstützt — und starb, oder verweste

---

heit und einer der trefflichsten Aerzte. Er hat nichts, als einen kleinen Traktat über die medicinische Polizeiordnung geschrieben; ob ihn gleich Kopf und Kenntniß zu einem trefflichen Schriftsteller qualificirt hätten.

Digitized by Google

vielmehr an den Folgen seiner Ausschweifungen noch bei lebendem Leibe, mit Gellerts Moral in der Hand, nachdem er mit schwachem Odem seufzte: — »so sollt' ich gelebt haben!« — Er ernährte seine arme Mutter und all die Seinen bis in Tod, war barmherzig gegen die Nothleidenden, und wenn er nicht besoffen war, der angenehmste, witzigste und lehrreichste Gesellschafter. — Auch über solche Seelen wird sich Gott erbarmen! Richte nicht, Leser, sey fromm, und lerne warten *)!!

Die ehmalige Freundschaft zu diesem Jünglinge wird diesen Auswuchs in meiner Lebensbeschreibung entschuldigen. Man mißdeutete mir die Freundschaft mit ihm; allein wenn ich Kopf fand, so sah ich über die Sitten weg. — Um diese Zeit schrieb ich einige pindarische Oden und ließ sie drucken, nicht ohne Beifall des Publikums. Die Zaubereien, eine unglückliche Nachahmung Ovids, sind ein schwarzes Denkmal eines verdorbenen, mit seinem Zustande unzufriedenen Herzens. Daher sind sie voller Ausfälle auf Leute, die besser waren als ich, und voll Murren über meine Situation, die doch Vorbereitung auf eine bessere war. Wieland, dem ich sie dedicirte, merkte es wohl, und bestrafte mich deßwegen im Tone der menschlichen Schonung, der ihm so eigen ist. Mit diesem trefflichen Manne, an

*) Schneider ließ anonymische Bemerkungen über die Malerei drucken, die wohl den guten Kopf verriethen, aber voll unreifer, eigensinniger Sätze sind. So hatte er z. B. immer etwas gegen Winkelmann, blos weil er glaubte, nur ein Künstler von Profession dürfe über Kunstsachen schreiben.

Digitized by Google

dem ich die erste Hälfte seines Lebens, wo er so ganz für die Religion Christus glühte, höher schätze, als die zweite, wo dieß Feuer für die christliche Religion so merklich erkaltet ist *), stund ich einige Zeit in Briefwechsel, und sein Umgang würde sehr vieles zur Auszeitigung meines Geistes beigetragen haben, wenn es mir nach seinen menschenfreundlichen Gesinnungen gelungen wäre, näher um ihn zu seyn und mich in seinem Lichte zu wärmen. Im Jahre 1766 besuchte ich meine Eltern, und eine schwere Krankheit führte mich abermals dicht an den Rand des Grabes. Ich ließ mich, so krank ich war, nach Geißlingen bringen, und Gott gefiel es, mir durch den schon gepriesenen Arzt Rau meine Gesundheit wieder zu geben. Diese Genesung, und meine öftere Dienste auf dem Gottesacker, wo ich sehr viele Parentationen halten mußte, ermunterten mich, Todesgesänge zu schreiben. Ich that es mit meiner gewöhnlichen leidigen Eilfertigkeit, und gab sie 1767 heraus. Sie wurden größtentheils gut aufgenommen, zum Theil in Liedersammlungen eingerückt, auch von gemeinen Leuten gelesen und mehrmalen aufgelegt. Da ich seit diesem einsehen gelernt habe, daß es nicht so leicht sey, ein geistliches Lied zu machen — selbst die wenigen Muster bezeugen es,

---

*) Bodmer nannte Wielanden einen gefallenen Engel. Der große Prälat Oetinger — auf der Welt nennen ihn wenig so; aber ich weiß gewiß, die Geister des Himmels stimmen mir bei — sagte bei Lesung des Agathon und goldnen Spiegels mehrmalen: „o, wenn dieser Mann so für's Christenthum schriebe!“

Digitized by Google

die wir haben; Luther und Klopstock *) haben kaum ein paar gute Nachfolger gefunden — so sah ich gar wohl daß meinen Todesgesängen zwei Haupteigenschaften fehlten — Einfalt und Salbung. Auch die sorgfältigste Ausbesserung würde ihnen dieses Verdienst kaum mehr geben können; ohnerachtet ich mir im Kerker oft gewünscht habe, dieses Geschäft unternehmen zu dürfen **). Indessen stiftete ich doch mit dieser Arbeit das meiste Gute, und ich habe also Ursache, auch am meisten mit ihr zufrieden zu seyn. Meine kleinen Versuche in der Dichtkunst und einige prosaische Aufsätze, die ohne Namen in Wochenschriften erschienen, verschafften mir zugleich manche Bekanntschaft mit würdigen Männern. Ich schweige von dem poetischen Lorbeerkranze, womit man mich beehrte, denn diese Art von Ehre ist unter allen die verwelklichste; aber theurer sind mir die edlen Menschen, in deren Ge-

*) Die Gellert'schen Lieder, deren Segen gewiß daurend bleiben wird, sind doch zu moralisch; die übrigen Liederdichter, den einzigen Cramer ausgenommen, machen zwar oft schöne Verse, sind aber ohne Salbung, ohne tiefen christlichen Sinn. Wer ein Gesangbuch herausgeben will, muß nicht nur Dichter, nicht nur Theolog — er muß Theosoph, ein Gottesweiser seyn; muß die Kraft Jesu selbst in seiner Seele erfahren haben. Wie viel gefrorne Dogmatiker und Neotheologen sammlen jetzt Lieder, verstümmeln die alten und mischen die besten neuen, z. B. die Klopstockischen, mit dem Wasser ihrer sogenannten Verbesserungen! — Doch über diese ernsthafte Sache werde ich mich an einem andern Orte weitläufig erklären, weil es leider, bisher kein Andrer gethan hat.

**) Ich habe daher nur wenige in meine neueste Gedichtsammlung aufgenommen.

Digitized by Google

sellschaft mich meine Muse einführte. Es sind theils Ulmische, theils auswärtige Freunde, mit denen ich von dieser Zeit an beinah einen ununterbrochenen Briefwechsel unterhielt, der interessanter als mein ganzes Leben wäre, wenn ich ihn noch der Welt mittheilen könnte, und nicht durch nachherige fast beständige Wanderungen die meisten Briefe verloren hätte. Auch erhielt ich um diese Zeit einen Antrag zum Rektorat in Oehringen, der, ich weiß nicht durch welchen Zufall, wieder zerstäubte. So lange ich in diesem Zirkel von Geschäften herumgejagt wurde, so hatte ich wenig Zeit zu Exkursionen mit der lustigen Brüderschaft. Besuche meiner Eltern, Geschwister, meines trauten Bökh, einiger hoffnungsvollen Ulmischen Jünglinge, und sonderlich kleine Spaziergänge nach Altenstadt zu dem damaligen Amtmann Kiderlen, einem Manne von Liskov's Laune, das Umherklettern auf meinen Bergen, wo ich die Riesentrümmer der altdeutschen Ritter der Geißelsteine, Wöllwarthe, Hochberge aufsuchte, machten mir die leeren Stunden in Geißlingen zu elysischen Augenblicken. — Wie oft sah ich vom öden Thurme, den noch Heiden hinthürmten, mit dem Sehrohr hinab ins blühende Thal, von Menschen und Heerden bewimmelt, und theilte meiner Gattin, die sich auf meine Schultern lehnte, die süßen Gefühle mit, so jung und leichtgeschwingt sie aus meiner Brust stiegen. Wie oft wiegte ich meine Kinder auf dem Knie und sah Unschuld und Freude in ihren Augen schimmern! — Ach, ich verschob es zu sagen — denn dieser Artikel ist der zärtlichste in meinem ganzen Leben, den ich nicht berühren darf, ohne daß meine

ganze Seele dröhnt — daß ich schon 1764, kaum als ich in Geißlingen warm wurde, mich mit Helene, einer Tochter des dasigen Oberzoller Bühlers, verheirathete. Sie ist ein Weib geraden und einfältigen Herzens, zur Demuth und Niedrigkeit gewöhnt, häuslich, geschickt zu allen Verrichtungen der Hausmutter; sie liebt nach Grundsätzen und nicht nach vorüberrauschenden sinnlichen Eindrücken; daher hat ihre Liebe Dauer und immer gleiche Wärme, sie hatte nie die leichten und blitzschnellen Reize der Buhlerin, aber die tiefer liegende Anmuth des treuen Weibes und der zärtlichen Mutter; sie empfand gleichsam mit dem Verstande, der bei ihr ungemein richtig, scharfblickend und die beständige Leuchte ihres Lebens war; ihre Leidenschaften lagen tief versteckt, wie angefesselt vom Verstande, wenn sie sich aber zeigten und an den Fesseln zerrten, so waren sie heftiger, als bei mir selbsten, und sie konnte sich durch nichts, als durch's Gebet helfen. Ihr Herz war immer zum allgemeinen Wohlwollen gestimmt, dem Mitleiden geöffnet, Bruder- und Schwesterliebe ausgießend, stark, den Anblick des Elendes auszuhalten, der ihre Lieben traf, und zu einer Mütterlichkeit gebildet, die alle Minuten bereit war, ihr Leben dem Glück ihrer Kinder aufzuopfern. Sie war ihrer vaterländischen Religion einfältig zugethan, liebte die gemeinen redlichen Leute mehr, als die in Weltglanz gekleideten, nach Rang und Ansehen schnappenden Menschen — dabei war sie doch eine Feindin aller Niederträchtigkeit. Eine schwarze Wassersuppe, selbstverdient und im Kreise ihres Mannes und ihrer Kinder gegessen, war ihr

Digitized by Google

lieber als die Ehre, an der fetten Tafel eines reichen Wollüstlings zu schmarotzen und Gift mit seinen süßen Weinen einzuschlürfen. Stille, häusliche Seligkeit, ruhiger Besitz eines kleinen, rechtmäßig erworbenen Eigenthums, zuweilen ein goldner Zirkel von ihren Verwandten und Freundinnen um sie her; ihre Kinder versorgt und glücklich zu wissen, und einst mit Gott versöhnt und des ewigen Wiedersehens gewiß, in den Armen ihres Mannes sterben, das war alles, was sie sich wünschte; alles Uebrige war ihrer genügsamen Seele Ueberfluß und Greuel. Man sieht aus dieser treuen Schilderung, daß sich mein Weib durch ihre Verheirathung nicht glücklich machen konnte. Es war die Verbindung des Sturms mit der Stille, der feurigen Thorheit mit der abgekühlten Vernunft, der Anarchie mit der Ordnung. Ich war viel zu wild, um die Seligkeit des häuslichen Lebens ganz empfinden zu können, und doch kostete ich es in einigen ruhigen Augenblicken so gut als Giseke, und glaube, daß nach den höhern Geistesfreuden, die aus dem Bewußtseyn unserer Erwählung in Christo und unserer künftigen Seligkeit entspringen, keine Freude dem Vergnügen gleicht, Mann und Vater zu seyn. Mein Weib erfreute mich mit Söhnen und Töchtern, wovon ich einen Sohn und eine Tochter der Welt hinterlassen muß, zwei Söhne und eine Tochter aber hoffe ich bald bei Gott zu finden. Wie bebt mir mein Herz, wenn ich daran denke, wie oft ich mit meinen Kindern im Frühlingsgrase saß, und das süße Wort Vater gleichsam von ihren Lippen sog! — Ja, eine der höchsten Freuden Gottes muß es seyn, von allen

Digitized by Google

Geschöpfen in Sonnen und auf dem Staube mit jedem Morgen als Vater gepriesen zu werden; daher geht auch der Hauptzweck der christlichen Religion dahin, uns armen Menschen Gott wieder als Vater bekannt zu machen, den wir in diesem Gesichtspunkte fast ganz aus den Augen verloren. — So viele Freuden, die mich umleuchteten, so viele Gelegenheiten, Gutes zu thun und zum Wohl des Ganzen mitzuwirken, so viel Nachsicht Gottes und seiner edlen Menschen mit meinen Fehlern hätten mich zum dankbarsten Anbeter Gottes und seines Christus machen sollen; aber, o unbegreifliche Blindheit! ich ward's nicht. Ich fing vielmehr gar zeitig an, an den vornehmsten Religionswahrheiten zu zweifeln, die verwegensten Sätze der Spötter und Wahrheitsfeinde mir bekannt zu machen; Gift, das ich einsog, wieder auszuspritzen und zu glauben, daß man kein witziger Kopf seyn könne, ohne ein Freigeist zu seyn. Ein System des Unglaubens hatte ich nie — denn ich hatte in Nichts ein System — aber die Trümmer kannte ich doch alle, aus denen der Unglaube seinen Pallast erthürmt. Da ich jeden Stoß des Beispiels empfand, so lernte ich bald von meinen witzigen Favoriten kalt von Gott und göttlichen Dingen sprechen, auf alle Sachen des Geistes verächtlich niederblicken, die Wunder der Schrift als Mährlein verwerfen und die Religion Jesu, nach dem Waidspruche des Freigeistes, für einen Kappzaum des Pöbels zu halten. Ich stieß mich zuerst an der Person Jesu, den ich schon als Kandidat für keinen Gott, sondern für einen Mittler, wie Moses, und für einen frommen Lehrer hielt; doch setzte ich ihn

Digitized by Google

weit über Sokrates, Konfucius, Zerduscht und alle Gesetzgeber und Weise hinaus; — und da mir über diese Sache kein näheres Licht aufging — denn wie sollte sich der Geist Gottes in einer so trüben Seele spiegeln; — so glaubte ich vollkommen Recht zu haben, zweifelte weiter, sah nach und nach alle Artikel des Glaubens für verdächtig an, verlor alle Stützen und glaubte beinah, das ganze Glück des Menschen bestehe darinnen — frei rasen zu dürfen. Ich betete wenig, oft gar nicht, wurde unruhig, mißvergnügt mit meinem Schicksale, stolz auf mein Talent, ausschweifend in meinen Ergötzlichkeiten, öfters nachlässig in meinem Amte, ein Spötter der Geistlichkeit, ein geheimer Hasser des obrigkeitlichen Ansehens, ein Lüstling, der die Mädchen für Blumen ansah, die jeder Schmetterling beflattern darf, ein kühner Beurtheiler der wichtigsten Dinge und Personen — mit einem Wort: ein Lasterhafter, der nicht einmal die Kunst verstand, das Leben recht zu gebrauchen; denn da ich der offenherzigste Kerl von der Welt war, so handelte ich immer viel zu frei, als daß ich nicht allenthalben hätte anrennen sollen. Mein Schwiegervater, ein weiser abgekühlter Albert, Gott und der Welt weit nützlicher, als zehen wilde Werther, die gleich dem Waldstrom die Bette der Ordnung und Weisheit verschwemmen, warnte mich oft, von den Thränen meiner Gattin unterstützt. Aber mein Schaden lag schon zu tief, als daß ihn kühler Rath und Weiberthränen hätten heilen können. — Zu meinem Unglück fiel ich, wie durch ein gerechtes Gericht, auf den Gedanken, Geislingen zu verlassen und einen Ort aufzusuchen,

Digitized by Google

wo mehr Welt, mehr Freiheit, mehr Weite und Breite zum Austoben war. Ich besuchte nebst meiner Frau meinen Schwager in Eßlingen, und reis'te in seiner Gesellschaft nach Ludwigsburg, um die neue Oper „Fetonte," am Geburtstage des Herzogs aufführen zu sehen. Man stelle sich einen so feuerfangenden Menschen vor, als ich war, dessen Hauptshang die schönen Künste, sonderlich die Tonkunst, gewesen, und der noch nie ein treffliches Orchester gehört, noch nie eine Oper gesehen hatte, diesen Menschen stelle man sich vor — wie er schwimmt in tausendfachen Wonnen, indem er hier den Triumph der Dichtkunst *), Malerei, Tonkunst und Mimik vor sich sah.

Jomelli stund noch an der Spitze des gebildetsten Orchesters in der Welt, Aprili sang, und Bonani und Cesari. Der Geist der Musik war groß und himmelhebend, und wurde so ausgedrückt, als wäre jeder Tonkünstler eine Nerve von Jomelli. Tanz, Dekoration, Flugwerk, alles war im kühnsten, neuesten, besten Style — und nun gute Nacht Geißlingen mit deiner Einfalt, deinen Bergen, deiner Armuth, deiner Geschmacklosigkeit, deinem Kirchhof und deinem Schulkerker! — Mit diesem festen Entschlusse reis'te ich nach Geißlingen zurück, das ich nun viel düsterer als jemals kolorirt fand. Wahr ist's, daß der Schulstaub anfing meiner Gesundheit zu schaden. Ich sah immer blaß, bekam oft heftige Schwindel und warf Blut aus. Da ich aber von Ellwangen

*) Triumph der Dichtkunst eben nicht; denn „Fetonte" ist unter den Werken des Metastasio eines der seichtesten, geistlosesten.

Digitized by Google

aus erst kürzlich wieder neue Versicherungen wegen meiner Versorgung erhielt, so wäre es mir und den Meinigen zuträglicher gewesen, wenn ich mein weiteres Glück in Geißlingen abgewartet hätte, als daß ich mich auf einen Eisboden hinwagen wollte, auf dem ein Mensch, wie ich, nothwendig Hals und Bein brechen mußte. — Das zähe Leben des alten Schulmeisters, dem ich seinen Unterhalt verdienen mußte, war also nicht die Ursache meines Widerwillens in Geißlingen — Liebe zur Veränderlichkeit und zum freien Genuß des Lebens war es allein. Bei allen meinen Fehlern hatte ich doch in Geißlingen ungemein viel Freunde. Man schätzte meine Gaben, man belohnte sie nach den Kräften der Innwohner, man entschuldigte mich im Tone des altdeutschen Gutmeinens: „'s ist eben 'n junger Mann! Laßt 'n gehen! 's wird ihm schon kommen!" — O ihr Lieben, lohn's euch der Herr, was ihr mir und den Meinigen Gutes thatet! Mein Herz klopft euch die wärmsten Wünsche zu! Bleibt auf dem Wege der Einfalt im Glauben und Leben, so seyd ihr glücklich, schon hier durch die selige Verborgenheit, die euch vor der Welt unbefleckt erhält — und dort im Reiche des Mittlers, wo ihr dem Throne des Herrschers der Liebe gegenüber stehen werdet! — Die Gelegenheit für meinen Schwindelgeist ereignete sich bald. Man suchte in Ludwigsburg einen Organisten und Musikdirektor, und durch Professor Haugs Bemühungen erhielt ich diese Stelle, nicht ohne heißen Kampf, aus welchem ich hätte sehen können, daß solche Veränderung gegen den Plan Gottes mit mir war. Das letztemal predigte

Digitized by Google

ich auf dem Baron von Holzischen Dorfe Bartholomäi, mit solcher Rührung und Wehmuth, als wenn ich es gewußt hätte, daß ich von nun an die Kanzel nicht weiter betreten sollte. Thörichter Tausch von mir! Was ist der Ruhm des ersten Tonkünstlers gegen den Segen, den ein guter Prediger, ein Volkslehrer zu stiften vermag! Professor Haug hatte die menschenfreundlichste Absichten mit mir; er wollte mich auf einen Posten stellen, von dem ich meine Gaben könnte leuchten lassen, und dadurch den Grund einer ehrenvollen und dauerhaften Versorgung legen. Aber er kannte mich nicht und glaubte, es würde ihm leicht seyn, mich durch sein Beispiel die Kunst Thialfs zu lehren, das heißt auf Schlittschuhen zu fahren, wo Glatteis ist. Meine Blutsfreunde hingegen, die mich besser kannten, schüttelten alle die Köpfe, und mein Bruder Jakob, der bald darauf starb — — ach die einfältigste, redlichste Menschenseele, die je einen Körper belebte — besuchte mich, nahm weinend von mir Abschied und sagte: „Bruder, dich hab' ich verloren! — o, daß ich nicht Abadonna's Klage weinen müsse:

„Abdiel, mein Bruder, ist mir auf ewig gestorben!"

Sein keuchender Ton und sein blasses Angesicht war der Ausdruck und die ganze tiefe Deutung dieser Wehklage. Auch durch einen höchstbedeutenden Traum *),

---

*) Καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν, auch Träume kommen zuweilen von Gott, sagt Vater Homer. Es liegt eine Prophetie, vis divinandi, nennt sie Cicero, in unserer Seele, die sich zuweilen wachend in Ahnungen, schlafend in Träumen zeigt. Wo ist der Mensch, der dieß nicht erfahren hat?

Digitized by Google

dessen Wahrheit sich bis in meinen Kerker erstreckte, wollte mich Gott von meinem Vorhaben zurückschrecken. In der Neujahrsnacht 1769 sahe ich im Traum Feuer im Sakristei zu Geißlingen auflodern, ich wollte es löschen, und die Flamme sengte mich — Erschrocken floh ich ins Feld, eine Wüste öffnete sich mir; ich verwilderte darinnen, von Scheusalen umtanzt, umheult, umzischt; Nacht und Finsterniß floß immer dicker und schrecklicher auf meinen Pfad herunter; — ein Blitz, der plötzlich die ganze scheußliche Gegend erleuchtete, wies mir nun die gähnende gräuliche Kluft, an der ich schwindelte. Ich schrie, eine starke Hand griff nach mir und stellte mich auf einen Berg, der ganz mit Asche bedeckt war. Ich watete durch die Asche in einen Thurm, wo ein ganzes Heer von Männern in schwarzen Kutten mich hohnneckend bewillkommte. Ein kleiner freundlicher Mann war mir hier noch allein zum Troste — er vertrieb die Kutten, nachdem sie mich lange mit den großen Nägeln ihrer Hände bis auf den Tod gezwickt hatten, und führte mich auf eine große Wiese, wo ich nach langen Qualen Ruhe fand. — Die Deutung dieses Traumes begann alsobald, enträthselte sich immer mehr, und erst jetzt sehe ich seine volle Entwickelung mit Erstaunen. — O Seele, welche Tiefen liegen in dir, und wie wenig kennt man dich, wenn man statt der Schrift, die auch hier die sicherste Leiterin ist, einen kalten, kurzsichtigen, nachlallenden, unglaubigen Psychologen zum Lehrer wählt. Jede Menschenseele scheint einen Genius oder eine ihr angeschaffene Kraft zu haben, die ihr die größten und wichtigsten Begebenheiten

Digitized by Google

ihres Lebens zuweilen in Träumen vorzeichnet oder die Zeitigung und Annäherung dieser Begebenheiten durch Ahnungen fühlbar macht. Ich und meine Gattin haben das eine wie das andere mehrmalen erfahren, ob ich mich gleich als ein witziger Dümmling über alle diese Mysterien in dithyrambischen Sprüngen wegsetzte. — Auch lernte ich einen Jesuiten aus Rom kennen, der im Begriff war, zur protestantischen Religion überzutreten; dieser machte mir einige Lektionen vor, aus denen ich mit Schrecken sah, daß die Magie kein bloßes Phantom sey, wie ich bisher mit meinen Modezweiflern wähnte *). Mit einem Wort, ich habe mehr als einmal erfahren müssen, um welche große Einsichten in die Seele des Menschen, wie in die ganze Natur wir uns dadurch bringen, wenn wir uns dem übertriebenen Skepticismus unserer Zeitgenossen Preis geben. —

*) Obgleich der Betrug und die Täuschung in unsern Tagen abscheulich ist, so bin ich doch fest überzeugt, man nenne mich Schwärmer oder nicht, daß es gewisse geheime Künste gebe, die, den Mißbrauch zu verhüten, Gott nur einer kleinen Menschenzahl aufgedeckt hat. Welche sympathetische Wunder hab' ich schon mit Augen angesehen! — Wer alles verläugnet, was gegen sein System ist, erhält endlich eine gar kärgliche Summe von Realitäten. Wer hätte je geglaubt, daß man in der Luft segeln könne; und doch haben es Montgolfier und Blanchard gethan. Es werden noch Dinge entdeckt werden, die bis jetzt noch in keines Menschen Sinn kamen. O der Zweifelgeist oder vielmehr der kalte Geist des Unglaubens läßt gar vieles nicht aufkommen, was doch da ist, was die Summe unserer Kenntnisse um ein Großes bereichern und der Schlüssel zu manchem Naturgeheimnisse seyn würde.

Digitized by Google

Mein trauriger Abschied von Geißlingen näherte sich nun, Weib und Kinder hatten mich verlassen und sich zu meinem Schwiegervater begeben; ich hielt mich also bei einem mir sehr ergebenen Geißlinger Bürger auf und dachte, ohne Abschied mich wegzustehlen. Die Nacht aber vor meiner Abreise kam meine Gattin über mein Bette, fiel mit lautem Schluchzen auf mich hin, und konnte vor Schmerz nicht reden, weil sie glaubte, mir den ewigen Abschiedskuß geben zu müssen. Den andern Tag kam sie in meine Wohnung, fiel vor mir auf die Kniee nieder und bat mich mit aufgehobenen Händen: »O Mann, ich bitte dich, werd' ein Christ!« Nie, selbst im dicksten Gedränge der Welt, konnte ich dieß knieende Bild und den Ton der flehenden Zärtlichkeit vergessen, und, o wie freut es mich, meine Liebe! daß dein Flehen vor Gott erhört ist — denn Gott hat mich dem stechenden Zweifel entrissen, ich weiß, an wen ich glaube! Ich bin ein Christ! —

Unter tausend Thränen, durch den langen Reihen meiner lieben Schüler hindurch, von vielen beschenkt und allen gesegnet, und mit schwerem Herzen fuhr ich von Geißlingen ab — so in Gedanken versenkt, daß ich mit meinen Reisegefährten kaum ein paar trockne Worte wechselte, ohnerachtet ich sonst ein sehr heitrer, witziger und redseliger Gesellschafter war — und kam 1768 im Herbst zu Ludwigsburg an. Meine Frau, von ihrer Liebe zu mir gelenkt, schrieb mir bald, und bat mich, sie und ihre Kinder abzuholen. Ich that es, söhnte mich mit meinem redlichen Schwiegervater aus, und nachdem ich auf's

Digitized by Google

neue ein ansehnliches Geschenk von dem Fürst-Bischof zu Ellwangen erhalten, so zog ich mit Weib und Kindern nach Ludwigsburg — auch auf dieser Reise in düstre Ahnungen versenkt, ob ich gleich den bekannten Romanenschreiber Korn und einen ungemein lichten und witzigen Fremdling zu Gefährten hatte.

Nachklang.

Geißlingen, ein durch seine Künstler im Beindrechseln sonst weit berühmter Ort, versinkt allmählig in traurige, dumpfe Armuth. Ein Nahrungszweig verdorrt nach dem andern, und die Drechslerkunst, die daselbst groß anfing, beschäftigt sich jetzt blos mit Spielwerk für den Hof des Kaisers in Liliput, womit sich die Drehermädchen den durchreisenden Fremden aufdringen. Viele Einwohner verlassen den Ort ganz und gar und siedeln sich in Polen oder Ungarn an. Traurige Folgen von der mangelhaften Regierungsverfassung der meisten deutschen Reichsstädte, die das heilige Wort frei mit Unrecht an ihrer Stirne tragen.

Digitized by Google

XII.

Ist es nicht Unverschämtheit, daß ich ein Leben wiederhole und dem Leser vorzeichne, das man lieber, wo möglich, in dicke Schatten hüllen sollte? Das dachte ich anfangs auch, aber der Gedanke hieß mich fortfahren: Wenn mein Beispiel einen einzigen Jüngling der Unordnung und Irre entreißt, und einen andern ermuntert, meine gemachten Fehler zu vermeiden, so habe ich ein gutes Werk gethan, und ich achte nicht die Herzstöße, und selbst die Schmach, die mir die Wiederholung meiner Lebensauftritte schon gegenwärtig zuzieht und noch nach meinem Tode zuziehen könnte. Wirkliche Beispiele müssen doch mehr wirken, als die Zeichnungen in Romanen, von welchen alle Welt weiß, daß sie Fiction sind. Es ist in der That ein Urtheil, das uns wenig Ehre macht, wenn wir gewisse Anekdoten in Lebensbeschreibungen klein und unwichtig nennen, die wir doch in Romanen so gerne lesen. Man macht daher die Biographen, sonderlich die Autobiographen so furchtsam, daß sie oft diejenigen Umstände unterdrücken, die den Helden just am meisten heben und ihm so zu sagen seine Selbstheit geben würden*). Da ich mich in meinem Leben über so vieles hinweggesetzt habe, so will ich auch

*) Doch man ist hierinnen nicht mehr so eckel, wie so manche Lebensbeschreibung erweist, die seit diesem herauskam.

Digitized by Google

diesesmal den Stab ansetzen und über Bedenklichkeiten dieser Art wegspringen.

Ich wurde in Ludwigsburg sehr wohl aufgenommen, weil ich demjenigen Begriffe entsprach, den man sich von meiner musikalischen Geschicklichkeit machte. Haug, der damals in Ludwigsburg lebte und ein paar vornehme Kavaliers erzog, gab sich viele Mühe, mich in die besten Gesellschaften einzuführen und mein Talent allenthalben geltend zu machen. Ich legte bald Kragen, schwarzen Rock und Mantel ab, — meine Gattin weinte, als ich es that, — und zog mit dem bordirten Rocke, Dressenhut und Degen den Weltgeist auch äusserlich an, so wie er mich innerlich schon lange besaß. Da die Musik nun meine Hauptbeschäftigung war, so trieb ich sie als ἔργον, als erstes Geschäft, dem ich alle meine literarischen Kenntnisse unterordnete. Ich suchte mich bald mit den Virtuosen des Hofs, welschen und deutschen, bekannt zu machen, ihren Koncerten und Privatübungen beizuwohnen, ihrem Geiste da und dort ein goldnes Federchen zu entwenden und in meinen Geist zu verpflanzen; ich studierte den welschen Geschmack, der schon damals statt des ehmaligen altwelschen Herz und Geist stärkenden Geschmacks meist in wollüstigen Honigtropfen zerrann, zwar kitzelte, aber nicht stärkte. Jomelli allein behielt in seinem Satze noch immer das Große, das die ganze Seele füllt, Leidenschaften weckt und sänftigt. Sein Feuer war für den kalten Theoretiker ein verzehrendes Feuer, daher waren die damaligen Urtheile einiger gefrornen Kunstrichter über ihn gleich der Kritik der kalten,

Digitized by Google

rotzigen Schnecke über den Sonnenflug des Adlers. Man mußte eignes, unverdorbnes Gefühl des Schönen und Großen haben, und Jomelli's Feuergeburten in Ludwigsburg, Mannheim oder Neapel aufführen hören, um ein treffendes Urtheil darüber zu fällen. Nichts war lächerlicher, als einen Jomelli auf der Wage des Beispiels abwägen wollen, seine Partituren zu durchsuchen und mit der kritischen Nadel einige Fehler wie Hirsekörner herauszustechen. Fürs Theater ist gewiß noch kaum ein größerer Mann aufgetreten. Hasse war so groß, als er, einfacher, aber sangbarer, länger wirkend — und unstrittig übertraf ihn Gluck, der Sonnenflieger, ganz *). Er studierte seinen Dichter, verbesserte ihn oft, wie dieses bei Verazi oft sonderliches Bedürfniß war; kannte die Sänger, das Orchester, die Hörer mit ihren Launen, selbst den Ort, wo er seine Opern aufführte, nach den Wirkungen des Schalls, und schmolz sie durch die genauesten Verabredungen mit Maschinist, Dekorator und Balletmeister in ein großes Ganzes zusammen, das des kältesten Hörers Herz und Geist erschütterte und himmelan lüpfte. Im Kirchenstyle war dieser große Mann minder glücklich. Seine Messen sind, nebst dem Mangel am kirchlichen Pathos, mit offenbaren Verstößen gegen die Harmonie befleckt. Doch gehört sein berühmtes

*) Glucks Genius überflügelt den Jomellischen. Tiefe und Höhe, reine Harmonie, kühne Uebergänge, Neuheit in der Töne Gang und Verhalt, Gefühl für's Große, Ausserordentliche, Shakespearische, charakterisiren unsern Gluck — und doch wird auch dieser kaum mehr genannt. O musikalische Eitelkeit! du bist unter allen die größte!!

Digitized by Google

Requiem *) unter die ersten Meisterstücke dieser Art. Wer es aufführen hörte, beehrte den Meister mit dem Beifalle der süßesten Thränen. Auch hat er in seinem 51. Psalm gezeigt, was er in dieser Schreibart hätte liefern können, wenn er sich ihr hätte ganz weihen dürfen. Seine Symphonien, die nach ihrer Absicht Eröffnungen eines großen, feierlichen Schauplatzes, und nicht selten Embrionen waren, in welche die ganze Oper eingewickelt war, haben manches schiefe Urtheil über Jomelli veranlaßt. Man wollte Ouvertüre zu Privatsymphonien machen, oder einen Strom in kleine Koncertsäle leiten, und eine Katarakte zwingen, wie Lustwasser zu plätschern. Noch diese Stunde kreuzigen sich unsre Schulmeister und Zinkenisten bei feierlichen Anläßen mit Jomellischen Symphonien; sie rasseln und poltern mit Tischen und Stühlen und Bänken, um nur das Sturmgetöse seines Crescendo herauszuwürgen. — — —

Unter den Sängern und Sängerinnen zeichneten sich Aprili, Crassi, Rubinelli, Bonasini, Bonani und Cesari hoch aus. Aprili war vielleicht der größte Sänger seiner Zeit; Genie und Kunst stand bei ihm in gleichen bewundrungswürdigen Verhältnissen. Sein Vortrag war immer neu, und er wußte eine Kavatine oder Bravourarie mehrmalen mit unbeschreiblichem Genie abzuändern. Er war gar oft Jomelli's Kunstrichter, und Jomelli horchte ihm

---

*) Ich habe einen deutschen Text unterlegt, nach den Grundsätzen unsrer Kirche, um dieß herrliche Stück auch für die Protestanten brauchbar zu machen.

Digitized by Google

gerne *). Doch habe ich nie einen Menschen mit dem Gefühl eines d'Ettore singen hören — er starb zu Ludwigsburg, von allen Kunstverständigen und schönen Seelen beklagt.

Und doch klagte Jomelli schon damals über den Verfall des Gesangs. »Meine stürmende Instrumentalbegleitung,« sagte er einstens zu mir, »würde ein großer Fehler seyn, wenn es nicht meistens Wohlthat für den Zuhörer wäre, das widrige Stimmengekreisch zu übertäuben.« Auch war es ihm unbegreiflich, daß Deutschland, wo er so viel schöne Menschenstimmen fand, doch keine Singschulen habe **). So seufzt diese Stunde noch Vogler, Reichart, Hiller, Schwenke, aber man läßt sie seufzen und unsre Kantoren und Vorsänger brüllen.

So stark und geübt das Orchester war: so schien es doch durch seine vielen Virtuosen zu leiden. Ein Virtuos ist sehr schwer in die Ufer des Ripienisten zu zwingen, er will immer austreten, und selbst wogen. — Auch hier trifft die Wahrheit ein, daß der mittelmäßige Kopf ein viel besserer Theil irgend eines politischen, wissenschaftlichen oder künstlichen Ganzen sey, als ein Genie — denn dieß will gebieten, und seinen Nacken nicht unter fremde Form beugen. Ein Staat von lauter Genie's hätte lauter Könige und — kein Volk.

*) Jomelli war überhaupt sehr billig. Ein Schmeichler tadelte einst in meiner Gegenwart die deutschen Tonmeister. „Schweigen sie," sagte Jomelli mit zürnendem Blicke, „ich habe sehr viel von Hasse und Graun gelernt."

**) Noch immer macht nur Sachsen hierinnen eine Ausnahme: inzwischen lassen wir übrigen phlegmatische Deutsche die schönsten Stimmen verderben.

Digitized by Google

Der größte Virtuos — unter allen mir jemals bekannt gewordenen, der größte — war Lolli, der starke unerreichbare Geiger.

Ein Deutscher, Namens Spat, den ich nach diesem kennen lernte, und der den Kaltsinn nicht verdient, mit dem das musikalische Publikum von ihm spricht *), war der erste, der das Genie Lolli's durch sein Beispiel zu jener Höhe trieb, wo es sich bisher durch eignen Drang und Trieb in Schwung und Glanz erhielt. Kein Künstler hatte jemals meine Seele so ergriffen, wie dieser; ohnerachtet ich ihn immer hörte, so war es mir doch immer neu: denn wahre Genie's sind unerschöpflich. — Sein Umgang, Miene, Wort und Handlung waren lauter sprechende Linien seiner Feuerseele. — O ihr sogenannten Kraftmänner, die ihr die Welt durchzieht, und eure nackende Erfindung mit den ausgefallenen Federn irgend eines Paradiesvogels schmückt, lernt einmal, daß es rühmlicher sey, trefflicher Ripienist, als Halbvirtuos zu seyn — denn Lolli's sind so selten als Shakespeare's!! — Man tadelte an diesem Meister, daß er zu sehr in's Komische ausartete; allein sein tiefeinschneidendes Adagio beweist, daß er ein eben so großer Meister im ernsten Vortrag war, und daß ihm als Dichter ein Othello, wie die lustigen Weiber zu Windsor gelungen wäre.

Unter den großen Gliedern des Orchesters war mir Deller durch seinen Umgang und Freundschaft

*) Er besuchte mich nachher in Ulm — beinah in Bettlergestalt. Er hat den Kopf, die Launen und Kapritzen eines Künstlers in vollem Grade.

Digitized by Google

am nützlichsten. Er war gleichsam der Sprecher des großen Noverre, und gab seinen Balleten, den einzigen in ihrer Art, Ton und Leben. Er setzte auch nachher komische Opern, Kirchenstücke und eine Menge Instrumentsachen, die bald in allen Gesellschaften nachgeleiert, nachgespielt, nachgepfiffen und nachgesungen wurden *). Sein Satz war leicht, natürlich, gemeinsinnig, und schmeichelt dem Ohre des Kenners und des Liebhabers ungemein. Er war ein Gerstenberg unter den Musikern. Auch die gemeinsten Leute konnten seine Melodien behalten, so glücklich waren sie der Natur abgehorcht. Die deutsche komische Oper hätte bis jetzt keinen für sie geschaffnern Mann aufzuweisen, als diesen, wenn er sich ihr ganz hätte widmen wollen. Sein Studium waren die Partituren großer Männer, die er immer in ganzen Stößen vor seinem Bette aufgethürmt hatte, und sie allen gedruckten Anweisungen vorzog. Er komponirte langsam, aber mit tiefer Ueberlegung. Bei mehrerer Jugend hätte er einer der größten Männer unseres Vaterlandes werden können. Seinem Umgang und scharfen Urtheile habe ich das meiste zu danken, was ich von der Musik zu reden und zu schreiben vermag.

Man erlaube mir, aus Liebe zu meinem vollendeten Freunde, ein Paar Verse beizufügen, womit ich damals mit meinen Busenfreunden Martial und Steinhardt des herrlichen Mannes Freundschaft feierte:

---

*) Sie sind auch noch in Wien, München — sonderlich hier allgemein beliebt.

Digitized by Google

Sage selbst, o Göttin Harmonie!
Was die Wahrheit fordert,
Daß die Flamme des Genie
Ihm im Busen lodert.

Daß er dir und der Natur getreu,
Zaubereien töne,
Daß er in der Mitte sey
Deiner großen Söhne.

Wenn Jomelli, wie ein Göttersohn,
Dem Gefühl gebietet;
Wenn Galuppi-Arion
Melodieen wüthet.

Und wenn Hasse, wie der Trazier,
In die Goldharf' rauschet,
Daß den großen Zauberer
Mensch und Thier belauschet;

O so sing's im hohen Sphärenton
Feuriger und schneller,
Nenne deinen vierten Sohn,
Deinen Liebling Deller!

Den dein Arm im mütterlichen Spiel
Oft melodisch wiegte,
Der sich immer voll Gefühl
Horchend an dich schmiegte.

Der von deinem ewigen Konzert
Mächtiger durchdrungen,
Was er still von dir gehört,
Lauter nachgesungen.

Unter solchen Männern bildete ich meinen Klavierstyl und Orgelvortrag aus, indem ich ihnen theils meine eignen Phantasieen vorspielte, theils die ihrigen

auf mein Instrument trug und mich in ihren Privat-Konzerten und sonderlich in den Opern in der Begleitung festsetzte, in welcher mein Freund Seemann Meister war, den hernach sein betrübtes häusliches Schicksal — er war der Ehemann der gepriesenen Sängerin Cesari *), — ins frühe Grab warf. Mein eigentliches Amt war, in der Hauptkirche die Orgel zu spielen und der Kirchenmusik vorzustehen. Jenes that ich mit allgemeinem Beifall, da ich mir sonderlich Mühe gab, einige Süßigkeiten der Hofmusik auf meine Orgel zu verpflanzen, um dadurch dem verwöhnten Ohre meiner Zuhörer zu schmeicheln. Indessen wußt' ich gar wohl, daß die Natur der Orgel einen ganz andern Vortrag gebietet; Kontrapunkt, Fugenstyl, Psalm und Triumphton, Registerkenntniß und weiser Gebrauch des Pedals sind dem Organisten, der noch eine stärkere Feuerprobe als Mathisons seine aushalten muß, wichtigere Erfordernisse, als Rondo und Arienmotive mit Flötenzügen oder mit der entweihten Menschenstimme vorgetragen. Sonderlich soll der Choral immer das Hauptwerk des Organisten bleiben, er muß ihn nicht nur kunstmäßig, sondern auch nach dem darinnen herrschenden Hauptaffekte mit Empfindung und Stärke vorzutragen wissen. Andachterweckendes Arioso unter dem heiligen Abendmahle, mit sorgfältiger Auswahl der schicklichsten Register, hohes geflügeltes Allabreve beim Ausgang aus der Kirche, klagende, durch alle Herznerven wühlende Phantasie an Bußtägen, und lautes Aufjauchzen

*) Die Dirne hungert jetzt in Warschau.

Digitized by Google

mit allen Registern an hohen Festtägen — all dieß kann man von jedem Organisten fordern, der in einer angesehenen Stadt mit einer guten Orgel den Volksgesång zu begleiten hat. »Willst du der Gemeinde im Gesange vorstehen,« sagt Ambrosius, »so mußt du erst selbst fühlen, was du singst;« ist auch beim Orgelspiel wahr.

Hierinnen sind die Katholiken bei weitem, wenigstens der Zahl nach, unsre Meister, nachdem wir unser großes Muster, den unsterblichen Sebastian Bach, so weit aus den Augen verlieren, daß es kaum noch einen Menschen gibt, der seine Stücke spielen kann *). Die Kirchenmusik war zu meiner Zeit in Ludwigsburg äußerst verdorben; man nahm Jomellische Opern-Arien, preßte erbärmlich deutsche Texte drunter, und führte sie meist elend auf. Ich ging daher mit einer gänzlichen Ausrottung dieses Verderbens um, und wollte mir eigne Texte zu Kirchenstücken machen — allein das eingewurzelte Vorurtheil, meine viele Zerstreuungen und zu früher Abzug von Ludwigsburg, hinderten mich an dieser so heilsamen Reform.

Indessen behalf ich mich mit Graun, Telemann, Benda, Bach und andern Kirchenstylisten; und meine Freunde von der Hofmusik halfen mir dazu, daß ich oft eine Kirchenmusik aufführen konnte, wie man sie wohl damals in Deutschland — sonderlich unter den Protestanten, selten gehört haben mochte. —

---

*) Selbst Vogler gestand mir, daß er vor Sebastian Bach's Orgelphantasieen mit starrer Bewunderung verweile, und den Mann verehre, der so was Allgewaltiges spielen konnte.

Digitized by Google

Meine immer zunehmende Stärke auf der Orgel, dem Klavier, Flügel, Fortepiano — ich habe sie bei Zeiten sehr sorgfältig von einander unterscheiden lernen — zogen mir die glänzendsten Bekanntschaften zu.

Ich gab den ersten Damen des Hofs, auch einigen Italienern, Unterricht im freien und begleitenden Vortrage, und zog Schüler und Schülerinnen, die es bis zur Meisterschaft brachten.

Auch einige junge Leute haben mir ihre musikalische Bildung und ihr nunmehriges Auskommen und Glück in der Welt größtentheils zu danken. Alle fremde Virtuosen besuchten mich; sonderlich war mir der Besuch des damals einzigen Doktors der Musik in Europa, Burney, sehr angenehm und lehrreich. Ich bedauerte, daß just dazumal das Orchester mit dem Herzog entfernt war, und suchte ihm die Verrückung seines Hauptzweckes so gut zu ersetzen, als es mir möglich war. Burney wollte deutsche Musik aufsuchen, und die konnte er in Ludwigsburg ganz und gar nicht finden: denn die dasige Musik war einer der schönsten Aeste, vom großen welschen Stamme abgehauen und auf schwäbischen Grund und Boden verpflanzt *). Ich half ihm zu einigem Begriffe von ursprünglich deutschem Tanze, ließ ihm schwäbische Schleifer und Dreher vorgeigen, Nationalgesänge vorsingen, spielte ihm selbst Choräle und Alles vor, wovon ich wußte, daß es mit welschem oder französischem Geschmacke nicht kandirt, sondern ächt deutsch war. Aber Burney

*) Noch jetzt ist der Stuttgarter musikalische Geschmack mehr welsch als deutsch.

Digitized by Google

reis'te überhaupt zu geschwind und urtheilte zu rasch und kühn, auch hatte er zu untiefe Kenntnisse, als daß man von seinen Bemerkungen das Karakteristische der deutschen, welschen und französischen Musik hätte abziehen können.

Ich wunderte mich einst gegen einen Engländer, daß sein großes Volk keine eigne musikalische oder auch Malerschule*) hervorgebracht hätte. — »Dazu sind wir nicht liederlich genug,« antwortete er kalt und kühn. Er hätte recht gehabt, wenn nicht in den neuesten Zeiten von den Britten größere Beispiele der Ausgelassenheit und Liederlichkeit aufgestellt worden wären, als von irgend einem Volk in der Welt. Das Genie ist just am meisten zur Liederlichkeit geneigt. Kurz, ich töne Klopstocken nach:

„Wen haben sie, der kühnen Flugs
Wie Händel Zaubereien tönt? —
Das hebt uns über sie!“

Ob ich nun gleich mehr als zuviel aus der Nektarquelle der Tonkunst schöpfte, so ersäufte ich doch nicht gänzlich meine Liebe zu den Wissenschaften und schönen Künsten. Der Umgang mit Haug, auch mehrerer wissenschaftlichen Männer erinnerten mich fleißig, daß es noch höhere Reize, als die Tonkunst gebe. Haug war reich an Planen zur Verbreitung des deutschen Geschmacks, an einem Orte, wo Französismus und Italicismus jedes vater=

*) Sie haben jetzt große Musiker, Maler, Kupferstecher und Künstler aller Art; sind auch darzu weich genug geworden.

Digitized by Google

ländische Gefühl zu verschwemmen drohte. Er hielt Versammlungen in seinem Hause, wo die vornehmsten Personen, sonderlich vom Soldatenstande, mit den neuesten und nützlichsten deutschen Schriften bekannt werden sollten; machte den Entwurf zu einer Lesegesellschaft; wollte die jungen Kavaliers zu eignen Ausarbeitungen anfeuern, und nahm mich bei der Ausführung dieses so schönen Entwurfs zu seinem Mitgehülfen an. Viel schadete das damals noch tiefgewurzelte Vorurtheil gegen deutsche Art und Kunst und kindische Vorliebe für das Ausland. Inzwischen wurde es mir doch erlaubt, einigen vornehmen Offiziers Unterricht in den Wissenschaften zu geben und hernach einer gewissen Anzahl Stabs- und Subalternoffiziers öffentliche Vorlesungen über Geschichte und Aesthetik zu halten.

Dieses angenehme Geschäft brachte mich in die Bekanntschaft vieler würdigen Offiziers, die mir manche süße Lebensstunde verschafften. Die meisten großen und würdigen Männer — ein Bouwinghausen, Nikolai, Wimpfen und mehrere — blühen noch im Schimmer der Gesundheit und der Ehre, die ich damals kennen und schätzen lernte*). Auch

---

*) Man erlaube mir, hier einen mit Thränen beträuften Rosmarinstengel auf das Grab des Obrist von Dedel zu pflanzen. Er war mehr als mein Gönner: er war mein innigster Freund, und erprobte seine Freundschaft gegen mich — in der Freiheit und im Kerker — auch gegen meine Familie durch die reichsten Ergüsse seines wohlwollenden Herzens. Zwei Tage vor seinem blutigen Tode besuchte ich ihn; er umarmte mich brünstig, sah gen Himmel, seufzte, „o zum letztenmale!“ — und bald darauf drückte er sich ein Terzerol an die Stirne und erschoß sich — aus Lebenssattheit.

Digitized by Google

am Hofe hatte ich Gönner und Freunde, die mich ihrer Gnade und ihres Schutzes würdigten, worunter mir Graf Puttbus und Baron von Rechberg ewig unvergeßlich sind. Ersterem gab ich Unterricht im Singen und der Flügelbegleitung. Er war ein Mann von vielem Witz, Geschmack und Empfindung, hatte nicht nur das Beste in deutscher und französischer Sprache gelesen, sondern schrieb auch in beiden Sprachen ungemein gut; hatte auch keine gemeine poetische Anlage. Seine Geneigtheit zur Satyre, die er mündlich und schriftlich blicken ließ, zog ihm manchen bedeutenden Feind zu. Er schien mir viel zu offen und gerade für einen Hofmann zu seyn. Ich brachte bei ihm manche lehrreiche und heitere Stunden zu, er unterstützte mich thätig; und da mein feuriges Naturel mit dem seinigen in vielen Stücken zu sympathisiren schien, so gab er mir manche aus eigner Erfahrung abgezogene Lehre — »Lieben Sie Gott und fürchten Sie die Menschen,« pflegte er mir oft zuzurufen, weil er wußte, daß ich Gottes zu sehr vergaß und die Menschen zu wenig scheute. Ich liebte diesen vortrefflichen Mann recht herzlich und vergoß Thränen über seinen nachherigen Fall; besuchte ihn auch in Eßlingen und nahm den zärtlichsten Abschied von ihm. Sein Tod hat mich noch im Kerker gerührt. — Laß es seiner Seele wohl gehen, Gott, auch um meinetwillen!! — Mein zweiter Mäcen oder Pollio war Rechberg, ein Mann von dem richtigsten, durch schöne Erfahrungen aufgeklärten Verstande. Eine aufgefundne Maxime der Wahrheit, die er meist ins Leben verwandelte, schätzte er höher als Gold und das

Digitized by Google

ganze anstrahlende Lächeln des Hofes. Schon damals war seine Krankheit die Sättigung; er hatte genug Dunst verschluckt, und schnappte nach Wesen. Daher entfernte er sich mehrmal von Hof, um auf seinem Landgute Bellenberg die freie Gotteskluft einzuathmen. Da er mich mit dahin nahm, wo ich einige sehr schöne und fröhliche Wochen meines Lebens verlebte, so hatte ich das Vergnügen — nicht mehr den geschnürten Hofmann, sondern den freien entfesselten edlen Weltbürger in ihm zu finden. Er las gerne, unterhielt sich noch lieber mit Leuten von Einsicht, urtheilte selbst scharf und gesund über alle vorkommende Fälle, war ein Freund der Tonkunst, und suchte mehr sanfte als rauschende Ergötzungen. Gegen mich war er sonderlich gnädig; ich habe seine reiche Freigebigkeit bis auf meinen Abschied von Ludwigsburg und noch nach diesem meist zur gelegenen Zeit empfunden. Der gute Mann privatisirt jezt zu Günzburg; möge er nun die Ruhe gefunden haben, nach der seine Seele sich sehnte.

Wer zur damaligen Zeit die ganze Herrlichkeit Ludwigsburgs wie in einem Guckkasten beisammen sehen wollte, der mußte im General Wimpfischen Hause bekannt seyn. Der General war ein Mann von Welt und einer natürlichen fast grenzenlosen Gefälligkeit. Seine Gemahlin, der ich im Flügel Unterricht ertheilte, war schön, belesen, witzig und ein Stern in bunten weiblichen Zirkeln; die Frau von Königseck, seine Schwester, erhielt, wie durch ein Wunder, Einfalt und Herzensgüte mitten unterm blendenden Schimmer der unächten Schönheit und Größe. Diese beiden Damen, nebst der Frau von

Digitized by Google

Türkheim, einer Meisterin auf dem Flügel, waren meine Schülerinnen, die mir und den Meinigen immer — auch bis jetzt noch, hold blieben. Unter den vielen Karakteren, die mir im Wimpfischen Hause aufstiegen, war der Karakter des damaligen französischen Gesandten, Marquis von Clausonet, mir einer der interessantesten. Man sah in ihm Frankreich im Extract. Alles, was seine Nation liebenswürdig macht, trug er an sich — Artigkeit, Gefälligkeit, zwangloses Wesen, leichten lachenden Witz, reiche Kenntnisse, gereinigten Geschmack, allgemeines Wohlwollen vereinigte er mit der Klugheit und Vorsicht des feinsten Staatsmannes *).

Er begleitete mein Flügelspiel öfters mit der Bratsche, zeigte viel musikalischen Geschmack und hatte Wohlgefallen an meiner Spielart. — So viel große Bekanntschaften, ein solcher lauter Beifall und diese Gelegenheit des reichsten Verdienstes konnten mich doch nicht vor weit wichtigern Feinden, und selbst vor dem Mangel zuweilen sicher stellen. Ich lebte wie ein Italiener, dem man hier fast alles zu gut hielt, verlor mich in den Gesellschaften der Höflinge, Offiziers und Artisten, und setzte dadurch diejenigen aus den Augen, die mein wahres Glück hätten fördern können. Regierungsrath Kerner, die beste, gütigste Seele, und die beiden dasigen Bürgermeister liebten und schätzten mich bei allen meinen Fehlern, in der menschenfreundlichen Erwartung, der Sturm würde sich legen. Da ich mich

*) Mich wundert sehr, daß ich diesen trefflichen Mann auf der Liste der großen Männer nicht sehe, die jetzt an der neuen Verfassung ihres Vaterlandes arbeiten.

Digitized by Google

aber mit dem Special Zilling, einem gelehrten, nur für mich zu trocknen, allzugravitätischen Manne, mit dem sich damals meine Grundsätze gewaltig durchkreuzten, durchaus nicht stellen wollte; so wankte bald der Boden, auf dem ich stand.

Es war überhaupt von mir die sträflichste Unklugheit, daß ich mich, aus einem gewissen innern Widerwillen, nie mit der Geistlichkeit vertragen wollte. Ich bedachte nicht, daß sie fast überall, zum Theil auch in protestantischen Landen, eine furchtbare Kette bilden; man darf nur ein Glied zum Zorne entzünden, so glühen gemeiniglich die übrigen Glieder der großen Kette alle. Der Haß gegen die Geistlichkeit, der jetzt so sichtbar unter den Deutschen einreißt, hat gewiß — Feindschaft gegen die Religion selbst zum Grunde. Laß es seyn, daß faule und dicke Wanste, Lüstlinge, Wucherer, stolze Wichte, Pharisäer, Verfälscher der reinen Lehre unter den Tausenden dieses Standes sind; laß es aber den Stand selbst nicht entgelten, denn dieser ist von Gott geordnet und der ehrwürdigste unter allen Ständen. Die größten Aufschlüsse in der heiligen Wahrheit, selbst in den Wissenschaften, Sprachen und Künsten, haben wir doch größtentheils den so verachteten Theologen zu danken. Und wie viele sind noch unter ihnen nach Lehr und Leben apostolisch gesinnt! — Ich selbst kenne Männer voll Salbung und Licht, die die Apostel und Jünger des Herrn mit brüderlicher Freude in ihre Mitte aufgenommen hätten. Ich verdiente also die üblen Folgen, die ich mir durch meine damalige Ungeberde gegen diesen Stand zuzog. Gegen die Schlechten

Digitized by Google

unter ihnen empört sich mein Herz noch; aber eben so sehr gegen Schurken und Wichte in Galaröcken, Rechtsverkehrer, Quacksalber, gefrorne Rationalisten auf Kathedern und am Pulte, und die Menschenverderber aller Art.

Man wird aus der Folge sehen, daß Spezial Zilling, dessen Religionssystem ich jetzt selbst bekenne, der unschuldige, und ich meist der schuldige Theil war. Nur hatte er, wie gesagt, eine gewisse beleidigende Gravität*), die jeder freien, zum offnen Umgange gewöhnten Seele auffallen mußte. Auch ließ er nicht selten seinen Hang zur Unverträglichkeit mit allen denen bemerken, die nicht seines Glaubens waren. Dadurch zog er sich freilich manche verschuldete Kritik zu. — Meine Besoldung belief sich damals — denn ich mußte abermals einen alten Mann erhalten helfen — auf etwa 700 fl. und ob ich gleich durch Geschenke des Fürsten für meine Dienste in der Oper und durch Lektionen in der Tonkunst und den Wissenschaften, auch durch obengenannte Unterstützungen der Großen ein reichliches Einkommen hatte, so war es doch für ein Danaidenfaß, wie ich war, weit nicht zureichend. Wenn ich Fülle hatte, so hatte alles um mich her genug; denn Sparsamkeit und weise Haushaltung waren Tugenden, die ich kaum dem Schalle nach kannte — oft gar verlachte. Mich dünkt, Gott lenke die Wege der

*) Diese beleidigende Gravität findet man nicht so in deutschen Reichsstädten; denn da ist alles offen, †) gerade, gleich, deutsch, gutherzig. Am gravitätischen Wuste glitscht alle Vertraulichkeit ab.

†) Auch die Patrizier? — Glosse des Setzers.

Digitized by Google

Menschen so, daß das mit Künsten der Sinnlichkeit leicht erworbene Gut wieder eben so schnell im Sand zerrinnt, und eigentlich keinen bleibenden Segen hat; so wie hingegen ein mit Schweiß beträufter Groschen einem Wechselgroschen gleicht, der, so oft man ihn ausgibt, immer wieder zurückzukommen scheint. Dadurch wird die Gleichheit, die der Menschen falsches Urtheil über das Verdienst so oft zerrüttet, nicht selten wieder hergestellt. —

Wissenschaftliche Ausarbeitungen machte ich unter diesen Zerstreuungen nur wenige. Die für die Lesegesellschaft verfertigten Stücke wurden hernach ins schwäbische Magazin eingerückt. Meine Beiträge zur Gellertischen Todtenfeier — oder vielmehr Todtenfeuer, — denn manches verbrennbare Stück, auf seinem Grab angezündet, ist vor ihm in Asche zerfallen — stehen in seinen Epicedien. Einige im Flug geschriebene Neujahrskomplimente hat Metzler herausgegeben. Die mit Vorreden von mir begleitete Sammlung der kleinen Schriften Klopstocks haben, so sehr sie gegeisselt wurden, doch manches Gute gestiftet, und vielleicht den Dichter selbst veranlaßt, seine herrliche Oden früher herauszugeben. Klopstock wurde durch mich in Ludwigsburg, so wie ehemals im Ulmischen, viel bekannter, als er zuvor war.

Wieland war daselbst beinahe der einzige Deutsche, den Hofleute, Soldaten, Gelehrte und bürgerliche Leser in ihrem Lararium aufstellten. Ich habe es aber dahin gebracht, daß man auch Klopstock, Bodmer, Denis, Shakespeare, Ossian und andere Dichter las, die mir mehr Deutschheit, Kraft und Nerve zu haben schienen, als Wieland. Ich fand aber

bald, daß man unsern wollüstigen und ausgearteten Zeitgenossen vergeblich Geschmack am Großen und Starken anpreißt. — Laß den Weichling, mit Armen aus Taig geknetet, einen ehernen Bogen spannen, er wird's traun nicht vermögen. Wer gerne mit den Spatzen der Venus spielt, erschrickt vor dem blitztragenden Vogel des Donnerers. — Geschmack predigen, ist also eine meist vergebliche Arbeit. Meine vielfache Erfahrung in diesem Stücke hat mich gelehrt, daß gemeine, im Dunkel vergrabene Leute, mit geradem, schlichtem Verstande, das wahre Schöne und Erhabene viel leichter und stärker fühlen, als Leute, denen Mode, Wahn und Vorurtheil die Nerven abgespannt hat. Als die Griechen den Homer nicht mehr schmeckten, da waren sie siech und bald drauf gar todt. —

Nur um einer Anmerkung willen muß ich es sagen, daß ich sowohl im Würtembergischen als ausserhalb Landes ein allgemein beliebter Gelegenheitsdichter war, und mir damit manchen wichtigen Verdienst machte. Ich halte nehmlich die Gelegenheitsgedichte, so wie sie noch immer unter uns, sonderlich in protestantischen Ländern im Fluge sind, für eine der eitelsten und unnützesten menschlichen Beschäftigungen, ja meist für sündliche Entweihungen der Muse. Sind sie gut — und das sind sie selten — so werden sie gar bald mit den schlechten vergessen: sind sie schlecht; was hat der Besungene für Ehre davon, wenn er sich von einem Schneemann besingen läßt? Bei Hochzeiten scheint ein Leiersmann noch am erträglichsten zu seyn; aber bei Leichen ist er mir meist ganz unaussteh=

lich — ist mir weiter nichts, als ein gereimter oder ungereimter Heiligensprecher nach dem Markttaxe für 5 fl. Warum hebt man nicht einige Anekdoten aus dem Leben des Verstorbenen heraus, erzählt sie in populärer Prose, gibt den Lebenden Ermahnung und Trost, und wünscht dem Todten eine sanfte Ruhe? — O welche lehrreiche, dem ganzen Staate nützliche Betrachtungen könnte ein weiser, der Sache gewachsener Mann, bei Hochzeiten, Geburtstägen und Leichen anstellen? — Da hingegen die jetzigen Gedichte auf solche Fälle selten mehr als zweideutige Zoten, unverschämte Lügen und affektirte Todtenklage enthalten.

Ich habe den ganzen Unfug mitgemacht, welches mir Gott verzeihe *).

Wenn ich all diesen vielseitigen Geschäften, wozu noch der Umgang mit Künstlern von aller Art — Malern, Bildhauern, Maschinisten, Gärtnern, Baumeistern, Tänzern — kam, die meinen Enthusiasmus für die schönen Künste mit Oel nährten; ja wenn ich all diesen Geschäften in gehöriger Ordnung obgelegen wäre, so hätte Ludwigsburg ein sehr gesegneter Aufenthalt für mich werden können. — Aber so rannte ich in diesem Strahlenkreise, gleich einem Wüthenden, herum, und verlor nicht selten im trunkenen Gefühl des Schönen — die Ueberlegung.

Kein Mensch verstand die Kunst, zu leben, we-

*) Der Herzog von Würtemberg hat diesen Unfug abgethan; und man liest nun keine Leichengedichte mehr, die, ohne frischen Zwiebel an der Nase, keinem Menschen Wasser in die Augen bringen.

Digitized by Google

niger, als ich. Klugheit war eine Tugend, nach der ich nicht einmal strebte, weil ich sie meist mit der schurkischen Schlauheit verwechselte. Ohne Falsch, wie die Tauben, war ich wohl — vielleicht auch aus Bequemlichkeit, denn Verstellung kostet Mühe — von der Schlangenklugheit aber wußte ich ganz und gar nichts. So leicht wie ich, hat es daher noch Niemand seinen Feinden gemacht. Ich ging am hohen lichten Mittag in ihre Falle; denn weil ich ohne Tücke und Verstellung war, so ahnete ich sie auch nicht bei andern. Nicht als wenn ich mich damit entschuldigen wollte; denn nach meinen jetzigen Grundsätzen ist der, der an der lichten Sonne die Fackel schwingt und Häuser ansteckt, eben so wohl Mordbrenner, als der es im Finstern thut; nur kann man sich vor jenem, als einem Rasenden, leichter hüten, als vor diesem. Lasterhafte, mit und ohne Maske, sind beide gleich verabscheuungswürdig. Leichtsinn und Gedankenlosigkeit waren die gaukelnden Dämonen, die mich in's Verderben stürzten. Auf meiner Wage wog Berg und Staub gleich viel. Gedanken gliedweis anzureihen und sie so lange zu verfolgen, bis die Seele am letzten Ringe stutzt, war mir zu lästig, zu mühsam. Was ich nicht wie der Blitz ergreifen und durchdringen konnte, das ließ ich liegen. Ich wollte nur empfinden, nur in Rosen- und Zimmetdüften, wie Tiber in seinem Bade zu Capräa, schwimmen, Nektar saugen und in wollüstigen epileptischen Entzückungen hinschmachten. Laidions Seele war damals die meinige. Die Menschen wog ich nicht nach ihrem Stande, sondern nach ihrem Geschmack ab. Da ich häufig bei einem Handwerksmann rich-

Digitized by Google

tigeres Gefühl antraf, als beim Manne vornehmer Erziehung, so verwechselte ich öfters die Tafel des Grafen mit der Weinschenke. Heute fuhr ich in der Kutsche eines Hofmannes, und morgen ging ich mit einem Schuhmacher auf's Land hinaus. Ich war keinem Menschen feind, ob ich gleich manchen mit meinem Witz neckte. Ich vergaß Wohlthaten, die ich empfing, und die ich austheilte; damit zog ich mir den bittern Vorwurf der Undankbarkeit zu, ob ich ihn gleich nicht verdiente. Ich schätzte kein Geschenk so hoch, daß es wichtig genug wäre, mich ewig zum Sklaven der Pflicht zu machen. Ich selbst gab willig, schnell, wandte mich und erwartete keinen schallenden Wortdank. Liebe für Liebe; das wollte ich. Gegen Beleidigungen war ich wohl empfindlich, aber nur augenblicklich, daher war mir nichts leichter, als Feinden zu verzeihen. Meine Urtheile waren äußerst kühn, stark, meist wahr, aber verwegen; schadeten mir daher mehr, als meine sonstige Ausschweifungen. Wein und Weiber waren die Skylla und Charybdis, die mich wechselsweise in ihren Strudeln wirbelten.

Der Umgang mit Musikern, die meist eben so dachten, tauchte mein Herz immer tiefer in den Schlamm des Beispiels. Lavater hat angemerkt, daß die großen Tonkünstler in ihrer Physiognomie meist einen Zug der Liederlichkeit haben. Eine sehr alte Bemerkung. Schon Athenäus schreibt:

Dii musicis nunquam mentem inseruere.
Sed simul ac flarint, avolat illico mens.

Gott gab den Musikern Klugheit mit karger Hand,
Mit jedem Hauch und Strich verfliegt auch ihr Verstand.

Digitized by Google

Und nichts ist erniedrigender, als der Artikel im sächsischen Landrechte: »Spielleute*) sind rechtlos.« — »Spielleuten« sagt der alte deutsche Gesetzgeber, »gibt man zur Buße den Schatten eines Mannes, so gering achtet man sie, daß sie kaum als Menschen angesehen werden,« »das macht, sie sind liederlich, und machen liederlich,« setzt der Glossator hinzu. Nicht die Tonkunst, sondern der Tonkünstler hat diese leidige Bemerkung veranlaßt; — denn noch immer sind sittige, fromme und gottesfürchtige Tonkünstler eine ausserordentliche Seltenheit. Schwelgerei, Wollust, Künstlerstolz, eitler Prunk sind die Huren, denen sie meist ihr Leben hinopfern und ein wieherndes bravo, bravissimo! mit lautem Händeklatschen begleitet, soll das Wimmern ihres erwachenden Gewissens betäuben. Daher haben die meisten Virtuosen — es gibt Gottlob! auch Glucke, Bache und Raffe**) unter ihnen — nicht einen Schatten von Religion. Friß, sauf, lieble, sing', geig' und pfeif' — nach dem Tod ist alles aus, scheint die Moral zu seyn, nach der die meisten taumeln. Sind nicht die Kapellen meistens eine Gesellschaft, wo Partheigeist, Virtuosenneid, Mangel beim Ueberfluß, Schlemmen, Hu=

*) Zu selben Zeiten war der Name Virtuos, Konzertmeister ꝛc. noch unbekannt. Was fidelte, blies und leierte, hieß Spielmann. Mancher von den heutigen Kraftmännern verdiente keinen andern Namen als diesen.

**) Gluck und Emanuel Bach — zwei Sonnen am Himmel der Harmonie — waren gottselige, für Religion begeisterte Männer; so wie der noch lebende große Sänger Raff sich auch durch religioses Leben auszeichnet. —

ren und frühes Siechthum die Mitglieder mit Feuergeißeln zerfleischt? — O ihr Söhne des Wohllauts, — verzeiht's einem alten Freunde von euch, wenn er euch frägt: wann wollt ihr einsehen, daß ein gestimmtes Herz mehr werth sey, als die süßesten Töne, die ihr euren Instrumenten entlockt! — Du aber, deutscher Leiersmann, nimm vom welschen Geiste, was gut ist, und laß dem Welschen seine Makroni und — seine Laster *)! —

Mein steter Umgang mit deutschen und welschen Virtuosen war beständig Oelguß in mein ohnehin schon wild loderndes Feuer. Ich wurde immer kälter gegen Tugend und Religion, las Freigeister, Religionsspötter, Sittenverächter, und Bordelscribenten — — und theilte — o meine größte, heißeste, schwerste Sünde, — die mir Höllenqual im Kerker machte — theilte das Gift wieder mit, das ich einsog. Spöttereien und Zoten wurden mir daher so geläufig, daß ich sie oft, wie die Kröte ihren Schaum ausgurgelte, ohne es zu wissen. Ich stürzte von Schande in Schande, ward unverschämt, geil, träge zum Guten, froh, daß ich die papierne Schanze des Unglaubens zur Bedeckung meiner Ausschweifungen aufwerfen konnte, erstickte sogar das Menschengefühl, ward ein Rebell, der sich *γυμνῇ κεφαλῇ*, mit hohem Haupte, gegen alles Heilige empörte und endlich, mit allen meinen schö-

*) Das meist unmoralische Leben der Künstler hat doch auch einen philosophischen Grund. Wer von Jugend auf nur solche Künste treibt, die der Sinnlichkeit, dem Witze, der Phantasie das Uebergewicht über vernünftige Ueberlegung geben, wird zuletzt ganz versinnlicht, eitel, wollüstig.

Digitized by Google

nen Gaben, mir und meinen Freunden zur Last wurde. Zilling ermahnte mich oft mit triftigen Gründen, umzukehren, und da es nichts half, so exkommunicirte er mich, wie billig. Ich spottete über ihn, und lebte wie zuvor. Meine Eltern und Freunde schrieben mir, aber ich warf ihre Briefe ungelesen weg. Schändliche Krankheiten, die ich mir — und — falle Decke der Nacht und verbirg meine Greuel und meine Schande!! — Mein Weib versank in düstre Schwermuth, weinte, seufzte stumm gen Himmel; ihr redlicher Vater holte sie und meine Kinder ab und vergoß bittre Thränen — »Warum soll Ein Mensch mehrere unglücklich machen?« seufzte mein Weib. — O Gott hat euch gerochen ihr Lieben! Eure Seufzer und Thränen stiegen gen Himmel und kamen wie Schwefeltropfen auf mein Haupt zurück. —

Wer sollte glauben, daß unter allen diesen Stürmen mein Gewissen doch niemals entschlummerte! Es war nur betäubt, und bei mehr als Einem Anlaß stand es auf in mir und gab mir einen Richterblick, der schneller als der Blitz — und brennender und flammender — gleich einem Pfeile von Gottes Sehne abgeschossen — durch meine Seele flog. Ich erinnere mich noch, daß ich einmal mitten in der Nacht, mit diesem Flammenpfeile im Herzen, im dicksten Dunkel einer Allee ging, und heulend gen Himmel schrie: »Richter, donnere mich nieder, oder erbarme dich meiner!« In einer solchen qualvollen Stunde schrieb ich einmal das Bekenntniß nieder, welches hernach Haug in einem meiner Bücher fand, es zu sich steckte, und als ich gefangen wurde, allenthalben bekannt

Digitized by Google

machte. Wenn es einem einzigen Menschen die Lehre gepredigет hat, wie tief Sittenlosigkeit und Gottesvergessenheit die Seele stürzt, so acht' ich nicht der damit verknüpften Schmach, und Haug hat ein gutes Werk gethan. Dieser biedre Mann, der aus der damals so angesteckten Luft ohne Pestbeule davonkam, hat mir manche weise Lehre zugeflüstert und zugeschrieben, und meinetwegen so viele Vorwürfe erdulden müssen, daß ich es noch beklage und Gott bitte, er wolle es ihm vergüten. — O wie wahr ist es, was Leß so nachdrücklich predigt, daß das Laster die größte Beleidigung des Menschen sey — wir sind es unserm Nebenmenschen schuldig, tugendhaft zu seyn — und in dieses Geklüft von Beleidigungen stürzte mich größtentheils Megäre Wollust, nachdem sie Zug für Zug den Menschen aus mir bildete, den, wo mir recht ist, Gregorius von Nyssa so scheußlich zeichnet. **Hominibus piis** (sagt er, denn ich mag's nicht übersetzen), **fornicator est in aedibus fugiendus, in congressibus abominandus, contumelia appropinquantibus, inimicis opprobrium, cognatis probrum ac dedecus, iis qui simul habitant execrandus, dolor peccantibus, familiae publicum ludibrium, vicinis ridicula narratio, si velit uxorem ducere rejiciendus.**

Merkt dieß, ihr Jünglinge und lernt, wie der alte Soldat Nicetas, wenn ihr euch nicht anders wehren könnt, eure Zunge abbeißen und sie der Hure ins Angesicht speien! *) —

*) Die Deutschen zeichneten sich sonst, wie man schon im Tacitus bemerkt, vor allen Völkern durch strenge Keusch-

Meine Vorgesetzten waren meiner müde, und ergriffen die nächste Gelegenheit, mich wegzuschaffen. Ein verdächtiger Umgang mit einem Mädchen gab ihnen bald Anlaß, mich vor Gericht zu fordern und ins Gefängniß zu werfen. Mein einziger lieber Sohn war eben damals tödtlich krank. Mein Weib — denn sie war wieder von Geißlingen zurückgekommen und betete stillseufzend zu Gott um meine Bekehrung — schmachtete an seinem Bette, als ich wie der gemeinste Missethäter in Thurm, und zwar in eben das Gefängniß geworfen wurde, in dem vorher ein Mörder lag, den ich erst vor wenig Tagen hinrichten und seinen Kopf auf den Pfahl stecken sah. Wasser, Brod, Kälte und faules Stroh, Stank und Ungeziefer fand ich hier zur Pflege — ein kleines

heit aus. Dieß machte sie so stark, so ehern; lehrte sie Winfelds Schlacht schlagen und die sieben Hügel erschüttern. Aber jetzt — o wie wenig wird mehr die goldne Keuschheit unter uns geschätzt! — Unsre widernatürliche französische Nachäfferei hat alle Leichtfertigkeiten unter uns eingeführt, unsre Lebensleuchte geschwächt, und uns so tief erniedrigt, daß wir über Hurerei und Ehebruch — nur lächeln. Ja, wir legen es recht darauf an, unsre Kinder schon frühe zu verderben: lehren sie schon früh Liederchen von Liebeln und Küssen beim Klavier singen, thun uns in ihrer Gesellschaft keinen Zwang an, und führen sie in die heillosesten Schauspiele, wo die sittenlosesten Ausschweifungen der Wollust, wo Meineid und Ehebruch, Entführung und Verderbung der Unschuld, blos Galanterie, Lebensart — ja sogar Aufklärung genennt wird. — Schreckliche Aussicht in die Zukunft! — „Auf den weichen Polstern der Wollust,“ sagt Young, „sind schon manche Königreiche eingeschlafen;“ wird es dir das geben, mein Vaterland??

Digitized by Google

Bild von dem Zustaude, in welchen der unbekehrte Lüstling nach dem Tode stürzt! — Rechts tobte eine Rasende, links rasselte ein Dieb mit seinen Ketten, und unter mir sangen, heulten, fluchten und weinten die eingefangenen Huren, die damals Ludwigsburg zu einem wahren deutschen Lampsack machten.

Meine Freunde von der musikalischen Klasse, nebst einem sehr dankbaren Schüler von mir, wagten ihr Leben, stiegen auf eine alte, halbverfallene, ganz schmale Gartenmauer und reichten mir an einer Stange Wein und Speise, die ich durchs Eisengitter an mich zog. Die Weinflasche ließ mir keine Zeit zu langen melancholischen Untersuchungen über meinen Zustand, ich trank, bis ich auf's faule Stroh sank und entschlief. Als ich meine Freiheit erhielt, so kroch mir mein Herzenssohn — der nach ausgestandener schwerer Krankheit seine ersten Schritte versuchte, entgegen, hielt sich am Tische und bewillkommte mich mit einem herzschneidenden »Papa, Papa!« — Mein Weib zeigte ihr liebedurchdrungenes Herz auf die rührendste Art; sie verzieh mir, schloß mich mit Thränen in ihre Arme und flehte, durch vorsichtige Tugend mich und sie vor dergleichen bittern Ahnungen zu bewahren. Ich versprach es ihr, und nahm mir's auch wirklich in allem Ernst vor, Wort zu halten. In Ludwigsburg gränzte damals die Hölle sehr nah' an's Paradies. Es war also eben so leicht, ein gottseliges Leben daselbst zu führen, als ein ruchloses. Man fand hier nicht blos System- oder Modetheologen, sondern wahrhaftige Jünger Christus. Man fand da strenge Orthodoxen, mehr Posaunen aus Horebs Wetternacht, als sanfte Verkünder der

Digitized by Google

guten Botschaft, deren frommen Ernst ich oft für beleidigendes Hochherunterschauen und Liebe scheuchenden Stolz hielt. Denn da ich das Hellauf des Studenten im höchsten Grade besaß und jede Fessel des Zwangs wegzuschleudern gewohnt war, so haßte ich alle Amtsgravität, alle sinnige Bedächtlichkeit, alles Zurückhalten, jede kalte Miene, jeden Hochblick. Damals gab es auch zu Ludwigsburg eine schöne Anzahl eifriger Christen, die man als Bengelianer, Kopfhänger, Mucker — oder Pietisten verschrie. So himmelweit ich von diesen Leuten erntfernt war, so konnte ich sie doch ihres Widerstandes gegen den Weltstrom und der Einfalt ihrer Sitten wegen ungemein wohl leiden. Keiner unter ihnen allen schien durch Lehre und Leben den Sinn der Religion Jesus besser auszudrücken, als der damalige Waisenpfarrer Bekh. Auch er ist nun eingegangen in seine Ruhe. — Welche Seligkeit wird dein seyn, Jesusjünger! Er war gelehrt und fromm, voll Einfalt und Liebe, und nicht nur ein Freund der Brüder, sondern aller Menschen.

Ich habe hernach nur noch Einen Mann angetroffen, der mein Herz so mächtig ergriff, wie dieser. Sein Lächeln war das Lächeln eines Engels, aus seinem Auge leuchtete Friede mit Gott und Gewißheit seiner nahen Herrlichkeit. Viele hat er gerettet und zu Christus geführt. Der Mörder und Räuber, den wir unter dem Namen Sonnenwirthle von Ebersbach kennen, erinnerte sich noch im Kerker und auf der Blutbühne an dieses heiligen Mannes Lehren:

> O Gott, wie kann das Glück erfreu'n,
> Der Retter einer Seele seyn! —

Digitized by Google

Er starb fast halb verklärt. Wenn ein Seraph sterben müßte, so läg' er so auf einer Sommerabendwolke — und entschlief.

Mich dünkt, die Frommen gewöhnen sich einen so düstern Ernst an, der mit der Heiterkeit der Lehre Jesu nicht übereinzustimmen scheint. Christenthum, oder welches eins ist, Licht von Gott, sollte nicht welken, sondern aufhellen. Der Fromme sollte also gegen die Unwiedergebornen nicht eine saure, verachtungäußernde, das zweifelnde Weltkind verscheuchende — sondern wie Bekh, eine helle, lichte, zutrauenerweckende Miene annehmen. So würde er weit mehr gewinnen, als er unter so trübseliger Gestalt gewinnen kann. Man soll, wie Jesus, auch dem ruchlosesten Menschen — zum Beispiel dem Judas, keine Verachtung merken, sondern ihn vielmehr sehen lassen, wie tief der Christ die Würde des Menschen — auch des gefallenen Menschen fühle. »Laßt uns zur Freundlichkeit gehen,« sprachen die Zeitgenossen Jesu, nach dem Zeugnisse des Papias, wenn sie zu Christo gehen und ihn hören wollten. Durch dieses Bezeugen gewann der Herr Zöllner und Huren, Starrköpfe und Windspiele, Pharisäer und Sadducäer. — Und Dank sey es ihm! noch manche seiner Jünger athmen diesen Geist der Liebe und Verträglichkeit. Erstgedachter Bekh ist ein solcher, noch mehr aber war es Prälat Oetinger, den ich einmal in einem Garten fand und mich in die Länge, stutzend über des Mannes Kenntniß und Geistesgröße, mit ihm unterhielt. Dieser so verschrieene, von wenigen gelesene, und den wenigsten verstandene große Mann, den man unter dem Kleide, das seine Herrlichkeit

Digitized by Google

verdeckt beinahe gänzlich verkennt, — ihn kennen nur, mit Klopstock zu reden:

— — — — „die wenigen Edlen,
Theuren, herzlichen Freunde des liebenswürdigen Mittlers,
Die mit dem kommenden Weltgerichte vertrauliche Seelen.“

Er wird erst von der bessern Nachwelt gehörig geschätzt und benutzt werden. Unter uns ist er jetzo ein Vogel aus der fernsten Himmelszone, der sich nach Norden verschossen hat, und weder Luft, Nahrung noch Gesellschaft für sich findet. Wir sind viel zu verdorben, solche Kraftmenschen ganz verstehen zu können. So tief ich im Schutt der Weltmeynungen stack, so versteckt mein angebornes Wahrheitsgefühl war, so empfand ich doch die unwiderstehliche Einfalt und Hoheit dieses Mannes, die sich durch Herablassung, Duldung und Bruderfreundlichkeit im lieblichsten Lichte vor mir entfaltete, und meine Seele hatte gleichsam ein dunkles Vorgefühl von den Freuden, die dieser Mann künftig in ihr wecken sollte *). Ich zweifle, ob ein Land in der Welt ist,

*) Kein Mensch beweist mehr, wie wenig es auf Weltschätzung ankomme, als dieser Oetinger. Die Kunstrichter behandelten ihn fast wie einen Verrückten, dem man, wie einer dieser kalten Männer sehr menschenfreundlich rieth, Schreiben und Predigen verbieten sollte. Und, o, wie werden es diese Leutlein bald mit Schrecken erfahren, welch eine Gottesleuchte Oetinger war, und wie klein sie gegen ihn gewesen nach Geist, Wissen, Liebe und Glauben. In neuern Zeiten wird es schwerlich einen Mann geben, dessen Geist so vieles überblickte, der ein so ungeheures Ganzes in seiner Seele hatte, wie Oetinger. Er war in keiner Wissenschaft ein Fremdling und in

Digitized by Google

in dem es der Wahrheit suchenden Seele leichter wird, einen Führer zu finden, als das Würtembergische.

Auch ich würde einen solchen Leiter gefunden haben, wenn ich ihn ernstlich hätte suchen wollen, und wenn es nicht Gott gefallen hätte, mich erst nach erlittenem Sturme wieder in dieß Land zu werfen, um daselbst mir die Gelegenheit zu meiner Geistesüberzeugung anzubieten. Ein satyrisches Lied, das ich um diese Zeit auf Veranlassung eines andern auf einen wichtigen Hofmann machte, noch mehr, eine Parodie der Litanei *), die noch schlimmer gedeutet wurde, als sie gemacht war, bestimmte meine

---

vielen, wie zum Beispiel in der tiefen Theologie oder Gottesweisheit, in der Naturlehre und Scheidungskunst ein Meister. Mit dem großen Engländer Flud, dessen Schriften wie ein Bergwerk voll Goldstufen unbenutzt da liegen, hatte er gar viel Aehnliches. Er war ein Geistessonderling, der Mystik, Magie und allem Ausserordentlichen ergeben. In den orientalischen Sprachen hatte er eine ganz ungewöhnliche Kenntniß; einige schrieb und sprach er. Kurz, er stand auf einer Sonnenhöhe, und Buben auf Erdschollen standen auf den Zehen, streckten sich lächerlich und riefen ihm zu: „Du bist ein kleiner Mann! Ein verrückter Schwärmer bist du!“ Ich wollte schon lange sein Leben schreiben, aber wenn ich an des Mannes Größe hinaufsah, so entsank mir die Feder. Tief und scharf müßte sein Biograph blicken in's Ganze, über das sich nur Eine — aber ungeheure Riesen-Idee hinstreckt. — Der große Oetinger starb den 12. Februar 1782, zwei Jahre lang in Todesschweigen versunken.

*) Mir ist es noch jetzt ein unbegreifliches Räthsel, wie man wegen dieser Litanei so gegen mich rumoren konnte. Man sprach vom Zungenausschneiden — Verbrennen — und doch war es nur — ein leichtes Witzspiel, ganz nicht so böse gemeynt, wie man es dollmetschte.

Digitized by Google

Vorgesetzten, mir meinen Abschied zu geben und mir sogar das Land zu verbieten. Ich folgte diesem Befehl auf der Stelle, stürmte im Unsinn der Betäubung aus Ludwigsburg hinaus und hinterließ Weib und Kinder, von denen ich nicht einmal Abschied nahm, in den elendesten Umständen — der schwachen Barmherzigkeit weniger Edlen, noch mehr aber den beschimpfenden Vorwürfen meiner Feinde Preis gegeben. Mein eignes Vermögen, womit ich in die Welt ging, bestand — aus einem Thaler.

Was mein Weib um diese Zeit ausstand, ist zu rührend, zu fürchterlich tragisch, als daß ich die Umstände davon ohne Peinigung meines Herzens wiederholen könnte. — Sie ging nach Geißlingen in ihres Vaters' Haus, und fand daselbst ein Lazareth, in dem ihre Mutter und Brüder tödtlich krank lagen; pflegte sie, wurde selbst von gleicher Krankheit ergriffen und wußte nicht, wohin mich mein Schicksal verschlagen hatte. Doch sie mag dieß im Anhang zu meiner Lebensgeschichte selbst erzählen.

Digitized by Google

XIII.

Ich war indessen in Heilbronn angelangt und fand gleich einen Klubb von neuen Bekanntschaften, von der guten und schlimmen Art von mir. In Heilbronn ist schon weit mehr Deutschheit, als in Ludwigsburg, obgleich die vornehmen und halbvornehmen Innwohner daselbst eifersüchtig darauf zu seyn scheinen, sich mit den Maschen, Franzen, Berlocken fremder Sitten zu behängen und die Verarbeitung ihres eigenen Karakters zu vernachläßigen. — Ach, leider, eine schwere Unart der meisten deutschen Städter; sie glauben besser, vornehmer, gebildeter zu seyn, wenn sie fremd werden, Hausmannskost verachten und ausländische Brühen schlürfen. Doch eben dieser Nachahmungsgeist bringt mit dem eignen Karakter der Heilbronner ein so angenehm buntes Gemisch von sittlichen Farben hervor, daß sich die Fremden mit Herzenslust in Heilbronn weiden und letzen. Die hier üblichen großen Speisegesellschaften, häufigen Privatkonzerte, Spazierfahrten und Spaziergänge aufs Land, Hausbesuche, Unterredungen über tausend Gegenstände im freiesten Tone, erhöhen die Reize noch mehr, womit diese Stadt schon von Natur durch ihre herrliche Lage geschmückt ist. Hang zur gesellschaftlichen Freude scheint beinah das Hervorspringende im Karakter dieser Städter zu seyn. Da ich die Livree der Witzlinge trug, und ein traulicher, aller Welt offener, sorgloser Wüstling

Digitized by Google

war, da ich die volle Anlage hatte, ein Günther und Dreier bei bacchantischen und trimalzionischen Festen zu seyn und überdieß den geflügelten Ruf zum Herold hatte: so fand ich gar bald Zutritt in den ersten Häusern. Unter diesen figurirte damals das von Wachsische Haus am meisten. Es war gleichsam ein Pandämonium, darinnen sich die großen und kleinen, ausländischen und einheimischen Geister auf den Zauberschlag seines Gebieters, des Bürgermeisters von Wachs, versammelten.

Gastfreiheit und Menschenfreundschaft zeichnet diesen reichsstädtischen Konsul auf eine rühmliche Art aus. Seine Gemahlin, eine feine Kennerin der Welt, von schöner Geistesbildung, sang und spielte das Klavier mit Geschmack.

Die Welt richtet verblühte Schönheiten weit strenger, als Blumen, die noch in ihrem vollen Wuchse stehen.

Man lobt oft den Sang und die Spielart eines Mädchens, oder einer jungen Dame bis zur Ausschweifung; meynt aber mehr ihre jugendliche Reize, als ihr Genie. Sind jene verschwunden, so singt und spielt die entschleierte Göttin nur schlecht. Diese Anmerkung habe ich in meinem Leben mehr als einmal machen können.

Ich gab der Frau von Wachs, auch einem Herrn von Gemmingen, der sich hernach als Schriftsteller und Staatsmann so rühmlich hob, Lection auf dem Flügel und brachte die übrige Zeit meist in der Gesellschaft des nun verstorbenen von Pankuch und der preußischen Werboffiziers zu, worunter Kenner der Musik und sehr gut gestimmte ächtbrandenbur=

Digitized by Google

gische Herzen waren. Sie ließen mich Antheil an allen ihren Ergötzungen nehmen und unterstützten mich so großmüthig, als wenn sie dazu Befehle von ihrem König gehabt hätten. Eine meiner tief-eingewurzeltsten Neigungen war die Liebe zu König Friederich dem Einzigen. Die ersten Eindrücke davon bekam ich in dem großen siebenjährigen Kriege, wo diese Feuerseele in ihrer höchsten Kraft, wie die Sonne auf ihrem mittäglichen Thurme, brannte. Von dieser Zeit an behielt ich diese Eindrücke, wie tiefe Furchen vom schneidenden Pfluge gezogen, unaustilgbar in der Seele. Alles, was Preußisch hieß und war, blieb mir daher bis in meine Gefangenschaft lieb und theuer. Preußen, die diese Neigung an mir bemerkten, gewannen mich daher bald lieb, nahmen mich in ihren Schutz und ließen tausend Gutthaten auf mich ausströmen. Man streute daher bald anfangs aus, ich wäre Soldat geworden. Da ich aber unter so vielen Neigungen vom Soldatengeiste nicht einmal eine Tinctur hatte: so lag diese Vermuthung beinahe außer dem Kreise der Möglichkeit — denn auch Zwang konnte ich in meiner damaligen Situation nicht befürchten.

Ich, der ich dem Soldatenstande oft so scharf ins Gesicht sah, sein schimmerndes Elend, seine Leiden und Wehen, sonderlich seinen geistabwürdigenden Zwang, bei dem ihm nichts frei bleibt als — ungestraft lasterhaft seyn zu können, ganz genau kannte, sah diesen Stand immer für das letzte Verzweiflungsmittel — eines vom Schicksal gejagten Menschen an; ob ich gleich von Jugend auf bis jetzt immer der größte Soldatenfreund war, weil ich viel

Digitized by Google

großmüthige, edle, weitherzige, gerade, ächtdeutsche Seelen unter ihnen antraf.

Herr von Pankuch, ein Edler der Stadt, kam alle Tage in die Rose, wo ich herbergte, theils zum Tische, theils zum Weine. Ich wurde also gar bald mit ihm bekannt und entdeckte in ihm die ehrwürdigen Trümmer eines weiland trefflichen Kopfes. Lachender Witz, brittische Laune, reiches Gedächtniß, weite Belesenheit gaben ihm noch im Schutte ein ehrwürdiges Ansehen — gleich einer Porphyrsäule unter den Ruinen von Palmira. Luzian, Rabelais, Liskov, Piron, Rost und Heinse waren, wie er sie zu nennen beliebte, seine Herzscribenten, mit denen er in Denkungsart und Laune sehr zu simpfichiren und zu sympathisiren schien. Da er sehr reich war und keine Kinder hatte, so that er oft weite Reisen, blos seinen Häng nach Weltgenuß zu befriedigen.

Einsmals reiste er nach Dresden und gab sich viele Mühe, Liskovs ungedruckte Schriften zu sammeln; ein Landgeistlicher aber, vom unverständigen Eifergeiste besessen, hatte längst zuvor alle köstlichen Ueberbleibsel des Liskovischen Geistes vernichtet. Liskovs arme Wittwe brachte dem Geistlichen ein Manuscript, voll der allerkühnsten Zeichnungen von der Hand dieses unsres Swifts und bat ihn, es an einen Verleger zu verhandeln. Der Geistliche hatte kaum ein paar Seiten gelesen, als ihm eine markichte Pfaffenzeichnung auffiel und — das Manuscript lag im Feuer. Wenn er der Wittwe die Handschrift bezahlt hätte, so würde ich die That dieses Pinehas nicht schelten! — Der Zorn des erwähnten Kavaliers

über diese Begebenheit dauerte bis in sein Grab und er war ungerecht genug, deßwegen den ganzen Priesterstand sein lebenlang als — schädliches Geschmeiß, wie er sagte, zu verabscheuen. Wo er nur einen Priesterrock und Kragen sah, den bespritzte er mit seinem Geifer.

Zu bedauren war es, daß dieser Mann von so herrlichen Anlagen, durch Ausschweifungen, die er sich gränzenlos erlaubte, beinah zu einem Faunus ausartete. Stoff und Brunst und Spott, den er über die ehrwürdigsten Dinge hinspritzte, haben ihn weit unter seinen Werth herabgewürdigt. Er ging wenig in die Kirche, kommunicirte selten und starb jäh am Schlage. — Ich zweifle nicht an der Veränderung seines Sinnes, da ich zuweilen mitten im bacchantischen Taumel Spuren vom stillen Sehnen seiner Seele nach Freiheit entdeckt habe, und da er so zur Gastfreiheit und zum Mitleiden mit jeder Noth des Menschen gestimmt war. Die Gnade Christus ist reich und groß über die Sünder: sie kann Voltaire erschüttern, Rousseaus ergreifen, Spinoras aus der Flamme reißen und trunkne Wüstlinge nüchtern und weise machen. Eine der unbegreiflichsten Erfahrungen ist mir diese, daß, so wie es unter den Menschen Leute gibt, die das Böse unter einer heuchlerischen Maske bergen, es auch Heuchler von der entgegengesetzten Art gebe, die das Gute bergen und das Schlimme herauskehren. Ich habe einen Menschen gekannt, der als der ruchloseste Freigeist verschrieen war; und, seinen Reden und Ausschweifungen nach, that man ihm auch nicht Unrecht. Und doch fand ich eben diesen Menschen

Digitized by Google

oft heimlich bei der Bibel sitzen, mit thränenhellen Blicken gen Himmel schauend und den Seufzer athmend: »O die Bibel ist ein schön Buch!« — Oder sah ihn einem Armen etwas in die Hand drücken, so behutsam umherschauend, als wäre er im Begriffe, den Armen zu vergiften — hörte es oft, wenn er dem dankenden Elenden zuflisterte: »Bete für mich!« — Sah ihn oft aufblicken, tiefseufzend: »O Gott, du bist lieb, bist Alles, bist mehr, als die Bibel von dir sagt *).« — Sobald seine witzige Brüderschaft zu ihm kam, unter denen er das führende Gestirn war, so braußte, schwadronirte, witzelte, spöttelte er wieder ärger als sie alle. Ein Phänomen, das ich mir nie zu erklären im Stande war. — So viel ist gewiß, daß solche Leute leichter zu bekehren sind, als die Heuchler von der ersten Gattung, ob sie gleich eben so große und fast sollte ich sagen, schwerere Sünder sind, als diese. Daher gibts auch mehr liederliche — offenbar frevlende Sünder, als versteckte Böswichter — denn Heucheln kostet Mühe.

Die Heilbronnischen Privatkoncerte fand ich über mein Erwarten gut eingerichtet, mit einem reichen Vorrathe von guten Musikalien versehen und größtentheils gut besetzt, theils mit Stadtmusikanten, theils mit Liebhabern. Pirkner und seine Frau, die ehmals so berühmte Marianne, hatten größtentheils die Ehre dieser guten Einrichtung. Die großen Erfahrungen und der richtige Verstand Pirkners

*) So ein seltsamer Mensch, der sich des Guten schämte, war ich selbst. Ich verbarg oft vor meinen Freunden mein Gutes und ließ sie nur meine schlimme Seite sehen.

Digitized by Google

über diese Begebenheit dauerte bis in sei
und er war ungerecht genug, deßwegen der
Priesterstand sein lebenlang als — schädlic
schmeiß, wie er sagte, zu verabscheuen. Wo
einen Priesterrock und Kragen sah, den b
er mit seinem Geifer.

Zu bedauren war es, daß dieser Mann
herrlichen Anlagen, durch Ausschweifungen,
sich gränzenlos erlaubte, beinah zu einem S
ausartete. Stoff und Brunst und Spott,
über die ehrwürdigsten Dinge hinspritzte, hab
weit unter seinen Werth herabgewürdigt. Er
wenig in die Kirche, kommunicirte selten und
jäh am Schlage. — Ich zweifle nicht an der
änderung seines Sinnes, da ich zuweilen
im bacchantischen Taumel Spuren vom stillen
nen seiner Seele nach Freiheit entdeckt habe,
da er so zur Gastfreiheit und zum Mitleiden
jeder Noth des Menschen gestimmt war. Die
Christus ist reich und groß über die Sünder
kann Voltaire erschüttern, Rousseaus ergreifen,
ras aus der Flamme reißen und trunkne Wüst
nüchtern und weise machen. Eine der unbeg
lichsten Erfahrungen ist mir diese, daß, so w
unter den Menschen Leute gibt, die das Böse
einer heuchlerischen Maske bergen, es auch Heu
von der entgegengesetzten Art gebe, die das G
bergen und das Schlimme herauskehren. Ich
einen Menschen gekannt, der als der ruchlo
Freigeist verschrieen war; und, seinen Reden
Ausschweifungen nach, that man ihm auch n
Unrecht. Und doch fand ich eben diesen Mensc

Digitized by Google

[illegible]

Kinder, als [illegible]
[illegible] Tripoli [illegible]
[illegible] Mariane [illegible]
[illegible] Einrichtung [illegible]
[illegible] der richtige [illegible]
[illegible] Schriften. 1. [illegible]

honigtr[illegible]
— Hi[illegible]
[illegible]tere Der[illegible]
[illegible] letzter [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible]ls aus [illegible]
[illegible]samen
[illegible] schon
[illegible]nlich [illegible]
[illegible] etw[illegible]
[illegible]er der [illegible]
[illegible]arthi[illegible]
[illegible]cht, [illegible]
[illegible]reske [illegible]
[illegible]ung, [illegible]
[illegible]er Le[illegible]
[illegible]Sein [illegible]
[illegible]bner[illegible]
[illegible]Sti[illegible]
[illegible]

Digitized by Google

sollte. Ich entschloß mich daher, über Anspach nach Berlin zu gehen und an diesem letzten Orte, dessen Genius damals der meinige war, mein Heil zu versuchen und da mein Leben zu beschließen. Ich wußte, daß es mir dort nicht an Brod fehlen konnte. Aber eben, als ich abreisen wollte, erhielt ich von einem alten Bekannten, der sich in Mannheim aufhielt, den Antrag zu einem Professor der Ritterakademie in Saarbrücken. Der Entwerfer dieser Akademie war ein sehr unakademischer Mann, Namens von Gritsch, ein Luftbaumeister vom ersten Range. Er bestand in Deutschland und in Polen viele Abentheuer und Gott weiß, an welcher Klippe jetzt sein Lebenskahn schwankt. Ohne die Umstände zu untersuchen, entschloß ich mich sogleich dahin zu gehen. Ich bestieg noch einmal mit meinen lieben Freunden den Wartthurm *), drückte mir den ganzen Zauber der Gegend tief in die Seele, und nahm Abschied, von Gönnern und Freunden reichlich unterstützt und von meinem Klotze eine Strecke begleitet. Noch sehe ich ihn auf dem Kahne von mir wegfahren und mir den bangen Abschied zuwinken — so schwamm ich auf dem Wasser und fuhr nach Mannheim.

Tiefgewurzelt blieben seit diesem in meiner Seele die Eindrücke von Heilbronn — von diesem schönen

*) Die Aussicht vom Wartthurm herab, wo der Blick über Städte, Dörfer, Wälder, freie Gebirge gleich himmelblauem Gürtel — Gärten, Traubenberge, Wiesen, Aecker, Ströme, Weiher, alles von Menschen, Thieren, Vögeln und Fischen wimmelnd, hingeleitet, ist nächst dem Donauthale gewiß der herrlichste Anblick in ganz Deutschland.

Digitized by Google

Himmel, der über seine Warte, Thürme und Häuser hinströmt und von den guten, freien, heitern, offenen, zu den reinsten Akkorden der Freude und des Wohlwollens gestimmten Menschen daselbst — von den preußischen Werboffizieren, voll von ihrem alten Fritzen — und meinem braven Wirthe Uhl. Wer Gold hat und zwanglos und gut und schön in Deutschland leben möchte, dem wollte ich Heilbronn anrathen. — Fürsten und Grafen haben schon Versuche gemacht und sich sehr wohl dabei befunden.

Digitized by Google

XIV.

Für einen Menschen von beruhigtem Gewissen, dessen Gedanken und Empfindungen auf der Seele so sanft hingeleiten als ein Kahn auf dem besänftigten Strome, ist nichts angenehmers, als eine Wasserfahrt. Dörfer und grasende Heerden an beiden Ufern, ehrwürdige Trümmer auf den Bergen, gegen den Strom arbeitende Schiffe, das bunte Gemisch der Reisegesellschaft, die beständigen Veränderungen beim Aussteigen in Dörfern und Städten geben dem Reisenden tausend Anlaß zu ergötzenden Betrachtungen.

Ich war aber damals schon zu sehr aus dem Schoße der Ruhe hinausgeschleudert, um diese stille Freuden kosten zu können. Um froh zu seyn, mußte ich rasen. — Mein Sprechen war schon wülstige Deklamation, meine Empfindungen Spritzfeuer und meine Grundsätze nicht Wahrheit, sondern ein Galimathias von Leserei oder erhaschten Flimmergedanken, meine Phantasie eine Gruppe von tanzenden, schwelgenden, wiehernden Faunen; mein Witz liebte die massive Eulenspiegelszote mehr, als den feinen Scherz, und meine Einbildungskraft war schon so verdüstert, daß all' ihre Schöpfungen meist gähnende, hypochondrische Figuren und Teufelslarven waren. Daher gränzte jeder Anfall von Schwermuth dicht an die Verzweiflung, und die sanften Ausflüsse der Naturschönheiten rührten mich nicht mehr so allgewaltig,

Digitized by Google

wie ehemals. Je mehr Licht in meine Seele fiel, je mehr erschrack ich über ihre Schwärze, wie jener Emir in Wielands goldnem Spiegel, als er unter die selige Kolonie der Kinder der Natur sich verirrte.

Ich kam nach Mannheim, nicht ohne süßes Staunen über die symetrische Anlage und Schönheit dieser deutschen Stadt.

Mein Freund Gritsch nahm mich in sein Zimmer auf und sprach mit mir von dem Plane seiner zu errichtenden Ritterakademie in Saarbrück. Ich fand gar bald, daß sein an und für sich rühmlicher Vorsatz wieder ein Luftschloß war, das mit seinen andern erbauten Luftschlössern wie eine Wolke sich dehnen und in Duft und Wassertropfen zerfließen würde. Inzwischen hatte ich ihm doch meine ersten Bekanntschaften in Mannheim zu danken, worunter mir gleich anfangs Katzners Freundschaft, den ich schon lange kannte und der Geschäfte halber hier war, die erquickendste war. Dieser Mann verbindet mit einem aufgeklärten Kopfe das edelste Herz, das man finden kann. Seine Empfindungen und warmen Brudergefühle fließen wie Balsam in seine Gespräche, Gedichte und prosaische Aufsätze, und lassen uns gleichsam riechen, von welcher schönen Seele sie ausfloßen. Er ist empfindsam, ohne Affektion und Schwäche, ein warmer Vaterlandsfreund, Schätzer und Kenner des Genius, voll schöner und weitläufiger Kenntnisse, für Freundschaft und Liebe empfindlich, wie einer es seyn kann — und kurz, er war mir jederzeit und ist mir's noch, einer der liebsten Menschen unter den vielen, die mein Herz im Sturme auserkohr. Er führte mich zu Schwan,

Digitized by Google

bei dem er sich meist aufhielt, und lernte mich an seinem Freunde einen Mann kennen, der in manchem Stücke ihm gleich war. — Etwas französischer, weicher als Katzner, aber doch eben so zum ruhigen Gefühl der Schönheit und Wahrheit gestimmt. Schwan hat sich nachher an seinem Französismus auf die schönste Art gerochen und ihn in die glänzendste Vaterlandsliebe verwandelt. Die Ausbreitung des deutschen Geschmacks in der Pfalz — durch gute Bücher, Leseanstalten, eigne Aufsätze, Errichtung von gelehrten Gesellschaften, Beförderung des deutschen Sing- und Schauspiels hat ihm gar viel zu danken. Die Aldermänner der deutschen Republik hätten ihn schon längst mit dem Eichenzweige krönen sollen. Sein Verdienst ist um so viel auffallender, da noch zu meiner Zeit der deutsche Sinn von französischen Brühen so verschwemmt war, daß man die Pfälzer eben so leicht für eine Kolonie von Franzosen, als von deutschen Provinzialen halten konnte. Ueberall, wo ich hinkam, sprach man die Nasensprache und drückte das Deutsche nur halb und kraftlos aus. Die Toiletten der Herren und Damen glänzten von französischen Bänden, und deutsche Bücher wurden meist als gothischer Hausrath weggeschätzt. Der Kurfürst war beinahe der erste, der den andern vorglaubte, daß auch ein Deutscher Witz haben könne, so wie er noch nie an ihrem Verstande zweifelte.

Es kam eben damals der letzte Band des Messias heraus, der mir, Katznern und Schwanen bei einer Flasche alten Rheinwein manche frohe ekstatische Stunde gewährte.

Digitized by Google

Ich muß doch hier eines kleinen Abentheuers erwähnen, das mir damals tief in's Herz schnitt und mir noch unvergeßlich ist. Fast mit meinem letzten Geldvorrathe kaufte ich mir die hallische Ausgabe des Messias, fuhr auf dem grauen Rhenus, legte ein Brett über den Kahn, Klopstocks Messias vor mir. Ich las eben den sechszehnten Gesang und lag mit der vollen Seele auf der Stelle, wie die gerichteten Seelen auf Tabor riefen:

— „Jupiter, Gott des Donners! Erbarme dich unser!
Brama! Tien! Allvater! Wir fehlten, sündigten, irrten!
Zeus Kronion! Götterbeherrscher! Erbarme dich unser!“

Rasch auf stand ich in der Begeisterung und — Brett und Messias flogen in Rheinstrom. Wie angedonnert stand ich da und sah bleich und starraugig meiner lieben Messiade nach, die wie eine geschossene Ente auf dem Wasser fluderte und untersank.

Meine neue Freunde riethen mir gar bald, von dem Plane des Herrn von Gritsch, den sie besser kannten als ich, abzustehen und auf eine andere Art mein Glück zu suchen. Die Folge hat gewiesen, wie richtig sie geurtheilt haben. Gritsch reis'te nach Saarbrücken, fing an zu bauen, und der Bau stürzte über ihn zusammen. Er errichtete hernach einen vom König von Polen privilegirten Orden der göttlichen Vorsehung; ging unter dieser Aegide auf Abentheuer aus, bestand eins in Montfort und besuchte mich hernach in Ulm. —

Ich entschloß mich, weil ich weiter keinen Plan vor mir sah, nach Mainz, zu der Gräfin von Wartensleben zu gehen, oder mich in Koblenz der

Digitized by Google

machten ihn zu einem der treffendsten und lehrreichsten musikalischen Kunstrichter. Man konnte nicht gründlicher über das Steigen und Fallen, die Ebbe und Fluth des musikalischen Geschmacks in ganz Europa urtheilen, als es dieser Mann — versteht sich aus den Zeiten seiner Thätigkeit — that, da er die vornehmsten Plätze in Europa bereiste. Seine Frau war zwar schon lebendig todt für den schönen Sang: aber doch noch etwas mehr, als eine ausgestopfte Nachtigall. Da sie eine gründliche Sängerin war, so leistete sie noch wichtige Dienste beim Unterrichte *).

Nichts predigt einem die Eitelkeit der irdischen Tonkunst mehr, als die Abnahme der Virtuosen mit dem Alter und das gänzliche Verstummen der Faustinen und Mariannen, wenn sie über das fünfzigste fatale Jahr hinaus sind. — Keine Unsterblichkeit ist unsicherer, als des Tonkünstlers; mit seinem Tode verhallen die süßen Töne alle, die er sang, aus Saiten lockte, oder durch den Hauch schuf; selbst des Kontrapunctisten Herrlichkeit währt eine kurze Zeit und fällt unter dem Fächerschlage der leichtfertigen Mode. Caldara, Fuchs, Brescianello, Buxtehude, — selbst Sebastian Bach, Telemann — wie wenig werdet ihr heutiges Tages noch gelesen. — Mit Staub bedeckt sind eure köstlichen

---

*) Ihr Mann und sie saßen auch viele Jahre als Gefangene auf dem Asperge, wo sie ganz ihren Verstand verlor — ihn aber hernach in der Freiheit vollkommen wieder bekam. Doch lag die Rückerinnerung an den Berg ihres Elendes lebenslänglich, wie eine düstre Wolke, auf ihrer Seele.

Digitized by Google

Partituren, und Schellenklang und honigtriefende Rondo's haben euch weggeklimpert *). — Hingegen kann fast jeder andere Künstler dauerhaftere Denkmale seines Genies zurücklassen. Von der letztern Art traf ich an Füger, dem jetzigen Direktor der Malerakademie zu Wien, den ich schon damals aus seinen schönen Zeichnungen zu Yoriks empfindsamen Reisen schätzen lernte, einen Mann an, der schon damals das versprach, was er hernach so rühmlich hielt.

Sein Geschmack war um diese Zeit etwas süß — Scenen aus Geßners Idyllen hielt er der Bearbeitung würdiger, als die großen Parthien aus Klopstocks Messias und Herrmannsschlacht, aus Ossian, Homer, Bodmern und andern pitoresken Dichtern. Durch Kaiser Josephs Unterstützung, der ihn lange in Rom unterhielt, ist er an der Leiter des Geschmacks sehr hoch aufgestiegen. Sein Bruder hatte alle Anlagen zu einem starken, kühnen Flügelspieler, wie seine hernach gestochenen Stücke, sonderlich seine charakteristischen Sonaten bezeugen; nur ist seine Faust zu schwerfällig und legt nie den Flug über die Tasten ohne Anstoß zurück. Maler Kloß, jetzt in Mannheim, einer meiner wärmsten Freunde, war damals in Heilbronn und zeigte den guten Porträtmaler, der sich hernach entfaltete, als ihn der Kurfürst von der Pfalz aus dem Staube hob. —

Bei all diesen Blumen, die ich pflückte, fiel es mir doch immer ein, daß ich ohne Brod war, und eine Familie, die fern von mir wimmerte, versorgen

*) Händel bleibt doch Sieger der Zeit, wie seine alle Jahre in Europa wiederholten Oratorien beweisen.

sollte. Ich entschloß mich daher, über Anspach nach Berlin zu gehen und an diesem letzten Orte, dessen Genius damals der meinige war, mein Heil zu versuchen und da mein Leben zu beschließen. Ich wußte, daß es mir dort nicht an Brod fehlen konnte. Aber eben, als ich abreisen wollte, erhielt ich von einem alten Bekannten, der sich in Mannheim aufhielt, den Antrag zu einem Professor der Ritterakademie in Saarbrücken. Der Entwerfer dieser Akademie war ein sehr unakademischer Mann, Namens von Gritsch, ein Luftbaumeister vom ersten Range. Er bestand in Deutschland und in Polen viele Abentheuer und Gott weiß, an welcher Klippe jetzt sein Lebenskahn schwankt. Ohne die Umstände zu untersuchen, entschloß ich mich sogleich dahin zu gehen. Ich bestieg noch einmal mit meinen lieben Freunden den Wartthurm *), drückte mir den ganzen Zauber der Gegend tief in die Seele, und nahm Abschied, von Gönnern und Freunden reichlich unterstützt und von meinem Klotze eine Strecke begleitet. Noch sehe ich ihn auf dem Kahne von mir wegfahren und mir den bangen Abschied zuwinken — so schwamm ich auf dem Wasser und fuhr nach Mannheim.

Tiefgewurzelt blieben seit diesem in meiner Seele die Eindrücke von Heilbronn — von diesem schönen

---

*) Die Aussicht vom Wartthurm herab, wo der Blick über Städte, Dörfer, Wälder, freie Gebirge gleich himmelblauem Gürtel — Gärten, Traubenberge, Wiesen, Aecker, Ströme, Weiher, alles von Menschen, Thieren, Vögeln und Fischen wimmelnd, hingeleitet, ist nächst dem Donauthale gewiß der herrlichste Anblick in ganz Deutschland.

Digitized by Google

Himmel, der über seine Warte, Thürme und Häuser hinströmt und von den guten, freien, heitern, offenen, zu den reinsten Akkorden der Freude und des Wohlwollens gestimmten Menschen daselbst — von den preußischen Werboffizieren, voll von ihrem alten Fritzen — und meinem braven Wirthe Uhl. Wer Geld hat und zwanglos und gut und schön in Deutschland leben möchte, dem wollte ich Heilbronn anrathen. — Fürsten und Grafen haben schon Versuche gemacht und sich sehr wohl dabei befunden.

Digitized by Google

XIV.

Für einen Menschen von beruhigtem Gewissen, dessen Gedanken und Empfindungen auf der Seele so sanft hingeleiten als ein Kahn auf dem besänftigten Strome, ist nichts angenehmers, als eine Wasserfahrt. Dörfer und grasende Heerden an beiden Ufern, ehrwürdige Trümmer auf den Bergen, gegen den Strom arbeitende Schiffe, das bunte Gemisch der Reisegesellschaft, die beständigen Veränderungen beim Aussteigen in Dörfern und Städten geben dem Reisenden tausend Anlaß zu ergötzenden Betrachtungen.

Ich war aber damals schon zu sehr aus dem Schoße der Ruhe hinausgeschleudert, um diese stille Freuden kosten zu können. Um froh zu seyn, mußte ich rasen. — Mein Sprechen war schon wülstige Deklamation, meine Empfindungen Spritzfeuer und meine Grundsätze nicht Wahrheit, sondern ein Galimathias von Leserei oder erhaschten Flimmergedanken, meine Phantasie eine Gruppe von tanzenden, schwelgenden, wiehernden Faunen; mein Witz liebte die massive Eulenspiegelszote mehr, als den feinen Scherz, und meine Einbildungskraft war schon so verdüstert, daß all' ihre Schöpfungen meist gähnende, hypochondrische Figuren und Teufelslarven waren. Daher gränzte jeder Anfall von Schwermuth dicht an die Verzweiflung, und die sanften Ausflüsse der Naturschönheiten rührten mich nicht mehr so allgewaltig,

Digitized by Google

wie ehemals. Je mehr Licht in meine Seele fiel, je mehr erschrack ich über ihre Schwärze, wie jener Emir in Wielands goldnem Spiegel, als er unter die selige Kolonie der Kinder der Natur sich verirrte. Ich kam nach Mannheim, nicht ohne süßes Staunen über die symetrische Anlage und Schönheit dieser deutschen Stadt.

Mein Freund Gritsch nahm mich in sein Zimmer auf und sprach mit mir von dem Plane seiner zu errichtenden Ritterakademie in Saarbrück. Ich fand gar bald, daß sein an und für sich rühmlicher Vorsatz wieder ein Luftschloß war, das mit seinen andern erbauten Luftschlössern wie eine Wolke sich dehnen und in Duft und Wassertropfen zerfließen würde. Inzwischen hatte ich ihm doch meine ersten Bekanntschaften in Mannheim zu danken, worunter mir gleich anfangs Katzners Freundschaft, den ich schon lange kannte und der Geschäfte halber hier war, die erquickendste war. Dieser Mann verbindet mit einem aufgeklärten Kopfe das edelste Herz, das man finden kann. Seine Empfindungen und warmen Brudergefühle fließen wie Balsam in seine Gespräche, Gedichte und prosaische Aufsätze, und lassen uns gleichsam riechen, von welcher schönen Seele sie ausflossen. Er ist empfindsam, ohne Affektion und Schwäche, ein warmer Vaterlandsfreund, Schätzer und Kenner des Genius, voll schöner und weitläufiger Kenntnisse, für Freundschaft und Liebe empfindlich, wie einer es seyn kann — und kurz, er war mir jederzeit und ist mir's noch, einer der liebsten Menschen unter den vielen, die mein Herz im Sturme auserkohr. Er führte mich zu Schwan,

Digitized by Google

bei dem er sich meist aufhielt, und lernte mich an seinem Freunde einen Mann kennen, der in manchem Stücke ihm gleich war. — Etwas französischer, weicher als Katzner, aber doch eben so zum ruhigen Gefühl der Schönheit und Wahrheit gestimmt. Schwan hat sich nachher an seinem Französismus auf die schönste Art gerochen und ihn in die glänzendste Vaterlands=liebe verwandelt. Die Ausbreitung des deutschen Geschmacks in der Pfalz — durch gute Bücher, Leseanstalten, eigne Aufsätze, Errichtung von gelehrten Gesellschaften, Beförderung des deutschen Sing= und Schauspiels hat ihm gar viel zu danken. Die Aldermänner der deutschen Republik hätten ihn schon längst mit dem Eichenzweige krönen sollen. Sein Verdienst ist um so viel auffallender, da noch zu meiner Zeit der deutsche Sinn von französischen Brühen so verschwemmt war, daß man die Pfälzer eben so leicht für eine Kolonie von Franzosen, als von deutschen Provinzialen halten konnte. Ueberall, wo ich hinkam, sprach man die Nasensprache und drückte das Deutsche nur halb und kraftlos aus. Die Toiletten der Herren und Damen glänzten von französischen Bänden, und deutsche Bücher wurden meist als gothischer Hausrath weggeschätzt. Der Kurfürst war beinahe der erste, der den andern vorglaubte, daß auch ein Deutscher Witz haben könne, so wie er noch nie an ihrem Verstande zweifelte.

Es kam eben damals der letzte Band des Messias heraus, der mir, Katznern und Schwanen bei einer Flasche alten Rheinwein manche frohe ekstatische Stunde gewährte.

Digitized by Google

Ich muß doch hier eines kleinen Abentheuers erwähnen, das mir damals tief in's Herz schnitt und mir noch unvergeßlich ist. Fast mit meinem letzten Geldvorrathe kaufte ich mir die hallische Ausgabe des Messias, fuhr auf dem grauen Rhenus, legte ein Brett über den Kahn, Klopstocks Messias vor mir. Ich las eben den sechszehnten Gesang und lag mit der vollen Seele auf der Stelle, wie die gerichteten Seelen auf Tabor riefen:

— „Jupiter, Gott des Donners! Erbarme dich unser!
Brama! Tien! Allvater! Wir fehlten, sündigten, irrten!
Zevs Kronion! Götterbeherrscher! Erbarme dich unser!"

Rasch auf stand ich in der Begeisterung und — Brett und Messias flogen in Rheinstrom. Wie angedonnert stand ich da und sah bleich und starräugig meiner lieben Messiade nach, die wie eine geschossene Ente auf dem Wasser fluderte und untersank.

Meine neue Freunde riethen mir gar bald, von dem Plane des Herrn von Gritsch, den sie besser kannten als ich, abzustehen und auf eine andere Art mein Glück zu suchen. Die Folge hat gewiesen, wie richtig sie geurtheilt haben. Gritsch reis'te nach Saarbrücken, fing an zu bauen, und der Bau stürzte über ihn zusammen. Er errichtete hernach einen vom König von Polen privilegirten Orden der göttlichen Vorsehung; ging unter dieser Aegide auf Abentheuer aus, bestand eins in Montfort und besuchte mich hernach in Ulm. —

Ich entschloß mich, weil ich weiter keinen Plan vor mir sah, nach Mainz, zu der Gräfin von Wartensleben zu gehen, oder mich in Koblenz der

Digitized by Google

Frau von Larosch zu empfehlen, die ich von Ludwigsburg oder vielmehr von Bönnigheim aus kannte, wo ich ihren unwiderstehlichen Geist fühlen lernte. Aber plötzlich fiel mir's ein, nach Heidelberg zu gehen und dort unter den Studenten mit Wiederholung ihrer Vorlesungen und Unterricht in der Musik meinen Unterhalt zu suchen. Ich machte mich mit einer Baarschaft von fünf Kreuzern auf den Weg, ohne den mindesten Kummer deßwegen in meinem Herzen zu haben; denn so oft ich auch die Delikatessen lukullischer Tafeln kostete, so fiel es mir doch gar nicht schwer, Mangel zu leiden. Und so ging ich meine Straße, ein saubres Kleid auf dem Leibe und ein Paar Hemder in der Tasche. — Das war all mein Reichthum; da dachte ich mit dem gescheiterten Simonides lächelnd:

„All meine Habe
Trag' ich bei mir."

Ein preußischer Soldat mit einem Stelzfuße stand am Wege und sprach mich an. »Da, braver Preuße, hast du Alles, was ich habe« — ich gab ihm meine fünf Kreuzer und war nun so geldlos, wie ein Kapuziner; doch hellauf und frohen Muthes. Als ich nach Kastell kam, einem artigen, dicht am Neckar liegenden Landhause, so überfiel mich ein Regen. Ich stand unter; ein freundlicher junger Mann kam eben zu mir, als ich den Flügel belauschte, der im untern Zimmer gespielt wurde. — O Sie sind vom Regen durchnäßt, wollen Sie sich nicht hereinbegeben? sagte der Mann mit einer Miene, die Vertrauen weckte. — Ich trat ohne weiteres in's Zimmer und

Digitized by Google

fand eine junge Baroneß am Flügel und ihren Lehrmeister, den ersten Klavizembalisten des Kurfürsten, hinter ihr. Mein Führer war der Hofmeister des Herrn von Kastells, und als er hörte, daß ich ein Gelehrter war, so stimmte er seinen freundlichen Ton noch höher, bewirthete mich mit Wein und Brod und sprach mit mir über die Wissenschaften.

Als die Baroneß vom Flügel aufstand, so setzte ich mich und fing an zu phantasiren. Alles lauschte, flisterte Beifall, und als ich schloß, so stand der Herr des Hauses hinter mir und lächelte mir ein sehr heiteres Bravo zu. Auch der kurfürstliche Kammervirtuos gab mir seinen vollen Beifall, den ich auch verdiente; denn ich hatte damals meine höchste Zeitigung erreicht, spielte äußerst schwer und doch mit Geschmack. Ich spielte also mehr, sprach dann von meiner Absicht und erhielt sogleich vom Baron — einem ungemein menschenfreundlichen Edlen — die Versicherung seiner Gnade und Unterstützung. Ich setzte der Baroneß ein Rondo mit Variationen auf, wurde reichlich belohnt und fuhr nun, wie im Triumphe, auf einem stattlichen Wagen von vier Schweißfuchsen gezogen nach Heidelberg, wo ich bei dem — nun seligen Ehegerichtsrath von Bozenhardt, an den ich empfohlen war, abstieg. Wieder ein Mann, wie ich ihn wünschte, dienstfertig, offen, ein Freund der Dichtkunst und mit etwas Schwärmerei tingirt. Menschen von diesen Eigenschaften, ob sie gleich von gemeinen Seelen nicht selten mit mancherlei Unnamen belegt werden, suchte ich und konnte sie vorzüglich leiden. Er nahm mich ungemein liebreich auf, führte mich in die besten Gesell-

Digitized by Google

schaften ein und bekletterte mit mir die heidelbergischen Berge. Man muß todt seyn, wenn man nicht in Heidelberg auflebt. Die Frische der Luft, das gesunde Quellwasser, das sich oben vom Wolfsbrunnen aus einem natürlichen Becken in's andere ergießt, der Neckarstrom, der hier am breitesten und tiefsten an der Mauer vorbeizieht, die fürchterlich ehrwürdigen Trümmer der alten pfälzischen Residenz, die schönen, von der Kunst nicht verdorbenen Gärten, und das antike Ansehen der Stadt selbst bieten jedem, der diese Vorzüge zu schätzen weiß, das reinste Vergnügen an. Ich betrachtete sonderlich mit meinem Freunde die Burg, noch in seiner Zerstörung ein Denkmal vom großen Geschmacke der alten Deutschen in der Baukunst. Die aus Stein gehauenen, in Nischen zwischen den Pilasters stehenden alten Pfalzgrafen sehen schweigend und hoch, oft von wildem Gras umwallt, auf den Wandrer nieder und scheinen ihre kleine Nachkommen zu bemitleiden *). — Wer von hier aus nicht einen Fluch nach Frankreich hineinschleudert — denn Franzosen haben das Schloß verwüstet — der kann unmöglich ein biederer Deutscher seyn.

Wenn die Lage einen Musensitz groß macht, so würde Heidelberg die erste Universität in Deutschland seyn, und doch ist sie es bei weitem nicht — ist vielmehr eine der geringfügigsten. Ich mußte mich wundern, als ich in Pfählers Buchladen ging und daselbst meist schaale Disputationen und barba-

*) Meisterhaft hat mein Freund, Maler Müller in Rom, diese Trümmer geschildert. Die starke Zeichnung steht in der Schwanischen Schreibtafel.

Digitized by Google

rische Bücher antraf. Der Buchhändler gestand mir — denn das sind meist die sichersten Ausleger vom Geschmack ihres Orts — daß es ihm verboten sey, die besten protestantischen Schriften — selbst Gellerts unschuldige Schriften — zu verkaufen. Nichts ging damals, als was die jesuitische Quarantaine passirt hatte. Die Professoren der drei geduldeten Religionen lebten in beständigem Mißtrauen gegen einander und hemmten dadurch die Verbreitung der Wahrheit, die wie ihr Urheber, Gott! — die Eintracht liebt *). An geschickten Leuten hat es der Universität Heidelberg niemals gefehlt; aber heimlicher Religionshaß hat ihre Bemühungen meist fruchtlos gemacht. Ich lernte hier an Professor Wund einen für's Schöne sehr geöffneten Mann kennen. Wir lasen ein paar Oden aus Klopstock mit einander, und ich sah ihm mit Vergnügen wahres Herzgefühl im Auge schimmern.

Ehegerichtsrath Harder, ein ernster, tiefblickender Mann, führte mir seinen acht bis neunjährigen Sohn, von ausnehmenden Gaben, vor. Er wußte über einen gegebenen Satz so lange zu sprechen, als man wollte, — und sprach nicht Unsinn, sondern Gedanken, die oft sehr schön waren.

Die Studierenden sind ungemein höflich, und würden mich mit Freuden aufgenommen haben, wenn man mir nicht meinen ersten Plan ausgeredet hätte. Es mußte sich fügen, daß ein junger Herr von Stengel seinen Doktorschmauß gab, wozu ich eingeladen wurde. Ich traf hier den Minister von

*) Wohlgemerkt, damals!! — Ist es wohl jetzt besser? —

Digitized by Google

Beckers, Herrn von Stengel und mehrere von den Gestirnen der ersten Größe am pfälzischen Himmel an. Ich spielte vor ihnen, sie gaben mir Beifall und versprachen mir, mit dem Kurfürsten wegen meiner zu sprechen. Mein erster Plan war also verworfen, ich ging nach Mannheim zurück, mit einer nachdrücklichen Empfehlung an den Grafen von Nesselrode, und wurde von diesem leutseligen Grafen über meine Erwartung gnädig aufgenommen. Er bot mir seine Tafel an, und da er einen Sohn hatte, der Musik und schöne Wissenschaften liebte, so wurde ich gar bald bekannt, vertraut, geschätzt und wie für einen Theil der Familie gehalten.

Von dieser Zeit an hatte ich meist sehr vergnügte Stunden in der Pfalz. Mein Beschützer war ein Mann von ganz besonderm Geschmacke. Man traf eben so oft Gelehrte, Maler, Bildhauer, Sänger und Sängerinnen, Virtuosen, sowohl einheimische als fremde, Artisten von aller Art, Schauspieler und Schauspielerinnen, Tänzer und Tänzerinnen an seiner Tafel an, als Leute von Stand. Der Graf hatte selbst viel Geschmack, er sammelte Gemälde und Kupferstiche mit Einsicht und Wahl: und da ich ein natürliches Kunstgefühl hatte und die Schulen der Maler sowohl als die verschiedenen Perioden der Kupferstecherkunst kannte, so schenkte er mir seine Gnade in einem vorzüglichen Grade. Ich habe bei ihm zwei Ecce Homo, eines von Correggio und eines von Dürer angetroffen, bei denen ich mich oft in tiefer Betrachtung verweilte. Correggio's Bild ist ein leidender Italiener, dessen Schmerzgefühle meist in's Aeußere getrieben werden. —

Digitized by Google

Der Geist der Miene ist sehr leicht zu finden; Dürers Schilderei ist ein leidender Nürnberger Bürger, edlen Herzens und im Vertrauen auf den lieben Gott alles still erduldend. — Der Geist der Miene liegt tief und ist schwer zu finden. Wieder ein Beweis, wie viel Antheil der Nationalkarakter am Styl der Künstler habe — und nichts ist natürlicher, als dieß. Womit man seine Imagination von Jugend auf tränkt, das gießt sich über all' unser Gebild und Gemächt aus. Ich habe des Grafen Kupferstiche in Ordnung gebracht, worunter sehr viel schätzbare und schwer zu findende Stücke von Dürer, Golz, van Leiden, Sadeler, Lucas Kranach, Spranger und andern alten Meistern sind; auch eine Sammlung von äußerst seltnen Holzschnitten, die unserm Unger sehr viel Licht in der Geschichte der Holzschnitte geben würden. Die Gespräche des Grafen über der Tafel betrafen meistens Gegenstände der Kunst, und da nicht selten Meister zugegen waren, so konnte der forschende Hörer sehr vieles dabei lernen. Solche Tischgesellschaften schienen mir ein wahres Göttermal zu seyn. Nach der Tafel ward meistens musicirt; der junge Graf spielte die Violin sehr gut und hatte beinahe schon einen ausgebildeten sehr feinen musikalischen Geschmack. Er las zugleich die besten ausländischen und einheimischen Schriften, und fühlte, was er las. Ich war gewöhnlich sein Vorleser, und manche goldgeschwingte Stunde flog unter so süßen Beschäftigungen über unser Haupt weg. Wir besuchten miteinander die Kunstsäle und Seltenheiten des Kurfürsten, wo ich manches schöne Stück zu sehen das Glück hatte. Unter den Gemälden,

Digitized by Google

die ich im Schlosse des Kurfürsten sah, rührte mich der sterbende Seneka am meisten, da hingegen der sterbende Kato bei allem Aufwande von Zeichnung und Kolorit für mich sehr wenig Rührendes hatte. Kato ist zu fett für einen strengen Römer, seine Miene hat zu viel Unrömisches und strahlt nicht das sokratische Licht aus, von dem Kato in seinen letzten Stunden umleuchtet war. Seine herbeieilenden Freunde sind kalt und ohne Karakter. Ein Christus, der in's Grab gelegt wird, schien mir auch sehr viel Wahres zu haben. Das Homerische δακρυοεν γελασασα, oder Klopstocks weinendes Lächeln fand ich hier in der Miene des Johannes meisterhaft ausgedrückt. Zwei Porträts von Denner, die hier wie Reliquien mit der äusersten Sorgfalt verwahrt werden, verrathen zwar den höchsten Künstlerfleiß, aber destoweniger Genie. Ausgedrückte Pockengruben mit grauen Härchen drinnen, Sprünge und Schweißlöcher der Haut bemerkt und ausgemalt, machen einen fast glauben, der Künstler habe durch's Mikroskop gemalt. Der gefühlvolle Schauer hat dabei eben das Vergnügen, das Gulliver haben konnte, wenn er die eklen Gruben im Angesicht seiner Brobdingrags sah und auf Brustwarzen voltigirte. Von la Brüns Schlachten des Alexanders sind hier die Platten aufgestellt. Das Naturalienkabinet wurde noch nicht lange angelegt, enthielt aber schon einen Vorrath aus allen Naturreichen. Unter dem Schatz zeigt man einem die Krone des unglücklichen pfälzischen Kurfürsten Friedrich.

Mein Cicerone lächelte dabei und sagte: »das ist die Krone des Winterkönigs.« Ich zitterte heimlich

Digitized by Google

über diese verächtliche Benennung eines Fürsten, der weiter keinen Fehler hatte, als daß er unglücklich war. Die Bibliothek hat ein sehr schönes äußerliches Ansehen. Gleich beim Eintritt figurirt das marmorne Brustbild Voltärs, als wäre er der Gott, der über alle Weisheit zu präsidiren verdiente. Die Büchersammlung besteht mehrentheils aus gedruckten, meist neuen Schriften, wenig Seltenheiten, noch weniger Manuscripten.

Im historischen Fache ist sie, wie ich aus dem geschriebenen Verzeichnisse sah, ziemlich vollständig. Die kostbarsten Denkmale der Gelehrsamkeit sind mit der heidelbergischen Bibliothek nach Rom gewandert, wo sie noch immer den Deutschen wie Trophäen, mit triumphirendem Lächeln gezeigt werden. Mein größtes Vergnügen fand ich im Antikensaale, wo die unschätzbaren Denkmale des griechischen hohen Genius in sehr schönen Gypsformen aufgestellt sind. Hier sah ich alles dargestellt, was ich in Winkelmann, Lessing und Heyne so oft mit Entzücken aufschlug *). Man wird sehr klein und verliert allen Stolz auf den Geist seiner Zeit, wenn man unter diesen Antiken wie in einer Götterversammlung wandelt. So schön und meisterhaft Winkelmanns Beschreibung vom Laokoon, der Niobe, dem Antinous, dem borghesischen Fechter, dem Apollo im Belvedere, dem Torso des Herkules, der mediceischen Venus und andern alten Kunstwerken sind, so sieht man doch, wenn man an diesen Göttergeburten selbst weilt, daß es schwer,

*) Selbst Lessing sagte, als er hernach diesen Antikensaal sah, daß man hier Alles viel bequemer beobachten könne, als selbst in Rom.

Digitized by Google

daß es unmöglich sey, in successiven Ideen oder in kalter Wortfolge dasjenige auszudrücken, was hier in einer einzigen, aus tausendfachen Gedanken und Empfindungen zusammengeronnenen Idee Eines großen Menschengeistes dasteht und auf Einmal geboren und mit dem Odem des Genius beseelt zu seyn scheint. Ein junger Künstler hat ebensoviel Fug und Grund, am Fußgestell einer Antike zu sitzen und ihre Großheiten zu haschen, als die Natur selbst zu belauschen. — Und doch sind es noch immer Steintrümmer, die meinen Fragen nicht antworten. Ich suchte daher auf allen meinen Auswanderungen lebende Menschen und ergötzte mich an der Mannigfaltigkeit ihrer Karaktere. Gelüste von dieser Art lassen sich in Mannheim *) reichlich stillen. Die verschiedenen Religionen, Stände, Künste und Handthierungen haben auch sehr verschiedene groteske, originalschattirte Karaktere hervorgebracht. Katholiken, Lutheraner, Reformirte, Menonisten, Juden, Freigeister, Höflinge, Soldaten, Gelehrte, Kaufleute, Handthierer und Künstler von aller Art, kalte ruhige Seelen, die das Feuer des alten hochheimer oder nierensteiner Nektars nicht aufthaut, und Strudelköpfe, die beim ersten Kelchglase schon sieden, trifft man hier in possierlichem Gemische durcheinander an. Die Katholiken ragen über alle andre Religionsgenossen an Ansehen und Gewalt weit hinaus; daher findet man bei den Protestanten gemeiniglich ein zurück-

*) Sonderlich damals. Die Entfernung des Hofes hat hierinnen gar vieles abgeändert. — Doch erhält die treffliche Schaubühne — Deutschlands erste — noch immer Leben in dieser schönen Fürstenstadt.

haltendes ängstliches Wesen. Der Katholik ist ein herrlicher Mensch, wo er allein herrscht — gutthätig, gastfrei, warm für Freundschaft und Liebe, billig gegen die Protestanten, wenn sie nur nicht mit ihm kollidiren; — geschieht aber das, so ist niemand geneigter zum Verfolgungsgeiste als er. Darf er den Dolch nicht öffentlich schwingen, so nimmt er seine Zuflucht zu Minen — die er so listig anzulegen weiß, daß er den Lunten schwingt und sich zum Anzünden rüstet, eh' es der harmlose Protestant vermuthet. Mit einem Wort — der Karakter des Katholiken ist der Karakter der Römer — auf ein Haar. Die Menonisten tragen von der Einfalt und Ehrlichkeit der ersten apostolischen Kirche noch manchen Zug. Ich war einigemal in ihrer Gesellschaft und mir war's wohl in ihrem reinen Lichte. Die Reformirten haben eine schöne Kirche und eine treffliche Orgel, auf der ich etlichemal vor angesehenen Zuhörern spielte. Nirgend fand ich die Menschenstimme täuschender und reiner als hier auf dieser Orgel. Flöten und Zinnregister standen im schönsten Verhältnisse gegeneinander und das Pedal hatte Stärke und Dicke, auch war die Orgel so gut gestimmt, daß man in chromatischen Tönen wühlen durfte, ohne das den Orgeln sonst so eigene Wolfsgeheul zu befürchten. Die Orgel hat den Deutschen ihre Vollkommenheit zu danken, und doch traf ich, so lange ich lebe, kaum ein Paar gute Orgeln an. Die alten Orgeln fand ich meist besser als die neuen, die zwar mehr Register, aber destoweniger innere Stärke haben. Die großen Orgelmacher sind jetzt unter allen Künstlern die seltensten. Man macht

Digitized by Google

Klaviere, Fortepiano, Flügel, Melodika, Harmonika — alles für die Hausmusik; aber der Menschen stolzeste Erfindung — eine Orgel in ihrer höchsten Vollkommenheit hinzuthürmen, dazu fehlt's an Geld und Ermunterung mehr als an Künstlern, die sich bald wieder finden würden, wenn man sie suchte. — Noch ist die höchstmöglich vollkommene Orgel bei weitem nicht ausgeboren, und wenn sie einmal dasteht und von einer Sebastian Bachischen oder Voglerschen Seele beherrscht wird, so hat man außer dem Gesange keines weitern Aufwands von Instrumentalisten mehr nöthig. — Die Orgel ist Alles *). —

Die reformirte Gemeine in Mannheim ist ungemein devot und brüderlich gegen jeden gesinnt, der sich bei ihr erbauen will. Ich kann es nicht unangemerkt lassen, daß bei so vielen sentimentalen, pitoresken, musikalischen, ökonomischen, politischen, literarischen, dramaturgischen, architektonischen, physiognomischen und andern Reisen, die seit zwanzig Jahren durch Europa gethan worden, eine religiöse, christliche, andächtige Reise, auf der man sonderlich alles bemerkte, was den neuesten Zustand der christlichen Religion beträfe, ein sehr wünschenswürdiges Buch wäre. Der Verfasser müßte aber ein sehr von Vorurtheilen gereinigter Mann seyn und das Gute preisen, wo er's fände. Pontoppidan hat in seinem Menoza für seine Zeiten etwas ziemlich Hinreichendes geliefert, aber seitdem ist in der Religion

---

*) Davon gibt in unsern Tagen Vogler gar stattliche Beweise. Er hat nicht nur der Orgel manche höhere Vollkommenheit gegeben, sondern spielt sie auch als erster Meister.

Digitized by Google

eine gewaltige Revolution vorgegangen, so, daß seine Beschreibungen wenig mehr passen. Ich zweifle auch, ob der Verfasser der neuesten Beschreibung vom Religionszustande in den preußischen Landen seiner großen Absicht entsprochen. Er berührt meist nur die Außenseite der Religion und bringt zu wenig und nie tief genug in ihr inneres Wesen ein. Ein Fehler, den fast alle mir bekannte Kirchen- und Religionsgeschichten haben.

Meine neuen Freunde schlenderten mit mir überall herum, führten mich bald zu Bachanalien, bald in Messen. Die damalige Jesuiter-, jetzt Hofkirche, ist im neuesten Style gebaut: schön wie ein Tanzsaal, aber nicht ehrwürdig wie ein Tempel. Die Allgemeintafeln, die zu Mannheim in den vornehmsten Gasthöfen gehalten werden, sind meistens sehr ergötzende Gruppen von wunderbar abstechenden Karakteren. Ich wurde da mit manchen, oft sonderbaren, auch nicht selten edlen Menschen bekannt. Die pfälzischen Offiziers sind meistens im Ton der Geselligkeit, der heitern Freude und akademischen Fidelität gestimmt. Man trifft auch Leute unter ihnen an von festem, deutschen Sinne, die es nicht selten wagen, die französischen Milchgesichter von sich wegzublitzen. Unter diesen hatte damals der Obrist von Pfister einen sehr großen Rang. Ich habe ihn bei Tisch und in seinem Hause gesprochen und immer den Mann von vielen, sonderlich taktischen Kenntnissen und einer wahrhaftig edlen Gesinnung an ihm bewundert.

Mannheim war damals voll von mancherlei Schauspielen. Die deutschen Komödianten, ein Zweig

Digitized by Google

von Marschant, unterhielten das Publikum mit Uebersetzungen und Nachahmungen der französischen Operetten — dem kühlsten Gezeug, das jemals Menschenhirn erfand, einer Pest der Sitten und des Geschmacks. Seitdem aber in Mannheim eine Nationalbühne ist, hat sich der Geschmack außerordentlich schnell verbessert. Nach Hamburg wird schwerlich eine Stadt seyn, die so richtig fühlt und urtheilt, die die großen Stücke eines Shakespear, Göthe, Lessing, Leisewitz, Schiller, mit dieser Theilnehmung vorstellen sieht, wie Mannheim. Wie schnell kann sich der Deutsche heben, wenn ihm die Umstände nur in etwas günstig sind! Eine Bande welscher Gaukler vergnügt den Zuschauer mit halsbrechenden Sprüngen, eine Art von Ergötzlichkeit, die dem menschlichen Herzen zur Schande gereicht. Möchten wir alle denken wie Karl Theodor, der, als diese Luftspringer sich vor ihm zeigen wollten, es ihnen nicht erlaubte, sondern mit Ertheilung eines großmüthigen Geschenkes sagte: »sie möchten sich vor mir zu sehr angreifen und etwa'n Schaden leiden!« —

Mitten unter diesen Ergötzungen erhielt ich schleunigen Befehl, mich nach Schwetzingen zu begeben und vor dem Kurfürsten zu spielen, — ein Befehl, der mir um so angenehmer war, je schwerer es sonst fiel, bei diesem Fürsten Gehör zu finden. Ich fuhr mit dem jungen Grafen von Nesselrode dahin und wurde sogleich vor den Kurfürsten gerufen. Er befand sich, seiner Gewohnheit nach, im Badhause, einem im schwetzingischen Garten liegenden zwar kleinen, aber ungemein geschmackvollen Gebäude, die Prinzen Gallian und Ysenburg, die Frau von

Digitized by Google

Sturmfeder und noch ein Paar Kavaliers waren bei ihm. Er hatte beinah allen Glanz, jede Miene der zweifelnden Hoheit — nach Klopstocks Ausdruck — abgelegt und schien nur guter Mensch und liebenswürdiger Gesellschafter zu seyn. Sein Aeußeres kündigte Gesundheit und männliche Stärke an. Sein freundlicher Blick, den er auf Fremde und Einheimische ausstrahlt, mildert das Zurückschreckende seiner Macht und seines Ansehens. Man vergißt im Anblick seiner lichten Miene den Stern bald, der an seiner Brust flammt und seine Fürstengröße ankündigt. Er empfing mich so gnädig, daß sich meine Blödigkeit bald in Freimuth verwandelte. Nachdem er sich sehr liebreich nach meinen Umständen erkundigt hatte, so spielte er selbst, beinah etwas furchtsam, ein Flötenkoncert von zwei Toeschi und dem Violoncellisten Danzy begleitet. Nach diesem spielte ich verschiedene Stücke auf dem Fortepiano, sang ein russisches Kriegslied, das ich so eben gemacht hatte, stand auf, sprach über Literatur und Kunst und gewann des Kurfürsten vollkommenen Beifall. »Ich will Ihn öfters hören und sprechen,« sagte er mit der heitersten Miene, als ich Abschied nahm. Dieser erste Erfolg goß Freude und Hoffnung in mein Herz aus. Ich machte gleich darauf dem ersten Minister, dem jetzigen Reichsgrafen Oberndorf, meine Aufwartung — einem ernsten und scharfblickenden Staatsmanne, dessen gnädiges Bezeigen wie Wiederstrahl von der Gnade seines Fürsten gegen mich war. Und nun stürzte ich mich ganz in den Strom der Tonkunst hinein, der hier voll, tief und reich in seinem Beete daherzog. Burnei thut den pfälzischen Vir=

tuosen sehr unrecht, wenn er sie der Unhöflichkeit gegen Fremde beschuldigt. Ich habe in meinem Leben keine höflichere Leute angetroffen, als diese. Ihr Haus, Tisch und Herz stunden mir ganz zu Diensten, so lang ich in Schwetzingen war. Sie ließen mich Antheil an ihren Kunstübungen und Ergötzungen nehmen. Nichts konnte auffallender, überraschender seyn, als wenn ein Freund der Harmonie nach Schwetzingen kam, zur Zeit, da sich der Kurfürst daselbst aufhielt. Man glaubte durch Zauberei in eine Insel versetzt zu seyn, wo alles Ton ist, wo Nixen, Sylphen, Gnomen und Salamander Wasser-, Luft-, Erd- und Feuermelodien durcheinanderjagen, und dadurch die wundervollste Symphonie bilden. Mein erster Freund aus diesem Strahlenkreise war Cannabich, der mit der schönsten Kunsteinsicht das beste deutsche Herz verbindet. Man muß ihn sprechen und seine Compositionen selbst vortragen hören, um darüber richtig urtheilen zu können. Ein einziger falscher Strich, schiefe Bogenlenkung kann seinen Stücken, die ganz original sind, einen falschen Karakter geben, und daher auch falsche Urtheile darüber veranlassen. Ich habe sie in der höchsten Vollkommenheit vortragen hören, und mir schienen sie doch immer mehr Studium der Geige und der äußern Verzierungen der Tonkunst, als tiefes Schöpfen aus dem krystallnen Meere der Harmonie selbst zu verrathen. Seine Symphonien, vom ganzen pfälzischen Orchester vorgetragen, schienen mir damals das Non plus ultra der Symphonie zu seyn. Es ist nicht blos Stimmengetös, wie der Pöbel im Aufruhr durcheinander kreischt, es ist ein musikali-

Digitized by Google

sches Ganzes, dessen Theile wie Geisterausflüsse wieder ein Ganzes bilden. Der Hörer wird nicht blos betäubt, sondern von niederstürzenden, bleibenden Wirkungen erschüttert und durchdrungen. Das mit Recht so hochberühmte pfälzische Orchester hat diesem Manne das Meiste von seiner Vollkommenheit zu danken.

Nirgends wird Licht und Schatten besser markirt, die halben, mittel- und ganzen Tinten fühlbarer ausgedrückt, der Töne Gang und Verhalt dem Hörer so einschneidend gemacht und die Karaktere des Harmoniestroms in seiner höchsten Höhe allwirkender vorgetragen, als hier. Die meisten jungen Mitglieder dieses trefflichen Musikchors sind Cannabichs Zöglinge. Selbst Cramer, Lolli's würdiger Nebenbuhler, dessen Grazie ich schon in Ludwigsburg bewunderte, ist es. Toescis Manier ist nicht so ganz eigenthümlich, aber faßlicher und mehr in den Honiggeschmack der Mode getaucht. Beginnende ernste Majestät, dann Lenkung des Stroms vom Plätschern des Pianissimo, bis zum Wogensturze des Fortissimo, schmeichelndes Andante und komisches Presto, sind der Karakter aller seiner Symphonien. Hat man zwei bis drei gehört, so hat man sie alle gehört. Frenzel ist ein Geiger der Liebe; man kann nichts Süßeres, Einschleichenderes hören, als seinen Vortrag und seine Erfindungen.

Eines der größten musikalischen Genies, das mir jemals aufstieß, war le Brün, damals ein Jüngling an Jahren, aber ein Mann in seiner Kunst. Er hat — selbst nach dem Zeugnisse seines großen Nebenbuhlers Besozi, mit dem ich hernach in Augs-

Digitized by Google

burg sprach — das Maximum auf der Hoboe erreicht. Seine Manieren, Erfindungen, Kadenzen sind meist unnachahmlich. Er übersteigt alle Schwierigkeiten seines Instruments, spielt leicht und schwer, erregt Staunen und süßes Gefühl, drückt fremde Arbeiten so gut als die Seinigen aus — und ist mit einem Wort Originalkopf. Kapellmeister Holzbauer schuf mir manches lehrreiche Vergnügen durch seinen Umgang und inhaltschweren Gespräche über die Tonkunst. Wir besprachen uns öfters über die Möglichkeit, Klopstocks Hermannsschlacht in Musik zu setzen; und er sprach mit vieler Einsicht über die Schwierigkeiten eines so großen Unternehmens. Der große Gluck hat nach diesem in trefflichen Beispielen gezeigt, daß nur ein Genie der wahre Dollmetscher eines andern Genies seyn kann. Zwei junge Sängerinnen, Danzi und Strasser, waren damals erst im Aufblühen, versprachen aber schon in der Blüthe sehr viel *). Danzi erregt durch die reine ungewöhnliche Höhe ihrer Stimme Erstaunen, aber nicht immer lautschlagendes zitterndes Mitgefühl. Raff ist der reifste Sänger, den ich in meinem Leben gehört habe. Er beurtheilt sein Pensum mit dem Verstande, und trägt's dann mit dem Herzen vor **).

---

*) Letztere ist bereits verblüht und die Erstere ist jetzt des eben gerühmten le Brün Gemahlin, und gehört mit Gabrieli, Mara, Lang, Baletti unter die ersten Sängerinnen unsrer Zeit.

**) Ist noch als Veteran angenehm zu hören. Raff ist auch in anderm Betrachte ehrwürdig; denn er ist, was wenig Virtuosen sind — fromm.

Digitized by Google

Bei all dieser Vollkommenheit der Tonkunst am pfälzischen Hofe, fiel mir öfters der schlechte Zustand der Kirchenmusik daselbst schwer auf's Herz. Man würdigte den Kirchenstyl nur weniger Aufmerksamkeit, verschmähte die alten Messen, und führte neue, im weichsten und winzigsten Opernstyle hingetändelte Kirchenmusik auf. Nichts ist profaner, als ein Lamm Gottes im girrenden neuwelschen Geschmacke, ohne Himmelsgefühl hergelallt, und ein Kyrie, das in schnellen leichtfertigen Takten und Tönen, wie eine Theaternymphe daherfaselt. Ich trage den Verfall der Kirchenmusik so schwer auf dem Herzen, daß ich im Verfolge meiner Pilgerreise durch eine kleine Strecke Welt noch manches davon reden werde. — O wie triffts auch hier ein, was Christus spricht: »Niemand kann zwei Herren dienen.« Wer dem Baal Peor räuchert und in diesem Dienst seine Kraft verschleudert, hat keine Stärke mehr für den Jehovah! — Desto besser wurden die Opern bedient. Man fand hier weit mehr Mannigfaltigkeit, als in Ludwigsburg, wo Jomelli, wie ein Hecht, die kleinen Fische alle verschlang, oder stolz wie Cäsar, keinen Pompejus neben sich dulden konnte. Galuppi, Agrikola, Graun, Hasse, Sacchini, Traetta, Sales, Bach, Piccini, Schweizer, Benda, Gluck, Holzbauer und andere, wurden hier wechselsweise auf's Theater gebracht, zum Nutzen des studirten und zum Vergnügen des unstudirten Hörers. Da manche Ausländer hieher reis'ten, um ihren Geschmack zu berichtigen, so war diese Wahl ungemein weise. — Doch ich sehe wohl, ich müßte ein dickes Buch schreiben, wenn ich alle meine so häufig ge-

Digitized by Google

machten musikalischen Bemerkungen sammeln wollte. Vielleicht, wenn dieß mein Leben bekannt gemacht wird, schlummern schon viele von den genannten großen würdigen Männern im Grabe, oder gar in unverdienter Vergessenheit. Wo sind die großen Virtuosen zu Kaiser Karl V. und August I. in Polen Zeiten? — Ihre Töne sind verhallt, ihre Leiber zerfallen, und ihre Namen hat Martini, Burnei, Heinnichen, Mattheson, Marpurg, Hiller, Walter, Forkel, oder Gerber, in irgend einem Winkel ihrer Schriften, wie verbleichte Gemälde aufgestellt. O Eitelkeit! — O zehnfache Eitelkeit, weil es eine musikalische ist!! —

Die Freuden der Tonkunst waren indessen bei weitem nicht fähig, meine ganze Seele auszufüllen. Es wandelte mich vielmehr oft ein Eckel an, daß ich mich in die Einsamkeit barg, und durch Lesen geistreicher Schriften, oder durch Unterredungen mit Leuten, die denken konnten, meinen Hunger nach vieler Speise zu sättigen suchte. Ein gewisser Graf Schall, der ein Enkel des berühmten sinesischen Missionärs, des Pater Schalls, aus Heidelberg, war, half mir durch seinen wahrheitforschenden Geist manche Stunde sehr nützlich ausfüllen. Auch suchte ich, wo ich nur Gelegenheit hatte, den Geschmack an deutscher Leserei immer weiter zu verbreiten. Ich las Männern und Weibern unsre besten Schriftsteller vor, und fand ungemein vielen Eingang. Klopstocks Gelehrtenrepublik, die damals angekündigt wurde, hatte häufige Subscribenten, auch solche darunter, die es blos auf mein Wort glaubten, daß Klopstock unser größtes Dichtergenie sey. Klopstock

Digitized by Google

kam bald darauf selbst nach Mannheim, und genoß alle einem so großen Manne gebührende Ehre. Inzwischen war doch Klopstock der Autor nicht für eine halb französische, halb welsche, und damals kaum mit etwas Deutschheit tingirte Nation. Hingegen hatte Wielands Genius allenthalben Eintritt. Seine ausländische Miene, wollüstigen Gemälde, freie Moral, Kenntniß des verderbten Herzens, dem er auf eine so süße Art zu schmeicheln wußte, machten ihn leicht zum Lieblinge eines Volks, das eben so gesinnt war. Nur wenige — aber die Edelsten — schmeckten Milton, Shakespear, Young, Ossian, und unsere ächte deutschen Barden. Der Kurfürst las sehr gerne deutsch, und sprach, als ich das Zweitemal vor ihm spielte, mit vieler Achtung vom Geiste der Deutschen. Schwan hatte Befehl, ihm die neuesten deutschen Schriften aus allen Theilen der Literatur zuzusenden. Ich wagte es, dem Kurfürsten zu sagen: »Unsere Schriftsteller sind groß geworden, ohne Auguste und Ludwige zu Protectoren zu haben. Sie ließen sich von den Großen geduldig Roßköpfe und Barbaren *) nennen, und arbeiteten indessen Werke aus, die von den Ausländern nachgeahmt, übersetzt, bewundert und beneidet wurden. D'Alembert hat Recht, der den Beifall der Fürsten nicht immer für das einzige Beet hält, aus dem die Blume des Genies hervorkeimt.« — »Er und d'Alembert hat Recht,« sagte der Kurfürst lächelnd, »aber Kunst und Wissenschaft sollte doch niemals betteln gehen.«

*) Vom Kaiser Karl V. bis auf Friedrich den Einzigen, und noch gibt es Fürsten, die voll vom Auslandswahne ihr eignes köstliches Landgut verkennen.

Digitized by Google

»Sie geht auch selten betteln,« erwiederte ich demüthigst, »das Publikum hat bisher noch immer einen guten Schriftsteller, der gemeiniglich sehr genügsam ist, satt gemacht.« — Der Kurfürst gab mir darauf selbst ein Thema zur Phantasie auf dem Flügel, das ich zu seinem vollkommensten Beifall ausführte. Er wies mir das schöne Deckenstück von Guibal, der Morgen, glühend kolorirt, überladen mit Geisterchen ohne hohen Sinn, besoffene Gesichter ohne nüchterne Erhabenheit, und einige ungemein schöne und ausgesuchte Landschaften von Kobelt. Diesen Künstler lernte ich nach diesem persönlich kennen, und fand an ihm den gefühlvollen, mit weiser Wahl die Natur studirenden Landschaftmaler. Er sprach als Meister von seiner Kunst. Ihm habe ich auch die erste Bekanntschaft mit Maler Müller zu danken, die hernach in warme Bruderfreundschaft aufflammte. Meine größten süßesten Freuden — in so fern ich noch der Freude fähig war — empfand ich im schwetzingischen Garten, wenn ich drinnen an der Seite eines geschmackvollen Freundes lustwandelte, oder wenn ich mich ganz allein in seinen dädalischen Irren verlor. Die riesenmäßige Anlage dieses Gartens verkündigte gleich beim ersten Anblick die Schwierigkeit und unabsehliche Zeit und Kosten der Ausführung. Indessen hatte er doch schon Partien von aller Art — chinesische Wildnisse, englische Einsiedeleien, französische Rosenlauben, welsche Orangerien — Wälder, dicke Gebüsche, hohe Lauben, Springbrunnen, Seen von fremdem Geflügel wimmelnd, Grotten, Tempel und manche schöne Bildsäule aus Marmor, Stein oder

Digitized by Google

Bronze. Verschaffel hat hieher seine besten Stücke gemacht. Ein Apollo aus Marmor hat zwar antikes Gesicht, aber weder antike Stellung, noch den antiken Geist, der sich wie ein Lichtschleier übers Ganze verbreitet. Ueberdieß spielt er seine Leier links, ein Fehler, den ihm die dasigen Virtuosen niemals verzeihen werden.

Auch seine Minerva hat wenig Großes, wenig Göttliches. Das Riesenstück der Danubius ist kaum etwas mehr als ein geistloser Steinhügel. Ein Nereus, der eine Nymphe hascht, im Schoße des dunkelsten Gebüsches aufgestellt, hat mir unter allen Statuen am besten gefallen. Die Nymphe hat viel Anmuth und Unschuld, sie windet ihr Haar aus, das vom Wasser zu strotzen scheint. Nereus schwellende Muskeln, sein wollustathmendes Gesicht dollmetschen sein ganzes Verlangen — die Brustbilder des Titus, Trajans, Antonius, Mark Aurels, des Seneka, Cicero und anderer Weisen, die mehr als alle phantastische Gottheiten ihre Stelle verdienten, sind so schlecht gemacht, daß man sich kaum dabei verweilen mag. Hirschfelds schöne Gartenideale verdienten wohl von einem deutschen Fürsten realisirt zu werden. Einigen in Schwetzingen gefundnen kostbaren Denkmalen hat der Kurfürst ein Monument errichten und den Fund durch eine schöne lateinischen Inschrift verewigen lassen. Der Pallast des Kurfürsten ist klein, und will nicht viel sagen. Man hat seitdem noch mehr Pracht in diesem Garten ausgesät; aber auch diese scheint durch die große, von den Pfälzern lange geahnete, lang gefürchtete Staatsveränderung der allgemeinen Hinfälligkeit menschlicher

Pracht und Kunst Preis gegeben zu seyn. Sowohl in Schwetzingen als in Mannheim ist ein Observatorium, dessen Auge schon damals Pater Maier war, der sich sehr beeiferte, Hells Rival zu werden.

Wer sollte glauben, daß ich unter so tausendfachen Vergnügungen des Geistes und Herzens oft die gewaltigsten Anwandlungen von dicker, schwarzer Schwermuth hatte! —

Ein Mensch, der aus dem Zauberkelche der sinnlichen Ergötzungen des süßen Gifts zu viel schlürft, wird bald satt und überladen. Ich ging oft im Hesperidengarten, sah die wasserspringenden Nymphen und Seethiere; sah meine lieben Statuen und empfand nichts; wandelte unter hohen schattichten Gängen und blieb kalt; sah die sekularische Aloe blühen, schwamm in den Gerüchen des ganzen Blumenreichs — und schauerte vor Ekel. Im dicksten Gebüsche verloren, wallten schwarze Gedanken empor, und am Fuße des Felsen, der aus dem Rheine hieher gebracht wurde und Wasser herabgoß, weinte ich oft die bittersten Thränen. Meine Seele suchte und fand nicht. Ich stürzte mich in Opern und Konzerte, und alle himmlische Töne prallten ohne Kraft und Eindruck von mir ab. Meine Seele suchte und fand nicht. Tänzer und Tänzerinnen, Spiele, Trinkgelage, wo Rheinwein perlte und Scherz und laute Lache scholl, Spaziergänge im Thiergarten, wo uns der stolze Damhirsch anglotzte, selbst die Miene des Freundes konnte meine versunkne Seele nicht aufrichten. Ach Gott! du weißt's, ich suchte und ich fand nicht. Noch denke ich daran, wie ich mich einstmals aus Schwetzingen riß, den hohen

Rheinstrom suchte, an seinen Ufern, unweit Speier, staunend stand und nach langer Pause gen Himmel schrie: »Du, droben in deiner Höhe! Weltschöpfer! erbarme dich meiner, ich darbe im Ueberfluß! ich trinke diesen Strom aus und dürste! O nichts, nichts ist für mich geschaffen! die Schönheiten deiner Natur nicht, die Freuden deiner lieben Menschen nicht, denn mich Armen hat wüthende Leidenschaft zum Sklaven gemacht! — Erbarme dich meiner!« — Doch der wird sich deiner erbarmen, dessen du spottest! Mit diesem niederschmetternden Gedanken rannte ich wieder nach Hause und suchte Lärm und Kelchglas, um mein wimmerndes Gewissen zu betäuben und zu ersäufen.

Und doch hat Gott nie von mir abgelassen — auch wenn ich taumelte, nicht; auch wenn ich ohne Seufzer mich ins Bett warf, nicht! auch wenn ich seiner vergaß, nicht. O, unaussprechlich guter Gott! nimm diese stürzende Thräne — ach, sie fließt erst im Kerker! — statt des Dankes für deine treue Obsicht über einen Rasenden, einen Empörer, einen Feind deines Sohnes! — O, wie fühle ich's zittern in allen Nerven, schaudern in allen Gliedern, schlagen im Herzen, tropfen vom Auge — du bist Gott und nicht ein Mensch! du bist die Liebe! —

Wer Erbauung suchte, konnte damals keinen ungeschicktern Platz wählen, als Schwetzingen. Die Katholiken bleiben auch hier im Aeußern, und befriedigen sich damit über ihren innern Zustand. Doch habe ich Leute unter ihnen gefunden, die tiefer gruben und Gründe aufsuchten, dem auch hier herrschenden Unglauben begegnen zu können. Die Luthe-

Digitized by Google

raner haben eine Kirche und einen eignen Geistlichen, den ich zuweilen am hellen Tage vor seinem Hause Holz spalten sah. Er führte ein dumpfes, kümmerliches Leben. Seine Gemeinde bleibt im engen Kreise weniger Wahrheiten, und pflegte der Andacht beinah ganz im Verborgenen. Die Sitten sind hier und in Mannheim ziemlich frei, sonderlich setzt man sich über den Punkt der Keuschheit, wie leider an allen Höfen, auch großen Städten in Deutschland, mit unbeschreiblichem Leichtsinn weg. Hurerei und Ehebruch sind Modesünden, die man zwar beichtet, aber sogleich wieder begeht. Eine Maitresse halten, ist hier wie in Paris, London, Berlin guter Ton. Die gewöhnlichen Unterredungen mit Frauenzimmern sind eingekleidete, oder meist nackte Zoten. Die Wollust, ich meyne eine viel weiter getriebene Wollust als Epikurs ηδονη, hat hier sowohl wie anderwärts ihre Tempel, Priester und Priesterinnen. Unter keiner Gestalt hat der Fürst der Finsterniß größere Eroberungen gemacht, als wenn er im leichtfertigen Gewande der Buhlerin erschien, und oft mit einem Tappon, verschobenen Halstuch, wehender Schürze und frechem Blicke die schönsten Entschlüsse der erwachenden Tugend niedertrümmerte. O alte, deutsche Keuschheit, wo bist du? — Die Wollust scheint beinahe die Quelle der so hochgerühmten Empfindsamkeit zu seyn, dieser weichen Tugend, die nahes Elend auf Augenblicke fühlt und fernes vergißt, die sterbende Fliege beklagt, und den im Lazareth winselnden Siechen mit Eckel betrachtet; über nachgeäffte Empfindungen im Schauspielhause weint, und an wirklichen Scenen des Jammers mit versteinerten Augen und Herzen vorübergeht. —

Digitized by Google

Daher sind die Empfindsamen meist da zu Hause, wo es Höflinge, Schauspieler, Tonkünstler, Romanenleser und Leserinnen gibt. — O Sterne, — guter Yorik! wie übel hat man dich verstanden! —

Inzwischen traf ich doch kaum an einem Orte so wohlthätige, gutherzige Leute an, als am Hofe des Kurfürsten, der selbst ein dem Mitleiden beständig geöffnetes Herz hat. Unter dem Orchester gab es viel gute Seelen, die das, was sie fröhlich verdienten, wieder fröhlich mittheilten. Cannabich verdient auch in Absicht auf seine Menschenliebe, die sich oft in Wohlwollen und Freigebigkeit ergießt, ein Denkmal *). —

Bei so vielen großen Bekanntschaften, die ich in der Pfalz machte, fehlte es mir doch noch immer an einer dauerhaften Versorgung. Ich und meine Freunde glaubten anfangs, der Kurfürst würde mich sogleich in seine Dienste nehmen, weil dieser Fürst selbst davon sprach. Aber der Genius, der unsichtbar mein Leben und meine Schicksale auch im Sturme lenkte, ließ es nicht zu. Ich mußte mich durch ein kühnes Urtheil über die Akademie in Mannheim, die das Herzblatt des Fürsten war, vergeben; geflügelte Boten stellten sogleich mein Urtheil in Riesengestalt vor den Thron, und mein mit wankender Hand erbautes Häuschen stürzte in den Sand **).

*) Unverschämt ist also der Vorwurf, den Burnei in seinen musikalischen Reisen den pfälzischen Tonkünstlern macht — als wären sie ungesellig, grob, ungastfrei. Gerade das Gegentheil fand ich.

**) Eine rothhaarige Furie, das Weib des K. M. H., der nun auch heimgegangen ist, beschleunigte mit ihrer Zungengeißel meinen Fall.

Nun war ich wieder gänzlich verlassen. Meine Gönner und Freunde zeigten mir Stirnen, von denen die Ungnade des Fürsten frostig auf mich schauerte; ich floh, denn Frost und Kaltsinn war mir immer ärger als der Tod. — Wohin nun? — Ich trug alle meine Habe auf dem Leibe, und hatte nicht einen Kreuzer Geld. — Aber mitten im Angstgedränge meldete sich der Bediente des Grafen von Schmettau bei mir und ersuchte mich, sogleich zu seinem Herrn zu kommen. Ich flog dahin und traf einen jungen Mann an, dessen ganze Miene — Freimuth, Durst nach Wahrheit, Großmuth und Menschenliebe sprach. »Die Hofluft weht nicht gut für Sie,« sagte er mehr trocken als freundlich, »Sie verstehen die Kunst zu leben nicht. Inzwischen bis Sie andere Aussichten haben, steht Ihnen mein Tisch und meine Börse zu Diensten. Ich habe selbst nicht viel, doch noch immer so viel, als für Ihre einstweilige Bedürfnisse hinreichen möchte.« — Der Graf hielt Wort, nahm mich zu sich, ließ mich von Fuß auf kleiden, gab mir Geld und freie Kost. Eine so ungezwungene, großmüthige Seele habe ich in meinem Leben nicht angetroffen. Sein Vater war dänischer General, der in Altona privatisirte und äußerst kühne Schriften gegen die Religion herausgab. Er lernte noch im Alter hebräisch, um gegen das alte Testament kriegen zu können. Seine so betitelten Blätter, »aus Liebe zur Wahrheit geschrieben,« die aber bald von den Censoren unterdrückt wurden, lagen eben auf dem Tische des jungen Grafen, seines Sohnes.

Sie enthielten das Kühnste, was man gegen die Bibel sagen kann. Indessen hatte doch der junge

Digitized by Google

Graf noch nicht ganz Parthie genommen. »Das Ding kann doch wahr seyn,« sagte er; »aber was haben wir für Trost, wenn es wahr ist?« — So jung dieser edle Mann war, so groß und reich waren doch die Erfahrungen, die er bereits in der Welt angestellt hatte. Er war einige Jahre kursächsischer Gesandter in Madrid, und wußte den Geist der Spanier und den Karakter des Königs und seines Hofs weit treffender zu schildern, als Clark und Baretti. Was ich hernach im Bourgin las, schien mir größtentheils eine Wiederholung desjenigen zu seyn, was ich lange schon von meinem Grafen gehört hatte. Nachdem er diese Stelle niederlegte, so besuchte er die größten deutschen Höfe, und nahm darauf die Stelle eines kurpfälzischen geheimen Raths an. Er hatte nebst den Eigenschaften eines redlichen Staatsmannes eine schöne Belesenheit in den Schriften der Deutschen, Franzosen und Spanier, schrieb französisch und deutsch mit vieler Richtigkeit, hatte sich auf seinen Reisen wichtige Beiträge zur Menschenkenntniß gesammelt, und war sonderlich ein wahrer Kenner und Beurtheiler der Kunstwerke *). Ich habe bei ihm die schönste Sammlung von geschnittenen Steinen angetroffen — und sonderlich eine antike Calirrhoe in Carniol von ausnehmender Schönheit und Werth. Lipperts Daktiliothek wurde von

*) Seine seitdem herausgekommenen Schriften bestätigen die Richtigkeit meines Urtheils. Er denkt kühn, schreibt kühn, und erhebt sich gerne gegen die gemeinen Meinungen, wie seine Schrift gegen die Empfindler und Kraftgenies darthut.

Digitized by Google

ihm mit manchen seltnen Abdrücken bereichert. Dieser Graf konnte durch's Gefühl die Antiken von den Modernen unterscheiden, so geübt war er in diesem Theile der Kunst. Ich las ihm Hermannsschlacht und Götz von Berlichingen vor, und fand hier das erstemal einen Menschen, für den solche Werke geschrieben zu seyn schienen. In meinem Leben will ich die Aufwallungen von Entzücken nicht vergessen, die unterm Lesen an diesem starkfühlenden Grafen ausbrachen. Hermann! Götz! Klopstock! Göthe! war alles, was seinen glühenden Lippen entströmte, wenn ich Pausen machte. Da trafen die Dichter einen Mann an, der die großen Züge fühlte, weil er selbst große Anlagen hatte. Feuriger Haß gegen entmannende Grundsätze und Modeempfindungen entstürzten ihm oft wie Lava. Er suchte tapfere, gerade, redliche, biderbe, großherzige, einfältige, von der Scheere Kultur unverschnitzelte Menschen — und weil er sie nicht fand, so war er oft gesonnen, sich in die dickste Einsamkeit einzuhüllen und Stern, Wappen und Ordensband in irgend einen Winkel zu werfen, um der Wahrheit leben und sterben zu können. Dieser originelle, an Höfen ungewöhnliche Karakter gab ihm das Ansehen eines Schwärmers, eines Sonderlings, und hinderte ihn an der Wurzlung und am Emporstreben und Wachsthum seines Glückes. Er war, kurz zu sagen, ein Mann, der unterm neuesten Moderock die ältesten Gesinnungen verbarg. Da er mit diesem Kopfe überall anstieß, so breiteten sich fast beständig düstre Wolken über seine Seele aus, hüllten sein Antlitz in Schleier einer mürrischen Laune ein, und gaben beim ersten Anblick zu erkennen, daß

Digitized by Google

der Wurm Mißvergnügen am edlen Herzen dieses Mannes nage. Er sprach nicht selten mit Begeisterung vom Selbstmorde. — »Wollen uns einklammern und in's Wasser stürzen,« sagte er einstmals zu mir, als wir am Rheinstrome wandelten. — »Wenn Gott nicht unsre Narrheit in einer andern Welt bestrafen könnte,« erwiederte ich. — »Eben dieß hält mich noch immer zurück,« sagte der Graf, »denn sollte Gott Seelen schaffen, um sie einige Augenblicke in bunten Farben vor sich schweben und dann am Grabe zerplatzen zu lassen?« — »Noch mehr sollt's möglich seyn,« setzte ich hinzu, »daß Seelen, wie die Ihrige, ewig suchen und niemals finden sollten? Instinkte ihre Sättigung finden, und Geister mit all' ihrem Streben nach Vollkommenheit verschmachten, und am Grabe mit der vegetirenden Pflanze auf ewig hinwelken sollten?« »Sie haben recht,« rief er aus, »o, Wahrheit, Wahrheit, wo thronest du?« — So suchte ich ihn oft zu trösten, ob ich gleich selbst an der Unsterblichkeit der Seele in mancher düstern Stunde zweifelte. Gott sollte erst dort das Laster bestrafen, dachte ich oft falsch! Wer hat die Geißeln geflochten, die mich schon jetzt zerfleischen? mich oft im Genusse zerfleischen? Wer gibt schon hier dem Weisen und Frommen seine heitere Miene, die den Frieden seines Herzens ausstrahlt? — Possen! nach dem Tod ist alles aus. Hier schon, hier schon ist Himmel und Hölle. Himmel ist Ordnung, und Hölle ist Verwirrung, wie die deinige ist — so dachte ich, aber sagte es nicht. Mitten unter solchen Beschäftigungen wurde ich mit dem Sekretär des kurbairischen Gesandten, Baron von Leiden, bekannt.

Bald darauf machte ich seinem Herrn selbst meine Aufwartung, der mich ungemein gnädig empfing und mich beim Nachtessen behielt. Er sprach über der Tafel von der großen Revolution, die der Sturz des Jesuiterordens im Erziehungswesen seines Vaterlandes veranlassen würde. »Vielleicht können Sie jetzt im Bairischen ihr Glück machen,« setzte er hinzu, »wenn Sie sich entschließen könnten, Ihre Religion zu verändern.« Was hast du zu verlieren, dachte ich, und versprach es ihm ohne weitere Ueberlegung, wenn er die Gnade haben und mich mitnehmen wollte. »Das will ich gar gerne,« sprach er, wie ein Mann, dem's Ernst ist. Ich ging sogleich nach Hause und erzählte meinem Grafen den gefaßten Entschluß. Er billigte ihn, wenigstens als Desperationsmittel. Ich nahm dann überall Abschied und wurde von dem Kurfürsten beschenkt. Als ich mein Geschenk einpacken und meiner Frau zuschicken wollte, so fragte mich mein Graf: »wem schicken Sie dieß Geld?« — »Meiner armen Frau und Kinder.« — »Gut! Legen Sie auch diese hundert Gulden bei. — Doch ich sehe schon, Sie können nicht packen.« Und hiemit setzte er sich, packte mein Geld und seine beigelegten hundert Gulden zusammen, legte den Pack auf den Tisch und sagte: »Schreiben Sie Ihrer Familie, sie soll für mich beten!« — Ein Zug seines Herzens, der durch den mindesten Zusatz von Beschreibung verstellt würde. — O Gott in deinem Himmel, sende die schönste Belohnung, die du hast — deinen Frieden in diese edle Seele herab, unter welcher Himmelszone sie jetzt weilen mag *)! —

*) Ich habe von diesem trefflichen Manne seitdem wieder

Digitized by Google

Am letzten Tage meines Aufenthalts in Schwetzingen wurde ich plötzlich von einem Boten des Todes überfallen. Eine Anwandlung vom Schlage erschütterte mir die ganze rechte Seite. Man ließ mir Ader, mein lieber Graf rieb mir mit eigenen Händen die Fußsohlen, und kam nicht von meinem Bette, bis ich mich wieder erholt hatte. Krank fuhr ich den andern Tag mit ihm nach Mannheim, und fing erst nach und nach an wieder aufzuleben. Die feurigen Weine, die ich zu unmäßig trank, hatten mir diesen betäubenden Schlag zugezogen. O Gott! wie preiß' ich dich, daß du mich nicht damals tödtetest, daß du mich herausrissest aus dem Strudel und mich träufelnd auf meinen Berg stelltest! —

Und nun nahm ich auch von allen meinen Bekannten in Mannheim Abschied — und endlich auch den bangen, thränenweckenden Abschied von meinem lieben Grafen, auf dessen Wiedersehen in der Ewigkeit ich mich innig freue! — Sollte Gott so schöne Seelen nicht herumholen, da er nach weit schwächeren Seelen die Vaterhände ausstreckt? — O, er wird's! — Ich hoffe es zu Gott, er wird's! —

G l o s s e.

Unter den Pfälzern bemerkte ich damals so was Furchtsames, so was ängstlich Umherblickendes, sonder-

---

Nachricht erhalten. Er war indessen ein Paar Jahre in Paris, privatisirte dann zu Worms, gab durch einige herrliche Aufsätze Laut von sich, und lebt noch jetzt — seinen Grundsätzen gemäß — ohne Bedienung.

Digitized by Google

lich unter den Protestanten, als wenn sie Spionen zu befürchten hätten. Man merkte es deutlich, daß die Katholischen herrschten; daher sahen sie freier und furchtloser umher, wenn gleich die Protestanten sie in der Geistesbildung weit übertrafen. Die Protestanten erzählten mir manche auffallende Beispiele von Bedrückungen, die nicht vom Fürsten, seinen Ministern, Räthen und Amtleuten, sondern von sogenannten Geistlichen, Priestern des Herrn — eigentlich aber zelotischen Pfaffen — herkamen. Dieses Geschmeiß schwebte wie Harpyen über den Protestanten, und entweihte mit seinem Unrathe den Bissen ihres Mundes und den Labetrank ihres Bechers. Ich machte gewaltige poetische Ausfälle auf diese schwarze Gesellen, die aber solcher papiernen Blitze nicht achteten, und mich dagegen mit bitterem Grimme verfolgten. — Jetzt ist es anders, und der milde Strahl der Aufklärung hat auch in der Pfalz tolerantere Gesinnungen verbreitet. Auch ist der Ton der Nation durch das treffliche Mannheimer Theater seitdem ungemein verbessert — deutscher, fester, konsistenter gemacht worden. Ein großes Beispiel vom Nutzen der Nationaltheater.

Digitized by Google

XV.

Und nun saß ich im Reisewagen, an der Seite eines vornehmen Gesandten, unter dem Karakter eines Konvertiten. Die ganze Person des Baron von Leiden sprach zwar männlichen, aber nicht zurückschreckenden Ernst. Sein Geist, an die Strenge der verschwiegenen Staatskunst gewöhnt, trat langsam oder gar nicht aus dem Gewölke — nachdem er seinen Gefährten trauen oder nicht trauen konnte. Was er blicken ließ, war schön, im Lichte der Vaterlandsliebe und der reinsten Gewissenhaftigkeit leuchtend. Er sprach mit Begeisterung von seinem Vaterlande, und trug schon damals das Geheimniß auf dem Herzen, das hernach bei dem Tode seines Fürsten ausbrach. Ob er gleich seiner Religion eifrigst zugethan war, so schätzte er doch die Gelehrsamkeit und Aufklärung der Protestanten, und empfahl sie seinen Landsleuten unaufhörlich zur Nachahmung. Er reis'te blos deßwegen nach Göttingen, um sein Ideal von einer guten Universität darnach zu messen, und es bei Gelegenheit auf Ingolstadt anzuwenden. Die Geschichte und das Staatsinteresse seines Vaterlandes kannte er vollkommen. Man kann nicht arbeitsamer, auch mitten auf der Reise, treuer, verschwiegener, ökonomischer seyn, als er es war. Er schrieb die deutsche Sprache rein und nachdrücklich; auch sprach er sie ohne alle Affektion, besser, als sonst ein Baier, aus. Er

Digitized by Google

ärgerte sich über die Stümmlungen der Hannoveraner, Hessen und Pfälzer, und vertheidigte den vollen Ton seiner Landessprache. Sein Herz ist voll Liebe, Nachsicht und Verträglichkeit. Ich habe ihn, so lang ich ihn kannte, nie zanken, nie fluchen hören. Ein ruhiger Verweis, in einen Volksspruch gekleidet, ist alles, womit er straft. Er lebt mäßig, und ist selbst sein strengster Richter. Die Religion ist ihm über alles theuer; er hört die Einwürfe der Freigeister an, und seine Seele bleibt ruhig auf ihrem Grunde liegen. Ein feiner Scherz gefällt ihm zwar wohl, er selbst aber kleidet sich am liebsten in Ernst. Mit Einem Wort: er scheint das Maaß eines weisen und tugendhaften Staatsmannes bis auf wenige Striche zu haben. Wir kamen unter den angenehmsten Unterredungen nach Aschaffenburg, wo er mit dem Minister von Großschlag wichtige Geschäfte abzuthun hatte. Ich hatte das Glück, einen ganzen Tag in der Gesellschaft dieses trefflichen Ministers zu seyn. Ja wohl ist es eine Wollust, einen großen Mann zu sehen! — Großschlag gehört unstreitig unter die verdientesten und größten Männer unsers Vaterlandes. Die Rastlosigkeit und das Feuer seines hohen Genius kündigt sich schon in seiner Miene, seiner Stellung, seinen Gebärden an. Er funkelt in der Glorie des Genies. Staatskunst, Weltweisheit, Geschichte, schöne Wissenschaften und Künste, Pädagogik, Sprachen, Menschenkenntniß, Religion — alles liegt im Kreise, den der Zauberstab seines Genius um ihn herzog. Was er spricht, befiehlt, thut — hat das Gepräge eines zum Gesetzgeber gebornen Geistes. Wenn man

Digitized by Google

sich erinnert, welche Schwierigkeiten er überwand, bis er das Erziehungswesen im Mainzischen ordnete, mit welchen Minotauren und Drachen er zu kämpfen hatte, bis er Erfurt wieder emporhob — und was seine Seele leiden mußte, als der plötzliche Tod seines weisen Fürsten alle seine großen mühsamen Anstalten wie im Donnersturme niedertrümmerte; der wird es fühlen, welch ein Geistermaler dazu gehöre, das Eigenthümliche, nüancirte Große dieses Mannes darzustellen. Wir sprachen von tausend Dingen — ich als Neuling, er als Meister. — »Wie sind Sie der Mann geworden, Ihr Exzellenz?« fragte ich; »durch einen romantischen Zufall,« erwiederte er. »Ich war ein wollüstiger, leichtsinniger, absichtloser Wildfang in meiner Jugend, bis ich einst, wie durch ein Wunder, auf der Jagd einen Mann antraf, der sich mit mir unter einen Baum setzte, alle meine Anlagen vom Gesicht herunterlas, meine Sitten bestrafte, und mir in kurzen, weitgreifenden Grundsätzen zeigte, wie ich künftig mein Leben einzurichten hätte. — Ich befolgte diese Grundsätze, und bin nun, was ich bin. Mein Mentor, ein alter erfahrner Edelmann, freute sich über meine Folgsamkeit, und ist vor Kurzem im Frieden gestorben.« —

Ich sah mit diesem trefflichen Kopfe den Main hinunter, der dicht am Schlosse vorbeizog, hörte eine sehr schöne Musik, womit man dem anwesenden Kurfürsten den Morgengruß gab, durchblickte mit geizigem Auge die ganze Schönheit der weiten Gegend, durch manche schöne deutsche Heldenthat so groß, so ehrwürdig! — und horchte der tiefsinnigen

Digitized by Google

Weisheit meines Perikles. — O Gott! ich hatte der Freuden viel; verzeih's, daß ich zu wild war, um sie weislich genießen zu können! — Ich riß mich aus dem Zauberkreise dieses Mannes, und reis'te mit meinem Beschützer über Dieburg — (auch hier fanden wir in der Anlage eines Hesperidengarten die Geniushand des Herrn von Großschlag) — nach Darmstadt, wo ich in meinem Leben die schönste und regelmäßigste Kriegsmusik hörte. Meine Seele stieg und witterte Krieg, als ich dieß vortreffliche Musikchor vor einem Haufen der schönsten und geübtesten Soldaten von der Welt herschreiten sah. — Aber besänftigt und zu Empfindungen der Schwermuth heruntergestimmt wurde diese Seele, als ich im Garten des Landgrafen, im schauervollsten Dickicht das Grab, mit der melancholischen Urne drauf, sah, in dem die weise und christliche Landgräfin schlummern wollte. Sie war eben damals in Rußland, um dem Großfürsten ihre Tochter zuzuführen. — Aber die Freude, eine Christin zu seyn, zog sie der vergänglichen Ehre weit vor, Kaisern und Königen ihre Töchter gegeben zu haben. Das daselbst befindliche Exercierhaus ist ein Meisterstück der Baukunst, und ergötzte mich um so mehr, weil es ein Deutscher gebaut hatte. Im ganzen Gebäude ist weder Säule noch Pilaster; die auf dem Dachstuhle wie Riesenarme ineinandergeschlungene Hang- und Tragbalken tragen das ganze Gebäude, in welchem zweitausend Mann bequem manövriren können, gleichsam in der Luft. Wenn ich ein Engländer wäre, so würde ich nicht unangemerkt lassen dürfen, daß der verstorbene Landgraf — sonst ein Mann von

Digitized by Google

wahrem Heldengeiste, wie seine Kriegsthaten erweisen, — die Schwachheit hatte, nach der kleinen Ehre zu geizen, der erste Tambour in Europa zu seyn. Doch, man erlaube den Fürsten, ihre Schwachheiten zu haben, denn sie sind Menschen wie wir, und wir begehen ja der Schwachheiten zu tausenden. —

Wir kamen nach Würzburg, wo der Gesandte dem ersten bairischen Minister, Grafen von Sinzheim, — der seinen Bruder, den damaligen Fürstbischof besuchte, — den Erfolg seiner Reise zu hinterbringen hatte. Hier spielte ich vor dem Fürsten, und sprach mit ihm über verschiedene wichtige Gegenstände, sonderlich über die weise Anordnung der dasigen Universität, die zum zweiten Rang nach Göttingen emporstrebte; — oder vielmehr nach dem ersten Range unter den deutschen katholischen Universitäten. — Der Fürst zeigte viel Einsicht und einen sehr aufgeräumten, hellen Geist. Man mußte mir auf seinen Befehl alle Schönheiten seines Schlosses zeigen, die hier reicher ausgestreut sind, als ich sie irgendwo gesehen hatte. Bauart und Anlage des Schlosses ist vortrefflich; sonderlich sind die Treppen so schön, breit, licht, bequem, daß sie dem besten griechischen Baumeister Ehre machen würden. Das Deckenstück von Tiepoli, die Karaktere der vier Welttheile ausdrückend, ist ein Meisterwerk. Ich stand so lange darunter, bis mein Nacken vom Emporschauen und mein Herz vom Nachgefühl, — denn jedes nützliche Beschauen der Kunstwerke muß Nachgefühl oder ein stilles Nachzittern vom Vorgefühl des schaffenden Künstlers seyn, — ermüdete. Dem

Digitized by Google

Fürsten gefiel meine Aufmerksamkeit auf die Schönheiten seiner Residenz ungemein wohl, ich mußte alle Säle und Zimmer durchstreifen und meine Anmerkungen darüber machen. Vieles in diesem Pallaste ist geringfügig, mehr durch abwechselnde Farben, als durch hohen Sinn täuschend. Der dicht dabei liegende Garten ist weder ganz ausgearbeitet, noch schön angelegt, und über das noch mit den erbärmlichsten Statüen verunstaltet... Man führte mich nach Veitzechen, einem reizenden Sommerhause des Fürsten; man überschwemmte mich da mit Höflichkeitsbezeugungen, zeigte mir alle Anlagen, Grotten, nachgeäffte Ruinen, gemalte Bildsäulen im komischen, ganz und gar ungriechischen Geschmacke, Säulen am Salon, auf musivische Art mit gefärbten Kieselsteinen verziert, und tausend Dinge, die den, der von Schwetzingen herkam, nur mit einem matten Schlage rührten. Ein broncirtes Pferd, mitten im See, auf einer Säule stehend, schien viel Kunst zu verrathen. Der Bildhauer, der dieß alles verfertigte, war ein Selbstgelehrter von lüstigen Sitten, der, ausser wenigen Formen, keine Meisterstücke der Sculptur gesehen hatte, und also blos die Ideale seiner eignen Phantasie kopieren mußte. Indessen fiel es dem Reisenden sehr schwer auf, Büffons, Harlekins, Skapins, Hanswurste, Anselmo's, Kolombinen, bunt und lieblich gemalt, wie auf den Münchner Tarokkarten, aus Stein gehauen und im bunten Zirkel einander angrinsend, im Garten eines geistlichen Fürsten zu sehen. Doch die Heiligen, kann man denken, gehören in die Kirche. Ich genoß inzwischen die Welt in Würzburg, die hier recht scheckigt und

Digitized by Google

kraus durcheinander wimmelt, so gut ich konnte. Unter andern besuchte ich auch den berühmten Konvertiten Herwig, und mußte mich ungemein wundern, ihn kaum ausfragen zu können; so wenig war er bekannt. Auch die wenigen, die ihn kannten, sprachen kalt und mit verächtlichen Seitenblicken von ihm. Ich habe nach diesem noch mehr Anlaß zur Anmerkung gefunden: »daß Renegaten bei Türken und Christen zwar willig aufgenommen, aber meistens bald verachtet werden.« Ich traf endlich Herwig in einem Winkel der Stadt, parterre wohnend, an, sprach manches über die Literatur, sonderlich über seinen Aristophanes, und über seine Plane, den Geschmack in den hiesigen Gegenden zu verbreiten, mit ihm, und glaubte das tiefliegende Mißvergnügen seines Herzens aus einigen trüben Zügen seines Antlitzes herunterlesen zu können. Ich rühmte hernach selbst gegen den Fürsten die mannigfaltige Geschicklichkeit dieses Mannes: die Folge aber hat bewiesen, daß Würzburg der Platz nicht für einen Mann wie Herwig war. Ich mußte mich sehr betrügen, oder er hat seinen Abfall von der evangelischen Kirche gewiß schon hundertmal bereut, so sehr er auch in seinen neuesten Schriften durch hitzige Ausfälle auf die Protestanten das Gegentheil zu äussern scheint *).

Ich setzte mich nun wieder zu meinem Beschützer

---

*) Es geht ihm jetzt sehr wohl, und er bereut seinen Abfall von der evangelischen Religion nicht, weil er Zeiten erlebt hat, wo sich vieles Religionslicht über die Katholiken verbreitet — indem die Protestanten zum Theile beim Talglichte ihrer Vernunft frohlocken.

Digitized by Google

in Wagen und ließ mich in gedankenlosem Unsinn fortrollen, wohin er wollte. So unbeschreiblich leichtsinnig ich war, so durchblitzte doch zuweilen der Schauergedanke mein Innerstes, welch ein plan- und zweckloses, Gott und der Welt unnützes Leben ich führte; wie ich durch Ausschweifungen meine Gesundheit zerstörte; meine schöne Naturanlagen in rasender Unordnung verderbte, und jetzt im Begriff wäre, einen Schritt zu thun, der mich meiner ganzen Familie zum Greuel machen müßte, weil damals unter vielen Lutheranern — katholisch und verdammt werden — eins war. Diese Gedanken wölkten sich immer dichter und schwärzer in meiner Seele, je näher ich dem Aufenthalte meiner Blutsverwandten kam. Wir weilten einen Tag in Ellwangen, drei Stunden von Aalen, wo meine Eltern waren, die mich schon lange für einen ungerathnen Sohn hielten, und in bangsamer Ungewißheit waren, wo mich der Sturm in der Welt herumtrieb. Ich glaubte die vaterländische Luft zu fühlen, und schauderte darinnen, wie ein Missethäter. »Aber dachte ich, die Woge Unordnung hat dich schon zu weit verschlagen, und nun geh's, wohin es wolle.« In den wenigen Stunden, die ich mich in Ellwangen aufhielt und die mein großmüthiger Beschützer alle lehrreich und ergötzend auszufüllen suchte, lernte ich an dem Grafen von Oetingen einen der seltsamsten Karaktere kennen. Sein physischer und moralischer Geschmack war gleich originell. Er nährte sich meist mit Zucker, was den Leib betraf, und seine Seele speiste sich mit türkischen, persischen, arabischen, kabbalistischen, alchymistischen und hieroglyphischen

phischen Delikatessen. Seine in vielen Quartanten zusammengeschriebene Gedanken, Reflexionen, Urtheile über tausenderlei, meist ungewöhnliche Gegenstände, würden für den Forscher des menschlichen Herzens der lehrreichste Zeitvertreib seyn, und dabei großen Nutzen gewähren *). Auch die Physiognomie dieses Mannes hatte was ganz Eigenes, und verdiente einen ansehnlichen Platz in Lavaters großem Werke.

Wir kamen nach Nördlingen, speisten daselbst. Wie mein Herz da laut emporschlug, als mich jeder Stein an meinen ehemaligen hiesigen Aufenthalt erinnerte — und wie diese Schläge so furchtbar wurden, als ich an meinen lieben Böfh dachte, der hier Archidiakonus war, und an meine zärtliche Schwester Juliane, die ich beide aus Furcht ihrer verdienten Bestrafung nicht zu besuchen wagte, das wird mir der glauben, der, wie ich, die Qual eines halbgetödteten Gewissens mit sich herumtrug. Ich fühlte die Seligkeit dieser meiner Freunde, die schon dreizehen Jahr im Schoße der Tugend und Ordnung den Frieden des Gewissens und jede Freude des häuslichen und geselligen Lebens kosteten, und von nichts, als von den traurigen Nachrichten von mir geängstet wurden; — dieß fühlte ich in schnellem,

---

*) Bei dieser Gelegenheit muß ich die Anmerkung beifügen, daß die Klage unserer Schriftsteller über den Mangel origineller Karaktere unter den Deutschen gerecht sey. Wir haben ihrer nicht so viel, wie die Engländer, aber doch keinen Mangel daran. Man habe nur Augen zu sehen, Verstand, zu prüfen, Scharfsinn, einzubringen, Geist, zu schreiben, und Genie, wie Fielding, Smollet — darzustellen.

Digitized by Google

wie Schwefeltropfen auffallendem Angstgefühl, und konnte kaum den Augenblick erwarten, bis mich der Wagen wieder aus Nördlingen riß. Kaum war ich aus diesem beklemmenden Dunstkreise heraus, so verschlang die alte Nacht in mir den fallenden Lichtstrahl wieder und seine Stätte wurde noch finsterer.

Wir kamen endlich über Donauwerth *) und Augsburg in Affingen an, einem nur zwei Stunden von letzterer Stadt entliegenden Landgute des Gesandten. Der arbeitsame, von Reisen ermüdete Staatsmann war hier einige Wochen Ehegemahl, Vater, Richter und Landwirth, der Zärtlichkeit, Liebe, Gerechtigkeit und Ordnung ergoß. Ich durchstreifte inzwischen, wie von Furien gejagt, das Landgut meines Beschützers, glotzte aus weiten Augen Alleen, Plantagen, Zimmer, Gemälde, Bücher, Gärten, Wälder und Haine an, besuchte die benachbarten Geistlichen, stürmte Unsinn auf's Papier, fuhr einigemal nach Augsburg, um die dasigen deutschen Schauspiele auszuzischen; kam zurück, aß, trank, lernte verschiedene Menschengesichter, krumme und gerade, Denkermienen und Pausbacken der Dummheit und des abergläubischen Wahns kennen, lachte und brütete Schwermuth, alles so durcheinander, wie man es von einer solchen,

*) Donauwerth ist eine in vielem Betrachte sehr wichtige Stadt — weiland voll der enthusiasmirtesten Lutheraner, nun, durch ehmalige Gewaltthat seiner Freiheit beraubt, voll des dicksten Katholizismus. Furcht und Pfafferei hat den ganzen Karakter seiner Einwohner verpfuscht. Ich blieb einige Tage hier und setzte mich alle Tage auf den Höhen des dasigen Schellenbergs, der ein Gebeinhügel voll Todten durch den Sturm vom 2. Junius 1704 wurde.

Digitized by Google

von der Leidenschaft geschüttelten Seele erwarten konnte. Die Gemahlin des Gesandten, eine Schwester des damaligen Bischofs von Freysingen, war ein schönes, ihren Gemahl zärtlich liebendes, ihre Kinder sorglich erziehendes und von der Hofluft noch gar nicht angestecktes Weib. Der Hofmeister des ältesten Sohns war ein gutmeynender, aber in wissenschaftlichen Dingen sehr kleiner Mann. Der Gesandte fand hernach einen jungen Geistlichen in Mannheim, dem er seine Kinder mit sehr schönem Erfolg anvertraute. Es war Westenrieder, der sich jetzt durch so schöne Geistesprodukte auszeichnet.

Mitten unter Beschäftigungen dieser Art erhielt ich auf einmal zwei Briefe von meinem lieben Weibe. Sie waren beide in zärtliche Schwermuth, weibliche Sorgsamkeit, girrende Liebe und innige Dankbarkeit getaucht. Meine Gattin hatte, seitdem ich in der Welt herumjagte, Schmetterlinge fing und Blumen beroch, das bitterste Leiden auszustehen. Sie war einige Zeit in Ludwigsburg, ohne Hülfe von Seiten der Menschen, den bittersten Vorwürfen meiner Feinde ausgesetzt, in allen Gesellschaften als Bettlerin angesehen, kalt bemitleidet und heiß verachtet, und zog mit ihren Kindern, sich auf Gott verlassend, ihrer Heimath zu. Da fand sie ihre Mutter am hitzigen Fieber schwer darnieder liegend. Sie drückte die rauchende mütterliche Hand, pflegte ihrer Mutter, ihrem Bruder, bot rechts und links Hülfe, bis ihre Knie brachen und das Gift der Krankheit sie selbst auf's Bette warf. Sie brütete einige schreckliche Tage sinnlos in ihren Qualen hin, und als sie das Erstemal wieder die

Digitized by Google

Augen zum neuen Leben aufschlug, so stammelte sie die Frage: »wo ist mein Mann?« — Und eben da bot ihr, ihr treuer Vater, der sie nie verließ, einen Brief von mir in's Bette, der sie mehr erquickte, als alle Arzneien. Sie genaß und hoffte wieder auf's neue wegen meiner; denn mein Weib hat niemalen, selbst in den größten Verfinsterungen meiner Seele, alle Hoffnung wegen meiner Wiederkehr zu Gott fahren lassen. Sie betete vielmehr im Stillen desto ernstlicher für mich und schien die Gewißheit ihrer Erhörung immer mit sich herumzutragen. Meine Kinder gingen in die Geißlinger Schule, standen manche Stunde zu Haus vor meinem Porträt und wollten es mit ihren Thränen und liebevollen Ausdrücken in's Leben rufen. Ich Unwürdiger hatte eine Gattin und Kinder, die mich nie beleidigten, nie betrübten, sondern mir durch Gehorsam und Liebe die Stunden des Lebens zu einfältigen, frohen Schäferstunden zu machen strebten. — Diese Gedanken marterten mich, daß ich bald meine Briefe verbarg und Gelegenheit suchte, ihre trüben Eindrücke wegzustürmen. Diese ereignete sich gar bald, indem ich mit dem Gesandten im Oktober 1773 zu München anlangte. — Es wandelte mich um diese Zeit der bangsame Seelenzustand an, daß ich immer fliehen wollte, ohne zu wissen vor wem, und wohin? — Daher fand ich im beständigen Herumschwärmen die noch einzige übrige Art von Erholung für mich. — Fliehen, fliehen wollte ich — aber vor wem? — Vor Gott? — Vor mir? — Ach vor beiden! Gott dachte ich mir als meinen Feind, und ich war mir selbst zur Last geworden.

Digitized by Google

Der künftige Zustand der Verdammten bricht schon hier an den Lasterhaften aus. Denn welch ein Zustand war der meinige!! —

Der Mensch ist göttlichen Geschlechts,
Voll Vorgefühl der Wahrheit und des Rechts;
Verletzt er dieß Gefühl, so sträubt sich sein Gewissen.
Von welchen Furien wird dann sein Herz zerrissen!

Digitized by Google

XVI.

Und nun war ich in München, dieser alten, feierlich prächtigen, von Menschen wimmelnden Stadt, der schon der große Gustav Adolph Räder wünschte, um sie nach Schweden rollen zu können. Mein edler Beschützer wies mir eine Wohnung bei seinem ehemaligen Sekretär Käser an, der ein aufstrebender, weltkluger, geschickter und biederherziger Mann war. Sein Gefühl für's Schöne und Wahre entfaltete sich immer mehr und gab ihm den sanften Karakter, den jeder an ihm schätzte, der sich auf den Werth einer schönen Menschenseele verstand. Er entwarf mir eine sehr treu gezeichnete Skizze vom Geiste der Baiern, der in der Residenz maskirt, aber nicht verändert war. Eine Derbheit, die dicht an die Gränze der Grobheit streift, fällt dem Ausländer am ersten in's Gesicht. Ihr voller Dialekt beleidigt nur eine zeitlang, am Ende gefällt er. Kein deutsches Volk scheint zum Niedrigkomischen aufgelegter zu seyn, als die Baiern und Salzburger. Ihr Scherz ist massiv und erregt nicht Lächeln, sondern hochaufschallende herzliche Lache. Ihr Ernst hat vieles von spanischer lächerlich-steifer Grandezza. Der Pöbel war damals noch im tiefsten Aberglauben versunken, und die Großen schienen über die Religion wenig nachzudenken. Bei dem allen wird man selten in einem Lande eine allge-

Digitized by Google

meinere, heißhungrigere Lehrbegierde antreffen, als in Baiern. Auf den sogenannten Dulden oder Messen werden die protestantischen Buchhändler meist ausgekauft. Der gewöhnliche Gesprächstoff auf Kaffeehäusern, bei Tafeln und in großen Gesellschaften ist literarischen Inhalts. Da ich bald in die besten Häuser eingeführt wurde, so stutzte ich nicht wenig, die ersten Damen des Hofes bei welschen, französischen, auch englischen Schriftstellern anzutreffen und meist ein treffendes Urtheil über ihre Leserei von ihnen fällen zu hören. Deutsch lasen sie damals noch wenig; ja, ich kannte eine der ersten Damen, die erst aus Geßners, mit lateinischen Lettern gedruckten Idyllen deutsch lesen lernte. Doch gab es einige, die nicht nur deutsch lasen, sondern auch die Sprache rein und besser als ihre Gemahls aussprachen, und gut schrieben. Die Gräfin von Seffel hat einen Aufsatz über die Gallerie zu Schleißheim verfertigt, der einem Kenner Ehre machen würde. Die Gräfinnen Sinzheim, Preusing, Morawitzky — und wer kann die Sterne des bairischen Adels alle aufzählen?? — verrathen so viel Zartheit des Geschmacks, daß der Schriftsteller, der Weltton zu studiren sucht, kaum weiter zu reisen braucht. Ueber dieß alles sind sie so für die edelsten Menschengefühle gestimmt, daß sie von jeder Berührung fremden Elends überlaut zu klingen scheinen. Ohne Damengunst war damals in München gar nicht fortzukommen. In ihren Händen waren die Preise, die dem Verdienste ausgetheilt wurden. Die Kavaliers waren damals Freunde der Jagd, der Landökonomie, der Pracht — nicht selten auch der schönen Wissen=

Digitized by Google

schaften und Künste *). Die vornehmsten Standespersonen, selbst die Kurfürstin, arbeiteten für's deutsche Theater, das eben damals anfing die Kinderschuhe abzulegen. Die elendesten Schauspiele, meist mittelmäßig aufgeführt, gefielen, und verdrangen die welschen komischen Opern. In Sitten, Tracht, Schauspielen parodirte man beständig die Oestreicher, unerachtet der Haß der Nation gegen seine alten Feinde das Gegentheil hätte hervorbringen sollen — fast so, wie der Japaneser ein Gegenfüßler der Chineser ist. Meine Empfehlungen und eigner Drang machten mich bald im Orchester bekannt, das ich zwar zahlreich, aber in ziemlicher Unordnung antraf. — Konzertmeister Kröner — nun todt! — war ein angenehmer Solospieler, nur zu tändelnd; sein Bogen zog die Noten nicht mit der Wurzel heraus, sondern berührte blos ihre Spitzen. Das zu häufig angebrachte Tempo rubato machte seinen Vortrag muthwillig, und nicht schön. Als Konzertmeister übertraf ihn der selige Holzbogen weit. Der Kurfürst — er schlummre sanft im Schauergewölbe des Theatinertempels! — hatte viel richtiges musikalisches Gefühl, spielte die Gambe meisterhaft, setzte Messen für die Kirche, und strich mehrentheils bei den Symphonien, an der Seite Kröners, die erste Violine mit. Ich hatte die Gnade, mehrmal

*) Der Graf von Sinzheim, einer meiner ersten Beschützer, ist ein geschmackvoller Kenner der Tonkunst, in dessen Hause ich manche frohe und lehrreiche Stunde verlebte. Er ist jetzt, wie ich höre, Präsident des geistlichen Gerichts — ein Posten, der seinem Geist und Herzen vollkommen anpaßt.

Digitized by Google

vor ihm zu spielen. Die edelste, vom Stolz unaufgeblähteste Fürstenseele, die man sich denken konnte. Tiefe Ehrfurcht vor Gott, die ihn nie verließ, lehrte ihn bei Zeiten den vorübergehenden Schimmer weltlicher Hoheit verachten und nach einer Würde streben, die ewig bleibt. Es war mir oft, wenn ich in meiner Gottesvergessenheit durch die Straßen faselte, ein neuer, herzerhebender Anblick, wenn ich, mitten unter einem andächtigen Haufen, diesen Fürsten mit einem Wachslichte in der Hand, zu Fuß vor die Thüre eines armen Sterbenden eilen und knieend warten sah, bis ihm der Geistliche das hochwürdige Sakrament gereicht hatte. Die ihm oft vorschwebende, ganz nahe Auswurzlung seines großen Stammes betrübte ihn zuweilen bis zu Thränen. Dieser wehmüthigen Herzensstimmung ihres Fürsten hatten es auch seine großen und kleinen Bedienten zu danken, daß nicht viel nach ihrer Haushaltung gefragt wurde. Auch bis auf die Oper und das Orchester erstreckte sich diese Lizenz. Der trierische Kapellmeister Sales setzte eben damals eine neue Oper, die ich weitläufig genug in der deutschen Kronik angezeigt und dabei die damaligen bairischen Sänger karakterisirt habe. Ich errichtete mit diesem braven, ungemein liebreichen und äußerst dienstfertigen Manne die vertrauteste Freundschaft und erweiterte meine Einsichten durch seinen Umgang. Seine jetzige Gattin, die Prima Donna der genannten Oper, ist die bescheidenste, tugendhafteste Sängerin, die ich jemals angetroffen habe. Eine tugendhafte Theaterprinzeß verdient auf allen Rosenfesten, in und außer Deutschland, die schönste und erste Krone.

Digitized by Google

Secchi war der zweite große Hautboist, den ich gehört habe. Er seufzte die Töne heraus, und erregte daher mehr süße Schwermuth, als le Brün, dessen Blutmischung jovialischer ist *). Das Temperament hat sehr viel Antheil an der Bildung des Virtuosen; ist dieser so glücklich, ein Instrument zu wählen, das gleichsam seine eigene Herzenstöne nachhallt, so schwimmt er mit dem Strome und wird allenthalben den Hörer mit sich fortreißen. Wählt er aber ein temperamentwidriges Instrument — z. B. ein Lolli wählte die Harmonika und Franklin hätte die Trompete gewählt, — so hätten beide nicht groß werden können; denn sie hätten gegen den Strom gearbeitet. Reuner war einer der größten Fagotisten in Europa, wohl mehr brausend, als delikat. — Aber du, trauter Freund der Tonkunst, sage mir: haben nicht die Solo's auf Baßinstrumenten, wenn sie stundenlang dauern, alle etwas Widriges? den innern musikalischen Sinn Beleidigendes? Ist's nicht, als wenn das Fußgestell sich über die Bildsäule mokirte? Ein Konzert auf einem Violon klang mir nie anders, als die zitternde Stimme eines besoffenen Alten im Chor der fröhlichen Jugend. Kapellmeister Tozzi spielte damals seinen bekannten Roman mit einer Hofdame, und ließ daher das Orchester sich selbst über, das, wie gesagt, nicht recht zusammenstimmte, zusammenbrauste, wie die donnernde Karaktere der pfälzischen Hofmusik **). Da der herrschende Geist in der

*) Leider, heißt es jetzt — war; denn er starb jüngst zu Berlin.

**) Jetzt aber sind beide Kapellen in ein großes Eins zerflossen.

Digitized by Google

Tonkunst auch hier welscher Geist war, so erregte es meine Aufmerksamkeit weit mehr, wenn ich bei vielen Gelegenheiten den eignen musikalischen Nationalgeist der Baiern kennen lernte. Man kann nichts Lieblichers, nichts Herzerfreuenders hören, als ihre Liedels, wie sie's nennen, die gemeiniglich von Schnurranten allenthalben herumgeleiert wurden. Ihre Weibsleute haben meist sehr angenehme Stimmen, und eine eigene, ungemein reizende Manier. Ich habe mir einige von ihren Liedels — der Text ist mehrentheils erbärmlich, sonderlich wenn er nicht komisch ist — gemerkt, und mußte sie hernach hundert und tausendmal in allen Gesellschaften singen und spielen. — Solche Bemerkungen haben mich überzeugt, daß, so wie wir noch keinen Dichter haben, der die ganze deutsche Nation so allgewaltig gepackt hätte, wie Homer die Griechen, es uns auch an einem Tonkünstler fehle, der alle Menschen, Thiere, Bäume und Steine unsers Vaterlandes wie Orpheus tanzen mache. Unsere welsch-französisch-deutsche Musik wird dieß Wunder eben so wenig wirken, als unsre poetischen Ananasgewächse, die zwar für jeden Gaumen etwas haben, das ihn kitzelt, aber zu kostbar und zu fremd sind, als daß sie deutsche Hausmannskost werden könnten *). Hin, Tonkünstler und Dichter, nach Böhmen, Oestreich, Baiern, Sachsen, Schwaben! — Hin an alle deutsche Ströme und belausche die Urlaute unsers Volks, wie sie mit Lied und Sang aus dem Herzen quellen — ahme sie nach, veredle sie, und du wirst

*) Bürger und Hiller haben indessen schon viel geleistet.

alle deutsche Nerven dröhnen, alle Herzen hüpfen, alle Augen glühen und alle Glieder beben machen! — Meine mir liebste Beschäftigung in München war, die Kirchen zu besuchen und die Messen zu hören; denn ich trug immer — und trag' es noch — ein Ideal von Kirchenmusik im Herzen herum, das ich hier gewiß realisirt zu finden glaubte. — Aber ich betrog mich hier fast eben so sehr als überall. Zwar hörte ich von Priestern und Chorknaben einige Antiphonen nach alter Manier — und trefflich vorgetragen; aber alle mit Instrumenten begleitete Kirchenmusik war meistens profan. Der Sänger seufzte unter dem Sturme der Begleitung wie ein verirrtes Kind im Walde, drin der Sturmwind rast. Die Motiven waren meist der Oper entpflückt, die Chöre dünne und leer, die Fugen schnelles, rasches, gaukelndes Gejag von Buben, und nicht Wetteiferung und Nachahmung des himmlischen Freudengesangs. Die Melismen, Läufer, Verzerrungen der wandelbaren Wörter, wollüstig süße Vorschläge, die den Hauptton kaum fühlbar machten, leichtfertige Sprünge — und Mangel alles Pathos, aller Himmelsglut machten jedem die Kirchenmusik mehr ärgerlich als erbaulich. Ich hörte einige Kyrien, aber geistlos — Credo — aber ohne Wärme — Agnus Dei, die nicht bluteten, sondern spielten — Psalmen, die in einem unmächtigen Amen und Halleluja erstarben. Da dieses beinahe die allgemeine Gestalt der heutigen Kirchenmusik ist, so haben unsre großen Komponisten sonderlich aufzusehen, wie sie diesem Verderben steuern und Hoheit und Andacht wieder in Tempel führen

Digitized by Google

wollen*). Ich habe mit manchem großen Meister über dieses wichtige Thema gesprochen, und sie versicherten mich, daß ich nirgends in der Welt mein Ideal leiblicher und dargestellter antreffen würde, als in Wien, wo dermal nicht nur der Sitz deutscher Musik, sondern beinahe aller Musik zu seyn scheint. — Ich fand damals in ganz München keine großen Flügelspieler — denn auch hier hat das Klavier durch die Oper gelitten: bis ich im glänzenden Gefolge des reichen Grafen von Palm den jungen Kieser aus Regensburg bemerkte, der alle Anlagen zu einem wahren Klavieristen hatte, und sonderlich das Fortepiano meisterhaft behandelte. Wenn Michel seitdem sein schönes Talent ausgebildet hat, so gehört er unter die angenehmsten deutschen Componisten, die immer weniger werden, je mehr man sie zwingt, sich zu expatriiren. — Da ich mit Tönen mein Ohr nicht selten zu voll füllte, so suchte ich mich öfters in den Gesellschaften der Desmaret's und Schega's auszuleeren und Empfindungen von anderer Art Platz zu machen. Desmaret war ein großer Porträtmaler, voll Feuer, ein Verschönerer wie Rigaud, ohne die Aehnlichkeit zu zerstören, Meister in Zeichnung und Kolorit — aber weniger Seelenmaler als Vandyk, Holbein, Kupetzky — und selbst als unser Graf. Schega war der zweite Hedlinger — seine Suite von bairischen Fürsten gehört unter die wichtigsten und

*) Mich freut's, daß Kapellmeister Reichard — dieser lange nicht nach Verdienst geschätzte Mann — hierin mit mir so genau zusammenstößt — noch mehr Vogler, der Unsterbliche.

Digitized by Google

besten Medaillen der alten und neuen Zeit. Lippert, ein einsichtsvoller Kenner, in dessen Gesellschaft ich manches Leiden vergaß, lehrte mich einen jungen Historienmaler kennen, der nicht arm an eigner Erfindung war, aber so stark in's Licht malte, daß alle Deutlichkeit verschwand. Licht in Licht ist wenigstens für unsere Welt sehr unmalerisch und beleidigt unser stumpfes Auge. Die übrigen in Baiern, sonderlich in München, Nymphenburg, Schleißheim und Dachau so reichlich ausgesäten Kunstwerke sind von andern bereits hinreichend beurtheilt worden. Ich kann also schweigen, wenn ich nur noch hinzusetze, daß es in München mehr als anderswo sehr feine Kunstaugen gibt, denen nicht leicht eine Tinte, Tirade, Nüanz in den Werken der bildenden Künste entwischt. —

Meine volle Aufmerksamkeit wurde damals auf die Revolution gelenkt, die der Fall des Jesuiterordens veranlaßte. Der Boden bebte noch vom Hinsturz dieses Kolossenbildes. Der Pöbel glaubte, nun sey der jüngste Tag vorhanden, und die Gelehrten zimmerten Erziehungsplane. Das Pädagogium der Jesuiten, hieß es, ist nun hingetrümmert, der Boden rasirt, und nun soll ein neues besseres, dauerhafteres Gebäude errichtet werden, darin keine Monopolisten, sondern Männer lehren sollen, die Weisheit und guten Geschmack als allgemeine Waare für Jedermanns Kauf ausbieten. Der Baron von Leuden führte mich zum Geheimenrath von Lori, der unter einer Schanze von gedruckten und geschriebenen Erziehungs- und Unterweisungssystemen aus allen Provinzen Deutschlands protestantischen und

Digitized by Google

katholischen saß, und sich mit patriotischem Feuer diesem rühmlichen Geschäfte unterzog. Er sprach gleich von seiner Tonne, die er wälzte, mit vieler Einsicht, und nahm mich in sein Haus. Ich hatte nun ein eigenes Zimmer, einen Flügel, die schöne Bibliothek, und noch mehr als diese, den Umgang Lori's. Unsere Morgenstunden waren meistens gelehrten Unterredungen gewidmet, an denen oft andre Gelehrte, sonderlich Lippert und der brave Kanonikus Kollmann *) Antheil nahmen. Ich theilte mit, was ich vom Erziehungswesen der Protestanten wußte, fand aber bald, daß es eine sehr häklichte Sache war, sich in ein Geschäft zu mischen, das Partheien veranlaßte. Das Haupt einer wichtigen Parthei war der bekannte Kanonikus Braun, ein gelehrter Mann, dessen System aus dem Guten der Protestanten und Katholiken zusammengesetzt war, und nur zu wenig Eigenes für die Bedürfnisse seiner Nation hatte. — Lori blickte tiefer und nahm das Lokale in seinen Plan, verwarf Manches, das nicht auf sein Vaterland zu passen schien, und drang — sonderlich auf eine gewisse Einfachheit des Erziehungswesens, die Bürger für diese und jene Welt bilden sollte. — Braun drang durch, und hat nach diesem seinen Plan in manchen Schriften der Welt vorgelegt, die gewiß viel reiche Kenntnisse verrathen. Man wird aber bald sehen, daß die Vielwisserei,

*) Dieser treffliche, für Wissenschaft und Kunst höchstbegeisterte Mann, hatte vor einigen Jahren das blutige Schicksal, von einer Tochter des Baron von Leuden auf seinem Landgute Affingen — unvorsichtiger Weise — erschossen zu werden.

Digitized by Google

die aus Frankreich nach Deutschland kam, hier eben so wohl als dort, aufgeblasene, viel= und nichtswissende, feuchte, schönlallende Schwätzer, die überall und nirgends zu Hause sind, hervorbringen werde. In einem Briefe des großen Herders an den Baron von Leuden, den er eben damals an ihn schrieb, heißt es: »Man will jetzt Weisheit aus Fingerhüten schlürfen, nicht mehr mit geizigen Zügen aus dem Helme der Minerva Wasser, dem kastalischen Quell entschöpft, trinken. Dieß jungferliche züchtige Schlürfen schickt sich nicht für Ihre Baiern! Lassen Sie sie ex pleno trinken!« Der nun gestorbene Bibliothekar Oeselen, einer der hellsten Köpfe in Baiern, urtheilte auf eben diesen Schlag, als ich mit ihm über das größte politische und moralische Thema, die Erziehung, sprach. Alle Plane, die ich gesehen habe, sind Kapuzinersuppen; dünne, damit sie ausgeben, brühreich ohne Kraftbrocken. Man wird unsre Jünglinge eben so sättigen, als die Bettler in Kapuzinerklöstern. In der freien Luft fühlen sie es, wie wenig sie Kraft geholt haben. — Die Zeit ist da, wo lebendige Beispiele die Wahrheit dieser Aussprüche der Weisen bestätigen werden. Mein Herr von Lori, dessen Hausgenosse ich nun war, gab mir inzwischen mehr als eine Gelegenheit, seinen edlen Karakter zu bewundern. So gelehrt und reichhaltig seine Schriften sind, so verriethen doch seine Privaturtheile noch weit tiefere, aus dem richtigsten Wahrheitsgefühl hervorkeimende Kenntnisse. Die Wissenschaften aßen, tranken, reis'ten, übernachteten mit ihm, wie mit dem römischen Konsul. Da er gleichsam der Gesetzgeber der Universität

Digitized by Google

Ingolstadt war, so schreiben sich die dasigen schönen Anstalten auch meistens von ihm her. Er kannte nicht Einen Zweig nur am Baum des Erkenntnisses, er kannte Wurzel, Stamm und Wipfel; daher geißelte er die Fehler der Theologen eben so streng als der Rechtsgelehrten, Aerzte und Weltweisen ihre Vergehungen. Sein moralischer Karakter war groß und einzig. Patriotismus und uneigennützige Tugend war die Grundlage davon. Als zur Berichtigung des Erziehungswesens eine eigene Kommission niedergesetzt wurde und die Mitglieder derselben von der Festsetzung ihres Gehalts wegen dieses neuen Geschäfts sprachen, so stand er auf und sagte mit edlem Unwillen: »wer solche Geschäfte aus Begierde des Lohns unternimmt, wird ein sehr schlechter Rathgeber seyn. Ich verlange nichts!« — Der erleuchtetste Geist kann nicht gleichgültiger gegen die Eitelkeit der Großen, gegen Reichthum und Weltglanz seyn, als es dieser Mann war. Ob er gleich bei seinem Fürsten im höchsten Ansehen stand, und in den wichtigsten Geschäften gebraucht wurde, so blieb er doch der rechte und schlechte Mann, der er zuvor war. Er lebte äußerst mäßig, hatte ein Kleid für den Sommer, eins für den Winter; das war seine Garderobe; achtete des Geldes so wenig, daß er keines zählen, keines bei sich tragen mochte, und schenkte, was ihm an seiner Besoldung übrig blieb, den Armen und seinen Freunden. Cermoniöse Wackelköpfe und Pantins nach der Mode floh er, wie den Teufel. Geradheit, Deutschheit, Offenheit des Herzens, Genie, Gelehrsamkeit, vaterländisches Feuer, männlichen Ernst im Lichtschein der Freundlichkeit —

Digitized by Google

solche Eigenschaften mußte man an sich haben, um bei ihm Eingang zu finden. Schurk war ihm Schurk, und Dummkopf Dummkopf, er mochte im Golde strotzen und Pomadedüfte um sich verhauchen, oder schlecht gekleidet und unfrisirt seyn. Er blieb unverheirathet. »Man ist mehr Patriot, sagte er, wenn man kein Weib hat.« Sein Kopf war ungemein helle, wenn ihn nicht hypochondrische Nebel verdüsterten, die nicht selten in ihm aufstiegen. Wahrheit forschen, sie in allen Staubwinkeln suchen, die Gefundne anbeten und sich ihr ewig vertrauen, war das Eigenthümliche dieser edlen und schönen Menschenseele. Mit Einem Worte: er gehörte unter die zwar etwas sonderbaren — Abweichung vom Ueblichen ist nicht immer bizarre Laune — aber herrlichsten Menschen unsres Vaterlandes, die Gott am meisten schätzt, weil er sie allein am besten kennt. Große Männer, unter andern Haller, wechselten Briefe mit ihm und sandten ihm ihre Schriften zu. Sie schätzten sonderlich an Lori sein weises Harren auf höhere Aufschlüsse, seine Erkenntniß der menschlichen Schwäche, und daraus folgende Beugung unter den Starken im Himmel. Man muß warten, tönt er oft dem großen Leibnitz nach, bis alles reif wird *). — O wie demüthigend war es für mich, wenn ich in mancher nüchternen Stunde mich an einem solchen Manne hinaufmaß! — Das Schicksal dieser Brutusseele unter der nachfolgenden Regierung ist bekannt. Er starb als ein Verbannter in Neuburg, hochgeschätzt und in seiner Armuth unterstützt von

*) — tempus exspectandum, donec omnia maturescant.

Digitized by Google

so manchem biedern Baiern. Ich machte ihm die Grabschrift:

Hier liegt Lori
Ein ächter Baier
fester Seele,
starken Sinnes
ohne Falsch
Freund der Wahrheit
Feind aller Schlangenkünste
Patriot, Weiser, Christ,
Erst jetzt ists ihm wohl.

Mein thörichter Hang zur Abwechslung warf mich wie auf Meereswogen umher. Ich war bald da, bald dort, und ob ich gleich nicht mit der gehörigen Ruhe Beobachtungen anstellte: so entging mir doch das Große, Auffallende, Originelle fast niemals. So entdeckte ich bald in dem Grafen Lambert, dessen Schriften den Deutschen und Franzosen gleichviel Vergnügen machten, die schlaue, sarkastische Miene, die das Lächerliche und Ausserordentliche blitzschnell entdeckt, und es in der Jacke oder im Talare darzustellen weiß. Ich habe ihn im Hause des welschen Grafen Savioli kennen lernen, der vielleicht der erste vornehme Ausländer ist, der deutsche Schauspiele und Erzählungen schrieb, die viel Witz und Studium unserer Sprache verrathen. Die bairische Akademie, der Klopstock in seiner gelehrten Republik den verdienten Ehrenzweig reichte, schien damals aus ökonomischen Gründen etwas von ihrem ersten Feuer verloren zu haben. Die würdigen Männer, aus denen sie bestand, waren damals dem Markgrafen von Anspach zu Ehren, der den Kurfürsten

Digitized by Google

besuchte, sämmtlich versammelt. Ihre Schriften enthalten manche tiefe philosophische, sonderlich historische Untersuchung. Oefele, der zugleich Bibliothekar war, spricht in seinen lateinischen Schriften mit dem vollen runden Römermunde, und wetteifert mit unserm Schwarz, Geßner, Ernesti und Heyne — bald werden unsre Lateiner hingestorben seyn! — Ich traf ihn beim Seneka an, als ich ihn besuchte; er sprach vieles mit mir, alles in römisches und griechisches Salz getaucht. Sein Kopf glich beinahe Horazen's Kopf auf antiken Münzen und Gemmen. Die Münchner Bibliothek hat viel ungemein seltene Manuscripte, worunter die Partituren des alten großen Kapellmeisters Lasso meine Aufmerksamkeit vorzüglich reizten. Ich wünschte nichts mehr, als diese ehrwürdigen Denkmale der alten Musik bekannt gemacht zu sehen, noch mehr sie aufführen zu hören. Aber wie würden sich unsere Musiker, die an fünf, sechs und mehr geschwänzte Noten gewöhnt sind, entsetzen, wenn sie diese, wie Quadersteine daliegende Noten, die nicht wie Mückenfüße Krabeln, sondern wie Elephantenhufe Drängen ausdrücken sollten! — Und unsre Porzelanmännchen und Marzipanpuppen, was würden die sagen? — O Lasso, Lasso, bleibe liegen, bis dich die bessere Nachwelt entmodert! —

Man sieht es, wie schnell ich wieder in ganz München, in hohen und niedern Gesellschaften, in Gesandtschaftshäusern und Bierschenken, in Büchersälen und gedankenlosen Zusammenkünften, der Jupiter's und Silen's, den Juno's und ihren Stubenmädchen, Virtuosen und Schnurranten, gesetzten

Digitized by Google

Weisen und lüftigen Landstreichern bekannt wurde. Ein großer Fehler von mir, der mich wie im Trillhause solange herumtrieb, bis ich schwindelte und sank. O wie oft schien mir mein Genius, er verließ mich nie gar, der gute langmüthige Genius, auch wenn mir Kacodämone Gift einspieen — aus dem Thyest des Seneka zuzurufen, auch beim Anblicke des glanzreichsten deutschen Adels sich im Vorsaale des Fürsten, wie Gestirne drängend — zuzurufen: — auch wenn die donnernde Symphonie an Marmorgeländern hinunterscholl — mir zuzurufen: nicht wie sterbender Hauch, sondern wie Posaunenschall:

„Stet quicunque volet, potens
Aulae culmine lubrico;
Me dulcis saturet quies!
Obscuro positus loco
Leni perfruar otio!
Nullis nata Quiritibus
Aetas per tacitum fluat!
Sic, cum transierint mei
Nullo cum strepitu dies,
Plebejus moriar senex!
O illi mors gravis incubat,
Qui notus nimis omnibus
Ignotus moritur sibi!“

„Steh', wer da wolle, hoch und kühn
Auf des Hofes schlüpfriger Höhe!
Mir behage süße Ruhe!
Gelagert im bergenden Schatten,
Möcht' ich genießen erquickende Rast!
Keinem Höfling bekannt
Sollte mein Leben im Stillen verfließen!
Denn, wenn sie vorüberzögen

Digitized by Google

Geräuschlos, meine Tage;
So stürb' ich als gemeiner Greis!
O! schwer legt sich der Tod auf den,
Der Jedermann zu sehr bekannt
Sich selber unbekannt, stirbt!"

Solche Sprüche der Weisen und so vernünftige Wünsche durchblitzten meine Seele und machten oft — doch nur auf Augenblicke — die ganz scheußliche Nachtgruppe meines Herzens helle. Man drang nun in mich, meine Religion, in der ich geboren und erzogen war, der katholischen aufzuopfern. Aber ein unwiderstehlicher Widerwillen, der sich wie eine Felsenwurzel in meinem Herzen gegründet hatte, hielt mich davon zurück. Ich sah zwar manche tugendhafte, edle, große, gottselige Menschen um mich, die vor dem Dornenpfade der Verläugnung und Nachfolge Jesu weniger zu scheuen schienen, als viele unsrer Protestanten. Der Gottesdienst war sinnlich, prächtig, und nicht selten rührend. So viele Orden und Brüderschaften, die sich durch die Beobachtung der strengsten Ordensregel zur Ausübung der Christenpflichten tüchtig machten, Priester, die den Fußboden des Tempels küßten, tausend zur Barmherzigkeit geöffnete Hände, knieende Sünder vor den Füßen des Priesters, die mich wieder an die Kirchenzucht der apostolischen Zeiten erinnerten; Büßende mit der blutigen Geißel in der Hand — die hallenden, zum Gebete für Sterbende auffordernde Glocken, feierliche Leichenzüge, Gebete um die Ruhe und Vollendung der Todten — herzerhebende Gemälde in Tempeln, Kapellen und Klöstern, die interessantesten Scenen aus dem Leben Jesu und seiner

Digitized by Google

Nachfolger darstellend — rührten, durchdrangen, durchsägten mein Innerstes. — Noch steht der Franziskaner vor meiner Seele, der eben vor einem in ihrem Klostergarten herrlich in Fresko gemalten Christusbilde, das noch blutig von der zerfleischenden Geißel der Kriegsknechte zu seyn schien, betend knieete, und plötzlich aufstand, als ich in Garten trat. Sein helles Auge schimmerte Andacht herunter. »Ein herrliches Gemälde, Ihr Hochwürden!« — »Das Original ist noch herrlicher,« sagte er lächelnd. — »Und warum wenden Sie sich nicht zum Original?« »Es scheint, Sie sind ein Protestant; — aber der Künstler hilft nur meiner Phantasie nach, mein Geist schwebt beim rechten Christus. Können Sie denn beten ohne Bild vor Ihrer Seele? Ist es nicht besser, ein Meister malt uns die Heiligen, als unsere kränkelnde Phantasie?« — Ich konnte ihm nichts antworten. Er führte mich im Garten und Kloster herum, und sagte zu mir: „via crucis est via salutis, das sagte Christus und die heiligen Väter alle. Sie mögen Protestant bleiben, oder Sich zu uns wenden: so müssen Sie auf dem Kreuzesweg zur Seligkeit eingehen.« — Er verließ mich segnend. — Kreuzesweg! dacht' ich, der meinige ist der allerbetrübteste. Ich trage Fesseln des Lasters, und habe überdieß noch Fluch zu erwarten. Der christliche Kreuzträger hat Ruh und süßen Frieden mitten unter der Last; denn er folgt seinem Herrn nach. — Aber du!! — du wälzst dich in den Pfützen der Welt, stinkst dich und andere an, trägst den brennenden Pfeil des Mißvergnügens mit dir herum, darfst nicht gen Himmel blicken,

Digitized by Google

bist ein zweifach erstorbner fauler Baum — bist — ein Ungeheuer bist du! — ein niedriges Ungeheuer, das der Teufel selbst verachtet, weil du zu dumm bist, die Güter des Lebens recht zu genießen. — Denn in der That litt ich mitten im Ueberfluß oft Mangel. Heute speiste ich an der strömenden Tafel eines Großen, und morgen in der Bierschenke mit Lakaien — oft gar nicht. Zu diesem traurigen Zustande kam noch der Drache Hypochondrie, der mich nirgends mehr peinigte, als in München. Die Gemälde schienen mir zu gähnen, die Bildsäulen zu wackeln, die Tonkünstler zu heulen — ich riß mich aus der Stadt, sah das tröpfelnde Schwert auf dem Rabenstein liegen und den zuckenden Missethäter neben ihm; suchte Grotten, Höhlen, Gräber; — die Raben schienen auf mich herabzukrächzen; die Weihen sich über mir zu kreisen; Sturm war mir lieber als Stille, und die Mitternacht angenehmer, als der schönste glanzreichste Wintertag. — Teuflische Gedanken schwärzten meine Seele: morde, daß man dich wieder mordet! — Ersäufe dich in diesem Strome! — Aber was wird aus deinem Weibe und deinen Kindern werden? — dieser einzige Gedanke hielt mich von Gewaltthat zurück.

Ich schrieb um diese Zeit einen sehr wehmüthigen Brief an meine Frau, der sie, statt des Trostes, noch grausamer niederdrückte. Ich selber suchte Trost, und konnte keinen finden, weil ich mich niemand entdeckte. Es war mir bekannt, daß mein Freund Deller hier gestorben war. Er kam von Wien, wo er bestohlen und mißhandelt wurde, hieher; sollte der verwittweten Kurfürstin von Sachsen, einer gro=

Digitized by Google

ßen Künstlerin, eine Messe komponiren, und bekam ein hitziges Faulfieber mitten unter der Arbeit. Man schaffte ihn in's Kloster der barmherzigen Brüder hinaus, wo er, nachdem er mit tausend Thränen seine Ausschweifungen beweinte, im vollen Sommer seines Lebens starb. Ich suchte sein Grab, und ein barmherziger Bruder wies es mir an der Mauer seines Klosters. Der Bruder hatte Geschäfte; ich stand also allein hier — am Grab eines Genie's, eines meiner liebsten Freunde! mit dem Schwerte der Kümmerniß in der Seele. — »Da schläfst du also, Deller, Sohn der Harmonie! Mann von menschlicher Seele! gegeißelt wie ich, von Wein, Mädchenliebe, Unordnung, Leichtsinn und Zweifelsucht! — Du suchtest Ruhe, wie ich; hast du sie hier gefunden? unter Bettlern, Krüppeln, Siechen und Elenden gefunden? — Erbärmlicher Ruhm, ein Genie ohne Tugend gewesen zu seyn!! — Mangel trieb dich herum, deine Freunde erlaubten dir's nicht, in ihrem Hause zu sterben; hier unter der Pflege eines barmherzigen Ordens solltest du dein Leben verächzen und die Sünde verfluchen, die dir so viel Trost des Lebens raubte; — — der schwäbische Schulmeister, der deine Kompositionen mit gaffender Ehrfurcht und mit gefaltener Hand anhörte, lebt noch, glücklich durch die Ordnung; von seiner Gattin gepflegt, seinen Kindern geliebt, und wird spät, vom Alter gekrümmt und lebenssatt, im Glauben an Jesum entschlummern!! — O Ordnung! o Tugend, wie viel mehr bist du, als Genius flamme, die, wie der Komet, regellos daherzeucht und Unglück weissagt! — Und nun schlaf wohl, armer

Digitized by Google

Deller! ich hoffe es, dir habe dein Gott verziehen! — Auch mir!« — — Wüthende Thränen stürzten nieder, und ich mußte mich aus dem Kirchhofe reißen, weil ein Bruder mit der Schaufel kam und dicht neben Deller ein neues Grab für einen Reisenden machte, der eben gestorben war. —

Solcher trüben Stunden hatte ich viele — und wer sollte es glauben, daß ich so unverschämt war und zuweilen betete: »Hab' noch eine Weile Geduld mit mir, lieber Gott! Ich bin jetzt verirrt! bin trunken! bin ein Narr! wenn ich erwache, so soll's besser gehen.« Das war so ungefähr der geheime Sinn meines Gebets. Ich erfuhr auch einmal in einer höchstwichtigen Angelegenheit augenscheinliche Erhörung meines Gebets. Wer Gott nach Menschen mißt, wird dieß für eine Lüge halten. — Aber wahr ist's! Gott hört auch zuweilen Sünder, und sucht sie durch eine so erstaunliche Herablassung und Güte zu gewinnen. Diese Ueberzeugung und Erfahrung hat nachher manches Gute in meiner Seele gewirkt. Und noch danke ich dir, mein Gott, mit lauten, betenden Thränen, daß du mir Verirrten nachgingst und mir oft hörbar zuflistertest: »Was willst du laufen, mein Sohn!? Kehre wieder! kehre wieder!« — Wenn die Tugend schon hier ihren Sonnenpunkt hat, etwa im tiefsten Leiden, oder am Rande des Grabes, so hat auch gewiß das Laster seinen Entfernungspunkt *); dann muß es entweder in ewige Nacht versinken, oder die ermüdete Seele

*) Aphelium und Periphelium sind hier die Anspielung — Sonnenferne, Sonnennähe.

Digitized by Google

muß wieder die Sonne suchen, sich wärmen und erleuchten. Meine Sonnenferne war München. Nirgends war ich so unfähig zum Guten, wie hier. Nicht eine Komödie, die ich zehnmal anfing, und bereits einen Plan dazu entworfen hatte, der Jedermann gefiel, nicht die Berichtigung von Burnei's Reisen, die ich versprach, nicht eine Ode, ein Lied, ein Menuet, nicht einmal ein Brief wollte mir gelingen. Ich war eine Wolke, die kein Wasser gab. Außer einigen Lektionen auf dem Flügel, einige Anleitungen zur Literargeschichte, Korrektionen von Aufsätzen, die daselbst gemacht wurden, habe ich nichts Nützliches in München gethan. Kanonikus Braun, ein aufgeräumter, vielwissender Mann, bot mir sein Privilegium an, das ihm der Kurfürst gab, eine gelehrte Zeitung zu schreiben. Die Religion sollte aber vorher geändert werden, und da hatte ich gewaltige Anstöße. Für's erste sah ich gar bald aus vielen Beispielen, daß eine Religion, wie die katholische, die sich bei all ihrem Guten so weit vom Quell abgeirrt hat, entweder zum Aberglauben oder Unglauben leite und das Herz nie ganz befestige. Wenn ich auf's Land ging, so sah ich in jedem hohlen Baume, in jeder Blende eines Hauses ein flittergoldnes Bild irgend eines Heiligen, und die betrogene Einfalt davor knieen — in Wäldern Nischen, mit eingenagelten fünf Wunden — unter dem Volke einen überhaupt so erniedrigenden Aberglauben, daß ich oft in den Zeiten des dicksten Heidenthums zu leben glaubte. Die Linien des Aeußersten von zwei einander entgegengesetzten Dingen scheinen nicht anzugränzen, sondern sich ineinander zu verlieren; daher

ist der Schritt vom Aberglauben zum Unglauben so bald gethan. Es gibt in München mehr als Ein Haus, wo in einem Stockwerk Pater Kochem's Legenden, im andern Edelmann's oder Voltär's Schriften klassisch verehrt werden. Die Verachtung oder Gleichgültigkeit gegen die Bibel ist so groß, daß selbst Doktoren der Theologie, wenigstens damals, dieselbe nicht in der Grundsprache lesen konnten, und die Laien durften und konnten sie nicht lesen *). Der Ton im Predigen ist meist komisch, kaum besser als die spöttische Schwanzpredigt, die ein schlauer Kenner der bairischen Homiletik herausgab. Braun wird Mühe haben, diesen Stall durch sein Beispiel allein zu misten. Die Erbauungsbücher sind in einem so elenden, kraftlosen Style und mit so wenigem Christussinne geschrieben, daß es einem belesenen Lutheraner grauen muß, solches Zeug zu lesen. Dogmatik, Hermenevtik, Exegetik, unparteiische Kirchengeschichte lag damals in der Verwüstung, und vielleicht ist es Karln Theodorn aufbewahrt gewesen, der Reformator seines neuen Volks zu werden. — Noch ein Umstand, der den entschlossensten Konvertiten abschrecken mußte, war der, daß man anfing, nicht mehr mit dem alten Eifer Bekehrte zu machen, und die sogenannten Neubekehrten selbst sehr kalt, oft verächtlich, als Ausschüßlinge ihrer ehmaligen Glaubensgenossen zu be-

*) Ist jetzt — Dank sey es dem weisen Joseph, einem Karl Theodor und dem unsterblichen Braschi — so vortheilhaft abgeändert, daß wir dem seligen Augenblick der Religionsvereinigung immer heller entgegen sehen.

Digitized by Google

handeln. Herr Osterwald, ein gelehrter, verdienstvoller und rechtschaffner Mann, hat dieß auf eine so empfindliche Art erfahren, daß er sich meist in der Verborgenheit seines Studierzimmers aufhielt und ein sehr dumpfes, trübseliges Leben führte. — Eben als ich diese Schwierigkeiten in meinem Herzen wog, so erhielt ein angesehener Mann in München, auf seine Anfrage wegen meiner, aus Stuttgart eine Rückantwort, die allen meinen Bedenklichkeiten und Entwürfen auf einmal ein Ende machte. Dieser Stuttgartische Korrespondent, der freilich viel Schlimmes von mir sagen konnte, malte mich noch schlimmer ab, als ich seyn mochte; ließ mir nicht einmal das wenige Gute, das selbst Feinde an mir bemerkt haben wollten *). Er setzte sonderlich hinzu, daß ich keinen heiligen Geist glaubte, und vorzüglich deswegen das Würtembergische hätte räumen müssen. — Fort mit ihm! hieß es nun allenthalben in München. Ich hatte kaum Zeit, Abschied zu nehmen; aus Scham beobachtete ich nicht einmal diese Pflicht gegen den so theuren Lori. Der Kurfürst und einige meiner Gönner und Freunde ertheilten mir noch ein ansehnliches Geschenk — und sogleich wurde der Ballon geschwungen, und ich flog wieder in der freien Luft. — Man wird bald merken, daß die Vorsehung selbst meine Feinde brauchte, um mich nach und nach dahin zu bringen, wo ich einmal umkehren, meine Thorheit beklagen und Gott suchen sollte.

---

*) Der Mann lebt noch in großen Ehren; ich hoffe, er soll sich jetzt schämen, jemals so schlecht und bösartig von mir geurtheilt zu haben.

Digitized by Google

Wohin, Kerl? dachte ich, als ich zum Thor hinausfuhr. Der Postwagen wurde mir bald zu enge. Ich stieg aus und schnappte nach Luft. Wohin, Kerl? Stockholm, Petersburg, Wien schwebten mir immer heller vor der Seele, bis ich mich entschloß, nach Stockholm zu reisen, ob ich gleich sehr schöne Aussichten nach Petersburg und Wien hatte. Der Karakter des Königs von Schweden, und der englische Gesandte des Vesmes, der eben von München aus dahin abgereist war, hatten den größten Antheil an diesem meinem Entschlusse. Ich war ganz gesund, setzte mich in den Kahn, segelte in's hohe Weltmeer, und ließ seine Wogen mit mir spielen.

Digitized by Google

Schubart's
Leben und Gesinnungen.

Von

ihm selbst im Kerker aufgesetzt.

Zweiter Theil.

Herausgegeben

von seinem Sohne

Ludwig Schubart.

1793.

Digitized by Google

„Nor sunk his vigour, when a fatal blow
The patriot fettered, — — — — —
— — — — — — — — — —
Then, active still and unrestrain'd, his mind
Explor'd the vast extent of ages past,
And with his prison-hours enrich'd the world.“

THOMSON's Summer v. 1502 etc.

„Sein Muth sank nicht, als ein widriges Geschick den Patrioten fesselte. Rastlos thätig und unaufhaltsam durchflog sein Geist dann die ungeheuren Räume verronnener Alter und bereicherte die Welt mit seinen Gefängnißstunden.“

Digitized by Google

Vorrede.

Als mein Vater vor einem Jahre dem Publikum den ersten Theil seines Lebens übergab, da dachte ich nicht daran, daß ich die traurige Pflicht, seinen Nachlaß zu sammeln, so früh schon würde erfüllen müssen. Er hatte nur eben recht angefangen, die Wonnen der Freiheit und einer unabhängigen Muße nach einer zehnjährigen Prüfung zu kosten; er blickte so dankbar zum Himmel vor Freuden, worauf er in den Tagen seiner Einsamkeit so oft Verzicht gethan; er hatte so manchen neuen Freund, so manchen theilnehmenden Leser gewonnen; trug noch so manchen schönen vaterländischen Entwurf in der Seele: als ihn im vorigen Herbst ein vorgeahneter Tod im 52sten Jahre seines Lebens von allen seinen Aussichten und Hoffnungen hinwegriß.

Ich lege hier seinen zahlreichen Freunden und Bekannten den zweiten Theil seines Lebens vor, der seinen Aufenthalt in Augsburg und Ulm,

Digitized by Google

seine Abentheuer mit Gaßner und den Jesuiten, seine Arretirung und die beiden ersten Jahre seiner Gefangenschaft enthält. In dem manchfaltigen Verkehr mit Menschen aller Art, mit denen mich mein Schicksal schon in frühen Jahren zusammenbrachte, fand ich immer, daß man in Ansehung meines Vaters auf die Beantwortung der beiden Fragen am begierigsten war: „was eigentlich die wahre Ursache seiner langwierigen Gefangenschaft sey? und ob ihm seine religiösen Aeußerungen durchaus von Herzen gegangen?"

Ueber den ersten Punkt wird der Leser hier manchen wichtigen Fingerzeig, über den zweiten, wenigstens nach meinem Gefühl, volle Befriedigung finden.

Daß der durch eine Virtuosen-Kaprise beleidigte kaiserliche Gesandte v. Ried die Hauptveranlassung zu seiner Arretirung gegeben, daß sich ein namhaftes Korpus von Pfaffen und andern geheimen Feinden, die sich mündlich oder schriftlich von ihm beleidigt glaubten, hinter den Gesandten versteckt, daß dieser von seinem Hofe vornehmlich dadurch die Vollmacht zu seiner Festsetzung ausgewirkt, daß er ihn bei Theresia als einen Religionsverächter, als einen leidenschaftlichen Novellisten angab, der Preußen auf Kosten Oesterreichs zu erheben und zu lobpreisen suche; daß

endlich der Herzog von Würtemberg aus mancherlei Gründen die Vollstreckung jener Vollmacht auf sich genommen — das alles sind Data, die der Leser mehr oder minder ausgeführt hier finden wird, und die wir unsern s. Freund öfters neugierigen Fremden erzählen hörten. Es ist hier weder der Ort, noch die Zeit, mich über diese mißliche Sache näher zu erklären. So viel bleibt gewiß, daß mein Vater sein ganzes hartes Schicksal, gleich in der ersten Periode seiner Sinnesänderung, als eine gerechte und wohlverdiente Strafe — wenn nicht für politische oder gesetzliche, — doch für seine moralischen Vergehungen ansah, und alle seine Leiden als Schickungen Gottes zu seiner Bekehrung willig ertrug. Nie ist ihm bei, während und nach seiner Gefangenschaft ein Verhör gestattet oder der geringste offizielle Grund gegen ihn angeführt worden.

Ueber seine Bekehrung selbst verbreitet er sich in dieser Fortsetzung so ausführlich, bezeichnet den allmähligen Uebergang vom Unglauben zum orthodoxen Kirchenglauben so deutlich, läßt uns so tiefe Blicke in das innerste Getriebe seiner Seele thun, daß nun seine oft schwärmerischen Aeußerungen in den geistlichen Gedichten und in der Chronik wohl niemand mehr befremden wer-

Digitized by Google

den. Ueberhaupt hat es mich immer gewundert, daß man den Uebergang vom Naturalismus zum Mysticismus bei einem Manne so inkonsequent finden konnte, der schon in seinen frühesten Schriften, z. B. seinen Todesgesängen, und sogar in den ältern Jahrgängen seiner Chronik einen so entschiedenen Hang zum Mystischen, zum Exaltirten und Uebernatürlichen verrieth. Man denke sich nun diesen Mann mitten aus den Strudeln eines dithyrambischen Lebens in eine todte geschöpflose Einsamkeit versetzt, wo er nichts als Trümmer der Vergangenheit vor sich hat; — man reiche ihm im quälendsten Durste nach Thätigkeit die heiligen Bücher, die Schriften eines Jakob Böhme, eines Hahn, Oetinger, Hollaz; man denke sich diese geistlichen Uebungen bei kärglicher Kost und hartem Lager mehrere Jahre fortgesetzt: was ist natürlicher, als daß ein solcher Mann seine Bahn verlieren, alle vorhergehende Ueberzeugungen verwerfen und sich ganz einer Lehre hingeben wird, bei der die hervorstechendsten Kräfte seiner Seele so viel Beschäftigung finden, die seinem dichterischen Hange eine so weite Bahn öffnet, in der er endlich allein Beruhigung und Trost im Tode zu finden hofft?!

Nichts war bei Durchlesung und Zubereitung

Digitized by Google

dieses zweiten Theils trauriger und niederschlagender für mich, als die sichtbare, unaufhaltsame, dem gefangnen Unglücklichen selbst so schwer auffallende Abnahme seiner physischen und geistigen Kräfte. „Mein Gedächtniß" (schrieb er i. J. 1780, da er mehrere Freiheit erhalten hatte, an mich), „hatte damals so nachgelassen, meine Phantasie war so spröde und düster; mein Herz so gepreßt und erschöpft; mein Verstand so furchtsam, mein Gesichtskreis so schwül und enge, daß ich mich selbst nicht mehr kannte und bittere fürchterliche Thränen über den Nachlaß meiner Seelenkräfte weinte . . . Der Dampf meines Kerkers — denn keine Luft konnte durchstreichen — fraß meine Brust an, senkte tödtliche Mattigkeit in meine Glieder, und spannte alle Triebfedern meines Körpers ab. Mit ihm schrumpfte auch meine Seele immer trauriger zusammen . . . O wie wahr, wie unglaublich wahr und drückend ist die Abhängigkeit der Seele vom Körper! . . . Seitdem habe ich mich zwar durch die freie himmlische Luft und bessere Kost wieder etwas erholt, werde aber nie — nie den ehemaligen Schwung und Zusammenklang meiner geistigen Kräfte wieder erhalten — und das ist die beweinenswürdigste Seite meines Schicksals!" Auch für mich war sie es.

Digitized by Google

Durch meine theure Mutter und andere Freunde hoffe ich in den Stand gesetzt zu werden, diese Geschichte bis zum Tode ihres Verfassers in dem dritten und letzten Bande gegenwärtiger Biographie vollenden zu können. Da er nie ein Diarium hielt, und das Wenige, was er über die acht folgenden Jahre seiner Gefangenschaft im Kalender aufgezeichnet hatte, meist verloren ging; da ich selbst von meiner ganzen Familie gerade am wenigsten um ihn war, so müßte mein feurigster Wunsch, das Publikum zu befriedigen, diesen ungünstigen Umständen unterliegen, wenn ich nicht sicher auf eine solche Beihülfe rechnen dürfte. In dieser mir eigenen Fortsetzung, die, sobald es mir möglich werden wird, erscheinen solle, gedenke ich sodann manches widersprechende Urtheil über diesen Karakter zu vereinigen oder niederzuschlagen, und meine eigene Meinung mit all der Freimüthigkeit herauszusagen, die mich in keiner Lage meines Lebens und bei keinem Gegenstande meines Nachdenkens verlassen wird.

Ostermesse 1792.

Ludwig Schubart.

Digitized by Google

XVII.

»Wohin, Kerl?« — ja, so dachte ich, und die Welt lag weit offen vor mir, wie weiland vor Thomas Jones, als er seines Vaters Haus und Junker Westerns Burg verließ. Ich fuhr auf dem Postwagen, auf dem ein rundköpfiger und wanstiger Franziskaner saß. Der fing gleich an in seiner Salzburger Hanswurstsprache die bairischen Schulreformen erbärmlich zu epanorthosiren. Er nannte Lori, Collmann, Braun und alle, die sich mit dem Schulwesen abgaben, geradewegs — Lutheraner, welches Wort bei ihm den Inbegriff aller Ketzereien zu bedeuten schien. Da er es zu grob machte, so erwachte ich aus meiner dumpfen, zweifelvollen Schwermuth, begann lateinisch mit dem Franziskaner zu sprechen, und bewies ihm nach allen rhetorischen Figuren, welch' ein hohlköpfiger und bigotter Pfaff er sey. — „Etiam hæreticus! Etiam hæreticus!" polterte der Pfaff wie ein kalekutscher Hahn, und rückte mit seinem breiten Gesäße im Postwagen so grimmig hin und her, daß ich fürchten mußte, umgeworfen zu werden. Ich stieg also aus, und sagte mit Ernst: »Zu ihrer Religion gehöre ich nicht, Herr Pater; aber zu einer, von welcher Sie und Ihre Brüder noch vieles zu lernen haben. — Gott bekehre Sie!« — So sprang ich aus dem Postwagen, und der Pfaffe machte mir eine große Faust nach und sprach über

Digitized by Google

mich ein greuliches Anathema, das mich aber, Gottlob! in Ewigkeit nicht treffen kann.

Da stand ich nun wieder, schlug mich mit der Faust an die Stirne, seufzte mein verzweifeltes Wohin? und ging so vorwärts. Der Himmel wölbte sich freundlich umher, aber ich achtete nicht sein blaues Wogenspiel. Die Lüfte Gottes wehten, aber mich fühlten sie nicht. Denn ich war damals sehr betrübt und fühlte das Schreckliche, so auf's Ungewisse in der Welt herum zu irren. Endlich streckte sich das weite Lechfeld vor mir aus, und ich sah die Thürme Augusta's aus blauen Düften sich enthüllen und im Abendgolde schimmern. Ich kam nach Augsburg und trat bei einem Bierwirthe am Mühlenberglein ab, der ein weitläufiger Anverwandter von mir war. Ich schrieb sogleich an meine Gattin nach Geißlingen und that ihr meinen Entschluß kund — nach Stockholm zu gehen und dort unter Gustavs Scepter mein Leben hinzubringen.

Indessen wollte ich mich etwas mit Kleidung versehen, denn ich war in diesem Stücke ein wahrer Cyniker. Meine Freunde mußten mich immer erinnern, wenn Kleid und Wäsche zu altern anfing. Zudem hatte ich das Unglück, daß mir mein einziges Kleid, das ich besaß, bald, nachdem ich in Augsburg anlangte, gestohlen wurde — »der Kerl hat's vielleicht noch nöthiger als du« dachte ich, und vergaß meinen Verlust gar bald. Mein Leichtsinn dachte wie der Starkglaubige: »Seht die Lilien an! sie arbeiten und spinnen nicht, und Gott kleidet sie doch!« — Ich hatte auch nie lange Mangel an Bedürfnissen.

Digitized by Google

Die Menschen, o die guten Menschen, — sie sind viel, viel besser, als der polternde Sittenrichter wähnt, — bemerkten meine Sorglosigkeit und unterstützten mich, sobald sie sahen, daß mir was gebrach, — »gebt ihm, was er will, er behält doch sein Uebriges nicht!« so sagten die guten Menschen, und ich hatte wenig Mangel und oft Fülle. Ueber das war ich schon so zur Genügsamkeit gestimmt, daß ich eben so gern im Bierhause mit einigen Kreuzern zu Tische saß, als im schallenden Gasthofe an der reichsten Tafel. Doch dieß Alles war nicht Tugend, sondern — Liederlichkeit, die mich bald in die Pfützen des Pöbels jagte, bald in's heitere Licht gebildeter Gesellschaften stellte. —

Mein Wirthshaus war die Herberge der Weber, die seit Fugger's Zeiten in Augsburg die zahlreichsten und gewerbsamsten Handwerker sind. Dieß waren nun für's erste nebst andern Bürgern, die Abends zum Bier kamen, meine Gesellschafter. Ich theilte mich ihnen mit und machte bald großes Aufsehen unter ihnen. Wenn die Meisterschaft der Weber zusammen kam und mit feierlichem Ernste in großen schwarzen Röcken und langen weißen Krägen vor der Bundeslade saß, da luden sie mich zum traulichen Gastmahle und weideten sich an meinem Hellauf, wie ich mich an ihrer urdeutschen Biederherzlichkeit. Ich habe als Dichter unter den niedern Ständen weit mehr gelernt, als unter den höhern; denn jene stehen näher am Quell der Natur. Man könnte die schönste Idylle verhunzen, wenn man einen schimmernden Modemann und ein flittergoldnes Modeweib drin aufführen wollte. Geßner

Digitized by Google

wäre in einer fürstlichen Residenz das nicht geworden, was er zu Zürich geworden ist.

Ich ging also gern mit gemeinen Leuten um, und thue es noch; eingedenk des großen Tages, wo der Richter nicht fragen wird: »warst du vornehm?« sondern: »warst du gut?«

Bald nach meiner Ankunft in Augsburg kam mir auch ein Mensch nach, den ich in München zu meiner Bedienung brauchte, ein Kerl, der vor Liederlichkeit hätte auseinander fallen sollen. Er war Schneider, Soldat, Laufer, falscher Spieler, Tagdieb, Schmarotzer und Windbeutel im höchsten Grade. Der zog mich zu München fast aus; nahm mir Stiefel, Wäsche und Alles vor den Augen weg. Solch ein Auswürfling bot mir wieder seine Dienste an, und ich hatte keine anzunehmen, war selbst bereit, für Dach und Lebensunterhalt zu dienen. Da schoß er weg von mir, wie ein Raubvogel. Und siehe da, der elende Kerl machte hernach im Spiel sein Glück, daß er Tausende erwarb, sich ein Gut kaufte und sich's nun vom Raube herrlich wohl seyn läßt. Vor solchen Karakteren hatte ich jederzeit den größten Abscheu.

In Augsburg gefiel es mir immer sehr wohl. Ein sehr gefälliger Freund, den ich noch von Geißlingen her kannte, suchte mich zu bereden, daselbst zu bleiben: aber ich hatte der schlechten Aussichten wegen wenig Lust dazu. Buchhändler Stage bat mich, ihm was Gangbares zu schreiben; aber ich schlug es ihm ab. Mein Weib schrieb mir und bat mich wehmüthig, sie nicht zu verlassen, nicht so in die Weite hinaus zu irren, sondern in der

Digitized by Google

Nähe zu bleiben. Dieß wirkte mehr, als alle Beredtsamkeit meiner neuen Freunde; und ich entschloß mich zu bleiben und einen Roman zu schreiben, den ich schon lange, beinahe ganz ausgeboren, im Kopf herumtrug. Blitzschnell schrieb ich einige Bogen nieder, dachte aber gar bald, wie langweilig dieß Geschäft für mich und den Verleger werden müßte. Es war also nur wie eine Episode, daß ich ihm vorschlug, statt seines gescheiterten schwäbischen Journals, ihm eine deutsche Chronik zu schreiben, und den Zirkelbogen etwas weiter zu ziehen, als in gedachter Zeitschrift. Ich fing an, mit aller schuldigen Ehrfurcht vor dem Publikum — denn ich glaube nicht, daß jemals ein Schriftsteller ehrfurchtsvollere Begriffe von seinem Publikum gehabt hat, als ich von dem meinigen — die ersten Blätter zu schreiben. Meine Absicht war erst auf Augsburg und Baiern, dann auf alle die von mir bereis'ten Gegenden, und endlich auf ganz Deutschland gerichtet. Der Beifall war weit größer, als ich ihn unter den Umständen, in denen ich schrieb, erwarten konnte. Der Verlag stieg von Hundert zu Hunderten, ungeachtet ich selbst mit meiner Chronik am wenigsten zufrieden war. Ich schrieb sie — oder vielmehr diktirte sie im Wirthshause, beim Bierkug und einer Pfeife Tabak, mit keinen Subsidien, als meiner Erfahrung und dem Bischen Witz versehen, womit mich Mutter Natur beschenkt hatte. Wenn ich mehr Muße gehabt hätte oder mich nicht so gerne in Zerstreuungen verloren hätte, so wäre ich traun! kein übler Zeitungsschreiber worden. Ich hatte Feuer, wußte wie die Menschen

Digitized by Google

zu greifen waren, wußte meine Muttersprache zu schreiben, besser, als man es in dasigen Gegenden gewohnt war, und hatte nicht selten Anwandlungen von brittischer oder liskov'scher Laune. Aber der Mangel an Klugheit, der sich in meinem ganzen Leben, so wie in meinen Schriften äußerte, die ungewöhnliche Freiheit, die ich mir in einem Lande voll ängstlichen Zwangs anmaßen wollte, und die kühne, oft wilde Schreibart, konnten meiner Chronik keine lange Dauer versprechen. Auch brachte meine Situation und Herzensstellung so auffallende Ungleichheiten in dieß Blatt, daß die Ausländer glaubten, ich hätte zuweilen einen sehr dürftigen Handlanger. Heute schien mein Blatt ein Glutstrom, das nächstemal ein Schneehügel zu seyn. Aber ich selbst war so. Die Schrift ist des Autors Bild im Kleinen — sein treues Porträt im polirten Stahlknopfe. Wenn Ausschweifungen oder heimlicher Gram meine Nerven abgespannt, so sanken die Gedanken mattherzig und kraftlos, wie Pfeile vom ungespannten Bogen zu meinen Füßen nieder.

O wie wahr ist's, daß ein Schriftsteller ohne Tugend und Ordnung, wenn er auch die schönsten Anlagen hat, kaum etwas mehr gewinnen kann, als den erniedrigenden Seufzer des mitleidigen Publikums: »Schade für den Mann!« —

Kein Gewerb konnte für einen Menschen, wie ich war, zu einer Zeit, wo die Priester- und Fürstengewalt gegen jedes Freiheitsgefühl anbrauste, und in einer Stadt, die unter allen deutschen Städten einen so feurigen Kopf, wie der meinige war, am wenigsten dulden konnte, gefährlicher seyn, als das

Digitized by Google

Gewerb eines Zeitungsschreibers. Vor Fürsten, auch wenn sie Bösewichter sind, den Fuchsschwanz streichen, kühle Galatäge, Jagden, Musterungen, jedes gnädige Kopfnicken und matte Zeichen des Menschengefühls mit einer Doppelzunge austrompeten, jedem Hofhunde einen Bückling machen, den Parteigeist desjenigen Orts, wo man schreibt, nie beleidigen, den Kaffeehäusern was zum lachen, und dem Pöbel was zu räsonniren geben; — auf der andern Seite die Partheien des Parnassus genau kennen, und da entweder im trägen Gleichgewicht bleiben oder muthig mitkämpfen: — das waren Gesetze, die für mich zu hoch und rund waren und für die ich weder Geduld noch Klugheit hatte. Ich stieß daher tausendmal gegen sie an. Daher hat auch die Chronik mir und dem Verleger unermeßbaren Verdruß und endlich mir selber das harte Gefängniß zugezogen, in dem ich so manches Jahr reiche Gelegenheit hatte, meine Thorheiten zu beweinen.

Die ersten Blätter wurden in Augsburg gedruckt; da ich aber am Schlusse meiner Anzeige sagte: »Und nun werfe ich mit jenem Deutschen, als er London verließ, meinen Hut in die Höhe und spreche: O England, von deiner Laune und Freiheit nur diesen Hut voll!« so stand der damalige, nun selige Bürgermeister von Kuhn im Senat auf und perorirte: »Es hat sich ein Vagabund hereingeschlichen, der begehrt für sein heilloses Blatt einen Hut voll Englischer Freiheit: — Nicht eine Nußschale voll soll er haben.« — Und hiemit wurde der Druck in Augsburg untersagt und das Blatt bei Wagner in Ulm gedruckt.

Digitized by Google

Inzwischen eröffnete mir meine Chronik den Eintritt allenthalben, und ich wurde bald so bekannt, daß Kinder auf der Straße mich zu nennen wußten. Aber eben diese weite Bekanntschaft war ein hundertäugiges Lauern auf alle meine Gänge, Tritte, Worte, Geberden, Werke. Und da ich sehr unvorsichtig war, so gab ich meinen Laurern unzählige Blößen, mich zu stoßen oder zu fangen.

Aber auch dieß kümmerte mich wenig. »Lebt, wie ihr wollt, laßt mich nur auch leben, wie ich will!« — So dachte ich, und so lebte ich auch. Diese schlüpfrige Lage abgerechnet, habe ich doch in Augsburg eins der schönsten Jahre meines Lebens verlebt. Obgleich die dasige Lebensart, dem, der in geräuschvollen Residenzen erzogen ist, abgeschmackt, kleinstädtisch und todt vorkommt, so war es doch schon reichsstädtische Luft, die mich anwehte, und die mir an Leib und Seele immer die zuträglichste schien. So weit der alte Karakter der geraden und freien Vindelizier versunken ist, so zeigt er doch noch einige unverwischte Züge in Augsburgs jetzigen Bewohnern, die alle Steifigkeit, Zähe des Witzes, Armuth des feinen Geschmacks, Unkenntniß der polirtern Sitte zu vergüten scheinen. Ein Augsburger, der mich in seinen Schutz nimmt, hält sein Wort so gut, als ein Engländer oder Schweizer. Wenn ein Augsburger Mezger seine gewaltige Faust auf den Tisch schlägt, daß die Biergläser klirren, und sagt: »Den möcht ich sehen, der dich antastet!« — so bin ich mächtig beschützt. Gleicher Sinn, nur etwas gebändigter, herrscht auch in den höhern Ständen, sonderlich unter der biederherzigen Kauf-

mannschaft. Man muß aber diese braven Reichsstädter nicht nach den Zügen beurtheilen, die sie in öffentlichen Versammlungen zu verrathen scheinen; im Hauskleide die Männer, im Schlafrocke, im schmucklosen Gewand die Weiber, zwischen verschwiegenen Wänden muß man sie sehen, und ihr Vertrauen durch Kopf und Herzthaten zu gewinnen wissen; so wird man bald die herrlichsten deutschen Menschenmassen, biedermännische Patrizier, edelmüthige Kaufleute, forschende Weise, fühlende Künstler, brave Bürger, sittsame Mädchen und einfältige gute Hausmütter antreffen, die mehr werth sind, als die flittergoldnen Menschenbilder an so manchem Hofe, die nichts weiter thun, als rauschen und blenden. Die meisten heutigen Urtheile über die Reichsstädter kommen mir nicht gescheider vor, als des französischen Tanzmeisters Marcell Urtheil über den großen Lord Chatam: »Kann der Mann was taugen, der ein schlechtes Menuet tanzt?«

Alles Schiefe, Widerwärtige, Dumpfe, Steife und Unangenehme, was den Fremden beim ersten Anblick in Augsburg aneckelt, kommt von der Parität her, diesem zweiköpfigen Ungeheuer, das aus zwei Rachen bellt, aus zwei Schlünden giftiges Mißtrauen in die Gemüther haucht, und sie zur freien, offnen Freude gänzlich unfähig zu machen scheint. Es war mir anfangs ungewöhnlich fremd, wenn ich in Gesellschaften von beiden Religionsverwandten, wo ich nach meiner Gewohnheit in freie Urtheile über mancherlei vorkommende Gegenstände ausbrach, mehrmals von einem lutherischen Freunde auf die Zehen getreten wurde, der mir da=

Digitized by Google

durch fühlbar zu erkennen geben wollte, daß Katholiken zugegen wären. Blick, Ton und Rede zeugt daher bei den Augsburgern von einer so ängstlichen, mißtrauischen und blöden Herzensstellung, daß michs wundert, wie ein freier Mann in Bier- und Weinhäusern in und außer der Stadt sich einem so quälenden Zwange blosstellen mag. Rom — ich nehme die weitgreifende katholische Welt für ihr Gebiet an — hat wohl die alte Macht verloren, aber doch immer noch die alte Staatskunst beibehalten: »Wer sich widersetzt, den verfolge! rotte aus mit Feuer oder Schwert! mit Gift, oder jener feinen Politik, die härter und langsamer tödtet, als Aqua tofana. Wer sich aber unterwirft, dem erweise Gnade!!« — Dieser Maxime zufolge hat der Protestant, wo er blos geduldet wird, mehr wahre Freiheit, als in Ländern und Städten, wo er seine Rechte mit herrschsüchtigen Feinden theilen soll. Kunst, Geschicklichkeit, Gewerbsamkeit, Kunstfleiß, Aufklärung und Schönheit der Sitten zeichnet die Lütheraner in Augsburg so merklich vor ihren Mitbürgern, den Katholiken, aus, daß man nirgends mehr als hier die Wohlthat der Reformation kennen lernt. Und doch behaupten die Katholiken einen so augenscheinlichen politischen Vorzug über die Lutheraner, daß man ohne ihre Unterstützung in Augsburg unmöglich fortkommen kann. Wenn es so fortgeht, so wird der päpstliche Hecht die lutherischen Grundeln bald verschlungen haben. »Im neunzehnten Jahrhundert ist vielleicht ganz Augsburg katholisch;« eine Weissagung, die man, ohne delphischen Dreifuß, von den vorliegenden Aspecten [illegible] Man schauert,

Digitized by Google

wenn man am Palmtage eine sogenannte Kontrovers- oder Eselspredigt hört. Was der niedrigste Pöbel bei Saufgelagen ausschäumt, Possen, Zoten, Lästerungen, Provinzialunsinn, Bauern- oder vielmehr Hanswurstsprache hört man hier auf der Kanzel. Pater Merz, ein damals hochgefeierter Name, und nachmals selbst vom Pabste zum polemischen Klopffechter eingeweiht, ein Mann, der etwas bessers thun konnte, als seine Feder in die Pfütze der unchristlichen Streitsucht tauchen, war zu meiner Zeit das Orakel der Katholiken. Er kleidete Sophistereien in erträgliches Deutsch ein, und dieß ist das Glimpflichste, was man von diesem Gladiator sagen kann. Durch solche Einheitzer wird die Glut in Pöbelseelen immer unterhalten, und nur Ein Windstoß, so wird sie Flamme werden und den ruhigen Lutheraner verzehren *).

Die evangelischen Geistlichen führen hier das sittsamste Leben, besuchen und trösten ihre Beichtkinder in der Stille, predigen, ohne zu rumoren, und verdienen durch ihr sanftes Betragen, die kleine, von Weckherlin zu scharf geahndete Ehre wohl, in Kupfer gestochen und als Helglein, wie man sagt, in die Gesangbücher ihrer Beichtkinder gelegt zu werden. Sie hatten zwar zu meiner Zeit keine Brucker, Urlsperger **) und Grafe mehr, aber doch

*) So war es damals. Hat sich doch seitdem gar vieles verändert. Verträglichkeit und weise Duldung verbreitet sich auch in Augsburg. Was gehen uns die Nachtvögel an, die Finsterniß und Trümmer lieben!?

**) Noch lebt des alten Urlspergers Sohn, ein erleuchteter Gottesgelehrter.

Digitized by Google

durch fühlbar zu erkennen geben wollte, daß Katholiken zugegen wären. Blick, Ton und Rede zeugt daher bei den Augsburgern von einer so ängstlichen, mißtrauischen und blöden Herzensstellung, daß michs wundert, wie ein freier Mann in Bier- und Weinhäusern in und außer der Stadt sich einem so quälenden Zwange blosstellen mag. Rom — ich nehme die weitgreifende katholische Welt für ihr Gebiet an — hat wohl die alte Macht verloren, aber doch immer noch die alte Staatskunst beibehalten: »Wer sich widersetzt, den verfolge! rotte aus mit Feuer oder Schwert! mit Gift, oder jener feinen Politik, die härter und langsamer tödtet, als Aqua tofana. Wer sich aber unterwirft, dem erweise Gnade!!« — Dieser Maxime zufolge hat der Protestant, wo er blos geduldet wird, mehr wahre Freiheit, als in Ländern und Städten, wo er seine Rechte mit herrschsüchtigen Feinden theilen soll. Kunst, Geschicklichkeit, Gewerbsamkeit, Kunstfleiß, Aufklärung und Schönheit der Sitten zeichnet die Lutheraner in Augsburg so merklich vor ihren Mitbürgern, den Katholiken, aus, daß man nirgends mehr als hier die Wohlthat der Reformation kennen lernt. Und doch behaupten die Katholiken einen so augenscheinlichen politischen Vorzug über die Lutheraner, daß man ohne ihre Unterstützung in Augsburg unmöglich fortkommen kann. Wenn es so fortgeht, so wird der päpstliche Hecht die lutherischen Grundeln bald verschlungen haben. »Im neunzehnten Jahrhundert ist vielleicht ganz Augsburg katholisch;« eine Weissagung, die man, ohne delphischen Dreifuß, von den vorliegenden Aspecten abziehen kann. Man schauert,

Digitized by Google

wenn man am Palmtage eine sogenannte Kontrovers- oder Eselspredigt hört. Was der niedrigste Pöbel bei Saufgelagen ausschäumt, Possen, Zoten, Lästerungen, Provinzialunsinn, Bauern- oder vielmehr Hanswurstsprache hört man hier auf der Kanzel. Pater Merz, ein damals hochgefeierter Name, und nachmals selbst vom Pabste zum polemischen Klopffechter eingeweiht, ein Mann, der etwas bessers thun konnte, als seine Feder in die Pfütze der unchristlichen Streitsucht tauchen, war zu meiner Zeit das Orakel der Katholiken. Er kleidete Sophistereien in erträgliches Deutsch ein, und dieß ist das Glimpflichste, was man von diesem Gladiator sagen kann. Durch solche Einheitzer wird die Glut in Pöbelseelen immer unterhalten, und nur Ein Windstoß, so wird sie Flamme werden und den ruhigen Lutheraner verzehren *).

Die evangelischen Geistlichen führen hier das sittsamste Leben, besuchen und trösten ihre Beichtkinder in der Stille, predigen, ohne zu rumoren, und verdienen durch ihr sanftes Betragen, die kleine, von Weckherlin zu scharf geahndete Ehre wohl, in Kupfer gestochen und als Helglein, wie man sagt, in die Gesangbücher ihrer Beichtkinder gelegt zu werden. Sie hatten zwar zu meiner Zeit keine Brucker, Urlsperger **) und Grafe mehr, aber doch

*) So war es damals. Hat sich doch seitdem gar vieles verändert. Verträglichkeit und weise Duldung verbreitet sich auch in Augsburg. Was gehen uns die Nachtvögel an, die Finsterniß und Trümmer lieben!?

**) Noch lebt des alten Urlspergers Sohn, ein erleuchteter Gottesgelehrter.

noch immer Männer, die ihrem Amte Ehre machten. Rektor Mertens wurde frühe mein Freund. An seiner Seite sah ich die dasige Stadtbibliothek, die sonderlich einige von Riske zum Theil benutzte sehr kostbare griechische Handschriften hat. Der Eifer dieses Mannes für Literatur und Erziehungswesen verdient den Dank seiner Stadt und den Beifall seiner Zeitgenossen. Seine reiche Gelehrsamkeit und schöne Gaben erheben ihn zum Rang der Bertholins, Ehinger, Wolfe und andrer wichtigen Männer seiner Vaterstadt. Das Augsburgische Gymnasium hat ihm beinahe seinen jetzigen Flor allein zu danken. Man darf es mir glauben, daß ich auch hier meiner Neigung folgte und die edlen Männer dieser Stadt aufsuchte, auch mich herzlich freute, so oft meine Wünschelruthe über dem Golde einer deutschen Biederseele zuckte. Unter diesen Seelen verdient Paul von Stetten vorzüglich genannt zu werden. Seine schönen Schriften, womit er unser Vaterland unterrichtet und ergötzt, sind nur schwache Gypsabdrücke eines tausendmal schönern Stempels. Er ist ein Fluß, der still und tief in seinem Bette fließt, die Felder seiner Vaterstadt wässert und befruchtet, und nie braust, als wenn sich ihm hartnäckiger Frevel und die Klippe des Wahns entgegen setzt. Sein ruhiger Karakter macht ihn zum Gefühl der Schönheit und Wahrheit vorzüglich geschickt, und gibt seinen Beurtheilungen über die Werke des Geistes viel Bestimmtheit und Richtigkeit. Sein Auge für die schönen Künste ist gesalbt und scharfblickend; doch scheint er die Grazie des Kleinen leichter zu bemerken, als das Göttliche des Großen. Sein

Digitized by Google

Herzenskarakter stellt ihn auf die goldne Linie der Sanftmüthigen, von denen Christus das Haupt und Johannes sein Nachfolger ist. Daher kommt die Stille, Herzensgüte, Freundschaft und Wohlwollen, die im sanftesten Lichte sein Antlitz verklären. Er ist noch eine Zierde seiner Stadt. Seine und überhaupt des ganzen Stettenschen Hauses vaterländische Thaten haben ihnen schon längstens einen ansehnlichen Platz im Bildersaale der Augsburgischen Patrioten erworben. Auch ich hatte ihrer stillen und lauten Unterstützung manches Gute zu danken *).

So verschrieen diese Stadt ist wegen des merklichen Heruntersinkens von ihrem alten Glanze, sonderlich wegen der Abnahme des reinen Künstlergeschmacks, so sind doch noch einige ziemlich helle Spuren davon anzutreffen **).

Der so große unternehmende Geist Schülen's, der tausend Hände in Arbeit setzt und durch geschmackvolle Pracht die vornehmsten Fremden zur Bewunderung

---

*) Ein wenig Patrizierstolz ist doch in den Schriften des guten Stetten nicht zu verkennen.

**) Es stäuben da doch immer noch Funken von Kunstanlagen, und Augusta hat gewiß nicht den galligten Tadel im Schwäbischen Lexikon verdient. Ueberhaupt hat das Heruntersinken Augsburgs mit andern deutschen Reichsstädten einerlei Ursachen. Nicht allein Fehler in der Regierung, — Leviathan Aristokratismus, vor dem die kleinern Fische des Meeres zittern, — sondern auch Luxus und zum Theil Trägheit der Bürgerschaft, — meist aber die Nähe gewaltiger Fürsten, die so manche Reichsstädte mit den Fluthen ihrer Macht umbrausen, wie der Ocean die Inseln, — tragen bisher die Schuld der sichtbaren Abnahme so mancher Reichsstädte.

Digitized by Google

reizt, die ansehnliche Kaufmannschaft, worunter noch Manche den Glanz des alten Reichthums ausstrahlen, so viele Juweliere, Silberarbeiter und Künstler von aller Art, die durch ihren kostbaren Vorrath, durch Erfindung und Geschmack laut genug zeugen, daß noch Spuren des alten Geistes in ihnen glänzen, geben dem denkenden Fremdling reichen Stoff zur Unterhaltung, und sonderlich zur patriotischen Anmerkung, was der Deutsche vermag, er werde unterstützt oder nicht, er sey frei oder ein Sclave.

Einer meiner wärmsten Freunde war Stein, dessen Orgeln, Flügel, Fortepiano's, Klaviere und sonderlich die große Erfindung der Melodika ihm längst einen angesehenen Rang unter den deutschen Erfindern und Verbesserern musikalischer Kunstwerke erworben haben. Ich habe seine meisterhafte Orgel in der Barfüßer-Kirche mehrmalen mit Entzücken gespielt. Wie unnachahmlich rein gestimmt! Welche schlaue Verbergung der den Orgeln so natürlichen Gebrechen! Welche liebliche Register! Welch ein brausender, dicker, die zahlreichste Festgemeinde tragender, durchschneidender Baß! — Man kann nichts Hinreißenderes hören, als eine mit andern Instrumenten begleitete Orgelsonate, oder auch ein Konzert auf dieser Orgel vorgetragen. Auch hörte ich in dieser Kirche den schönsten, übereinstimmendsten Choralgesang, der so mächtig die ganze Seele faßt und sie an ihre Unsterblichkeit mahnt. Das wahre kirchliche Pathos, die Enharmonie der alten Griechen, das Psalmengejauchz der Chöre Assaphs, die unbeschreibliche Vielfachheit in Einem, ist allein noch in unserm Choralgesange einigermaßen übrig. Ich und

Digitized by Google

Stein, dessen musikalischer Geschmack vortrefflich ist, lauschten oft über die Blumengeländer der Orgel hinunter, und tranken die Töne der Gemeinde auf. »O« sprach ich oft in der Begeisterung zu ihm: »wann schmilzt einmal ein deutscher Assaph alles Große, Schöne und Edle der heutigen Musik, alle Vollkommenheiten der blasenden Instrumente, den schneidenden Zinken und die Hallposaune ja nicht zu vergessen, die Kraft der Orgel und aller Saiteninstrumente mit diesen himmlischen Tönen der Gemeinde zusammen, und bildet daraus das fürchterliche Ganze, das ich immer in meiner Seele herumtrage und nirgends dargestellt finde!« — »So mag's im Himmel zugehen,« sagte Stein *), die Glut dieses Gedanken fühlend, »auf dieser Welt wirst Du nur Theile dieses idealischen Ganzen finden.« Da deklamirte ich ihm die himmlischen Strophen unsers ersten Sängers, der, obgleich kein Tonkünstler von Profession, doch all dieß fühlte, ahnete:

— — — — — — O es weiß der
Nicht, was es ist, sich verlieren in der Wonne!
Wer die Religion, begleitet
Von der geweihten Musik,

Und von des Psalms heiligem Flug, nicht gehört hat;
Sanft nicht gebebt, wenn die Schaaren in dem Tempel
Feiernd sangen! und, war dieß Meer still,
Chöre vom Himmel herab!

---

*) Er wird nun seines Glaubens leben; denn er ist wenige Wochen nach meinem sel. Vater auch hinübergegangen in jene bessere Welten. Sein Ruhm wird bei der Jetzt- und Nachwelt nie sterben. Der Herausg.

Digitized by Google

durch fühlbar zu erkennen geben wollte, daß Katholiken zugegen wären. Blick, Ton und Rede zeugt daher bei den Augsburgern von einer so ängstlichen, mißtrauischen und blöden Herzensstellung, daß michs wundert, wie ein freier Mann in Bier- und Weinhäusern in und außer der Stadt sich einem so quälenden Zwange blosstellen mag. Rom — ich nehme die weitgreifende katholische Welt für ihr Gebiet an — hat wohl die alte Macht verloren, aber doch immer noch die alte Staatskunst beibehalten: »Wer sich widersetzt, den verfolge! rotte aus mit Feuer oder Schwert! mit Gift, oder jener feinen Politik, die härter und langsamer tödtet, als Aqua tofana. Wer sich aber unterwirft, dem erweise Gnade!!« — Dieser Maxime zufolge hat der Protestant, wo er blos geduldet wird, mehr wahre Freiheit, als in Ländern und Städten, wo er seine Rechte mit herrschsüchtigen Feinden theilen soll. Kunst, Geschicklichkeit, Gewerbsamkeit, Kunstfleiß, Aufklärung und Schönheit der Sitten zeichnet die Lütheraner in Augsburg so merklich vor ihren Mitbürgern, den Katholiken, aus, daß man nirgends mehr als hier die Wohlthat der Reformation kennen lernt. Und doch behaupten die Katholiken einen so augenscheinlichen politischen Vorzug über die Lutheraner, daß man ohne ihre Unterstützung in Augsburg unmöglich fortkommen kann. Wenn es so fortgeht, so wird der päpstliche Hecht die lutherischen Grundeln bald verschlungen haben. »Im neunzehnten Jahrhundert ist vielleicht ganz Augsburg katholisch;« eine Weissagung, die man, ohne delphischen Dreifuß, von den vorliegenden Aspecten abziehen kann. Man schauert,

Digitized by Google

wenn man am Palmtage eine sogenannte Kontrovers- oder Eselspredigt hört. Was der niedrigste Pöbel bei Saufgelagen ausschäumt, Possen, Zoten, Lästerungen, Provinzialunsinn, Bauern- oder vielmehr Hanswurstsprache hört man hier auf der Kanzel. Pater Merz, ein damals hochgefeierter Name, und nachmals selbst vom Pabste zum polemischen Klopffechter eingeweiht, ein Mann, der etwas bessers thun konnte, als seine Feder in die Pfütze der unchristlichen Streitsucht tauchen, war zu meiner Zeit das Orakel der Katholiken. Er kleidete Sophistereien in erträgliches Deutsch ein, und dieß ist das Glimpflichste, was man von diesem Gladiator sagen kann. Durch solche Einheitzer wird die Glut in Pöbelseelen immer unterhalten, und nur Ein Windstoß, so wird sie Flamme werden und den ruhigen Lutheraner verzehren *).

Die evangelischen Geistlichen führen hier das sittsamste Leben, besuchen und trösten ihre Beichtkinder in der Stille, predigen, ohne zu rumoren, und verdienen durch ihr sanftes Betragen, die kleine, von Weckherlin zu scharf geahndete Ehre wohl, in Kupfer gestochen und als Helglein, wie man sagt, in die Gesangbücher ihrer Beichtkinder gelegt zu werden. Sie hatten zwar zu meiner Zeit keine Brucker, Urlsperger **) und Grafe mehr, aber doch

*) So war es damals. Hat sich doch seitdem gar vieles verändert. Verträglichkeit und weise Duldung verbreitet sich auch in Augsburg. Was gehen uns die Nachtvögel an, die Finsterniß und Trümmer lieben!?

**) Noch lebt des alten Urlspergers Sohn, ein erleuchteter Gottesgelehrter.

Digitized by Google

noch immer Männer, die ihrem Amte Ehre machten. Rektor Mertens wurde frühe mein Freund. An seiner Seite sah ich die dasige Stadtbibliothek, die sonderlich einige von Riske zum Theil benutzte sehr kostbare griechische Handschriften hat. Der Eifer dieses Mannes für Literatur und Erziehungswesen verdient den Dank seiner Stadt und den Beifall seiner Zeitgenossen. Seine reiche Gelehrsamkeit und schöne Gaben erheben ihn zum Rang der Bertholins, Ehinger, Wolfe und andrer wichtigen Männer seiner Vaterstadt. Das Augsburgische Gymnasium hat ihm beinahe seinen jetzigen Flor allein zu danken. Man darf es mir glauben, daß ich auch hier meiner Neigung folgte und die edlen Männer dieser Stadt aufsuchte, auch mich herzlich freute, so oft meine Wünschelruthe über dem Golde einer deutschen Biederseele zuckte. Unter diesen Seelen verdient Paul von Stetten vorzüglich genannt zu werden. Seine schönen Schriften, womit er unser Vaterland unterrichtet und ergötzt, sind nur schwache Gypsabdrücke eines tausendmal schönern Stempels. Er ist ein Fluß, der still und tief in seinem Bette fließt, die Felder seiner Vaterstadt wässert und befruchtet, und nie braust, als wenn sich ihm hartnäckiger Frevel und die Klippe des Wahns entgegen setzt. Sein ruhiger Karakter macht ihn zum Gefühl der Schönheit und Wahrheit vorzüglich geschickt, und gibt seinen Beurtheilungen über die Werke des Geistes viel Bestimmtheit und Richtigkeit. Sein Auge für die schönen Künste ist gesalbt und scharfblickend; doch scheint er die Grazie des Kleinen leichter zu bemerken, als das Göttliche des Großen. Sein

Digitized by Google

Herzenskarakter stellt ihn auf die goldne Linie der Sanftmüthigen, von denen Christus das Haupt und Johannes sein Nachfolger ist. Daher kommt die Stille, Herzensgüte, Freundschaft und Wohlwollen, die im sanftesten Lichte sein Antlitz verklären. Er ist noch eine Zierde seiner Stadt. Seine und überhaupt des ganzen Stettenschen Hauses vaterländische Thaten haben ihnen schon längstens einen ansehnlichen Platz im Bildersaale der Augsburgischen Patrioten erworben. Auch ich hatte ihrer stillen und lauten Unterstützung manches Gute zu danken *).

So verschrieen diese Stadt ist wegen des merklichen Heruntersinkens von ihrem alten Glanze, sonderlich wegen der Abnahme des reinen Künstlergeschmacks, so sind doch noch einige ziemlich helle Spuren davon anzutreffen **).

Der so große unternehmende Geist Schülen's, der tausend Hände in Arbeit setzt und durch geschmackvolle Pracht die vornehmsten Fremden zur Bewunderung

*) Ein wenig Patrizierstolz ist doch in den Schriften des guten Stetten nicht zu verkennen.

**) Es stäuben da doch immer noch Funken von Kunstanlagen, und Augusta hat gewiß nicht den galligten Tadel im Schwäbischen Lexikon verdient. Ueberhaupt hat das Heruntersinken Augsburgs mit andern deutschen Reichsstädten einerlei Ursachen. Nicht allein Fehler in der Regierung, — Leviathan Aristokratismus, vor dem die kleinern Fische des Meeres zittern, — sondern auch Luxus und zum Theil Trägheit der Bürgerschaft, — meist aber die Nähe gewaltiger Fürsten, die so manche Reichsstädte mit den Fluthen ihrer Macht umbrausen, wie der Ocean die Inseln, — tragen bisher die Schuld der sichtbaren Abnahme so mancher Reichsstädte.

Digitized by Google

reizt, die ansehnliche Kaufmannschaft, worunter noch Manche den Glanz des alten Reichthums ausstrahlen, so viele Juweliere, Silberarbeiter und Künstler von aller Art, die durch ihren kostbaren Vorrath, durch Erfindung und Geschmack laut genug zeugen, daß noch Spuren des alten Geistes in ihnen glänzen, geben dem denkenden Fremdling reichen Stoff zur Unterhaltung, und sonderlich zur patriotischen Anmerkung, was der Deutsche vermag, er werde unterstützt oder nicht, er sey frei oder ein Sclave.

Einer meiner wärmsten Freunde war Stein, dessen Orgeln, Flügel, Fortepiano's, Klaviere und sonderlich die große Erfindung der Melodika ihm längst einen angesehenen Rang unter den deutschen Erfindern und Verbesserern musikalischer Kunstwerke erworben haben. Ich habe seine meisterhafte Orgel in der Barfüßer-Kirche mehrmalen mit Entzücken gespielt. Wie unnachahmlich rein gestimmt! Welche schlaue Verbergung der den Orgeln so natürlichen Gebrechen! Welche liebliche Register! Welch ein brausender, dicker, die zahlreichste Festgemeinde tragender, durchschneidender Baß! — Man kann nichts Hinreißenderes hören, als eine mit andern Instrumenten begleitete Orgelsonate, oder auch ein Konzert auf dieser Orgel vorgetragen. Auch hörte ich in dieser Kirche den schönsten, übereinstimmendsten Choralgesang, der so mächtig die ganze Seele faßt und sie an ihre Unsterblichkeit mahnt. Das wahre kirchliche Pathos, die Enharmonie der alten Griechen, das Psalmengejauchz der Chöre Assaphs, die unbeschreibliche Vielfachheit in Einem, ist allein noch in unserm Choralgesange einigermaßen übrig. Ich und

Digitized by Google

Stein, dessen musikalischer Geschmack vortrefflich ist, lauschten oft über die Blumengeländer der Orgel hinunter, und tranken die Töne der Gemeinde auf. »O« sprach ich oft in der Begeisterung zu ihm: »wann schmilzt einmal ein deutscher Assaph alles Große, Schöne und Edle der heutigen Musik, alle Vollkommenheiten der blasenden Instrumente, den schneidenden Zinken und die Hallposaune ja nicht zu vergessen, die Kraft der Orgel und aller Saiteninstrumente mit diesen himmlischen Tönen der Gemeinde zusammen, und bildet daraus das fürchterliche Ganze, das ich immer in meiner Seele herumtrage und nirgends dargestellt finde!« — »So mag's im Himmel zugehen,« sagte Stein *), die Glut dieses Gedanken fühlend, »auf dieser Welt wirst Du nur Theile dieses idealischen Ganzen finden.« Da deklamirte ich ihm die himmlischen Strophen unsers ersten Sängers, der, obgleich kein Tonkünstler von Profession, doch all dieß fühlte, ahnete:

— — — — — — O es weiß der
Nicht, was es ist, sich verlieren in der Wonne!
Wer die Religion, begleitet
Von der geweihten Musik,

Und von des Psalms heiligem Flug, nicht gehört hat;
Sanft nicht gebebt, wenn die Schaaren in dem Tempel
Feiernd sangen! und, war dieß Meer still,
Chöre vom Himmel herab!

---

*) Er wird nun seines Glaubens leben; denn er ist wenige Wochen nach meinem sel. Vater auch hinübergegangen in jene bessere Welten. Sein Ruhm wird bei der Jetzt- und Nachwelt nie sterben. Der Herausg.

Digitized by Google

— — — — — — Ach, ich höre
Christengesang! . . . Mit des Herzens
Einfalt vereint sich die Einfalt des Gesanges!
Und mehr Hoheit, als alle Welt hat,
Hebt sie gen Himmel empor.

Oben beginnt jetzo der Psalm, den die Chöre
Singen, Musik, als ob kunstlos aus der Seele
Schnell sie strömte. So leiten Meister
Sie doch in Ufern daher.

Kraftvoll und tief dringt sie ins Herz; sie verachtet
Alles, was uns bis zur Thräne nicht erhebet;
Was nicht füllet den Geist mit Schauer,
Oder mit himmlischem Ernst.

Himmlischer Ernst tönet herab mit des Festes
Hohem Gesang! Prophezeihung und Erfüllung!
Wechseln Chöre mit Chören; Gnade!
Singen sie dann und Gericht!

Länger nun nicht, länger nicht mehr; die Gemeine
Sinket dahin, auf ihr Antlitz zum Altare;
Hell vom Kelche des Bundes; eilt, eilt!
Strömt in der Chöre Triumph!

Ruhet dereinst dort mein Gebein, an der Tempel
Einem mein Staub, wo der Chorpsalm den Gemeinen
Tönt; so bebet mein Grab, und lichter
Blühet die Blume darauf,

Wenn, an dem Tag, als aus dem Felsen der Todte
Strahlte, der Preis in dem Jubel sich ihm nachschwingt;
Denn ich hör' es, und Auferstehung!
Lispelt ein Laut aus der Gruft.

»Das ist herrlich,« sagte Stein; »Du sollst doch nächstens was hören, das Dir gefallen soll!« Am Charfreitag holte mich Stein ab und ging mit mir

Digitized by Google

in den Dom. Die Priester mit einigen Chorknaben sangen da das erhabene Miserere von Allegri und einen Psalm, nur mit einem Rückpositive begleitet, so trefflich, so in die Einheit Einer Himmelsempfindung verflößt, so in der vollen vierstimmigen Kraft und mit so auf der Herzenswage abgewogenen Tönen, daß ich Opern- und Kammerstyl, alle Schnörkel, Läufe, Vorschläge, Kadenzen und all den asiatischen Schmuck der neuesten Tonkunst darüber vergaß. Noch hallt es in meiner Seele nach, so mächtig drang es ein. — Abends wurde auf einem schönen von Freunden der Tonkunst erbauten Musiksaale ein Oratorium von Seifert aufgeführt. Obgleich die Ausführung besser seyn sollte, so fühlte ich doch den Geist des trefflichen Komponisten tief in der Seele. — Seifert, — er ist gestorben und die Palme des Nachruhms weht auf seinem Grabe — verräth zwar Graun's und Bach's Schule, aber sein eignes Genie gab ihm gewisse Eigenthümlichkeiten, welche selbst seine großen Lehrer an ihm schätzten. Herzblut träufen seine Töne; hätte er über ein großes Orchester, das sein Geist heischte, zu gebieten gehabt, so würden wir Meisterstücke vom ersten Range von ihm aufzuweisen haben. Ramler's Ino ist gewiß nicht besser gesetzt worden, als es Seifert that. Das Spielende seiner Muse ist ihr nicht natürlich, sondern Gefälligkeit gegen das Publikum, das im Schlitten fahren will, ohne Schellen. Doch ich habe von diesem großen Meister das Nöthige bereits in der Chronik gesagt, und Stetten hat ihm ein Denkmal gesetzt, das zur Nacheiferung für junge Künstler bereits gedruckt ist.

Digitized by Google

Unter den vielen Virtuosen, die sich zu meiner Zeit in Augsburg hören ließen, waren einige, die diesen Namen verdienten: als der treffliche Geiger la Motte, der große Hautboist Besozi, ein eben so großer, nur etwas bizarrer Theorist, der damalige starke Trompeter Weigel, und der süße Baritonist Lidl. — Der jetzige Musikdirektor Graf weiß den Karakter seines Herzens — das Schwermüthig-schöne — auch seinen Kompositionen einzudrücken. Er hat ein paar Kantaten von mir trefflich in Musik gesetzt. Fast kann ich mir's nicht verzeihen, daß ich diese Gattung von Dichtkunst, zu der ich gar viel Geschick hatte, nicht ausgebildet habe. Ich kannte die Eigenschaften des musikalischen Dichters, mehr aus der Erfahrung, als aus Krausen's schönem Buche über die musikalische Poesie *). Daher setzten die Musiker meine Verse sehr gern und leicht in Musik. In diesem Theile der Dichtkunst findet der Deutsche noch vieles zu thun. Die wahre geistliche Kantate ist beinah noch unbearbeitet, wie schon Herder und Göthe bemerkt haben. Freilich keinen Dryden, keine Ceziliaoden haben wir; aber doch köstliche Oratorien von Niemaier und Sangstücke von Kosegarten.

Unter meinen Freunden nenne ich mit einer Anwandlung von Stolz Brander's Namen, dessen Gesicht schon den großen Mechaniker ankündigt, den Deutschland — selbst das stolze Britanien an ihm

*) Das für unsere Zeiten wieder aufgelegt werden, und mit mehreren deutschen Beispielen, an denen wir jetzt reicher sind, als damals, bereichert werden sollte.

Digitized by Google

bewundert. Die Einfalt seines Lebens und die Bescheidenheit, womit er von seinen Erfindungen und großen Bekanntschaften, worunter Könige und Fürsten sind, sprach, gab erst seinem Genie den wahren Werth. Ein Kästner und Lambert haben das Gewicht dieses Mannes bereits entschieden und gezeigt, daß Brander mehr als Dollond sey *). Lohne und ermuntere den Deutschen, so wird er alles vermögen! —

Einige Originalzeichnungen von Nilson, die schönen Kopien in Sandstichen von Haid, verschiedene Stücke von Herz, der sich nur zu sehr durch seine phantastischen Kunstprojekte prostituirte, die meisten Medaillen von Bückle und die geschmackvollen Arbeiten der Gold- und Silberarbeiter — verdienen als die letzten Odemzüge der sterbenden Kunst in Augsburg bemerkt zu werden. Daß die Reichsstädte in allem so sichtbar herunter sinken, ist eine Folge der untergehenden Freiheit in Deutschland. Wien und Berlin, München und Mannheim, Dresden, Leipzig und wenig andre Fürstenstädte sind eben soviel Riesenarme, die die Reichthümer und Künste der Reichsstädte an sich reißen, um sie auf diese Art ohne Schwertschlag von sich abhängig zu machen. Die trefflichsten Köpfe sind Reichsstädter, aber so bald sie sich fühlen, so wandern sie in eine Fürstenstadt, um Brod und Ehre zu erwerben. Es kann kein Jahrhundert mehr anstehen, so müssen sich die Reichsstädte, um nicht ganz zu Grunde zu gehen, dem Kaiser, oder sonst einem mächtigen Fürsten von selbst unterwerfen **). Die elende ökonomische Ver-

*) Nur Herschel überflog ihn hernach.

**) Könnte aber auch nach den Zeichen der jetzigen Zeit wohl

Digitized by Google

fassung, die eingerissenen schweren Mißbräuche, die schimpfliche Furcht vor angränzenden Fürsten, Bischöfen oder Königen, der immer tiefer herabsinkende Geist aller Republikaner, ihre eigne kleine Denkungsart von sich selbst, indem auch unter ihnen der ehrenvolle Name eines Reichsbürgers beinahe lächerlich geworden ist — und tausend Haupt- und Nebenursachen weissagen eine ganz nah bevorstehende Veränderung der Reichsstädte *). Die Bürger scheinen eine solche Katastrophe zu vermuthen, und leben meist wie Leute, die alles aufzehren, damit der Feind nichts mehr bei ihnen finde. Geh du, beobachtender Fremdling, an welchem Tage, zu welcher Stunde du willst, auf die Spazierplätze, in die Lust- und Wirthshäuser der Reichsstädter, du wirst sie von allen Arten Menschen angefüllt finden. Ich traf oft schon mit dem grauenden Tag Leute auf den sieben Tischen, einem ungemein reizenden Waldbusen bei Augsburg, oder auf dem Ablaß beim Kaffee, Wein oder Bier an, die in wahrer Herzenstraulichkeit alle zeitliche Sorgen zu vergessen und nur dem geräuschlosen Vergnügen zu leben schienen. Nirgends werden die Sonn- und Feiertage, mit ihren angehängten blauen Montägen, die Geburts- und Namensfeste, Tauf-, Hochzeit- und Leichenschmäuse, die Aderläsen — und noch unzählig andere oft lächerliche Anlässe zum Faullenzen und Schwelgen, genauer

---

ganz anders ausfallen; ja, Stollbergs Idee von allgemeiner Freiheit in Deutschland könnte früher realisirt werden, als im 20sten Jahrhundert.

*) Hamburg und Frankfurt halten sich doch immer hoch oben, weil da mehr Bürgergeist als Patrizierstolz herrscht.

Digitized by Google

beobachtet, benutzt, ergriffen, als hier und in mehreren andern Reichsstädten. Alles hat zwar die Miene des Wohlstandes und der äußerlichen Ehrbarkeit; man scheint sich verabredet zu haben, ja nicht eines plötzlichen und jähen Todes zu sterben, sondern langsam und bedächtlich mit Zählung jedes Pulsschlags in's Grab des Verderbens zu taumeln; — inzwischen ist es doch Schwelgerei, die der billigste Gesetzgeber für die unheilbarste Seuche des Staats hält. — Ich schweige, mit patriotischer Betrübniß meiner Seele, denn ich liebe die Reichsstädte, und darunter die hohe Augusta vorzüglich. — Wohl mir, daß ich es nicht erlebe, wenn ein künftiger deutscher Scipio auf den Trümmern der deutschen Republiken weint! —

Die beständige Thätigkeit, in der ich mich herumtrieb, ein auf alle Seiten gewandter Blick, die häufigen Gelegenheiten zum Verdienst für mich, die ermunternde Liebe meiner Freunde machten mir Augsburg immer angenehmer; ja ich fühlte wieder ein Analogon von Ruhe meines Herzens, je mehr ich mich der Ordnung und allgemeinen Brauchbarkeit näherte. Nirgends war ich beschäftigter als hier. Ich gab Lektionen auf dem Fortepiano, und hatte das Glück, in kurzer Zeit ein paar tüchtige Subjekte zu bilden, die sich öffentlich mit Beifall hören ließen. Ich spielte auf Orgeln, Flügeln und Klavieren allenthalben mit Beifall; ich gab Vorlesungen über die schönen Wissenschaften und Künste, hatte gelehrte und Künstlerversammlungen in meinem Hause, las die neuesten Schriften und Partituren, benutzte Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Medaillen, Hand-

Digitized by Google

zeichnungen, Gebäude, Manufakturen, Bibliotheken, Kunstsäle, gab Fremden Besuch, nahm Besuch, und schrieb dabei meine Chronik mit immer wachsendem Beifall fort; — machte auch Vorreden, Einleitungen zu andern Werken, Gelegenheits- und andere Gedichte häufig, bald gut bald, schlecht, jenachdem meine Seele gestimmt war. Einige junge Kaufleute baten mich um eine für sie begreifliche Encyklopädie; ich entsprach ihrem Ansuchen. Man schrieb mir das Gesagte halb und links verstanden nach, und ein Buchhändler in Münster gab es zerstückelt, planlos, jämmerlich gestaltet, voller Knabenschnitzer, mit vielen von fremder Hand eingeschalteten Anmerkungen heraus, nachdem ich schon gefangen war *). Ich hielt es für eine wahre Kreuzigung meines Fleisches, als ich dieß Todtengerippe in meinem Kerker zu Gesicht bekam. — Meine Absicht war, ein Handbuch für alle Künstler zu schreiben — für Maler, Kupferstecher, Bildhauer, Stein- und Stahlschneider, Baumeister, Tonkünstler, Schauspieler und Tänzer, wo sie alle für ihre Kunst nöthige wissenschaftliche Vorbereitungen finden sollten, als: Fabel- und Alterthumslehre, kurze Geschichte ihrer Kunst, Philosophie der Kunst (wohin ich die Physiognomik, Pathognomik, ästhetische Grundsätze von Schönheit, Harmonie, moralischem Sinne des Künstlers, Genie,

*) Die Herrn Rezensenten wußten dieß; und doch fielen einige von ihnen, besonders der in der allgemeinen deutschen Bibliothek, so unbarmherzig über den armen Gefangenen her, als ob er die Schrift selbst mit der nüchternsten Besonnenheit in's Publikum gegeben hätte.

Der Herausg.

Digitized by Google

Witz, Laune, Licht und Schatten, Originalität und Nachahmung und die Grundsätze der Erfindungskunst rechnete); vom Kostüme oder dem Ueblichen — und dergleichen Dinge mehr, die der wahre Künstler wissen soll und muß. Aber mein nachheriges Schicksal in Augsburg hat diesen Plan verstürmt, den ich nun einem andern fähigen Kopfe — etwa meinem lieben Junker zur Ausarbeitung empfehle *).

Einer meiner hervorstechendsten Karakterzüge war es, daß ich nichts für mich allein behalten konnte, es sey Geld oder Wonnegefühl über eine schöne Naturscene, über ein Kunststück oder ein treffliches Buch. Ich mußte mittheilen, oder bersten. Wenn ich vom Luginsland **) aus die schöne Gegend um Augsburg mit trunknem Auge maß, wenn ich eine neue schöne Komposition vor mir liegen hatte oder wenn ich in meinen Lieblingen las, so drang ich mit feurigem Ungestüm auf den blickenden oder horchenden Freund, und ruhte nicht, bis er mir Beifall zuglühte oder wie ein Pagodenkopf zuwackelte. Daher entstanden die Lesestunden, die ich zu Augsburg in Privathäusern und öffentlichen Sälen anstellte und damit eine merkliche Revolution im Geschmacke veranlaßte. Ich las anfangs die neuesten Stücke von Göthe, Lenz, Leisewitz und die Gedichte aus den

*) Gedachter Grundriß der schönen Wissenschaften ist hernach von dem Professor Hißmann in Göttingen sehr gut umgearbeitet worden. Man las auch und liest noch auf einigen Akademien darüber.

**) Lueg in's Land, oder nach der Etymologie: Schau naus in's Land, ein herrlicher Ausblick auf dem Augsburger Walle.

Digitized by Google

Musenalmanachen mit eingestreuten Erklärungen vor, und da ich großen Beifall erhielt, so wählte ich Klopstocks Messias, um an einem wichtigen Beispiel zu sehen, ob sich die Odeen der Alten auch auf deutschen Boden verpflanzen ließen und ob ein Rhapsode auch unter uns sein Glück machen würde. Mein Odeum war der schöne Musiksaal auf dem Beckenhause, und da ich, nebst einer natürlichen Anlage zum Vorlesen, mich von Jugend auf darin übte, auch meinen Autor fast auswendig wußte, so war ich kein schlechter Rhapsode. Der Erfolg war über meine Erwartung groß. Mit jedem neuen Gesange vermehrten sich meine Zuhörer; der Messias wurde reißend aufgekauft; man saß in feierlicher Stille um meinen Lesestuhl her; Menschengefühle erwachten, so wie sie der Geist des Dichters weckte. Man schauerte, weinte, staunte, und ich sah's mit dem süßesten Freudengefühl im Herzen, wie offen die deutsche Seele für jedes Schöne, Große und Erhabene sey, wenn man sie aufmerksam zu machen weiß. Eine große, wahre Bemerkung fiel mir gleich schwer auf's Herz: wo wenig Kultur ist, wird Klopstock viel mehr goutirt, als wo viel Kultur ist. Der größte Lobspruch für den Dichter; denn er hat dieß mit dem Geiste des Christenthums selbst gemein, der in einfältigen kindlichen Herzen leichter Eingang findet, als in vollgefüllten satten und ekeln Seelen, denen man vorher ein Vomitiv geben muß, ehe sie zur Ertragung der starken Naturkost wieder fähig werden.

Klopstock fand in Augsburg allenthalben Bewunderer, unter Katholiken und Lutheranern, Edlen und

Unedlen, Männern und Weibern. Man wiederholte den abgelesenen Gesang zu Hause, fragte mich über schwere Stellen *), und fühlte nicht selten die Kraft

*) Das stürmende Getümmel zu Ende des 16. Gesanges bei der Höllenfahrt Christi habe ich, aller Sorgfalt ungeachtet, nie so deklamiren können, daß es den gehofften Eindruck bei den Lesern machte. Ich bewundere die Gewissenhaftigkeit des Dichters, mit der er an der Geschichte hing, die von der Höllenfahrt nichts sagt, als: — „er zeigte sich den Teufeln zum Schrecken.“ — Aber dieß blose Zeigen, dieß Nichtsprechen hat Leser und Hörer, soviel ich deren kenne, nie ganz befriedigt. Zudem stehen die schwarzen Farben ohne Lichtblicke so dick aufeinander, daß kein Auge dieß Chaos lange aushalten kann. Die gedrängte Sprache, die kühnen Vorstellungen, die gigantischen Bilder — Trümmer, wie im Donner niedergeworfen, machen einem die Deklamation so sauer, daß ich immer Brustschmerzen bekam, so oft ich diese Stelle deklamirte.

Zum Beispiel will ich Jünglingen, die sich in der Deklamation üben wollen, nur folgende Stelle hieher setzen (ich wollte wetten, daß sie manche Männer nicht lesen können):

— — „weit, da er kommen hörete, sahe
Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Schöpfung, eilte
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft' es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige Grab.“

Stürmende Eile herrscht in dieser Stelle, und doch mußte sie, nach meiner Empfindung, folgende Schattirungen durch die Deklamation bekommen:

Weit — bis Jesus — ernst, feierlich, staunend. Um deutlich zu werden, gibt man dem Worte weit einen

Digitized by Google

seines hohen Genius. Der richtigste Beweis, daß es noch sehr viele unverdorbene Seelen hier gebe. Eine Erfahrung habe ich mehrmals angestellt, daß vom achten Gesang an der Strom der Empfindung und des Beifalls etwas zu stocken schien. Man verlangte die Hinausführung des Messias zum Tode mit anzusehen, um daran herzlichen Antheil nehmen zu können. Der Katholike sonderlich paßte auf die vielen Hinfälle Jesu unter der Kreuzeslast, und auf die Episode der Veronika; aber statt dessen nimmt ihn der Dichter mit unter den feiernden Kreis der Engel auf dem Todeshügel, und läßt ihn Gesänge und Reden der Engel und gestorbener Heiligen hören. So schön diese auch einzeln sind, so beinahe wirkungslos glitschen sie am Herzen ab, wenn

---

scharfen Ton, macht eine kleine Pause, und fällt bei den Worten: da er kommen s. f. beinahe um eine Quart. Die Wörter: hörete, sahe, werden langsam ausgesprochen, und das darauf folgende Jesus sehr feierlich. — Da bis Schöpfung — etwas geschwind piu allegro — schwebend, ohne Tonfall.

Eilte bis eröffnete — geflügelt schnell: versteht sich der deutlichen Aussprache, und Bemerkung der Abschnitte unbeschadet. Da von dem Worte Abdiel die Deutlichkeit der ganzen Stelle abhängt, so muß es stärker und erhobener, als alle übrigen Worte deklamirt werden.

Wankendes Ungestüms — bis Grab — decrescendo, diminuendo der Stimme, und Hinschweben vom Fluge des Presto bis zum feierlichen Gange des Maestoso.

Auf diese Art getraut' ich mir über die dunkelste Stelle Licht und Deutlichkeit zu verbreiten. Gäbe es Noten für die Deklamation, so wollte ich mich noch deutlicher über dieß Thema ausdrücken. Aber es gibt leider keine, und es wäre doch möglich, sie zu finden.

Digitized by Google

sie im Fortgang der Handlung auch vom sorgfältigsten Rhapsoden gelesen werden. Die Messiade ist eine Pyramide, unten breit und sichtbar, in der Mitte von Gewölk umflossen, und oben, wo sie sich zuspitzt, nur noch durch ein künstliches Sehrohr sichtbar. — Man fühlt es, daß der Verfasser unter der Arbeit seinen Plan verändert, und am Ende, sonderlich in den Triumphgesängen, etwas gekünstelt habe. Daher sind die Empfindungen des Hörers beim Vorlesen so wandelbar — wie Fieberstöße, mit Hitz und Frost abwechselnd, und gleichen nicht immer der gemäßigten Lebenswärme eines Gesunden. Auch fielen meine Zuhörer öfters mehr auf die Bewunderung des Dichters, als auf die Größe und Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes, der doch das eigne Interesse des Dichters, wie das Universum einen Lichtstrahl verschlungen haben sollte. — Doch meine Seele ist im Augenblicke, da ich dieses schreibe, zu trübe, als daß ich mich über einen so wichtigen Gegenstand weiter ausbreiten könnte. Genug, wenn ich noch hinzusetze, daß ich aus einer achtundzwanzigjährigen Erfahrung die Wirkungen der Messiade auf mich und andere, vielleicht mehr als irgend jemand in Deutschland kenne, und ihren moralischen und poetischen Werth, sonderlich ihren großen Einfluß auf die Veredlung der deutschen Sprache, so anschauend als möglich erkannt habe. Bei allen Fehlern, die dieß unsterbliche Werk wirklich hat, ist bei unserer gegenwärtigen Kleinheitssucht, die alle Herzen täglich mehr verengt, schwerlich etwas Größeres und Besseres zu erwarten. Unsre besten jungen Dichter, die Cedern oder Eichen pflanzen könnten,

Digitized by Google

sind zufrieden, alljährlich ein Blümchen zu den Musenalmanachen geliefert zu haben, und von irgend einem Modenäslein beschnupft worden zu seyn. — O Schande — ihr nennt euch Barden, Minnesänger; aber Knaben, Toilettenpuppen seyd ihr!! — Du aber Klopstock, leb' wohl! ich hoffe dich dorten zu sehen, von Schlacken gesäubert, und deiner Freundschaft würdiger, als hier! —

So viele Geschäfte, die mir alle reichlich bezahlt wurden, hätten mir das bequemste Leben verschaffen können, wenn ich die Kunst zu leben baß verstanden hätte. Es war zwar Labsal für mein Herz, daß ich meine arme Familie wieder unterstützen konnte; inzwischen schwebte ich doch immer noch mit einem Fuß in der Luft. Ich beging gleich Anfangs die Unvorsichtigkeit (eine Furie, die mich immer geißelte) den gefallenen Jesuiter-Orden anzugreifen *), der

*) Sie nahmen besonders folgenden Artikel so hoch auf: „Die Zahl der Freunde und Vertheidiger des Jesuiterordens vermindert sich täglich. Die Partei der Großen und der Verständigen ist gegen sie. Daß hie und da katholischer Pöbel noch einen Seufzer für sie zum Himmel schickt, macht's nicht aus. Die Welt sieht nun einstimmig ein, daß die Verdienste dieses Ordens nicht so groß gewesen, als man anfangs glaubte. Die Katholischen machen nun die herrlichsten Erziehungsanstalten, ohne Beistand der Jesuiten, und wir Protestanten haben schon längst in allen Theilen der Wissenschaften Meister aufzuweisen, ohne unsre Weisheit aus den Schulen oder Schriften der Jesuiten geholt zu haben. In der Mathematik und Physik hatten sie einige sehr gute und brauchbare Männer; in allen andern Wissenschaften aber würde es schädlich seyn, ihre Grundsätze fortzupflanzen. Ihre Theologie ist ein weitläufiges scholastisches Gewirre, was das

nichts weniger als todt, sondern nur ein gefallener Riese war, der alles, was sich ihm zu dreist näherte, mit der Faust niederriß, und nicht selten in freier Luft zermalmte.. Ein Stein zu meinem Kerkergewölbe! — Gleich darauf mischte ich mich in Gaßners Sache; der zweite Stein zu meinem Kerkergewölbe! —

Man hat es in Berlin *) an mir geahnet, daß ich so thöricht seyn und mitten unter Vertheidigern des Wahnsinns, den Wahnsinnigen antasten könnte: und man hatte recht. Auch nach meinen gegen-

Herz nicht bessert und den Verstand mit unnützen Subtilitäten anfüllt. Ihre Methode, die Philosophie zu lehren, ist steif und geistlos. Schwimmt auch hie und da eine große Leibnitzische Idee in ihren Systemen, so ersticken sie sie wieder in ihrem eigenen Wuste. Ihre Moral ist verderblich und dem Staate nachtheilig, und in den schönen Wissenschaften haben sie kaum etwas mehr gethan, als — gelallt!" Jahrgang 1775. pag. 106.

Man darf in unsern neuesten Schriften über diesen Orden nicht lange blättern, um diese Wahrheiten noch weit stärker ausgedrückt zu finden. D. H.

*) Der Artikel in der Chronik hierüber, der so viel Geschrei erregte, lautet also:

„Der Pfarrer Gaßner zu Klösterle fährt fort, den dummen Schwabenpöbel zu blenden. Er heilt Höcker, Kröpfe, Epilepsien — nicht durch Arzneien, sondern blos durch's Auflegen seiner hohepriesterlichen Hand. Kürzlich hat er ein herrliches Buch herausgegeben, wie man dem Teufel widerstehen soll, wenn er in Menschen und Häusern rumort. Und da gibt's noch tausend Menschen um mich her, die an diese Narrheiten glauben. — Heiliger Sokrates, erbarme dich meiner! Wann hören wir doch einmal auf, Schwabenstreiche zu machen?"

Jahrgang 1774. pag. 589.

Digitized by Google

genannten englischen Nonnen zu, die hier sehr viel Freiheit haben. Die Aebtissin war damals eine deutsche Gräfin, mit Reizen geschmückt, die man sehr ungern unterm Schleier verblühen sah. Sie spielte das Klavier sehr artig, sang ungemein schön, meist deutsche Stücke; hatte deutsche, französische und englische Belesenheit, und sprach von allem, was sie wußte, mit so liebenswürdiger Naivetät, daß sie alle Herzen gewann. Sie erwies mir viel Ehre, und nie werde ich diese reizende und zugleich so liebreich sittsame Priorin vergessen können.

Mitten unter diesen glänzenden Bekanntschaften (darf ich auch ein Veilchen auf dein Grab pflanzen, edler Stiftsherr Bassi?) war der Boden unterminirt, auf dem ich stand — mit Pulver gefüllt — und schon wurde die Lunte geschwungen, welche die Mine entzünden und mich armen Pilgrim in die Luft sprengen sollte. Ich saß an einem ruhigen Abend unter einem Chor trauter und bewährter Freunde. Ein fremder Kavalier besuchte mich. Ich spielte einige Phantasien auf meinem Steinischen Klavier mit Empfindung. Vertraulichkeit und helle Freundschaft leuchteten alle Gesichter herunter. So arg ich war, so brütete ich doch nichts Böses gegen irgend einen Menschen in der Welt. Dieß machte mich sicher, denn ich maß alle Menschen nach mir. — Plötzlich wurde mein Haus von Soldaten umstellt; einige drangen die Treppe herauf; ein Abgeordneter vom regierenden Bürgermeister katholischer Seits trat in's Zimmer und kündigte mir Arrest an. Zugleich nahm er alle meine schriftliche Sachen hinweg, versiegelte meine armselige Habschaft, und wollte

sogar den Anwesenden die Taschen aussuchen. Der Kavalier setzte sich in sehr derben Ausdrücken gegen eine so unverschämte Zumuthung, nahm Abschied und ging mit der ganzen Gesellschaft weg. Ich blieb allein — bei einigen Soldaten, die mich im Zimmer bewachten; die übrigen waren an die Treppen und Hausthür gepflanzt. Ein alter ehrlicher Kerl, den ich zur Bedienung angenommen hatte, wurde in die Eisen geschleppt, und wegen meiner wie in ein peinliches Examen genommen. Meine Freunde, die eine ansehnliche Partei bildeten, machten Lärm und die ganze Stadt kam in Bewegung. Noch in der Nacht drängte sich der Eisenberg, an dem ich wohnte, von Menschen an, die alle den Tag erwarteten, um einen Verbrecher der schrecklichsten Art vorführen zu sehen. Denn man gab mir im Unsinn des ersten Lärms die teuflischesten Dinge Schuld. Die Kaufleute evangelischer Seits waren die ersten, die sich meiner annahmen. Sie brachten mir durch's Fenster einige Burgunderflaschen zu. Nach einer schlaflosen Nacht kam mein Verleger zu mir, der für seinen Autor bereits einen harten Kampf gekämpft, und die Freiheit erhalten hatte, daß man mich besuchen dürfte. — Und nun stand mein Tisch in einem Augenblick voll von Speisen und Trank, die mir meine Freunde zutrugen und in alle Taschen wurde mir Geld gesteckt. Nichts war mir rührender, als der Anblick eines vierzehnjährigen Klavierschülers von trefflicher Anlage, der mich besuchte, sein Geschenk auf den Tisch legte, sich plötzlich wandte, kein Wort sprach, einige gebrochene Töne aus dem Klavier herausängstete und — laut zu

Digitized by Google

weinen anfing. Ich drückte ihn fest an mein Herz, den blühenden, gefühlvollen Jüngling, netzte seine Stirne mit meinen Thränen, und nahm Abschied von ihm *).

Meine Partei schwoll immer mehr an; die Häupter des protestantischen Senats setzten sich offenbar gegen ein so gewaltsames Verfahren, und drangen darauf, mir sogleich meine Freiheit wieder zu geben. Dieß geschah; doch wurde ich vorher noch zum Bürgermeister von Rhem unter einer Flut von Pöbel geführt, der mir ohne Umstände ankündigte, daß ich sogleich auf Befehl der hohen Obrigkeit die Stadt zu räumen hätte. »Und mein Verbrechen, Ihr Gnaden?« — Wir handeln nicht ohne Ursache, und das mag Ihnen genug seyn. —

Und nun hatte ich abermals meinen derben Abschied, nicht geschrieben, sondern herausgezürnt — den Abschied von einer Stadt, die ich liebte, und in der ich mein Leben zu beschließen wünschte. Kein Wunder wär's, wenn so plötzliche, tobende Umschwünge meines Schicksals — dieß beständige Hin- und Herzerren von Ehre und Schande; diese Fülle, diese Armuth, diese gemachten und zerrissenen Freundschafts-Bündnisse, dieß Schweben zwischen Himmel und Erde, zwischen Luft und Wasser, zwischen Gott und Verzweiflung — ja, wenn dieß alles mich rasend gemacht hätte. Ich war kaum zu Hause angelangt, so standen meine lieben Freunde um mich her, alle stumm, alle den bangen Abschied im Busen tragend, alle mit schimmerndem Blick und Mitleid

*) Er ist jetzt einer der ersten Flügelspieler in Italien.

Digitized by Google

verkündender Wange auf mich hinblickend. — »Was wollt ihr von mir, Ihr Lieben? — Ich bin ein elender Kerl! — Werde gejagt von einem Ort zum andern — und« — — o, das Herz sprang mir und die lüftende Thräne stürzte in schnellen Tropfen nieder. Ich schlug mich vor die Stirne: »So gute Seelen verlassen!« das war's, was ich sprach, und meine Wange trocknete nicht, so lange ich noch in Augsburg war. In einigen fliegenden Minuten — Tod lag in einer jeden — nahm ich Abschied von allen meinen Lieben — auch von dir, theurer Mertens! — und zog von einer dicken Schaar meiner Vertrautesten begleitet, zum Thore hinaus, um auf dem nächsten Dorfe den Postwagen zu besteigen. Das weite Gefild lag voll tiefen Schnees, den meine Freunde mit mir durchwateten, um sich noch einmal mit mir zu letzen. Tiefer rührte mich nichts, als einer meiner Zuhörer, der mir nachfuhr und Burgunder in seinem Wagen hatte, den er mir und seinen Freunden weihen wollte; aber der Wagen ward umgeworfen, und mein Freund brach den Arm. — O wie unwürdig war ich, von so vielen edlen, guten, gefühlvollen Seelen geliebt zu werden! Segne sie, Gott, mit deinem besten Segen! Ich umarmte alle meine Brüder mit lautem Schluchzen, und nahm Abschied — Abschied! ein abscheuliches Wort, wenn kein andres Leben wäre.

Digitized by Google

XVIII.

Ehe ich mit dem Postwagen fortfahre, muß ich den Antheil noch preisen, den der wahrhaftig edle von Stetten an meinem Schicksal nahm. Er schickte mir seinen Bedienten nach, da ich schon vor den Thoren war, und ließ mich seiner Theilnahme und Unterstützung versichern. Es war aber zu spät, um sie benutzen zu können. Ich habe nachher, so stark man in mich drang, feierliche Genugthuung zu fordern, die ganze Sache liegen lassen, wie sie lag, da ich zumal nicht gesonnen war, meinen Aufenthalt noch einmal in Augsburg zu suchen. Die Klippen schreckten mich. — Und nun saß ich im Postwagen, mit den Nachwehen der grausamen Trennung von meinen Augsburgischen Freunden belastet, und noch härter von dem Gedanken gepeinigt: welche rauhe Pfade die ewige Vorsehung (denn an dieser zweifelte ich nie, selbst in der dicksten Nacht meiner Verirrungen nie) mich zu führen beschlossen habe. — Ich kannte Menschen von äußerst mittelmäßigen Fähigkeiten, die ihr gutes Fortkommen hatten und in Ruhe und Gemächlichkeit lebten; — und nur ich! nur ich stieß allenthalben an, konnte mit so mannigfaltigen Talenten mich nirgends lange erhalten, wurde von Provinz zu Provinz fortgestoßen, mußte mein Leben wie ein verschossener Vogel in steter Angst und Kümmerniß zubringen, und wußte bald nicht mehr, wo mein Fuß ausruhen sollte. Alles

Digitized by Google

war Fluth um mich, und nirgends eine Arche! Ich behielt indessen immer die Selbsterkenntniß, daß ich mich allein zum Urheber meiner Unfälle machte, und alle andre Menschen, selbst meine grimmigsten Hasser, von der Schuld lossprach. »Wer heißt dich,« sprach ich zu mir selber, »die friedlichen Zirkel der Menschen durch dein Ungestüm stören?« — Solche Gedanken marterten mich und zogen einen dicken Schleier über mein Angesicht. — Ein preußischer Offizier, der neben mir saß, bemerkte es. — »Zum Dövel, man muß auch nich immer den Kopp so hängen,« sagte er sehr treuherzig zu mir. »Sie verloren viele gute Freunde, wie ich gesehen habe; aber sie werden wieder andre finden. — Ich weiß, es thut weh, wenn man seine Kameraden verliert — meine Liebsten sind mir zuweilen an der Seite todtgeschossen worden. Aber die Welt ist groß, sie hat der Menschen viele — gewiß gute Kerls, wenn man sie nur zu suchen weiß . . .« Ich sprach vieles mit diesem braven Offizier, und entdeckte mich ihm sogleich mit der größten Vertraulichkeit, denn kein Mensch konnte zur schnellsten Brudertraulichkeit aufgelegter seyn, als ich es war. Er kannte mich bereits aus dem Rufe und war erfreut, mich bei sich zu haben. Diese Bekanntschaft gab mir wieder einigen Muth, denn ich ängstete mich, als es Günzburg zuging, weil ich durch die Gaßnerische und Jesuitische Geschichte weit verschrieener unter den Katholiken war, als weiland der bairische Hiesel. Als ich zu Günzburg in die Gaststube trat, fand ich ein ganzes Rudel dickwampiger Pfaffen um einen Tisch herumsitzend beim Bierkrug. Eins meiner

letzten Blätter lag vor ihnen. — Man denke sich meinen Schrecken, als ich sie in ihrem Hottentottendialekt brüllen hörte: »Jetzt hand mer den Galgenkerl, den Schubart! werden 'm wohl d' Zung rausschneiden, und da Käza lebendig verbrenna. Dann schreib, Hund!« So plärrten sie aus ihren dicken Braunbierkehlen, und schlugen auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. Nur einer unter Allen — der einem weltlichen Beamten glich und unstreitig der Aufgeklärteste dieses robusten fanatischen Zirkels war — ließ mir noch einige Gerechtigkeit wiederfahren, und strengte alle Sprachorgane an, um diesen rohen Haufen begreiflich zu machen, daß mein nun leider mit mir eingekerkertes Blatt ihnen allerseits doch manche frohe Stunde gewährt, manches Nützliche und Angenehme enthalten hätte u. s. w. Er verwieß ihnen mitunter ihr liebloses, allzustrenges Urtheil über mich. Aber seine bessernde Moral wurde bald von dem wildbrausenden Strome ihrer Lästerungen verschlungen. Der Wirth — daß ich dieses sonderbare Gemälde ganz vollende — in dem nichts weniger als eine sokratische Seele lag, staunte und horchte dem Allem von ferne, in frommer Einfalt, mit weit aufgerißnem Maul und Augen zu. — Welch ein Willkomm für mich! Der Odem trat mir zurück, als ich auf diese Schlächtergruppe hinsah, die mich aus den vielen Portraits, die von mir umherliefen, so leicht erkennen konnten. Indessen sammelte ich mich bald, mischte mich mitten unter's Gelage, und schimpfte zehnmal ärger auf mich als sie, so daß sie meine Suade bald mit Lobsprüchen überhäuften. Die Nacht hindurch hatte

Digitized by Google

ich meinen treuen Pudel zum Wächter, den ich auf meine Brust legte. Mit dem grauenden Morgen zog ich meine Straße und schüttelte mich, wie ein Geretteter am Ufer, als ich Günzburg auf dem Rücken hatte. Mein Preuße gab mir einen andern Namen, und so kam ich sicher auf's Ulmische Gebiet. Wie erweiterte sich mein Herz, als sich der ehrwürdige Münsterthurm aus blauen Düften enthüllte, und als ich endlich nach vielen schlaflosen und kummervollen Stunden in Ulm anlangte, woselbst ich bereits von einigen guten Freunden erwartet wurde. Mein preußischer Begleiter trank eine Flasche Burgunder mit mir, klopfte mir mit soldatischer Derbheit auf die Schulter, und sagte beim Abschied: »Herre, sind Sie man gut Preußisch, so wird Ihnen kein Teufel was thun!«

Digitized by Google

XIX.

Ich war kaum in Ulm angelangt, so ging ich zum dasigen Stadtammann Häkhel, der Taufpathe meiner Kinder und seit zehn Jahren mein unveränderlicher Freund war. Er ermunterte mich schon in Augsburg, als er von Wien zurückkam, wohin er nebst dem Baron Welser in wichtigen Angelegenheiten der Stadt abgesandt war, meinen Aufenthalt in Ulm zu nehmen, und versprach mir seinen vollen Schutz. Meine ersten Tage in Ulm waren eine beständige Todtenfeier. Mein Vater war gestorben, noch da ich in Augsburg war. Das Schicksal seines erstgebornen Sohnes quetschte sein Herz, sonderlich da er geraume Zeit nicht wußte, wo mich mein Dämon herumtrieb. Er faßte neue Hoffnung, als er einige Blätter meiner Chronik erhielt, und gab sich alle Mühe, ihr Leser in seiner Gegend zu verschaffen. Ein offner Schade am Fuße, der plötzlich vertrocknete, erinnerte ihn an seinen Tod, den er mit Gewißheit vorempfand. Er nahm auf der Kanzel den rührendsten Abschied von seiner Gemeinde, der er dreißig Jahre vorgestanden hatte, ging heim und legte sich aufs Sterbebett. Er hielt die schmerzhaftesten Schnitte der Wundärzte in sein krankes Bein mit ächtem Heldenmuth aus, und machte sich auf seinen Tod wie auf eine Hochzeit gefaßt. Sein Vertrauen auf Gott gränzte dicht an den Wunderglauben. »Ich hinterlasse dir nichts,« sagte er zu

Digitized by Google

meiner schluchzenden Mutter; »aber dir wird nichts gebrechen. Gott wird dich versorgen, und du wirst an meiner Seite einst ruhen! — Der Gedanke an mich versenkte ihn oft in tiefes, schwermüthiges Nachdenken. Aber kurz vor seinem Tode richtete er sich auf, streckte die Hände betend gen Himmel und sprach weinend: »Ach Herr Jesu, verlaß meinen Christian nicht, kannst du ihn nicht im Guten gewinnen, so gewinn ihn durch Elend!« Mit diesen Worten sank er zurück und segnete mich, indem er mit der Hand drei Kreuze in die Luft machte. — Man mußte drauf die Vorhänge vorziehen, weil er ungesehen sterben wollte. Man fand ihn todt — mit entblößtem Haupt, die Hände über seiner Schlafmütze gefalten. — Geist meines Vaters, wo du auch schwebst — kannst du, so blick nieder auf deinen armen Sohn, der die heiße Thräne der Buße weint, die du ihm von deinem Erlöser erfleht hast! — Dort vor dem Angesicht des niederschauenden Himmels will ich dir den tausendfältigen Kummer abbitten, den dir mein Unsinn, mein wildes Leben zuzog!« —

Noch flossen meine Thränen, und ich besang den Tod des Kassier Häkhels, der ein Vater meines Gönners und Freundes des Stadtammanns war. In dem Hause des letztern bedeckte ich die Wunden meiner Seele, wiewohl ganz leise. Aber sie wurden aufgerissen, weit aufgerissen, als dieser mein Freund vier Wochen nach dem Tode seines Vaters, in der Blüthe seines Alters, nach wenigen kranken Tagen wegstarb, und seinen ganzen Stamm und heitere Aussichten in dieß Leben mit sich verscharren ließ.

Digitized by Google

— Kein Wetter Gottes stürzt betäubender nieder, als dieser plötzliche Schlag auf mich niederstürzte. Todesfälle meiner Freunde machten von jeher gewaltige Einschnitte in mein Herz. Ich konnte nie einen Leichenzug, noch weniger ein offnes Grab und den hinabsinkenden Sarg sehen, ohne zu stutzen, ohne mir mit geheimer Angst selbst zu sagen: »So geht's dir auch! und wie hernach?« — Ich sang das Todtenlied meines Freundes, verfertigte seine Grabschrift, und schrieb sie mit eigner Hand auf den Marmor — und nun schlaf wohl, Häfhel!

»Wohl dir, daß du gestorben bist!«

Mit diesen schwermüthigen Empfindungen, die mich wie in Leichengeruch einhüllten, fuhr ich nach Geißlingen, um nach zwei Jahren meine Gattin wieder zu sehen. Ich trat in's melancholische Zimmer, wo sie kränkelnd beim Nähpulte saß und Wünsche für meine Wohlfahrt träumte. Sie fuhr auf, als sie mich sah, streckte die verlangenden Arme nach mir aus und verstummte, bleich wie eine Leiche. »Da hast du deinen Herumschwärmer!« sagte ich und warf mich in Sessel: »O 's ist gut, daß du nur da bist!« erwiederte sie im zärtlichsten Ton der Liebe. Sie weinte, und ich saß wie ein Stock, gegen Donner und Regen abgehärtet. — »Willst du mit mir? sag's, ich bin nun in Ulm. Der Sturm hat mich auch aus Augsburg gejagt. Was ich habe ist dein!« — »O ja, ich will mit dir, und nur der Tod soll uns zum zweitenmal scheiden.« Sie führte meine Kinder herein. »Nun dürft ihr nimmer mit eures Vaters Porträt reden, da ist er selber!« — »O Papa, Papa!« — zitterten mir

Digitized by Google

die Stimmen der Unschuld entgegen. — Gerechter Gott, wie kannst du einem Unwürdigen, einem Empörer ein so zärtliches Weib und so unschuldige Kinder anvertrauen? — war's etwa zu meinem Gerichte? — Ha, zu meinem Gerichte?! —

Ich ging nun zu meinem redlichen Schwiegervater, der zwar etwas kalt that, aber im Herzen so heiß für mich fühlte, als wär ich nie ein Verbrecher gewesen. »Nun willst du Frieden suchen mit Gott und aller Welt!« Das war's, was ich tief in der Seele dachte, schwur — und nicht hielt; denn ich war viel zu weit von Gott entfernt, als daß die Annäherung zu ihm so geschwind hätte vor sich gehen können. Weib und Kinder zogen mir nach, und vom Augenblick der Wiedervereinigung mit meiner Familie begann eine gewisse Ruhe und Stille meines Herzens, die ich seit vielen Jahren nicht empfunden hatte. Mein Weib war Anfangs kränklich, erholte sich aber gar bald zu meinem innigsten Vergnügen. Ihre Zufriedenheit wuchs um ein merkliches, als wir eigne Wohnung mietheten und bei der genauen Wirthschaft meiner Gattin ziemlich wohl fortkamen. Ich hatte monatlich dreißig Gulden für meine Chronik, und einige, wiewohl nicht große Nebenverdienste durch Gelegenheitsgedichte und andere Arbeiten. Denn Ulm ist für einen privatisirenden Gelehrten keine so reiche Fundgrube wie Augsburg.

Mein Sohn, der schon einige Zeit bei mir in Augsburg zubrachte, ging nun in das Ulmische Gymnasium, das unter der Aufsicht des berühmten Rektor Millers noch immer viel Gutes hatte. Außer=

Digitized by Google

dem hielt ich ihm auch Privatlehrer, und sah mit Vaterfreude der Entwickelung seiner Anlagen zu. Meine Tochter, ein naives Mädchen von vieler Empfindung, zeigte eine schöne Anlage zum Singen, und machte mir und Andern beim Klavier tausend Freuden. Und nun drängten sich neue Bekanntschaften zu mir, worunter ich einige auslas, die Sympsichie und Sympathie mit mir verriethen und die ich auch bis an's Ende beibehielt.

Der Karakter der ulmischen Reichsstädter ist viel derber und freier, als der augsburgische. Da sie den Zaum der Parität nicht fühlen, so tummeln sie sich weit freier und muthiger auf ihrem Gemeinplatze herum. Auch ist hier — vielleicht aus eben der Ursache — Lektüre und guter Geschmack viel ausgebreiteter, als in Augsburg. Wenn mich Fremdlinge besuchten und ich sie unter meinen Freunden aufführte, so sah ich oft mit Vergnügen das Erstaunen ihren Blick weitern, wenn sie unter einer dicken Tabackswolke beim Bierkruge Leute in einfältiger Kleidung fanden, die über die wichtigsten Gegenstände der Literatur mit Scharfsinn und Geschmack zu sprechen wußten. Nur muß man sich über eine gewisse Roheit der Sitten hinwegsetzen, die in Ulm auch den Studierten anhängt, weil es ihnen meist an guter Erziehung fehlte. Die dasigen Studenten sind größtentheils schon reif, ehe sie die Universität beziehen, und was das wundersamste ist, sie bilden sich meistens selber durch Lektüre und Umgang. Ihr Zustand ist zu beklagen; denn unter dem beständigen nothgedrungenen Informiren bleiben ihnen kaum Fragmente von Minuten zum Privatstudium übrig.

Digitized by Google

Sie sind mehrentheils schon bejahrt, wenn sie in's Amt und in Ehestand treten. Inzwischen bezeugen es doch die Beispiele eines Doktor Millers, Abbts, Häberlins, Fricks, Mr. Millers und andrer, daß Ulm schon manchen Sprößling in den deutschen Eichenhain verpflanzt habe, der zum Theil noch da steht und in Stamm, Ast und Wipfel schwillt. — Für die Künste scheint zwar Ulm ein Grab zu seyn, doch sind noch Augen und Ohren für selbige da. Der Musikdirektor Martin besaß Eifer und Geschick für die Tonkunst; er führte die besten und neuesten Stücke auf, so gut er's in seiner eingeschränkten Lage vermochte. Man liebt hier mehr schwerfällige Harmonie, als leichte geflügelte Melodie; daher würde die Kirchenmusik ihr Glück hier vor andern machen. Der Choralgesang in den Hallen des majestätischen Münsters hat eine Feierlichkeit, eine Würde, die das kälteste Herz erschüttert. Die Orgel im Münster ist eine der besten in Deutschland, von ungemein dickem und wie Glockenhall durchschlagendem Tone. Die Pedalregister sind ein Grund, der die Fluthen des festlichen Gesangs mächtig trägt und hebt. Donz und Benda versehen hier die Figuralmusik meist ohne Wirkung, denn die Gemeinde geht, so bald diese beginnt. Schlechte Kraft einer Tonkonst, die den Hörer nicht bei der Brust fassen und zum Hören und Fühlen zwingen kann. Um die Zeit der Kreisversammlung lassen sich gemeiniglich reisende Virtuosen hier hören, worunter der große Violonzellist Jäger zu meiner Zeit die Palme erhielt. —

Die dasigen Buchhändler sind für einen Jour=

Digitized by Google

nalisten, wie ich war, ein reicher, nie versiegender Quell zu seiner und seiner Leser Unterhaltung. Rauschend, wie sie die Presse verlassen, sind hier die Schriften zu finden; auch wird manches gute Buch, von Ausländern und Einheimischen verfertigt, hier verlegt und in der stattlichen Wagnerischen Druckerei gedruckt. Die Censur ist hier so frei, als an einem Ort in Deutschland. Daher können auch im Stillen manche Schriften vom kühnsten Tone in den dortigen Druckereien gedruckt werden. —

Die Lebensart in Ulm ist meist ganz einfältig und ohne allen Zwang. Die Komplimentir- und Rangsucht, die dem Ausländer so lächerlich auffällt, ist doch nichts mehr, als Schleife an einem sehr einfältigen Rocke. Wer die gewöhnlichen Titulaturen einmal inne und sie beim Willkomm und dem ersten Kelchglase angebracht hat, der ist hernach von allem übrigen Ceremoniel los und darf thun und schwatzen was er will. Die Wirthshäuser in und außer der Stadt sind allgemeine Versammlungsplätze, wo man Patrizier, Priester, Kaufleute, Soldaten, Bürger und Studenten, Handwerksbursche und Bauern oft im buntesten Kartengemisch durcheinander antrifft. Man verargt es den Geistlichen, daß sie in öffentliche Wirthshäuser gehen; und in der That wäre es baß, sie blieben davon weg. Allein die dortige Geistlichkeit hat sich zu einem gewissen Tone der Ehrbarkeit gestimmt, die im Weinhaus eben so wenig ärgerlich ist, als in der Sakristei. Etwas auffallender ist es, daß die dasigen Kandidaten der Theologie am hohen Mittag ihre Mädchen mit herumschleppen, sie auf Spazier-

Digitized by Google

gänge und Tanzsäle führen, und beinahe mit ihnen hausen, als wenn sie schon Mann und Weib wären. Allein ökonomische Ursachen und die späte Bedienung der Kandidaten entschuldigen einigermaßen diese Dissonanz. —

Die politische Verfassung dieser ehrwürdigen alten Reichsstadt war zu meiner Zeit schon sehr zerrüttet. — Ich hörte manche patriotische Klage laut genug aufschallen, aber das Verderben schien so tief zu sitzen, daß die vorhabende Kur, nach den Zeugnissen der weisesten Staatsärzte, blos palliativ war. Die Verzweiflung hatte schon die schreckliche Maxime ausgeboren, die der Enkel dereinst verfluchen wird: »wenn's nur geht, so lang ich noch lebe!« Hätten unsere Ahnherrn so gedacht, wo wären wir? O verdorbene, unermeßlich verdorbene Nachwelt! Entweder gibt's keine Nachwelt mehr, oder Gott muß den verpesteten Klumpen durcheinander werfen und aus den Steinen wieder Kinder erwecken! — Wer die Ulmer Bürger kennt, wie ich sie kenne, ihr gerades, freisinniges, biderbes Wesen, ihren muthigen Ton, ihr treffendes, wie ein Pfeil aus der Brust fliegendes Urtheil, ihre heitere Laune, ihr steifes Halten auf Ehre und alte Sitte, der muß es mit Thränen beklagen, daß das Wort Bürger unter den Offizianten der Stadt bereits eine verächtliche Bedeutung gewonnen hat. Affsprung, ein Mann von trefflichen Talenten, der zur Schande seiner Vaterstadt auswandern mußte, nennt sich in seinen Schriften noch mit Stolz einen Ulmer Bürger, wie Rousseau sich einen Bürger von Genf nennt. Aber dieß stolze republikanische

Digitized by Google

Gefühl ist nun in den meisten Ulmern verloschen: sie kriechen, schmeicheln, bestechen, bis sie Aemter haben, dann nagen sie an ihrem Knochen und lassen die Grundveste ihrer öffentlichen Freiheit zusammenkrachen, so laut sie will. — Diese Wahrheit brannte mir oft im Innersten, denn ich war dieser Stadt herzlich gut und hätte ihr gerne ewigen Wohlstand gewünscht. Denn in der That war ich auf meiner Wanderschaft nie zufriedener und ruhiger, als hier, obgleich mein stürmisches Temperament mich auch hier in tausend Unruhen zog.

Ich hatte einige Freunde, die vollkommen nach meinem Sinne waren. Miller, Siegwarts Schöpfer, einer der Lieblinge unsers Volks, war beinahe das tägliche Brod für mein Herz. Wer Millers Schriften mit Vergnügen liest — und wer sollte es nicht? — der wird noch angenehmer überrascht, wenn er diesen Schriftsteller von Person kennen lernt. Und nichts ist leichter als dieß: darfst nur einen Tropfen Herzblut in der Miene zeigen, so geht dir die edle Seele schon entgegen und bietet dir Brüderschaft an. In keinem Menschen habe ich die heterogenen Eigenschaften: — Zärtlichkeit und Muth, Liebe zum Guten und Schönen, und zürnenden Haß gegen das Böse und Verzerrte aller Art, Freigebigkeit und weise Häuslichkeit, Höflichkeit und kalte Verachtung, Fleiß und klugen Gebrauch der Ergötzlichkeiten des Lebens, äußerliche Stille und inneres tiefes Brüten, Barmherzigkeit und Strenge — feiner gemischt, schattirt, verflößt angetroffen, als in diesem Manne. Er ist fähig, für seinen Freund zu bluten und seinen Nebenbuhler zu ermorden.

Digitized by Google

Er liebt sein Vaterland mit Wärme, fühlt die Ehre des wahren Beifalls, korrespondirt mit mehrern unsrer größten Männern, trägt große Plane zur Veredlung seiner Nation im Herzen, zürnt aller übertriebenen Verfeinerung, Nachäffung fremder Sitte, kleinjüngferlicher Empfindsamkeit, und der krummen oder steifen, priesterlichen oder profanen, lichtscheuen oder frechen Schurkerei. Mit einem Worte, alles strebt in ihm zur stillen Größe empor, die nur derjenige ganz verstehen kann, der selbst große Anlagen hat. Ein gemeines Auge sieht in der schönen Seele nur einzelne Lichtblicke, wo hingegen das gesalbte Auge das ganze innerliche Lichtbild erblickt. Ich weiß einige Herzensthaten von Millern, die viel schöner sind, als sein Siegwart, und die es hinlänglich beweisen, daß ein guter Schriftsteller auch ein eben so guter Mensch seyn könne. Millers Umgang hat mir sehr viel genützt. Er zog mich von manchen ausschweifenden Gesellschaften mit brüderlicher Hand zurück, lehrte mich die Tugend durch sein Beispiel schätzen, machte mich wieder aufmerksam auf die christliche Religion, die ich beinahe aufgegeben hatte, erleichterte mir die Urtheile über die mannichfaltigen Gegenstände meiner Chronik und schuf mir auf Spaziergängen manchen so seligen Augenblick, daß mich damals schon Vorgefühle meiner jetzigen Ueberzeugung wie Himmelsträume durchschauerten. — »Schubart, du hast keine Grundsätze!« sagte oft Miller zu mir, »und kannst deine Existenz kaum fühlen, sie mag froh oder traurig seyn! Werde ein Christ, so ist dir's wohl. Ich kann auf manche Einwendungen gegen das Christen-

Digitized by Google

thum nicht antworten, aber ich fühle es doch tief, daß Jesus mein Herr ist.« — Ich nahm mir auch ernstlich vor, einmal das Christenthum ernstlich zu untersuchen, meine Ausschweifungen gänzlich abzustellen und so viel mir nur möglich wäre, das Tyrannenjoch böser Gewohnheiten vom Hals zu schütteln. Aber es schien mir noch immer zu früh, und zum Theil hatte ich noch viel zu viel Anlässe, mich in die Welt zu stürzen und ihres Giftes noch mehr einzuschlucken, ungeachtet ich schon dickvoll war.

Meine Chronik und mein musikalisches Talent hatten mich allenthalben bekannt gemacht. Wer nach Ulm kam, Edler und Unedler, Gelehrter und Laie, Künstler und Kaufmann besuchte mich oder nahm mich mit sich in sein Gasthaus, um mir zu Ehren ein Bacchanal anzustellen. Durch solche Ausschweifungen zerstörte ich nicht nur meine ohnehin wankende Gesundheit, sondern machte mich auch unfähig, mit immer gleicher Laune und Geistesgegenwart meine Chronik zu schreiben, wie es doch die Ehrfurcht für ein so ansehnlich gewordenes Publikum erfordert hätte. Ich habe seither oft im Kerker über die großen Verpflichtungen nachgedacht, die einem Schriftsteller obliegen, und es herzlich bereut, daß ich sie manchmal so schlecht beobachtet habe. Ein Autorkatechismus von einem guten Kopfe wäre in der That für unser Publikum zu wünschen, wo so manche Schriftstellerbuben auftreten, die mit unbegreiflichem Leichtsinn alle gesunde Moral unter die Füße rollen. Du sollst das verstehen, tief und lang gewälzt und durchgedacht haben, was du schreibst! Gottes Ehre und deiner Brüder Heil soll dein

Digitized by Google

erster Zweck seyn! Beifall soll dich weder stolz noch nachläßig machen! Du sollst deinen Bruder nicht mit liebloser Kritik beleidigen! — Gott, der unnütze Worte, nur in die Luft hinein gesprochen, wägt und richtet, wird unnütze geschriebene Worte, die in tausend Abdrücken von zehntausenden gelesen werden, noch weit schwerer richten!! — O wer bedenkt dieß, wenn er die Feder ansetzt! wer hat Muth und Verläugnung genug, den schönsten witzigsten Einfall als einen Feuerpfeil des Teufels anzusehen, sobald er Religion, Tugend, fromme Sitte oder einen frommen Menschen lächerlich macht! Die Schriftstellersünden scheinen mir unter allen am lautesten gen Himmel zu schreien, denn sie verstummen auch nach dem Tode des Autors nicht. —

Indessen wuchs doch der Beifall meiner Chronik von Woche zu Woche, und zog mir viele Freunde, aber auch eben so viele und oft sehr wichtige Feinde zu. Man fing nun an, öffentliche Pasquille gegen mich herauszugeben, schändliche Kupferstiche auf mich zu machen, falsche, beschimpfende Gerüchte in den Zeitungen von mir zu verbreiten, mir Briefe ohne Namen zuzuschreiben — mit dem bloßen Epiphonema, das Götz von Berlichingen dem Trompeter zum Fenster hinaus warf, und mir unter der Hand, sonderlich in den benachbarten katholischen Gegenden, aufzupassen und den Tod zu schwören. Es ereignete sich unter diesem Wogengetümmel ein Zufall, der Schriften veranläßt hätte, wenn er nicht in einer so phlegmatischen Gegend geschehen wäre. Ein katholischer Jurist, Namens Rickel, hatte aus Begierde zu den Wissenschaften, wider die Gewohnheit seiner Landsleute, in Tübingen studiert.

Digitized by Google

Er war von Söflingen, eine halbe Stunde von Ulm, gebürtig; und da er von Tübingen zurückgekommen war, ging er öfters nach Ulm, um die Bekanntschaft der dasigen Studenten zu suchen. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch mich. Er sprach sehr fertig Latein, und war überhaupt ein aufgeweckter Kopf. Er verlangte ein Buch von mir, und ich gab ihm einen neuen, sehr unschuldigen Roman. Von der Religion aber sprach ich nicht eine Sylbe mit ihm. Der junge Mensch beging nun die Unvorsichtigkeit, einige Voltair'sche Maximen, die er vielleicht zu Tübingen gehört haben mochte, in einem katholischen Wirthshause heraus zu plaudern. Er ward angegeben, im Kloster Wiblingen in's scheußlichste Gefängniß gelegt, und — wie sein Urtheil lautete — aus Gnaden und Barmherzigkeit, als ein Lästerer Gottes und der Heiligen, enthauptet, verbrannt, und seine Asche in die Iller gestreut! — Eine schreckliche Begebenheit, die nur im finstersten Winkel des katholischen Schwabens geschehen konnte! — Er war kaum todt, als man allenthalben ausstreute, ich wäre die Ursache seines Verderbens, weil man wußte, daß ich mit ihm gesprochen hatte, und weil man den erwähnten Roman, den seine Inquisitoren vielleicht für den Schemhamforasch gehalten haben, bei ihm fand. — Doch Gottlob! von dieser Sünde bin ich rein; — aber, o ihr seine Richter!

„Die Asche will nicht lassen ab,
Sie stäubt in allen Landen!“

Dieser Zufall kerkerte mich gleichsam in Ulm ein, weil man mir ein gleiches Schicksal drohte, und

Digitized by Google

tausendmal dank ich Gott, daß er mich nicht in die Hände dieser Bluthunde fallen ließ. — Doch alle diese bedenklichen Vorfälle, Drohungen, Warnungen, von Freunden und Feinden zugeschickt, machten dennoch meine Schreibart in der Chronik nicht behutsamer: ich tastete vielmehr einen Götzen des katholischen Pöbels nach dem andern an. Pater Merz in Augsburg war ein solches Idol, dessen Kontroverspredigten voll Ehrfurcht verschlungen wurden, — ungefähr wie der Indianer den Koth des Dalai Lama verschlingt. Mich verdroß die Unverschämtheit dieses Klopffechters, womit er die größten Männer der protestantischen Kirche, denen er an Genie und Gelehrsamkeit nicht die Schuhriemen lösen konnte, angriff, und im Eifer sogar Sätze gegen die Bibel ausgeiferte, die man nur in Tolands Leviathan suchen sollte. Man kann seine Predigten nicht lesen, ohne einen Abscheu vor der Dialektik zu bekommen, die so geist- und herzlose Sophisten macht. Ich ergriff demnach fleißig die Gelegenheit, den Katholiken mündlich und schriftlich zu zeigen, welch ein lächerlicher Popanz ihr vergötterter Gladiator Merz in den Augen kluger Protestanten sey, und wie leicht es wäre, ihm zu antworten und ihn in seiner lächerlichen Zwerggestalt darzustellen, wenn die protestantischen Theologen nicht weit wichtigere Kriege zu führen hätten. — Mein Ausfall auf diesen trübseligen Pater zog mir einen neuen Hagelsturm von Beschimpfungen zu. Der Exjesuit Gugler schrieb ein Pasquill gegen mich, das mehrmals aufgelegt und wie eine Heiligenlegende ausgesäet wurde. — Ich war so ruhig bei diesen Anfällen, daß ich die

Digitized by Google

gegen mich herausgekommenen Schriften meinen Freunden in Ulm meist selbst vorlas und mit ihnen herzlich darüber lachte. Doch entschloß ich mich, dem ganzen Streit durch eine Komödie im Geschmack des Aristophanes, oder Lenz ein Ende zu machen; die satyrische Geißel so stark zu schwingen, als es mir möglich war; Gaßnern und seine ganze dunkle Genossenschaft wie auf den Pranger zu stellen; alle meine Gegner in Froschchören quacken zu lassen, und so die volle Rache meines Herzens an ihnen zu kühlen. Schon skizzirte ich dieß muthwillige Spiel, unter dem Namen: Anna Oberhuberin, als mich der Gedanke wieder zurückriß, daß ich damit den Fürst Bischof von Ellwangen, der erst kürzlich meine Mutter und Schwester versorgt hatte, vor den Kopf stoßen und dadurch meiner eigenen Familie schaden könnte. Ich schwieg also, und ließ über mich hinfahren, was da wollte. Wie gut dieser Entschluß gewesen, habe ich auch daraus schließen können, daß bald darauf meine Gegner öffentlich schwiegen, wiewohl sie nie aufhörten, heimliche Plane zu meinem Verderben zu schmieden.

Ich besuchte um diese Zeit meinen Bökh in Nördlingen *) und traf bei ihm meine liebe Mutter an, die ich schon seit mehr als zehn Jahren nicht gesehen hatte. — Sie bot mir die Hand, weinte und sprach: »Christian, du hast uns viel Sorgen ge-

*) Dieser, durch mehrere, an innrer Kraft mit den Werken eines Weissens und Kampens wetteifernden Erziehungsschriften sehr geschätzte Gelehrte, starb als Archidiakonus daselbst, im 59. Jahre seines rastlosen Lebens; nur vier Monate nach meinem Vater. D. H.

macht! — Das Hauptbrett zu deines Vaters Sarg ist von dir!« — Ein Wort, das mir ins Herz sägte und noch im Kerker Blut aus den Augen trieb. Meine Schwester und mein Böhh empfingen mich traulich, und trugen mehr Mitleid über mein unruhiges Schicksal, als Vorwürfe im Blick. Meinen Schwager fand ich noch immer dem einfältigen Entwurfe treu, den er sich gleich anfangs gemacht hatte: Gott und der Welt mit Redlichkeit zu dienen und die Lücken seiner Zeit mit den Empfindungen der Freundschaft und des ehlichen Glücks auszufüllen. Er war damals der erste Arbeiter an dem so gemeinnützigen Schulmagazin, und der nachherigen Bibliothek fürs Erziehungswesen. Man wird den Karakter seines Herzens allen seinen Arbeiten eingedrückt finden. Daher sind seine Kritiken über die neuesten Schriften so brüderlichsanft und schonend. Er rügt Fehler und liebt den Autor. Ob es ihm gleich an Witz und Laune nicht fehlt, so scheint er doch beides abzulegen, wenn er eine Schrift beurtheilen soll. »Fehler des Verstandes müssen mit der möglichsten Nachsicht gerügt werden, aber Fehler des Herzens verdienen die Knute. Jenes thu' ich, das andere überlasse ich moskowitischen Schergen.« Dieß ist die Maxime, die er oft im Munde führt und wornach er handelt. Sein Freund, der Superintendent Lang zu Trochtelfingen, Verfasser des Landpredigers und andrer gemeinnütziger Aufsätze, ist eben so gestimmt; daher haben sie untereinander einen Freundschaftsbund errichtet, der heiß ist, wie der Bund der Liebe, am Altar Gottes geschworen. Auch ich lernte diesen edlen Mann damals kennen, und brachte einige sehr schöne Lebensstunden mit ihm hin.

Digitized by Google

Bei dieser Gelegenheit besuchte ich auch den Wallersteinischen Hof, dessen Kapelle damals sehr glänzend war, und von dem berühmten Hauptmann Becke gelenkt wurde. — Becke ist bekanntlich der Anführer einer ganz eignen Manier, den Flügel zu spielen. Er selbst hat alle Eigenschaften des musikalischen Genies — Schöpfergeist, Feuer, Fülle und Ausdruck. Sein Auge flammt, wenn er spielt; seine Faust ist klein und schimmernd, und der Karakter seiner Spielart hat viel Einfalt, Bestimmtheit und Würde. Er ließ von den besten Musikern des Hofes einige seiner neuesten Kompositionen vortragen, wovon jede ein einziger gut ausgeführter Herzensgedanke zu seyn schien. Man weiß sogleich, was Becke empfand, als er sein Stück niederschrieb; daher sind seine Kompositionen nicht von Kaprisen scheckigt, gleich einer Harlekinsjacke, sondern das Horazische „Simplex et unum“ ist allenthalben seine Leuchte. Große harmonische Tiefen findet man nicht bei ihm; der Pedant könnte ihm sogar manchen Fehler vorwerfen: aber Geniezüge ersetzen diesen Mangel desto reichlicher. Die dasigen Tonkünstler, worunter Janitsch — ein sehr guter Geiger, hervorragte, wußten Licht und Schatten mit ungemeiner Vorsicht zu vertheilen, und dadurch die Gemälde ihres Meisters zu heben. Da man die feinsten Nüancen in der Tonkunst heutzutage zu bemerken scheint, und so zu sagen den Strom vom sanften Rieseln am Quell an bis dahin begleiten will, wo er lautdonnernd ins Meer stürzt, so mußten sich auch die Kunstwörter so anhäufen, daß man vor musikalischen Zeichen bald die Noten nicht mehr

Digitized by Google

sieht. Sollte sich nicht ein bequemeres Mittel finden lassen, diesen Uebelstand aus unsrer musikalischen Schreibart zu verbannen? Kapellmeister Reichard in Berlin hat mit dem Crescendo und Decrescendo durch die ganz einfachen Zeichen < und > einen schönen Anfang gemacht, wiewohl sie den Notenschreiber etwas hindern möchten, wenn die Noten aus dem Ufer des gewöhnlichen Systems treten.

Außer dem gerühmten Becke hatte der Wallersteinische Hof auch einen welschen Komponisten, der noch fertiger im Satz und viel feuriger als Becke war. Sein Requiem auf den Tod der dasigen Fürstin ist der Pendant zu Jomellis Requiem, und eben so schön und rührend, als Werkmeisters Lobrede auf diese fromme Prinzessin. Nur malt er zuviel für den einfältigen Kirchenstyl. Schad, ein gefühlvoller Kenner der Kunst, hat in Wielands Merkur alles gesagt, was ich noch weiter vom damaligen Zustande der Wallersteinischen Hofmusik sagen könnte.

Als ich bald darauf meine Freunde in Aalen besuchte und einen kleinen Strich durch's Ellwangische reisen mußte, so gab ich mir zwar einen fremden Namen, wurde aber dessen ungeachtet ausgekundschaftet und man hätte mich übel behandelt, wenn nicht der Fürst denjenigen mit seiner Ungnade bedroht hätte, der mir ein Leid zufügen würde. Man kennt auch an diesem Zuge den frommen Bischof Anton Ignaz, der den Verfolgungsgeist an seinem Pöbel jederzeit verabscheute. — Die Straße von Aalen nach Ellwangen wimmelte eben damals von elenden Pilgrimen, welche bei Gaßnern Hülfe suchten. Das tausend-

Bei dieser Gelegenheit besuchte ich auch den Wallersteinischen Hof, dessen Kapelle damals sehr glänzend war, und von dem berühmten Hauptmann Becke gelenkt wurde. — Becke ist bekanntlich der Anführer einer ganz eignen Manier, den Flügel zu spielen. Er selbst hat alle Eigenschaften des musikalischen Genies — Schöpfergeist, Feuer, Fülle und Ausdruck. Sein Auge flammt, wenn er spielt; seine Faust ist klein und schimmernd, und der Karakter seiner Spielart hat viel Einfalt, Bestimmtheit und Würde. Er ließ von den besten Musikern des Hofes einige seiner neuesten Kompositionen vortragen, wovon jede ein einziger gut ausgeführter Herzensgedanke zu seyn schien. Man weiß sogleich, was Becke empfand, als er sein Stück niederschrieb; daher sind seine Kompositionen nicht von Kaprisen scheckigt, gleich einer Harlekinsjacke, sondern das Horazische „Simplex et unum" ist allenthalben seine Leuchte. Große harmonische Tiefen findet man nicht bei ihm; der Pedant könnte ihm sogar manchen Fehler vorwerfen: aber Geniezüge ersetzen diesen Mangel desto reichlicher. Die dasigen Tonkünstler, worunter Janitsch — ein sehr guter Geiger, hervorragte, wußten Licht und Schatten mit ungemeiner Vorsicht zu vertheilen, und dadurch die Gemälde ihres Meisters zu heben. Da man die feinsten Nüancen in der Tonkunst heutzutage zu bemerken scheint, und so zu sagen den Strom vom sanften Rieseln am Quell an bis dahin begleiten will, wo er lautdonnernd ins Meer stürzt, so mußten sich auch die Kunstwörter so anhäufen, daß man vor musikalischen Zeichen bald die Noten nicht mehr

Digitized by Google

sieht. Sollte sich nicht ein bequemeres Mittel finden lassen, diesen Uebelstand aus unsrer musikalischen Schreibart zu verbannen? Kapellmeister Reichard in Berlin hat mit dem Crescendo und Decrescendo durch die ganz einfachen Zeichen $<$ und $>$ einen schönen Anfang gemacht, wiewohl sie den Notenschreiber etwas hindern möchten, wenn die Noten aus dem Ufer des gewöhnlichen Systems treten.

Außer dem gerühmten Becke hatte der Wallersteinische Hof auch einen welschen Komponisten, der noch fertiger im Satz und viel feuriger als Becke war. Sein Requiem auf den Tod der dasigen Fürstin ist der Pendant zu Jomellis Requiem, und eben so schön und rührend, als Werkmeisters Lobrede auf diese fromme Prinzessin. Nur malt er zuviel für den einfältigen Kirchenstyl. Schad, ein gefühlvoller Kenner der Kunst, hat in Wielands Merkur alles gesagt, was ich noch weiter vom damaligen Zustande der Wallersteinischen Hofmusik sagen könnte.

Als ich bald darauf meine Freunde in Aalen besuchte und einen kleinen Strich durch's Ellwangische reisen mußte, so gab ich mir zwar einen fremden Namen, wurde aber dessen ungeachtet ausgekundschaftet und man hätte mich übel behandelt, wenn nicht der Fürst denjenigen mit seiner Ungnade bedroht hätte, der mir ein Leid zufügen würde. Man kennt auch an diesem Zuge den frommen Bischof Anton Ignaz, der den Verfolgungsgeist an seinem Pöbel jederzeit verabscheute. — Die Straße von Aalen nach Ellwangen wimmelte eben damals von elenden Pilgrimen, welche bei Gaßnern Hülfe suchten. Das tausend-

Digitized by Google

fältige Elend von zehn, zwanzig, dreißig Meilen in die Länge und Breite, schien in dieser Gegend zusammengedrängt zu seyn. Alle Herbergen, Ställe, Schafhäuser, Zäune und Hecken lagen voll von Blinden, Tauben, Lahmen, Krüppeln, von Epilepsie, Schlagflüssen, Gicht und andern Zufällen jämmerlich zugerichteten Menschen. Was Krebs, Eiter, Grind und Kräze, Eckelhaftes, Abscheuliches, Entsetzliches hat, — selbst was die Seele drückt und entmannt — Schwermuth, Wahnsinn, Tollheit, stille Wuth, Raserei, teuflische Anfechtungen — war hier in Aalen und auf dem Wege nach Ellwangen an Krücken, an Stecken, auf Eseln, Pferden, Karren, in Tragtüchern, auf Reffen und Bahren, in einer schrecklichen Gruppe zusammengedrängt zu sehen. O, dachte ich, Gaßner, wenn du all diesem Jammer abhilfst, all dieß Elend im Namen Jesu wegsprichst, so will ich auf den Knieen zu dir kriechen und dir meinen Unglauben mit gefaltnen Händen abbitten. Aber leider! kamen diese Elenden noch elender zurück; denn da sie auf der Reise nicht selten all ihre Habe verzehrt hatten, so mußten sie nun betteln und zum Theil auf der Straße zu Grunde gehen. — Mit einem Wort: ich zweifle, ob Deutschland jemals einen traurigern, Herz und Verstand beschimpfendern und den Namen Christus entehrenderen Aufzug dargestellt habe, als der ist, den Gaßner verursachte. Selbst die Katholiken fingen frühzeitig an, sich dieses Unfugs zu schämen und seinen Folgen durch öffentliche, mündliche und schriftliche Ahndungen zu steuern, bis endlich der Befehl des weisen Kaiser Josephs dem ganzen tragi-komischen Schauspiel ein Ende machte.

Digitized by Google

So sehr sich inzwischen meine Chronik in und außerhalb Deutschland ausbreitete — denn es kamen Stücke nach London, Paris, Amsterdam und Petersburg — so manchfaltig war doch der Verdruß, den ich mir damit zuzog. Die Höfe Mainz und Zweibrücken, und selbst der französische Hof glaubten darin beleidigt zu seyn, und verlangten Widerruf. Eine aus Berlin empfangene Anekdote, die ich aufnahm, hetzte mir die ganze dasige Hofmusik auf den Hals. Affsprungs Schrift, worin er seiner Vaterstadt einen neuen pädagogischen Plan vorlegte, und die ich, wie billig, lobte, machte mir sogar Feinde in Ulm. Die reiche Bekanntschaft, in die ich durch dieß fliegende Blatt gerieth, legte mir oft die Verbindlichkeit auf, anders zu schreiben, als ich dachte. Die Warnungen der Ulmischen Obrigkeit und die eingeschränktere Censur kühlten die Lava, wenn sie sich feurig ergoß, und wandelten sie mitunter in todtkalte Schlacken. Daher wurde ich immer mißmuthiger und schrieb meine Chronik meistens aus Zwang und Noth, und selten mehr mit dem feurigen Ausguß des Geistes, der weder Damm noch Schranken kennt. Mit einem Wort: ich habe es an mir selbst erfahren, daß für ein Temperament wie das meinige, nichts gefährlicher, als der Posten eines Zeitungsschreibers ist. Klug und abgekühlt, schlau, beugsam und rafinirt muß ein deutscher Novellist seyn, wenn er sich erhalten will, und nicht ein feuriger, offener, herausplatzender Thor, der die Feder eben so wenig als die Zunge zu regieren weiß. — Ueberdem war ich fast alles Schutzes beraubt. Ich war nicht Bürger in Ulm, nicht in Aalen, nicht in Geißlingen; —

Digitized by Google

war nur Weltbürger, dessen Rechte man zwar in allgemeinen, aber nicht in besondern Fällen gelten läßt. Ich liebte mein Vaterland so herzlich, und fand doch so wenig Schatten unter den Flügeln seines Adlers. — Und noch immer ist der Gedanke einer der bittersten, der in meinem Gefängnisse über mich herstürzt: daß ich, mit so viel Vaterlandsglut in der Seele, doch von meinem Vaterlande nicht geschützt werde, sondern wahrscheinlich unverhört mein ganzes Leben in der öden Gruft dieses Kerkers verächzen soll. Wie kostbar, wie selten ist ein patriotischer Bürger und wie verächtlich wirft man ihn oft weg! Diese Betrachtungen drängten sich mehrmalen in meine Seele und vergällten mir die Freuden meines Privatlebens, die nirgends reichlicher über mich ausgegossen waren, als in Ulm. Ich liebte meine Gattin und meine Kinder auf's zärtlichste, und wurde noch inniger von ihnen geliebt. Mein lieber Schwiegervater, der Redliche, besuchte mich, und ich ihn wiederholt. Ich freute mich, Liebe zu geben und Liebe zu nehmen.

O wie oft ging ich an der ernsten Donau mit meinem Kapoll oder Miller, oder an der Seite meines trauten Weibes hinunter, pflückte vom Schleebusch den ersten Blüthenzweig, und ließ ihn auf dem Hute wehen; oder horchte im Steinheil — einer reizenden Waldgegend unweit Ulm — der Nachtigall, die mir um so viel schöner schlug, jemehr ich mich wieder der Ordnung näherte. Großheit und Schauerhöhe rührte mich immer stärker, als bloße ruhige Schönheit; daher empfand ich's nie mächtiger, daß ich noch eine offene empfängliche

Seele hätte, als wenn ich das Münster bestieg, diese heilige Pyramide, Gott und dem Genius der Deutschen zu Ehren hingethürmt: Städte, Dörfer, Felder, alles von meinen lieben Menschen wimmelnd; Wälder, Ströme, Berge, Fluren in's Gold der Sonne getaucht, und über mir der freundliche, zum Dach gewölbte Himmel in blauen Wellen hinfließend *).

*) Man erlaube mir hier die Stelle, womit sich der 1776. Jahrgang der Chronik eröffnet:

„Münster! ehrwürdiges Denkmal deutscher Größe, sey mir gegrüßt in deiner Majestät! du trägst heilige Spuren deutscher Kraft und deutschen Geistes. Nie gehe ich an dir vorüber, ohne vor Ehrfurcht aufzuschauern; dann fließen den kühnen Bauleuten, die dich himmelan thürmten, Thränen des Danks und der entzückten Bewunderung. Wie fürchterlich ehrwürdig streckst du dein schwarzgraues Haupt in die Wolken; — und wie leuchtet deine Zinne in der Winternacht, wenn dich der Mond vergoldet und der Polarstern über dir flammt! — Muß hinauf, hinauf auf deine Höhen, und mein Herz lüften auf deinem erhabenen Kranze. — Das sind ja die steinernen Hüften, die seit Jahrhunderten den Sturmwinden trotzen; und dieß die Brust, von der selbst Gottes Gewitter nur Schiefer absplittern konnten. Wohl mir! diese Schneckentreppe bringt mich immer näher zur Heitre des Himmels empor. — Da steh' ich — Gott, wie ist mir? wie so ganz anders, als wenn ich im Staube kröche. Hoch über mir dein Himmel und unter mir deine Welt. Darf ich hinaufschauen zum höhern Oceane, der über mir blauwogig dahinfließt? O der Wonne! — Muß ausruhen und auf meinen Brüdern, den Menschen, verweilen, die dort unter mir wandeln und durch's Leben kriechen, hinken, gehen, taumeln, fliegen. — Dort unten liegen ja ihre Hütten, mit Schnee wie mit Wolle bedeckt; meist umstürmt von des Lebens Sorgen und selten besucht vom leisen Tritt der Ruhe.

Digitized by Google

O wie weit wurde meine Seele! Wie durchschauerten sie Ahnungen ihrer künftigen Größe! Wie las ich die Unsterblichkeit von meiner Brüder Antlitz herunter! Wie vergaß ich's, daß tief unter mir Gräber

---

Seyd mir gegrüßt, meine Brüder, mit dem ersten Strahl des erwachenden Jahres! Edle und Unedle, Weise und Thoren, Reiche und Arme, Tugendhafte und Sünder, Nahe und Ferne, Freunde und Feinde — seyd mir alle gegrüßt! Mit euren Wünschen, Sorgen, Kämpfen; mit euren Arbeiten, euren Tugenden — selbst mit euren Fehlern seyd mir gegrüßt! Noch wölbt sich diese blaue Decke über euch hin; noch träuft aus sanften Gewölken, wie aus Schläuchen, Segen auf euch; noch kreist das Jahr mit fröhlichen Monden und tanzenden Stunden harmonisch um euch! Sollte ich euch nicht auch lieben, ihr Lieblinge Gottes? Nicht für euch zum benachbarten Himmel hinaufbeten:

„Schau hinab, o Gott, auf deine Erde!
Sieh der Menschen ängstliches Gewühl,
Ach, da gibt's, du weißt's ja, viel Beschwerde
Und des Stoffs zu Thränen gibt es viel."

„Christen gibt es — die sich's scheu'n zu sagen,
Daß sie Christus, daß sie Gottes sind;
Weise gibt es, die die Thoren tragen,
Und mit ihren Seufzern spielt der Wind;"

„Tugendhafte — die den Strom der Laster
Fürchterlich vorüberziehen seh'n —
Auf dem Strome segelt ein verhaßter
Wütherich, taub zu der Menschheit Flehn;"

„Greise — die mit dünnen weißen Haaren,
Mit des Fluches schrecklichem Gewicht
Ach hinunter in die Grube fahren,
Denn ihr Enkel ist ein Bösewicht!"

Digitized by Google

waren! und wie schämte ich mich meiner kleinlichen Zweifel über die ewige Dauer meines Geistes! — Hier auf den Rücken gestreckt, mit gefaltener Hand,

---

„Unschuld — die am Todeshügel jammert,
Wo der Vater, wo die Mutter ruht;
Wie sie da das Todtenkreuz umklammert!
Wie sie ächzt: „ach rettet euer Blut!“

„Denn sie scheucht der Böswicht, der zum Raube
Im Gebeinhaus tückisch sich verbirgt;
Wie der Geier, der die fromme Taube
Selbst auf Tempelzinnen niederwürgt;“

„Patrioten — die am Eichenstamme
Mit gesenktem trübem Blicke stehn;
Ach sie seh'n mit unterdrückter Flamme
Deutsche Sitt', und Freiheit untergehn;“

„Jünglinge — beim dumpfen Trau'rgeläute
Langsam schreitend zu der schwarzen Gruft, —
Um die schönste, edelste der Bräute
Jammert ihre Klage in die Luft.“

„Vater, alle diese Menschen unten
Müssen sterben — deine Engel nicht!
Sterben — ach mit heißen offnen Wunden
Zittern vor Verwesung und Gericht!“

„Schöpfer, Vater, ach erbarm' dich ihrer,
Sieh dieß Wimmeln deiner Kinder an;
Alle brauchen Hülfe; sey ihr Führer
Auf des Lebens dornenvoller Bahn!“

„Sieh, auf dieses Thurmes luft'gen Höhen
Bitt' ich dich mit hochgehob'ner Hand,
Wie die Eiche tiefgewurzelt stehen
Laß mein Vaterland, mein Vaterland.“

Digitized by Google

die Augen schimmernd von Thränen, beschaute ich einmal in der schönsten Frühlingsnacht vom Kranze des Münsters den hohen Himmel mit seinem Ster=

„Unsern Kaiser, laß die Fürsten leben
Dir nachahmend — ohne blut'gen Zwist.
Aber laß sie vor dem Donner beben:
Daß du Richter aller Fürsten bist.“

„Reiß dem Heuchler in der Wahrheit Lichte
Seine schwarze Larve vom Gesicht.
Aber ist die Larve vom Gesichte,
So beschäme — nur verdamm' ihn nicht!“

„Wenn der Wald, wenn Felsen wiederschallen
Frevler, deinen Greu'l und deinen Spott!
O so tönen dieses Tempels Hallen:
„Eine feste Burg ist unser Gott!“

„Gib uns Dichter, die von Tugend glühen;
Die, wie Klopstock, von der Ewigkeit
Kühn den lichtgewebten Vorhang ziehen
— Und von deutscher Biederherzigkeit.“

„Dient das rasche Feuer kühner Jugend,
Dient die Himmelsflamme — das Genie
Nicht der Wahrheit, nicht der Schönheit, Tugend:
So verlösch' es! so vertilge sie!

„Stärk' den Müden, der des Lebens Plagen,
Seine Lasten duldet — friedsam still,
Donner sollen den Tyrannen schlagen,
Der des Schweißes Frucht ihm rauben will!“

„Gib dem Mangel Speise, Trank und Hülle,
Gib dem Armen — ach mir bricht das Herz —
Gib dem Armen von des Reichen Fülle,
Lind're du des müden Pilgers Schmerz!“

Digitized by Google

nengürtel, und wünschte mir — ausgesöhnt mit Gott, den Flug des Christen hinauf in die Welten des Lichts zu fliegen und diesen Staubleib auf dem Thurme zurückzulassen! — — Aber wie bebte ich, wie sanken die Flügel der Phantasie wie vom schmetternden Blei zerknickt, wenn ich's dachte — wenn ich's im Mark der Seele fühlte, welch ein Störer der Ordnung ich war! Welch ein Empörer gegen Gott, der diesen Sternen zu strahlen gebot! Fort mit dir, dachte ich, und zitterte im Finstern die steinernen Treppen des Schauergebäudes hinunter — nicht die Regionen des Lichts, das Urdunkel ist dein Element! — Solche Gedanken würgten mich oft, und ließen keine süße, große, himmelerhebende Empfindung bei mir reif werden. »Nichts ist dein!« dieß schreckliche Wort für den Sünder, hier schon wahr — wie laut wird es dort donnern, wenn Gott sein Erbe austheilt! — —

Auch hatte ich sonst der unschuldigen Lebensfreuden viele, mehr, als sie tausendmal bessere Weltbürger haben konnten. Welche edle Menschen lernte ich nicht unter den vielen Fremden kennen, die mich in Ulm besuchten, oder die ich selbst aufsuchte, mit der enthusiastischen Zudringlichkeit, die doch, so viel ich weiß, niemals beleidigte. Sulzer, der deutsche Plato, Bahrdt *), dessen sanftes Auge gewiß den-

---

„O dann wölbt sich ruhig einst der Hügel
Meines Grabes über mir: O Glück!
Laß ich doch, beweht von Gottes Flügel
Dich, du liebes Vaterland, zurück!“ D. H.

*) Auch dieser vielseitige, mit so manchen Geistesgaben ausgerüstete, durch mehrere seiner Schriften — die eben diesen

Digitized by Google

jenigen Feind des Christenthums nicht ankündigt, den unverständige Eiferer aus ihm machen wollen; und die beiden herrlichen Grafen Stollberg, wovon der jüngere sonderlich — ein heiliges, an die Verklärung gränzendes Feuer im Angesicht trägt! — du harmonischer Kaiser! der es so ganz verdiente, von den edelmüthigen Eidgenossen beschützt zu werden; — und so mancher vortreffliche Mensch, dessen stille Würde mich zu bestrafen schien, daß ich nicht auch war, wie er — trat in den Kreis meiner Bekanntschaft und öffnete mein Herz zur Bewunderung, zur Sympathie, und einer Zartheit von Menschenliebe, die ich selten in diesem Grad empfunden hatte. Besonders waren die Schweizer die Leute meines Herzens. Ich korrespondirte mit vielen ihrer würdigsten Männer, und suchte sie auf, wo ich sie finden konnte, sie mochten Gelehrte, oder Kaufleute seyn: denn meine Seele entdeckte in ihnen gar bald jene Festigkeit und Würde, Hoheit und Einfalt, welche die Weisheit ihrer Regierungsform ausreift. Der Schweizer ist der Riese der Deutschen, der Reichsstädter sein Schatten und der Fürstenknecht kaum noch Porzellanpuppe für jenen zum Spiel seiner Kinder. Geh in die Schweiz, Jüngling, und dann nach Hamburg, um zu wissen, was Freiheit für Leute macht; und dann an die Höfe, um zu sehen, wie Sklaverei den Menschen verschnitzelt, bis er so klein wird, daß er kriechen kann!!

Stempel tragen, vorzüglich durch seine eigne Biographie — bekannte Mann, starb im April d. J.

D. Herausg.

Digitized by Google

Die jährliche Kreisversammlunng in Ulm macht die Stadt lauter, als sie sonst ist. Man hat da Komödien und Konzerte, so gut man sie in der Geschwindigkeit zusammentreiben kann. Die komische Operette findet alsdann sonderlich ihren Tummelplatz; — diese dramatische Mißgeburt, die keinen Werth hat, als daß sie manche gute Melodie dem Pöbel in den Mund streicht. Aber welches Unheil richtet sie auf der andern Seite an! wie entehrt sie den Ernst des deutschen Karakters! welche schlüpfrige — vergiftende Empfindungen flößt sie ins Herz des jungen unverwahrten Hörers! — Man sollte gegen diese Froschlaichgeburt schon darum mißtrauisch seyn, weil sie in Frankreich ausreifte, und zwar zu einer Zeit, wo der Geist der Nation schon so klein, so weichlich, so verdorben war, daß sich der Deutsche schämen sollte, so was zu naturalisiren. Sonderlich ist die komische Operette für den ernsthaften Schwaben eben das, was der muthwillige enge Schleifer für einen Theologen wäre. — O! ich mag nicht daran denken, wie unsre Schriftsteller und Künstler mit dem Menschengefühl umgehen. Da lassen sie die größten, edelsten, wahrsten Empfindungen gleichsam die Grundlinien unsers Daseyns — in der Seele schlummern, ohne sie durch einen mächtigen Schrei aufzuwecken, in sie zu dringen und wie heiliges Feuer zu unterhalten; — und wecken dagegen mit der Rätsche, oder Kinderklapper Gefühle, die wir schon mit dem sechsten Jahre unserer Kindheit abgelegt haben sollten. — Warum wachen doch die Obrigkeiten nicht sorgsamer über den öffentlichen Ergözlichkeiten, und geben sonderlich den sentimen=

Digitized by Google

talen Dramen der Franzosen und Welschen, und den deutschen Nachpfuschungen — die nicht selten geschmackloser und sittenverderblicher sind, als ihre Originale, den Staupbesen *)!?

Da ich von Jugend auf ein ekstatischer Freund der Wissenschaften und Künste war, so sollte man glauben, daß keine erwünschtere Situation für mich hätte ausgedacht werden können, als die damalige. Ich erhielt alle Zeitungen und Journale mit der Post; die neuesten Bücher, Musikalien, Kupferstiche, Abdrücke von Medaillen u. s. w. wurden mir meist umsonst zugeschickt; und mit geheimen literarischen Anekdoten, oft Beiträgen zu einer skandalösen Chronik, versahen mich genannte und ungenannte

---

*) Der Geschmack der Deutschen an der Operette ist seitdem noch weit allgemeiner geworden. Noch immer aber nimmt man es mit dem Text so wenig genau, daß man dem Dichter die unverzeihlichsten Schnitzer, die anstößigsten Zoten vergibt, wenn nur der Tonsetzer den undankbaren Stoff zu beleben — oder auch nur das Ohr der Hörer zu kitzeln wußte. Wann werden wir Deutsche einen Metastasio erhalten? So sehr sich unsre Sprache gegen diese zarte, weiche, geistvolle Dichtungsart zu sträuben scheint, so laut fordert der Geschmack des Zeitalters einen solchen Mann; und so auffallend hat es Meister Bürger durch seine Sonnete bewiesen, daß die Sprache Luthers

— die wiederhallt im Felsengebirge —

doch auch der zartesten Biegsamkeit, der lieblichsten Melodie fähig sey. Schmieder in Mainz hat einige ausländische Operetten mit Glück auf unsern Boden verpflanzt. Wir haben jetzt mehrere junge Dichter, die gute Operetten schreiben könnten, wenn sie in der Nähe eines guten stehenden Theaters wären.

Digitized by Google

Korrespondenten in Menge. Aber Gott wollte mich mit so viel nichtigen Dingen dick anfüllen, damit sie mich desto früher anekeln, oder damit ich erkennen sollte, daß solche Speisen, die kaum etwas mehr, als die imaginären Speisen der egyptischen Zauberer sind, keinen zur Wahrheit geschaffenen Geist lange sättigen können. Und da ich mein Vaterland so herzlich liebte, so marterte es oft meine Seele, wenn ich sah, wie unser Volk in allen Stücken so merklich zu sinken anfängt: denn niemand hat Gelegenheit, dieß leichter einzusehen, als ein Novellist und Kunstrichter. Da sieht er Despoten, statt der alten Freiheitsvertheidiger; Auswanderungen nach Rußland und Amerika statt der häuslichen Ruhe beim vaterländischen Heerde; Schwerter statt der Gras und Halmen mähenden Sichel; verfallene Handlungshäuser; entnervte darbende Künstlergenies, die nicht leuchten, sondern mordbrennerisch unsre Häuser anstecken; ausgeartete schwelgende Bürger, und selbst Bauern, die das Gefühl der Unschuld und Einfalt verloren haben. Ich weiß wohl, daß man Ausnahmen machen kann; aber wie wenige! — O welch ein langbeiniges Gerippe ist nicht unsre Gelehrsamkeit worden! — Wie zerfallen das Studium der Bibel, die wahre Theosophie! wie viel Rechtsgelehrte unter uns ohne den Geist der Gesetzgebung und des Verständnisses der Gesetze! Wie viel Aerzte ohne Menschenkenntniß! wie viel todtkalte Weltweise, die mit gewissen Modetheologen gegen das Reich des Erlösers konspiriren, und die arme, nackte, schaudernde Menschheit in das Spinnengewebe ihres Systems kleiden! Welche pedantische,

Digitized by Google

furchtsame, kriechende, unstatthafte Geschichtschreiber *). Wie herabgesunken unsre Dichter von der Würde der biblischen Seher, von der Sonnenhöhe Homers, Ossians, Shakespears, Miltons, Youngs, Bodmers, Klopstocks!! — Welch ein flüchtiger arbeitscheuer Geist in den meisten neuern Schriften! Welch ein kindisches Publikum, das hinter jedem unzeitigen Schreier daherfluthet, daherjolt, und sich in wenigen Monaten seines verschwendeten Beifalls schämt! Komponisten, die zu Sebastian Bach's, Händel's, Lolli's, Caldara's, Tellemann's Zeiten ausgezischt worden wären, sind jetzt im Ansehen, — als Lieblinge der Höfe und Tongeber für Alle. Maler, Bildhauer, Baumeister, — — doch welcher Patriot kennt und beklagt den Geist der Kleinheit nicht, der unser Vaterland schwerer ängstigt, als ehmals Hornisse das verstockte Egypten! — O Leibnitz, Leibnitz, noch immer ists wahr, was du ehmals in die Welt schriebst: »Es scheint, wir bleiben immer auf den ersten Fußsteigen der Wissenschaften und Künste kleben, und werden durch ein gewisses trauriges Schicksal verhindert, die Wohlthaten des Schöpfers und die Schätze der Natur und Gnade emsiger zu durchforschen. Die Menschen würden unglaubliche Dinge leisten, wenn sie nicht so träge wären. Aber ihre Augen sind wie mit einer Zauberbinde gebunden, und man muß schon die Zeit erwarten, bis alles reif wird **).« Man könnte meine Klage das hypochondrische Gewinsel eines Gefangenen nennen,

*) Damals hatten die Möser, Plank, Spittler, Schiller, ihre Meisterwerke noch nicht aufgestellt.

**) „Videmur," lauten die eigenen Worte dieses Sehers „in

der aus verdorbenen Augen sieht, wenn sie nicht schon Herder, Hamann, Lavater, Füeßli, Mengs, Marpurg, Förkel — selbst der tolerante Wieland lange vor mir angestimmt hätten.

Im Jahre 1776 — dem letzten meiner Freiheit, war ich ein paarmal dem Tode ganz nahe. Ich gab Konzert in Memmingen, lernte daselbst wieder manche gute Menschen kennen, fuhr nach Babenhausen, um dem dasigen Grafen aufzuwarten, und wurde von dem zweiten Vorboten des Schlags im Wagen gerührt. Ich ließ eilends wieder umlenken, und erholte mich allmählig unter der Pflege meines Weibes und dem heitern Zuspruche meines Freundes, des verdienstvollen Prediger Schellhorns. Memmingen gehört, in Absicht auf den guten Ton, der daselbst herrscht, unstreitig unter die ersten Städte Schwabens. Sie lesen, beaugen, fühlen alles, was schön und groß ist, und wissen sich eine gewisse fromme, ernste, ehrbare Miene zu geben, die auch das Weltkind in Ehrfurcht erhält. Auf meiner zweiten Reise in diese angenehme Stadt sah ich die so hochgerühmte Kirche in Ottenbeuren. Sie steht quer auf einem Hügel, und ist von außen und innen — Opernhaus. Leichtsinnige Gefühle ergreifen einen drinnen, nicht Schauer der Gegenwart Gottes, wie im Münster zu Ulm. Wieder ein Beweis von dem so sehr kontrastirenden alten und neuen Style! —

---

primis adhuc scientiarum viis haerere, et fato quodam impediri, ne beneficia Creatoris, et naturae et gratiae thesauros solertius rimemur. Puto homines incredibilia fere praestituros, si maiorem diligentiam adhiberent. Sed oculi ipsorum fascia quasi obducti; et tempus exspectandum est, donec omnia maturescant."

Digitized by Google

Die zweite Lebensgefahr, aus der mich nur Gottes Arm wie durch ein Wunder rettete, betraf mich den 20. August dieses Jahres in Ulm. Mein Sohn kam mit seiner Mutter und Schwester zu mir, als ich mich eben in der Donau mit einigen Freunden gebadet hatte, und wollte nun unter meinen Augen auch baden. Er war kaum im Wasser, so riß ihn die Donau in ihren Wirbeln fort. Ich stürzte mich, ob ich gleich nicht schwimmen kann, schon angekleidet in die Donau, schrie meinem Knaben, von dem ich bald Kopf, bald Fuß sah, unaufhörlich zu: »Rechts, Ludwig, rechts!« hatte bald selbst keinen Grund mehr, und wurde doch von der Fluth wie unter den Armen getragen. Ich sah endlich mein Kind ans Ufer ausgeworfen, und arbeitete mich gleichfalls glücklich ans Gestade. Der Knabe hatte einen Weidenschoß unter dem Wasser erwischt, an dem er sich mitten durch Rohr und Gezweig emporklammerte. Ein Zweiglein zitterte noch in seiner Hand, als man ihn aus dem Gebüsche zog. Da standen nun Vater und Sohn, träufelnd von Wasser, wie Monumente der besondern Vateraufsicht Gottes über seine Geschöpfe; — weit oben am Gestade mein Weib und meine Tochter, bleich wie Todte, und nach dieser wundervollen Rettung, wie Auferstandne, die ihr erstes Leben athmen. Der Baron Schaflizky war bei mir, und seiner Freundschaft danke ichs noch, daß er bereits ins Wasser sprang und mein Leben mit Gefahr des seinigen erkaufen wollte. — Gott, ich habe dir schon öfters für diese Rettung gedankt, und auch jetzt schreib ich meinen heißen Thränendank auf dieß Blatt nieder. — Nicht wahr,

Digitized by Google

Vater, du wolltest meine Seele nicht ewig verderben? das wolltest du nicht, ehe du zuvor einen ernsten Versuch gemacht hättest, ob diese leichtsinnige, schwärmende, unbefestigte Seele noch zu retten wäre!? Ach nur das wolltest du, göttlicher Vater, und dafür preist dich diese Seele immer und ewiglich!

Nebst meiner Chronik habe ich in Ulm Vorreden zu verschiedenen Büchern, Einleitungen, Nachschriften, Aufsätze in's Ulmer Intelligenzblatt und in auswärtige Journale, verschiedene Gedichte, Klavierstücke — und noch andere mir selbst entfallene Kleinigkeiten verfertigt. Im Leben des großen Pabsts Ganganelli, das Gaum herausgab, ist die Einleitung und der ganze vierte Theil von mir. Ickstadts Leben schrieb ich auf Ersuchen seiner Freunde. Ein unschuldiger Ausdruck in der Zuschrift an den verstorbnen Kurfürsten hat diesem Buche keine günstige Aufnahme in München verschafft. Desto günstiger aber ist es sonst in Deutschland aufgenommen worden, obgleich ein Held mich wenig interessiren konnte, der das schreckliche Sprichwort so oft im Munde zu führen pflegte: »Da mihi decem thaleros, pulvis et umbra sumus.« — Doch er ist hingegangen und sein Richter ist Gott *).

Mein fester Vorsatz war, einen Roman aus mir heraus zu schreiben, den ich schon Jahre lang mit

*) Wer diesen Ickstadt und den vierten Theil von Clemens XIV lieset, der wird es gewiß mit mir bedauern, daß Schubart nicht mehr in diesem Fache schrieb; — daß er überhaupt so wenig ins Große und Ganze arbeitete, und seine Thätigkeit an Zeitungen, Gelegenheitsgedichte und hundert andere vorübergehende Dinge verschwendete. D. H.

Digitized by Google

mir herumtrug. Miller und meine auswärtigen Freunde trieben mich beständig, aber eben als ich Hand anlegen und das Werk beginnen wollte, da sollte ich selbst vor den Augen meines Vaterlandes der Held eines sehr tragischen Romans werden. Ich brütete schon lange ein Unglück in meinem Herzen, mein nahes trauriges Schicksal schien mir oft mitten unter meinen Freuden vorzuschweben. Denn die Ahnungskraft meiner Seele war immer sehr laut. Ich begegnete daher meinem Weibe und Kindern so zärtlich, als wenn ich's wüßte, daß ich mich nächstens von ihnen trennen sollte. — In einer solchen bangen Vorempfindung fuhr ich nach Aalen in Gesellschaft des mir so theuren Stadtammann Schleichs, und nahm von meiner alten Mutter und meinen Geschwistern einen so tief heraufgeholten Abschied, als führe ich vom Thor zum Grabe.

Als das 1777ste Jahr eintrat, so drückte ich meiner Gattin mit dem Schlag Zwölfe mit unaussprechlicher Wehmuth die Hand, sah ihr in's bleicher werdende Antlitz — denn wir waren beide noch auf — »daß ich dich liebe, das weißt du! — was kann ich dir wünschen?« — Das war alles, was wir stammelten, weinend lächelten, zitterten und — ach unsre so nahe Trennung hing in schweren Wolken über uns und bildete nur einzelne, aber dicke Tropfen der Wehmuth im Auge. —

Gleich mit dem ersten Tage des Jahrs erhielt ich von meinem Freunde Griesbach in Karlsruhe die Nachricht, daß der dasige Kapellmeister Schiotti gestorben und daß man mich nachdrücklich unterstützen wollte, wenn ich diese Stelle zu ambiren gedächte.

Digitized by Google

Schon lange war's der geheime Wunsch meiner Seele, einem Fürsten zu dienen, für den ich, wie für seine weise Gemahlin, die tiefste Ehrfurcht im Busen trug. Dieser heiße, glühende Eifer würde vielleicht den Abgang derjenigen Eigenschaften gar bald bei mir ersetzt haben, die ein Kapellmeister nach meinem Ideale haben sollte. Schon wälzte ich Entwürfe, wie ich an diesem Hofe, wo alles Ohr und Herz für das Große und Schöne hat, die Kirchenmusik gründen, und sie dem lichten Punkte näher bringen wollte, den Klopstock in seiner herrlichen Ode Siona so richtig gefaßt und getroffen hat. Zu gleicher Zeit wurde ich nach Mannheim berufen, um daselbst den Triumph der deutschen Sprache über die Welsche in einer neuen Oper aufführen zu sehen. Nur der Mangel an Reisegeld hinderte mich sogleich aufzubrechen, um an einem von beiden Höfen einmal mein Glück fester zu gründen, als es auf fliegenden Zeitungsblättern gegründet seyn konnte. Ich verschob also meine Reise von einem Tag zum andern, und rannte dadurch am hellen Mittag in die mir schon lange gelegte Schlinge. Auch in Nürnberg arbeitete ein Mann von Ansehen und Gelehrsamkeit an meiner dauerhaften Versorgung in dieser Stadt meiner Väter. Aber es sollte nicht seyn!

Meine letzte Exkursion war in Gesellschaft des Herrn von Heilbronners, von Sürmanns aus Danzig und des Konsistorialrath Miegs, der eben von Wien kam, nach Eibach zum Grafen von Degenfeld. Die freie, heitre, sachreiche Redseligkeit meines lieben Miegs und die ernstere Laune meiner andern Gesell=

Digitized by Google

schafter machten mir diese kleine Reise zu einem Spaziergang unter Blüthen und Lerchengesang. Ich bewunderte in Eibach die Anlagen des liebenswürdigen Grafen, der Geschmack mit landwirthschaftlichem Nutzen so sinnreich zu verbinden weiß, staunte den schrecklichen Felsen an, der über seinem Garten hängt, auf den ein zweiter Falkonet die Statue unsers großen Friedrichs stellen könnte. — Noch mehr als das lebendige Weben der schönen, aber seelenlosen Natur, erfreute mich der Umgang mit der Gemahlin des Grafen, die ich schon lange in der Gallerie meines Herzens unter den großen Seelen aufgestellt hatte. Ihre weise Kinderzucht, der Geist der Ordnung, der von ihr ausgeht, ihr in's Große gehender Geschmack, ihr ausgereiftes männliches Urtheil, und selbst ihre, nicht selten etwas bizarre Laune, haben mir diese Gräfin so schätzbar gemacht, daß ich sie auch im Kerker, in den trübsten Stunden meines Lebens nicht vergessen konnte.

Auf dem Rückwege sah ich meinen lieben Schwiegervater zum letztenmal — noch steht er vor mir mit dem redlichen Antlitz von grauen Locken umflogen; noch drücke ich ihm die Hand und ruf' ihm zu: »Leben Sie wohl, theurer Vater!« — der Wagen donnerte über die Steine weg, und ich sah ihn nicht wieder! — — O du, meine Mutter, die mich unterm Herzen trug; du mein zweiter Vater, der mir seine Tochter gab, verzeiht einem armen Unglücklichen, wenn sein Ungestüm euch so manche trübe Stunde machte! Jetzt betet er für euch im Staube seines Gefängnisses, und hofft es immer heller, euch

Digitized by Google

bald in den friedlichen Thälern einer bessern Welt umarmen zu können!! —

Nie hat mich Ernst und anhaltendes Nachdenken öfter angewandelt, als in den letzten Tagen meiner Freiheit. Mein Herz war wie schwüle Luft, schweigend, bangsam ein Gewitter verkündend. Ich genoß die gewöhnlichen Carnevalslustbarkeiten — eine unanständige, Gesundheit zerstörende Ergötzlichkeit für den ernsten genügsamen Deutschen — mit so wenigem Herzensantheil, daß ich um zehn Uhr Abends gemeiniglich schon wieder zu Hause war. Mein Vorsatz, die Religion einmal im Ernst zu untersuchen und Parthei zu nehmen, wurde immer fester; ich schaffte mir auch bereits die zu dieser Untersuchung nöthigen Schriften. In allen Zusammenkünften mit meinen Freunden wurde das Gespräch auf die Religion gelenkt, und nirgends habe ich so einsehen gelernt, daß die Zweifelsucht eine wirkliche und dazu äußerst schmerzhafte und qualvolle Krankheit der Seele sey, als ich es in Ulm aus manchem traurigen Beispiel verstehen lernte.

Ich hatte Denker bittre Thränen vergießen sehen, weil sie nicht wußten, wie sie sich aus diesem Labyrinth herausshelfen sollten. Ein denkendes Geschöpf, das weint, weil es die Wahrheit nicht finden kann — welch ein Anblick vor Gott! Sollte er sich sein nicht erbarmen? — Der äußerst unzulängliche Religionsunterricht ist auch hier das Ei, aus welchem Zweifelsucht und Unglaube ausgebrütet werden. Die symbolischen Bücher sind in Ulm, wie an mehrern Orten, die Gränzlinie, über die es Frevel ist, nur einen Fuß hinauszusetzen. Man berührt nur Theile

der Religion, und stellt nie ihr Ganzes dar, wodurch allein alle Zweifel gehoben werden können. Daher hilft sich die untersuchende Partei so gut sie kann. Spalding, Semler, Oeller, Bahrdt, Eberhard, Junkheim fanden großen Eingang bei den jungen Leuten. Miller, der es mit Herdern, Lavatern — mehr aber mit seinem Onkel, dem sanften Theologen Miller in Göttingen hielt, setzte sich oft sehr eifrig einem System entgegen, das Glauben, Liebe, Hoffnung — diese Grundpfeiler der Religion niederzustürzen, so viele große Anlagen der Seele zu verschwemmen, und uns allen Trost im Leben, Leiden und Sterben zu rauben droht. Die Sekte der kalten Vernünftler konnte niemals die seinige seyn, und sie war auch die meinige nicht. — Wie oft dachte ich: »O wenn die christliche Religion wahr wäre! — Aber sie ist nicht wahr! Wer kann Mährlein glauben, von denen die ganze Natur nichts Aehnliches mehr aufweist? — — Sie ist nicht wahr! — Aber was ist denn wahr?« So ängstigte ich mich mit bangen schrecklichen Zweifeln, und niemand nahm sie mir. Die Schwermuth hatte mein Herz so angefüllt, daß der Wein, der mich sonst ausgelassen fröhlich machte, nur ein Wecker der Melancholie war; und ich stürzte oft, gesehen und nicht gesehen, ganze Fluthen von Thränen herunter. Die Welt, die mich so fest gepackt hatte, wurde mir immer mehr zur Last; aber ich hatte nicht Muth genug, mich von ihr loszureißen. Ich ward als Ball von einer Hand der andern zugeworfen, ein Sklave des Augenblicks. Kein Tag verging, daß mich nicht Fremde besuchten, und mit einem Sturme von Veränderungen das

Digitized by Google

geheime Wimmern des frommen Entschlusses übertäubten.

Auch erhielt ich um diese Zeit schriftliche und mündliche Warnungen, mich vorzusehen, weil ein schweres Wetter gegen mich aufzöge. Der Kaiserliche Minister in Ulm, General Ried, ein stolzer, hochtrotzender Mann, war äußerst aufgebracht, weil ich einmal vor ihm den Flügel spielen sollte und es aus Mangel eines tauglichen Flügels nicht that. Seine Religionsverwandte bließen in dieß Feuer; und er lauerte nur noch auf Gelegenheit, mich unter einem bessern Vorwande packen zu können. Als ich aus einem Wiener Briefe die Nachricht in die Chronik setzte: »Die Kaiserin sey plötzlich vom Schlage gerührt worden,« so glaubte er Anlaß genug zu haben, mich aufheben und nach Ungarn in ewige Gefangenschaft führen lassen zu können. Aber Gott, der schon seinen Plan mit mir gemacht hatte, mißbilligte diesen. Der Minister offenbarte seinen Entschluß dem Herzog von Würtemberg, der sogleich dem Gesandten versprach, mich in Verwahrung zu nehmen, weil er selbst nicht wenig an mir auszusetzen fände. Geheimere Umstände brauche ich und der Leser nicht zu wissen. Der Tag der Entscheidung wird alles offenbaren! Nur dieß muß ich zu meiner Rechtfertigung noch sagen, daß das hernach ausgestreute Gerücht: als hätte ich ein verfängliches Gedicht auf eine dem Herzog sehr schätzbare Person verfertigt, gänzlich falsch und ungegründet sey. — Priesterhaß, der nicht eher verlischt, als bis er den Gegenstand seiner Wuth zerstört hat, ist die alleinige Ursache meiner Gefangenschaft. Wäre es den Pfaffen —

Digitized by Google

diesen Schandflecken der besten Religion — nachgegangen, so wäre ich längst an langsamen Martern gestorben.

Und nun wären die Befehle zu meiner Verhaftung gegeben; ich aber und meine Gattin trugen unsre nahe Trennung immer lastender auf der Seele. Ich wußte es beinahe gewiß, daß mir ein Unglück begegnen würde. Eben die schwarzen Kutten, die ich vor acht Jahren im Traume sah, erschienen mir wieder, marterten mich mit ihren Nägeln, und löhrten, wenn ich sie um meinen Tod bat, mit satanischem Lächeln: »Wir tödten nicht plötzlich, wir martern unsre Feinde langsam zu todt!« — Ich erzählte meinem Freunde Kapoll diesen Traum, der ihn aber weglachte. Und nun bemerkte ich die feierliche, schreckliche Stille immer mehr, die vor einem Unglück, wie vor einem Wettersturme herzuzugehen pflegt. Der Arm war hoch aufgehoben, der schmetternd auf mein Haus niederstürzen sollte.

Den 22. Jänner 1777 kam der Klosteramtmann Scholl von Blaubeuren, den ich schon ehmals kennen lernte, zu mir, und lud mich zum Mittagessen im Baumstark. Ich hatte eben Musik und wollte Abends Konzert geben. Ich nahm indeß seine Einladung an. Als ich mit ihm hinging, sagte er ganz furchtsam: »Sie könnten mir einen sehr großen Gefallen erweisen?« Und worin besteht der? — »Mein Schwager, der Professor B****r von E****g, ist bei mir, und wünscht Sie kennen zu lernen.« — Der kennt mich ja schon von Stuttgart her, und dazu muß ich morgen meine Chronik schreiben. — Doch ich gehe mit Ihnen;

Digitized by Google

mein Chronikblatt soll dennoch fertig werden! — Mein letztes Blatt war das siebente Stück des 1777. Jahres, und meine letzte öffentliche Arbeit das angehängte Memento mori für Kunstrichter. —

So willig und so ohne alle Vorsicht eilte ich in die mir gelegte Schlinge. In Ulm hätte mich gewiß niemand gegriffen, denn ich hatte da viele und sehr wichtige Freunde, die mich herzlich liebten. Die dasigen preußischen Werboffiziers waren mir äußerst zugethan, und hätten dem den Hals gebrochen, der mich angetastet hätte. Aber eine höhere Hand lenkte das ganze Gewirre, und ich mußte folgen. Ich speiste mit meinem Todesengel, und brachte den Tag ziemlich vergnügt zu. Nach dem Konzert holte mich mein Weib ab, und ging so stumm, so schwertragend neben mir nach Hause, daß ich sie über ihre Schwermuth zur Rede setzte. »Ich weiß nicht, wie mir ist,« sagte sie, und ließ eine Thräne fallen. — Ich schlief das letztemal in ihren Armen — so sanft und ruhig, als ich lange Zeit nicht geschlafen hatte. Denn immer habe ich bemerkt, daß ich vor einem mir begegnenden Unglücke sehr sanft ruhte. So stärkt der treue Vater im Himmel seine Geschöpfe, damit sie auch ihr Leiden tragen können.

Der Tag brach an; ich stund auf, kleidete mich an. Meine Kinder schwiegen um mich herum, meine Gattin bangte. Der Schlitten klimperte vor dem Hause, der mich in Baumstark führen sollte. — »Leb wohl, Weib!« Sie bot mir die Hand, ward bleicher, alle Muskeln ihres Angesichts zitterten. »Kann denn dieser Fremde nicht zu dir kommen?« — Und das war das letzte Wort aus

Digitized by Google

dem Munde meiner Lieben. Ich eilte die Stiege hinunter, bestieg den Schlitten. Mein Sohn, dem das Lictorgesicht des Klosteramtmanns wie Wurmsamen zuwider war, schrie aus dem Fenster mir nach: »Papa, kommen Sie bald!« — Hoch klopfte mein Herz auf, und Thränen rieselten wider meinen Willen die Backen herab. Ich hielt mich nur Augenblicke im Baumstark auf — und der fliegende Schlitten riß mich aus Ulm — weg von allen meinen Lieben, meinem trauten Weibe, meinen Kindern, meinen Freunden — ohne sie noch einmal fest ans Herz drücken, ihnen für alle ihre Liebe danken, und dann die bange, heiße, blutige Abschiedsthräne, schrecklich wie die Thräne Zoars am Halse Sebas, an ihrem Herzen weinen zu können. — Ach, ich habe sie seitdem desto öfter im Kerker geweint. Gott hat sie gesehen und gezählt und den heißen dankvollen Wunsch gehört, den ich für deine und deiner Kinder Wohlfahrt, du liebes, deutsches Ulm, zum Himmel schickte. — Er wird's euch gewiß lohnen, was ihr mir armen herumirrenden Fremdling — und noch nach meinem Abschiede meiner Wittwe und meinen Waisen Gutes gethan habt! — Eine Wittwe und Waisen haben — und eine so geliebte Wittwe — so unschuldige liebe Waisen — noch bei seinen Lebzeiten haben, und nicht mehr auf wiegenden Knieen hören das süße Papagestammel: *Ουδε τι μεν παιδες ποτε γουνασι παππαζουσιν.* Weltrichter, hast du im Kelche der Leiden noch einen bitterern Tropfen als diesen? — ach, d i e s e n, den du mir armen, unstäten Pilger zu schlürfen gabst? —

XX.

Da flog ich nun an der Seite meines Führers über beschneite Gefilde weg; — weg von Freunden, die ich viele dunkle Monde lang nicht mehr sehen sollte — mit dem Dolche der Ahnung in der Seele. Ich hatte Mühe, Thränen abzuhalten. »Es wird dir doch kein Unglück begegnen?« Das war alles, was ich dachte, was mir wie ein geflügelter Feuerpfeil in der Seele brannte. Mein Führer, ganz in seinen schwarzen Entwurf versunken, und vielleicht die Vortheile berechnend, die ihm ein Fang dieser Art verschaffen konnte, sprach nur sehr wenig; — und ich sonst so redseliger Pilger war zur Bildsäule erstarrt. Zwei auf Gebirgen stehende zerstörte Schlösser, dicht bei Blaubeuren, weckten meine Phantasie, und ich streifte eben in den heroischen Zeiten des alten Deutschlands herum, als der Schlitten hielt und ich von meinem Begleiter in sein Zimmer geführt wurde. Der erste Eintritt ins Zimmer weissagte schon nichts Gutes; da war niemand, der mich bewillkommte, war alles so stille, wie in einem Leichenhause. Selbst mein Führer verließ mich, und ich war nun bei einem Mädchen allein, die traurig an der Kunkel saß, und mir, so oft die Spindel auf dem Boden kreiste, mit stillem Mitleid in die Augen sah. Ich nahm ein Buch vom Gesimse — es war Sebaldus Nothanker; da fielen mir Chodowieckis Pfaffenphysiognomieen mit neuem widrigem Eindrucke ins Gesicht.

Digitized by Google

— Und nun öffnete sich plötzlich die Thüre. Der Major von Varenbühler trat an der Spitze des Grafen von Sponeck, des Blaubeurischen Oberamtmanns, und meines — Führers herein, und kündigte mir auf Befehl seines Durchlauchtigsten Herzogs Arrest an. Ich hielt es für Scherz, weil ich den Herrn von Varenbühler noch von Ludwigsburg her sehr genau kannte. Aber seine betroffene Miene und einige bestimmtere Ausdrücke bewiesen mir bald den vollen Ernst seines Auftrags. »Ich hoffe, der Herzog werde mich nicht ungehört verdammen, noch weniger mich im Kerker verfaulen lassen.« Das sagte ich mit einer Fassung, die für einen so flüchtigen Menschen, wie ich war, nicht stärker und männlicher seyn konnte. Der Major zeigte viel unverstelltes Mitleiden im Antlitz. Scholl aber ging mit seinem Weibe im Zimmer herum und wimmerte: »Mir ists leid! Gott weiß, mir ists leid!« Ob sein Mitleid unverstellt war, mag Gott entscheiden — der Seelenblicker. Das erwähnte Mädchen fuhr von der Kunkel auf und barg ihr thränendes Gesicht in die Schürze. Graf Sponeck blieb kalt; als Oberforstmeister war ihm ein Fang nichts Neues. — — — Des Mitleids ganzen, vollen Trost sprach das Angesicht des Blaubeurischen Oberamtmanns Oetinger. Er drückte mir brüderlich die Hand, sprach mir Muth zu, und gab mir seine Handschuhe auf die Reise mit einem Blicke, der von werdenden Zähren schimmerte.. O welch ein Trost ists, im Elende gute Menschen zu finden! — Er ist nun

Digitized by Google

eingegangen in seine Ruhe, und dieser Rosmarinstengel duftet auf seinem Grabe.

Man erlaubte mir an mein Weib zu schreiben, aber meine Hand war gelähmt. Ich aß nichts zu Mittag, und stieg, wie ein Missethäter vom gaffenden Pöbel umfluthet, in den Reisewagen. Der Major saß bei mir und war stummer als ich. »O mein Weib und meine Kinder!« nur dieß dachte ich, seufzte ich, stammelte ich. »Sie sind am Bettelstab,« sagte ich zum Major, »ich habe ihnen kaum für ein paar Tage Bedürfnisse hinterlassen. Was werden sie sagen, wenn die Nachricht auf sie hindonnert: Dein Mann, euer Vater ist gefangen?« — Der Major tröstete mich, und versprach mir, meine Familie dem Herzog aufs nachdrücklichste zu empfehlen. Er hat hernach Wort gehalten, und ich weiß, daß es ihm Gott lohnen wird. —

Die ganze Reise rauchte ich fast beständig Taback, eine Gewohnheit, mit der ich oft manchen Kummer zu verdampfen suchte. Unser Nachtlager nahmen wir in Kirchheim, wo ich im Zimmer von ledernen Philistern bewacht wurde, die sich heimlich einander ins Ohr raunten: »Das ist der Schubart! der Malifizkerl! Man wird ihm 'nmal den Grind herunterfegen.« Das hörte ich und schlief kaum Minuten. Man schickte von da aus eine Staffete an den Herzog, um seine weiteren Befehle zu erwarten. Er war anfangs entschlossen, mich auf die Festung Hohentwiel zu setzen; aber Gott lenkte sein Herz anders, und gleich mit dem grauenden Morgen des 24. Jänners wurde mir angezeigt: daß ich auf den Asberg in sehr enge Verwahrung ge-

Digitized by Google

nommen werden sollte. Ich war verstockt und fühlte nichts mehr. Den Mittag speiste ich in Kannstatt mit einigem Appetit, und zitterte zwei Zeilen an Millern in Ulm aufs Papier. »Nimm dich meines Weibes und meiner Kinder an! ich kann es nicht mehr, denn ich bin gefangen.» Das war alles, was ich schrieb; der Brief kam aber nicht an seine Behörde.

Nichts hat mich auf der ganzen Reise so innig gerührt, als ein Schulmeister zu Kannstatt, der mich von Ludwigsburg aus kannte. Er hatte kaum gehört, daß ich angelangt wäre, als er zu mir kam, und mit Thränen im Auge mein Schicksal beklagte. Aufs demüthigste bat er den Major, ob er mir nicht eine Flasche Wein bringen dürfte; er hätte einen gar so guten, einen rothen; und möchte mich gerne zu guter Letzt damit erquicken. Der Major schlug es ihm ab, weil wir zu trinken genug hatten. Und nun trat mein guter Schulmeister wehmüthig vor mich hin, und alle Fülle seiner Trostsprüche quoll aus seinem Munde! »O der allmächtige Gott sey mit Ihnen! Er wird Sie nicht zu Grund gehen lassen, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig, von großer Treu und Güte! Es hat kein Unglück je solang gewähret, es hat auch wieder aufgehöret.« So entquoll's seinem Herzen: er segnete mich, und ging mit Wangen, die inniges Mitleiden trofen, hinweg. —

Schauer fuhr durch mein Gebein, als sich der Asberg vor mir aus seinem blauen Schleier enthüllte. »Was wird dich dort erwarten?« — so

dachte ich, als der Wagen bereits vor der Festung stille hielt. Der Herzog war selbst zugegen und bezeichnete den Kerker, in dem man mich verwahren sollte. — Wem man mit eiskalter Hand in's Herz greift und es ihm quetscht, daß blutige Tropfen in beiden Augenwinkeln hangen, dem ist's nicht banger als mir. Der Kommandant Rieger, ein durch seine rasche Thätigkeit, süße und bittre Schicksale, gute und böse Gerüchte in Deutschland sehr bekannter Name, kam sogleich zu mir; ich empfahl mich seinem Mitleid; mein Führer nahm Abschied, und ich wurde in Thurm geführt, dicht am Zimmer vorbei, von dem der Herzog und seine Gemahlin herunterschauten. Ich empfahl dem Kommandanten mein Weib und meine Kinder auf's dringendste zur Fürsprache bei dem Fürsten; er ging, kam in wenigen Augenblicken wieder, und brachte mir die fröhliche Kunde: »daß der Herzog meinem Weibe ein Jahrgehalt von zweihundert Gulden ausgemacht, und meine Kinder in die Akademie zu Stuttgart aufgenommen hätte.« Ha, welch ein Berg war da von mir gewälzt! Und um wie viel gestärkter konnte ich nun die züchtigenden Leiden tragen, die über mich verhängt waren! —

Jetzt rasselte die Thüre hinter mir zu, und ich war allein — in einem grauen, düstern Felsenloche allein. — Ich stand und starrte vor Entsetzen, wie einer, den die donnernde Woge verschlang und dessen Seele nun im schaurigen Scheol erwacht. — Hier in dieser Schauergrotte, in diesem Jammergeklüfte sollte ich dreihundert siebenundsiebzig Tage

Digitized by Google

verächzen! — Die Mandarins sagen: »es gibt nur eine Hölle — das Gefängniß.« Diese Hölle schlug nun ihre Flügel über mir zusammen; hüllte mich ein in ihre schreckliche Nacht und geißelte mich mit ihren Flammen! —

Digitized by Google

C. F. D. Schubart's,

des Patrioten,

gesammelte Schriften

und

Schicksale.

O Freiheit!
Silberton dem Ohre!
Licht dem Verstand, und hoher Flug zu
denken!
Dem Herzen groß Gefühl!

O Freiheit! Freiheit! Nicht nur der
Demokrat
Weiß, wer du bist,
Des guten Königs glücklicher Sohn,
Der weiß es auch!

Klopstock.

Zweiter Band.

Stuttgart:
J. Scheible's Buchhandlung.
1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schubart's
Leben und Gesinnungen.

Von

ihm selbst im Kerker aufgesetzt.

Schluß
des zweiten Theils.

Herausgegeben

von seinem Sohne

Ludwig Schubart.

1793.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Mein erstes Gefühl war Erstaunen über die Erfüllung eines schon vor acht Jahren gehabten Traums. Eben diesen halb abgebrochenen Thurm, dieß schwarze Gewölbe, dieses harte Lager, dieß Eisengitter und eben diesen Mann hier, meinen Befehlshaber Rieger; — all dieß, was mir mein Genius lange zuvor im Schlaf vorgezeichnet hatte, fand ich hier ganz genau, Bild vor Bild, Zug vor Zug, dargestellt ins Leben gedruckt. Wie ich damals durch glühende Asche watete, so war mir's, als ich auf dem Exercierplatze des Asbergs im Angesichte des Fürsten in diesen Kerker geführt wurde. — O ihr Thoren, die ihr alle Träume verlacht, was sagt ihr zu solchen Beispielen? — Als die Betäubung mit ihrem eisernen Arm von mir abließ, da versank ich in die tiefste, dicht an Verzweiflung gränzende Schwermuth. Ich saß ganze Stunden starr und unbeweglich auf meinem Strohbette, betrachtete die öde, schweigende Wand und den eisernen Ring, der darein gemauert war, um mich nach dem Befehle des Fürsten daran zu ketten, wenn ich nur im geringsten was versehen sollte. Ich sah mich schon in der Kette, und hörte sie rasseln am zitternden Arm und klirren am bebenden Fuße. — Für mein

Digitized by Google

freies Gefühl war nichts Schrecklicheres, als die Kette. — Nichts war weit um mich herum, was mich tröstete. Die Menschen, die mir mein Thränenbrod und das Cisternenwasser brachten, hatten den strengsten Befehl, nicht ein Wort mit mir zu sprechen. Kein Buch, kein Klavier, nicht Dinte, Feder, Bleistift und Papier — und ach! keine Mutter, kein Weib, kein Kind, kein tröstender Freund! — Alles war stumm um mich her, wie das Grab um einen Todten. Von dem Gipfel der lautesten Freude in diese Gruft voll stummer Verzweiflung, von der heitersten Geselligkeit in diese trübe menschentodte Einsamkeit; von der Freiheit zur Kette herabgesunken: — welch' ein plötzlicher, schrecklicher Umschwung! Mit einer so feurigen Seele, einer so kühnen, meist schaurigen Phantasie, mit diesem Drange des Menschengefühls, mit dieser oft ungestümen Thätigkeit — allein! ohne Hoffnung allein!! — O du, mein Erhalter im Himmel! Dir, nur dir habe ich's zu danken, daß ich nicht rasend wurde, und mich dadurch unfähig machte, meine Sünden zu beweinen und Gnade bei dir zu suchen! —

Erst nach einigen Tagen borst mein Herz und goß eine Fluth von heißen Thränen aus. Ich wagte es, einige Seufzer zu Gott zu schicken; aber der Gedanke donnerte mich nieder: du hast Jahrelang nicht gebetet, nun wird dich Gott gleich erhören, da du im Elend bist! — Feige Seele, schäme dich deiner Malefikantenbuße! Solltest du wie ein Opfer mit der Kette vor den Altar geschleppt werden? — Bete nicht, denn Gott erhört dich nicht! — du bist verworfen, zum schrecklichen Beispiel für an=

Digitized by Google

dere weggeworfen, und danke es Gott, wenn kein Jenseits ist. —

»Ich bin Gott und nicht ein Mensch!« flüsterte es einmal in einem solchen Verzweiflungsanfalle in meinem Herzen, und ich sank, wie von Gott ergriffen, in Kerkerstaub nieder, und betete das erstemal ein heißes, aufschluchzendes Thränengebet. »Du bist Gott und nicht ein Mensch! — Du hast dein empörendes Volk gehört, als es in Babel zu dir schrie; hast den abgöttischen Manasse gehört, als er in der Kette dich um Erbarmung anflehte; — ja, du würdest den Teufel hören, wenn er beten könnte, denn du bist gnädig! barmherzig bist du! willst nicht den Tod des Sünders! bist die Liebe!« Mit dergleichen Gedanken bewahrte mich Gott vor der Verzweiflung, der ich sehr nahe war. Der Tod, an den ich sonst nie ohne Schauder dachte, wurde mir nun sehr angenehm. Ich schrieb an die Wand mit Ruß: »Denk' an den Tod!« und so oft ich mein Stroh aufschüttelte, seufzte ich: »Ach, wenn eine barmherzige Hand so die Späne in meinem Sarge aufschüttelte!« — Daß nur schwere, trübe Leiden einem den Tod erleichtern müssen, daß man nicht mitten im Genusse der Freiheit, des Lebens und des Wohlstandes auch mit Paulus sagen kann: »Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu seyn!« ...

Die Langeweile war die erste Geißel, die ich aufs empfindlichste fühlte. Ich zählte nicht mehr Tage, sondern Stunden, und hörte oft Minuten auftreten, so leise wurde mein Gehör für die Zeit. Ein zurückgelegter Tag war für mich ein vom Herzen

Digitized by Google

abgewälztes Felsenstück. Ich zählte meine Tritte, meine Pulsschläge, alle Spalten und Ritzen im Kerkergewölbe, die Fäden an der Matratze, womit ich mich deckte. Ich wiederholte nach dem Alphabete Alles, was ich aus verschiedenen Wissenschaften und Künsten wußte; aber dieser Zeitvertreib verleidete mir am ersten, denn alle Wissenschaft ist ohne die Wollust der Mittheilung Qual für die Seele. Da ich Menschen hörte, ob ich sie gleich nicht sah, so war dieß meine erste, liebste Unterhaltung, daß ich auf ihre Stimmen horchte, und einen Versuch machte, wie viel sich vom physischen, intellektuellen und sittlichen Charakter des Menschen aus der Stimme errathen lasse. Es ist mir bei manchen gelungen, wie ich nachher erfahren habe. So wie sich das Alter nach seinen verschiedenen Stufen in der Stimme des Menschen abbildet, so gibt der Mensch auch nicht selten den Ton seiner innern Fähigkeiten und Herzensstimmung an. Klarheit und Dumpfheit, Tiefe und Höhe, Dicke und Dünne, heller und finsterer Ton, Schnelligkeit und Trägheit, Einklang und Tonwechsel, hoher klingender Diskant und tiefer tragender Baß, mit einem Wort: der ganze Umfang des Tons vom ersten kaum hörbaren Laut an bis zum Schlage des hallenden Donners hat seine bestimmte Deutung, und der Mann wird noch kommen, der mit dem Ohre fast eben so sicher, als Lavater und noch schärfere Physiognomen mit dem Auge, über den Charakter des Menschen zu urtheilen fähig sind. —

So empfand ich in meiner traurigen Einöde die Tyrannei der Langweile... Wie schön und helle

Digitized by Google

wurde mir nun die Stelle im Messias, wo Thoas Seele in geschöpflose Einsamkeit verbannt wird:

. . . . „Sie war allein, war
Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der Schöpfung!
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer! Sie sahe
Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm in der bitteren Wehmuth
Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte wie ehmals; auch konnte
Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets in der Oede.
Ach, vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggesunken; sie hatte nur Voriges, und sich selbst! war
Freundelos, ohn' einen Laut Antwort auf die bange
Frage: Wann sein Gericht der Richter endigen werde?
Nur daß ihr aus den alten bisweilen Gedanken entstanden,
Welche, doch dieses wußte sie nicht, die ihren nicht waren.“

O wie wahr! wie wahr! dacht' ich mit glühender Stirne. Ich sah die Einsamkeit, nach Klopstocks trefflicher Schilderei, vor mir stehen:

„Mit dem Becher der Freud' in der Rechten!
In der Linken dem Dolche! —
Dem Glücklichen reicht sie den Becher der Freude;
Dem Elenden den blinkenden Dolch!“

Ja, mir reichte sie den blinkenden Dolch, und oft hob ich den Arm, um mit einem wüthenden Stoße die Qualen meines Herzens zu enden. Aber mein schützender Engel wand mir den Dolch aus der Hand, und ließ mich sogar — wiewohl erst nach vielen durchjammerten Monden — einige Tropfen

Digitized by Google

aus dem Becher der Freude schlürfen... Mit einem Worte, Bruder, der du erfahren hast, was ich erfuhr, oder es noch erfahren kannst,

„Einsamkeit ist eine schwere Last,
Wenn du Gott nicht bei dir hast!“

Digitized by Google

II.

Unter diesen Herzenskämpfen und Qualen waren die Besuche des damaligen Kommandanten mein einziger Trost. Ich fand gar bald, daß es Gott so gelenkt hatte, mich just diesem und keinem andern in die Zucht zu geben. Er war ehemals in gleichem, noch schrecklichern Gedränge gewesen, und die Erzählung von seiner vierjährigen Gefangenschaft, seinem Verhalten dabei und den wunderbaren Rettungen Gottes, wodurch er sich an ihm verherrlichte und ihn zu einem erleuchteten Bekenner der Religion umbildete, waren für mich lehrreich und erquickend. Sein Zustand war der grausamste, den man sich denken kann. Er sah vier Jahre lang kein Menschenantlitz; denn man haspelte ihm seine sparsame Kost von oben herunter, gab ihm weder Stuhl noch Tisch, kehrte seinen Kerker nie aus, ließ ihm Bart und Nägel wachsen, und erlaubte ihm nicht einmal einen Nachtstuhl, so daß er im Staub und Gestank hätte zu Grunde gehen sollen. Außerdem mußte er die langen Winternächte in schrecklicher Finsterniß verseufzen; hörte nicht die geringste Nachricht von seiner Familie, und hatte außer der Bibel kein geschriebenes, noch gedrucktes Blatt bei sich. Und doch erhielt ihn Gott und stärkte ihn so mächtig, daß er in seinem Kerker geistliche Lieder verfertigte, die voll Andacht und Gottseligkeit sind. Er sammelte sich auch in seiner Einsamkeit einen

Digitized by Google

solchen Schatz aus Gottes Wort, daß mir kaum jemals ein Mensch bekannt wurde, der die Bibel so in Mark und Geist verwandelt hatte, wie dieser. Sein Beispiel gab mir gleich anfangs die Lehre, daß, wo die Worte Gottes nicht ins Leben des innern und äußern Menschen eindringen und dem Geist eben so zur Speise werden, wie es Brod dem Leibe ist, sie vom Herzen ohne bleibenden Eindruck abglitschen, uns ohne Trost lassen und keine Früchte der Heiligung bringen. Verschlungene, verdauete, in Geist verwandelte Schriftideen können uns allein erleuchten, heiligen und zu Menschen Gottes machen... Diese Wahrheit sah ich gar bald ein und lernte hernach an einigen Beispielen die starke, schöne Bildung bewundern, die das Christenthum seinen Jüngern gibt. Mein Vorsteher erquickte mich bald leiblich, durch Speise, Trank, Arznei, Pflege, bald geistlich, durch sanfte und harte Bestrafungen, durch Beugen und Niederschmettern meines noch hoch auffahrenden Geistes, durch starke, der Offenbarung entschöpfte Trostgründe, und sonderlich durch Mittheilung von Büchern, die im Geiste des Christenthums geschrieben waren.

Die Schriften seines seligen Vaters, Arndt's, Bengel's und anderer frommen Männer, haben mir in meiner Einsamkeit große Dienste gethan, ob sie gleich mehr mein Herz aufthauten, als ihm seine quälende Zweifel nahmen. Ich mußte Trost haben, und glaubte, daß Gott auch für solche Situationen, in die seine Geschöpfe durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit gerathen können, schon zum voraus gesorgt habe. »Sie haben Schiffbruch gelitten, sagte mein

Kommandant, und nur noch ein Brett ist für sie übrig — die Religion!« — Ich griff auch nach diesem Brette, und gewiß eben so begierig, als der mit den Wellen ringende Unglückliche das seinige ergreift und sich damit ans Ufer arbeitet! »Hilf Gott! deine Pfeile stecken in mir! ich versinke in tiefen Wassern, da kein Grund ist!« — So schrie ich in meiner Felsenkluft, und empfand es zum erstenmal, was es heiße, die Psalmen im eignen gleichen Herzensdrange herauszuweinen, herauszubluten ...

Digitized by Google

III.

Das erste, was Gott an meiner Seele that, war, daß er mir zeigte, wie entsetzlich mich die Sünde verwüstet hatte. Ich lag mit der ganzen vollen Aufmerksamkeit über der Bibel, und so oft ein Frevler gebrandmarkt wurde, so oft der Richter dem Sünder aus Gewittern drohte, so oft er die Hölle vor ihm auflodern ließ, so sprach mein innerer lauter strenger Zeuge: »das bist du! das geht dich an! dahin gehörst du!« — Im zweiten Kapitel des andern Briefs Petri, verglichen mit dem Briefe des Judas, fand ich mich so treffend gezeichnet, daß ich diese Stellen unzähligemal mit Bangigkeiten des Herzens las, die kein Ausdruck schildert. — Der leichtsinnige, wilde, hochtrabende Lästerer Gottes und seines Sohnes bist du! die wasserleere, vom Sturm getriebene Wolke! der Majestätsschänder bist du! — Gott hat rebellische Engel gestürzt, hat eine Welt voll Sünder weggeschwemmt, hat Städte mit Schwefelfeuer zerstört, hat sein eignes ihm so liebes Volk um des Undanks willen zum Scheusal der Nationen gemacht: — wird er dich einzelnen, armseligen, nackenden Empörer verschonen? Nein! hier beginnt nur deine Strafe, und dort sind dir die Ketten des Urdunkels aufbehalten.

Aus Erbarmung zeigte mir Gott mein Verderben nicht auf einmal, sondern stufenweise. Er führte mich von der Dämmerung nach und nach von Treppe

Digitized by Google

zu Treppe in die schwarze, grauenvolle Nachtkluft hinunter, und zeigte mir in schnellen Blitzen die Verwüstungen, die das Laster in mir angerichtet hatte: alle meine Seelenkräfte mißbraucht; den Verstand von der Phantasie angekettet; Einbildungskraft und Gedächtniß mit unreinen Bildern angefüllt; den Witz zur grinsenden Spottsucht erniedrigt; das Menschengefühl verschwemmt; jede moralische Kraft wie Saat vom Hagelwetter zerknickt! — eine zertrümmerte Welt! Ein Chaos, über dessen Tiefen kein beseelender Geist schwebte!!! — O wie schrecklich fiel mir nun der Mißbrauch meiner schönen Naturgaben auf die Seele; wie gräulte mir vor allem, was ich gedacht, gesprochen, gethan, geschrieben, wenn es auch den Schein des Guten hatte; in welchen Schreckgestalten traten die Menschen vor mich hin, die mein Unsinn beleidigt hatte; mein armes Weib! meine Kinder! meine Mutter! meine Blutsverwandte! Freunde und Feinde! — denn das erwachende Gewissen rächt Beleidigungen der Menschen eher, als Beleidigungen Gottes: so hoch ist der Mensch vor Gott angeschrieben, und so weit ist der Ewige entfernt, sein Recht an uns zuerst zu suchen.

Mein Weib hatte die Gewohnheit, Sprüche der Bibel auf kleine Zettelchen zu schreiben und sie an Oerter zu legen, wo ich sie finden mußte. Ich schien sie zu verachten, behielt sie aber all' im Herzen, und im Kerker fielen sie mir wie Feuerflocken auf die Seele... Schlug ich die Bibel auf, so sprachen Donner daraus. Schlief ich, so schwangen schreckliche Träume die Schlangenpeitsche. Bald

sah ich meinen Vater, der mir sein geschwollenes Bein aufs Herz legte, dáß ich keuchend unter seiner wachsenden Schwere mit einem Jammerschrei erwachte; bald Feuerfiguren, die zu wimmern schienen: »Dein Religionsspott hat uns vergiftet; wir sündigten — starben! weh über dich!!« — Ich riß mich vom Lager, fiel auf den Ziegelboden meines Kerkers, rang die Hände, sah mit dem starren Blicke der Verzweiflung durchs melancholische Eisengitter gen Himmel, heulte, schlug mich an Schädel, rannte gegen die Wand und war einmal fest entschlossen, mir beim Mittagsessen das Brodmesser ins Herz zu stoßen. Denn ich dachte wie Judas —

Nein, sie kann nach dem Tode nicht fürchterlicher mich fassen diese namlose Qual — —

Ich habe diese Monologe aus der Messiade in meinem Kerker oft mit so viel Natur deklamirt, daß, wenn ich Zuschauer gehabt hätte, sie den höchsten Ausdruck dieser Stellen gefühlt und gesehen haben würden... Aber Gottes Engel, dessen Nähe mir in solchen entscheidenden Augenblicken am fühlbarsten war, schützte mich vor dem Selbstmord. Der Gedanke an Weib, Kinder, Mutter — nicht der Gedanke an mein ewiges Verderben hielt mich zurück. Ich verglich mich oft mit andern Menschen, um mich in etwas aufzurichten: aber ich entdeckte an all' diesen Menschen, selbst an denen, die mit mir gesündigt hatten, noch immer so viel Gutes, an mir hingegen so viel Finsteres und Zurückstoßendes, daß ich vollkommen überzeugt war, ich sey — ein Ungeheuer in der Welt. —

Digitized by Google

Man vergleicht sich so gerne mit andern Menschen und freut sich, wenn es andere auch nicht besser machen, als wir. — Aber, o betrogne Seele, wird dich Gott nach dem Beispiel der Menge richten? Ist nicht sein Wort dein Gesetzbuch? Was hilfts dem Teufel, mehrere Teufel um sich zu haben? wird es dich in jener Welt trösten können, wenn du, gedrückt vom Fluche, einen gleichen Fluchwürdigen neben dir röcheln hörst? — Diese erwachende, würgende Selbsterkenntniß brachte mich bald dahin, daß ich, ohne Rücksicht auf politische Ursachen, mich vollkommen dieser und einer noch viel strengern Kerkerstrafe würdig hielt. Ja, wenn man mich verbrannt hätte, so würde ichs vom Holzstoße herabbekannt haben, daß jede einzelne Sünde, noch mehr, jede Ausschweifung der Wollust, jeder ausgeschäumte Unsinn gegen die heiligsten Wahrheiten, selbst jede Beleidigung des Menschen (denn jede Sünde ist Beleidigung der Bruderpflicht) einer so strengen Ahndung gar wohl werth wäre. Wenn Menschen, deren Richter meist Unheilige sind, die sich selbst so viel vorzuwerfen haben, nicht immer, auch oft die größten Verbrechen, so strenge strafen, als sie sollten, so wird es gewiß Gott thun, der nach dem Zeugniß Christus nicht die groben Ausbrüche des Lasters allein, sondern schon ihren ersten wehenden Funken mit schweren Strafen ahnden wird, wenn nicht schon hier Vergebung erfolgt (s. Matthäi 5, 21. v. folg. nebst andern unzähligen Schriftstellen). Nicht der babylonische Mantel, den Achan vom Raube behielt, sondern die Uebertretung des göttlichen Gebots zog ihm Steinigung und Verbrennung

Digitized by Google

zu. — Wer die Grundsätze der Billigkeit, wie sie Menschen gelernt haben, auf das Betragen Gottes anwenden will, der mißt das Meer mit der Faust.

Du bist ein Empörer gegen Gottes Majestät! Nur diese Wahrheit sah ich jetzt wie mit Ruß an meine Kerkerwand geschrieben. Ich lag Stundenlang auf meinem Antlitz, wälzte mich im Staube und löhrte, wie ehemals die Ephraimiten, auf meinem Lager... Die Hölle muß im Menschen seyn, denn ich fühlte ihre sengende Flamme, und flehte mehr als einmal meinen Richter nur um einen Tropfen — einen armseligen Tropfen Trost an. Nicht um Abwendung, nur um Erleichterung meiner Qualen bat ich ihn... So in hingestürzter Verzweiflung, nahe dem Tod, griff ich einmal nach der Bibel, schlug sie auf, legte mein glühendes Haupt auf die aufgeschlagene Stelle und, ohne sie zu lesen, schrie ich: »So laß mich sterben, Weltrichter, mit dem Feuergesetz unter meinen Schläfen!« — Als ich mit vorgepreßtem Auge die Stelle anstarrte, so war's die Geschichte vom verlornen Sohn. — Ich las sie mit verschlingendem Hunger des Geistes. Gottes unsichtbare Kraft drang in meine Seele, in mein Herz, ins Mark meiner Gebeine; von kommender Hoffnung, wie auf Flügeln getragen, hob sich mein Geist. »Vielleicht streckst du auch die Arme nach mir aus? — Ja, ich habe gesündigt! bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße! Ach, vielleicht, vielleicht erbarmst du dich meiner!« Ströme von Thränen stürzten aus meinem Auge und näßten die Bibel. Nach langem Weinen breitete sich das Licht des himmlischen Friedens in mei-

Digitized by Google

ner Seele aus, und ich stand göttlichgestärkt von meinem Kerkerboden auf... So tröstete mich Gott öfters, denn kein wiederkehrender Sünder würde die Qualen seines Herzens aushalten können, wenn es nicht Erholungsstunden gäbe. —

Aber nun fehlte mir eine genauere Anweisung, wie ich meine Buße einzurichten hätte. Zu den Zeiten der Apostel, wo die Gemeinschaft der Heiligen noch so sehr mitwirkte und die eigentliche Stelle Gottes vertrat, war die Bekehrung viel leichter, als jetzt, wo man Jahrelang, zumal in einem so verlassenen Zustande, wie der meinige ist, kämpfen muß, bis man seines Gnadenstandes gewiß ist. Leß hat viel an meiner Seele gethan; ich hatte sein Werk über die Wahrheit der christlichen Religion und seine Evangelienpredigten; aber seine strenge Moral verwundet mehr, als sie heilt. Unsre neueren Theologen sind mehr Diätetiker, als Therapeutiker! »Du mußt dich vor Ausschweifungen hüten, sonst wirst du krank!« Gut! aber ich habe mich nicht gehütet, und bin nun tödtlich krank. Wie werde ich gesund? — Das war jetzt die Frage, die heiße, dringende Frage, die ich an meine Lehrer that. Hollaz *), den ich sonst als Phantasten wegschmiß, hat mir anfangs diese Frage noch am besten beantwortet. Als ich seine evangelische Gnadenordnung das erstemal aufschlug, fand ich gleich die Stelle:

---

*) Unglücklicherweise war die Bibliothek des General Rieger's um ein halbes Jahrhundert zurück; und dieser Zufall hatte einen Haupteinfluß auf die nachfolgende Geistesrichtung meines sel. Vaters. D. H.

Digitized by Google

»So herrlich es nun ist, daß ihr heraus seyd aus Sodom und auf dem Berge eine Errettung gefunden, so wißt doch, daß ihr noch einen gefährlichen Feind bei und um euch habt — euer Fleisch und euern alten Menschen. Legt ihn auf diesem Berge dem Herrn zum Schlachtopfer dar! Bindet dem Eigenwillen Hände und Füße! Opfert euch ganz dem Herrn! Dringt in die Gemeinschaft des Todes Christi — allem abzusterben! — — Diesem einfältigen und verachteten Lehrer habe ich den ersten Schritt zu meiner wahren Herzensberuhigung zu danken. Ich war vorher in eine so qualvolle, ängstliche Selbstwirksamkeit gerathen, hatte mir solche eigenmächtige Martern des Fleisches auferlegt, daß mein Zustand dadurch um vieles elender wurde. Der gemeine Wahn, ich müßte erst rein seyn, ehe ich mich zu Christo nahen dürfte, mattete mich ab. Ich fiel in eine wahre περισσείαν κακίας (gutmeinende Uebertreibung), und würde dabei in Schlafsucht und tödtliche Ermattung versunken seyn, wenn dieser Zustand von längerer Dauer gewesen wäre. Hollatz lehrte mich die ganze simple Methode: »Fühlst du deine Krankheit — so gehe zu Christus — und lasse dir helfen!« Also Sündengefühl, Suchen der Gnade in Jesu und die daraus fließende Heiligung war das erste Rezept, was ich für meine Seelenkrankheit sehr bewährt fand. Aber wie schwer war's, Jesum zu finden, dessen Feind ich bisher gewesen! Ich konnte nicht an ihn glauben, weil ich nicht wußte, wer er sey? — Seine Gottheit kam mir noch immer als die unglaublichste Sache von der Welt vor. Ich hielt ihn für das erste, voll-

Digitized by Google

kommenste Geschöpf, das Gott zum Oberhaupt der Menschheit bestimmt hätte, und betete ihn nun — obgleich mit zweifelndem Herzen, ob ich nicht Gott seine Ehre raubte? — an. Tausendmal bat ich ihn um Verzeihung meiner frevelhaften Beleidigungen gegen seine Ehre; bat ihn um Fürbitte bei Gott; um die Anwendung der Kraft seines Bluts auf mich und sonderlich um Hebung meiner quälenden Zweifel. — Ich dachte, auf dieser Welt wird dir schon Niemand mehr deine Zweifel nehmen; glaube, was in der Bibel steht, bereue deine Sünden und bessere dich! —

Mit diesen Gedanken habe ich mich ein ganzes Jahr lang erhalten, ängstlich, sorglich, auf zweifelnden Wogen schwebend. Mein Gebet war oft sehr heiß und mit augenscheinlichen Segnungen begleitet. Ich fing nun an, mich stracks an die Bibel zu halten und mein Leben darnach einzurichten. Und — o Gott! welche Kämpfe mußt' ich da bestreiten! Ich war allein — aber mein Ich, mein ärgster Feind war bei mir. Schäumende Lust, Rachsucht gegen meine Feinde, brausendes Freiheitsungestüm, tobende Ungeduld, Murren gegen die strenge christliche Moral, bald Aberglaube, bald Unglaube in schnellen geflügelten Uebergängen, bald Hoffnung, bald Verzweiflung, bald Weltlust, bald heißer Wunsch des Todes — warfen mich armen eingekerkerten Mann in meiner Grotte hin und her, so daß ich oft den Zustand eines Christen für den elendesten unter allen Zuständen hielt. Inzwischen gab mir Gott einen Halt, der mich durch alle Stürme durchbrachte. Einst lag ich Nachts auf meinem Bo-

Digitized by Google

den im heißen, stürmenden Gebete für mich! — für meine Lieben! — für meine Verfolger! — für die Welt!! — Ich schloß nach meiner Gewohnheit mit dem Seufzer: »Nichts soll mich scheiden von der Liebe Gottes &c.« — Als ich das Wort Liebe aussprach, so war's, als schwamm ich in Strömen von Licht. Licht quoll aus mir und Licht strömte in mich — so rein, so himmlisch — so mein ganzes Ich in dieß neue Gefühl verschlungen, daß ich wie ohnmächtig liegen blieb. »Gott ist die Liebe!« — dies zitterte meine Seele, »und du heulst und willst verzweifeln?« — Thränen, wie ich da weinte, weint man nur im Himmel zu den Füßen des Allversöhners... Ich legte mich müde von Wonne aufs Stroh und entschlief so in Frieden gewiegt, wie der Säugling entschläft, vom Auge der Mutter belächelt. —

Diese Ueberzeugung, daß Gott die Liebe sey und daß die bittersten Schickungen zum Besten seiner Geschöpfe abzwecken, wurde gar bald die Achse, um die sich das Rad meines neuen Systems drehte. Was ich nicht mit diesem Grundsatze reimen konnte, das verwarf ich mit Hitze. Daher fiel mir außer und in meinem Kerker kein Satz der christlichen Theologie abscheulicher auf, als der von der Unendlichkeit der Höllenstrafen. Unverstand und Grausamkeit haben diesen Satz ausgeheckt, welcher der christlichen Religion weit schädlicher geworden, als alle Angriffe der Atheisten, Deisten, Naturalisten, Freigeister und Witzlinge. Wer Gott an seiner Liebe antastet, nimmt ihm sein Wesen und ist mehr Gotteslaügner, als Spinoza es gewesen seyn soll.

Digitized by Google

Gott schafft nichts, was ganz unverbesserlich werden könnte, sonst wär' er nicht die ewige Weisheit. Alle Finsterniß muß Licht, alle Mißtöne müssen Wohllaut, alle physische und moralische Gebrechen müssen Gesundheit; Grab, Tod und Hölle muß ausgerottet, und alle Sünder müssen, wenn sie ihre Strafe nach scharfgemessenem, schrecklichem Maße ausgestanden haben, wieder begnadigt werden — denn Gott ist die Liebe! —

Aber »die Sünden haben unendliche Folgen, daher müssen auch ihre Strafen unendlich seyn,« sagt Leß. — Das folgt ganz und gar nicht. Gott straft auf der Welt bis ins dritte und vierte Glied, und thut wohl bis ins tausendste. — Steht hier Gerechtigkeit mit Liebe im Verhältniß? — Gott begnadigt hier auf der Welt Sünder, wenn gleich die Folgen ihrer Sünden noch fortdauern; wird er dieß nicht auch dort thun? Und was wäre das für eine Welt, wo das Uebel unendlich wäre? Kann ein endlicher Grund unendliche Folgen hervorbringen? — Nur was Gott thut und was seine Geschöpfe übereinstimmend mit ihm thun, kann unendlich seyn: was aber endliche Geschöpfe, aus eignem endlichem Naturtrieb, ohne Uebereinstimmung mit Gott thun, ist Sünde, und folglich endlich. Der von einem endlichen Verbrechen zur Gerechtigkeit bestimmte Gott straft also auch nur endlich — d. h. auf eine der Größe des Verbrechens angemessene Weise. Die Sünde weckt das Zornfeuer in Gott, das sie verzehrt. Sie wird verschlungen und der Sünder erhalten. »Wer ein unendliches Wesen beleidigt, wird auch unendlich

gestraft.« — Diesem Grundsatz zufolge würde die erste Sünde schon unvergeblich seyn; da sie aber Gott verzeiht, wenn wir ihn darum bitten, so muß der Satz falsch seyn. Augustus kann dem Cinna verzeihen; so viele Christen haben für ihre Mörder gebetet; und Gott könnt' es nicht? Gott sollte etwas von seinen armen Geschöpfen fordern, was er selbst nicht thut? Und wo steht's denn in der ganzen Bibel, daß Ewigkeit Unendlichkeit bedeute? Wo steht es, daß Gott sein Erbarmen nur auf Ein Weltalter eingeschränkt habe und in der Ewigkeit kein Erbarmen mehr kenne? Schrecklich! Mein Blut siedet, wenn ich diesen unmenschlichen Sätzen nachdenke! — O wie freue ich mich, daß ich gewiß bin, Jesus werde nicht aufhören zu wirken, oder seine Erlösungsanstalten fortzusetzen, bis Er der wahrhaftige Erlöser aller gefallenen Geschöpfe ist, bis alle Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind, bis selbst dem Satan das Panier des Aufruhrs aus der Hand sinkt, und bis er und seine gefallene Engel alle sich ächzend niederwerfen, um Gnade flehen und Gnade erhalten *).

*) Ich fuhr einst mit meinem Vater spazieren. Der Abend war herrlich. Da fing er an, mir von einem Gedichte „Satans Wiederkehr" zu erzählen, das er schon seit vielen Jahren mit sich herumtrage, das seiner Reife nahe sey und seine bisherigen Gedichte sowohl an Umfang, als an Energie und Eigenthümlichkeit weit übertreffen würde. Die Idee war diese: „Wann sich das ganze entsündigte All um den Wesenvater versammelt hat, wenn selbst die abgefallenen Geister alle die dunkeln Regionen der Hölle verlassen, um Gnade gefleht — und Gnade von Gott,

— Denn Gott ist die Liebe, und ihm werden noch alle seine Geschöpfe danken. Man verzeihe mir

---

der die Liebe ist, erhalten haben; dann wird Satan, von allen Wesen verlassen, noch ein Jahrhundert allein auf seinem Nachtthron sitzen; tiefsinnend wird er dasitzen; Gedanken werden sich in ihm drängen, wie Wellen des empörten Meeres; die gräßliche Leere wird sein Geist bevölkern; die öden Strecken des Abgrunds wird er auf den Flügeln des Sturms durcheilen, und Welten schaffen und Welten vernichten."

„Endlich kann er die geschöpflose Einsamkeit nicht länger ertragen. Mit verwüstendem Fuß verläßt er sein schwarzes Gebiet und fleugt empor in die Himmel der Himmel. Vor der Ankunft des großen Gefallenen stehen die ersten Erschaffenen von ihren Stühlen auf und staunen seinem Vorüberflug nach. Er naht sich dem Throne Jehovahs. Zum erstenmal seit seiner Erschaffung beugt er sein ehernes Knie und ruft, daß es die Himmel hören: „Gnade, Weltrichter! Du Erster, du Letzter! Vater des Alls! Allmächtiger! Gnade! Fürchterlich bin ich gefallen — — Unendlicher, richte mich auf!" „Und — Gnade! wird wie Aetherluft von den Lippen des Allvaters säuseln. Seinem Throne wird er selbst entsteigen und den Flehenden aufrichten... Die ganze Schöpfung wird es durchtönen: „„Gnade dem Ersten Gefallenen! Gnade dem größten Geiste nach Gott!"" — — „Stelle dir das Fest vor, Sohn, wenn keine Sünde, kein Tod mehr ist, kein Mißlaut mehr den millionenstimmigen Preisgesang stört; wenn dieser Riesengeist sich an die Spitze der Geisterwelt stellt und mit der Stimme des Donners ruft: „„Ehre dem Ersten, dem Letzten! Ehre dem Weltenvater — der einigen Liebe allein!!""

So sprach mein Vater in der Glut der Begeisterung zu mir. Nachher führte er mir sogar ganze Stellen aus diesem Gedichte an... Aber, leider! fanden sich nicht einmal diese Stellen unter seinen Papieren. Er nahm diese Idee, wie so manche andere, unausgeführt mit sich

Digitized by Google

diese Abschweifung, denn sie gehört mit zu meinem Glaubensbekenntniß.

Unter den Wundern Gottes, wodurch er sich noch täglich unter den Menschen verherrlicht, ist die Bekehrung eines Sünders gewiß das allergrößte. Wenn wir, wie die Engel, die Zerstörung unsers ganzen Wesens durch die Sünde, jedes verborgene Organ, jede zerknickte Fiber, die tausendfältigen Eindrücke der Lüge und des Wahns in unserm Gehirne, das wildflutbende Blut, unser Angesicht, von der Sohle des Lasters zertreten, jede Verkrümmung, jeden Win-

---

hinüber, unter welchen ich noch am meisten das vorgehabte Werk: „Der Schächer am Kreuz oder Zustand der Seele vor, bei und nach dem Tode“ bedaure, zu dem er den Stoff durch unermüdetes Nachdenken und Schriftforschen in seiner Einsamkeit wollte gefunden haben, und das immer eine seiner Lieblingsideen war. Er hatte die Absicht, dieses ganze Werk auf den Ausspruch Christi zu dem Schächer: „Heute wirst du noch mit mir im Paradiese seyn!“ zu gründen und in zwei Bänden auszuführen. Auch davon unterhielt er sich gar gerne und sagte manche Episode daraus her. Das Ganze war höchst wahrscheinlich; die angenehmsten poetischen Bilder waren nebeneinander gestellt und jeder Hauptsatz war mit Schriftstellen bestätigt. Sein Plan war schon ganz vollendet, und — hätte sein früherer Hingang es nicht verhindert, so wäre dieses Werk gleich nach der Vollendung seiner Lebensgeschichte im nämlichen Verlage von ihm herausgegeben worden. Bei weitem wäre dieß — nach seinem eigenen Ausspruch — eines seiner vollkommensten, dauerndsten, allgemein beliebten und zugleich populäresten Werke geworden. D. H.

Digitized by Google

felzug, jedes widrige Lineament unsrer ganzen Gestalt, Ton, Gang und Miene — alles unsre innere Verstimmung nachhallend und ausdrückend; — wenn wir dieß alles anschauend zu erkennen vermöchten, so würden wir den Heiden rechtgeben, die nach dem vierzigsten Jahre alle moralische Verbesserung für unmöglich hielten. Eben die Macht, die Gott zur Schöpfung der Welt und zur Erweckung seines Sohnes angewandt hat, gebraucht er auch zur Erweckung und Umschaffung des todten Sünders. Daher ist jede Bekehrung eine innere und äußere Umgestaltung unsers ganzen Wesens, doch so, daß die individuellen Merkmale unsrer Ichheit bleiben. Es ist bedenklich, daß ein großer Physiognomist, der berühmte Maskovski, schon vor sechzig Jahren behauptete: »man könne aus der Physiognomie eines freiwillig wiederkehrenden Sünders nicht mehr wahrsagen.« So pflegt sich unser innrer Zustand im äußern zu offenbaren. — Welches Geschäft hatte der Geist Gottes bei mir! Ein Leichtsinniger sollte gesetzt; ein Gedankenloser nachdenkend; ein Wollüstling enthaltsam und strenge gegen seinen Leib; ein Witzling und Spötter ernsthaft und Gott und Menschen scheuend; ein brausender Gesellschafter, ein sanfter Eremit; ein rohes Weltkind, ein Jünger Christus; ein phantastischer Schwärmer ein redlicher Wahrheitsfreund; Strohfeuer — sollte ewiges Altarfeuer; Wankelmuth und Flatterhaftigkeit, felsenfeste Standhaftigkeit; Unreinigkeit, Reinigkeit; chaotische Unordnung, lichte Ordnung; und Sturm ein sanftes Säuseln werden. Ein Geschäft, das nur ein Gott beginnen und hinausführen kann. —

Digitized by Google

Cyprianus hat Recht, wenn er in seiner Apologie den Grund als einen der stärksten für das Christenthum anführt, daß es ihn als einen vier- und vierzigjährigen rohen Heiden, der alle heidnische Greuel mitmachte, von Grund aus heilen konnte.. Gott heilt meine Untugenden meist dadurch, daß er sie mir äußerst beschwerlich, und ihr Gegenbild täglich nothwendiger und zugleich angenehmer macht. Ich merke, daß die Bekehrung, nicht wie ich oft wähnte, eine plötzliche Umschaffung unseres Wesens, sondern eine stufenweise, durch wiederholte Reaktionen, unter Gottes Aufsicht und Beistand gewirkte Wiederherstellung und Verbesserung unsrer innern und äußern Kräfte sey. Es geht oft sehr langsam her, nachdem der Widerstand von Seiten des Menschen groß ist. Das vom Platzregen niedergestürmte Aehrenfeld richtet sich nach und nach von Halm zu Halm im Sonnenstrahl wieder empor: so die niedergeschmetterten sittlichen Kräfte im Lichte des belebenden Geistes. Ich bangte oft darüber, ob Gott den Menschen erst alsdann begnadige, wann seine Bekehrung vollendet sey; aber ich sah bald, daß völlige Heiligung erst dort zu erwarten stehe und daß sich Gott die Freiheit vorbehalten habe, den Sünder anzunehmen, sobald er sich wendet und mit einem in Angst und Vertrauen zusammengedrängten Schrei aufruft: »Vater, vergib! ich habe gesündigt!« — Die Himmelsleiter ist vielsprossig; wer auf ihrer ersten Sprosse stirbt, wird deßwegen nicht heruntergestoßen, sondern er steigt fort, — auch nach dem Tode noch fort. —

Digitized by Google

Uebrigens habe ich sehr deutlich folgende Stufen bemerkt, die ich bei meiner Wiederkehr betreten mußte: Gott sandte mir eine schreckende Begebenheit, die alle meine Lebenshoffnungen zertrümmerte; ich erwachte und forschte nach der Ursache dieser Schickung. Die Angst trieb mich ins Wort Gottes hinein, und ich fand da wechselsweise meine Verdammung und meinen Trost. Ich erschrack über meinen schrecklichen Seelenzustand, erkannte mich für einen Sklaven der Sünde — werth der Verdammniß, und sah mich schon in der Welt als einen Menschen an, den Gott zum abschreckenden Beispiel für andere als ein Denkmal seines Zorns, im Lande, wo ich mich am meisten vergangen hatte, auf den Felsen stellte. Seine Hand ließ nicht ab von mir, bis ich es ihm gestand, daß ich bisher sein Feind gewesen. Die Sünde wurde mir täglich abscheulicher, und das einzige wahrhafte Uebel, um dessen Abwendung man bitten soll. Der heilige Geist machte mein Gewissen immer zarter, daß ich auch dissonirende Gedanken richtete und dagegen kämpfte. Ich suchte, so gut ich konnte, in der Erkenntniß der Religion zu wachsen, ihr Kreuz auf mich zu nehmen und ihrem großen Stifter nachzufolgen. Heilige Dinge und Vorstellungen; der Gedanke an den Tod; an den Zustand der Seele im Todtenbehältniß; an die Auferstehung, an die Herrlichkeit jener Welt — rührten mich immer mächtiger, und verdrängten allmählig die irdischen Gedanken und Bilder, die in tausendfachen Gestalten und Einkleidungen vor meiner Seele schwärmten. Nichts war mir mehr gleichgültig, ich fing an, auf

Digitized by Google

die geringsten, unscheinbarsten Handlungen Acht zu haben. Ich war strenger gegen mich, als es meine Feinde jemals waren. Ich kämpfte gegen die Sünde, daß es mich oft Schweiß und Thränen kostete. Und unter tausend begangenen Fehlern, unter dem fühlbaren Wellenschlag meines Herzens, — noch unter vielen Unruhen und bangsamen Zweifeln niedergebückt, — nur ganz schwach noch überzeugt von meiner Begnadigung — bebte ich das erste Jahr meiner Gefangenschaft vorüber — ein Höllenzustand, wenn er von langer Dauer gewesen wäre.

Digitized by Google

IV.

Noch eine nöthige Abschweifung.

Man pflegt in unsern kalten Tagen, wo frostige Tugend und gefrornes Räsonnement dem warmen Religionsgefühle, der begeisterten Tugend und jedem Merkmal des innern Lebens mit unbegreiflichem Eigensinn vorgezogen wird, alle Bekehrung für Schwärmerei, oder für eine Folge abnehmender Verstandeskräfte, oder gar für Wirkung schwarzen Geblüts, oder verstopften Unterleibs zu halten. Daher schreibt man sie mehrentheils Greisen, Blödköpfen, alten Weibern, verzweifelten mannlosen Jungfern, eingekerkerten Elenden, armen Sündern oder Siechen und Sterbenden zu. In dieses Gericht werde auch ich fallen, wenn dieser Lebenslauf zum Vorschein kommen sollte... Aber ich gebe dem Leser, ehe er in dieß Modeurtheil ausbricht, folgendes zu bedenken:

1) Bekehrung ist eine Verwandlung der alten Gesinnungen in neue; Uebergang aus der Finsterniß ins Licht; aus der Lüge zur Wahrheit: sie muß also mit völliger ruhiger Ueberlegung des Verstandes vor sich gehen. Paulus, Petrus, Cyprian, Augustin und in neuern Zeiten der Graf Rochester, Struensee und unzählige andere, die aus tiefen

Irren wieder kehrten, waren gewiß weder Schwärmer, noch Dummköpfe, und wer wird ihre Bekehrung der Hypochondrie oder Schwarzblütigkeit zuschreiben?

2) Krankheit fördert oft die Bekehrung als ein Zuchtmittel, so wie Armuth, Verfolgung, Gefangenschaft und tausend andere Unglücksfälle meist ernste Einladungen und Nöthigungen Gottes zum großen Abendmahle sind. Wohl dem, bei dem noch das letzte Rettungsmittel anschlägt!

3) Was anfangs Nöthigung war, wird am Ende freies Belieben. Welcher Tugendhafte dankt seinen Eltern oder Lehrern nicht für die strenge Zucht seiner Jugend, so unwillig er auch als Kind darüber seyn mochte!

4) Es ist also nicht Hypochondrie oder Kerkerzwang die Ursache meiner Sinnesänderung, sondern freie, voreilende Gnade Gottes ist's allein. Anfangs war es freilich bittere Nöthigung bei mir; nun aber dien' ich Gott mit der völligen Zustimmung meines Herzens, und danke ihm für seine Strenge.

5) Durch den innern Menschen wird auch der äußere verbessert. Man hat mehrmalen gesehen, daß die Gesundheit der Seele die Gesundheit des Leibes herstellte ... Die Furcht Gottes ist ein Baum des Lebens, eine Leuchte im Menschen, die auch in die Kammern seines Leibes eindringt. Die Bibel ist die beste Physiologie, sagt Oetinger, der große, verkannte Theosoph.

Digitized by Google

V.

Ich habe eben meine Seele in ihrem Kampfe geschildert — diese Schwalbe, die im Gewitter niedrig fliegt und im Sonnenstrahl hoch: nun muß ich auch sagen, wie es meinem Naturmenschen zu Muthe war... Meist erbärmlich! Ich betrachtete mich als einen Gestorbenen, dessen Schatten der Richter in dieß Geklüft verdammt hätte; und das Gemurmel um meinen Felsen schien mir das Gewimmer abgeschiedener Seelen zu seyn, die zu gleichem Gericht vom Engel des Todes vor mir vorüber geführt würden. Oft fühlt' ich den Freiheitsdrang so ungestüm, daß ich mit den Fäusten an die Wand schlug und mir Luft schaffen wollte. Der Dampf meines Gefängnisses, — denn keine Luft konnte durchstreichen, fraß meine Brust an, preßte mir den Odem, senkte tödtende Müdigkeit in meine Glieder und machte mir den Tod immer wünschenswürdiger. Viele Nächte habe ich schlaflos durchgeweint. Wenn der Schlaf in goldenen Tropfen von den Flügeln unseres Schutzengels auf uns fällt und uns unser Elend vergessen macht, so ist's die größte Wohlthat für uns arme Müde; verläßt uns aber der Schlaf in den Stunden des ermüdenden Jammers, wie mich, o wie ächzt da die Seele gen Himmel: »Hüter, ist die Nacht schier hin?« — Ueberdieß verbreitete der Dämon Hypochondrie seine schwarzen, zackigten Flügel immer schrecklicher über mir. Ich

Digitized by Google

sah mitten unterm Beten, Lesen oder in schlaflosen Nächten gähnende, grinsende, blasse, schwindlichte, mit breiten Händen tappende Figuren vor mir, oder nächtliche Vögel mit langen aufgerissenen Schnäbeln und Fledermausflügeln. Oft war mir's, als müßt' ich plötzlich auffahren und rasen. Meine Freunde, die mich am genauesten kannten, befürchteten diesen Zufall, und im August dieses Jahres verbreitete sich weit herum das Gerücht, ich läge wirklich als ein Rasender an der Kette. Und gewiß! nur durch ein Wunder der väterlichen Güte Gottes bin ich davor bewahrt worden. Ich bat Gott mit tausend Thränen, die glühende Stirne aufs Pflaster meines Kerkers gelegt: er möchte mich nicht in einen Zustand versetzen, der mich zur Wiederkehr unfähig machen würde. Und oft, wenn ich dicht an der Gränze der Raserei starrte, empfand ich die rettende Hand Gottes, die meine Sinnen fühlbar wieder in Ordnung brachte. Aber Düsternheit blieb immer wie Wettergewölk auf meiner Seele liegen. Der heulende Sturm um meine Kerkergruft her war mir lieber, als die Stille des Sonnenscheins, die an den eisernen Stäben meines Gitters hing. Es waren gerade einige schreckliche Donnerwetter. Der Blitz fiel zusammengeballt auf das Dach des Blockhauses, das dicht neben meinem Thurme war; ich aber betete, ohne sonderliche Herzensangst, und wünschte mir öfters, im Wetter zu sterben. Ich sang:

„Wenn ich im Scheine
Des Blitzes bet' und weine;
Ist Gott mein Schutz!“

Digitized by Google

Eine schlaflose Nacht im Kerker, wenn Blitze das Schauergewölbe erleuchten und Donner es erschüttern, ist eine grauenvolle Situation, wenn man zumal kein gutes Gewissen hat. Ist aber das Gewissen beruhigt, so fürchtet man nichts und kann im christlichen Sinne dem Horaz nachsprechen:

— — „Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae.“

Der Mangel an Umgang bei einem zur Geselligkeit so gestimmten Herzen war für mich eine der größten Qualen. Ich tödtete nichts, was sich in meinem Kerker regte. Das Gewebe der Spinnen, ihre Triebe zum Fang und zur Nahrung — vertrieben mir ganze Stunden. Der leuchtende Wurm, der meine Wand bekroch, war mir nun ein lieber Gesellschafter bei Nacht. Als es Winter wurde, heizte ich oft bei Nacht ein, daß die Fliegen nicht sterben möchten, deren Summen um mein Ohr mir nun Musik war... Eine Welt ohne lebende Geschöpfe, wenn diese Welt auch noch so schön wäre, könnte nach meiner Vorstellung nichts anderes, als eine Hölle seyn, für den, der sie allein bewohnte.

Ich machte anfangs Entwürfe zu Romanen, Gedichten und andern Büchern, und versuchte es zuweilen, ob ich nicht, wie M o s e r, mit der Lichtputze schreiben könnte. Es gelang mir, und ich verfertigte auf diese Art manches geistliche Lied, auch andere Gedichte, wovon einige wohl verdient hätten, gedruckt zu werden. Aber man merkte es bald, und feilte die Spitze an der Lichtscheere ab, wodurch ich auf einmal um meinen süßen Zeitvertreib

Digitized by Google

kam. Die verfertigten Gedichte wurden mir abgenommen und sind hernach verloren gegangen. Ich bedaure darunter: die Freiheit, ein Gedicht an Klopstock; eines an Miller, und einen Entwurf: der verlorne Sohn*). Ich versuchte

*) Auch von diesem Gedichte sprach mein seliger Vater, da ich ihn auf dem Asberge besuchte, öfters mit Bedauren zu mir. Es war in Hexametern geschrieben und vier Gesänge lagen bereits davon fertig — mit Bleistift sehr deutlich geschrieben — und hinter einer Diele seines Kerkers versteckt. Einst, da er eben die im Kopf verfertigten Hexameter niederschrieb, öffnete plötzlich der Kommandant seine Thüre, überraschte ihn noch, da er die Zettel verbergen wollte, und drang so heftig in ihn, daß er das ganze Verbrechen gestand, und leider! auch die versteckten Papiere auslieferte. Vergebens stellte mein Vater vor, daß der Inhalt der unschuldigste von der Welt sey und selbst ein Inquisitionsgericht aushielte. — Der General verließ ihn mit der Drohung: daß er ihn an die Wand würde schmieden lassen, wofern er sich wieder mit so heillosem weltlichem Geschreibsel befaßte, nahm die Papiere und sein theures Stift mit sich, und nie sah der arme Gefangene sein Gedicht wieder. Selbst unter den Papieren des bald darauf am Schlag gestorbenen Generals — fand es sich nicht, und war also wohl mit alten Rapporten und Küchenzetteln ins Kehricht gewandert.

Auch gegen Fremde, die seine Fürstengruft, sein Krucifix, den ewigen Juden und andere Gedichte lobten, hörte man meinen Vater oft äußern:

„Meine besten Gedichte sind in den Strudeln meines Lebens untergegangen. Weit das beste, was ich auf dem Asberg sang, war der verlorne Sohn — ein episches Gedicht in zwölf Gesängen, wovon beinahe fünf ganz vollendet; die übrigen — klar und fast ganz ausgebrütet in meiner Seele lagen ꝛc.“ D. H.

Digitized by Google

es aber mit dem Dorn meiner Knieschnalle, und machte wieder verschiedenes. Aber diese wurde mir entwendet. Endlich behielt ich eine Gabel: aber man entdeckte auch dieß und drohte mir mit der Kette. — Und nun ließ ich alles fahren und warf mich ganz in geistliche Uebungen hinein *).

Die heilige Christzeit war gleichsam der Gipfel meiner Qualen. Traurigkeit über den Verlust der Meinigen, würgende Hoffnungslosigkeit, Angst eines Missethäters ergriff mich. Ich stand um Mitternacht auf, warf mich auf die Steine und bat Gott um meinen Tod. Meine Kräfte waren vertrocknet, mein Fleisch weggewelkt, mein Auge von Thränen zerfressen — (ich betrachtete es in einer zerbrochenen Fensterscheibe, die ich auf einen schwarzen Grund legte). Ich aß nicht, ich jammerte nur: — meine Nerven bebten, mein Kopf schwindelte, mein Herz zitterte, meine Kniee brachen — — O Feind, der mich auch im Kerker verfolgen konnte, hast du nicht genug an dieser Jammergestalt, zu der mich die Thorheit meiner Jugend erniedrigte? — Ich habe gelernt, für dich zu beten, und that es oft mit solcher Herzlichkeit, daß ich schluchzte; wirst du mir auch wohl verzeihen? — Ja, ich habe euch beleidigt, Brüder; aber ich wollte es nicht, und dachte nie, daß Unvorsichtigkeit und Leichtsinn so schreckliche Folgen haben! — Seyd Gott ähnlich und verzeiht mir! — Unter so vielen Qualen schloß ich mein erstes Kerkerjahr, — man kann aus nachstehenden,

*) Eine wichtige Stelle für diejenigen, die den Hang meines Vaters zur Mystik und Theosophie in der Folge so gar nicht begreifen wollten. D. H.

Digitized by Google

nur im Kopfe von mir verfertigten Strophen sehen, in welchem Zustande:

Halleluja! Amen, Amen!
  Preis dem Herrn, der ist und war!
Ach, in Jesu Christi Namen
  Schließ ich nun das alte Jahr.
Engel Gottes, leiht mir eure
Harfen, daß ich dank' und feire;
  Denn mein Herz ist zu beklemmt
  Und von Thränen überschwemmt.

Welcher Berg ist überstiegen!
  Welche Last ist abgelegt!
Gott der Starke half mir siegen,
  Dessen Arm die Schwachen trägt.
Wenn die Knie im Steigen brachen,
Wenn die hohlen Augen sprachen:
  „Hilf mir, Gott!“ — so half er mir.
  Helfer, Preis und Dank sey dir!

Aus der Welt herausgezogen
  Hast du mich, wie aus dem Meer.
Mich umbrausten Todeswogen.
  Stürme heulten um mich her.
Schwindelnd hing ich an dem Maste,
Als dein Vaterarm mich faßte,
  Und in dieses Felsen Schoos
  Wie in Flügel mich verschloß.

Nun erwacht' ich aus dem Schlafe,
  Mit dem Richter in der Brust:
„Zittre,“ donnert' er, „du Sklave,
  Niedrer Sklave kleiner Lust!“
Um und um war kein Erretter,
Ueber'm Scheitel hing ein Wetter!
  Unter mir Gericht und Tod;
  Und ich fühlte Höllennoth.

Digitized by Google

O, ein Leben voller Schande
Stellte sich vor mein Gesicht.
Gott, dem Freund, dem Vaterlande,
Und mir selber nützt' ich nicht!
In gedankenlosem Spiele,
Unter weibischem Gefühle,
Mit verwirrtem, trunknem Sinn
Taumelt' ich durch's Leben hin.

Schöpfer, meines Geistes Gaben,
Die Geschenke deiner Hand,
O, wie hab' ich sie vergraben!
O wie schändlich angewandt!
Den Verstand hab' ich verblendet,
Meinen Witz im Rausch verschwendet,
Und die Funken von Genie,
Schöpfer, wie verspritzt' ich sie!

Freche Lüste, wilde Triebe
Haben ganz mein Herz entweiht.
Meine Liebe war nicht Liebe,
War nur Nervenreizbarkeit.
Wenn ich auch was Gutes dachte,
Menschen um mich fröhlich machte,
War's nicht Tugend, es war nur
Gute Laune der Natur.

Zwar hat oft von dir ein Schimmer
Meiner Seele Nacht erhellt,
So wie oft auf Babels Trümmer
Blitz vom Himmel niederfällt.
Aber so wie Blitze schwinden,
Die nur leuchten, nicht entzünden:
So verschwanden auch in mir
Rührungen, o Gott! von dir!

Digitized by Google

Deinen Sohn, den Spötter schmähen,
Hab' ich oft, wie sie, geschmäht;
Nie zum Kreuz hinauf gesehen,
D'ran er auch für mich gefleht:
„Vater, schone des Verirrten!
Den des Fleisches Lüste wirrten!
Schone sein, sieh an mein Blut!
Ach, er weiß nicht, was er thut.“

Gott, dein Wort, das Felsen spaltet,
Diese Leuchte in der Nacht,
Die das Herz, wenn es erkaltet,
Wieder heiß und brünstig macht,
Lobt' ich zwar, wie Menschenwerke,
Zeugend von des Geistes Stärke:
Aber seine Kraft, sein Licht,
Fühlt' ich nie, und sah es nicht.

Deines Sabbaths stille Feier,
Wie entweiht' ich sie vor dir!
O Allmächtiger, Getreuer,
O vergib, vergib es mir!
Wenn ich deine Boten schmähte;
Unempfindlich beim Gebete,
Ungerührt beim Tempellied,
Nie vor dir, vor dir gekniet!

Ach, nun denk' ich an die Meinen,
Die mein Herz so innig liebt!
Blut und Thränen möcht' ich weinen,
Denn — wie hab' ich sie betrübt!
Ausgepreßte Zähren zeugen
Wider mich! — O Gott, sie steigen
Auf zu dir, wie Tropfen Blut,
Reizen deines Zornes Glut!

Digitized by Google

Meinen Vater, der mich zeugte,
Der mir so viel Gutes that,
Wie betrübt' ich ihn! wie beugte
Ihn so manche Frevelthat!
Ach, er starb im Herbst der Jahre,
Und ich hab' zu seiner Bahre
Auch ein Bret gelegt — am Thron
Zeugt er wider seinen Sohn.

Mutter, deine Locke graute
Früher, denn du härmtest dich;
Jede Thrän', die dir entthaute,
Floß aus Kummer über mich,
Brüder, Schwestern — welche Schmerzen
Schuf mein Unsinn eurem Herzen!
Manche Post von mir war euch
Schrecklich, wie ein Donnerstreich.

Gattin, die mir Gott gegeben,
Um ein Engel mir zu seyn,
O wie macht' ich dir dein Leben
So zur Qual und Höllenpein!
Nicht dein Herz, das Liebe klopfte,
Nicht dein Aug', das Wehmuth tropfte,
Nicht dein Arm, der mich umschloß,
Riß mich aus der Lüste Schoos.

Sey zufrieden, Gott der Rächer
Nahm sich endlich deiner an;
Ferne hat er mich Verbrecher,
Dulderin, von dir gethan.
Ohne Abschied, ohn' Erbarmen,
Riß er mich aus deinen Armen,
Gab dir Ruh — und schloß mich ein
Unter diesen Felsenstein.

Digitized by Google

Und nun martert mich die Liebe,
  Einsam, ohne Trost von dir!
Wilde, ungestillte Triebe
  Brausen schäumend auf in mir;
Ach, mit ausgestreckten Händen
Greif' ich nach den schwarzen Wänden,
  Glaube, Weib, es sey dein Bild!
  Und mein Blick ist starr und wild.

Reiß mein Bild aus deinem Herzen,
  Sei bei meinem Jammer kalt;
Denke nicht an meine Schmerzen,
  Nicht an meine Geistgestalt!
Ja, vergiß mich ewig, — weihe
Einem andern deine Treue,
  Dieß dein Herz voll Zärtlichkeit,
  Der es nicht wie ich entweiht.

Jüngling, sieh durch's Eisengitter
  Mir ins bleiche Angesicht,
Höre, wie im Ungewitter
  Meine Stimme mit dir spricht:
„Wollust hat mich so zerschlagen,
Mir bereitet diese Plagen;
  Ist dir deine Seele theu'r,
  O so flieh' dieß Ungeheu'r!"

Aber du, Weltrichter, Gnade! —
  Nicht um Freiheit bitt' ich dich,
Meines Erdenlebens Pfade
  Seyen noch so fürchterlich; —
Laß mein Fleisch, mein Fleisch verderben,
Aber ewig, ewig sterben
  Laß mich nicht, ich bitte dich!
  Jesu, rede du für mich!

VI.

Solche stürmende Gefühle hatte ich noch, da ich schon ein Jahrlang im Kerker schmachtete. Man kann sich daher leicht ein Bild von meinem Zustande machen. Er war dem Zustande eines Verdammten sehr ähnlich. Eine der schrecklichsten Empfindungen in langwierigen Gefangenschaften ist das Gefühl — der langsamen Verwesung. Die Juden haben abscheulich gefabelt: der Gottlose fühle seine Verwesung im Grabe; hätten sie es von einem Gefangenen gesagt, so hätten sie nicht gefabelt. Ich sah und fühlte meine Verwesung; jeden welkenden Zug, jede alternde Linie um die Augen, jede wachsende Ermüdung, jeden dumpfer werdenden Ton, jede zunehmende Schlaffheit, jedes graue Haar im Richtkamme; fühlt' es tief in mir, wie sich die Seelenkräfte, gleich der Rose im sengenden Strahle, neigten, krümmten, einschrümpften. — Mein Witz, ein Schmetterling mit versengtem Flügel, traurig im Staube zuckend; meine Phantasie eine Gruft voller Todtengebeine; mein Verstand, müde vom Forschen; meine Einbildungskraft gelähmt, und beinahe jede Nerve der Seele abgespannt. —

„Aber ach, mein Herbst ist gekommen,
So früh ist schon mein Herbst gekommen!
Das Schicksal blies mit kaltem stürmendem Odem;
Und meine Blätter fielen.“

Digitized by Google

kam. Die verfertigten Gedichte wurden mir abgenommen und sind hernach verloren gegangen. Ich bedaure darunter: die Freiheit, ein Gedicht an Klopstock; eines an Miller, und einen Entwurf: der verlorne Sohn*). Ich versuchte

---

*) Auch von diesem Gedichte sprach mein seliger Vater, da ich ihn auf dem Asberge besuchte, öfters mit Bedauren zu mir. Es war in Hexametern geschrieben und vier Gesänge lagen bereits davon fertig — mit Bleistift sehr deutlich geschrieben — und hinter einer Diele seines Kerkers versteckt. Einst, da er eben die im Kopf verfertigten Hexameter niederschrieb, öffnete plötzlich der Kommandant seine Thüre, überraschte ihn noch, da er die Zettel verbergen wollte, und drang so heftig in ihn, daß er das ganze Verbrechen gestand, und leider! auch die versteckten Papiere auslieferte. Vergebens stellte mein Vater vor, daß der Inhalt der unschuldigste von der Welt sey und selbst ein Inquisitionsgericht aushielte. — Der General verließ ihn mit der Drohung: daß er ihn an die Wand würde schmieden lassen, wofern er sich wieder mit so heillosem weltlichem Geschreibsel befaßte, nahm die Papiere und sein theures Stift mit sich, und nie sah der arme Gefangene sein Gedicht wieder. Selbst unter den Papieren des bald darauf am Schlag gestorbenen Generals — fand es sich nicht, und war also wohl mit alten Rapporten und Küchenzetteln ins Kehricht gewandert.

Auch gegen Fremde, die seine Fürstengruft, sein Krucifix, den ewigen Juden und andere Gedichte lobten, hörte man meinen Vater oft äußern:

„Meine besten Gedichte sind in den Strudeln meines Lebens untergegangen. Weit das beste, was ich auf dem Asberg sang, war der verlorne Sohn — ein episches Gedicht in zwölf Gesängen, wovon beinahe fünf ganz vollendet; die übrigen — klar und fast ganz ausgebrütet in meiner Seele lagen ꝛc.“ D. S.

Digitized by Google

es aber mit dem Dorn meiner Knieschnalle, und machte wieder verschiedenes. Aber diese wurde mir entwendet. Endlich behielt ich eine Gabel: aber man entdeckte auch dieß und drohte mir mit der Kette. — Und nun ließ ich alles fahren und warf mich ganz in geistliche Uebungen hinein *).

Die heilige Christzeit war gleichsam der Gipfel meiner Qualen. Traurigkeit über den Verlust der Meinigen, würgende Hoffnungslosigkeit, Angst eines Missethäters ergriff mich. Ich stand um Mitternacht auf, warf mich auf die Steine und bat Gott um meinen Tod. Meine Kräfte waren vertrocknet, mein Fleisch weggewelkt, mein Auge von Thränen zerfressen — (ich betrachtete es in einer zerbrochenen Fensterscheibe, die ich auf einen schwarzen Grund legte). Ich aß nicht, ich jammerte nur: — meine Nerven bebten, mein Kopf schwindelte, mein Herz zitterte, meine Kniee brachen — — O Feind, der mich auch im Kerker verfolgen konnte, hast du nicht genug an dieser Jammergestalt, zu der mich die Thorheit meiner Jugend erniedrigte? — Ich habe gelernt, für dich zu beten, und that es oft mit solcher Herzlichkeit, daß ich schluchzte; wirst du mir auch wohl verzeihen? — Ja, ich habe euch beleidigt, Brüder; aber ich wollte es nicht, und dachte nie, daß Unvorsichtigkeit und Leichtsinn so schreckliche Folgen haben! — Seyd Gott ähnlich und verzeiht mir! — Unter so vielen Qualen schloß ich mein erstes Kerkerjahr, — man kann aus nachstehenden,

*) Eine wichtige Stelle für diejenigen, die den Hang meines Vaters zur Mystik und Theosophie in der Folge so gar nicht begreifen wollten. D. H.

Digitized by Google

nur im Kopfe von mir verfertigten Strophen sehen, in welchem Zustande:

Halleluja! Amen, Amen!
Preis dem Herrn, der ist und war!
Ach, in Jesu Christi Namen
Schließ ich nun das alte Jahr.
Engel Gottes, leiht mir eure
Harfen, daß ich dank' und feire;
Denn mein Herz ist zu beklemmt
Und von Thränen überschwemmt.

Welcher Berg ist überstiegen!
Welche Last ist abgelegt!
Gott der Starke half mir siegen,
Dessen Arm die Schwachen trägt.
Wenn die Knie im Steigen brachen,
Wenn die hohlen Augen sprachen:
„Hilf mir, Gott!“ — so half er mir.
Helfer, Preis und Dank sey dir!

Aus der Welt herausgezogen
Hast du mich, wie aus dem Meer.
Mich umbrausten Todeswogen.
Stürme heulten um mich her.
Schwindelnd hing ich an dem Maste,
Als dein Vaterarm mich faßte,
Und in dieses Felsen Schoos
Wie in Flügel mich verschloß.

Nun erwacht' ich aus dem Schlafe,
Mit dem Richter in der Brust:
„Zittre,“ donnert' er, „du Sklave,
Niedrer Sklave kleiner Lust!“
Um und um war kein Erretter,
Ueber'm Scheitel hing ein Wetter:
Unter mir Gericht und Tod;
Und ich fühlte Höllennoth.

Digitized by Google

O, ein Leben voller Schande
  Stellte sich vor mein Gesicht.
Gott, dem Freund, dem Vaterlande,
  Und mir selber nützt' ich nicht!
In gedankenlosem Spiele,
Unter weibischem Gefühle,
  Mit verwirrtem, trunknem Sinn
  Taumelt' ich durch's Leben hin.

Schöpfer, meines Geistes Gaben,
  Die Geschenke deiner Hand,
O, wie hab' ich sie vergraben!
  O wie schändlich angewandt!
Den Verstand hab' ich verblendet,
Meinen Witz im Rausch verschwendet,
  Und die Funken von Genie,
  Schöpfer, wie verspritzt' ich sie!

Freche Lüste, wilde Triebe
  Haben ganz mein Herz entweiht.
Meine Liebe war nicht Liebe,
  War nur Nervenreizbarkeit.
Wenn ich auch was Gutes dachte,
Menschen um mich fröhlich machte,
  War's nicht Tugend, es war nur
  Gute Laune der Natur.

Zwar hat oft von dir ein Schimmer
  Meiner Seele Nacht erhellt,
So wie oft auf Babels Trümmer
  Blitz vom Himmel niederfällt.
Aber so wie Blitze schwinden,
Die nur leuchten, nicht entzünden:
  So verschwanden auch in mir
  Rührungen, o Gott! von dir!

Digitized by Google

Deinen Sohn, den Spötter schmähen,
Hab' ich oft, wie sie, geschmäht;
Nie zum Kreuz hinauf gesehen,
D'ran er auch für mich gefleht:
„Vater, schone des Verirrten!
Den des Fleisches Lüste wirrten!
Schone sein, sieh an mein Blut!
Ach, er weiß nicht, was er thut."

Gott, dein Wort, das Felsen spaltet,
Diese Leuchte in der Nacht,
Die das Herz, wenn es erkaltet,
Wieder heiß und brünstig macht,
Lobt' ich zwar, wie Menschenwerke,
Zeugend von des Geistes Stärke:
Aber seine Kraft, sein Licht,
Fühlt' ich nie, und sah es nicht.

Deines Sabbaths stille Feier,
Wie entweiht' ich sie vor dir!
O Allmächtiger, Getreuer,
O vergib, vergib es mir!
Wenn ich deine Boten schmähte;
Unempfindlich beim Gebete,
Ungerührt beim Tempellied,
Nie vor dir, vor dir gekniet!

Ach, nun denk' ich an die Meinen,
Die mein Herz so innig liebt!
Blut und Thränen möcht' ich weinen,
Denn — wie hab' ich sie betrübt!
Ausgepreßte Zähren zeugen
Wider mich! — O Gott, sie steigen
Auf zu dir, wie Tropfen Blut,
Reizen deines Zornes Glut!

Digitized by Google

Meinen Vater, der mich zeugte,
Der mir so viel Gutes that,
Wie betrübt' ich ihn! wie beugte
Ihn so manche Frevelthat!
Ach, er starb im Herbst der Jahre,
Und ich hab' zu seiner Bahre
Auch ein Bret gelegt — am Thron
Zeugt er wider seinen Sohn.

Mutter, deine Locke graute
Früher, denn du härmtest dich;
Jede Thrän', die dir entthaute,
Floß aus Kummer über mich,
Brüder, Schwestern — welche Schmerzen
Schuf mein Unsinn eurem Herzen!
Manche Post von mir war euch
Schrecklich, wie ein Donnerstreich.

Gattin, die mir Gott gegeben,
Um ein Engel mir zu seyn,
O wie macht' ich dir dein Leben
So zur Qual und Höllenpein!
Nicht dein Herz, das Liebe klopfte,
Nicht dein Aug', das Wehmuth tropfte,
Nicht dein Arm, der mich umschloß,
Riß mich aus der Lüste Schoos.

Sey zufrieden, Gott der Rächer
Nahm sich endlich deiner an;
Ferne hat er mich Verbrecher,
Dulderin, von dir gethan.
Ohne Abschied, ohn' Erbarmen,
Riß er mich aus deinen Armen,
Gab dir Ruh — und schloß mich ein
Unter diesen Felsenstein.

Digitized by Google

Und nun martert mich die Liebe,
Einsam, ohne Trost von dir!
Wilde, ungestillte Triebe
Brausen schäumend auf in mir;
Ach, mit ausgestreckten Händen
Greif' ich nach den schwarzen Wänden,
Glaube, Weib, es sey dein Bild!
Und mein Blick ist starr und wild.

Reiß mein Bild aus deinem Herzen,
Sei bei meinem Jammer kalt;
Denke nicht an meine Schmerzen,
Nicht an meine Geistgestalt!
Ja, vergiß mich ewig, — weihe
Einem andern deine Treue,
Dieß dein Herz voll Zärtlichkeit,
Der es nicht wie ich entweiht.

Jüngling, sieh durch's Eisengitter
Mir ins bleiche Angesicht,
Höre, wie im Ungewitter
Meine Stimme mit dir spricht:
„Wollust hat mich so zerschlagen,
Mir bereitet diese Plagen;
Ist dir deine Seele theu'r,
O so flieh' dieß Ungeheu'r!“

Aber du, Weltrichter, Gnade! —
Nicht um Freiheit bitt' ich dich,
Meines Erdenlebens Pfade
Seyen noch so fürchterlich; —
Laß mein Fleisch, mein Fleisch verderben,
Aber ewig, ewig sterben
Laß mich nicht, ich bitte dich!
Jesu, rede du für mich!

Digitized by Google

VI.

Solche stürmende Gefühle hatte ich noch, da ich schon ein Jahrlang im Kerker schmachtete. Man kann sich daher leicht ein Bild von meinem Zustande machen. Er war dem Zustande eines Verdammten sehr ähnlich. Eine der schrecklichsten Empfindungen in langwierigen Gefangenschaften ist das Gefühl — der langsamen Verwesung. Die Juden haben abscheulich gefabelt: der Gottlose fühle seine Verwesung im Grabe; hätten sie es von einem Gefangenen gesagt, so hätten sie nicht gefabelt. Ich sah und fühlte meine Verwesung; jeden welkenden Zug, jede alternde Linie um die Augen, jede wachsende Ermüdung, jeden dumpfer werdenden Ton, jede zunehmende Schlaffheit, jedes graue Haar im Richtkamme; fühlt' es tief in mir, wie sich die Seelenkräfte, gleich der Rose im sengenden Strahle, neigten, krümmten, einschrümpften. — Mein Witz, ein Schmetterling mit versengtem Flügel, traurig im Staube zuckend; meine Phantasie eine Gruft voller Todtengebeine; mein Verstand, müde vom Forschen; meine Einbildungskraft gelähmt, und beinahe jede Nerve der Seele abgespannt. —

„Aber ach, mein Herbst ist gekommen,
So früh ist schon mein Herbst gekommen!
Das Schicksal blies mit kaltem stürmendem Odem;
Und meine Blätter fielen.“

Digitized by Google

„Heißer ist mein Gesang;
Die geflügelte Hand erlahmt
Auf den braunen Tasten
Des goldnen Saitenspiels."

„Fern ist meine Liebe,
Meine Kinder sind ferne.
Der schwarze, starre, enthaarte Ast
Vermag nicht mehr zu schatten den Lieben."

f. Gedichte.

Denn so wie auf einem Thurm oder Gebirge die Seele weit und groß wird, so wird sie hingegen in einem dumpfen Kerker eng und klein. Ich sah es ganz deutlich und empfand es mit Wehmuth, wie alle Kreise der Wesen in meiner Vorstellung von Tag zu Tage enger wurden, beinahe so eng, daß ich Gott und seine ganze Schöpfung in meinem Felsengewölbe zu umschreiben wähnte. Wände, Riegel und Ketten sind des Geistes Tod.

Hätte dieser Zustand lange gedauert, so wäre ich jetzt begraben und schon halb vermodert. Aber Gott wollte mir noch immer mehr Gelegenheit zu seiner Erkenntniß, zum Glauben, zur Geduld verschaffen; daher befreite er mich aus meinem Loche, ehe ich es dachte. Ich konnte schon nicht mehr gehen, an allen Wänden mußte ich mich halten, um nicht plötzlich umzusinken und hülflos zu verschmachten. Aber den 3. Februar 1778 kam der Kommandant und führte mich auf Befehl des Herzogs aus meinem Thurme in ein luftiges, trockenes, heiteres Zimmer, wo ich wieder aufathmete, wie ein Auferstandener, als ich den weiten schönen Himmel und — ach!

Digitized by Google

meine lieben Menschen wieder sah. Der bloße Anblick meiner Brüder, das frohe Gewimmel der spielenden Jugend auf dem Festungsplatz, ein mitleidiges Auge, das zuweilen zu meinem Eisengitter emporsah, stärkte mich mehr, als es alle Arzneien der Welt vermocht hätten. Nie habe ich die Liebe zu den Menschen und ihren unaussprechlichen Werth tiefer empfunden, als in diesen seligen Augenblicken. Und wie durchstach es mein Herz, wenn so mancher mit mir reden wollte, wenn ich kommenden Trost auf seinen Lippen schweben sah, und er — eingedenk des fürstlichen Verbots, wieder verstummte... O ihr Brüder, dort wollen wir genug miteinander reden, wo kein Machtwort uns mehr die Lippen verschließt! Gott lohn's einem jeden, der mich getröstet hat und der mich trösten wollte!

Je mehr Liebe Gottes durch seinen Geist in unser Herz ausgegossen wird, desto größer und fühlbarer werden in uns die Empfindungen des Wohlwollens, des Mitleids, der Barmherzigkeit gegen unsre Brüder. O wie marterte mich nun der Drang der Mittheilung; ich wünschte allen Gutes zu thun, und war doch so dürftig, daß ich jedermanns Hülfe bedurfte. Ich wollte mich ergießen und die Felder meiner Brüder befruchten; aber ich war ein verschlossener Quell, aus dem niemand schöpfen durfte. »Aus der Ordnung gerissen seyn und zum Wohl des Ganzen nichts beitragen können, ist der Verdammten größte Qual,« sagt Origines, — und ich unterschreibe diese Wahrheit mit meinem Blute. Aber — du sollst zuvor selbst mehr Licht und Leben in dich trinken, ehe du es einem andern mit-

Digitized by Google

theilst — das dachte ich und denke es noch jetzt, wenn mich der Drang der Mittheilung foltert.

Eine der bittersten Empfindungen war für mich der Anblick so vieler Elenden, die ich nun täglich vor meinen Augen sah. Ich hörte vorher die Ketten nur rasseln; nun sah ich auch die Unglücklichen, die sie trugen. Leute, die bei Wasser und Brod Ketten tragen und hinter dem Karren ächzen müssen, wie durchschneidend ist dieser Anblick? — Ich sah einmal das Weib eines Gallioten (welche ihn besucht hatte) neben ihm sitzen und mit dem vollen Blicke des Mitleids auf sein Fußeisen niederschauen. Sie schob es ihm weg, rieb die Stelle und beträufelte sie mit dem Balsam ihrer Thränen. Der Mann rauchte Taback und dampfte so sehr er konnte, um seine Thränen zu bergen: »O Judith, betrübe dich nicht so sehr, es wird schon anders kommen!« das war alles, was er stammeln konnte... So oft ein solcher Unglücklicher befreit wurde, fiel ich auf meine Knie und dankte Gott mit freudigem Gefühl. Nie sah ich einen ehemaligen Beamten oder sonst einen Bürger des Landes, der sich etwa aus Uebereilung, aus Mangel ökonomischer Einsichten, von einer starken Familie gedrückt, oder aus der thörichten Begierde, sein Glück in Lotterien zu suchen, an der Kasse des Fürsten vergriff (immer mit dem Vorsatz, es wieder zu ersetzen), ohne mir die Züchtlinge jener Welt vorzustellen, die entweder in Feuer- oder Eiszonen die Last ihrer Verbrechen tragen und dem Tage der Erbarmung entgegen ächzen. — O wie sehr, wie am meisten sind die Menschen zu bedauren, die sich ihr Elend selbst zugezogen haben! denn

Digitized by Google

dieß sind eben die Allerunglücklichsten unter der Sonne, weil ihnen der Trost des guten Gewissens fehlt. Ich konnte mir den Trost der Schrift Jahrelang nicht zueignen, weil ich dachte: das geht nur die Leidenden um der Wahrheit willen an. Die Stellen Petri 2, 20. v. und 4, 15 und 16. v. brannten oft wie griechisches Feuer in meinen Gebeinen, bis ich im Lichte Gottes erkannte, daß die ganze Versöhnungsanstalt ganz eigen auf die Errettung derjenigen abzwecke, so sich selbst elend gemacht haben. Niemand hat jemals unschuldig gelitten; Jesus litt für alle; und die heiligsten Märtyrer trugen die Last ihrer eignen Schuld. — Man ist so grausam, die Buße der Gezüchtigten eine Henkersbuße zu nennen, und zu glauben, daß wenn sie wieder aus der Klemme kämen, sie ärger würden, als zuvor.. Es kann seyn, dacht' ich, — und mir schauerte die Haut, daß du in der Welt wieder umschlügest; aber sind deswegen deine jetzigen Empfindungen nicht wahr? — »O Gott, umzäune mich, bewahre mich, erhalte mich zum ewigen Leben! Willst du mir Freiheit geben, so gib sie mir erst alsdann, wann ich sie nicht mehr mißbrauche!!« — Wenn man sich doch hütete, ein rasches Verdammungsurtheil über seine Brüder zu sprechen! Kein Mensch ist so verdorben, der nicht noch einen trocknen Fleck hätte, bei dem ihn Gott greifen und aus dem Schlamme heben kann. — . . . .

Das einfältig erhabne Tempellied, das ich nun wieder aus der nahen Kirche tönen hörte, erquickte mein Herz: ich sang mit, feierte den Sonntag mit

Digitized by Google

entzückter Andacht, und empfand die Segnungen Gottes nie mehr, als an diesem Tage. Die Vorsehung Gottes verherrlichte sich so augenscheinlich an mir, daß ich in der kleinsten Begebenheit meines so engen Lebenskreises ihren lenkenden Finger bemerkte. Ich stellte häufige Prüfungen über mich selber an — das allerwirksamste Geschäft eines Christen — und fühlte gleichsam mit ängstlichem Schmerz jeden finstern Fleck in mir. Aber jedes Gefühl dieser Art ist eine Wehe, die eine neue Frucht des Lichts ausgebiert. Der neue Mensch, dieser wahre Sohn Gottes, wird, wie der alte, unter Geburtsschmerzen geboren. Ich fing nun an, mit Erstaunen und tiefer Anbetung die Möglichkeit meiner Herstellung oder vielmehr Umschaffung nach Gottes Bild einzusehen. Je mehr ich's einsah, desto mehr wuchs die Liebe Gottes in mir; und jemehr diese wuchs, je sichtbarer waren die Spuren seiner Gnade um mich her gestreut. Wenn mich Krankheit und Unmuth so niederdrückte, daß ich kaum noch seufzen konnte; so entstand plötzlich ein schnelles, unaussprechliches Gefühl in mir, daß ich schreien und flehen mußte: »O laß nach, ewige Liebe, laß nach! ich bin noch zu schwach, deine Umarmungen zu tragen.« —

Was suchst du Gott ausser dir, so flisterte oft mein Geist, er ist in dir! In dir hat er sein Allerheiligstes, wie in der Stiftshütte, aus dem er sich deiner betenden Seele offenbart. Christus ist im Viehstalle geboren, vielleicht, — damit wirs glauben können, daß Gott seinen Tempel in der zerrütteten Menschheit habe — ein Tempel, der

Digitized by Google

in seiner ganzen namenlosen Herrlichkeit erscheinen wird, wenn alles Unsichtbare ins Sichtbare tritt... So viele Beweise, daß ich unter der Aufsicht eines erbarmenden Gottes stehe, und das Gefühl, wie nothwendig mir Ohnmächtigen jede Glaubensstärkung sey, entzündeten bald einen heißen Hunger und Durst nach dem heiligen Abendmahl in mir.

Ich war schon acht Jahre, seitdem ich exkommunicirt worden war, davon geblieben, und in meinen Umständen mit Recht. Es hielt schwer, die Erlaubniß zu erhalten; endlich erhielt ich sie vom Konsistorium zu Stuttgart: und obgleich ein strenger Verweis damit verknüpft war; so küßte ich doch den Brief des Specials Zilling von Ludwigsburg, eines mir sonst so verhaßten Mannes, der diese Erlaubniß enthielt.. O Gnade, wie zahm kannst du die trotzigsten Seelen machen! — Ich empfing das heilige Abendmahl den 13. März dieses Jahres aus den Händen des damaligen Pfarrers Payer, eines herzguten Mannes — mit der süßesten Empfindung der Liebe Christus, ob ich schon noch tausend Zweifel gegen ihn in meiner Seele hegte.. O wie wahr ists, daß Gott nicht sowohl auf große Einsichten des Verstandes (denn was ist vor ihm groß?), sondern vielmehr auf gerade, einfältige, kindliche Herzensstellung sehe! Daher übersieht er auch tausend Fehler des Verstandes, bis er einen einzigen Fehler des Herzens ungeahndet hingehen läßt.

Der Genuß des heiligen Abendmahls, wodurch ich mich mit der Kirche gleichsam wieder aussöhnte, nachdem ich alle Stufen des büßenden Sünders

Digitized by Google

nach der Vorschrift der ältesten Kirchenzucht *) durchgemacht hatte, gab mir gleichsam ein neues Leben. Die Natur verschönte sich mir, ob sie mich gleich in meinem Kerker nur von der Seite ansah. Ich hing am Mond, meinem alten Vertrauten, mit Begeisterung, wenn er über dem Festungsplatz stand, und fühlte das Wehen des kommenden Frühlings durch meine ganze Seele, obgleich mein Körper um diese Zeit am meisten leiden mußte. Mein Herz entfaltete sich, meine Phantasie regte die Flügel, und ich empfand wieder Trieb und Reiz zur Dichtkunst.. So liegt ein Kanarienvogel, wie todt im Staube seines Käfichts; man bespritzt ihn mit lebendem Wasser, und er regt wieder die Flügel, öffnet die Augen, wagt's auf die Beine zu treten, pickt am Zucker, schlürft mit gehobnem Halse Wasser, hüpft auf die Stange und versucht einige zitternde Noten, bis nach wenigen Tagen der volle Gesang wieder aus seiner Kehle schmettert. —

Da ich alle meine Verse ohne Feder, Dinte, Bleistift, oder irgend ein Werkzeug zum Schreiben, bloß im Gedächtniß verfertigte; so konnten sie niemals so ausfallen, wie sie nach meinem Ideale von der Dichtkunst hätten seyn sollen. Man kann

---

*) ἡ προσκλαυσις — das Weinen — ἡ ακροασις, das Zuhören und Lesen des Worts, ἡ ὑποπτωσις, das Niederwerfen, συςασις die Vereinigung mit den Glaubigen, ἡ μεδεξις των ἁγιασματων, Genuß der Sakramente — waren diese Stufen und sinds noch; so weit unsre heutige Kirchenzucht davon abgewichen ist.

im Kerker wenig neues schaffen; man kann nur klagen. Jeremias Klaglied, der achtundachtzigste und hundert sieben und dreißigste Psalm, das Gebet Manasse, waren lange die Flöten, nach denen ich meine Töne stimmte, bis mir Gott zeigte, daß man auch im Kerker jauchzen könne. Die Psalmen, worunter so manche auf meinen Zustand paßten, wie der hundert und siebente, hundert und sechsundvierzigste, und viele andere, haben mich den Unterschied eines geistlosen und geistvollen Gebets, eines wäßrigen, ungereimt in Reimen tanzenden Liedes, und eines wahren, himmelandringenden Herzensgesangs empfinden gelehrt, und mir Schamröthe ausgejagt, wenn ich meine kalten, wie zerschmolzenes Eis niedertropfenden Strophen damit verglich.. Wie wenig geistliche Lieder besitzen wir noch, die sich durch Kürze, Reinigkeit der Lehre, Geisteskraft und Einfalt empfehlen! Und wie wenig scheint unsre nordische, abgezogene, in Exklamationen, oder kalten Sentenzen, in den Schellen des Reims daher faselnde, jedes kühne orientalische Bild mordende Denkart, sich mit dem Psalmen- und Hymnenflug Davids und Assaphs zu vertragen!! Auch hier möchte man sagen: »Die Herrlichkeit Gottes kommt von Paran!» — Kein Wunder, daß die orientalischen Völker die europäischen mit dem Unnamen der Schneemänner belegen, die entweder gefroren bleiben, oder, wenn sie aufthauen, in schäumendem trübem Schneewasser zerfließen. Daher prallen die Töne unsrer meisten geistlichen Dichter so schlaff am Herzen ab, weil sie nicht, wie die göttlichen Propheten, unsre inwendige Stim-

Digitized by Google

mung und Verhältnisse zu treffen wissen. »Man stimmt sich selbst (sagt ein herrlicher Mann) aus der heiligen Schrift, und aus der Welt, nach gewissen angenommenen Akkorden und Verhältnissen, ein Klavizembel von Anmuthigkeiten zusammen, die aber gar seichte Eindrücke machen, weil die Ewigkeit, die Gott in der Menschen Herz gelegt, nicht, wie in Davids Psalmen, Grundtext dabei ist, sondern meist als Nebensache kalt und todt behandelt wird!« Welche strenge, anhaltende Diät gehört dazu, wenn ein so ganz verdorbner Geschmack gebessert werden soll! —

Ich kann sagen, daß ich die mit jedem Tage zunehmende Liebe zu seinem Worte für eine der allergrößten Gnaden Gottes, und zugleich für ein Merkmal halte, daß ich unter den Geretteten bin. Ein Christ, zumal unter der Presse eines solchen daurenden Leidens, wie das meinige ist, findet in der Bibel weit mehr Schönheit, Hoheit, Kraft, Geist und Leben, als ihm Glassius, Lowth, Michaelis, Mendelsohn, Tobler, Oetinger, Lavater, Schulz und andere Schriftforscher und Schriftfühler anpreisen konnten. Sobald ich einmal den Blick hatte, mit dem man die ganze Schrift fassen soll, so fand ich unzählige Schönheiten, Wahrheiten, Höhen und Tiefen, selbst an solchen Stellen, die ich ehemals für jüdischen Galimathias hielt.. Mir war es z. B. sonst sehr anstößig, daß Männer, vom Geist Gottes getrieben, wie die Verfasser des Neuen Testaments, schlechter schreiben sollten, als unerleuchtete Heiden. Aber ich sah bald tiefe Weisheit in diesem Wege

Digitized by Google

Gottes. Wenn Homer, Ossian, Xenophon, Plato, Tacitus, Shakespear, Milton, Klopstock, Baco, Newton, Leibnitz, Herder, die zwölf Apostel gewesen wären, und die Thaten des Erlösers und seine Lehrsätze in Poesie und Prose verbreitet hätten; würde man nicht die Ausbreitung dieser Lehre mehr der Gewalt des Genies, als ihrer innern Kraft zugeschrieben haben? Paulus hat dieß in seinem ersten Brief an die Korinther so stattlich dargethan, als hätt' er im Geiste blos auf unsre Zeiten gesehen.. Doch in der Schrift ist für die Bedürfnisse aller Zeiten gesorgt. Unzählige Wahrheiten liegen darin eingewickelt, die erst ἐν ἰδιοις καιροις (zu ihren eignen Zeiten) aufgerollt werden sollen. —

Und hat nicht Gott im alten Testament durch die größten Genies mit den Menschen gesprochen? — Wer kömmt einem Moses, David, Salomo, Jesaias, Daniel bei? Aber eben weil dieß unter den Juden so wenig Früchte brachte, und eben weil die Heiden bei all ihren Meisterstücken des Genies immer ruchloser wurden, so gefiel es Gott, durch einfältige Predigt die Menschen selig zu machen. Zu dieser Absicht wählte er unstudierte, meist genielose, unansehnliche Leute, oft aus dem untersten Pöbel gegriffen, ließ sie die einfältigste, nach menschlicher Grammatik und Rhetorik fehlerhafteste Sprache reden, drängte aber seine eigene Gottesideen in diese Sprache, und wirkte aus ihr bis auf unsre Zeiten mit unwiderstehlicher, allmächtig durchschneidender Kraft fort.. So, aber im weit kleinern Verhältniß, ist noch

Digitized by Google

jetzt der Christ im schlechten Gewande, das seine Herrlichkeit verhüllt, die Bewunderung des Himmels. Eben diesen Weg scheint Gott durch den ganzen neutestamentlichen Zeitpunkt gewählt zu haben. Kempis, Arndt, Tauler, Spener, Frank, Steinhofer, Statius, Lichtscheid, wovon kein einziger auf Genie *) Anspruch machen kann, haben doch größere Thaten gethan, das heißt, mehr Unterthanen für das Reich Christus geworben, als Männer vom weitgreifendsten Genie. — Diese Betrachtungen, deren Wahrheit mein Herz fühlte, machten mir das neue Testament so angenehm, so heilig, so unaussprechlich theuer, daß ich oft auf den Knien darin las, über die gelesenen Stellen betete, und nicht selten unter'm Gebet Aufschlüsse bekam, die nur Wirkungen des Geistes Gottes seyn konnten.

Wie unverantwortlich ist es, daß man nicht größern Fleiß anwendet, dem Volke die Bibel — dies Lagerbuch der Welt, verständlich zu machen? Aus einem kindischen Aberglauben läßt man in Luthers, sonst so einziger Uebersetzung, die unverzeihlichsten, allen Schriftsinn entstellenden Fehler stehen, die doch dieser große Mann, wenn er noch lebte, schon lange weggestrichen haben würde. Michaelis dreht und modelt das alte Testament nach seinem Kopf, um das Wunderbare natürlicher zu machen; Grynäus gießt unaufhörlich Wasser ins heilige Feuer, damit es die blinzenden Augen der heutigen gebrechlichen

*) Das weiß der liebe Gott! D. H.

Digitized by Google

Lesewelt nicht zu sehr angreifen möge; — ein anderer lähmt die Nerven der Geistessprache, um, wie er glaubt, so gewissenhaft als möglich das Urbild mit allen Artikeln, Präfixen, Konjunktionen, Beugungen und Zeitbestimmungen herüberzutragen; ohne zu bedenken, wie viel Geist unter solchen bedächtlichen, ängstlichen, mit wankendem Stabe abgemessenen Schritten verfliege. Man hat den Hartnack ausgelacht, der auf diese Art einige klassische Schriftsteller übersetzte; ein biblischer Uebersetzer von dieser knechtischen Art verdient zwar mehr Ehrerbietung, aber doch auch zugleich einen Verweis, daß er aus Eckel gegen die Schöngeisterei seine Muttersprache so sehr verwahrlost, und sich dadurch untüchtig macht, die starken orientalischen Bilder in deutscher Tracht darzustellen. — Wann wird der große deutsche Bibelübersetzer erscheinen, dessen Geist, wie im Orient ausgereift und von Gott gesalbt, mächtig in deutscher Zunge, so mit uns spricht, wie Jehova aus dem heiligen Dunkel des Sinai, und aus dem Urim und Thumim, und aus stillem Säuseln mit den Schauern seiner Geheimnisse geredet haben würde, wenn er unsre Sprache gesprochen hätte!! —

Aber was nützt dich das Studium deines Gesetzbuches, dacht' ich, wenn du nicht darnach lebst? Daher sucht' ich mir den Geist der heiligen Schrift durch Ausübung ihrer Gebote immer tiefer einzuprägen und die schrecklichen Versäumnisse meiner Jugend soviel möglich einzubringen. Die Strenge der christlichen Moral machte mir viel zu schaffen, sonderlich hielt ich die Lehre von der Verläugnung, Nachfolge Jesu, Aufopferung unsers ganzen Selbsts,

Digitized by Google

täglichen Ertödtung des Fleisches, mit einem Wort: den ganzen Kreuzesweg für übertrieben und der Natur des Menschen, so wie sie jezt ist, ganz und gar nicht angemessen*). Aber Vergleichungen, Nachdenken und Gebet nahmen mir nach und nach alle Bedenklichkeiten. Was, sagt' ich oft im einsamen Monolog zu mir selber, was legten nicht die heidnischen Weltweisen, ein Pythagoras, Zeno, Plato, selbst Epikur, Ammonius, Saccas, und die heutigen Braminen und Bonzen in Asien ihren Schülern für Verpflichtungen auf! — Wie strenge sind nicht unsre heutigen philosophischen Moralisten, die meistens mehr fordern, als Christus! Und was heischt die Welt selbst von uns, oft für einen kärglichen Unterhalt! — Der Soldat schwimmt nach Amerika, läßt Braut, Weib, Kinder, Vaterland zurück, und beut um wenige Kreuzer Taggehalt der Axt des Wilden seinen Schädel hin. Niemand erwirbt etwas ohne Verläugnung; und Christus sollte nicht fordern dürfen, für die unvergängliche Herrlichkeit seines Reichs den vergänglichen Gütern des Lebens zu entsagen? — Du sollst Weib und Kinder verlassen um deines Erlösers willen; mußt du sie denn nicht auch im Tode verlassen? — Du sollst dein Fleisch tödten; aber damit der Geist lebe und dem Fleische Unverweslichkeit und Ver=

*) Man ist heutzutage allgemein übereingekommen, daß dies gar der Sinn der christlichen Moral nicht sey; daß diese unendlich sorgfältiger auf unsere Natur berechnet war — und daß jene Ertödtungen und Kreuzigungen die Erfindung unwissender und lichtscheuer Pfaffen waren. D. H.

Digitized by Google

klärung mittheile. Du sollst Christo nachfolgen — durch manchen sauren Gang, mit manchem bittern Schmerzgefühl; aber nicht nur bis auf den blutbeträuften Todeshügel, — auch sein Weg in Himmel, ins ewige, unaussprechliche Gottesleben ist dein Weg. Christus Kuren sind kein Flickwerk, nicht palliativ; sie rotten das Uebel sammt der Wurzel aus. Daher ist nicht nur der Mord, sondern schon der erste Funken des Mordsinnes; nicht nur der Ehebruch, sondern schon jeder wollüstige Blick; nicht nur der falsche Eid, sondern jede falsche Betheurung; nicht nur die grobe Lüge, sondern schon die Schminke der Wahrheit; nicht nur die Zote, sondern selbst der feinere Schwank — in Gottes Gericht verdammlich. Jeder Gesetzgeber muß die Natur und die Bestimmung seines Volks kennen, wenn er wahre, wohlthätige Gesetze geben will. Da nun Christus mich tausendmal besser kennt, als ich mich selbst; da er den Kreis meiner Bestimmung bereits aufs genaueste ausgemessen hat; so muß er auch am besten wissen, durch welche Gesetze er mich darauf vorbereiten soll. Wer die künftige Welt nicht zu dieser nimmt, wer die ganze Schriftmoral blos auf dieses Leben einschränken will: dem ist die Bibel Unsinn; er lasse sie liegen um Gottes Willen, und gebe dem Volk B a s e d o w's S i t t e n l e h r e für alle Stände in die Hand! —

Gott könnte blindlings Gehorsam von uns fordern; aber er will seine vernünftigen Geschöpfe nicht als Sklaven behandeln; deswegen entdeckt er ihnen den Grund seines Verfahrens, sobald sie nur nachdenken wollen. »D u s o l l s t d i c h r e i n i g e n,

Digitized by Google

damit du zum Umgang Gottes, wozu ein tiefes Verlangen in unsrer Seele liegt, geschickt werdest — oder du sollst dich ausleeren, damit Gott in dich eindringen könne« — ist die Spindel, um die sich die ganze christliche Sittenlehre dreht. Wer alles entbehren gelernt hat, verdient alles zu besitzen. O wie wohl wird die abgeschiedne Seele ruhen, die allen Erdstaub von sich geschüttelt hat! und wie rastlos hingegen wird diejenige Seele in den öden lichtlosen Heiden des Todes herumirren, die mit jeder Begierde an Dingen hängt, so sie auf ewig verloren hat. — Ha, sey mir willkommen, Gedanke, vom Absterben der Welt und aller irdischen Dinge! In dir find' ich nun wahre, volle, erquickende Ruhe! Alles, was gut, edel, schön, Gott ähnlich ist, werd' ich doch wieder finden; das Uebrige verdient die Zähre des Christen nicht!

Wenn ich so in den einsamen Stunden meiner Gefangenschaft der heutigen jüdisch-heidnischen Christenheit nachdachte, so entstürzte mir manche glühende Thräne. Man rühmt die Tugend und scheint sie wohl leiden zu können, nur an Christus und seinen Gliedern nicht. Man preist die Enthaltsamkeit und Mäßigung des Demokritus, Aristides, Cimon, Curius, und nennt eben diese Tugenden Uebertreibung, sobald sie ein Christ besitzt. Man rühmt den Tod für's Vaterland an den Beispielen eines Kodrus, Curtius, Leonidas, Epaminondas, die heroische Tugend eines Regulus, Virginius, einer Lukretie, Arria und andrer Heiden und Heidinnen; aber mit den

Digitized by Google

Märtyrern für das Reich Jesu sterben, heißt fanatischer Unsinn... Welcher Geist der Parteilichkeit! der laut von innerer Feindschaft gegen Gott und seinen Sohn aufzuzeugen, und zugleich ein dunkles Vorgefühl zu seyn scheint, daß eben dieser verachtete Jesus einst unser Richter seyn werde; denn der Lasterhafte haßt den, der seine Laster zu bestrafen Gewalt hat. Je mehr ich die Sittenlehre Christus studirte, desto trefflicher, und selbst desto billiger fand ich sie. Christus verbot die ehelichen Freuden nicht, aber Hurerei und Ehebruch verbot er. Er verbot das freundschaftliche Mahl und den herzerfreuenden Wein nicht, denn er bediente sich hierin selbst aller anständigen Freiheit; aber Schwelgerei und Besoffenheit verbot er. Jede Freude der Natur, jedes Wonnegefühl der Freundschaft und Bruderliebe, jeder süße Anblick der knospenden Menschheit im Antlitz der rosigten Jugend, jedes Vergnügen des Verstandes und der schaffenden Einbildungskraft, jede heitere Erfindung oder Ausbildung des Witzes, jede Ruhe nach den Geschäften des Lebens — wird durch sein Beispiel gebilligt und empfohlen; nur Ausschweifungen, die selbst nach den Zeugnissen der Aerzte und Weltweisen Leib und Seele zerstören, mißbilligt er, verbietet er, verdammt er. Wär' er vom Himmel gesandt, wenn er dies nicht thäte? Liebe deine Feinde! Auch die dich einkerkern! die dich morden! Ein fürchterlich hartes Gebot! Aber verlangst du dies nicht auch von Gott, dessen Feind du warst? Und ist es dir nicht genug, daß dieser Gott dich rächen will? Sollt' ichs meinem Feinde mißgonnen, wenn er sich bekehrt? Sollt' ich nicht

Digitized by Google

den bildenden Finger Gottes an ihm verehren! So dacht' ich, wenn heimlicher Groll gegen meine Verfolger in mir aufloderte, und fand, wenn sich diese Nachtwolke wieder zertheilte, daß mir Gott durch meine Feinde größre Wohlthaten zufließen ließ, als durch meine Freunde. Ich kann nun herzlich für jene beten, weil ich überzeugt bin, daß sie noch meine besten Freunde werden. —

Nichts fiel mir schwerer zu bekämpfen, als die Liebe zum weiblichen Geschlecht. Da ich von Jugend auf dieser Neigung, die man ohnehin nur für eine süße Schwachheit hält, nicht widerstand, so wurde sie mir bald zur zweiten Natur, so daß ich glaubte, ohne Zerstörung meines Wesens würd' ich diesen Hang nicht ausrotten können. Ich sah nun zuweilen wieder Weibergesichter, und empfand es, wie die Lust aufwallte und mein Herz preßte. Aber durch lange Entsagung ist auch diese starke, unüberwindlich scheinende Neigung zu bekämpfen, in ihre Schranken zurückzuweisen, — nur nicht ganz auszurotten. — Wälz dich, wie der heilige Benedikt, auf Nesseln und Dornen; iß Wurzeln und trink Pfützenwasser; es kommen doch Stunden, wo sich Mädchengestalten in deine Phantasie stehlen, und es dich fühlen lehren, daß Naturtriebe unmöglich auszuwurzeln sind. Das Gebet, oder ein ernstes anhaltendes Geschäft ist noch das einzige Mittel dagegen, und ich muß es zum Preis Gottes gestehen, daß mir sonst so unkeuschen Menschen die strengste Keuschheit von Tag zu Tage leichter wird. Die Allgegenwart des reinsten Wesens, das Donnerwort: »Draußen sind die Hunde!« und die Betrach-

Digitized by Google

tung, daß der Unterschied der Geschlechter dort aufhören*) wird; wirken noch immer tief auf mich

— „wenn die Lust, wie Schwefeldämpfe,
wolkicht aus dem Herzen steigt,“

inzwischen liegt doch noch eine so herzliche Liebe zum sanften weiblichen Karakter, der so viel Unschuld, Zärtlichkeit, Demuth, Geduld, Leichtigkeit im Denken und Sprechen, Naivetät, Herzenswärme, Weichheit und Schönheit ausstrahlt — in meiner Seele, die ich ewig nicht bestreiten kann — und vielleicht auch nicht soll. Wohl dem, der auch diese Schwäche besiegt, und Mädchenreiz, wie alle vergängliche Reize, unter seinen Füßen hat! Ein Jüngling, der seine Unschuld bewahrt, ist für den Himmel ein schönerer Anblick, als Alexander am Granikus, oder Cäsar auf den pharsalischen Gefilden. — O Wollust, wie hast du mein Herz verschlammt, meinen Verstand gelähmt, meine Phantasie vergiftet, meinen Körper zerstört, meine Seele abgespannt! Unersetzlich für diese Welt ist der Verlust, den mir deine tyrannische Herrschaft zuzog! — Licht der künftigen Welt, wirst du diese Narben ausheilen??

---

*) Da sey Gott für! „Möcht' nicht in Himmel kommen,“ sagte der große Albrecht Dürer, „wenn keine Weiber drin wären!“ D. H.

VII.

Wenn diese Kämpfe in mir, nach Gottes Veranstaltung, nicht mit Erholungsstunden abgewechselt hätten, so wär' ich längst kraftlos niedergesunken, ohne die Palme des Sieges errungen zu haben. Aber Gott gab mir durch mannigfaltige Erquickungen Muth und Kraft zu neuen Kämpfen. Die Besuche meines Kommandanten wurden immer häufiger und erheiternder für mich. Seine helle Laune, seine weisen Gespräche, seine Nachrichten, die er mir zuweilen aus der Welt mittheilte, verschiedne oft sehr gute Dinge, die er mir zum Lesen brachte, und die leiblichen Erquickungen *), womit er mich stärkte, hielten meinen Muth in der Höhe, wenn er eben sinken wollte. Sonderlich waren mir die Nachrichten von meinem Weibe und meinen Kindern höchst erfreulich. Wenn ich oft lange mit der Liebe zu meiner Gattin rang, so erfreute mich plötzlich ein zärtlicher Brief von ihr, der die herzlichste Theilnehmung an meinem Schicksal athmete. In der ersten Schwärmerei wollt' ich mir oft eine Ader aufschlitzen, und ihr statt der Dinte einen Brief mit meinem Blute schreiben; aber der Geist der Reli-

---

*) Diese folgten, nach dem mündlichen Zeugniß meines Vaters, gemeiniglich nur alsdann, wenn ein wichtiger Brief für den Herrn General zu koncipiren, oder ein empfehlendes Gelegenheitsgedicht zu machen war. D. H.

Digitized by Google

gion strafte diese romantische Thorheit in mir, und lenkte die Liebe zu meiner Gattin ins ruhige Geleis des Christenthums. Ich betete unermüdet für sie und meine Kinder, und weiß es beinahe gewiß, daß es ihnen nach meinem Tode wohlgehen wird. Nicht Weltglück und Sättigung mit vergänglichen Gütern erfleh' ich ihnen, sondern Bewahrung vor der Welt zum ewigen Leben. Nur Christen können sich des Wiedersehens trösten, aber verworfne Sünder nicht, wenigstens durch die ganze künftige Ewigkeit nicht. Diese einzige, so festgegründete Wahrheit, sollte uns zu den eifrigsten Christen machen, wenn wir anders unsre Freunde — unsre Eltern, Weiber, Kinder, wieder zu finden und in ewiger seliger Verbindung mit ihnen zu leben wünschen. Ich glaube, es wird eine der empfindlichsten Qualen der Verdammten seyn, in so langer, hoffnungsloser Entfernung von ihren Lieben zu schmachten.

Digitized by Google

VIII.

Den 24. Juni war mein lieber Bruder, und den 26. 1778 Lavater und Hahn hier. Man denke, wie mir das Herz schlug, daß es mir versagt war, mit Menschen zu sprechen, die Blut und innre Herzenssympathie mir vor andern so lieb und theuer machten. Lavater äußerte sehr viel tröstendes Mitleid mit meinen Umständen, und gab einige sehr gute Anweisungen zu meiner Seelenführung. Er hat auch meinem Weibe Unterstützung angeboten, — was ihm Gott, der Allvergelter, tausendfach lohnen wolle. Ich weiß es noch nicht, was meine Freunde draußen in der Welt alles für mich und die Meinigen gethan haben. Mein Weib weiß es und wird diese Lücke ausfüllen, wenn diese meine Lebensbeschreibung nach meinem Tode bekannt werden sollte. — O ich bin es überzeugt — die Menschen haben viel Gutes, Großes, ihren göttlichen Ursprung ankündigendes in sich! auch gegen mich haben sie dieß in tausend Fällen gezeigt, und werden es nicht minder gegen meine arme Hinterlassenen zeigen! Wie manchem mir noch unbekannten Freunde, der an meinem Schicksal Theil nahm, will ich dort die Hand bieten und ihm ein fröhliches inniges »Gottlobn's zustammeln!

Auch für meine leiblichen Bedürfnisse sorgte Gott väterlich; denn ob ich schon nur zwölf Kreuzer des Tags zu verzehren hatte, so legt' ich mich

Digitized by Google

doch selten hungrig zu Bette. Ich lernte mit jedem Tage auch im Leiblichen den Werth der Gaben Gottes schätzen; hob öfters meinen Bissen Brod, meinen Becher Wein dankend zum Himmel, und bat es Gott weinend ab, daß ich seine unzähligen Wohlthaten in meinem rohen Naturzustande, stumm wie ein Fisch, ohne betenden Dank verschlungen hätte. Mein gütiger Kommandant brachte mir öfters Speise und Trank mit eignen Händen und meist in Zeiten, wo sie Manna und Panacee für meinen geschwächten Körper wurden.

Den 23. Juli wurde ich in ein anderes, etwas dunkleres Gefängniß gesperrt: aber ich war schon stark genug, mit mir machen zu lassen, was man wollte. Neben diesem Zimmer wohnte Herr von S*** aus A***, den die Grausamkeit seiner Brüder, wegen eines leicht verzeihlichen Fehltritts, bereits ins neunzehnte Jahr hier eingegraben hatte *). Ich hörte ihn bisweilen auf dem Klavier spielen, lesen und beten, singen, und in schlaflosen Nächten bang gen Himmel seufzen. O, wie empfand ich nun wieder den Trieb der Geselligkeit! Mit welchen lauten Schlägen klopfte mein Herz diesem armen Unglücklichen entgegen! — Wir besprachen uns miteinander durch eine Oeffnung unterm Ofen, den wir unter uns gemein hatten; da entdeckt' ich an ihm mit Bewunderung einen Mann von scharfem richtigem Verstande, großen, vom Christenthum

*) Siehe das Gedicht: Selmar an seinen Bruder, das nach dieser Erzählung erst volle, schneidende Verständlichkeit gewinnt.

Digitized by Google

abgezogenen und ins Leben verwandelten Grundsätzen; noch Reste von sehr schönen Kenntnissen, die er sich in der Welt gesammelt hatte, und einem Witze, der zwar etwas dunkel kolorirt war, aber doch noch manche helle, farbenspielende Seite hatte... Gleiches Schicksal macht gar bald Freunde, wie gleichgestimmte Saiten einander zuzittern. Er erzählte mir die Hauptumstände seines Lebens; ich ihm die meinigen; und beide waren sich darin ähnlich, daß wir nicht geschickt genug waren, unser Jugendfeuer zurückzuhalten und es auf denjenigen Punkt zu lenken, wo es erlaubt ist, zu leuchten und zu zünden. Sein Herz ergoß sich täglich mehr in seine Gespräche, und ertheilte ihnen diejenige Wärme, ohne die alle Unterredungen mir nichts als ein todter Schall sind. Welch' ein Mann, dacht' ich, muß da in kriechender Unthätigkeit faulen, indeß so viele geist- und herzlose Menschenleichname auf den glänzendsten Stufen der Ehre — gemästet, angebetet, begafft und beneidet werden! — Bist du so reich Augusta, daß du so edle Steine wie Gassenkoth wegwirfst?

Sein Schicksal preßte mir oft bittre Thränen aus, so wie mich seine Geduld, seine lange Erfahrung im Leiden, sein ungeschwächtes Vertrauen auf Gott, seine tiefe Reue über jeden Fehltritt, und sonderlich seine herzliche Ehrfurcht und Liebe zu Jesu, oft beschämte. — Wir errichteten miteinander einen ewigen Freundschaftsbund *). Sonst

*) Dieser Herr von Sch*****n hat nachher fast gleichzeitig mit meinem Vater, und wo ich nicht irre, ver-

haben mir beständige, oft sehr gefährliche Anfälle von Schwindeln, Lähmungen, Zittern der Nerven, Brustschmerzen, nebst einigen empfindlichen Verweisen, die ich vom Kommandanten, dessen Laune sich nicht immer gleich blieb, bekam, dieses Gefängniß sehr bitter gemacht. Im Oktober vermehrten sich meine Schwachheiten dergestalt, daß ich täglich mein Ende vermuthete, und deswegen nachstehenden Brief an meine Gattin mit einem Nagel ins Papier kratzte:

»Ahnungen und ein von Ausschweifungen und anhaltenden Leiden geschwächter Körper kündigen mir meinen Tod — das Ende meiner Qualen an. — O du meine Liebe, du einzige auserwählte Freundin meines Lebens, du einsame Uebrige! könnt' ich es dir sagen, wie lieb und theuer du mir bist, und wie ich schon zwei Jahre im Kerkerstaub mit meiner Liebe, und ach! mit der bittern Empfindung ringe, deiner nicht werth gewesen zu seyn. — Gott hat die Thränen schrecklich gerächt, die ich dir auspreßte, hat mir jeden Schmerz heimgegeben, den ich dir zuzog, hat mich der zärtlichen Pflege deiner Hand entrissen, und mich in Kerker geworfen, wo ich ohne süßen, menschlichen Trost, und ohne beklagt zu werden, sterben soll. — Tausend Thränen hab ich deinetwegen geweint, bis ich Vergebung erflehte. — Er hat mir verziehen der er-

---

nehmlich durch die Verwendung meines Vaters, seine Freiheit erhalten. Eben ihm hat der Verfasser diesen Lebenslauf durch eine dicke Wand — mitunter auch durch eine Mündung unter dem Ofen, dictirt. D. H.

Digitized by Google

barmende Gott; und du, mein Engel, verzeihest mir gewiß auch. Was ich für dich jetzt thun kann, das thu' ich. In jedem Gebet kniest du mit unsern lieben Kindern neben mir, und ich lege die Hand auf euch und segne euch. Ich weiß, Gott hat mein Gebet erhört. Du wirst leben und keinen Mangel haben; wirst deiner Kinder Rathgeberin seyn und viel Freude an ihnen erleben. Vielleicht, daß noch ein würdigerer Freund, als ich bin, dein Führer auf dem Weg zum Himmel wird. Ich hätt' es seyn sollen, und war's nicht. — O tröste dich wegen meiner. Gott ließ sein Gericht über meinen Leib ergehen, damit die Seele genese. — Ach, ich habe schwer gesündigt, einzige Freundin, mehr als dich deine Liebe glauben läßt. Aber Jesus betete für mich — der Jesus, den ich schändlich verkannte, hat mich in seine Pflege genommen, meine Thränen gesehen, mein Seufzen gehört, und mich versöhnt mit seinem Blute. In seinem Reiche will ich dir's erzählen, durch welche heißen Kämpfe er mich geführt, wie göttlich er mich überzeugt, und wie unaussprechlich er sich meiner erbarmt hat. Du wirst mich wieder sehen in jener Welt, wie du so oft und so zärtlich wünschtest; aber du hast noch manchen Kampf zu kämpfen, noch manche Veränderung an Leib und Seele zu erfahren, bis des Wiedersehens selige Stunde erscheint. Es ist alles viel anders, als die natürliche Zärtlichkeit im Mondschein träumt. Gottes Geist wird dir dieß, wie mir, aufschließen, wenn du ihn darum bittest...«

»Meine Kinder! — O meine Kinder! Leg' deine

Digitized by Google

Hand statt meiner auf ihre Stirne, und heilige sie dem Herrn. Wenn sie dereinst die Schmach drückt, daß ihr Vater als ein Verworfner im Kerker starb; so erzähl' ihnen meine Fehler, meine Reue, und ersleh' ihnen von Gott die Klugheit, gleicher Schande zu entfliehen... Ich sah unsern Sohn im Traume auf einem reichen vergüldeten Aehrenfelde neben einer reifen Garbe stehen; ich aber stand unter einer Menge Bäume voll unreifer Kirschen. Ein Mädchen pflückte eine Kirsche, die halb röthlich war, und bot sie mir. »Sie ist unzeitig,« sprach ich, und warf sie weg. »Das bist du,« sagtest du zu mir, meine Liebe, indem du feierlich ernst neben mich tratest. »Aber sieh dort unsern Sohn auf dem goldnen Aehrenfeld! Er soll als eine reife Garbe in die Scheune kommen.« — Ich erwachte, haschte nach deinem Bild, aber es zerfloß in Luft. So tröstet mich der Engel, der mich beschützt, bald wachend, bald träumend. — Segne meine Tochter; grüße deinen Vater, den ehrenvollen Greis, deine Mutter, deine Geschwister. Sey' du ihr Engel und lehre sie, zu entsagen dem Irdischen und zu trachten nach dem, was im Himmel ist. Erneure mein Andenken in den Herzen aller meiner Freunde, und sag' ihnen, daß ich im Glauben an Christus, nach manchem schweren Kampfe, freudig und getrost entschlafen sey. Besuche mein Grab, so du kannst; ich werd' auf einen ländlichen Kirchhof zu liegen kommen, und einst unter Landleuten, Soldaten und armen Gefangenen, die hier ihre Ketten niederlegten, erwachen.. Du darfst wohl weinen auf mei-

Digitized by Google

nem Grabe, denn da modert ein Herz, das dich bis in den Tod geliebt hat, und alle deine Briefe, die du mir schriebst, liegen auf diesem Herzen und modern mit ihm. Und nun! meine Thränen sind geweint, — meine Seufzer hingegossen, — mein Schmerz durchempfunden! — Gottes Friede schwebt über meiner Seele. — Leb wohl! Für dieses Leben gute Nacht! — Beste, liebste, treueste, zärtlichste Gattin, du fromme, arme Dulderin — Gott lohn' dir deine Liebe und deine Leiden!

— „O Wiedersehen!
O du der Liebenden Wiedersehen!“ —

Thränen und Herzschläge lassen mich nicht mehr schreiben.

„Am 642. Tage meiner Gefangenschaft.

„dein armer gefangener Mann.«

Da dieser Brief Empfindungen enthält, die ich noch unterschreibe, so mag er immer hier stehen bleiben, als ein Denkmal meiner Gesinnungen gegen meine Lieben. —

Dieß kränkliche Wesen währte bei mir den ganzen Herbst hindurch, und jedes welkende fallende Blatt einer Linde, die gerade vor meinem Gesichte stand, erinnerte mich an meinen Tod. Zwar hatte der Tod sein Schreckliches für mich mehrentheils verloren; aber ich blieb Mensch, und dachte daher nie ohne heimliches Aufschauern an ihn. Wenn unser Oberhaupt Christus sagen konnte: »Vater, hilf mir aus dieser Stunde!« — wenn er im

Digitized by Google

nächtlichen Garten die Angst des Todes mit Blutschweiß auf der Stirne, mit tiefgesenktem Haupt, durch alle Tiefen seiner Seele empfand: warum will man seinen schwächlichen Bekennern einen Heroismus im Tode, eine Furchtlosigkeit vor seinen Schrecknissen zumuthen, die gegen die Natur des Menschen streitet? — Wie melancholisch-süß war für mich der Anblick, wenn man eine Soldatenleiche vor mir vorübertrug, und der Todtenmarsch mit gedämpfter Trommel hinter dem Sarg hertönte; wenn die Kameraden des Heimgegangnen ernst und mit gesunknem Gewehr hinter ihm herschritten, und mir von ferne den letzten Soldatengruß aus prasselnden Wehren in die Ohren donnerten! — »O schlaf wohl, du guter Krieger,« dacht' ich, »du kommst in ein Land, wo kein Bajonet mehr blinkt, kein Säbel durch die Luft pfeift, keine tödtende Kugel fliegt, kein Schlachtruf brüllt — wo Sturm und Schneegestöber dich nicht mehr treffen; wo der Geist des Friedens über dir säuselt, und dir einen Posten anweiset, auf dem du all deinen Kummer, dein Aechzen unter dem Degen deines Befehlshabers, deinen Mangel, dein trauriges Negerleben bald vergessen haben wirst!!!« — *)

---

*) Diese Empfindung hat mein Vater in einem Grabliede, der Todtenmarsch, so rührend ausgedrückt, daß ich mich nicht enthalten kann, einige Strophen davon hieher zu setzen. Es ist nach der Melodie des gewöhnlichen militärischen Todtenmarsches gemacht, und wird in unsern Gegenden häufig von den Soldaten gesungen.

Digitized by Google

VIII.

Den 24. Juni war mein lieber Bruder, und den 26. 1778 Lavater und Hahn hier. Man denke, wie mir das Herz schlug, daß es mir versagt war, mit Menschen zu sprechen, die Blut und innre Herzenssympathie mir vor andern so lieb und theuer machten. Lavater äußerte sehr viel tröstendes Mitleid mit meinen Umständen, und gab einige sehr gute Anweisungen zu meiner Seelenführung. Er hat auch meinem Weibe Unterstützung angeboten, — was ihm Gott, der Allvergelter, tausendfach lohnen wolle. Ich weiß es noch nicht, was meine Freunde draußen in der Welt alles für mich und die Meinigen gethan haben. Mein Weib weiß es und wird diese Lücke ausfüllen, wenn diese meine Lebensbeschreibung nach meinem Tode bekannt werden sollte. — O ich bin es überzeugt — die Menschen haben viel Gutes, Großes, ihren göttlichen Ursprung ankündigendes in sich! auch gegen mich haben sie dieß in tausend Fällen gezeigt, und werden es nicht minder gegen meine arme Hinterlassenen zeigen! Wie manchem mir noch unbekannten Freunde, der an meinem Schicksal Theil nahm, will ich dort die Hand bieten und ihm ein fröhliches inniges »Gottlob n's zustammeln!

Auch für meine leiblichen Bedürfnisse sorgte Gott väterlich; denn ob ich schon nur zwölf Kreuzer des Tags zu verzehren hatte, so legt' ich mich

doch selten hungrig zu Bette. Ich lernte mit jedem Tage auch im Leiblichen den Werth der Gaben Gottes schätzen; hob öfters meinen Bissen Brod, meinen Becher Wein dankend zum Himmel, und bat es Gott weinend ab, daß ich seine unzähligen Wohlthaten in meinem rohen Naturzustande, stumm wie ein Fisch, ohne betenden Dank verschlungen hätte. Mein gütiger Kommandant brachte mir öfters Speise und Trank mit eignen Händen und meist in Zeiten, wo sie Manna und Panacee für meinen geschwächten Körper wurden.

Den 23. Juli wurde ich in ein anderes, etwas dunkleres Gefängniß gesperrt: aber ich war schon stark genug, mit mir machen zu lassen, was man wollte. Neben diesem Zimmer wohnte Herr von S*** aus A***, den die Grausamkeit seiner Brüder, wegen eines leicht verzeihlichen Fehltritts, bereits ins neunzehnte Jahr hier eingegraben hatte *). Ich hörte ihn bisweilen auf dem Klavier spielen, lesen und beten, singen, und in schlaflosen Nächten bang gen Himmel seufzen. O, wie empfand ich nun wieder den Trieb der Geselligkeit! Mit welchen lauten Schlägen klopfte mein Herz diesem armen Unglücklichen entgegen! — Wir besprachen uns miteinander durch eine Oeffnung unterm Ofen, den wir unter uns gemein hatten; da entdeckt' ich an ihm mit Bewunderung einen Mann von scharfem richtigem Verstande, großen, vom Christenthum

*) Siehe das Gedicht: Selmar an seinen Bruder, das nach dieser Erzählung erst volle, schneidende Verständlichkeit gewinnt.

Digitized by Google

abgezogenen und ins Leben verwandelten Grundsätzen; noch Reste von sehr schönen Kenntnissen, die er sich in der Welt gesammelt hatte, und einem Witze, der zwar etwas dunkel kolorirt war, aber doch noch manche helle, farbenspielende Seite hatte... Gleiches Schicksal macht gar bald Freunde, wie gleichgestimmte Saiten einander zuzittern. Er erzählte mir die Hauptumstände seines Lebens; ich ihm die meinigen; und beide waren sich darin ähnlich, daß wir nicht geschickt genug waren, unser Jugendfeuer zurückzuhalten und es auf denjenigen Punkt zu lenken, wo es erlaubt ist, zu leuchten und zu zünden. Sein Herz ergoß sich täglich mehr in seine Gespräche, und ertheilte ihnen diejenige Wärme, ohne die alle Unterredungen mir nichts als ein todter Schall sind. Welch' ein Mann, dacht' ich, muß da in kriechender Unthätigkeit faulen, indeß so viele geist- und herzlose Menschenleichname auf den glänzendsten Stufen der Ehre — gemästet, angebetet, begafft und beneidet werden! — Bist du so reich Augusta, daß du so edle Steine wie Gassenkoth wegwirfst?

Sein Schicksal preßte mir oft bittre Thränen aus, so wie mich seine Geduld, seine lange Erfahrung im Leiden, sein ungeschwächtes Vertrauen auf Gott, seine tiefe Reue über jeden Fehltritt, und sonderlich seine herzliche Ehrfurcht und Liebe zu Jesu, oft beschämte. — Wir errichteten miteinander einen ewigen Freundschaftsbund *). Sonst

*) Dieser Herr von Sch*****n hat nachher fast gleichzeitig mit meinem Vater, und wo ich nicht irre, ver-

Digitized by Google

haben mir beständige, oft sehr gefährliche Anfälle von Schwindeln, Lähmungen, Zittern der Nerven, Brustschmerzen, nebst einigen empfindlichen Verweisen, die ich vom Kommandanten, dessen Laune sich nicht immer gleich blieb, bekam, dieses Gefängniß sehr bitter gemacht. Im Oktober vermehrten sich meine Schwachheiten dergestalt, daß ich täglich mein Ende vermuthete, und deswegen nachstehenden Brief an meine Gattin mit einem Nagel ins Papier kratzte:

»Ahnungen und ein von Ausschweifungen und anhaltenden Leiden geschwächter Körper kündigen mir meinen Tod — das Ende meiner Qualen an. — O du meine Liebe, du einzige auserwählte Freundin meines Lebens, du einsame Uebrige! könnt' ich es dir sagen, wie lieb und theuer du mir bist, und wie ich schon zwei Jahre im Kerkerstaub mit meiner Liebe, und ach! mit der bittern Empfindung ringe, deiner nicht werth gewesen zu seyn. — Gott hat die Thränen schrecklich gerächt, die ich dir auspreßte, hat mir jeden Schmerz heimgegeben, den ich dir zuzog, hat mich der zärtlichen Pflege deiner Hand entrissen, und mich in Kerker geworfen, wo ich ohne süßen, menschlichen Trost, und ohne beklagt zu werden, sterben soll. — Tausend Thränen hab ich deinetwegen geweint, bis ich Vergebung erflehte. — Er hat mir verziehen der er-

---

nehmlich durch die Verwendung meines Vaters, seine Freiheit erhalten. Eben ihm hat der Verfasser diesen Lebenslauf durch eine dicke Wand — mitunter auch durch eine Mündung unter dem Ofen, dictirt. D. H.

barmende Gott; und du, mein Engel, verzeihest mir gewiß auch. Was ich für dich jetzt thun kann, das thu' ich. In jedem Gebet kniest du mit un= unsern lieben Kindern neben mir, und ich lege die Hand auf euch und segne euch. Ich weiß, Gott hat mein Gebet erhört. Du wirst leben und kei= nen Mangel haben; wirst deiner Kinder Rathge= berin seyn und viel Freude an ihnen erleben. Viel= leicht, daß noch ein würdigerer Freund, als ich bin, dein Führer auf dem Weg zum Himmel wird. Ich hätt' es seyn sollen, und war's nicht. — O tröste dich wegen meiner. Gott ließ sein Gericht über meinen Leib ergehen, damit die Seele ge= nese. — Ach, ich habe schwer gesündigt, einzige Freundin, mehr als dich deine Liebe glauben läßt. Aber Jesus betete für mich — der Jesus, den ich schändlich verkannte, hat mich in seine Pflege genommen, meine Thränen gesehen, mein Seufzen gehört, und mich versöhnt mit seinem Blute. In seinem Reiche will ich dir's erzählen, durch welche heißen Kämpfe er mich geführt, wie göttlich er mich überzeugt, und wie unaussprechlich er sich meiner erbarmt hat. Du wirst mich wieder se= hen in jener Welt, wie du so oft und so zärtlich wünschtest; aber du hast noch manchen Kampf zu kämpfen, noch manche Veränderung an Leib und Seele zu erfahren, bis des Wiedersehens selige Stunde erscheint. Es ist alles viel anders, als die natürliche Zärtlichkeit im Mondschein träumt. Gottes Geist wird dir dieß, wie mir, aufschließen, wenn du ihn darum bittest...«

»Meine Kinder! — O meine Kinder! Leg' deine

Digitized by Google

Hand statt meiner auf ihre Stirne, und heilige sie dem Herrn. Wenn sie dereinst die Schmach drückt, daß ihr Vater als ein Verworfner im Kerker starb; so erzähl' ihnen meine Fehler, meine Reue, und erfleh' ihnen von Gott die Klugheit, gleicher Schande zu entfliehen... Ich sah unsern Sohn im Traume auf einem reichen vergüldeten Aehrenfelde neben einer reifen Garbe stehen; ich aber stand unter einer Menge Bäume voll unreifer Kirschen. Ein Mädchen pflückte eine Kirsche, die halb röthlich war, und bot sie mir. »Sie ist unzeitig,« sprach ich, und warf sie weg. »Das bist du,« sagtest du zu mir, meine Liebe, indem du feierlich ernst neben mich tratest. »Aber sieh dort unsern Sohn auf dem goldnen Aehrenfeld! Er soll als eine reife Garbe in die Scheune kommen.« — Ich erwachte, haschte nach deinem Bild, aber es zerfloß in Luft. So tröstet mich der Engel, der mich beschützt, bald wachend, bald träumend. — Segne meine Tochter; grüße deinen Vater, den ehrenvollen Greis, deine Mutter, deine Geschwister. Sey' du ihr Engel und lehre sie, zu entsagen dem Irdischen und zu trachten nach dem, was im Himmel ist. Erneure mein Andenken in den Herzen aller meiner Freunde, und sag' ihnen, daß ich im Glauben an Christus, nach manchem schweren Kampfe, freudig und getrost entschlafen sey. Besuche mein Grab, so du kannst; ich werd' auf einen ländlichen Kirchhof zu liegen kommen, und einst unter Landleuten, Soldaten und armen Gefangenen, die hier ihre Ketten niederlegten, erwachen.. Du darfst wohl weinen auf mei-

Digitized by Google

nem Grabe, denn da modert ein Herz, das dich bis in den Tod geliebt hat, und alle deine Briefe, die du mir schriebst, liegen auf diesem Herzen und modern mit ihm. Und nun! meine Thränen sind geweint, — meine Seufzer hingegossen, — mein Schmerz durchempfunden! — Gottes Friede schwebt über meiner Seele. — Leb wohl! Für dieses Leben gute Nacht! — Beste, liebste, treueste, zärtlichste Gattin, du fromme, arme Dulderin — Gott lohn' dir deine Liebe und deine Leiden!

— „O Wiedersehen!
O du der Liebenden Wiedersehen!“ —

Thränen und Herzschläge lassen mich nicht mehr schreiben.

„Am 642. Tage meiner
Gefangenschaft.

„dein armer gefangener
Mann.«

Da dieser Brief Empfindungen enthält, die ich noch unterschreibe, so mag er immer hier stehen bleiben, als ein Denkmal meiner Gesinnungen gegen meine Lieben. —

Dieß kränkliche Wesen währte bei mir den ganzen Herbst hindurch, und jedes welkende fallende Blatt einer Linde, die gerade vor meinem Gesichte stand, erinnerte mich an meinen Tod. Zwar hatte der Tod sein Schreckliches für mich mehrentheils verloren; aber ich blieb Mensch, und dachte daher nie ohne heimliches Aufschauern an ihn. Wenn unser Oberhaupt Christus sagen konnte: »Vater, hilf mir aus dieser Stunde!« — wenn er im

Digitized by Google

nächtlichen Garten die Angst des Todes mit Blutschweiß auf der Stirne, mit tiefgesenktem Haupt, durch alle Tiefen seiner Seele empfand: warum will man seinen schwächlichen Bekennern einen Heroismus im Tode, eine Furchtlosigkeit vor seinen Schrecknissen zumuthen, die gegen die Natur des Menschen streitet? — Wie melancholisch-süß war für mich der Anblick, wenn man eine Soldatenleiche vor mir vorübertrug, und der Todtenmarsch mit gedämpfter Trommel hinter dem Sarg hertönte; wenn die Kameraden des Heimgegangnen ernst und mit gesunknem Gewehr hinter ihm herschritten, und mir von ferne den letzten Soldatengruß aus prasselnden Wehren in die Ohren donnerten! — »O schlaf wohl, du guter Krieger,« dacht' ich, »du kommst in ein Land, wo kein Bajonet mehr blinkt, kein Säbel durch die Luft pfeift, keine tödtende Kugel fliegt, kein Schlachtruf brüllt — wo Sturm und Schneegestöber dich nicht mehr treffen; wo der Geist des Friedens über dir säuselt, und dir einen Posten anweiset, auf dem du all deinen Kummer, dein Aechzen unter dem Degen deines Befehlshabers, deinen Mangel, dein trauriges Negerleben bald vergessen haben wirst!!!« — *)

---

*) Diese Empfindung hat mein Vater in einem Grabliede, der Todtenmarsch, so rührend ausgedrückt, daß ich mich nicht enthalten kann, einige Strophen davon hieher zu setzen. Es ist nach der Melodie des gewöhnlichen militärischen Todtenmarsches gemacht, und wird in unsern Gegenden häufig von den Soldaten gesungen.

Und so brütete ich den Herbst und seinen strengern Bruder, den Winter, hin. O wie lang, wie öde, wie schreckhaft ist die zögernde Winternacht für einen Gefangenen. Um acht Uhr mußt' ich das Licht löschen, und zwölf bis dreizehn bange Stunden in todter Finsterniß liegen. Ich machte oft meine Betrachtung darüber, daß Gott den Verdammten mit den Ketten der Finsterniß droht. — Finsterniß! eine schreckliche Strafe für den Lichtverlangenden Menschen. Ich dachte oft, wenn alles Nacht und dunkel um mich war, wenn kein Sternenlicht an meinem Gitter hing, wenn die Finsterniß sichtbar und beinahe greifbar vor mir brütete; da dacht' ich: »wenn du zehn, zwanzig Jahre in dieser Finsterniß leben müßtest, nichts hörtest, als das Geächz und Röcheln der Elenden um dich her,

---

„Zieh hin, du braver Krieger, du!
Wir gleiten dich zur Grabesruh,
Und schreiten mit gesunkner Wehr,
Von Wehmuth schwer,
Und stumm vor deinem Sarge her.“

„Du warst' ein redlicher Soldat,
Der wenig sprach und vieles that,
Dem Fürsten und dem Lande treu,
Und fromm dabei
Von Herzen, ohne Heuchelei.“

„Du standst in grauser Mitternacht
In Frost und Hitze auf der Wacht;
Ertrugst so standhaft manche Noth,
Und danktest Gott
Für Wasser und fürs liebe Brod.“

Digitized by Google

und ihr Kettengeklirr! — wenn eine bleiche, gähnende Jammergestalt zuweilen aus der dicken Nacht blickte, und mit einem hohlen Seufzer wieder verschwände! — wenn Todtengerippe um dich her schlotterten; wenn schneidende Kälte das Mark in deinen Gebeinen erstarren machte; — dann wärest du in der Hölle; in eben dem Theil derselben, von dem Christus spricht: »werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß — in's Dunkel! da seyn wird Heulen, und wegen des unerträglichen Frostes — Zähneklappen.« — Solche Betrachtungen vermehrten meinen Eifer in der täglichen Heiligung, und mein erster, größter, heißester Seufzer war es: O Gott, aus dem Kerker wieder in Kerker! — Ach, vor diesem Schicksale bewahre mich deine Liebe, deine ewige Liebe!

„Der liebe Herrgott kannte dich,
In Himmel kommst du sicherlich.
Du Wittwe, und ihr Kinderlein,
  Traut Gott allein!
Der wird nun eure Stütze seyn.“

„Die Bahre poltert in die Gruft;
Wir aber donnern in die Luft
Dein letztes Lebewohl dreimal.
  Im Himmelssaal
Dort sehen wir dich allzumal.“

„Nehmt seinen Säbel von der Bahr,
Und seyd so brav, als wie er war.
Dann überwinden wir wie er,
  Und heiß und schwer
Drückt uns des Lebens Joch nicht mehr!“

Digitized by Google

Wenn ich ein Klavier, oder Dinte und Feder gehabt hätte; so würd' ich den Schwachheiten meines Leibes weniger haben nachdenken können. Aber dieß wurde mir noch immer mit der äußersten Strenge versagt. Man erlaubte mir nicht einmal ein Bleistift, die Sprüche der Bibel zu unterstreichen. Meine Gattin versteckte einmal in der Uhrtasche meiner Beinkleider ein Bleistift; ich fand es, schrieb einige Lieder damit auf, und warf es bald in der Angst meines Herzens zum Fenster hinaus. — »Gott,« seufzt' ich da, »welchem Vögelein hab' ich in meiner Jugend die Zunge ausgerissen und es wieder fliegen lassen, daß es dir kein Lied singen soll?« — Doch so büßt man Schriftstellersünden, dacht' ich wieder, und trug mein Schicksal geduldig.

Digitized by Google

IX.

Gott hatte seine Gnade noch lange nicht gegen mich erschöpft; er wollte sie mir immer fühlbarer machen. Ich hatte noch immer schwere Religionszweifel in meiner Seele liegen, und ergab mich schon darein, erst die Ewigkeit würde sie mir aufschliessen. Aber der Kommandant brachte mir die Schriften des Pfarrers Hahn. Ich kannte und bewunderte diesen Mann schon lange als einen der größten Mechaniker unsrer Zeit; aber als eines Theosophen kannt' ich ihn noch nicht. Welch ein Staunen wandelte mich an, als ich zu lesen begann, und in den Schriften dieses Mannes fast alles fand, was ich suchte. Ich las ihn nicht, ich verschlang ihn, ob mich's gleich im Bauche grimmte, wenn er mir in's Gewissen sprach. Kein Armer hat je einen Schatz gefunden und sich herzlicher drob gefreut, als ich mich über meinen Fund freute. — »Gefunden! gefunden!« — schrie ich mit größerem Entzücken, als jener Grieche, der durch einen Zufall die Wasserwaag erfand. — Was ist alle Ehr' und Herrlichkeit der Welt gegen das Vergnügen der Wahrheit suchenden Seele, wenn sie findet, was sie verlangt! —

Mein Geist lag mit verschlingendem Blick über den Schriften dieses Mannes, und ich fühlte es ganz deutlich, wie er nach und nach alles Unbrauchbare aus meiner Seele hinauswarf, das ge-

Digitized by Google

sammelte Brauchbare zusammensetzte, und daraus dasjenige Lichtbild formte, das seitdem immer bei mir im Wachsthum begriffen ist. Gott wirkte nicht, wie man hätte glauben sollen, durch Schriften auf mich, die auch die Welt wegen ihrer geschmackvollen Einkleidung schätzt. Floskeln, rhetorische Figuren, Modesprüche, Sprünge der Einbildungskraft, Blumen des Witzes — wurden mir immer widerlicher, und ich suchte nur Wahrheit im einfältigsten Gewande. Lavaters Aussichten rührten mich daher jetzt wenig, so hoch ich diesen Mann sonst schätzte. Er schildert mir die Herrlichkeit des Menschen so, wie sie vielleicht erst nach dem Ablaufe vieler Ewigkeiten seyn, — vielleicht nie seyn wird, — und berührt die Zustände nach dem Tode vielleicht zu frostig, als daß sie interessiren könnten. Stufenweise Zustände müssen, nach Art der heiligen Schrift, auch stufenweis entdeckt und dargestellt werden. Was ich bald nach dem Tode seyn werde, das rührt mich mehr als das, was ich nach vielen Jahrtausenden erst seyn kann. Daher hab' ich viele die Aussichten Lavaters geistliche Donquixoterien, Austritte auf phantastische Ebentheuer nennen hören, und dieß blos deswegen, weil Lavater ungeheure Sprünge macht, und den übersprungenen Weg nicht ausfüllt. Hahn hingegen hält sich ganz genau an die Schrift; bei jeder einzelnen Stelle hat er das große Ganze vor Augen, und wie seine Führerin, so führt auch er seinen Schüler stufenweise durch lichtvolle Ueberzeugungsgründe über den Pfad der Verläugnung und Nachfolge Jesu, ins Todtengefild, zur

Digitized by Google

Auferstehung, zur wachsenden Herrlichkeit im Reiche Christus, bis auf die höchste Stufe der Gottähnlichkeit. Dadurch wird alles so klar, so naturgemäß, so dem Schriftsinne anpassend, daß der forschende Leser ihm bald seinen Beifall zujauchzt. Hahns Sprache ist, bis auf einige Mängel der lichteren Darstellung, meist rein und den großen Sachen gewachsen, die er zu sagen hat. Gedanke und Empfindung scheint bei ihm in eins zerflossen zu seyn. Seine tiefblickende Seele wagt sich an Gegenstände, die man bisher für unauflösliche Geheimnisse gehalten hat. So wie er Leibnitzens Rechenmaschine in weit einfacherer Gestalt darstellte, so verbesserte er auch seine Theodicee auf die bewundernswürdigste Art. Von der Zulassung und Zurechnung des Uebels in der Welt spricht er auf eine Weise, daß dadurch Gottes Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe mächtig gerettet wird. Die Lehre von Gott, seinem Sohn und dem Geiste; das Geheimniß der heiligen Dreiheit; die Lehre vom Fall, von der Versöhnung; die mir bisher so unverständliche Typik, die Lehren von Licht und Finsterniß, Fleisch und Geist; die Ursache, warum Gott unter den ärgerlichsten Umständen meist die erstaunendsten Dinge ausführe? warum die Offenbarung nicht allgemein sey? — mit einem Wort, das ganze große Geheimniß seines Willens, in Christo alles wieder herzustellen, zusammen zu fassen, und sich dadurch einen lebendigen Tempel zu bilden, wo er in tausend Farben und Gestalten wiederstrahlt: all dieses und hundert kleine Nebenzweifel, die mich bisher

Digitized by Google

stachen, hat mir Hahn mit solcher Klarheit aufgeschlossen, daß vom Augenblick der Bekanntschaft mit ihm meine volle Ueberzeugung anfangt.

Wie licht wurden mir nun folgende Sätze:

»Gott wird erst vom Moment seiner Offenbarung an denkbar; wer sich über diesen Moment hinauswagt, schwärmt mit den morgenländischen Philosophen in den Regionen des Unsinns.«

»Gott sprach, und sein Wort war nicht leerer Schall; war Gestalt, war der Sohn — die ewige Weisheit, das Urbild aller erschaffnen Dinge. Durch diesen Sohn, den Abglanz seiner Herrlichkeit, die leibliche Darstellung seines unsichtbaren Wesens, schuf er das ganze große All' und beschloß zugleich, diesen Sohn in Menschengestalt auf den Thron seiner Herrlichkeit zu erheben und ihn zum Beherrscher des Universums zu machen.«

»Satan, das Haupt der Engel, ärgerte sich an diesem Wege Gottes, und fiel mit unzähligen Engelschaaren von ihm ab... Von diesem Augenblick an beginnt der Streit der Finsterniß mit dem Lichte, des Teufels mit Christus. Gott beschloß — es war nicht neuer, es war ein schon lange auf die Vorhersehung dieses Abfalls gegründeter Entschluß, — nicht, wie er gekonnt hätte, das Reich Satans plötzlich zu zerstören, sondern nach und nach in selbiges einzudringen, eine Provinz nach der andern zu erobern, und so seine Feinde stufenweise zu besiegen, und ihnen das Geständniß abzunöthigen, daß Gottes Wege heilig und gerecht seyen, und daß alle seine Anstalten auf die höchste Glückseligkeit seiner Geschöpfe abzwecken.«

Digitized by Google

»Gott schuf den Menschen, weil er die Erde zum Grundgestell seines Offenbarungsthrons machen wollte. Nicht die Erdgestalt des Menschen, sondern das durch Gottes Hauch in ihm aufgeschaffne Lichtbild ist das Ebenbild Gottes. Der Mensch sollte gradweise — durch Glauben, Gehorsam, Uebungen der Seelenkräfte zur Gottähnlichkeit aufwachsen, und durch den in ihm wohnenden, immer reifer werdenden Geist seinem Leibe Verklärung und Unsterblichkeit mittheilen. Aber der Mensch glaubte Gott nicht; er wollte seiner Herrlichkeit voreilen und, wie Satan, vor der Zeit Gott gleich seyn... Im Himmel und auf der Erde war nun Abfall von Gott, Aufruhr, Unordnung, Elend. — Und nun begann die successive Offenbarung Gottes durch Bilder, Gleichnisse, Geschichten, Lehren und deutliche Anzeigen durch Moses und die Propheten; — die Offenbarung des großen, gottwürdigen, erstaunungsvollen Plans, durch Christum, den Erstgebornen seiner Geschöpfe, alle Mißtöne aufzulösen, alle Unordnungen, Zerrüttungen wieder herzustellen, und die abgeriß'nen Welten der Engel und Menschen unter seinem Sohne, als ihrem höchsten Oberhaupte, wieder zu vereinigen.«

»Der Mensch hatte das Ebenbild Gottes nicht verloren; Gottes Hauch ist unzerstörbar — es zog sich nur zurück, und wurde von den Schlacken des Fleisches verdunkelt.«

»Von allen vernünftigen Geschöpfen wurde nun der Mensch angeklagt, als Rebell, Schänder der höchsten Majestät Jehovahs, den Gott ohne Beleidigung seiner Ehre nicht mehr begnadigen konnte...

Digitized by Google

Aber der verheißene Messias erschien, ward Mensch wie wir, trug die Schwachheiten des Fleisches wie wir, mußte glauben wie wir, durch schwere anhaltende Kämpfe Geist werden wie wir: — denn das Bewußtseyn seiner vorweltlichen Herrlichkeit hatte er nur in gewissen heitern Geistesstunden; es war ein Blitz, der plötzlich leuchtete, und wieder verschwand; — er mußte die Schrift zu seiner Führerin wählen, wie wir... Er that's, und zwar mit der vollkommensten Beugung seines Willens unter den Willen seines Vaters; er hoffte, wo nicht mehr zu hoffen war; er vertraute fort, auch unter den widrigsten, bittersten Schickungen seines Lebens. Er suchte nicht seine, sondern Gottes Ehre; erfüllte die Forderungen der Heiligkeit Gottes aufs vollkommenste; er litt alles Leiden, allen Hohn der Welt, selbst den Tod eines Missethäters in tiefster Unterwerfung unter den Willen seines Vaters, — in der gewissesten Erwartung, Gott werde die größten Folgen aus seinem unschuldigen Tode herzuleiten wissen. Er wurde begraben, bereiste der Seele nach die Behältnisse der Todten, predigte auch diesen das Evangelium; stand auf, — und die bisher in ihm verborgne Herrlichkeit durchdrang seinen Leib, und gab ihm Unverweslichkeit und siegende Herrlichkeit. — Nun war die Ehre Gottes aufs vollkommenste gerechtfertigt, wenn er die Menschheit wieder zu derjenigen Würde emporhob, zu der er sie von Anfang bestimmt hatte. Denn Christus, das Oberhaupt der Menschheit, hatte alle Forderungen Gottes erfüllt... Er salbte nun diesen seinen Sohn mit einem so reichen Maße des Geistes, daß er alle seine Brüder

Digitized by Google

damit entzünden, die Wunden ihrer Seele heilen, und sie nach und nach zu Gottes Söhnen erheben könnte. Der Glaube an diesen über alles erhöhten Jesus ist also unsre Versöhnung; aber ein Glaube, der nicht nur Christum ergreift und sein Blut und Verdienst sich zueignet; sondern der überzeugt ist, daß er, wie Christus, durch Leiden, Gehorsam, Verläugnung, Gebet, Kämpfen, Ringen und Tod vollendet werden müsse.«

»Wenn also Gott dem Sünder nachsieht, so ist es kein Schenken der Strafe, sondern ein Warten auf Besserung um des Erlösers willen.«

»Ohne Wiedergeburt, Ertödtung des alten und Erneurung des innern Menschen durch Wort und Geist, ist keine Besserung, und folglich auch keine Seligkeit möglich.»

»Gott hat an seinem Christus ein Muster gegeben, welchen erstaunenden Plan er mit den Menschen vorhabe. — An ihn schließen sich die Erstgebornen — Juden und Heiden an, als das Israel Gottes, die dem Rufe der hohen Erwählung noch in dieser Welt folgten. Diese werden Priester und Könige, kommen zur ersten Auferstehung, werden als Gesandte in die Geisterwohnungen versandt, um daselbst die Predigt des Evangeliums fortzusetzen, die Christus, nach dem Zeugniß Petrus, gleich nach seiner Auferstehung anfing. Wer in jener Welt erst gerettet wird, ist ein Nachgeborner Sohn Gottes.«

»Christus setzt seine Erlösungsanstalten fort, bis alles gerettet, bis Tod und Hölle in einen alles umfassenden Sieg verschlungen ist; bis er sagen

Digitized by Google

kann: »Vater, hier sind sie, die du mir gegeben hast! Ich habe deren Keinen verloren; denn alles Verlorne hat sich wieder gefunden.«

»Die ganze heilige Schrift zielt auf die Errichtung einer Universalmonarchie, wo alle Reiche Gottes und seines Christus werden sollen. Man versteht ohne diesen Blick kein Buch des alten und neuen Testaments, wie man es verstehen soll. Aber mit diesem Blick sieht man oft da das hellste Licht, wo man vorher nur liegendes Dunkel sah.«

»In dem nächsten Jahrhundert wird die Herrschaft Christus mehr ins Licht treten. Der fünfzehnte Gesang des Messias gibt eine sehr wahrscheinliche Erläuterung, wie es um diese Zeit den Glaubigen auf Erden seyn könnte.«

»Die Offenbarung Johannis ist nicht nur die ganze heilige Schrift in Einen Lichtpunkt zusammengedrängt, sondern deutlicher, klarer, der unverdorbnen Menschennatur angemessner Aufschluß von den Schicksalen der Kirche Christi auf dieser Welt, und von den Geheimnissen der künftigen, bis Gott spricht: »Es ist geschehen! Siehe, ich mache alles neu!« — Die ganze Natur wird an der Herrlichkeit des Menschen Antheil nehmen, weil sie hier auf dieser Welt auch an seinem Fluche Antheil nehmen mußte. Jedes Thier ist einer größern Vollkommenheit fähig, und wird sie dort bekommen. Das himmlische Jerusalem wird eben so massiv gesehen werden, als körperlich und massiv es beschrieben ist.«

»Die Heiden und diejenigen Christen, die in unverschuldeter Unwissenheit hinsterben, erhalten im Reich Jesu Unterricht, und genesen durch die Blätter vom Holze des Lebens.«

Digitized by Google

»Gottes weiser Rathschluß war, sich stufenweis zu offenbaren — erst den Juden, dann den Heiden, und endlich in den künftigen Ewigkeiten dem ganzen menschlichen Geschlechte... Wer dieß nicht im Blick behält, dem ist die Nichtallgemeinheit der Offenbarung ein ewiges Räthsel.

„Er, der seine Geschöpfe am besten kennt, wird sich dort vollkommen rechtfertigen, warum er einige zur frühern Herrlichkeit erkor. Wo wir glauben, es sey blos freier Entschluß eines unumschränkten Beherrschers, da werden wir Gründe der tiefsten Weisheit finden; denn Gott thut nichts ohne Grund.«

»Wenn die ganze Natur von aller Unordnung gereinigt ist, wenn alle Strafen der Verbrecher ausgestanden sind, wenn alle Feinde vor den Füßen Jesu liegen, wenn die ganze Schöpfung ein heller, voller, reiner, lieblicher Akkord ist; — dann ist Gott alles in Allem; dann ist er einem Menschen so nah als dem andern; dann werden die Provinzen Gottes unter seine Auserwählten vertheilt; dann herrschen sie alle unter der Oberherrschaft Gottes, und von allen Sonnen, Sternen und Welten tönt der allstimmige Preisgesang der entsündigten, erneuerten, Gottes ganze Herrlichkeit ausstrahlenden Schöpfung wieder*).«

»Wie zerschmilzt in diesem Blicke jeder Einwurf

---

*) Dieses ganze theosophische System ist in den geistlichen Gedichten meines Vaters, besonders in „Gottes ewigem Rathschluß," und in dem „Blick ins All" vorgetragen.
D. H.

Digitized by Google

von der Nichtallgemeinheit der Offenbarung und der anscheinenden Parteilichkeit Gottes!«

»Wir werden in alle Unendlichkeit unsre Ichheit nicht verlieren; — in alle Tiefen der Ewigkeit hinein wird die holdselige, große, göttliche Menschengestalt bleiben! — Wir werden ewig aus der unerschöpflichen Urquelle Leben anziehen, und Leben mittheilen! — Wir werden Beherrscher des großen Alls seyn; denn: »Wer herrscht, der kommt zur Ruhe,« pflegte Jesus, nach dem Zeugniß des Clemens von Rom, sehr oft zu seinen Jüngern zu sagen... Ein himmlischer, hoher, unsrer tiefsten Natur entschöpfter Gedanke!« —

All' diese und unzählig andre Gedanken, die zwar schon in meiner Seele lagen, aber die ich nicht selbst ausgebären konnte, fand ich in Hahns Schriften, so stattlich erwiesen, daß ich von Tag zu Tag an innerer Beruhigung wuchs, und meinem Gott mit freudigen Thränen dankte, daß er mich einmal von der großen Bestimmung des Menschen, deren Ungewißheit mich durch mein ganzes Leben hindurch so empfindlich marterte, überzeugen wollte. — So du nur weißt, daß es deinen lieben Menschen nach dem Tode wohl geht; mit dir mag's Gott machen, wie er will... — Wenn mich die Abnahme meiner Leibes- und Seelengaben oft innig betrübte, so tröstete mich Gott mit der Gewißheit, daß ich sie dort nicht nur wieder bekommen, sondern geheiligter, erweiterter und unwandelbarer wieder bekommen würde. Denn Gaben gehören zum individuellen Karakter, zur Ichheit des Menschen; verliert er die, so ist er entweder Krüppel,

Digitized by Google

oder kindischer Greis, oder ein Todter: soll er wieder leben und ewig leben, so wird ihn Gott nicht in seiner Unvollkommenheit, sondern in seiner Vollkraft, das heißt mit all den Gaben der Natur und Gnade, die ihm hier seinen bestimmten Karakter gaben, wieder herstellen, und ihm tausend Gelegenheiten verschaffen, diese Gaben auszubilden und durch weisen Gebrauch zu erhöhen*). — Welche süße, himmlische Beruhigung liegt in diesem Gedanken, für alle, die unter den Aengsten langsamer und sichtbarer Verwesungen schmachten! Mensch, was du Gutes an dir hast, bekommst du wieder; böse Fertigkeiten gehören nicht in's Reich Christus, und du wirst sie auch nicht mitzunehmen verlangen, wenn sein Geist in dir leuchtet. —

---

*) Geht aber nur die Bekehrten an. Denn Leuten, die ihre Gaben hier mißbrauchten, wird sie Gott dort zur Strafe wieder nehmen. Linné blieb doch Linné, wenn er gleich im Alter seinen Namen nicht mehr wußte — und Swift blieb Swift im Tollhause — ob er gleich sein ehemaliges Talent verloren hatte. Man schließe weiter.

Der Verf.

Digitized by Google

X.

Den 14. November besuchte mich Hahn: mein Kommandant hatte mir diese Gnade vom Herzog erbeten. Ich war schwach und krank an diesem Tage; aber die Ehre eines solchen Besuchs, das Glück, einen Mann vor mir zu sehen, den Gott zu meinem Lehrer ausersah und den ich aus vollem Herzen liebte, durchströmte mich mit einem Gefühle, das den Schauern der Auferstehung gleicht. Was ich suchte, das fand ich an ihm: den Mann, der im sanften Lichte der ersten christlichen Einfalt daherleuchtet; dessen Herrlichkeit unter dem Schleier der tiefsten Demuth ruht; der den unaussprechlichen Werth einer Menschenseele kennt, und selbst rohen Sündern mit Schonung begegnet; der nur heiß wird, wenn man von Gott, seinem Gesalbten und dem künftigen Königreiche spricht; dessen Gespräche tiefe Weisheit und sanfte Liebe athmen; und der sich und alles vergißt, wenn er eine Seele seinem Herrn und König zuführen kann. —

Ich weiß nicht, wie mir war, als er mir so gegenüber saß, meine Zweifel beantwortete, meinen Seelenzustand prüfte, und mir die weisesten Verhaltungsgesetze gab. — War dir anders, Abraham, als du im Schatten deiner Hütte Engel Gottes bewirthetest? — O Menschengeschlecht, welch' edle, schöne Seelen hast du! Selbst patriarchalische Einfalt, altchristliche Hoheit und Würde ist noch

Digitized by Google

nicht ganz aus dir weggeschwunden... Aber solche heilige Trümmer des Paradieses liegen, wie die Wahrheit, versteckt; man muß sich durch manche, oft ärgerliche Hindernisse durcharbeiten, bis man sie findet, — und hat man sie gefunden; so muß man schon ein vom Geiste gesalbtes Auge haben, um ihren hohen Werth schätzen zu können. —

Noch immer muß ich mich wundern, wie es doch möglich ist, daß ich dem Systeme eines Mannes so ganz beipflichten kann, dessen Karakter von dem meinigen so viel Abstechendes, unendlich Verschiedenes hat. Aber der Geist der Wahrheit fügt sich in alle Karaktere, wenn er gleich in der sanften stillen Seele wirksamer seyn kann, als in der feurigen, ungestümen Seele. Das Ungestüm legt sich, wenn die Wahrheit gebietet. — Ich habe erst seit diesem Augenblick die Größe des Christen kennen und schätzen gelernt, und zugleich eingesehen, wie schwach, wie kränkelnd, wie gebrechlich, wie umschlägig noch meine Frömmigkeit sey. Fleisch soll Geist werden; und ach, wie gewaltig fühl' ich noch in jeder Stunde die Anfälle des Fleisches! wie ermüdet oft meine Geduld! wie meine Aufmerksamkeit auf das Wort! wie vergeß' ich oft in kritischen Augenblicken meiner schönen Entschlüsse! Wie fließt oft mein Gebet so kalt, wie Wasser am Felsenstein herunter! wie ringt noch mein Geist mit der Finsterniß, wie der Mond mit nächtlichem Gewölk! wie fliegt oft meine Vermessenheit hoch über der Sonne, und wie zagt oft mein Kleinmuth im Staube! Wie zweifelt der Glaube, wie fröstelt die Liebe, wie bangt die Hoffnung! wie fühl' ich oft die Wehen des unter der Geburt lie=

Digitized by Google

genden Geistes!! — O Gott, Gott, wann wird der Vorhang reißen und das Allerheiligste unenthüllt da stehen? Wann werd' ich so rein seyn, um dich schauen zu können, wie du bist? —

Da mein Verlangen, Gott zu sehen, mit jedem Tage zunimmt; so konnt' ich der Meinung Hahns damals noch nicht beistimmen: »wir würden in alle Ewigkeiten keinen andern Gott sehen, als Jesum, der der sichtbare Thron der Herrlichkeit Gottes bleiben werde.« — Freilich, wenn ich mir Gott, entweder als den zusammengedrängtesten Lichtpunkt, oder als die unbegränzteste Ausdehnung vorstelle; so scheint es, seine Geschöpfe würden ihn nie sehen, wie Er ist. Aber kann man nicht von jeder Linie aus auf den Mittelpunkt sehen? durchschaut denn nicht der Geist, mit dem wir gesalbt werden, die Tiefen der Gottheit? Steht's nicht ausdrücklich in unzähligen Schriftstellen, und sonderlich in der herzerhebendsten Stelle der ganzen Schrift, Offenb. 21, v. 3. Gott werde unter uns seine Hütte haben, wir werden ihn sehen, mit ihm sprechen, ϛοηα κατα ϛοηα? Wenn alles offenbar werden soll, so muß auch Gott endlich aus seiner Verborgenheit hervortreten, und sich als Vater an der Spitze der ganzen Schöpfung zeigen... O das muß eine von den höchsten Gottesfreuden seyn! ja, das muß in den Tagen der Ewigkeiten der schönste Tag seyn, wenn Gott aus seiner Verborgenheit hervortritt, und sich nun allen seinen betenden, schweigenden, verstummenden, all in Einem großen Blick des entzückten Staunens zusammentreffenden Geschöpfen — als Gott und Vater enthüllt! — Wenn kein banger Blutstropfen mehr in seinen Geschöpfen

Digitized by Google

wallt; wenn kein Engel mehr klagt, kein Wurm sich mehr krümmt, kein Schlachtfeld mehr raucht, kein Schlächterstahl träuft, kein Armer mehr am Zaune hülflos schmachtet; kein Elendthier mehr in epileptischen Verzuckungen schäumt; — wenn Kerker, Rabensteine, Todtengrüfte, Feuerseen, Angst- und Schauernächte, wenn Zweifel und Wahn und alles, was Leiber würgt und Seelen lastet, weggeschwunden ist, und nun das ganze All entsündigt, entlastet, neugeboren, im Urlichte der gegenwärtigen Gottheit schwimmt — und endlich nach tagelangem Schweigen, alles Laut und Stimm' und Jubel, und jauchzender Aufschrei wird, daß die Höhen der Schöpfung erbeben! — Wenn von allen tausendmaltausend Seiten Freude ausströmt und Freude zurückfließt; wenn Gott die erste Freudenthräne weint!! — Meine Knie wanken, mein Auge dunkelt, mein Ohr klingt, ich kann den größten, schönsten, seligsten der Gedanken nicht tragen — denn ich bin Staub!! — Genug, übergenug, ich werde Gott schauen!

Hahn versprach mir eine Diät für meine Seele aufzusetzen und sie mir zuzuschicken. Ich erhielt sie bald nach seinem Besuche, und freute mich, daß ich bisher oft mehr, freilich zuweilen auch weniger that, als er mir vorschrieb. Zur Erbauung meiner künftigen Leser will ich sie wörtlich hier einrücken:

Gedanken,

wie Hr. Schubart seine Zeit in seiner Gefangenschaft am nützlichsten anwenden könnte.

„Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so würde ich 1) Morgens, sobald ich aufgestanden und mich angezogen hätte, auf-

Digitized by Google

meine Knie vor Gott niederfallen und ihm danken, daß er mich diese Nacht nicht habe sterben oder krank werden lassen, auch daß er mir bis daher das Leben gefristet, und mich nicht in meinem ehemaligen Unglauben hingerissen, sondern die Wendung nach seiner Barmherzigkeit so gemacht, daß ich nun zu mir selbst gekommen, und in stiller Einsamkeit ohne Störung von Weltgeschäften oder Zerstreuungen und böser Gesellschaft ruhig dem großen Geheimniß seines Willens nachdenken, und mich im Glauben der ewigen Erwählung in seinem Sohne mit Weile gründen kann: . . . Auf diesem Wege kann man sodann erweckt werden, für das Wohl seines Fürsten, seines Kommandanten und seines Hauses aus dankbarem Sinn zu beten, weil doch diese die Werkzeuge sind, wodurch Gott Ihnen so viele Wohlthaten, die ihren Bezug bis in die Ewigkeit hinein haben, erwiesen hat *)."

„Daneben könnte vorzüglich um weitere Erleuchtung, wahre Demuth, und fortgehende, festhaltende Herzensänderung gebeten werden."

„Je mehr man in Demuth sich vor Gott erniedriget, seinen tiefgewurzelten Unglauben, Leichtsinn und andere böse Gewohnheiten, die schon einen festen Sitz in den Gliedern und in den verschiedenen Organen bekommen haben, bedenkt, je mehr man erkennt, wie unbefestigt man noch seyn würde, wenn man heute seine Freiheit erlangte: je mehr man also ins Licht der Rathschlüsse Gottes eindringt, und ihm auch seine jetzigen Umstände und Gefangenschaft danken lernt, desto mehr wird das Gebet Frucht bringen. Auch die Regierung an jedem Tage, — daß man auch an diesem Tage einen Schritt in der Befestigung weiter wachse, daß man lerne im Glauben wandeln, und im Geist leben, hängt von Ihm ab. Denn die finstern Kräfte der bösen Engel können unser Gemüth

*) Es gehört viel Gnade dazu, bis man für strenge — viele Jahrelang daurende Zucht dem Herrn, als für Wohlthaten, danken kann. Es gibt manche finstre Stunde, wo ich dieß nicht vermag. So lang man am Bein sägt: so erkennt man die Wohlthat der Amputation nicht.

D. B.

auch in der Gefangenschaft zerstreuen und auf böse Vorwürfe lenken; uns kalt, müde, träg machen, daß wir am Lesen und Beten Ekel haben, und unzufrieden über unser Schicksal sind.“

„2) Nun würde ich lesen, und zwar in der Ordnung zuförderst den güldenen Text der Schrift. Aber auch dieses mit einem vorhergehenden Aufsehen auf Gott, die Quelle und den Vater des Lichts, damit ich mich ja nicht an den einfältigen und doch tief gehenden und viel in sich fassenden Ausdrücken der Schrift, nach der Gewohnheit der Weltgelehrten ärgern, sondern mit einem lernbegierigen, meine tiefe Unwissenheit erkennenden Gemüthe lesen möchte.“

„Hier wäre gut, zum Abwechseln jeden Tag etliche Kapitel aus den Büchern Mosis, alsdann und vorzüglich in den Psalmen nach Oetingers Uebersetzung, zu lesen; denn hier ist Vorschrift, wie man alle seine Umstände Gott vortragen, von Gott unmittelbar annehmen, und vor Gott im Glauben nach Davids und Jesu Art wandeln soll. Jesus selbst hat durch die Aussprüche am Kreuze gezeigt, daß ihm die Psalmen bekannt gewesen, und daß er in den Umständen Davids seine Umstände gefunden.“ u. s. w.

„Weiter: etwas in den Propheten; aber alles in der Ordnung. Die Propheten aber immer im Blick auf's verheißene Königreich der letzten Zeit, damit Ihnen das bekannt werde, was noch kommen soll; aber mit einem einfältigen kindlichen Glauben: daß Gott dem Wort nach manches erfüllen könne, was uns thöricht und unmöglich scheint, gleichwie er auch von Anfang an gethan: z. B. in Ansehung der Sündfluth, Erscheinungen und Besuch bei Abraham; in den Offenbarungen, die dem Moses zu verschiedenmalen wiederfahren; ferner bei'm Durchgang durch's rothe Meer, Speisung eines so großen Volkes in der Wüste, und Tränkung desselben aus einem Felsen, wo vorher kein Wasser floß: u. s. w., welches alles die heutigen Gelehrten vorher, eh es geschehen war, eben so wenig geglaubt, und Gott lieber in den engen Bezirk ihres kurzgefaßten Möglichkeitssystems eingeschlossen, und einen jeden Glaubigen ausgelacht hätten, wie vermuthlich die vor der Sündfluth den Noah ausgelacht, als er den Schiffkasten gebaut; und die zu Sodom den Loth, als er die Zerstörung ihrer Stadt geglaubt.“

Digitized by Google

„Nun können Sie auch im Lebenslauf Jesu nach meinem Testament ein Pensum vornehmen, und sich solches bekannt machen, nach der Zeitordnung, und nach den dabei vorgefallenen Thaten Jesu. Und so könnte dieses Pensum auch die Apostelgeschichte in sich begreifen, wenn der Lebenslauf Jesu zu Ende wäre.“

„Ferner könnte auch ein Pensum in den Briefen genommen werden; und zwar so, daß man den Brief entweder nach dem Wortverstande, nach meiner Anleitung im Testament, zu verstehen, sodann etwas zur Lehre und zum Trost für seine Umstände daraus zu fassen suchte. Das nützt gar viel, das System Pauli oder eines andern Apostels aus dessen Briefen übersehen zu lernen.“

„Endlich auch noch etwas aus der Offenbarung Johannes, entweder nach meiner, oder Bengels Erklärung. Hölders seine taugt nicht. Er weicht zuviel vom Worte ab; wenn man alles so unbestimmt verstehen darf, was in der Bibel steht, so haben wir gar keine Bibel mehr, und ein jeder kann seine Meynung als Gottes Wort verkaufen und aus der Bibel beweisen *).“

„Diesen Pensu suchen Sie so zu fassen, daß Sie solche einem erzählen können, nach den Hauptpunkten, und dann auch nach den Nebenpunkten. Z. E. den Lebenslauf Jesu nach der in meinem Testamente befindlichen Bengelschen Harmonie, sollte ein jeder Christ so fassen lernen, daß er solchen einem Kinde von Punkt zu Punkt erzählen könnte; so auch jede Epistel, und vorzüglich die Offenbarung Johannis. Und wenn man das alles auch noch nicht so glauben kann, so sollte man doch zur Prüfung des Systems eines Mannes Gottes, wie z. B. Bengel ist, den Zusammenhang desselben recht deutlich zu fassen, sich befleißen, sonst kann man kein Urtheil fällen.“

---

*) Ich habe Gründe, weder Hahns und Bengels, noch Hölders apokalyptischen Systemen beizutreten. Lavater in seinem Jesus Messias, — mehr noch Herder, haben mir das meiste Licht in der Apokalypse gegeben. Hahn, Bengel, Hölder sind zu wenig Dichter, als daß sie den Sinn orientalischer Feuersymbole erreichen könnten. D. B.

Digitized by Google

„Dieß, meyne ich, werde jeden Tag ziemlich wegnehmen; also, daß, wenn man das Essen und die Bewegung durch Auf- und Ablaufen und Nachdenken im Zimmer ausnimmt, wenig Zeit mehr übrig bleiben wird. Auch das Essen und Trinken soll mit mündlichem Dank gegen Gott und seine Gutthäter und Vorsteher geschehen.“

„Und ohne ernstliches Gebet und Unterredung mit Gott soll man nicht zu Bette gehen; im Bette aber sich vor Gottes Gegenwart fürchten, und auch vor der Sünde der Selbstbefleckung sich hüten, und dagegen beten und streiten. Ueberhaupt muß man auf alles Achtung geben, was in einem vorgeht, und nichts zu leicht nehmen, damit man in Zeiten auf den laurenden Feind gefaßt ist.“

„So kann die Zeit meines Erachtens nützlich hingebracht werden. Dürften Sie schreiben, so wäre es mit gewisser Maaße und Einschränkung noch besser, und alsdann wollte ich auch hierüber meine Gesinnungen auf Begehren äußern.“

„So viel vor dießmal in Eil.“

„Hahn.“

So schloß ich das zweite Jahr meiner Gefangenschaft, betend, Gott dankend, voll frommer Entschlüsse, und wie durch ein Wunder, tausendmal ruhiger, als ich das erste schloß.

Den ersten Februar war der Herzog hier und erlaubte mir die Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes. Wieder eine neue Empfindung für mich, als ich nach zwei Jahren unter einer Anzahl Menschen, die sangen und hörten und beteten, im Tempel vor Gott erschien, und mich wie ein Aussätziger, nach der ehmaligen Verordnung Gottes, dem Priester zeigte. Die Ketten der Gallioten, die über's Kirchenpflaster rasselten, mein lieber von Sch******,

Digitized by Google

den ich durch die Kerkerwand hindurch liebgewann, und den ich nun im Gitterstuhle leibhaftig neben mir stehen hatte, nebst der Schwäche meiner kaum gebornen frommen Gefühle — erfüllten mich bei'm ersten Kirchenbesuch mehr mit Wehmuth, als mit Freude. Ein Neubekehrter ist wie ein Mensch, der von einer schweren Krankheit aufstand; seine Tritte sind schwach, sein Ton ist gepreßt, die Farbe bleich, die Blicke matt; er fühlt den Hauch der Luft, und das kleinste Steinchen schneidet und schmerzt seine Sohle.

Digitized by Google

XI.

Ein neu aufgerichtetes Füsilier-Bataillon, wovon mein Kommandant der Chef wurde, verursachte eine abermalige Veränderung in den Zimmern. Ich kam den dritten Februar in einen andern Flügel, und wieder — wie beschützt Gott die tugendhafte Freundschaft! — dicht neben meinen lieben Sch****** zu wohnen. Mein Schlaf ist noch so süß, wenn er mich mit der Empfindung überfällt: dein armer Freund schläft neben dir, von eben dem allmächtigen Flügel beschirmt, der über dir schattet. — Ueberhaupt wächst die Freude und der Trost an der Vorsehung Gottes fühlbar in mir; sie ist der Gurt, womit ich mich morgens gürte, und das Kissen, worauf ich des Nachts entschlummere. Jeder Mensch, denk' ich, hat seine Seite, seinen Lichtpfad ins Vaterherz Gottes hinauf. Wenn mein Flehen für das Heil der Brüder und aller meiner Lieben auf diesem Pfade hinaufsteigt; so, denk ich im Glauben, wandelt es Gott in Segen, und gießt es auf demjenigen Lichtweg herunter, an den meine Lieben gränzen. Auf diese Art wird mir begreiflich, wie zwei liebende Herzen, in der weitesten Entfernung, zu gleicher Zeit, in gleichem Augenblicke, in himmlisch-süßen Mitgefühlen einander entgegen klopfen können: denn Seufzer und Erhörung ist oft ein Blitz, der hier

Digitized by Google

aufsteigt, droben seine Richtung bekömmt, und dort entzündet. —

Mein Zimmer ist luftig, ziemlich helle, und hat Aussicht auf meine liebe Menschen. Der Hauptmann, welcher die Aufsicht über die Gefangenen hatte, war ein Christ, zum reinsten Wohlwollen gestimmt — auch eine Gnade, für die ich Gott danke! —

Den 13. März war Hahn wieder bei mir. Der gute Mann wollte Anfangs alle acht Tage eine Stunde weit zu Fuße zu mir gehen und mich stärken, trösten, befestigen, gründen; aber es wurde ihm nicht verstattet. Mein Herz flog ihm entgegen, als er kam. Die tiefe Ehrfurcht vor ihm verbietet mir's noch, ihm mit traulicher Bruderliebe zu begegnen. Er erzählte mir, daß seine Schriften vom Königreich Jesu verfolgt würden. — »Ging es dem besser,« sagte ich, »der diese Lehre zuerst gepredigt hat?« —

Wegen meines Gnadenstandes ließ er mich noch immer im Zweifel: er hielt es blos für ein gutes Kennzeichen, daß mir Gott ein Ohr, ein Auge, einen Geruch für das Göttliche gegeben hätte. »Es gehört beständiger Kampf, daurender Ernst, fortstrebender Eifer dazu, wenn man überwinden will,« das sagte er, und verließ mich mit den Segnungen seiner Blicke. — Welcher Mann, dacht' ich, als ich ihn mit bestaubten Schuhen, altväterischem Ueberrocke, fliegenden kurzabgeschnittnen Haaren, den Stab in der Rechten, über den Festungsplatz in apostolischer Einfalt wandeln sah! Welcher Mann! und wie verkannt von den meisten! — denn den Ruhm,

Digitized by Google

den er sich durch sein großes mechanisches Genie in der Welt erworben, achtet er für nichts. »Es kostet mich allemal einen Tod,« schrieb er an meinen Kommandanten, «wenn ich den Fremden meine Maschinen zeigen und ihre Lobsprüche einärndten muß.« Welche Stufe der Herrlichkeit wird er einnehmen, wann die Wage des Richters Entscheidung tönt! — Er empfahl mir Oetingers Epistelpredigten, womit mir mein General ein Geschenk machte, aufs nachdrücklichste. »Wo dieser schon ist, dahin muß ich erst kommen,« sagte er. Ein Zeugniß, das mich zum Studium dieses Buchs wie hinzauberte. Ich empfand bald, daß man dem Verstande eines Menschen nicht wenig zutraut, wenn man ihm Oetingers Schriften empfiehlt. Wen Hahns Schriften nicht vorbereitet haben, der hält Oetingers Predigten meist für Unsinn, wie es auch die deutschen Kunstrichter in ihren schiefen Urtheilen über diesen großen, etwas seltsamen Mann darthun. — Wie aufgehäuft sind die tiefsten Geistesresultate in den Schriften, sonderlich in den Epistelpredigten dieses Mannes! weh dem, der sich einigen Erdstaub hindern läßt, die Pracht dieser Krone, voll der reichsten Steine, zu bewundern! Sein Styl ist nicht immer trocken, sondern zuweilen stark, kraftvoll, und meist original. Seine Schriftauslegungen sind vom ganzen Plane des Geheimnisses Gottes abgezogen. Seine Sittenlehre ist nicht so ängstlich, so furchtbarstrenge, wie Hahns seine; sondern frei, gemildert, durch tausend Kunstgriffe des Geistes erleichtert, und so ganz der Natur des Menschen angemessen. Das Geheimniß vom Opfer Jesu, sein

Digitized by Google

ewiges Hohepriesterthum, von der obern Mutter, dem heiligen Geiste, den verschiedenen Zuständen nach dem Tode, den Höllenstrafen, der massiven Herrlichkeit der künftigen Welt; vom Blute Jesu auf Erden und im Himmel, — und unzählige andere tiefe, noch von Niemand so begreiflich dargestellte Wahrheiten, findet man beinah auf allen Blättern dieser Predigten. Freilich, wer nicht Muth genug hat, seine Metaphysik hinauszuwerfen, der wird die Lehre von der Seele, als einem aus verschiedenen Kräften zusammengesetzten Wesen, vom Geiste, dessen Theile oder *μεϱισμχς*, nach Oetingers trefflicher Definition, wieder ein Ganzes sind; seine Meinungen von der Magie, Geisterseherei, Scheidungskunst auf die Psychologie angewandt, und mehrere dem Schulschlendrian entgegenstrebende Ideen für Schwärmerei und Unsinn halten. — Wer muß nicht die Arme nach diesem Manne ausstrecken, und ihn fest ans Herz zu drücken wünschen, wenn er folgende Stelle von den Höllenstrafen bei ihm liest:

»Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Inzwischen muß man denken, daß dieß Erschreckliche nicht kann zunichtmachen; daß Gott die Liebe selbst sey, dem der Zorn etwas Fremdes ist, und daß sein Zorn gegen der Liebe nur einen Augenblick währe. Weil nun Gott die Liebe ist, so wird er auch wissen, die Gerichte über die Sünder so einzurichten, daß, so schrecklich die Strafen sind, so hart es klingt, daß er in der Hölle Leib und Seele auseinander setzt und zur Verderbniß bringt, so schrecklich es anzuhören, daß der Rauch

Digitized by Google

ihrer Qual aufsteige von einer Ewigkeit zur andern, wie der Rauch zu Sodom von einer Ewigkeit zur andern, bis diese Stunde, nach den Zeugnissen der Reisebeschreiber aufsteigt; so erträglich müssen doch die Höllenstrafen seyn, so, daß sie solche feuerverzehrende Schmerzen, wie wir, nicht fühlen können, weil ihre Leiber nicht verbrennen, sondern, daß sie noch zurück denken können und ihre Knie beugen und bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes, des Vaters! — Wenn sonst kein Wort in der heiligen Schrift stünde, als Davids: »Es werden dir danken, Herr, alle deine Werke,« so wäre es genug, das Allzuschreckliche in der Abbildung der Hölle zu mäßigen.

Ich habe schon oben bemerkt, daß solche Mäßigungen der Höllenstrafen den Menschen nicht sicher und leichtsinnig*), sondern vielmehr eifriger zum

*) Doch gibts leider Beispiele, daß diese himmlische Lehre unverschuldet geschadet habe. Ein würtembergischer General erzählte mir, daß er kürzlich auf der Jagd einen Bauren angetroffen, der im Zorn zu seinem Gegner sagte: „Kerl, an dich wend' ich auch tausend Jahr!“ — der General, dem dieses auffiel, fragte den Bauren: wie er dieß meyne? „Mein Pfarrer,“ erwiederte der Bauer, „hat mir gesagt, daß die Höllenstrafen zwar lang, aber nicht ewig dauren, und um meine Rache zu kühlen, verwend' ich tausend Jahre an diesen Kerl.“ — Der Bauer war ein Schurke; und doch scheint sein Beispiel darzuthun, daß jähe Entdeckungen gewisser Wahrheiten unvorbereiteten Seelen so gewiß schaden, als jähes Licht dem lang gewesenen Blinden. Der weise Okulist führt diesen durch allmähliche Stu-

Digitized by Google

Guten machen müssen. Denn wer sollte einem so lieben Gott nicht alles zu Gefallen thun? — Und ist das nicht Hölle genug, auch Hölle, wenn man im Himmel wäre, — das Mißfallen seines so unaussprechlich gütigen Vaters lange Jahrhunderte tragen zu müssen? —

---

fen, bis er das volle Licht der Sonne wieder ertragen kann. — Sollt' es der Lehrer mit gewissen Wahrheiten nicht eben so machen? — Die Aufgabe der Berliner Akademie: „Ob Täuschung einem Staate nütze oder schade?" ist so geringfügig und lächerlich nicht, als sie der herzlose Raisonneur Linguet auszuschreien für gut fand.

Der Verfasser.

Digitized by Google

XII.

An Hahn's und Oetinger's Beispielen, auch aus Reizen's Lebensbeschreibungen einiger Wiedergebornen lernte ich erst die Würde und Hoheit des Christen kennen. Der irdische Mensch sieht die Hoheit und Schönheit nur halb, oder gar nicht, zu der die Christen im Verborgnen aufwachsen. — Wie groß sind nun Christen in meinen Augen! Sie hoffen in den trostlosesten Lagen; sie glauben, wo sie nicht sehen; sie dulden unverschuldete Leiden; sie kämpfen ungesehene, unbesungene, ungekrönte Kämpfe; sie stützen die Welt mit betenden Händen und befruchten die Erde mit ihren Thränen; sie strahlen Licht aus, und die Finsterniß begreift sie nicht; sie thun Gutes, und werden mit Schmach und Verachtung belohnt; sie tragen das heilige unsichtbare Feuer des Geistes Gottes in sich, und werden Dummköpfe gescholten; sie sind die Bewunderung der Engel und ein Scheusal der Welt; sie sind unausgeborne Götter; sie sterben tausend Tode und erringen zehntausend Leben; sie tragen die heiligen Spuren ihrer künftigen Hoheit an sich, und werden in allem verkannt; sie steigen von Sprosse zu Sprosse — durch Demuth, Glauben, Liebe, Hoffnung, Arbeit, Gebet, Thränen, Tod und Verwesung — himmelan, bis die Hütte fällt und der Gottessohn da steht!! — O wie langweilig ist's, wenn man einen Christen nach Hollatzen's und seiner Zeitgenossen

Digitized by Google

Art zergliedert! Sie zeigen seine Tugenden, wie Lichtflecken, nur einzeln; aber schöner, himmlischer, göttlicher ist die in Ein ganzes, großes Lichtbild zusammengeronnene Gestalt selbst!

Die heilige Passionszeit habe ich in diesem Jahre auf eine selige Art gefeiert. Da ich gerade in dieser Zeit mein vierzigstes Lebensjahr erreichte, so fand ich tausendfachen Anlaß, Gott für die Wunder zu preisen, wodurch er sich an meinem Leib und an meiner Seele auf eine so ausnehmende Weise verherrlichte. — Ich dachte, wie manche nützliche Menschen, wie viele brauchbare große Gelehrte, z. B. Baumgarten, Töllner, Meinhard, Ludwig, hat er im vierzigsten Jahre ihres Lebens hinweggenommen; welche Hoffnungen wurden mit den Cronek, Brawe, Abbt, Michaelis, Hölty, Hartmann, Willamov verscharrt! — Und du unnützer, meist schädlicher Mensch lebst noch? Bei all' deinen Ausschweifungen, bei all' dieser tiefgestürzten Traurigkeit, bei all' diesen wiederholten Ankündigungen des Todes lebst du noch! — Gottes Gnade lehrte mich den großen Werth des Lebens stets mehr und mehr kennen. Ich bete nun nicht mehr um meinen Tod, sondern danke vielmehr dem Erhalter meines Lebens für jede Stunde, die er den kostbaren Tagen meiner Heimsuchung beilegt. Wachsen können in der Geduld, Verläugnung, im Glauben, der Lieb' und Hoffnung; seine Einsichten in göttliche Dinge, sonderlich ins große Geheimniß des

Digitized by Google

Vorsatzes Gottes mit jedem Tag verstärken und die Entwicklung seiner innern Gestalt gleichsam fühlen können: — o das ist Wohlthat, das ist Gnade, die unsern wärmsten Dank verdient. — Ja Mensch, bedenke dich wohl, eh du dein Todtenlied — gemeiniglich der Ausdruck einer frommen Ungeduld — anstimmst: »Ich bin müde, mehr zu leben!« — Glaube nicht, daß es Gott angenehm sey, wenn du im Drange der Leiden dein Gesangbuch haschest und heulend singst: »Nur Flügel her, dem Himmel zu!« — du mußt vorher sagen können: »es ist vollbracht!« eh du Gott mit solcher grundlosen Zuversicht deinen Geist empfehlen willst.

Die ganze heilige Leidenszeit hindurch empfand ich es so recht, was es heiße, mit Christo zu leiden. Ich hatte mit äußern und innern Versuchungen zu kämpfen. Mein Kommandant warf in der Anwandlung seines so häufigen üblen Humors wie eine Ungnade auf mich, weil ich ihm in der Kirche nicht andächtig und eifrig genug schien. Ob mich nun gleich mein Herz wegen dieser Beschuldigung rechtfertigte, so warf mir doch mein Gewissen mehr als einmal den noch so unvollkommenen Zustand meiner Seele vor. Ich war einsam und ohne Trost; ich floh also zur stillen Betrachtung des Leidens Jesu, und lernte meinem Erlöser seine Aengsten, die Schande seiner Verwerfung, den Schmerz der zerfleischenden Geißel, jeden Ritz der Dornenkrone, jeden nervenzerreißenden Nagel durch Händ' und Füße nach dem kleinen Maaße meiner Leidenskräfte nachempfinden. — Brust- und Zahnschmerzen vollendeten meine Marterzeit; — aber der Tag der Aufer-

Digitized by Google

stehung Jesu begann, und ich sollte mit fröhlichem Herzen den Triumph meines Herrn und der ganzen Menschheit feiern. Ich erhielt an diesem Tage einen gefühlvollen Brief von meiner Gattin, die Erlaubniß, in der Kirche die Orgel zu spielen, und Abends die Freiheit, mit dem Kommandanten um den Wall herum spazieren zu gehen... Nun hatt' ich über achthundert Tage nicht das Wehen der freien Gotteslüfte, nicht den erquickenden Sonnenstrahl empfunden; nicht gesehen die schöne Natur und die lebende wimmelnde Welt in den Höhen der Schöpfung und in den Tiefen der Schöpfung. Und o, nun sah ich sie wieder, nach so langen Leiden, nach so hoffnungslosen Qualen — die schöne Welt von meinem Walle herab wieder, — weit und breit, hoch und tief im Schimmer des werdenden Frühlings vor mir liegen. Zwar ist die Natur dem Gefangenen minder schön, denn sie scheint ihm beinahe eine Gebundene zu seyn, die in goldnen Fesseln schmachtet: aber doch gab sie mir einige Mutterblicke, die wie zärtliches Mitleid erheiternden Trost in mein Herz ausgoßen.

Man sieht vom Walle des Aspergs ein weites siebenstündiges Thal, von Bergen eingefaßt, in mannigfaltiger Schönheit vor sich liegen; — Felder, Wiesen, Ströme, Weinberge, Gärten, Städte, Dörfer und Schlösser schmücken dies Thal und bilden das schönste musivische Gemälde, das man sehen kann. Die trefflichen Anstalten, die der Kommandant seit seinem Hierseyn getroffen, geben auch dem Walle und der ganzen Feste ein ungemein schönes Ansehen. Ueberall herrscht der Geist der strengsten Ordnung,

Digitized by Google

die selbst Kleinigkeiten nicht aus der Acht läßt, um dem Ganzen seine Vollkommenheit zu geben. Man sah es am Beispiele dieses Mannes, daß man Christ seyn könne, ohne dadurch seinen bürgerlichen Pflichten etwas zu entziehen. Ja, das Christenthum gibt vielmehr allen unsern Handlungen, Anstalten, Verordnungen einen gewissen Geist, den sie ohne dies nicht haben können. Gestärkt an Leib und Seele kam ich in mein Klagezimmer zurück, und dankte Gott für die Wunder dieses Tages. — »Ach!« seufzt' ich, »du hast mir alles genommen, gütiger Vater! um es mir stückweise wieder zu geben, und mir Leichtsinnigen den Werth deiner Gaben fühlbarer zu machen. — Ich las hierauf das schöne Lied, womit mich meine Gattin beschenkt hatte. Hier ist es für die, so der Empfindung der ehelichen Liebe noch einen Werth beilegen, wiewohl die Blume dieser Liebe so feinen Geruchs ist, daß sie in der dritten Hand gemeiniglich zu verduften pflegt:

„Ausgeweint in trüben Stunden
Hat mein Auge seine Kraft,
Ruh und Freuden sind verschwunden,
Wenn sie Gott nicht wieder schafft.“

„Hin in meine Klagekammer
Folgt mein banges Leiden nach,
Einsam such' ich meinem Jammer
Lind'rung, die so lang' gebrach.“

„Fern in Schauerfinsternissen
Seufzest zu dein Leben hin,
Weg aus deinem Arm gerissen
Fühl' ich kaum noch, daß ich bin.“

Digitized by Google

„Holder Frühling, allen Dingen,
Die dich fühlen, bist du gut:
Wirst du mir auch Wonne bringen?
Neu erwecken meinen Muth?“

„Wirst du nicht, mein Kummer, enden,
Enden nicht, o Herzensdrang?
Wirst du mir nicht Tröstung senden,
Gott, auf meinem Lebensgang?“

„Ja, du bist der Gott der Liebe,
Liebe war dein erstes Thun,
Du belohnst die reinen Triebe,
Die in unserm Busen ruhn.“

„Nun so steh' in düstern Tagen
Meinem liebsten Freunde bei;
Laß mich nicht vergebens klagen,
Hör mein jammerndes Geschrei.“

„Schick im Lauf von vierzig Jahren
Meinem Besten Freude zu,
Laß ihn deine Lieb' erfahren,
Ström in seine Seele Ruh.“

„Schau, o Gott, auf uns hernieder,
Tröstungen im Vaterblick, —
Gieß auf unsre Wege wieder
Segen, Frieden, Heil und Glück.“

„O dann rinnen Dankes-Zähren
Auf mein glühend Herz herab;
Ewig soll mein Preis dann währen
Ihm, der mir den Lieben gab.“

Digitized by Google

Antwort
am heiligen Osterfeste.

„Und du klagst noch immer, Theure,
  Weinest deine Blicke stumpf?
Und ich stehe da und feire
  Jauchzend meines Herrn Triumph?“

„Stehe da auf meinem Walle
  Voll von Gott und seinem Lob,
Der mich nach so tiefem Falle
  Wieder aus dem Staub erhob.“

„Seh' auf Hügeln, seh' in Thalen
  Die Natur im Feierkleid.
Seh' die Erde wiederstrahlen
  Des Erlösers Herrlichkeit.“

„Seh' in trunkenem Entzücken
  Engel auf die Frühlingsflur
Aus den jungen Wolken blicken,
  Und belächeln die Natur.“

„Hör sie singen: Mensch, wie diese
  Bäume, wie der Rosenstrauch,
Wie das Blümchen deiner Wiese
  Freu dich! so erwachst du auch!“

„Und du weinst noch? weine nimmer,
  Beste, lüfte deine Brust;
Dieser hohen Hoffnung Schimmer
  Füllt uns ja mit Himmelslust.“

„Geh hinaus und zieh die Düfte
  Jedes Blüthenzweigs in dich,
Denn der Wohlgeruch der Lüfte
  Schwimmt und düftet auch um mich.“

Digitized by Google

„Hörst du Nachtigallen schlagen?
O sie schlagen ja auch mir!
Und die Turteltauben tragen
Girrend mir dein Leiden für.“

„Immer blick' auf Veilchen nieder,
Immer küsse deinen Strauß;
Denn die Blümlein düften wieder
Balsam deinem Gatten aus.“

„Ehre, nichts als Gottes Ehre
Klopft mein Herz mit jedem Schlag;
O, ich bin so froh, als wäre
Heut' mein zweiter Hochzeittag!“

„Drum so spare deine Zähren,
Bis du dich mit mir vereinst;
Welcher Engel wird dir's wehren,
Wenn du dann vor Wonne weinst?“

„Ueber'm Grab sollst du mich finden,
Nach durchkämpfter Lebenspein,
Ohne Krankheit, ohne Sünden,
Fessellos und — ewig dein!“

Ich bin nach diesem noch ein paarmal ausgegangen, habe mit Menschen gesprochen, und nach so langer Zeit wieder das Klavier gespielt. Wie krank war meine Phantasie; wie gelähmt meine Faust! Und doch erhielt ich großen Beifall. — Ich weiß nicht, warum ich unruhig wurde, als ich wieder in meine Zelle zurückkam. Der Geist Jesu schien mich zu bestrafen, daß die Eitelkeit Reiz genug hatte, meine Seele nur auf Augenblicke in's Aeußere zu

Digitized by Google

jagen; denn der Geist Jesu ist eifersüchtig auf Seelen, die er einmal ergriffen hat. Ich hatte nicht eher Ruhe, als bis ich mich durch Thränen und wiederholte Gelübde, ewig meines Herrn zu seyn, von dem Staube wieder losmachte, womit mich der Geschmack am Eiteln befleckt hatte *). Einer meiner größten Fehler ist, daß meine Seele so gerne vom Lichtpunkte der Einfalt hinausstreift auf die Grenzlinien der Vielfalt, sich darüber vergißt und manches spricht und thut, was hernach in den Stunden der Einsamkeit mein Gewissen mißbilliget. Einheitsgefühl ist das Gottähnlliche im Menschen; wer dieß hat, der bewahr' es sorgfältig: er blicke hinaus auf die durchkreuzenden Lichtstrahlen der Mannigfaltigkeit; aber er lasse sich ja nicht verleiten, diesen seinen Ruhepunkt zu verlassen, wo er alles in Einem und Eins in allem besitzt. Wer viel sehen, viel genießen, viel hören, vieles auf einmal verschlingen will, der hascht nach Luft. Dieses bei mir so oft verwischte Einfaltsgefühl hoff' ich in Christo allein wieder zu finden. Seine ganze Zucht geht dahin, mich von allem nach und nach loszumachen, um mich alsdann ganz mit seinem Geiste füllen zu können. Daher leg' ich ein Erbauungsbuch nach dem andern auf die Seite, und ich sehe den Augenblick sehr nahe, wo mir die Bibel allein, und mit ihr alles gelassen wird, was mein Geist zu seinem Unterricht und Trost bedarf. —

---

*) Ganz der lichtscheue, schriftwidrige, tränkelnde und entmannende Ton der Pietisten. D. H.

Schwer wird mir's, die Anwandlungen von Fleischesträgheit zu bekämpfen, da ich nicht in der Gemeinschaft irgend einer wahren Christenversammlung lebe, wo uns das Beispiel weckt und treibt. Ich muß meine Reise einsam und ohne Gefährten fortsetzen, und das macht lange Weile und reizt mich oft, auszuruhen, wo kein Ruheplatz für einen thätigen Christen seyn sollte. Alles ist in der Geisterwelt wie in der Körperwelt, in beständiger Strebsamkeit, im rastlosen Aufflug zum Ziele. Du darfst nur Augenblicke ruhen, und ein anderer, den du noch nicht kennst, ist dir vorgeflogen und streckt den Arm nach der Palme aus, die dein war. Mein Ziel ist die Hoffnung, im Reich des Messias angenommen und auf einen Posten gestellt zu werden, von dem ich etwas zum Wohl des Ganzen, vielleicht auch zur frühern Vollendung derjenigen meiner Lieben beitragen kann, die mit einem sehr schwachen Geistesanfang in jene Welt hinüber kommen. Ich weiß, daß es mir unaussprechlich wohl seyn wird, wenn ich dieß Ziel erreiche, und da alles freies Geschenk der Gnade Gottes ist, so ist es gewiß nicht Vermessenheit, eine solche Seligkeit zu hoffen. Daher bitt' ich Gott unaufhörlich, daß er mir nur den Glauben an Jesum mehre und bewahre. Nichts ist schwerer, als dieser Glaube, denn er ist ein alleiniges Geschenk der Erbarmung Gottes, und wie Paulus sagt, »nicht eines jeden Sache.« Man kann vollkommen von der Lehre Jesu überzeugt seyn, man kann auch Jesum seinen Herrn nennen, und im Herzen stößt doch noch ein Widerspruch an den andern. Wir

Digitized by Google

sind nämlich mit der Wahl Gottes nicht recht zufrieden; es ist uns nicht recht, daß Jesus unser Herr ist; wir glauben wohl an sein Königreich, aber wir haben keinen Geschmack an seinen Geistesfreuden und Uebungen. Nur anhaltendes Gebet, nur Studium des Karakters Jesu und der Beschaffenheit seines Reichs können uns stufenweise dahin bringen, daß wir Ekel an der Welt und Geschmack am Himmel bekommen, daß wir uns immer mehr in himmlische Einfalt versenken, und endlich aus vollem Herzen in den Triumphgesang des Himmels, der Erde, der Todtengefilde einstimmen: »Das Lamm ist würdig zu nehmen und aufzuthun das Buch mit sieben Siegeln, denn es hat sich schlachten lassen und uns erkauft mit seinem Blute!« —

Der Geist Jesu ist, wie ich es immer mehr empfinde, vom Geiste Gottes merklich verschieden. Es ist modificirter, durch die verklärte oder himmlische Menschheit Christi bestimmter, individualisirter, auf einen besondern Zweck arbeitender, konzentrirter Gottesgeist. Der Geist Gottes arbeitet mehr ins Allgemeine; der Geist Jesu ins Besondere. Der Geist bekommt gleichsam einen Geschmack oder ein Gefährt von dem Gefässe, in welches er ausgegossen wird; daher bleibt Mannigfaltigkeit in der Geisterwelt, wie in der Körperwelt... In diese Gedanken und sonderlich in den erfreuenden Gedanken der Allwirksamkeit und Allgegenwart Gottes hüll' ich mich ein, wenn Kummer meine Seele trübt. Was trauerst du, denk' ich oft; Gott ist ja überall, im Sonnenstrahl und in der Staubwolke, im freien, ungemessenen Uni-

Digitized by Google

versum, und hier in deinem engen, dunkeln Gefängniß! — Ich fühl' ihn in mir, ich bemerke seinen Finger in der Lenkung der kleinsten Begebenheiten um mich her; ich weiß, daß ich in seinem Strahlenkreise athme, bete, weine, ringe; und daß ich nicht aus diesem Kreise herausfallen werde, auch wenn ich sterbe.

Der Herr ist überall! — O fühl es meine Seele!
Anbetend fühl' es — Gott ist überall!
Im lichten Raum, in deiner Kerkerhöhle!
Im Staubgewölk! im Sonnenstrahl!

Wo Strahlenbilder stehn und ihre Händ' erheben,
Gleich schwesterlichen Flammen; wo ein Geist
Auf Sonnen denkt; wo Menschenseelen schweben!
Wo dich die Welt der Thiere preißt;

Wo Berge stehn, in Thälern und in Schlünden,
Wohin kein Aug des Erdenbürgers sah.
Flög' ich gen Himmel, du bist da zu finden,
Sänk' ich zur Hölle, du bist da!

Auch da bist du, wo ich oft bangsam ringe
In dieser Gruft, so todt, so menschenleer!
Du hörst mich, wenn ich klag' und bet' und singe,
Ich fühl' dein Säuseln um mich her.

Und wenn ich sterbe, Vater in der Höhe —
Nicht wahr? so bist du auch bei mir!
Und wenn ich wieder auferstehe;
So aufersteh' ich dir!

Die oft wundervollen Gebetserhörungen stärkten mich täglich mehr in meinem Glauben, und Gott

Digitized by Google

hat es bereits mit mir dahin gebracht, daß ich ihn für meine Leiden preise, daß ich oft im Kerker so freudig bin, als ich es niemals außer demselben war, und daß ich meinen Willen dem durch Weisheit und Liebe gelenkten Willen meines Vaters in allem unterwerfe. Ich glaube oft nicht anders, als daß ich im Kerker sterben werde. So schrecklich mir dies anfangs vorkam, so ruhig bin ich nun bei diesem Gedanken. Bayle hielt es für ein großes Glück, ungesehen und unbeklagt sterben zu können. Was würd' es mich helfen, unter dem Wimmern meiner Gattin und Kinder hinzuschlummern, und meine Seele noch lange nach dem Tode mit den Eindrücken der Todtenklage zu ängstigen, die um mein Sterbebett erscholl. Ein Unteroffizier, der mir mit rauher Hand über's sterbende Angesicht fährt, und mir die Augen mit einem alten christlichen Seufzer zudrückt, ist mir lieber, als der zitternde Finger eines lieben Weibes, die ich mit Widerwillen zurücklasse.

Inzwischen fließen meine Tage so einförmig hin, daß ich aufhöre, die Welt zu interessiren, weil ich aufhörte, zu stürmen. Ich stehe früh auf, ich bete, lese, denke, weine, freue mich, segne die Menschen, die ich durch mein Eisengitter sehe, esse und trinke wenig, flistre mit furchtsamer Stimme durch die Wand zu meinem trauten Freunde Scheidlin hinüber, habe der Welt gute Nacht gegeben, hoffe nichts mehr von ihr, und erwarte die Entscheidung meines Schicksals aus den Händen Gottes. Meine Scherzhaftigkeit ist weggeschwunden, und der Ernst an ihre Stelle getreten. Mein größter Kummer

Digitized by Google

ist das Gefühl meiner noch so großen Gebrechen, und mein ganzes jetziges Leben besteht in einem Hinschmachten nach Vollendung.

Die Langeweile, unter deren schwerem Scepter ich manche qualvolle Stunde hinbrütete, tyrannisirt mich immer weniger, je mehr ich lerne, über die gemeinsten Gegenstände lehrreiche Betrachtungen anzustellen. Die plaudernde Schwalbe auf meiner Dachrinne, die gluchzende Henne vor meinem Fenster, und die pipenden Küchlein um sie her; die Spinne, die mit ihrem wundervollen Gewebe die Quadrate meines Gitters verwebt; meine freundliche Nachbarin die Linde, die mir zulieb ihr grünes, luftiges, augenstärkendes Sommerkleid wieder anzieht und süße Düfte verhaucht; mein Freund, der neben mir seinen neunzehnjährigen Kummer im geselligen Tabacksrauche durchs Eisengitter hinaus zu verdampfen scheint; die schweigende Miene des Feldwebels, der mir das Essen zubietet; jedes Klirren meiner Eisenriegel, jeder Seufzer der Gefangenen neben mir, jedes Spiel der fröhlichen Jugend vor meinem Fenster; jedes ehrerbietige Verstummen des Soldaten vor dem Donner des Befehlhabers, und jeder Wirbel der lärmenden Trommel beut mir zuweilen — denn meine Seele springt oft von den Schrauben und ist alsdann schlaff und ohne Ton — Stoff zur nützlichsten Betrachtung.

Da wird ein Soldat durch die Spißruthen gejagt, weil er seinem Kameraden einen Siebzehner stahl; — und du zürnst auf Gott, wenn er Kleinigkeiten zu ahnden droht? die Flamme, die schon oft Städte verwüstete, war zuerst ein kleiner Funken. Weh dem Gesetzgeber, der Funken für nichts achtet! — Ein

Digitized by Google

Galliot läuft einem Mädchen in einen Winkel nach: — so gibt's denn auch Frevler, die die Kette nicht bändigt! — Ein armer Schulmeister schickt mir aus Liebe, mit Vergünstigung des Kommandanten, Erfrischungen, und nickt mir von der Gasse herauf Mitleiden und Trost zu: — ich weine! denn eben nicht die Größe der Wohlthat, sondern die Herzlichkeit, womit man sie ertheilt, rührt mein Innerstes bis zu Thränen. —

Der Pfeiffer bläst unter der Linde einen deutschen Tanz; und alles wird Pantomime. Das Kind hüpft auf den Armen der Mutter, der Knabe ist ganz Pantin, — vom Dreiachteltakt, wie vom Faden gezogen, zuckt er rechts und links, das Mädchen nimmt ihn in Arm, und wirbelt mit ihm herum. — Sollte der Tanz verwerflich seyn, da er doch unsrer Natur so angemessen ist? Nicht doch! auch das Tanzen hat seine Zeit.

Eine gaffende Menge von Fremden, die zu den Gittern der Gefangnen hinaufstarren und nach der Ursache ihrer Gefangenschaft fragen. — — Gott segne euch, ihr lieben Freunde, wenn ihr Mitleid mit uns Armen habt und hier von unsern Gittern gen Himmel schwört: »Daß ihr zeitlichen und ewigen Banden durch die genaueste Befolgung eurer Pflichten zu entfliehen trachten wollt!«

Ein Bauer führt Abends seine Pferde ermüdet in den Stall, der gerad unter mir liegt... Auch dieser müde alte Gaul wird einst Theil an den Freuden des Menschen nehmen, da er jetzt seinen Fluch tragen hilft. — Weine nicht, Irokese, traure nicht, Araber, du wirst deinen treuen Hund und du dein gutes Pferd wieder finden.

Digitized by Google

Einige Soldaten singen das Abendlied: »Nun sich der Tag geendet hat.« Der zärtlich-schmachtende rührende Amollton, die andächtigen Empfindungen des Liedes öffnen mein Herz, und ein Vorgefühl der Wonne durchzittert mich, wenn ich einst mit harmonischen Freunden in meiner Lauberhütte sitze, und ein Lied des Himmels — herzlicher, einfältiger anstimme, als der Nachtgesang war, den Pater Seva*) die Hirten vor dem Stalle des Kindes Jesu singen läßt.

Die Nacht sinkt vom Himmel herunter. Die Sterne Gottes gehen auf; ich sehe den Stern an der Brust der Kassopeia grad über mir leuchten, und — »in meines Vaters Hause sind der Wohnungen viele!« — Dieser Gedanke lüpft mich empor, als hätt' ich auch schon eine Stätte in meines Vaters Hause...

Zu solchen Betrachtungen geben mir die täglichen Ereignisse in meiner dumpfen Sphäre Anlaß, und ich kann oft mit dem H. Antonius sagen: »Kann der allein seyn, der mit Gott allein ist?« O nein, sein Gespräch ist Gott, sein Zeitvertreib Gott, seine Ruhe Gott, seine Freude und sein Trost Gott, — sein Alles der allgegenwärtige Gott!!

Und so nehme ich dann von meinen Lesern Abschied — traurig, als müßt' ich eben sterben...

---

*) In seinem gefühlvollen, Ewigkeit ahnenden „Jesus puer.“

Digitized by Google

Wenn dir meine Schreibart, lieber Leser, nicht Leben genug hatte, so denk' an meine Umstände, laß dir's vom Herausgeber *) sagen, unter welchem Zittern und Zagen ich dieß mein Leben niederschrieb, niederblutete; denn bis diese Stunde sind mir noch alle Schreibmaterialien verboten. Freilich wirst du in meinem Vortrage Kerkerdampf und Todtengeruch wittern; aber eckelt's der guten Seele an ihrem treuen sterbenden Freunde, wenn er die Hände, feucht von Todesschweiß, nach ihr ausstreckt und den bangen Abschied hervorrödchelt. Ich bat oft meinen Witz, mir eine Rose zu brechen, und er pflückte mir einen Rosmarinstengel vom Todeshügel — betropft von Thränen der am Grabe zurückgelassnen Lieben... So lebt denn wohl, meine Freunde, die Blut oder gleiche Herzensstimmung mit mir verband! Gott lohn's euch, daß ihr mich geliebt habt; daß ihr mir so viele Fehler verziehen, daß ihr über mein Schicksal Thränen vergossen! — Ja, Gott lohn' es euch, und lehr' euch weise leben und freudig sterben!

---

*) Der Herausgeber kann hier nichts als wiederholen: daß mein Vater dieß Leben seinem Mitgefangnen, dem oftderwähnten von Sch******, durch eine Wandritze unter dem Ofen diktirte. Er pflegte sich nach türkischem Brauch auf den Boden auf eine Matratze zu lagern. Nachbar Sch****** bot ihm eine Pfeife durch die Ritze, setzte sich sofort auf die bare Erde, und schrieb auf einem hölzernen Stuhle das Manuscript, das ich hier vor mir habe. Der verständige Leser fühlt wohl, daß es sich in einer solchen Galeerenpositur unmöglich so schreiben lasse, wie in freier Luft, und ermißt von selbst, daß der Verfasser in diesem zweiten Theile vieles gestrichen, hinzugesetzt und abgeändert haben würde, was sich für den Sohn nicht ziemt, und oft ganz unmöglich ist.

Digitized by Google

O Vaterland, Gott weiß, ich habe dich geliebt! Noch sind sie nicht alle todt deine freien edlen Biederseelen; aber sie ächzen in den Fesseln des Despotismus; sie jammern über das Verderben ihrer Kinder; sie setzen sich wie Elias unter die Wachholderstaude und sprechen: »Es ist genug! so nimm, Herr, meine Seele zu dir!« — Gott helfe dir, wenn dir zu helfen ist. Wenn ich versammelt werde zu meinem Volke — denn auch nach dem Tode und in künftigen Ewigkeiten hoff' ich euer Mitgenosse zu seyn, ihr meine deutschen Brüder, weil die Nationen bei einander bleiben; so will ich dort noch flehen für dein und deiner Brüder Heil, für all die unzähligen Freuden, die mir deine Sprache, deine Sitten, deine großen Köpfe, deine weisen und frommen Männer, deine sanften einfältigen Weiberseelen, deine Kinder, deine Speisen, deine labenden Getränke, deine schöne Gegenden, — deine Berge, deine Thäler, deine Flüsse, deine Luft, dein gemäßigter Himmel, deine Städte, deine Dörfer, deine Gebäude, deine Gärten gemacht haben — — nimm meinen tausendfachen Thränendank!.. Und nun — und noch einige Spannen Erde von dir zu meinem Grabhügel: dann leb' ewig wohl!!

Sey mit meinem Vaterlande, Gott! sey mit deiner Gemeinde, Erlöser! sey mit allen wiederkehrenden Sündern, Geist der Gnaden!!

(Am 819. Tage meiner Gefangenschaft, den 21. April 1779.)

Digitized by Google

Schubarts Karakter

von

seinem Sohne

Ludwig Schubart.

1798.

(Oder dritter und letzter Theil von „Leben und Gesinnungen.“)

Digitized by Google

Digitized by Google

Eingang.

Ich lege hier den zahlreichen Freunden meines Vaters, — denen, die seine Chronik lasen, die seine Gedichte lieben, und denen, so ihn persönlich kannten, oder doch Antheil an seinem bedaurenswerthen Schicksal nahmen, — sein Portrait vor. Man wird es mir schon aufs bloße Wort glauben, daß es ein mißliches Unternehmen für den Sohn war, den Karakter seines Vaters mit Unparteilichkeit, Wahrheit und Freimüthigkeit zu zeichnen; und in der That, war eben diese Mißlichkeit der Grund, warum ich mich bei allen Aufforderungen nicht früher an das Gemälde gab. — Jetzt endlich, da mir eine gewisse Entfernung von dem Gegenstande einen höhern und freiern Standpunkt gönnte; da ich mich lange genug mit meiner Idee getragen, auch sie mit verschiedenen genauen Beobachtern des Originals hinlänglich besprochen hatte: jetzt riß sie sich schnell und gleich-

Digitized by Google

sam freiwillig von der Seele los; und ich darf mir, indem ich mein Bild vor dem Publikum ausstelle, das Zeugniß geben, daß ich Licht und Schatten gerade so gemischt habe, wie ich sie in der Natur fand.

Es mag seyn, daß da und dort in meiner Schilderung der Sohn hindurch blickt, und daß die natürliche Vorliebe für seinen Gegenstand den Maler bisweilen zu einer kleinen Schmeichelei hingerissen hat: dies war aber einmal nicht zu vermeiden, wenn er nicht ganz von der Unternehmung abstehen wolle; und vielleicht wird es dadurch einigermaßen vergütet, daß er seinen Gegenstand in allen Lagen und Richtungen schärfer und anhaltender beobachtet und inniger gekannt hat, als irgend ein Dritter hiezu Gelegenheit und Interesse genug gehabt haben würde.

Uebrigens ist diese Schrift vorläufig als der Beschluß von Schubarts Leben zu betrachten; und eine gleichförmig fortgesetzte Erzählung seiner Geschichte von da an, wo er sie abbrach, bis zu seinem Tode, stand von niemand zu erwarten, als von Ihm selbst, — der sich überall auf sein Gedächtniß verließ; nur hie und da einzelne Denkworte in seine Kalender schrieb, und selbst diese Kalender bei seinem Abzuge von der Festung verloren gehen ließ. Zwar besitze ich eine Hand-

Digitized by Google

schrift von meiner Mutter, wo sie auf mein Bitten alles, was ihr vom vierten Jahre seiner Gefangenschaft an beifiel, aufgezeichnet und bisweilen mit Briefen belegt hat: da ich aber nach einem angestellten Versuche häufig auf Lücken stieß, die niemand ausfüllen konnte, und durchaus kein bloßes mageres Verzeichniß von Thatsachen liefern wollte, so beschloß ich, jenen Aufsatz auf Schubart's Schriften aufzusparen, und lieber aus freier Hand, ohne alle Subsidien, sein Portrait im Ganzen zu zeichnen, so wie ich es in meiner Seele fand. — Es kam hier darauf an, die Haupttheile eines vielhaltigen und sehr zusammengesetzten Eindrucks hervorzusuchen, zu ordnen und zusammenzustellen; die Raisonnements überall mit Anekdoten und Thatsachen aus dem Leben des Geschilderten zu belegen, und durchgehends auf ein psychologisches Ganzes hinzuarbeiten: daß der, so ihn kannte, dem Aussteller beim ersten Anblick zurufe: Er ists! der ihn nicht kannte, wenigstens sagen müsse: Es ist Natur — und nicht Phantasiegemächt!

Immer hat es mich befremdet, wie sich doch die meisten Biographen dadurch so offenbar um die schönste Frucht ihrer Arbeit bringen mochten, daß sie es so ängstlich darauf anlegten, die Flecken, Fehler und Gebrechen an ihren Helden zu

Digitized by Google

bedecken und alles ins Helle und Idealische zu mahlen. Wer kann zur Nacheiferung entflammt werden, wenn er höhere Wesen vor sich sieht? Wer wird es dem Meister glauben, daß er nach der Natur gezeichnet habe, wenn er sich immer wiederholen muß: das ist nicht Fleisch von meinem Fleisch, noch Bein von meinem Bein? Alle Gegenstände der Natur und der Kunst haben ihre Licht- und Schattenseite — und müssen sie haben. Ich schilderte daher ohne Bedenken, eben sowohl die dunkeln, als die hellen Partien in der Physiognomie meines Vaters; glaubte, daß auch so noch immer Interesse und Gehalt genug übrig bleibe; und hielt mich als Sohn nur dazu befugt und aufgefordert, ihm solche Flecken zu nehmen, welche ihm Feindschaft, Neid oder Rachsucht angedichtet haben.

Michaelis-Messe 1798.

S.

Digitized by Google

Portrait meines Vaters.

I.

Mein Vater war etwas über die mittlere Statur: in jüngern Jahren sehr blaß und schmächtig — doch immer kraftvoll; von starken Waden, auffallend rothen Lippen und hellen feuerwerfenden Augen; in mancherlei Leibesübungen gewandt, und zu den größten Strapatzen geschickt. Im Schulstaube zu Geißlingen warf er ein paarmal Blut aus; bestand eine tödtliche Krankheit; wurde von jedermann aufgegeben: aber seine Natur siegte, und er genoß von dieser Zeit an einer Gesundheit, welche unter allen Stürmen seines nachfolgenden Lebens — an dem üppigen Hoflager zu Ludwigsburg; auf seinen Wanderungen; unter dem Sittenverderb zu München; ja selbst in dem feuchten Thurmloche auf Hohenasperg, wo vor ihm ein Uebelthäter der faulen Luft wegen gestorben war, — unerschüttert blieb. Er aß sein ganzes Lebenlang sehr wenig, und trank desto mehr. Die köstlichsten Tafeln der Großen vertauschte er ohne Mühe mit schlichter Hausmannskost, und fand sich bei letzterer ungleich heiterer und zu

Digitized by Google

Arbeiten aufgelegter. — Für alles Flüssige — ungemischtes Wasser allein ausgenommen — besaß er von Natur einen unüberwindlichen Hang, und stanuirte schon als Knabe kein volles Glas, wenn es auch Andern gehörte, so viel Verweise, ja Züchtigungen ihm dies auch von seinen Eltern zuzog.

Er war breit von Schultern und Brust, sehr proportionirt gebaut; von kleinen und schönen Händen und Füßen. In seinem Gesichte waren — Kinnspitze, Mund, Nase, Augen und Augbraunen sehr n a h e beisammen, und er führte dies oft scherzweise als ein äußeres Zeichen von der Raschheit seiner Geistes- und Willens-Operationen an. Das Auge behielt bis an sein Ende das Feuer seiner Seele, und leuchtete oder schimmerte, so wie er in Affect kam. Die Stirne war hoch und weit; zwischen den Augbraunen eine Falte, die auch bei heiterm Gesichte nicht wich; die Peripherie des ganzen Kopfs so groß, daß der Hutmacher keine seiner gewöhnlichen Formen bei ihm brauchen konnte: das Hinterhaupt sehr stark mit Haaren bewachsen, auf die er von jeher so viel hielt, daß er in seiner letzten Krankheit Thränen vergoß, als ihm jemand sagte, er werde sich nach seiner Wiedergenesung wohl den Kopf rasiren lassen müssen.

In seinen Dreißigen fiel es ihm bisweilen ein, daß er ein wohlgemachter Mann sey und dieser oder jener Dame g e f a l l e n wolle. Dann putzte er sich wohl eine Weile, und hielt sich reinlich und nett, so daß es seinen Bekannten auffiel: dies war aber blos ein erkünstelter Zustand, und gewöhnlich achtete er auf seinen Körper so wenig, daß er sich oft

Digitized by Google

Monate lang nicht im Spiegel sah, Bonmots darüber machte, wenn er sich einmal wieder zu Gesicht kriegte; und daß die Hausfrau durchaus bei seinem Anzuge assistiren mußte, wenn sie haben wollte, daß er mit gehörigem Anstand im Publikum erscheinen sollte.

Er hielt stets viel auf Bewegung in freier Luft, um Gottes Natur zu genießen, und sich hier von den stürmischen Abwechslungen seines Lebens zu sammeln. Dadurch bewahrte er seine Säfte vor Stockung und Fäulniß; vermied die gewöhnlichen Krankheiten der Gelehrten; entging dem Dickwerden, wozu er eine Anlage bei sich spürte; und erhielt seinen herrlichen Humor stets wach und munter. Noch vor seiner Arretirung zu Ulm benutzte er fast jeden heitern Nachmittag, um bald allein, bald mit einem Freunde auf ein benachbartes Dorf zu lustwandeln und seine Seele gleichsam in freier Luft zu ergießen. Nie sprach er besser, nie wahrer und feuriger, als auf solchen Spaziergängen: und wer ihn überhaupt genau kannte, der glaubte ihm gewiß die Versicherung, daß er das Beste in seinem Leben gesagt, und nicht geschrieben habe... Durch seine Einkerkerung hob sich die Bewegung seines Körpers; und sogleich setzte sich auch Dicke an, vor der er sich immer so sehr gefürchtet hatte. Inzwischen war sein Feuer gewissermaßen ein Ersatz für den Mangel an Bewegung. Wenn er erzählte, deklamirte, sang, Klavier spielte, unter ein paar jovialischen Gesellschaften lachte, so galt dies soviel, als bei manchen ein Fußgang: oft schwitzte er nach einer solchen Operation am ganzen Leibe, und seine Gesundheit hatte den sichtbarsten Nutzen davon. Wenn

Digitized by Google

ihn daher das Frauenzimmer beim Flügel bat, daß er sich weniger angreifen möchte, so antwortete er mehrmals, indem er sich die Stirn abtrocknete: Lassen Sie immer meine Natur machen — sie schafft sich gewaltsam Luft, und nie ist mir wohler und freier, als nach einer solchen Anstrengung.

Es war ihm ein Leichtes, ganze Nächte zu durchschwärmen, mit dem anbrechenden Tag nach Hause zu gehen, Kleider zu wechseln, den Kopf zu waschen, und sodann seine Chronik, oder eine andere Arbeit — eben so gut, ja oft besser zu dictiren, als wenn er der gewöhnlichen Ruhe genossen hätte. Die Ursache war unstreitig: weil er die Ideen zu seiner Arbeit bereits in der Seele trug; es kam blos auf Ausführung und Darstellung an, und diese gelingt bei einer solchen Exaltation der Lebensgeister meist besser, als wenn sie im gewöhnlichen Geleise spielen, oder gar durch langen Nachtschlaf gelähmt und niedergeschlagen sind. — Als ihm der verkappte Schurke, der ihn für den Herzog einfing, auf der Redoute zu Ulm lebhaft zusetzte, daß er am folgenden Tage mit ihm eine Schlittenfahrt nach B** antreten sollte, schützte er seine Chronik vor. Der Bursche aber meinte, daß dies für einen Kopf wie der seinige, kein Hinderniß seyn könne. Er ging also mitten in der Nacht in ein Seitenzimmer und dictirte einem Bekannten, ohne irgend eine Quelle zur Hand zu haben, das ganze Blatt.

Seine Reisen von Ludwigsburg aus machte er fast alle zu Fuß; verfertigte unterwegs Gedichte, Briefe und andere Aufsätze, die er sodann auf der Station niederschrieb; und fand sich gesunder, als je in seinem Leben.

Digitized by Google

Die großen und zum Theil schönen Damen, denen er im Klavier Unterricht gab, spannen mitunter geheime Liebesverständnisse mit ihm an: Unglücklicher Weise ließ er sich mit etlichen von ihnen zu tief ein, und hatte zweimal die ganze Kraft seiner Constitution vonnöthen, um sich das galante Andenken vom Halse zu schaffen, womit sie ihn beehrten. — Dies erzählte er mir kurz vor meiner Abreise nach Berlin selbst — mit schneidenden Ausdrücken, um mich vor dieser Klippe zu warnen.

Durch den zu starken Gebrauch geistiger Getränke schadete er frühzeitig seinen von Natur reizbaren Nerven; und durch den Genuß zu vieler Flüssigkeiten überhaupt, seinem Magen: über beide hörte man ihn am häufigsten Klage führen, und er kündigte seiner Descendenz die Schwäche des letztern als ein Familienübel an. Ueberhaupt war sein Körperbau zwar stark und zu Anstrengungen geschickt, zugleich aber sehr reizbar und empfindlich, und er konnte darauf zählen, daß ihm keine seiner Ausschweifungen ganz ungestraft hingehen würde. Wenn er daher in spätern Jahren am folgenden Morgen irgend eine Arbeit von Bedeutung vorhatte, so blieb er den Abend vorher nie außer dem Hause, sondern verließ ganz allein den muntersten Zirkel, und ging sinnend zu seinem Heerde. In Mannheim, wo er etwas zu rasch vom Neckar- zum Rheinwein überging, bekam er ein paarmal Anwandlungen vom Schlage: seine ganze rechte Seite war wie gelähmt, und er mußte sich mehrere Tage im Bette halten. Dies brachte ihm einen solchen Schreck vor dem Rheinwein bei, daß er ihn in der Folge entweder gar nicht, oder mit Wasser versetzt trank.

Digitized by Google

Auf Hohenasperg, wo ihm Speise und Trank etwas kärglich zugemessen wurden, gerieth er, theils durch das Beispiel eines völlig verdorbenen, aber mit Anlagen begabten Nachbars verleitet, theils aus Unmuth und Groll über sein unversöhnliches Schicksal, einmal auf den verzweifelten Gedanken, Branntwein zu trinken. Seine Gattin erfuhr es, und bot alles auf, ihn davon abzubringen. Nur mit Zuziehung des Kommandanten, durch Bestechung des Fouriers, und endlich durch ihre persönliche Gegenwart — gelang es ihr, den unsaubern Geist zu beschwören. Inzwischen waren die Folgen sogleich sichtbar und schrecklich: Er bekam Flecken im Gesicht und am Körper, und seine Nerven geriethen in eine Zerrüttung — wozu auch die schlechten Lebensmittel und Weine das ihrige betrugen, — daß er häufig von schlagähnlichen Anfällen heimgesucht wurde, sich plötzlich ins Bett legen, und wochenlang alles Denken und Arbeiten aufgeben mußte. (Ich wohnte in einer Vakanz mehrern solcher Anfälle mit Entsetzen bei: und da war es auch, wo er mich mit dem feierlichsten Ernste eines Sterbenden vor der Sinnlichkeit und vor Verführung warnte!) Nach seiner Befreiung stellte ihn seine Gattin durch ihre Sorgfalt und Pflege bald völlig her. Sein Aussehen ward besser als je in seinem Leben, und Nerven und Magen thaten ihre Pflicht ohne Murren.

Bei jedem außerordentlichen Menschen ist es wichtig, die Geschichte seines Körpers zu kennen, weil sich so viele Phänomene der Seele und des Karakters daraus erklären lassen. Der Leser wird daher, wie ich hoffe, diese Details nicht zu kleinlich finden.

Digitized by Google

So oft man Sch. wegen seiner Dicke beschrie, erwiederte er immer: Es geht dem Grabe zu. Bäuche sind Magazine des Todes, denen man mit Feuer und Schwert entgegenarbeiten muß.. In der That nahm seine Lust zur Bewegung in eben dem Verhältniß ab, als seine Körpermasse zunahm. Freilich war auch der Uebergang von seiner Lebensart auf Hohenasperg zu der, die er in seinen letzten Jahren zu Stuttgart führte, sehr jäh und gewagt; und einer seiner Bekannten könnte bei aller Paradoxie doch Recht haben, da er behauptete: »Schubart würde noch leben und wirken, wenn er auf Asperg geblieben wäre.« Seine Chronik, sein Amt, Gelegenheitsgedichte u. a. warfen ihm bald nach seiner Loslassung so viel ab, daß er ein jährliches Einkommen von mehr als viertausend Gulden genoß. Natürlich machte er sich diesen Segen vollauf zunutz; gab Traktamente und nahm sie an; ließ Keller und Küche stattlich bestellen; und suchte der zahlreichen Innung der Bonvivans gleichsam zu zeigen, daß es ein Poet doch auch auf einen grünen Zweig bringen könne. — Wer hätte ihm auch diesen harmlosen Lebensgenuß nach einer so langen Sichtung nicht gönnen sollen? — Aber für seine Gesundheit und Lebensdauer schlug dieser schnelle Abfall von schmaler Festungsdiät zu üppiger Stadtkost um so verderblicher aus. Ich fand ihn im Herbste 1790 so stark, aufgedunsen und roth im Gesichte, daß ich beim ersten Eintreten ins Zimmer über seinen Anblick erschrack. »Freust du dich nicht über mein blühendes Aussehen?« fragte er mich, als meine Befremdung zur Sprache kam. Ich sagte nein. Da wandte er sich an meine

Digitized by Google

Mutter: »Siehst du, was ich immer sage? Ich stelle, neben Dir sitzend, das Leben vor; du den Tod. Aber meine Röthe und Fülle gleicht der untergehenden Sonne; und mein Leben wird lange schon verwest seyn, wenn dein scheinbarer Tod noch aufrecht und immer derselbe unter den Lebendigen wandelt.

Im Jahr 1791 wurde ihm an seinem Geburtstage von seiner Familie und seinen Freunden besonders viel Ehre erzeigt. Er weinte darüber wie ein Kind, und sagte zu seiner Gattin mit Zuversicht und tiefer Rührung: »Dieß ist mein letzter!« — Wer ihn ansah und vom Tode reden hörte, der konnte sich kaum eines Lächelns erwehren. Indessen war die Idee, von der er sonst öfters periodische Anwandlungen hatte — dießmal so tief gewurzelt und in sein Innerstes eingedrungen, daß er von seinem Geburtstage an jeden folgenden Tag in seinem Kalender roth anstrich und als ein besonderes Geschenk des Himmels betrachtete. In dem darauf folgenden Sommer wiederholte er seine Ahnung bis zum Ueberdrusse; sah roth und strotzend von Gesundheit; las viel und aß fast gar nichts. Sein Weib, die ihn sonst nicht zu Hause halten konnte, übernahm jetzt die umgekehrte Pflicht, ihn soviel möglich in Gesellschaften zu treiben, und bewog ihn auch wirklich zu einigen Landpartieen, die ihm trefflich bekamen: doch war er kaum zu Hause, so setzte sich der Todesgedanke wie ein Rabe wieder auf seinem Haupte fest. Seine Chronik von diesem Jahre war zwar meist in seinem gewöhnlichen Feuer geschrieben, doch kamen mitten unter politischen und literarischen Artikeln, oft völlig am unrechten Orte,

Digitized by Google

Frömmeleien und Grabgedanken vor, und erinnerten an einen Nachlaß seiner Natur. Unter andern schrieb er mir damals:

»Du mußt es deinem alten Vater nicht verargen, wenn er anfängt, ein unfleißiger Korrespondent zu werden. Jene selige Regsamkeit, »jenes Treiben und Stoßen; jenen brennenden »Mittheilungsdrang; jene Leichtigkeit, sich schriftlich und mündlich zu ergießen, — die unsre »Jugendjahre so paradiesisch aufheitern, — fühlt »man im Alter immer weniger. Ich höre den »Flügelschlag der bösen Tage, von denen es heißt: »sie gefallen mir nicht. Mit Entzücken verweile »ich oft auf der enigmatischen Beschreibung im »Prediger Salomo. Da heißt es ganz original:

„Die bösen Tage sind kommen;
„Da sind sie nun die Jahre,
„Von denen ich sagen muß:
„Leer sind sie mir von Freuden!
„Sonne, Licht, Mond und Sterne
„Dunkeln um mich; ich sehe nur Wolken,
„Und höre nur rasselnden Regen.
„Die Hüter meiner Leibeshütte, die Hände, zittern.
„Es krümmen sich die Starken, meine Füße.
„Meine Zähne, die Mühlenmägde,
„Haben Feierabend gemacht.
„Aus den Fenstern der Augen blicken nicht mehr
„Freundlich lächelnde Geister.
„Verschlossen sind die Thüren nach der Straße,
„Denn vergebens horcht das Ohr nach Vogellaut;
„Verstummt sind ihm die Töchter des Gesangs.
„Schwindelnd fürcht' ich mich auf dem Hügel,
„Und schrecke beim Tritt auf ebenem Wege.
„Gleich dem Mandelbaume blüht mein Scheitelhaar.

Digitized by Google

„An meinem Stabe zusammengekrümmt,
„Bin ich der Heuschrecke gleich.
„Vertrocknet ist in mir die Lust.
„Bald werd' ich beziehen mein ewiges Haus, —
„Und die Kläger werden beflort gehen auf den Gassen. —
„Doch einst wird des Lebens Silberstrick wieder geflochten,
„Neugeschaffen mein Herz, die güldene Kugel.
„Dann rasselt wieder am Rade des Brunnens der Eimer,
„Und schöpft aus dem Quelle lebendes Wasser.
„Geselle dich immer zur Erde, mein Staub;
„Bist ja mit ihr verwandt.
„Du aber, mein Geist,
„Fleugst auf zu Gott, der dich gegeben hat." —

Gegen den Herbst dieses Jahres ward er von einem Schleimfieber befallen, welches damals in Stuttgart herrschte, und ließ mir sagen, daß ich sogleich zu ihm aufbrechen sollte. Ich ging, und erfuhr unterwegs, daß er die Krankheit überstanden habe, und bereits wieder auf sey. — Auch war es so, und er dankte schon Gott für seine Rettung; aber ein Recitiv warf ihn neuerdings aufs Lager: und als ich ankam, fand ich ihn keuchend auf dem Bette, und phantasirend. Die Aerzte wußten sich das Recitiv nicht zu erklären, und kündigten mir sogleich an: daß jetzt ihre Hülfe vergebens seyn werde. Er sprach Abends mit mir oft ganze Stunden über Literatur und Frankreichs große Revolution in seiner gewöhnlichen starken und bildlichen Sprache; — bejammerte es, daß er die Katastrophe der letztern nicht mehr erlebe; — mischte aber so plötzlich seine Phantasien in das consequenteste Gespräch ein, daß ich mich anfangs gar nicht darin finden

Digitized by Google

konnte, und ihm widersprach. — Ein höchst unvorsichtiger und noch dazu ungegründeter Artikel in der Chronik, über den Fall der sächsischen Günstlinge des lezt verstorbenen Königs von Preußen, hatte ihm den Sommer vorher von Herzberg und meinem Gesandten viel Verdruß, und von einem (sichern) Anonymus fürchterliche Drohungen zugezogen. Durch einen niederträchtigen Verräther unter seinen Korrespondenten war er zu jenem Artikel verleitet worden, — und glaubte unter den Journalisten der Erste zu seyn, welchen eine Manchen willkommene Nachricht debütirte... Diese Sache machte unter allen Verdrießlichkeiten, die ihm sein Blatt zuzog, den quälendsten und zermalmendsten Eindruck auf ihn. Er verlor mehrere Wochen lang seine gewöhnliche Munterkeit und Laune; versank einigemal in die schwärzeste Melancholie, und sah aus jedem Winkel einen Rächer hervorrauschen. — Jezt in seiner Krankheit, kamen ihm diese P h a n t a s i e n wieder, und ließen wie Rachegespenster bis zur lezten Stunde nicht von ihm ab. Selbst in seinen besten und lichtesten Zwischenräumen mischte er sie mit völliger Ruhe unter die Wirklichkeiten, und erregte unwillführliches Lachen mitten unter dem Entsetzen seines Anblicks. Man darf es keck sagen, daß diese Geschichte sehr viel zu seinem Tode beigetragen hat.

Ich sah in der lezten Herbstnacht, da ich ihm wachte, zum Fenster hinaus: da rollte der Mond über mir vorüber, als würd' er von Flügelrossen gezogen. So entflieht jezt das Leben deines Vaters! — dacht' ich, und konnte den Anblick nicht ertragen.

Digitized by Google

Als ich mich gegen den Morgen etwas niedergelegt hatte, um Kraft für den Schmerz und seine Arbeiten zu sammeln, welche jetzt kümmerlich auf mir lagen, weckte mich meine Mutter leise. Ich sprang wie über einen Schlag empor, und fragte nach seinem Befinden. Er lag mit halbgeschlossenem Augenliede, matt keuchend da, — ohne alles Bewußtseyn. Das Auge sank immer tiefer, so daß man sich bücken mußte, um ihm noch hineinzuschauen. Alles trat aus dem Zimmer, als ich mich neben ihn stellte: — und ich goß im Verborgnen einen Strom von Thränen auf seine Brust. Plötzlich murmelt er noch einige unverständliche Worte, senkt sein Haupt auf einmal tiefer — und stirbt. Ich fiel an dem Todten nieder, barg mein Gesicht in seinem Kissen — und weinte laut. Meine Schwester, die man noch immer zurückgehalten, sah mich — der sie bisher aufgerichtet hatte, vom Schmerz überwältigt zu Boden gesunken; — neben mir ihren todten Vater. — Ich hörte das Geschrei ihrer Verzweiflung, stand auf und half sie hinwegbringen. Meine Mutter war die einzige Gefaßte unter uns... O, es war hier erlaubt zu weinen, denn wir verloren ja so viel in diesem Vater!

Digitized by Google

II.

Seinen Geist, und alle Abstufungen, Schattirungen, Ungleichheiten, Höhen und Tiefen dieses Geistes, hat Schubart für den Psychologen am besten in den acht Jahrgängen seiner Chronik, in seinen Gedichten, seiner Lebensbeschreibung und im vertrauten Umgange ausgedrückt. Feuer — war das Element dieses Geistes; der hervorstechende Charakterzug aller gelungenen Operationen seiner Seele; die Sphäre, worin er sich, wie der Fisch in der Fluth, am freiesten und besten bewegte. Was er mit Feuer unternahm, das stand da, eh man es recht angefangen glaubte, und lebte; wozu er sich langsam entschloß, die Hand mehrmalen ansetzte, sich mahnen lassen mußte; ja, wo er sich Mühe geben und sich selbst übertreffen wollte — das gelang nicht, lebte nicht; trug nur in einzelnen Theilen sein starkes Gepräge. Schon seine frühe Ode auf Franz, wobei er sich ausserordentlich anstrengte, gibt den Beweis hievon. Sein Obelisk, an den er sechsmal soviel Zeit verwandte, als an den Hymnus auf Friedrich den Großen — hält im Effect keinen Vergleich aus mit letzterm. Alle die Chronikblätter, worauf er sich lange vorbereitete, wozu er erst Materialien zu Papier brachte, an denen er ein Beispiel aufstellen wollte; — fallen wie Wasser gegen seine besten ab. Sollte ihm etwas ganz vorzüglich gelingen, so mußte er Plan und

Als ich mich gegen den Morgen etwas niedergelegt hatte, um Kraft für den Schmerz und seine Arbeiten zu sammeln, welche jetzt sämmtlich auf mir lagen, weckte mich meine Mutter leise. Ich sprang wie über einen Schuß empor, und fragte nach seinem Befinden. Er lag mit halbgeschlossenem Augenliede, matt keuchend da, — ohne alles Bewußtseyn. Das Auge sank immer tiefer, so daß man sich bücken mußte, um ihm noch hineinzuschauen. Alles trat aus dem Zimmer, als ich mich neben ihn stellte: — und ich goß im Verborgnen einen Strom von Thränen auf seine Brust. Plötzlich murmelt er noch einige unverständliche Worte, senkt sein Haupt auf einmal tiefer — und stirbt. Ich fiel an dem Todten nieder, barg mein Gesicht in seinem Kissen — und weinte laut. Meine Schwester, die man noch immer zurückgehalten, sah mich — der sie bisher aufgerichtet hatte, vom Schmerz überwältigt zu Boden gesunken; — neben mir ihren todten Vater. — Ich hörte das Geschrei ihrer Verzweiflung, stand auf und half sie hinwegbringen. Meine Mutter war die einzige Gefaßte unter uns... O, es war hier erlaubt zu weinen, denn wir verloren ja so viel in diesem Vater!

Digitized by Google

II.

Seinen Geist, und alle Abstufungen, Schattirungen, Ungleichheiten, Höhen und Tiefen dieses Geistes, hat Schubart für den Psychologen am besten in den acht Jahrgängen seiner Chronik, in seinen Gedichten, seiner Lebensbeschreibung und im vertrauten Umgange ausgedrückt. Feuer — war das Element dieses Geistes; der hervorstechende Charakterzug aller gelungenen Operationen seiner Seele; die Sphäre, worin er sich, wie der Fisch in der Fluth, am freiesten und besten bewegte. Was er mit Feuer unternahm, das stand da, eh man es recht angefangen glaubte, und lebte; wozu er sich langsam entschloß, die Hand mehrmalen ansetzte, sich mahnen lassen mußte; ja, wo er sich Mühe geben und sich selbst übertreffen wollte — das gelang nicht, lebte nicht; trug nur in einzelnen Theilen sein starkes Gepräge. Schon seine frühe Ode auf Franz, wobei er sich ausserordentlich anstrengte, gibt den Beweis hievon. Sein Obelisk, an den er sechsmal soviel Zeit verwandte, als an den Hymnus auf Friedrich den Großen — hält im Effect keinen Vergleich aus mit letzterm. Alle die Chronikblätter, worauf er sich lange vorbereitete, wozu er erst Materialien zu Papier brachte, an denen er ein Beispiel aufstellen wollte; — fallen wie Wasser gegen seine besten ab. Sollte ihm etwas ganz vorzüglich gelingen, so mußte er Plan und

Digitized by Google

Materialien schon völlig im Kopfe haben; mußte in einem Feuer fortdictiren, und weder durch Zwischenlectüre noch durch Aufsuchen, noch durch das Selbstschreiben in der Glut der Ausführung gestört werden. Dann rauschten ihm Gedanken und Bilder vom Munde, daß Hörer und Leser, Kenner und Nichtkenner gleich sehr davon ergriffen wurden.

Unstreitig war seine Chronik, im Ganzen, das beste und verdienstlichste Werk seines Lebens — dasjenige, wodurch er am weitesten gewirkt und am meisten Gutes gestiftet hat. Er fing sie zu Augsburg unter den ungünstigsten Umständen an: hatte gleich Anfangs mit den Jesuiten, Gaßnerianern und Nachtpredigern einen harten Kampf zu bestehen; zog sich aber nach Ulm zurück; schrieb muthig fort und sammelte immer ein größeres, immer ein achtungswürdigeres Publikum um sich her. Es war ein ächtes Volksblatt über Politik, Literatur, Kunst, Musik und Vaterlandssitte, dem er durch seine nie versiegende Laune; durch beständig abwechselnde Formen; durch brittische Freimüthigkeit; Popularität und Herzlichkeit stets neues Interesse zu geben wußte. Viele Aufsätze darin haben selbstständigen Gehalt und verdienen eine Stelle in der Auswahl seiner Schriften: das Ganze liest sich noch immer mit Interesse, und spiegelt die damalige Periode, so wie seinen Geist in seinem höchsten Feuer und der vollen männlichen Auszeitigung zurück. —

Wenn man die Jahrgänge von 1774 bis 1777 mit denen von 1787 bis 1791 vergleicht; so findet sich zwar immer derselbe wildkühne, aufstrebende Geist; dieselbe Herzlichkeit, Vaterlandsliebe und

Digitized by Google

Popularität: Das aber kann keinem aufmerksamen Beobachter entgehen, daß dort weit mehr natürliches, hier gleichsam ein künstliches Feuer brennt; dort entstand alles wie von sich selbst, hier merkt man weit mehr die Absicht; dort ist der Ausdruck dem Gedanken meist angemessen; hier überragt und verschlingt er ihn sehr häufig; und man stößt oft mehrere Blätter hindurch auf eine gewisse Aufgedunsenheit und einen Bombast, der wie Geisteskrankheit aussieht, und bei dem Manne um so widerlicher auffällt, da in seinen Gedanken Reichthum, Wahrheit und Gesundheit genug liegt, um aller dieser Ueberladung und Verbrämung entrathen zu können. — Verschiedene seiner Korrespondenten haben ihn auf diesen Fehler aufmerksam gemacht; einige angesehene Schriftsteller ihn deshalb laut getadelt; und ich selbst ließ es mir in meinen Briefen angelegen seyn, ihm auf solche Stellen hinzudeuten, und da und dort Sprache und Korrektheit mehr zu empfehlen. — Er erkannte den Uebelstand mündlich und schriftlich mit vieler Verläugnung; schrieb eine Zeitlang besser; gerieth aber immer wieder in jenen poetisirenden Wulst — den man doch in seinen Gedichten fast gar nicht findet. Bürger machte daher (i. J. 1790) gegen ihn die Bemerkung: »Seine Chronik komme ihm oft so strotzend und aufgedunsen vor, wie sein Gesicht.« Er erwiederte trocken: »Ich wills glauben; der Asperg gähnt daraus hervor: aber der Henker denke, empfinde und schaffe auch immer nach dem Hornstoß der Postillons.

In den Jahrgängen 1775 und 1776, und dann

wieder 1789 und 1790 darf man nicht lange blättern, um auf Stücke zu stoßen, die ihm von Anfang bis zu Ende wie Ein Feuerguß aus der Seele strömten. Solche Stücke dictirte er in anderthalb, höchstens zwei Stunden, mit starker Stimme, und bisweilen so schnell nieder, daß der Schreiber kaum zu Odem kommen konnte, und hatte auf der Welt kein Material zur Hand, als etwa ein Endchen Papier, worauf die Haupteintheilung mit Röthel geschrieben war. Selbst Gedichte dictirte er auf solche Art, und sprach wohl dazwischen mit jemand; oder sah zum Fenster hinaus und bemerkte die alltäglichsten Dinge. Dieß waren Pausen, wo er nach Außen blos mechanisch und ohne Bewußtseyn agirte. — Den bekannten Neujahrswunsch machte er wirklich auf dem Münsterthurme zu Ulm; seine von Archenholz angeführte Parentation in der Nacht nach einem Neujahrsschmause.

Seine würdigsten Freunde haben ihn oft darüber zu Rede gesetzt, daß er sein Talent an ein flüchtiges Zeitblatt verschwende, und nicht einmal mit der vollen Sammlung aller Geisteskräfte ein größeres poetisches, oder historisches Kunstwerk ausführe, wozu er so manchen trefflichen Entwurf in der Seele trug. Bald erwiederte er: »Er müsse vorher noch ausbrausen; und erst wenn sich der Sturm seines Naturells gelegt habe, hoffe er Stetigkeit genug zu einem solchen Werke zu gewinnen. Ein andermal: Er könne durch keinen andern Weg so stark und allgemein auf sein Volk wirken, als durch die Chronik; Luther und die Reformatoren hätten es eben so gemacht; ihr wolle er da-

Digitized by Google

her bis an sein Ende das Mark seiner Kraft widmen, und sie durch immer größere Sorgfalt zu einem bleibenden Volksblatte deutscher Nation zu erheben suchen. — Im Grunde war seine Chronik Wahl seiner Bequemlichkeit: sie kostete ihm die Woche nicht mehr als zwei Vormittage; und er hätte also neben ihr sehr füglich größere Werke ausarbeiten können. — In Absicht seiner Ruhe und seines häuslichen Glücks war es freilich die unseligste Wahl, auf die ein solcher Kopf irgend verfallen konnte: denn vor, wie nach seiner Gefangenschaft vergingen schwerlich ein paar Wochen, wo ihm seine Voreiligkeit, oder sein Freimuth nicht bittern Verdruß zuzogen: seine persönliche Sicherheit und bald auch seine Freiheit ging darüber zu Grunde; ein Verdruß dieser Art war, wie wir eben erzählten, gleichsam der Herzstoß in seiner letzten Krankheit; und sein Schicksal prediget laut wie Donner vom Himmel die Warnung: »Daß sich in Deutschland ja kein freidenkender Kopf mit einer Zeitung befasse!«

Die Gesinnungen, welche Sch. in diesem seinem Blatte von Anfang bis zu Ende unabänderlich äußerte, waren edel, vaterländisch, wahr, und haben ihm die Freundschaft und Zuneigung der vortrefflichsten Menschen erworben. Ehmals eiferte er stark gegen Frankreichs Luxus und die Sittenpest, die sich mit demselben in unserm Vaterlande einschlich, und wurde daher unter dem Volke allgemein als ein bitterer Franzosenfeind bekannt. Seit dem Anfange der Revolution söhnte er sich mit voller Seele wieder mit dieser Nation aus; nannte sie die Tongebende auf dem Erdboden; und blieb der

Digitized by Google

Sache der Freiheit, unter allen Stürmen und Umschlägen, unerschütterlich treu. Für Religion und reine altdeutsche Sitte sprach er nach wie vor mit Begeisterung; brandmarkte vor allem Volke die Schriftstellerbuben, die diese Grundvesten alles Bürgerglücks anzutasten wagten; züchtigte den deutschen Nachahmungsgeist und die unselige Auslandssucht, welche das gediegene Gold der Heimath verschmäht und kindisch nach den Flittern der Fremdlinge jagt; freute sich der Einfalt, Herzlichkeit und Kraft; des Waffenruhms, der Biederkeit und Bescheidenheit; des Erfindungsgeistes, des Thatenrufs der großen und stattlichen Männer seiner Nation, und bot alle Hülfsquellen seiner Seele auf, ihr Achtung gegen sich selbst und brittischen Vaterlandssinn einzuprägen. — Dieses Thema war ihm so sehr ans Herz gewachsen, daß er auch mündlich stets in Begeisterung gerieth, wenn er davon anfing, daß er überall ohne Ansehen des Rangs und der Person mit dem gezückten Schwerte des Genius auf die Verächter der Heimath losging; — und gewiß der Körner genug ausgestreut hat, welche im Umgange, im Publikum und bei Schriftstellern Wurzel gefaßt und stattliche Früchte getragen haben.

Er hegte am Ende eine so zärtliche Vorliebe für diese seine Chronik, daß kaum ein Vater für den einzigen Sohn mehr Liebe fühlen kann: phantasirte in seiner letzten Krankheit häufig von ihr, und dictirte ein rührendes Testament, worin er sie Mir, als die Frucht seiner letzten Kräfte und als das einzige Familienkapital, feierlich vermachte. (Die Gründe, warum sie zwei Jahre nach seinem Tode aufhören mußte, stehen an einem andern Orte.)

Digitized by Google

Seine erkorensten Lieblinge und Vorbilder waren: in der Prose — Luther; in der Poesie Klopstock; in der Musik — Bach. Er ging im ganzen letzten Decennium seines Lebens damit um, dem großen Reformator Luther ein Denkmal zu stiften, schaffte sich deßhalb die Hallische Ausgabe seiner Schriften an, und las sie mit innigstem Vergnügen, Herzens- und Seelenantheil durch... Dem großen Epiker Klopstock hat er durchgehends in seiner Chronik, in seiner Biographie und durch seine deklamatorischen Vorlesungen aus der Messiade — ein solches Denkmal gestiftet: — und Bachs Name ist das Mittelstück seiner Aesthetik der Tonkunst.. Friedrich der Große gehörte vorzugsweise noch zu diesen seinen Lieblingen. So wie einer dieser Namen in Gesellschaft genannt wurde, gerieth er, selbst wenn er nicht bei Laune war, sogleich in volle Bewegung; wußte das ganze Leben dieser Männer auswendig, und war unerschöpflich an Anekdoten von ihnen — so, daß bald alles rund um ihn schwieg, und Tischgenossen und Aufwärter mit süßer Verwunderung seiner Rede lauschten. Während des siebenjährigen Kriegs hing er mit einer Art Abgötterei an Friedrich, verschlang alles, was er irgend von ihm auftreiben konnte; war ganz Ohr, sobald ein ächter Preuße von dem Einzigen zu reden begann; und betete, wie mir seine Universitätsfreunde erzählten, in den kritischen Jahren 1760, 1761 öfters bei Nacht, knieend und mit glühender Inbrunst für den großen König.. Nachher war es meist seine enthusiastische Vorliebe für Preußen, die er überall blicken ließ, was ihm

Digitized by Google

zu Ulm so oft Verdruß bei dem dasigen kaiserlichen Gesandten zuzog. Er ging beständig mit preußischen Officieren um, sang ihnen Gleims Kriegslieder nach eignen Melodien vor; und preßte den braven Degen Thränen der Bewunderung und des Danks aus. — Mir schrieb er von Asperg aus, als ich ihn auf Preußens Helden gebracht hatte, in die Akademie: »Wenn Friedrich wüßte, wie heiß ich »ihn liebe und wie viele Menschen ich schon mit »Liebe für ihn entzündet habe; so machte er mich »gewiß frei, — und sollt er Truppen für mich »marschiren lassen.«

Als er daher durch seinen Hymnus und durch Herzbergs feurige Verwendung seine Freiheit erhielt, schrieb er nach Leipzig: »Ich bin frei, frei und froh wie ein Gott — durch Preußen! — und habe es gewiß vor allen um dieses Biedervolk verdient."

Von Klopstocks Messias wußte er einen beträchtlichen Theil auswendig, und entzückte oft auf Spaziergängen und im traulichen Abendzirkel seine Freunde damit. — Es war, als hätte man den Messias nie gelesen, wenn man ihn deklamiren hörte. Nichts blieb undeutlich, alle Kunst des Dichters verschwand; und man sah nur die gigantischen Bilder seiner Einbildungskraft leben, sich näher und näher bewegen; handeln, und hörte sie Worte eines höhern Lebens reden. Das Große, Grauenvolle und Gräßliche gelang ihm, wie in seinen eigenen Gedichten, so auch in der Deklamation am besten; und wenn er in seiner ächten Stimmung eine Rede Adramelechs, oder einen Aufschrei Ab=

Digitized by Google

badona's um Vernichtung hersagte, so sah man überall Entsetzen in den Gesichtern der Hörer.

Seine Art zu deklamiren war nicht Kunst, sondern lautere, warme, durch Uebung verstärkte Natur. Ein wohlgebauter Körper, leichte ungezwungene Bewegung; eine starke, von Jugend an durch Gesang ausgebildete Stimme; außerordentliches Gedächtniß; tiefes Studium und Eindringen in den Geist seines Dichters — verbunden mit dem zartesten Gefühl und seinem eigenen Feuer — waren die Mittel, wodurch seine Deklamation so hinreißend wurde. Er ging eine Zeitlang damit um, diese Kunst, welche den Griechen so geläufig war, wieder herzustellen; sann darauf, Noten für sie zu erfinden, und gab in den ältern Jahrgängen der Chronik einige Proben davon. — Nächst dem Messias recitirte er am liebsten Stellen aus Luthers Bibel; aus dem Dante und dem göttlichen Milton.

Er hat häufig vor Fürsten und den glänzendsten Versammlungen deklamirt: bisweilen den Flügel dazu genommen; und immer, selbst auf die trockensten heterogensten Menschenseelen, erschütternd gewirkt.

Digitized by Google

III.

Als im Jahr 1784 Armbruster, ein Zögling der Akademie zu Stuttgart, Schubarts zerstreute Gedichte sammelte und mit einer Vorrede herausgab, veranlaßte dies den gefangenen Dichter, sich an den Herzog zu wenden und die Erlaubniß nachzusuchen, selbst seine Gedichte dem Publikum übergeben zu dürfen. Nach so manchem leidigen Abschlag, stand zu vermuthen, daß auch dieses Gesuch kein Gehör finden werde: aber es ging durch, und seine Gedichte kamen 1785 und 1786 in der akademischen Buchdruckerei auf Subscription heraus. Mehr denn dreitausend Liebhaber hatten sich darauf unterzeichnet; sie warfen der Familie eine ansehnliche Summe ab, und setzten die Gattin des unglücklichen Verfassers, welche die Subscription besorgte, in den Stand, ihn nachdrücklicher als je zu unterstützen *).

*) Da sich die Auflage schon meistens vergriffen hatte, fand sich der Buchhändler Hermann von Frankfurt bei ihr ein und kaufte die noch vorräthigen Exemplare um den Subscriptionspreis, und das Verlagsrecht für achtzig Gulden an sich. Letzteres schien einer, im Buch- und Verlagswesen ganz unbewanderten Frau, ein wahrer Fund aus dem Stegreif zu seyn; und ich selbst verstand mich als Akademist noch zu wenig auf diese Materie, um sie von dem Kontrakt abzuhalten. Indessen haben wir diese Unvorsichtigkeit in der Folge schwer büßen müssen:

Digitized by Google

Diese akademische Ausgabe trägt sehr stark das Gepräge der Umstände, unter denen sie erschien. Der Dichter war noch auf der Festung, und seine Gedichte kamen in der Herzoglichen Buchdruckerei heraus: natürlich wurde da manches aufgenommen, an das man sonst nicht gedacht hätte; manches unterdrückt, was eine Hauptstelle verdiente; und die Kritik war lange schon befugt, eine bessere und gewähltere Sammlung zu fordern. Dies ist dem sachkundigen Recensenten in der Literaturzeitung nicht entgangen; und er hat zugleich sein Erstaunen darüber geäußert, in dem Buche eines Dichters ausschweifendes Lob auf eben den Fürsten zu finden, der ihm zehn Jahre lang das höchste

---

denn als ich bei Himburg in Berlin eine klassische Ausgabe von Sch. Gedichten veranstalten wollte, protestirte Hermann förmlich dagegen, und erklärte, daß er den mit der Gatten abgeschlossenen Vertrag in den Zeitungen abdrucken lassen und eine Klage erheben werde. Himburg ließ sich zweimal — 1787 noch bei Lebzeiten des Verfassers; und 1794, da Hermann die Gedichte schon mehrmalen aufgelegt hatte — von seiner Unternehmung abschrecken, so wenig er es nöthig gehabt hätte: weil Hermann blos zu der akademischen Edition berechtigt ist, und wir dem Publikum eine ganz andere geben werden. — In wie fern, oder vielmehr wie wenig Hr. Hermann in dieser Sache vor dem bürgerlichen Gesetz, geschweige vor dem Angesichte der Moralität bestehen könne, bedarf keiner Untersuchung. So viel ist gewiß, daß mich seine Protestationen nicht abhalten sollen, dem Publikum ein Select von den Gedichten meines Vaters in einer solchen Gestalt zu übergeben, wie ich es seinem Andenken, seinem Vaterlande und der Familie schuldig bin.

Digitized by Google

Gut dieser Erde — seine Freiheit! entrissen hatte. Der angeführte Umstand, dünkt uns, klärt das Räthsel schon einigermaßen auf, und der Verfasser selbst antwortete mit einem Vers aus einem Alten, dessen Worte mir entfallen sind, der aber so viel sagte: »Ich lobe nicht, was er i st, sondern was er seyn s o l l t e.«

Unter den g e i s t l i c h e n Gedichten des ersten Bandes sind in diesen letzten Tagen wenige ausgezeichnet worden, wiewohl manche eine solche Auszeichnung verdienten. Verschiedene davon wurden, zur süßesten Belohnung des Dichters, in unsere neuern Gesangbüchern aufgenommen; andere gewähren dem orthodoxen Altchristen noch täglich Erbauung und Seelentrost. P r e i s f ü r d i e H a r f e, u n d d e r B l i c k i n s A l l wurden neu für diesen Band verfertigt: und letzterer gehört gewiß, wenn man sich einen Augenblick in das theosophische System des Verfassers zu versetzen weiß, unter seine gelungensten Produkte. Er selbst hat, als die Berliner Ausgabe zur Sprache kam, diejenigen Gedichte angestrichen, die er erhalten; und andere gekreuzt, die er ausgelöscht wissen wollte; auch sonst noch verschiedene Verbesserungen angebracht. — Weit die besten Produkte seiner Muse enthält der z w e i t e B a n d; und ich darf hoffen, daß er sich damit eine bleibende Stelle auf der ehrwürdigen Stufenreihe unsrer Dichter ersungen hat.

Man unterscheidet hier leicht V o l k s g e d i c h t e und höhere l y r i s c h = e p i s c h e S t ü c k e. — Wenn je ein Mann zum Dichter geboren wurde, so war

Digitized by Google

es gewiß Schubart. Schon in seinem siebzehnten Jahre, als Chorschüler zu Nürnberg, und bald darauf als Student zu Erlangen, verfertigte er Lieder mit Melodien, die noch heute unter dem Volke gesungen werden. Zum Beispiel: »Ich Mädchen bin aus Schwaben;« »Stark donnert von dem Predigtstuhle;« »Als einst ein Schneider reisen sollt rc.« — Er hat diese Lieder in der Folge mit vielen andern vermehrt; auf dem Asperg aber erst eigentlich diejenigen hervorgebracht, die man jetzt fast in allen Provinzen Deutschlands, oft ohne ihn als Verfasser zu kennen, im Munde des Volks findet. Ich will eine Anzahl dieser Stücke hier nennen: »Ihr Buben frisch ins Feld hinaus;« »Ihr Weisen, schmäht auf die Liebe nicht;« »So herzig wie mein Lisel;« »Mädel 's ist Winter;« »War einst ein deutscher Junker:« »O Fläscherl hübsch und fein;« »Ich bin das ganze Jahr vergnügt;« »In einem Bächlein helle;« »Mädels sagt es laut;« »Auf auf, ihr Brüder und seyd stark;« «Hellauf Kameraden der kriegrische Ton;« »Zieh hin du braver Krieger du;« »Ehliche gute Nacht;« »Der Bettelsoldat;« »Wie wohl ist mir in meinem Sinn;« »Ein armer Fischer bin ich zwar;« »Das Provisorlied:« Das Schulmeisterlied;« »Hans, Hans der edle Hirsch ist todt;« »Amalia reizend wie Cypria war;« »Wenn aus deinen sanften Blicken;« »Gefangner Mann ein armer Mann;« »Wo find ich den Liebling der Seele;« «Es sah ein Mädel jung und zart;« u. s. w. sämmtlich mit Melodien von ihm, und sämmtlich entweder ganz im Munde des

Digitized by Google

Volks, oder doch im schönern Munde der Jung=weiber und Jungfrauen unsers Landes.

Verschiedene davon sind so weit und so allgemein verbreitet worden, daß ich keinen deutschen Volksdichter wüßte, der sich gleicher Ehre rühmen könnte. Er machte diese Lieder ganz mit der Leichtigkeit, die man ihnen ansieht — bald den Text, bald die Musik zuerst; sang sie sodann seinen Freunden vor: diese nahmen Abschriften, und so kamen sie in den Kreislauf der Dinge. Ein Mährchen von ihm in Hans Sachsens Manier: »Es starb einmal ein Bäuerlein ꝛc.« wurde zu Augsburg verbrannt, weil die Pfaffen etwas übel darin wegkamen, und gerieth eben dadurch so allgemein in Cirkulation, daß man es heute noch auf Bierbänken und Zunftschmäusen hören kann. Diese Popularität zeichnete seinen Umgang, und bekanntlich auch seine Chronik eben so sehr aus, wie seine Gedichte; und mir ist es auf meinen Reisen mehrmals begegnet, daß Wirthe, Kellner, Handwerksbursche, Postillons, Friseurs, Bediente, nicht nur Lieder von ihm sangen, sondern ganze Blätter seiner Chronik auswendig wußten: und die edlen Gesinnungen, die sie hier mit dem Munde bekannten, blieben gewiß im Leben nicht ganz ohne Wirkung!

Seine besten Gedichte hat er sämmtlich auf dem Asperg, unter den ungünstigsten Umständen verfertiget; und grade der Zwang, unter dem er hier seufzte, schien die höchste Elasticität seiner Seele geweckt zu haben. Unter diesen besten verstehe ich,

Digitized by Google

mit einem großen Theile des Publikums: die Fürstengruft; den ewigen Juden; das wunderthätige Crucifix; Palinodie an Bacchus; Wunsch auf dem Münster; Fluch des Vatermörders; Preis der Einfalt; Hymnus auf Friedrich den Großen; Obelisk; deutsche Freiheit; Denkmal in Wingolfs Halle; der sterbende Patriot. — Die Fürstengruft trug er seit seinem Aufenthalte zu München stets in der Seele, wo ein Requiem in der Gruft die erste Idee in ihm entzündet hatte; wollte sie mehrmalen zu Ulm schon ausführen, zürnte sie aber erst im dritten Jahre seiner Gefangenschaft nieder, als ihm Herzog Karl auf einen gewissen Termin hin ausdrücklich seine Freiheit versprochen hatte, und dieser Termin ohne Erfüllung vorüber gegangen war. Er dictirte dieses Gedicht eines Abends einem Fourier in die Feder bis zu der Strophe:

»Wo Todesengel nach Tyrannen greifen —«

nachdem er sich vorher sehr stark gegen den Herzog erhitzt hatte; und es hieß hier ausdrücklich: »**Facit Iracundia Versum.**« Nachher nahm er nur wenige Veränderungen damit vor; und es ist ganz ohne sein Zuthun und sehr voreilig ins deutsche Museum eingeschickt worden: denn es machte gleich nach seiner Erscheinung so viel Aufsehen, daß dem Herzoge etwas davon zu Ohren kam, und Seine Durchlaucht einen ihrer Günstlinge in den unangenehmen Fall setzten, Ihnen das Gedicht laut vorlesen zu müssen.

Dieser Umstand hat, wie ich gewiß weiß, vieles zu Verlängerung seines Arrests beigetragen.

Digitized by Google

Ein anderes Gedicht, welches Epoche in seinem Leben gemacht hat, war der Hymnus auf Friedrich, den er im Frühling 1786 für den zweiten Band seiner Sammlung verfertigte: — gleichfalls ein Produkt, das seit Jahren in seiner Seele immer reifer geworden war, und das er in wenigen Stunden aufs Papier niederwarf. Man kann buchstäblich sagen, daß er sich seine Freiheit mit diesem Hymnus ersungen hat; denn als ihn, gleich nach Friedrichs Tode, die Buchhändler Himburg und Decker in Berlin zu Tausenden auflegen und unter das Volk vertheilen ließen, brachte er unter allen Ständen eine solche Wirkung hervor, daß man allgemein mit dem lebhaftesten Antheil nach dem Verfasser fragte; und daß sich Herzberg und die jetzige Herzogin von York um seine Befreiung an den Herzog wandten, — welche auch bald darauf unter der Klausel erfolgt ist: »Ein Wunsch des Königs sey für den Herzog so viel als Befehl.« Die Verehrer Friedrichs alle wußten das Gedicht auswendig; besonders hörte ich oft die Officiers der Armee mit Begeisterung die Stelle wiederholen:

„Aber immer grauer wird deine Locke,
„Einziger, nie ausgesungener Mann!
„Dein Haupt nickt
„Unter deiner Thaten Gebirglast.
„Bald wirst du liegen
„In deiner Väter Gruft;
„Und der Unsterblichkeit Ruhe
„Wird über dir säuseln. rc. —

Zu dem Obelisk ward er von Berlin aus aufgefordert; und wollte in der Folge oft beide Ge-

Digitized by Google

dichte miteinander vereinigen. Mit dem lautesten Beifall nahm man besonders die Stelle auf:

„Weit hinauf maß er an der Geister Urmaß. —
„Fest und stark war seine Seele:
„Keines Geschöpfes Gewalt,
„Gott allein hätt's vermocht,
„Ihn aus seiner Entschlüsse Felsenburg
„Herauszudonnern. —
„Der geschaffne Gedanke sprang
„In voller Rüstung aus Friedrichs Hirn,
„Und ward zur That. —
„Nie riß sich in ihm
„Ein Vermögen der Seele
„Von den andern los,
„Zur Mißgestalt seinen Genius aufzudunsen. —

Und dann weiter unten:

„Ich aber schwinge mich auf Flügeln
„Der Phantasie in deine Todtenhalle;
„Und mit gesunknen Armen streck' ich mich
„Du Hochgefeierter! über deinen Eichensarg,
„Lautweinend, daß mich dein Stab nicht weidete ꝛc."

Der ewige Jude war blos Bruchstück eines größern, und vielleicht des originellsten Plans, den er je in seinem Leben entwarf. Er wollte nämlich die bekannte Sage von Ahasver zum Grunde legen; den tausendjährigen Juden seiner Phantasie auf einen Bergfelsen stellen, ihn hinaussehen lassen in den endlosen Ocean von Zeit, den er durchpflügt hatte: und da sollte er dann in einer Reihe von Schilderungen ein großes episches Fresco-Gemälde entwerfen von all den ungeheuren Schauspielen, Natur- und Menschen-Revolutionen, die er erlebt. — Es war eine Wollust, Sch. beim blinkenden Kelchglas von dieser Lieblingsidee reden zu hören. Er

führte ein übermenschliches Wesen auf, das im ganzen Gebiete der wirklichen und der Fabelwelt seinesgleichen nicht hat; — emporragend über Raum und Zeit, und dennoch den vollen Stempel der Menschlichkeit tragend. Dieser Jude sah den Fall des römischen Colosseums; die Wiege der europäischen Reiche; die Riesenerscheinung des Pabstthums, — beginnend mit dem einfachen Käpplein, endend mit der dreifachen Krone, die alle Kronen der Erde überstrahlte. Er sah die Reformation mit ihren Helden, — Wahrheit und Licht über einen ganzen Welttheil ausströmend; sah die fürchterlichen Kriege, Schlachten und Thaten, welche wie Meteore aus ihr hervorgingen. Ahasver sah den Halbgott, der es wagte, zehn Jahre lang eine Idee zu behaupten, die noch in keines Menschen Seele gekommen war; — mit ehrner Brust hinausdringen in nie gesehene Meere, und eine neue Welt entdecken. — Er übersah die ganze ungeheure Geschichts-Epopee von Gallien, England, Spanien, Deutschland, Italien ꝛc. und die großen Männer alle, welche wie Feuersäulen aus der Nacht traten; die Geniewerke, die Erfindungen, die Monumente, die Höhen und Tiefen der Menschheit — in einem Raume von fast zweitausend Jahren!! Dies alles, wovor der Seele, wie vor Unendlichkeit schwindelt, — übersah er; hatte oft und wieder alle Theile der Erde besucht; ist mit verhältnißmäßigen Beschauungs- und Gedächtniß-Kräften ausgerüstet; steht daher auf einem Standpunkte, worauf noch kein Adamssohn gestanden, — hoch erhaben über Bücher und alles Menschengemächt, und schildert mit großen kühnen Fres-

Digitized by Google

cozügen, was er erfahren. Dann wüthet er gegen sein eignes Daseyn; kann das Ungeheuer Einerlei nicht länger ertragen; versucht die Schrecknisse des Todes alle, um sich selbst zu vernichten, — vermag's aber nicht: stürzt in Aetnas Rachen, und lebt noch; in die Blitze der Schlacht, — und lebt noch; unter wilde Thiere; auf die Folter der Henker, der Tyrannen — und lebt noch! — Endlich, da er einmal sein Jammergeschrei um Vernichtung lauter ausgegossen hat, tritt der Engel wieder vor ihn, der den Fluch eines ewigen Daseyns über ihn ausgesprochen; trägt ihn in ein Geklüft Karmels, und verkündigt ihm Gnade des Schöpfers und süßen Schlaf. — — Dies sind einige Umrisse von der gigantesken Idee, über die mein Vater so oft mit Begeisterung sprach, und von der man ihn nicht reden hören konnte, ohne von seinem Enthusiasmus angesteckt zu werden. (Eine ähnliche war Satans Wiederkehr, die ich im zweiten Theile seines Lebens angegeben habe.)

Er war unstreitig mit allen Gaben zum größern epischen Gedichte in hohem Grade ausgerüstet; schrieb oft seine Chronik mehrere Wochen hindurch völlig episch; trug Schlachten und Kriegsthaten ganz in Homers und Milton's Geiste vor; setzte mehr als einen Plan zu einer Epopee auf; und hatte in den ersten Jahren seiner Gefangenschaft wirklich schon mehrere Gesänge von einer (der verlorne Sohn) zu Stande gebracht, die ihm sein Kommandant schlechterdings ohne irgend einen denkbaren Grund — entriß, und von deren Verlust er stets mit Bedauern sprach.

Digitized by Google

Begeisterung — diese Seele aller Dichtung und Kunst, ohne die alle ihre Erzeugnisse leer und ohne Wirkung bleiben, stand ihm oft und leicht zu Gebot, weil sein Herz von Jugend an für alles Große, Schöne, Gute und Wahre schlug; und weil er am häufigsten und liebsten über Gegenständen dieser Art brütete. Berührte jemand im Umgange dieser Saiten eine, so klang sie sogleich laut, und alle Saiten der Seele mit ihr. Durch seine eigne Rede setzte er sich sodann in Begeisterung, und sprach hinreißender und schöner, als selbst in den besten Stellen seiner Schriften. Er wußte im ruhigen Zustande wohl selbst nicht mehr, was er gesagt; hörte es von Andern mit behaglicher Aufmerksamkeit an, und ärgerte sich, daß er nicht so schreiben könne... Eben so im Phantasiren auf der Orgel, oder am Klaviere. Er fing hier gewöhnlich mit vieler Ruhe an; erwärmte sich aber — besonders durch den Beifall eines Kenners immer mehr, und gerieth sodann in ein Feuer, das Stundenlang anhalten konnte, und worin er sich, und alles, was um ihn vorging, völlig vergaß. Er sah nichts, hörte nichts, achtete auf nichts, — war ganz in seinem Thema verloren und untergegangen. Dies war besonders fast immer der Fall, wenn er vor einer Versammlung eine Fuge auf der Orgel spielte; und man konnte den Moment genau bemerken, wo die Kunst aufhörte und die Begeisterung ihren Anfang nahm. »Wer nicht weiß, was Genie ist, sagte Vogler, der komme und höre Sch. eine Fuge spielen oder zum Abendmahl phantasiren.« — Dem verstorbenen Schriftsteller Bahrd spielte er einmal

Digitized by Google

eine solche Fuge auf der Münster-Orgel zu Ulm: und Bahrd war davon so sehr bezaubert, daß er ihm um den Hals fiel und bekannte: Ein solcher Grad von Begeisterung sey ihm bisher noch nie im Leben vorgekommen. Als einer seiner Freunde einst in meiner Gegenwart die Bemerkung gegen ihn machte, daß er diese Leichtigkeit, im Reden, Schreiben und Spielen in Begeisterung überzugehen, für das Beneidenswürdigste und Größte an ihm halte, erwiederte er lächelnd: »Dies ist auch der Talisman, wodurch ich am meisten auf die Menschen gewirkt habe. Ich bin im ruhigen Zustande nur ein Alltagsmensch; kömmt aber dieser Hauch vom Himmel über mich, so übertreffe ich mich selbst, und bringe Dinge hervor, die meine kältere Vernunft laut an die Unsterblichkeit der Menschennatur erinnern. Während dieser seligen Exaltation steigt es mir warm wie das Leben aus dem Herzen empor — es ist die pytagorische Linie, von der die alten Weisen mit Entzücken gesprochen haben, und mir ist so wohl, daß ich einst in einer dieser Verzückungen sterben möchte.«

Der Karakter seiner Gedichte war: Herzlichkeit, Popularität, kindliches Gefühl, Naivetät, leichte und natürliche Versification. Er studirte von Jugend auf das alte kerndeutsche Volkslied; belauschte den Handwerksburschen auf der Straße, den Zünftler in der Schenke; den Soldaten auf der Wachtstube; das Mädchen beim Spinnrocken; — und trug den schlichten urdeutschen Geist, den er hier fand, in seine eignen Lieder über. Auch kamen auf dem Asperg Leute aller Art, Schulmeister, Solda-

Digitized by Google

ten, Jäger, Fischer und Bauern zu ihm, brachten milde Gaben, und baten um ein Lied.

In seinen größern lyrischen Stücken bemerkt man: kecke Eigenthümlichkeit, wilde Imagination, die lieber beim Großen und Gräßlichen weilt, als beim Sanften und Schönen; lieber bei sturzdrohenden Felsengruppen mit wildem Grase bewachsen, als auf dem seidnen Teppich der Au und bei der flötenden Quelle: fernes tiefes, aber selten lange anhaltendes Gefühl; oft große, weitgreifende Gedanken; originelle Bilder, zürnenden Freimuth; und durchgehends eine glühende selbstgeschaffene Phantasiesprache. Er dichtete nie, um seine Kunst zu zeigen, sondern strömte aus innerm Bedürfniß der Natur den Gedanken, oder die Empfindung aus, die eben in seiner Seele herrschend war. Gewöhnlich sprach er erst eine Zeitlang von einem Gedichte, das er unter dem Herzen trug: während dieser Zeit ward es allmählig in seiner Seele reif, — erhielt im Reden einen Theil nach dem andern, und wurde sodann unversehens in einigen Stunden zur Welt gebracht. — So entstand die Fürstengruft; so der Hymnus; so Ahasver und die Palinodie an Bacchus, — welche er während einer Unpäßlichkeit niederwarf, die er sich durch den Mißbrauch der Gaben dieses Gottes zugezogen hatte... Kein einziges seiner Gedichte wußte er je auswendig zu sagen, und achtete ihrer nicht viel, weil sie noch immer weit hinter dem Ideale zurück standen, was er davon in der Seele trug, und, mit seinen innern Kräften gemessen, nur Stückwerk waren.

Vom achtzehnten Jahre seines Lebens an ver-

Digitized by Google

ging schwerlich eine Woche, wo er nicht eines oder mehrere Gedichte verfertigt hätte. Während der ersten dreihundert siebenundsiebenzig Tage, da er auf Hohenasperg in einem Thurme bei Wasser und Brod saß und kein Buch als die Bibel hatte, schrieb er mit dem Stifte seiner Schatirschnalle einige seiner schönsten Gedichte, die er auf dem Strohlager ausgedacht, auf den weißen Rand seiner Bibelblätter nieder. Wir besitzen diese Bibel noch jetzt als ein seltnes Familienstück: und da er gegen den Gebrauch der Gelehrten eine sehr deutliche und schöne Hand schrieb, so kann man die meisten dieser Stücke noch immer lesen. — Noch ein Beispiel von seiner Liebe zur Poesie. Als er bald nach seiner Befreiung den Arm brach, und die Herzogin grade beim ersten Verband einen Bedienten schickte, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, antwortete er: »Sag Er ihro Durchlaucht, der Arm sey ab, aber der Kopf noch ganz.« Gleich am folgenden Tage diktirte er — gegen den Rath des Arztes, und gleichsam um seine Seele auf die Probe zu stellen, dem Schreiber, wie gewöhnlich, seine Chronik in die Feder. Die Chronik ging noch, wiewohl mit einigen Unterbrechungen: als er aber bald darauf auch ein Gedicht versuchen wollte und nicht von der Stelle kommen konnte, jammerte er nicht anders darüber, als wäre ihm die Amputation angekündigt, und glaubte fest, sein Geist habe durch diesen Vorfall gelitten. Man hörte ihn mehrmalen sagen: »Wenn ich einmal keine Verse mehr machen kann, dann laßt mir die Bahre mit Hobelspänen kommen.

Digitized by Google

Nach und nach erwarb er sich eine so große Fertigkeit im Reimen, daß ihm die glücklichsten Epigrammen aus dem Stegreif gelangen; und auf der Feste an der Tafel seines Generals, so wie zu Stuttgart bei voller Runde, oder im Weinhause, verging schwerlich eine Sitzung, wo er nicht, das Glas in der Hand, ein halbdutzend dergleichen gereimte Schwänke vorgebracht hätte; — welche sofort treufleißig aufgezeichnet und im Umlauf gesetzt wurden... Diese Knittelstücke waren meist etwas derb; nicht selten aus der scandaleusen Chronik des Orts gehoben, wo er sich aufhielt, und verbreiteten bei ihrer Entstehung allgemeines Frohlocken: so sehr sich aber auch manche zur mündlichen Mittheilung qualificiren, so wenig vertragen sie sich mit der Würde der Presse. Um Lesern, die ihn nicht kannten, einen Begriff davon zu geben, theilen wir hier ein paar mit. Als ihn der talentvolle Hutmacher Städele in Memmingen besuchte, und von einem adelichen Dummkopf erzählte, der ihn mit einer ärmlichen Kommission aufgehalten habe, sagte Schubart:

„Hans Marx von hochgebornem Blut
„Bestellt bei dir'n neuen Hut:
„Recht fein gestutzt, klein, flüchtig süß,
„Nach Geckenmode in Paris.
„O Städele, sey doch so gut,
„Mach ihm den Kopf gleich mit dem Hut."

Als ihn ein reisender Virtuose, dem er nur ein mittelmäßiges Konzert hatte zusammenbringen können, um ein Stammbuchblatt bat, was sich auf sein Metier beziehen sollte, schrieb er auf dem Flügel sogleich das Impromptü nieder:

Digitized by Google

„Schlecht ist der Virtuosen Glück
„In unsrer Tage Lauf,
„'S thät noth, sie nähmen einen Strick,
„Und hingen all' sich auf.
„Pfeift einer auch wie Lebrün pfeift,
„Geigt einer Lolli nach;
„Greift's Klavikord wie Eckart greift,
„Und komponirt wie Bach.
„So hört man lieber Schellenklang,
„Schuhu- und Katzenschrei;
„Und Gänsgigag und Eselsang,
„Als Sphärenmelodey.
„Das Ohr der meisten Menschen ist
„Wie Eselsohr gar groß:
„Darum bedenk's mein frommer Christ,
„Und werd' kein Virtuos!"

Einem Zinkenisten, bei dem er im Hause wohnte und dem seine keifende Frau oft prophezeite, sein Saufen werde ihn noch in die Hölle bringen, gab er den Trostspruch:

„Wie glücklich ist der Zinkenist,
„Der Herr und sein Geselle!
„Er kommt, wenn er gestorben ist,
„Gewiß nicht in die Hölle:
„Denn Gott hält oft ein Freudenfest
„Mit auserwählten Christen;
„Und weil man da Posaunen bläst,
„So braucht man Zinkenisten.

Auf eine Dame in Ludwigsburg und eine andere in München, denen er Unterricht im Klavier gab und die ihm wahrhaft Liebe eingeflößt hatten, verfertigte er einige Gedichte mit Musik, welche schon

Digitized by Google

zeigten, daß ihm die erotische Gattung nicht fremd sey. Auf dem Asperg verliebte er sich förmlich in eine wirklich liebenswürdige Officierstochter, und brachte sie — vermuthlich eben deßhalb — auf dem Flügel weiter, als irgend eine Scholarin während seines ganzen Lehramts. Es war eine völlig platonische Liebe, welche blos ein paar geistige Aeste schob: die seltne Kunstfertigkeit des Mädchens, womit sie noch heute Bewunderung erregt; und die erotischen Gedichte an Regina und Seraphina, worunter zwei seinen besten beigezählt zu werden verdienen. Auch im äußern Anzuge, Anstand und Betragen suchte der sechsundvierzigjährige Mann noch diesem Mädchen zu gefallen; nahm sogleich einen feinern Ton und einen gewissen Zwang an, sobald sie in die Gesellschaft trat; feierte jeden ihrer Geburts- und Namenstäge mit einem — wie gestochen von seiner Hand geschriebnen Gedichte; spielte besser vor ihr, als vor Fremden und Gesalbten: und alles, womit er sich belohnte, war ein dankbares Lächeln oder ein Kuß.

Als ich im Jahre 1792 den unvergeßlichen Volksdichter Bürger aufforderte, mir bei der Herausgabe der Gedichte meines Vaters seine Meisterhand zu leihen, antwortete er wie folgt:

»Ihr Antrag, liebster Schubart, wegen der Re»vision der Gedichte Ihres verewigten Vaters, »verursacht mir Freude und Bangigkeit. Gerne »trüg ich ein Scherflein zu ihrer größern Voll-

Digitized by Google

»kommenheit bei; und das feste Bewußtseyn, dies
»gethan zu haben, würde mir behaglicher seyn,
»als aller Ruhm, der von einem ganzen Band-
»voll eigener guter Gedichte einzuerndten wäre.
»Allein zu diesem Bewußtseyn zu gelangen, —
»das ist die große Schwierigkeit, die meinem
»Herzen so bange macht. Würde das Publikum,
»werden nicht selbst die Manen des Unsterblichen
»zürnen? — Es ist eine mißliche Sache um die
»Feile an Produkten eines solchen Originalgenies,
»die mit allen ihren — vielleicht durch keine Aest-
»hetik zu vertheidigenden Mängeln und Gebre-
»chen, dennoch einmal dem Publikum geläufig und
»lieb worden sind. Ich weiß das sowohl aus
»eigner, als aus fremder Erfahrung. Wie oft
»werde ich daher nicht bei der Ausbesserung mei-
»ner eignen Gedichte von peinlichen Zweifeln hin
»und her geworfen! Wenn man seine Sache auch
»noch so gut gemacht zu haben glaubt, so wird
»einem am Ende doch nicht dafür gedankt. Je-
»der Künstler sollte sichs daher zur Maxime ma-
»chen, keines seiner Werke eher unter fremde Au-
»gen treten zu lassen, als bis er nach Jahrelan-
»gem Anschauen alles dessen, so er gemacht, sa-
»gen könnte: »Siehe, es ist alles gut.« Aber
»wie oft nöthigen ihn nicht Umstände, früher
»damit hervorzurücken; er fühlt alsdann wohl,
»wovon der größere Theil des Publikums nichts
»ahnet, — daß noch nicht alles so ist, wie es
»seyn sollte. Es fehlt ihm aber an Zeit, an
»Lust, an Vermögen, es so zu machen; er ver-
»spart es bis zu einer neuen Auflage: und wenn

Digitized by Google

»er dann auch gleich den Nagel mitten auf den »Kopf trifft, so will das Publikum ihm dieses »doch selten glauben. — Gilt das nun schon »bei der Ausfeilung eigener Kunstwerke; wie viel=»mehr nicht bei der Ausfeilung fremder. Da »hat die Feile vollends etwas Gehässiges.

»Nehmen Sie hiezu vollends, daß Ihr sel. Va=»ter ein wahrer poetischer Vesuv — ohne Glei=»chen, bei irgend einem Volke, bis in sein Alter »hinein war. Unter den reinen Flammen warf »er freilich manche Schlacken mit aus. Allein der »Henker wage sich, wenn er nicht ein Salaman=»der wie er ist, in die Glut, und sondere! — »Ich bin von Jugend auf viel kälterer Natur »gewesen, und mein viertes Lebens=Decennium »hat mich noch mehr abgekühlt. Ich fürchte, »die hohe Feuersäule dieses Vulkans, wo nicht »zu zerstören, doch vielleicht zu sehr zu mindern »und zu schwächen.« —

Digitized by Google

IV.

Schubart läßt es sich in seiner Lebensgeschichte sichtbar angelegen seyn, sein musikalisches Talent vorzugsweise geltend zu machen: vielleicht, weil es im Auslande weniger bekannt war; vielleicht auch, weil er wirklich glaubte, daß er in diesem Fache mehr, als in allen übrigen geleistet habe. — Wir wollen diese Hauptpartie des Gemäldes etwas näher beleuchten.

Sein Vater, Pfarrer in Aalen, sang vortrefflich, spielte das Klavier gut, und war ein geborner Musiker. Dieser ließ es seine Schooßsorge seyn, seinem Erstgebornen die Tonkunst gleichsam einzugießen: und wenn er in den ersten Jahren eine Art von Verstockung gegen allen andern Unterricht an ihm zu bemerken fürchtete, so fand er doch Empfänglichkeit für Töne bei ihm, und suchte diesen Fleck mit zarter Vaterliebe zu retten. Auch gelang ihm dies so sehr; daß der Sohn sich schon als Knabe in Familienkreisen hören lassen konnte, und sein armseliges Klavier allen andern Spielen weit vorzog. Seine kürzlich verstorbene Mutter hat mir erzählt, dieser Hang sey bald so sehr zur Leidenschaft bei ihm geworden, daß er das Anziehen, Frühstück und Schule darüber vergaß, und man ihn mit Gewalt von seinem Hackbrett wegjagen mußte, — worüber der Alte nur lächelte, und einen Kern-Organisten für das Städtchen weissagte.

Digitized by Google

Als er daher auf die Schulen von Nürnberg kam, wo damals die Musik sehr gut bestellt war, hatte er in dieser Kunst schon so beträchtliche Fortschritte gemacht, daß er es seinen Genossen weit zuvorthat, und das Auge des dasigen Stadtkapellmeisters Gruber, eines gründlichen Tonsetzers und trefflichen Contrapunktisten, vor andern auf sich zog. Dieser Mann gab ihm gute Anleitung zum Generalbaß und zur Instrumenten-Kenntniß; bewachte sein Spiel, und lenkte seinen Geschmack frühzeitig auf den Kirchenstyl hin. Er sang in dieser Stadt seiner Väter mit den übrigen Schülern um die Weihnachtszeit vor den Häusern herum, und lenkte das Chor durch seinen stattlichen Baß; gab in den letztern Jahren Unterricht auf dem Klavier; spielte als Frühmesser die Orgel — troß dem bestallten Organisten; und war überall bei Privat- und öffentlichen Concerten voran. An Sonn- und Festtagen hatte er seine eignen Familien, wo er speiste, und zur Hausandacht die Orgel spielte.

Als Student zu Erlangen setzte er seine musikalischen Uebungen fort; legte sich auch auf andere Instrumente, und war als der beste Klavierspieler bekannt. — Nach seiner Zurückkunft von der Universität gab er der Stadtmusik zu Aalen eine ganz neue Organisation; zog, wie es ihm so oft glückte, einige gute Anlagen aus dem Staube hervor, und äußerte auch in der Folge einen so wohlthätigen Einfluß auf dieses Institut, daß ein Fremder heute noch die auffallenden Folgen davon verspüren kann.

Als Präceptor und Organist zu Geißlingen ward

Digitized by Google

abermals, nebst der Schule, die dasige Musik seiner Aufsicht und Lenkung übertragen. Er fand hier mehr zu thun, als in seiner Vaterstadt: spielte bald Orgel, bald Violin, bald Violoncell; sang mit donnernder Stimme voran; zog sich neuerdings einige brauchbare Subjekte zurecht und machte sich um die Ohren, wie um die Schulen dieses Städtchens so verdient, daß die ganze nachfolgende Generation ein helleres Gepräge erhielt. — Freilich aber war dieser Wirkungskreis für seinen Geist viel zu enge. Als er daher eine Aussicht nach Ludwigsburg erhielt, säumte er keinen Augenblick, und vertauschte den klaren Landbach mit dem tosenden Stadtmeere.

Damals (in den sechziger Jahren) hatte Herzog Karl zu Ludwigsburg eine Oper und ein Ballet gebildet, welche bis auf den heutigen Tag in Deutschland ihresgleichen nicht fanden. Metastasio schuf die Oper — Jomelli setzte sie; Noverre erfand das Ballet, Teller die Musik dazu, und Vestris tanzte. Die größten Sänger und Sängerinnen Italiens sangen in der Oper; und die Männer Lolli, Schwarz, Rudolf, Nüßle, Seemann, Blas, Nardini spielten im Orchester. Was Wunder, wenn Sch. in diesem Olymp trunken wurde, seine Studien auf die Seite legte, sich innig an jene Männer anschloß, und fast seine ganze Zeit der Tonkunst widmete? Wohl sagt man, dies sey der erste Mißtritt in seinem Leben gewesen, der alle übrigen nach sich gezogen habe. Wer konnte einen Augenblick bei der Wahl zwischen Geißlingen und Ludwigsburg anstehen? — So viel ist gewiß, daß er es, ohne den Umgang und das begeisternde Vorbild dieser Männer, weder

Digitized by Google

im Spielen, noch in der Composition, je auf den Grad gebracht haben würde, der ihm in der Folge auf seinen Reisen so sehr zu statten kam und ihm einen so verdienten Ruf verschaffte.

Nebst der täglichen Uebung auf seinem und andern Instrumenten, gab er zu Ludwigsburg in den ersten Häusern Unterricht in der Musik; spielte den zweiten Flügel im Orchester und die Stadtorgel zum großen Verdrusse des Predigers, der seine Kirche meist nur zu Anfang und zu Ende voll, und während er perorirte, leer sah; — setzte Lieder, Variationen, Fugen und Kirchenstücke: deutsche Texte zu beliebten italienischen Arien; schwamm täglich in Harmonie und Genuß, verirrte sich aber durch einen zu innigen Umgang mit den leichtfertigen Söhnen Polihymnias allmählig dergestalt, daß ihm selbst vor dem Bilde seines Lebens graute.

Zu Heilbronn, Mannheim und München lebte er fast ganz von Musik, — lebte sehr gut, stets im Umgange der ausgezeichnetsten Menschen, und fand, besonders an dem letzteren Orte, durch Unterricht und Gelegenheitsgedichte, durch sein Orgelspiel bei Frühmessen und durch Konzerte, ein so reichliches Auskommen, daß er seine Familie beträchtlich unterstützen konnte.

In dieser Zeit — der Periode seiner höchsten Kraft — war es, daß er einst auf dem Lande eine Probe mit seinen Seelenkräften anstellte, welche damals in jener Gegend allgemein bekannt wurde. Er war auf Besuch bei einem Edelmanne; die Gesellschaft zahlreich und glänzend; die Freuden der Mittagstafel dauerten bis gegen den Abend, und

Digitized by Google

wurden, wie sonst, durch sein Spiel, seinen Gesang und seine Deklamation vermehrt. Ein Mitglied der Gesellschaft lenkte beim Kaffe das Gespräch auf außerordentliche Seelenkräfte: und nachdem mancherlei Beispiele erzählt worden waren, und der Herr des Hauses angemerkt hatte: Er glaube, daß Schubart wohl auch ein dergleichen Beispiel aufzustellen vermöchte; so machte sich letzterer anheischig:

»Er wolle zu gleicher Zeit ein deutsches
»Lied verfertigen, es in Musik setzen, einen Brief
»dictiren, und mit einem der Anwesenden über
»einen literarischen Gegenstand reden.«

Der Vorschlag erregte allgemeine Aufmerksamkeit, und verschiedene Wetten wurden darauf eingegangen. Als der Gegenstand des Briefs und der Unterhaltung verabredet war, ging Sch. eine Weile an's Fenster, setzte sich sodann — und der Kampf begann. Er schrieb Text und Noten eines gesellschaftlichen Liedes zugleich nieder; dictirte einen drei Seiten langen Brief ohne Anstoß, und verkehrte mit einem Gelehrten über ein neu erschienenes Buch mit seiner gewöhnlichen Wärme. Die Operation dauerte über eine halbe Stunde: dann las er selbst den Brief vor; spielte und sang sein Lied, und erregte das Erstaunen aller Anwesenden. — Aehnliche Versuche hatte er schon als Kandidat und während seines Predigtamtes angestellt, wo auf ihn gewettet worden war, daß er eine rührende Predigt über einen Text halten würde, der ihm erst beim vorletzten Vers der Gemeinde gegeben werden sollte. — Doch kamen diese und ähnliche

Digitized by Google

Proben in keinen Betracht mit der obigen. Er erzählte sie mir als ein warnendes Beispiel vor dem Mißbrauch der Seelenkräfte, und schloß damit: Mein Freund gewann zwar die Wette, und ich in jener Gegend den Ruf eines Wundermannes: dafür aber konnte ich die ganze darauf folgende Nacht nicht schlafen; befürchtete jeden Augenblick einen Schlag, und befand mich mehrere Tage hernach elend und untüchtig zu aller Arbeit.

In Augsburg fing er zwar seine Chronik an und arbeitete sich wieder in das Fach der Literatur hinein: doch blieb auch hier und zu Ulm die Musik immer seine Hauptbeschäftigung. Er machte sie zu einem Hauptartikel seines Blatts, gab häufig Privat= und öffentliche Konzerte, und füllte damit die Lücken in seinen Finanzen aus; verband sie mit seinen öffentlichen Vorlesungen; komponirte, wenn es ihn anwandelte, selbst Sonaten, Galanterie=Kirchen=Stücke und Lieder zu seinem und Anderer Gebrauche, und fand in der Tonkunst das erste Labsal seines Lebens. — Daß er überall, wo er Unterricht gab, treffliche Schüler und Schülerinnen gezogen, finden die Leser in seinem Leben; Einige davon machten sogar im Auslande ihr Glück durch ihr Klavierspiel; andere zeichnen sich noch auf den heutigen Tag in dieser Kunst an ihren Wohnorten aus (haben mich gelegentlich damit erfreut, und, durch ihre Bereitwilligkeit gegen den Sohn, dem Vater noch ihre Dankbarkeit nachzutragen gesucht). — Die vorzüglichen Schüler, welche Sch. von jeher, sowohl im gelehrten als musikalischen Fache, gebildet, zum Theil aus dem Staube

gezogen, und durch seinen Unterricht und seine Empfehlung in Wohlstand und Behaglichkeit versetzt hat, rechnete er sich selbst gar gerne und mit Recht als ein Hauptverdienst seines Lebens an, und bewahrte einige dankbare und rührende Briefe von ihnen stets als ein Heiligthum auf. Als er bald nach seiner Befreiung eine Reise nach Geißlingen machte, that sich ein ganzes Chor seiner ehmaligen Scholaren daselbst — jetzt gestandene Männer — zusammen, überreichte ihm eine rührende Danksagung, und lud ihn zu einem einfachen Abendmahl ein. Er kam, weinte vor Freuden über diese guten Seelen, that ihnen alles, was sie wollten, und zog dieses Vergnügen allen andern auf der ganzen Reise weit vor.

Auf dem Asperg ereignete sich gleich bei seinem Eintritt eine musikalische Anekdote. Das Thurmloch, wo er im strengen Winter 1777 hingeführt wurde, hatte eine Art von Ofen, welcher von außen auf seinen Empfang geheizt worden war. Als er hineintrat, war der Kerker voll Rauch, der sich in kurzem so fürchterlich vermehrte, daß er glaubte, man wolle ihn auf diese Art ums Leben bringen. Schon verbarg er sein Gesicht ins Strohlager und befahl Gott seine Seele. Endlich, da er wirklich kaum mehr Odem schöpfen konnte, reißt er von unten die Thüre mit Gewalt los, und ruft der Wache. Der Feldwebel kam sogleich und öffnete, weil bei aller Barbarei des Verfahrens und der Behandlung, diesen Leuten doch das Leben des Gefangenen bei Cassation anempfohlen war. Er ward auf Befehl in das Zimmer des Komman-

Digitized by Google

danten geführt, bis der Ofen reparirt seyn würde: und die erste Bewegung, die er hier vornahm, war ein Gang nach dem Flügel, und eine fessellose Phantasie, wodurch er seinem gepreßten Herzen Luft machte. — Seine Durchlaucht geruhten höchst eigenmündig und mit sichtbarem Wohlgefallen diesen Zug verschiednen Fremden zu erzählen.

Als er auf der Feste mehr Freiheit erhielt, errichtete er aus einigen jungen Soldaten von der Garnison ein Theater; ging plötzlich in die außerordentlichste Thätigkeit über, verfertigte bei den aufzuführenden Stücken meist Text und Musik zugleich*); brachte es so weit, daß am Ende der Herzog selbst und die angesehensten Personen der Nachbarschaft seinen Vorstellungen beiwohnten; erhielt oft beträchtliche Geschenke; erndete Lob und Beifall ohne Maaß und Ziel: blieb aber nach wie vor der arme unglückliche Arrestant, der sich beim geringsten Versehen, selbst während der Aufführung, die kränkendsten und pöbelhaftesten Ausdrücke seines Vorgesetzten gefallen lassen und jede seiner Sultanslaunen ertragen mußte. »Er hat Talente wie ein Engel, hieß es, aber zur Freiheit ist er noch nicht reif.«

Als die Theaterlustbarkeiten wegen des Abgangs der Acteurs eingestellt werden mußten, baten einige Schulmeister und Provisors der Gegend um die Erlaubniß, bei Schubart Unterricht in der Musik nehmen zu dürfen, und erhielten sie. Mit un-

*) Er sagte mir darüber: Leichte Singspiele und Lieder gelangen mir, zum Schauspiel aber fand ich kein Talent in mir.

Digitized by Google

gleich mehr Segen und Herzensantheil unterzog er sich diesem Unterrichte, als dem vorigen, und hatte auch hier das Glück, auf einige vorzügliche Köpfe zu stoßen, die ihn reichlich durch ihre Fortschritte belohnten. Er setzte diese Lehrstunden bis zum Jahre seiner Befreiung fort, gab diesen Landlehrern gründliche Anweisung zum Generalbaß, zum Orgelspiel und Gesang; entwarf für sie ganze Abhandlungen über Choral und Kirchenmusik, und schien ganz wieder auf dem Punkte zu seyn, von wo er ins Leben ausgegangen war. — Diese guten Leute brachten ihm von Zeit zu Zeit, statt des Honorars, Zehnten an Wein und Früchten, wovon er aber weit mehr unter seine Mitgefangenen austheilte, als selbst genoß.

Als der große Orgelspieler Vogler ins Würtembergische kam, ließ er es seine erste Sorge seyn, den gefangenen Schubart auf dem Asperg zu besuchen. Der General, zu dem letzterer schon so oft mit Begeisterung von diesem Künstler gesprochen hatte, wollte sich mit ihrer Zusammenkunft ein kleines Vergnügen machen, und verabredete mit dem Abt, daß er sich für einen reisenden Gelehrten ausgeben sollte, dessen Liebhaberei die Musik sey. Sch. ward also citirt, ließ sich mit dem Fremden in ein Gespräch über ihre beiderseitigen Reisen ein, und wurde sodann höflichst ersucht, auf dem Flügel vor ihm zu spielen. Er that dies mit ziemlicher Sorglosigkeit — wie es bei den häufigen Zusprüchen sehr natürlich war. Als aber der Fremde einige vielbedeutende Winke über sein Spiel fallen ließ, brachte

Digitized by Google

ihn dies in einige Wärme, und er trug ein paar von ihm selbst gesetzte Chöre aus Klopstocks Hermannsschlacht mit Feuer und Empfindung vor. Der Fremdling war darüber entzückt; und da ihn der General darauf ersuchte, daß er sich gleichfalls hören lassen möchte, erklärt er: »Er habe nach dem Auftritt eines solchen Meisters allen Muth verloren.« Die ganze Gesellschaft drang nun in ihn, und man meinte, daß es bei einem bloßen Liebhaber nicht so genau genommen werden könnte. Endlich setzte sich Vogler, machte zur Probe mit beiden Händen einige Salto-Mortale's durch den ganzen Flügel hin, und trieb sein Wesen so arg, daß Sch. nach wenigen Minuten emporfuhr und ausrief: »Das ist entweder der Teufel, oder Vogler!« Vogler sprang nun auch auf; sie umarmten sich, und Beide erschöpften nun abwechselnd, den ganzen Tag hindurch sowohl auf dem Flügel als der Orgel, die ganze Stärke ihrer Kunst. Stürmende Kraft und an Zauberei grenzende Schwierigkeit war Voglers Karakter; Schubarts Karakter: Empfindung und Feuer sprühende Phantasie. Nichts bezauberte Vogler'n mehr, als wenn letzterer Stellen aus der Messiade deklamirte, und sie sodann bald gleichzeitig, bald allein auf der Orgel ausmalte, worin er es zu einer seltnen Fertigkeit gebracht hatte.

Seine Aesthetik der Tonkunst, wovon ich drei geschriebene Bände in Händen habe, dictirte er einem Sohne seines zweiten Commandanten, dem er zugleich in den Sprachen und Wissenschaften Unterricht gab, in die Feder. Es sind dem Publikum bereits einige Proben davon in der Chronik und in

Digitized by Google

der deutschen Monatschrift vorgelegt worden. Zu beklagen ist es, daß der Verfasser das höchst unleserliche und fürchterlich inkorrekte Manuscript nicht einmal ganz durchgesehen, vielweniger die Feile an das Werk gelegt hat. Jetzt hat es verschiedene häßliche Lücken, und setzt selbst den gelehrtesten Kenner an solchen Stellen in Verlegenheit, wo alte Tonarten und Noten angeführt werden sollen, welche sein Schüler nicht schreiben konnte, und die er selbst nicht überall ausgefüllt hat. Indessen hoffe ich doch durch die Beihülfe eines unsrer ersten musikalischen Schriftsteller und Komponisten in den Stand gesetzt zu werden, dem Publikum das Ganze mittheilen zu können... Er entwarf dieses Buch, wie er mir sagte, in der todten Einsamkeit seines ersten harten Gefängnisses, wollte das Resultat seines ganzen musikalischen Lebens, seiner Erfahrungen und seines eignen Nachdenkens darin niederlegen, verschiedene ganz neue Ideen hier ausführen, und hatte sich fest vorgenommen, das Werk gleich nach Beendigung seiner Lebensgeschichte noch einmal vorzunehmen, weiter und sorgfältiger auszuarbeiten, und bis auf unsre Zeiten fortzuführen. Er zweifelte nicht, daß es, so dargestellt, wie er die Idee im Herzen trug, etwas Eignes und Ausgezeichnetes werden würde *).

Gleich nach Erscheinung seiner Gedichte gab er

*) Ohne seiner Manier und Eigenheit das mindeste zu nehmen, habe ich bereits mit der Sprache einige höchst nöthige Veränderungen vorgenommen, und hoffe damit nächstens dem ästhetischen wie dem musikalischen Publikum ein angenehmes Geschenk machen zu können.

in der Akademie zu Stuttgart vier Hefte musikalische Rhapsodien heraus, jedes mit einer voranstehenden Abhandlung über einen Gegenstand der Tonkunst, an einen Meister des Fachs gerichtet. — Er wollte hier, wie er sagt, seine mannigfaltigen Compositionen und Volkslieder sammeln, sie verbessern und mit neuen bereichern, und zeigen, daß er nicht blos spielen, sondern auch setzen könne. Da er aber diese Unternehmung weder mit der gehörigen Vorbereitung, noch mit dem nöthigen Ernste und Nachdruck betrieb, so fand sie nicht Unterstützung genug, und verlor sich nach einigen Jahren im Sande. In der That verdienten seine Volkslieder vorzugsweise eine solche Redaction, und werden sie finden: seine übrigen Klavier- und Orgel-Compositionen aber waren nicht viel mehr als Gelegenheitsstücke, meist in fremder Manier geschrieben, und trugen das Gepräge seines Geistes nur schwach.

Digitized by Google

V.

Die selbstverfaßte Lebensgeschichte meines Vaters, wovon ich den zweiten Theil noch aus seinen Papieren ergänzen konnte, ist gleichfalls ein Produkt, das er nicht ohne Gefahr auf der Festung zu Stande brachte. Erst besprach er sich darüber zum Gitter seines Kerkers hinaus mit einem Mitgefangenen: dieser faßte ein so warmes Interesse dafür, daß er sich, weil dem Verfasser alle Schreibmaterialien genommen waren, anheischig machte, es dictando zu schreiben. Er machte in dieser Absicht mit vieler Behutsamkeit einen untern Quader in der Wand los, die sie von einander trennte, und streckte eines Abends plötzlich den Kopf ins Zimmer seines Kollegen herein. Nun war die Operation bald in Ordnung. Der Mitgefangene, welcher weit mehr Freiheit und Unterstützung hatte als er, reichte ihm fürs erste den Tag über Mundvorrath und Fluidum; Abends sein Pfeifchen mit Bier: und nachdem der Feldwebel visitirt hatte, streckte sich Schubart neben die Oeffnung auf seine Matratze nieder und dictirte seinem Nachbar, der auf dem blanken Boden saß und auf einem Stuhle schrieb, mit gedämpfter Stimme halbe Nächte hindurch, was er den Tag über ausgedacht hatte. So entstand allmählig seine Lebensgeschichte, wovon sich die Blätter zum zweiten Bande noch in der Handschrift dieses Ehrenmannes vorfanden. — Es

Digitized by Google

versteht sich, daß diese Entstehungsart viel Einfluß auf das Kolorit des Ganzen haben mußte, und in freier Luft würde unstreitig in diesem Gemälde mancher Flecken, manche Kerkerphrase und manche zu sehr ins Dunkle gemalte Partie weggeblieben seyn.

Im Ganzen hat er sich in dieser Geschichte — **Portentum visu!** eher zu schwarz als zu hell gezeichnet; und die Vergehungen, die er wirklich beging und eingesteht, stehen in keinem Verhältniß mit der Hölle von Strafbarkeit, die er sich selbst aufbürdet. Es waren Fehler des Leichtsinns, des Temperaments, der Verführung und Jugend, die sich unter hundert Fällen neunundneunzigmal bei Sterblichen von seiner Organisation vorfinden, ohne daß es darum ihnen oder Andern einfiele, sie für Kinder des Abgrunds zu halten. — Man sollte, besonders wenn man den zweiten Theil seiner Geschichte liest, nicht anders denken, als hätte der Verfasser irgend einen moralischen Todtschlag zu beichten, oder schon gebeichtet, so barbarisch geht er oft mit sich selbst um!.. Er hielt sich für einen fürchterlich Gefallenen, über welchen Gott das Strafgericht der Gefangenschaft verhängt habe, um ihn wieder zu sich zu ziehen: daher zürnte er dem Herzog nicht, wenigstens im ruhigen Gemüthszustande nicht; und betrachtete ihn blos als das irdische Werkzeug einer höhern Absicht, wie dies überall aus seiner Geschichte und seinen geistlichen Gedichten erhellet. — Im Grunde waren es Schreckbilder seiner Jugend, ihm von seinem Vater und durch seinen anfänglichen geistlichen Beruf tief eingeprägt, welche seit seinem Eintritt in die größere Welt

übertäubt worden waren — und jetzt, in der Gruft seines Felsen, in Riesengestalt erwachten und sein Gewissen marterten. Keiner schlechten Handlung war er selbst in seiner weitesten Verirrung nie fähig, und das Härteste, was ich ihm von seinen erklärten Feinden vorwerfen hörte, war Undank — ein Flecken, welchen die Welt dem Genie so gerne anhängt, und wodurch sie sich an seiner Ueberlegenheit zu rächen sucht. Sollt' ich mich — sagte er mir selbst hierüber — wirklich dieses Lasters einigemal schuldig gemacht haben; so ist Gott mein Zeuge, daß es mehr Vergessenheit und Unachtsamkeit, als Absicht war, und ich darf hoffen, daß ich durch zahllose Beweise meiner Dankbarkeit in andern Fällen diesen Fehler wieder gut gemacht habe. »Wer viel über Undank klagt, sagt Sterne, verräth die eigennützige Absicht, womit er gab;« und wer mit Gutthaten wuchern, oder dem Nehmenden seine Unabhängigkeit damit abkaufen will, für den gibt es in Gottes ganzer Natur keine ungeschicktere Adresse, als den Mann von Geist.

Eine andere auffallende Partie in seiner Selbstgeschichte sind die häufigen Charakterzeichnungen, die er darin aufgestellt hat. Sie betreffen die Personen, mit denen er während seines Lebens am meisten Umgang pflog, und sind bisweilen eben so wahr, als schön entworfen: nur malt er meist zu sehr ins Helle und Idealische, und stellt mehr abgezogene Bilder seiner Imagination; mehr generische Ganze, als Individuen aus dem Leben dar. Dadurch ging viel von der Aehnlichkeit verloren, und es entstand eine gewisse Identität unter

Digitized by Google

den Charakteren, die es schwer macht, manche in der Erinnerung von einander zu unterscheiden. — Er weilte mit sichtbarer Vorliebe bei diesen Portraits, und hat dadurch Leben und Interesse in seine Geschichte gebracht.

Seine Absicht bei dem ganzen Buche überhaupt war, wie er sich ausdrückt, den auf dem Meere des Lebens zu sorglos segelnden Jüngling vor den Klippen zu warnen, woran er scheiterte. Es ist auch gewiß, daß dergleichen lebendige Beispiele, mit Empfindung und Wahrheit vorgetragen, unendlich wirksamer seyn müssen, als todte Sätze und Vorschriften. Nicht selten kommen Stellen in dieser Beicht vor, welche den Leser, wie Blitze in der Nacht, tief ins innerste Seelengetriebe des Verfassers blicken lassen; und diese Stellen, die man in so mancher Biographie vergebens sucht, sind es eben, was dem Buche den meisten Werth gibt, und es für den Psychologen eben so anziehend macht, als für den bloßen Lesedilettanten. Die Uebergänge werden überall motivirt, und für den Seelenkenner ist kein Sprung in diesem Leben so dithyrambisch, welcher nicht aus den vorangeschickten Prämissen begreiflich würde. Besonders ist sein allmähliger Uebergang von Freigeisterei zur Frömmelei, vom Weltglauben zum mystischen und theosophischen Glauben, so einfach und natürlich im zweiten Bande angegeben, daß es mich immer wunderte, wie man diese Schilderung lesen, und noch an der Aufrichtigkeit seiner religiosen Gesinnungen in der Chronik (wohin sie freilich nicht gehörten) zweifeln konnte. — Er war von Jugend an strenge zum altchristlichen Dogma angehalten

worden; sowohl sein Beruf, als seine fromme Gattin bekräftigten ihn darin. — Als durch Lektüre die ersten Zweifel in ihm aufgeregt wurden, kämpfte er mit Macht dagegen, und bat Gott inständig um kindlichen Glauben. Seine Todtengesänge sind voll von diesen Ideen; und es war eine seiner Lieblingsäußerungen durchs ganze Leben: daß die Menschenseele Tiefen enthalte, wohin noch kein Auge geblickt, und die aller Systeme und Philosophieen spotteten. Namentlich hielt er stets viel von Träumen und Ahnungen, und glaubte, daß die Divinationsgabe gewissen Seelen wie das Genie beiwohne, über welches letztere ihm die Raisonnements der Schule sehr lächerlich vorkamen. — Im Getöse der Modewelt wurden freilich jene leisern Stimmen verschlungen, und so wie sie sich zeigen wollten, hinweggespottet, hinweggelacht. In der Grabstille seines Gefängnisses aber erwachten sie sogleich wieder; und da es ausdrücklich darauf abgesehen war, ihn zum wahren Christenthume zurückzubringen (denn Se. Durchlaucht sahen in ihm einen deutschen Voltaire!), so beglückte man ihn, nebst der Bibel, mit den Schriften eines Jakob Böhms, Hollaz, Swedenborgs, Oetingers, Hahns. Seine volle Seele und seine durch die Einsamkeit noch mehr erhitzte Imagination concentrirten sich nun auf die Visionen und Deuteleien dieser Seher; und bald schien ihm alle andere Menschenweisheit, mit der ihrigen verglichen, Tand! — Eine sehr begreifliche, aber um nichts minder beklagenswerthe Verirrung eines Geistes wie der seinige, der zur Freiheit geschaffen war und die Welt in der

Digitized by Google

Zeit mit Realitäten bereichern konnte, die er so lange an wesenlose Hirngespinnste verschwendete.

Es stand mir nicht zu, in seiner Geschichte diejenigen Stellen zu verwischen, die wie Nachlaß der Natur aussehen, und worin er sich gänzlich in einen unmännlichen geistlosen Pietismus verliert. Zwar kam er noch auf der Feste von dieser Stimmung zurück; und nach seiner Befreiung entdeckte man in seinem Leben, Betragen und sonstigen Verkehr keine Spur davon: sobald aber Religion zur Sprache kam, erklärte er sich unter allen Umständen sogleich laut und feurig für jenen Glauben und setzte ein besonderes Verdienst darein, solchen schriftlich und mündlich laut vor der Welt zu bekennen. Da er fürchterlich bibelfest und in der Religionsgeschichte sehr bewandert war, so hielt es für einen Laien schwer, sich mit ihm in diese Materien einzulassen; und nur die, so theosophische Schriften studirt hatten, verstanden ihn, und bewunderten auch in dieser Verirrung die Fruchtbarkeit und Energie seines Geistes... In dem schon berührten Blick ins All hat er sein System am besten ausgedrückt; und wer ihn dieses Gedicht erklären und vorlesen hörte, dem fiel es gewiß nicht ein, die Wahrheit seiner sonstigen Aeußerungen zu bezweifeln.

Ickstatt's Leben verfaßte er 1775, von einigen würdigen Freunden in Baiern dazu aufgefordert und mit ungedruckten Materialien versehen. — Es wäre zu wünschen, daß wir mehr dergleichen Biographien von wackern Geschäftsmännern besäßen, und nichts schien uns von jeher in der Gelehrten=

republik anmaßender, als die Kargheit, womit die biographische Kunst allen andern Ständen entzogen, und allein auf den gelehrten und etwa den militärischen und ministeriellen verwendet wird. Neuerlich haben wir ein paar gut geschriebene Lebensbeschreibungen von ausgezeichneten Geschäftsmännern, Kaufleuten und Künstlern, ja von Handwerkern und Bauern erhalten; und jeder, der sie mit Sorgfalt liest, wird seine Welt- und Menschenkenntniß unendlich mehr dadurch bereichert fühlen, als durch die gewöhnlichen Biographien der Gelehrten, die ohne die psychologische Geschichte ihres Geistes (welche gemeiniglich fehlt) so leer an Unterricht, Abwechslung und Interesse sind, daß sich füglich eine Generalformel für die Majorität derselben erfinden ließe. — Freilich veranlaßt dieser Ickstatt den Wunsch, daß die Wahl des Verfassers auf einen größern Gegenstand gefallen wäre, und die Schrift würde alsdann unstreitig mehr Aufsehen erregt und ihm Gelegenheit zu einer weitern Ausbreitung seiner Kräfte verschafft haben: Indessen war das Thema einmal vorgeschrieben, und er hat ihm Leben und Anschaulichkeit zu geben gewußt. Seine Erzählung ist bündig und interessant; er weiß seinen Stoff, wo er trocken wird, durch plutarchische Züge und Anekdoten aufzufrischen; verräth überall Kenntniß der Geschichte und Literatur und macht oft neue und treffende Reflexionen: dabei ist seine Prose viel natürlicher und gesunder, als er sie in der Folge schrieb.

Ungleich mehr Lorbeern würde er an Clemens XIV. eingeerndet haben, wenn er den schönen Plan

Digitized by Google

und die reichhaltigen Materialien zu dessen Leben ausgeführt hätte. So aber ließ er sich durch seine Zeitung und andere Zerstreuungen davon abbringen, und schrieb blos die Einleitung zu einer Compilation von anderer Hand, welche den Kenner seinen aufgegebenen Entschluß nur um so mehr bedauren ließ.

Die Vorlesungen über die schönen Wissenschaften sind ihm von einem Buchhändler-Commis nachgeschrieben, und während seiner Gefangenschaft, ohne sein geringstes Wissen und Zuthun, herausgegeben worden. Vier Jahre nachher (1781) erschien zu Münster eine sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe davon, wornach noch heute auf verschiedenen Universitäten und Gymnasien gelesen wird. — Sie gewähren eine angenehme Uebersicht der belletristischen Literatur bis auf die damalige Zeit, zeugen von seiner Belesenheit und seinem Gedächtniß (denn er hielt diese Vorlesungen ganz aus dem Kopfe und ohne irgend einen Leitfaden), und enthalten manches kühne, wahre und starkgesagte Urtheil, und manche schöne und getroffene Karakterzeichnung. So lieblos die berlinische Kritik dieses Büchlein aufnahm, so viel Gutes hat es doch gestiftet, und so wahr ist es, daß es uns bis auf den heutigen Tag (also nach einem zwanzigjährigen Fortschritt) noch immer an einem vollständigen ästhetischen Handbuche für Unstudirte fehlt. — Als Pendant hiezu erschienen von einem andern seiner Schüler: »Vorlesungen über die Mahlerei, Kupferstecherkunst, Bildhauerei, Steinschneide- und Tanzkunst,« die aber weiter nichts, als ein mageres Skelet

Digitized by Google

ohne Farbe und Carnation sind; falsch verstanden, falsch nachgeschrieben und falsch zusammengestellt wurden. — So sprach er selbst darüber, und konnte doch immer nicht dazu kommen, beide Piecen in ein Ganzes zu verbinden, sie mit dem Artikel Tonkunst zu bereichern, und die Literatur bis auf unsere Zeiten fortzuführen, so freudig ich ihm hiezu die Hände geboten haben würde. — Aber der Jahre nach seiner Befreiung waren zu wenige; und so mußte nothwendig manche Arbeit unterbleiben, die er bei der wachsenden Stetigkeit und Ruhe seines Alters ganz gewiß ausgeführt hätte.

Sein Kunstgefühl war sehr ausgebildet. Er hatte die Meisterwerke über die Kunst von Vitruv, Caylus, Winkelmann, Mengs, Sulzer, Engel, u. a. alle gelesen, tief beherziget, mit Kennern und Ausübern besprochen, und in der Pfalz sein Auge durch das Anschauen alter und neuer Meisterwerke gestärkt und geschärft. Durch dieses Studium und durch seinen beständigen Umgang mit Malern, Bildhauern, Kupferstechern, Medailleurs, u. a. erwarb er sich eine beträchtliche Fertigkeit in der artistischen Kritik; unterschied in Gallerien sogleich die Manieren und Schulen; brauchte überall die technischen Ausdrücke, und fällte (wie auch seine Schriften zeigen) oft selbstempfundene und treffende Urtheile.

Seine Zaubereien, Neujahrswünsche, Journalbeiträge, Vorreden und kleinern Erzählungen nenne ich hier nur bei Namen, und habe sie in der Sammlung seiner Schriften mit der nöthigen Kritik benutzt. Sie enthalten Stücke, die etwas Größeres und Reiferes erwarten

Digitized by Google

ließen, tragen an vielen Stellen das Gepräge eines selbstständigen, brittisch-kühnen Geistes, und überraschen bisweilen durch einen Grad von Originalität, der selbst unter unsern vaterländischen Klassikern eine höchst seltene Erscheinung ist. Schade, daß er sich nicht mehr in der launigen Erzählung versucht hat, wodurch er seinen Umgang so sehr zu beleben wußte, und wozu er alle Erfordernisse in so reichem Maße besaß!

Nach Durchgehung aller dieser Schriften drängt sich mir abermals die unangenehme Reflexion auf, die ich auch ihrem Verfasser verschiedentlich mittheilte: daß er im Grunde sein ganzes Leben hindurch kein Geistesprodukt hervorgebracht habe, von dem er selbst hätte sagen und zeugen können: »Siehe da, den Maaßstab meiner Kraft!« Alles, was er schrieb, waren Erzeugnisse des Moments; Flammen, die er in die Nacht schleuderte, um sein Daseyn zu beurkunden; periodische Ergießungen einer voll gefüllten Seele, die sich gleichsam aus Instinct des angehäuften Stoffs zu entledigen suchte. Nie sah man ihn Materialien zu einem Aufsatze sammeln; nie Bücher oder Excerpten um ihn, wenn er schrieb. Eine sehr beträchtliche Lectüre, die er schon auf den Schulen anfing und durch alle Scenen seines Lebens als tägliches Bedürfniß fortsetzte; vielfacher Verkehr mit der Welt, mit allen Ständen des Lebens; Bekanntschaft mit verschiedenen ausgezeichneten Geschäftsmännern, Gelehrten, Officiers, Künstlern, Musikern

Digitized by Google

und Mechanikern — an den Orten seines Aufenthalts sowohl, als auf seinen Reisen; ein starkes, stets gegenwärtiges, die Form wie die Materie scharf auffassendes Gedächtniß — das war die Fundgrube, woraus seine Einbildungskraft allein schöpfte und schuf. Er ging zu Ulm, sobald er sich im Schooße seiner Familie etwas gesammelt hatte, stark damit um, und Miller und seine Freunde bestärkten ihn darin, einen Roman zu schreiben. Es sollte die Geschichte eines Genies seyn, und eine treffliche Vorrede dazu ward gleich im ersten Feuer niedergeworfen. Auch der Plan und einige Kapitel lagen fertig: aber es fehlte wieder und wieder an Stetigkeit zur Ausführung. Seine Lebensart war immer, und selbst auf dem Asperg, sobald er einige Freiheit erhalten hatte, viel zu zerstreut, zu genußvoll und ungleich; er versplitterte seine Kräfte viel zu sehr im Umgange, als daß er die zu einem größern Werke so unentbehrliche Gleichheit der Stimmung lange hätte behaupten können. Wenn auch ein paar gelungene Kapitel heraus waren: so durfte nur ein neues Buch, ein für ihn gemachter Fremder, eine Reise, oder dergleichen dazwischen kommen, gleich war die Arbeit vergessen, die Stimmung verloren, und die ganze Thätigkeit der Seele durch neue Gegenstände und die alte Chronik absorbirt. — Sehr häufig sah er nicht einmal sein Manuscript durch, bevor es zur Presse wanderte; und er mußte etwas sehr con amore geschrieben haben, wenn er sich aus der Druckerei eine Revision davon geben ließ.

Ich habe irgendwo in einer ausführlichen Recension seiner Zeitung die Bemerkung gefunden: daß

die Vernunft und Urtheilskraft des Verfassers mit seinen übrigen Seelenkräften nicht immer in dem gehörigen Verhältniß zu stehen scheine. Dies war auch in der That, sowohl im Schreiben, als im Reden und Handeln, häufig der Fall bei ihm — besonders alsdann, wenn er seinen Körper durch spirituose Getränke, seinen Geist durch anhaltende poetische Lectüre zu sehr erhitzt hatte: dann lief die Einbildungskraft gewöhnlich mit der ganzen Seele davon. — Zwar findet sich überall in seinen Werken, und fand sich beim ersten Blick auch in seinem Umgange, ein gewisser Reflexionsgeist, der alles Einzelne gern unter große Rubriken zu bringen suchte; gern Fragen aufwarf, wo man sie am wenigsten erwartete; wohl auch in streitigen Fällen auf Definitionen zurückging, und mit Scharfsinn daran zimmerte und schuf. Besonders war ihm das Talent sehr eigen, große und vieltheilige Parthien mit Leichtigkeit zu überschauen: sein Blick wurde daselbst durch die bunteste, weitgreifendste Mannigfaltigkeit nicht verwirrt; entdeckte sogleich die großen gemeinschaftlichen Karakterzüge, und schien da recht eigentlich in seiner Sphäre zu seyn, wie seine Uebersichten in der Chronik zur Genüge beweisen. Doch übte er im Ganzen seine höhern Seelenkräfte weit nicht genug; las zu wenig philosophische Schriften; verarbeitete den eingesammelten Stoff zu wenig, und verfiel dadurch in jene Einseitigkeit. Bisweilen las man von ihm in den letztern Jahren Blätter, die ganz und gar Phantasiewerk waren; wo der Ausdruck berghoch über dem Gedanken da-
-r brauste, und Urtheilskraft und Wahrscheinlich-

keit fast gar nicht zur Sprache kamen. Im Feuer der Zeugung achtete er auf nichts, als auf den Totaleindruck, der ihm in der Seele brannte und den er außer sich darstellen wollte. Kam in der Folge die Wahrheit oder Glaubhaftigkeit seines Gemäldes auf die Bahn; so machte er selbst nicht viel daraus, und gab das Ganze für nichts weiter, als was es war — für ein momentanes Produkt seiner Phantasie.

Wenn er die reichen Materialien seines Geistes zu wenig sichtete und verarbeitete, so war dagegen seine Auffassungskraft desto schneller, stärker und gewandter: und da sich das Aufgefaßte in einem eisernen Gedächtniß nothwendig anhäufen mußte, so lag in eben dieser Ueberladung des Stoffs vermuthlich der Grund von der Indolenz der Urtheilskraft, und einer desto größern Wirksamkeit der Imagination. — Schriften, wo blos die Wißbegierde ins Spiel kam, durchlas er mit kaum begreiflicher Geschwindigkeit, und wußte demungeachtet die gemessenste Rechenschaft davon zu geben. Wenn man ihm den Stoff zu einem Gelegenheitsgedicht, einem Briefe, oder sonstigen Aufsatz vorlegte, so sprach er bereits von Form und dem einzelnen Ausdruck, indeß der Andere noch seine Contenta enumerirte. Im Disputiren, sonderlich in lateinischer Sprache, worin er sehr geübt war, und wegen seiner Vorliebe für Deutschland, mit gelehrten Ausländern*) manchen harten Strauß zu bestehen hatte, ließ er sei-

*) Er verstand und sprach weder Französisch noch Englisch.

Digitized by Google

ließen, tragen an vielen Stellen das Gepräge eines selbstständigen, brittisch-kühnen Geistes, und überraschen bisweilen durch einen Grad von Originalität, der selbst unter unsern vaterländischen Klassikern eine höchst seltene Erscheinung ist. Schade, daß er sich nicht mehr in der launigen Erzählung versucht hat, wodurch er seinen Umgang so sehr zu beleben wußte, und wozu er alle Erfordernisse in so reichem Maße besaß!

Nach Durchgehung aller dieser Schriften drängt sich mir abermals die unangenehme Reflexion auf, die ich auch ihrem Verfasser verschiedentlich mittheilte: daß er im Grunde sein ganzes Leben hindurch kein Geistesprodukt hervorgebracht habe, von dem er selbst hätte sagen und zeugen können: »Siehe da, den Maaßstab meiner Kraft!« Alles, was er schrieb, waren Erzeugnisse des Moments; Flammen, die er in die Nacht schleuderte, um sein Daseyn zu beurkunden; periodische Ergießungen einer voll gefüllten Seele, die sich gleichsam aus Instinct des angehäuften Stoffs zu entledigen suchte. Nie sah man ihn Materialien zu einem Aufsatze sammeln; nie Bücher oder Excerpten um ihn, wenn er schrieb. Eine sehr beträchtliche Lectüre, die er schon auf den Schulen anfing und durch alle Scenen seines Lebens als tägliches Bedürfniß fortsetzte; vielfacher Verkehr mit der Welt, mit allen Ständen des Lebens; Bekanntschaft mit verschiedenen ausgezeichneten Geschäftsmännern, Gelehrten, Officiers, Künstlern, Musikern

Digitized by Google

und Mechanikern — an den Orten seines Aufenthalts sowohl, als auf seinen Reisen; ein starkes, stets gegenwärtiges, die Form wie die Materie scharf auffassendes Gedächtniß — das war die Fundgrube, woraus seine Einbildungskraft allein schöpfte und schuf. Er ging zu Ulm, sobald er sich im Schooße seiner Familie etwas gesammelt hatte, stark damit um, und Miller und seine Freunde bestärkten ihn darin, einen Roman zu schreiben. Es sollte die Geschichte eines Genies seyn, und eine treffliche Vorrede dazu ward gleich im ersten Feuer niedergeworfen. Auch der Plan und einige Kapitel lagen fertig: aber es fehlte wieder und wieder an Stetigkeit zur Ausführung. Seine Lebensart war immer, und selbst auf dem Asperg, sobald er einige Freiheit erhalten hatte, viel zu zerstreut, zu genußvoll und ungleich; er versplitterte seine Kräfte viel zu sehr im Umgange, als daß er die zu einem größern Werke so unentbehrliche Gleichheit der Stimmung lange hätte behaupten können. Wenn auch ein paar gelungene Kapitel heraus waren: so durfte nur ein neues Buch, ein für ihn gemachter Fremder, eine Reise, oder dergleichen dazwischen kommen, gleich war die Arbeit vergessen, die Stimmung verloren, und die ganze Thätigkeit der Seele durch neue Gegenstände und die alte Chronik absorbirt. — Sehr häufig sah er nicht einmal sein Manuscript durch, bevor es zur Presse wanderte; und er mußte etwas sehr con amore geschrieben haben, wenn er sich aus der Druckerei eine Revision davon geben ließ.

Ich habe irgendwo in einer ausführlichen Recension seiner Zeitung die Bemerkung gefunden: daß

Digitized by Google

die Vernunft und Urtheilskraft des Verfassers mit seinen übrigen Seelenkräften nicht immer in dem gehörigen Verhältniß zu stehen scheine. Dies war auch in der That, sowohl im Schreiben, als im Reden und Handeln, häufig der Fall bei ihm — besonders alsdann, wenn er seinen Körper durch spirituose Getränke, seinen Geist durch anhaltende poetische Lectüre zu sehr erhitzt hatte: dann lief die Einbildungskraft gewöhnlich mit der ganzen Seele davon. — Zwar findet sich überall in seinen Werken, und fand sich beim ersten Blick auch in seinem Umgange, ein gewisser Reflexionsgeist, der alles Einzelne gern unter große Rubriken zu bringen suchte; gern Fragen aufwarf, wo man sie am wenigsten erwartete; wohl auch in streitigen Fällen auf Definitionen zurückging, und mit Scharfsinn daran zimmerte und schuf. Besonders war ihm das Talent sehr eigen, große und vieltheilige Parthien mit Leichtigkeit zu überschauen: sein Blick wurde daselbst durch die bunteste, weitgreifendste Mannigfaltigkeit nicht verwirrt; entdeckte sogleich die großen gemeinschaftlichen Karakterzüge, und schien da recht eigentlich in seiner Sphäre zu seyn, wie seine Uebersichten in der Chronik zur Genüge beweisen. Doch übte er im Ganzen seine höhern Seelenkräfte weit nicht genug; las zu wenig philosophische Schriften; verarbeitete den eingesammelten Stoff zu wenig, und verfiel dadurch in jene Einseitigkeit. Bisweilen las man von ihm in den leztern Jahren Blätter, die ganz und gar Phantasiewerk waren; wo der Ausdruck berghoch über dem Gedanken daher brauste, und Urtheilskraft und Wahrscheinlich-

Digitized by Google

keit fast gar nicht zur Sprache kamen. Im Feuer der Zeugung achtete er auf nichts, als auf den Totaleindruck, der ihm in der Seele brannte und den er außer sich darstellen wollte. Kam in der Folge die Wahrheit oder Glaubhaftigkeit seines Gemäldes auf die Bahn; so machte er selbst nicht viel daraus, und gab das Ganze für nichts weiter, als was es war — für ein momentanes Produkt seiner Phantasie.

Wenn er die reichen Materialien seines Geistes zu wenig sichtete und verarbeitete, so war dagegen seine Auffassungskraft desto schneller, stärker und gewandter: und da sich das Aufgefaßte in einem eisernen Gedächtniß nothwendig anhäufen mußte, so lag in eben dieser Ueberladung des Stoffs vermuthlich der Grund von der Indolenz der Urtheilskraft, und einer desto größern Wirksamkeit der Imagination. — Schriften, wo blos die Wißbegierde ins Spiel kam, durchlas er mit kaum begreiflicher Geschwindigkeit, und wußte demungeachtet die gemessenste Rechenschaft davon zu geben. Wenn man ihm den Stoff zu einem Gelegenheitsgedicht, einem Briefe, oder sonstigen Aufsatz vorlegte, so sprach er bereits von Form und dem einzelnen Ausdruck, indeß der Andere noch seine Contenta enumerirte. Im Disputiren, sonderlich in lateinischer Sprache, worin er sehr geübt war, und wegen seiner Vorliebe für Deutschland, mit gelehrten Ausländern*) manchen harten Strauß zu bestehen hatte, ließ er sei-

*) Er verstand und sprach weder Französisch noch Englisch.

nen Gegner oft Viertelstunden lang reden: faßte sodann den ganzen Vortrag in einige Hauptmomente zusammen; beantwortete Punkt vor Punkt, und ließ sodann erst seine eigne Artillerie spielen.. Er besaß ein besonderes Geschick darin, gelehrte Prahlaffen zu entlarven und dem Gelächter preis zu geben; und ein anmaßendes Gesicht war hinlänglich, alle Spitzen seines Köchers auf sich zu ziehen. An den Tafeln der Großen belustigte er öfters die ganze Gesellschaft mit diesem Talente.

Heydenreich's Aesthetik hielt er unter den neuern für die beste, und sagte mir, weil ich sie damals noch nicht kannte, den ganzen Hauptinhalt und das Neue davon aus dem Kopfe her. Originelle und hervorstechende Gedanken eines Buchs las er wie Goldstücke auf, und wußte sie gleich Neuigkeiten aus der Zeitung herzuerzählen. Gewisse Lieblingsgedichte und Bücher hatte er so ganz durchgedacht und durchempfunden, daß der Geist davon wahrhaft in sein Eigenthum übergegangen war, und sich gleichsam in seine Substanz verwandelt hatte. Nie in seinem Leben machte er sich aus irgend einer Schrift Excerpten, weil das Ausgeschriebene, sagte er, eben so wenig mein gehört, als da es noch im Buche stand. Im Gegentheil macht das Abschreiben den Verstand nur träge, und man glaubt nicht nöthig zu haben, etwas im Kopfe zu behalten, was man so leicht in seinen Collectanten finden kann. Lieber lies ein Buch zwei- und dreimal, eh du es extrahirst. Bist du mit einem Abschnitt fertig, so überdenk ihn im Kopfe; und sofort durch alle Haupttheile. Am Ende rekapitulire das Ganze, und schreib

Digitized by Google

mir sodann das Resultat, so kurz und gediegen wie möglich, in dein Diarium nieder. So erwirbt man sich geistiges Eigenthum: und nur was ich in meiner Form und Sprache — in der Seele, und nicht in der Tasche trage, das gehört wahrhaft mein!

Es war ein Unglück für ihn, daß er nie das Ausland sah, ja, ausser den angeführten Plätzen, gar nicht einmal aus seinem Vaterlande Schwaben hinaus kam. Dadurch zog er sich eine gewisse Einseitigkeit des Geschmacks zu, welche der allgemeinern Verbreitung seiner Schriften schädlich wurde, und im Grunde Schuld war, daß er seine liebe deutsche Sprache bis an sein Ende nicht ganz rein und klassisch schrieb. An Gelegenheiten zu interessanten Reisen fehlte es nicht: einmal aber hielt ihn seine frühe Verheirathung davon ab; und dann hegte er von Jugend auf eine so starke Vorliebe für Schwaben, daß er ihr verschiedene sehr lockende Aussichten zu einer Versorgung im Auslande aufopferte. »Bleib in der Heimath und nähre dich redlich,« war der Waidspruch, womit er sich tröstete, wenn ihm Vogler von seinen Reisen vorerzählte, und wenn ihn bisweilen geheime Ahnungen beschlichen, daß durch Reisen weit mehr aus ihm geworden seyn dürfte.

Es wird sich vermuthlich aus der Sammlung seiner Schriften ergeben, daß er die Prose nie besser und ungezwungener schrieb, als in seinen Briefen, wovon ich bereits verschiedene gesammelt habe, und ihrer noch mehrere zu erhalten hoffe. Hier fiel die Sucht zu glänzen und zu frappiren hinweg, und sein Geist ergoß sich frei und natürlich, wie

von Mund zu Munde. Auch glaubt man ihn in diesen Briefen oft ganz zu sehen und reden zu hören: sie sind mithin unstreitig der schätzbarste Beitrag zu seiner geistigen Karakteristik. Schon in den sechziger Jahren unterhielt er mit verschiedenen Gelehrten einen beträchtlichen, sowohl literarischen als artistischen Briefwechsel, und bedauerte besonders den Verlust einer wichtigen Correspondenz mit Wieland: in der Folge erhielten seine Gattin, Sohn, Himburg, Vogler, die Dichterin Karschin, Herzberg und Posselt die interessantesten Briefe von ihm, wovon Archenholz bereits verschiedene dem Publikum mitgetheilt hat. Ausserdem fand er überall Veranlassung, sich im Briefstyl zu üben, indem ihn Hohe und Niedere, Bekannte und Unbekannte sehr häufig angingen, ihnen seine Feder zu borgen. — Noch einmal: der durchgängige Karakter dieser Briefe war völlig derselbe, der seinen persönlichen Umgang bezeichnete.

Ich theile hier zur Probe einen seiner Briefe an mich mit, dem ich es zutraue, daß er unabhängiges Interesse genug haben und meine Bemerkung bestätigen werde.

Stuttgart, den 25. März 1789.

»Ich muß dir, lieber Sohn, einen sehr trau»rigen Zufall aus unsrer Gegend melden. Obrist »Dedel, unser zwanzigjähriger Gönner und »Freund, hat sich den 19. dies erschossen. Die »Sache trug sich also zu: Dedel, ein Mann »hohen Geistes, starken Sinnes, schwang sich aus

Digitized by Google

»der Niedrigkeit eines dumpfen Herkommens durch
»seine Kenntnisse und kluges Betragen bis zum
»Oberstlieutenant empor. Spiel, Aufwand und
»überfließende Großmuth versetzten ihn tief in
»Schulden. Die Wittwe des bekannten W*,
»eines Menschenquälers von der ersten Klasse,
»zahlte seine Schulden, und bot ihm ihre Hand,
»— mit einem Vermögen von 30,000 fl. —
»Dedel verließ nun die würtembergischen Dienste,
»kaufte sich den pfälzischen Obriſttitel, setzte sich
»in Ludwigsburg, hielt Equipage, gab prächtige
»Feste, und lebte wie der reiche Mann, sorglos
»und alle Tage herrlich und in Freuden. Auch
»dies Vermögen zerrann, und die Schulden
»häuften sich wieder ungeheuer. — Von dieser
»Last gedrückt und zurückschauernd vor Schmach
»und Armuth, beschloß der Unglückliche — zu
»sterben. Er that dies mit unbeschreiblicher
»Entschlossenheit und Ueberlegung. Vor drei Wo=
»chen besucht' ich ihn in Ludwigsburg. Ich fand
»ihn sinnig über den Werken Friedrichs sitzen.
»Er sprang auf, umarmte mich, ließ Burgunder
»holen; wir tranken, sprachen viel von Friedrich,
»von den Weltläufen, von mir, von dir und
»hundert andern Sachen. Er zeigte mir Bü=
»cher, Kupfer, militärische Zeichnungen; sprach
»äußerst offen: nur war seine Gesichtsfarbe bläs=
»ser als sonst, und seine Worte waren oft mit
»einem tiefen Seufzer begleitet: Ich schrieb dies
»seiner bekannten düstern häuslichen Lage zu.
»Wir nahmen Abschied. Ewig will ich seine
»Stellung und den Ton seiner Stimme nicht

Digitized by Google

»vergessen. Er blickte ernst gen Himmel, daß »ich nur das Weiße seiner Augen sah. Ach!! »seufzte er aus der tiefsten Seelentiefe — dann »umarmte er mich feurig. Leben Sie wohl! »Grüßen Sie mir ihren Sohn! — und so sah »ich ihn zum leztenmal.. Acht Tage darauf »sprach er mit völliger Ruhe zu einigen Offiziers: »Gottlob, daß ich nun sagen kann: der 19. März »wird mein Schicksal entscheiden! — Seit die= »sem schien er immer ruhig zu seyn: er nahm »Besuche, gab Besuche; war launisch wie sonst; »aß, trank, ritt, fuhr. Jedermann glaubte, er »hätte Aussichten nach Rußland.

»Den Tag vor seinem Tode kam Major von »P* zu ihm und lud ihn ein, morgen seinen »Geburtstag mit ihm zu begehen. — »Zum Mit= »tagsmahle komme ich nicht; aber Ihren Ge= »burtstag will ich doch so festlich begehen, wie »er gewiß noch niemals gefeiert worden.« Sein »gewählter Todestag brach an. Er bestellte den »Hauptmann M* zu sich, um mit ihm ins Oster= »holz zum Oberforstmeister zu fahren. Er ver= »schloß sein Kabinet, ging am Zimmer seiner »Gemahlin vorüber, setzte sich in die Kutsche. »Sie haben Uhr und Börse vergessen, sagte sein »Bedienter. Hab's heute nicht nöthig — er= »wiedert er kalt. Unterwegs sprach er wenig, »aber Alles mit seiner gewöhnlichen Präcision. »Im Osterholz bei St* war er ungewöhnlich »ernst, kein jovialischer Einfall trof von seinen »Lippen: er warf sich von einem Sessel auf den »andern, sprach viel über die Schwierigkeit, heut=

Digitized by Google

»zutage mit Ehren durchzukommen. Endlich be-
»gann er an St* die Frage: »Ist die schöne
»große Eiche schon gefällt?« »Nein, erwiederte
»jener, aber noch diese Woche soll sie fallen.»
»Möchte sie noch einmal sehen; ist gar eine statt-
»liche Eiche! Kommen Sie, es ist mir ohnehin
»hier im Zimmer nicht wohl.« So Dedel.
»Man ging in Wald, stand vor der hohen Eiche
»stille. »Schade, daß sie fallen muß!« — sagte
»Dedel, und wandte sich. Sie gingen weiter.
»Dedel blieb etwas zurück. Er schien was an
»seinem Fracke zu ordnen; aber er suchte das
»Mordgewehr. An einem Seitengange sprach er
»zu seinem Gefährten: »Verweilt hier etwas,
»mich treibt die Natur.« — Sie blieben am
»Eingange des Wegs mit abgewandtem Gesichte
»stehen... Ein Schuß schlug los, sie wandten
»sich, und — sechs Schritte von ihnen lag De-
»del todt, ohne nur noch eine Ader zu zucken.
»Mit einem gezogenen Terzerol schoß er sich mit-
»ten durch die Stirne. — Das Entsetzen seiner
»Gefährten ist leicht begreiflich. M* fuhr in
»die Stadt und zeigte den Vorfall an. Man
»eröffnete sein Zimmer, und fand vier Briefe:
»an General N*, Hauptmann M*, Reg. Rath
»K*, und seine Gemahlin, fast gleichen Inhalts:

»Er hätte diese That gethan, um sich einem
»darbenden, vielleicht auch schmählichen Alter
»zu entziehen. Seine Gattin habe noch zu
»leben, wenn er gehe. Er bäte nichts mehr,
»als dafür zu sorgen, daß sein Leichnam nicht
»beschimpft würde.«

»Der Tag seines Todes war der Frau von K*
»Geburtsfest. An diese schrieb er:

»Ew. Gnaden wünsche ich das Letztemal zu
»Ihrem Geburtsfeste Glück. — Wenn Sie
»dies lesen, so leb ich nicht mehr. Vergessen
»Sie im vollen Genuß jeder Lebensfreude

»Ihren unglücklichen Dedel.«

»So fiel nun Dedel, der stattliche Mann, der »sich vom Kapuziner-Novizen zum Obrist hinauf»schwang! — Ein Mann von herrlicher Phy»siognomie, majestätischem Wuchse, hohem männ»lichem Ansehn, festem Auftritte, starkem Muthe »und eigensinniger Entschlossenheit. Er hatte ma»thematische, taktische, historische, ästhetische Kennt»nisse, war ein trefflicher Reiter, heller Gesell»schafter, Freund und Wohlthäter der Menschen »bis zur Ausschweifung... Auch ich kenne ihn »zwanzig Jahre als meinen Gönner und Freund. »— Diese dankbare Thräne falle also auf seine »blutige Stirne!! — Sein Leichnam ruht auf »dem Gottesacker zu Ludwigsburg.« ꝛc.

* * *

Eine andere Eigenheit seines Geistes war Erfindungskraft. Man brauchte nicht lange mit ihm umzugehen, um auffallende Proben hievon zu hören. Sobald das voluminose Anekdoten-Kapitel zur Sprache kam, mischte er sich sogleich unter die vordersten Kämpfer, und gab einen Schwank nach dem andern zum besten. Sehr viele waren von seiner eignen Erfindung; manche aus dem Stegreif

Digitized by Google

erdacht, und alle so vorgetragen, daß blos das Skelett entlehnt, Einkleidung dagegen, Umstände, Verbindung, Leben und Kolorit — ganz sein Eigenthum waren. Dies ging so weit, daß man ihn bei zehnfacher Wiederholung nie eine Anekdote auf dieselbe Art erzählen hörte, sondern daß er sie, wie ein musikalisches Thema, unaufhörlich varirte, und immer neues Interesse hineinzubringen wußte. Eines Winterabends fing er auf dem Asperg unter Offizieren ein Mährchen à la Scheherazade an, wovon er anfangs selbst das Ende nicht wußte; führte es zwei Stunden lang mit steigendem Interesse fort, und endigte so, daß seine Freunde inständig in ihn drangen, es zu Papier zu bringen. — Aber er wußte Tags darauf selbst nichts mehr davon.

In der Chronik hatte dieser Erfindungsgeist weiten Spielraum, und er machte sich diese Gelegenheit vollauf zunutz. Da sich von 74 bis 76, der ersten Periode des Blatts, keine bedeutende Erscheinungen am politischen Horizont hervorthun wollten, so schuf er für den Augenblick selbst dergleichen, und hatte seine Lust daran, sie ihre Bahn durch das Publikum beschreiben zu sehen, und die possierlichen Glossen der Zuschauer zu hören. Beim Ausbruche des amerikanischen Kriegs stieß er mit seinem Kollegen, dem Erlanger, um die Wette in die Posaune, und lieferte, wenn die Berichte zu lange ausblieben, oft förmliche Revolutions-Schlachten in seiner Zeitung, wovon man in Amerika kein Wort wußte. Die Art, wie er sich hier heraushalf, war ganz einfach: die Scene ein Kaffeehaus,

Digitized by Google

oder eine Tabagie, wo man sich über die neuesten Welthändel besprach. Ein Courier oder Fremder trat auf, und erzählte im epischen Style die ganze gewaltige Schlacht. Im nächsten Stücke hieß es sodann: »Der Courier hat gelogen. Es war ein verkappter Friseur.« War eben kein Stoff in Zeitungen und Journalen vorhanden, so schrieb er, nach Art der Britten, drollige Briefe an sich selbst, und beantwortete sie eben so drollig. Oft legte er seinen Personen, wie die alten Historiker, ganze Reden in den Mund, wo die Wahrscheinlichkeit in keinem Jota verletzt war. Als zu Anfang der Revolution die Königin Antoinette von Frankreich von einheimischen und ausländischen Libellisten, Zeitungsschreibern und Journalisten so kläglich mißhandelt wurde, gerieth er darüber in Unwillen; nahm sich ihrer bei jeder Gelegenheit ritterlich an, und setzte ein sehr schönes und rührendes Schreiben von ihr an ihre Schwester in Italien, in die Chronik — versteht sich von seiner Erfindung, welches bald hernach in allen Zeitungen paradierte, und sogar ins Französische übersetzt wurde. Es machte ihm immer viel Spaß, dergleichen Reden und Briefe, die er vom Stapel gelassen, nach einigen Posttagen wieder zu sich Retour kommen zu sehen. — Da er sein oratorisches Talent durch Predigen und Parentiren, durch Vorlesungen und häufiges Erzählen in Gesellschaften sattsam geübt hatte: so fiel ihm mündlich und schriftlich nichts leichter, als Reden aus dem Stegreif zu erfinden, sich ganz in die Lage des Redenden hinein zu phantasiren, und selbst die Theilnahme derer zu wecken, die um den Kunstgriff wußten.

Digitized by Google

Ueber nichts freuten sich seine andächtigen Leser mehr, als wenn er gegen einen aufgeblasenen Autor, gegen einen Kollegen, der ihn angegriffen; gegen einen herzkranken Poeten, der das Publikum gebrandschatzt; oder einen politischen Donquixote, der eine Art von Celebrität erschlichen hatte, die Lanze einlegte. Hier war er auch ganz in seiner Sphäre, und ergoß eine so reiche Ader von Satyre, daß die Lacher unfehlbar auf seine Seite zu stehen kamen. Dergleichen Sträuße waren: Mit dem Zeitungsschreiber Hadi in Lilliput; mit dem Pater Gaßner und Consorten; mit dem berüchtigten Schwanzprediger Merz in Augsburg; mit dem Verfasser der Bauernzeitung; mit dem holländischen Feldmarschall u. s. w. Höchstens ließ er eine solche Marionette zweimal spielen, und zeigte hier Muth im Angriff, Gewandtheit und Witz in der Vertheidigung, und eine bis zum höchsten Muthwillen getriebene Laune. Nachdem man einmal seine Waffen kannte, hütete man sich wohl, ihn anzutasten, so viel er auch Gelegenheit gab; und wandte sich mit Beschwerden lieber an seine Behörde, als an das Publikum. Sehr emfindlich fiel ihm in den letzten Jahren das zu Ulm ausgeheckte »Sendschreiben,« dessen Verfasser durch einen Sarkasmus in der Chronik zu einer so strengen Kritik dieses Blatts gereizt worden war, als wär' es eine philosophische Deduction. Zweimal setzte er den Griffel zur Antwort an, die er als eine Beilage geben wollte. Ich rieth ihm aber, nebst andern Freunden, das Wahre in jenem Sendschreiben zu benutzen (wie er es auch that); das Falsche, Lieblose

Digitized by Google

und Gehässige dagegen zu belachen, und das Publikum entscheiden zu lassen; — welches auch entschied, und ihm um eben diese Zeit über zweihundert Exemplare mehr von seiner Zeitung abnahm. Es war in der That nicht mehr von seiner Mäßigung zu verlangen, als daß er eben dieses Sendschreiben, ohne alle Randglosse, einfältiglich in der Chronik anzeigte.

Weit mehr Verdruß, Feinde und Verfolgungen zog er sich mündlich durch seine Satyre zu, als schriftlich. Urtheile, wie sie täglich unter aufgeklärten Vertrauten fallen, erlaubte er sich, oft dazu in Form leicht zu behaltender Impromptüs, in bunt gemischter Gesellschaft: glaubte immer, daß sie als Geburten des Augenblicks vergessen werden würden, wie er sie selbst vergaß: aber immer wurden sie, bald in schlimmer, bald in harmloser Absicht, sorgfältig aufbewahrt; verliefen sich an die falsche Behörde und prallten verderbend auf den Schützen zurück.

Digitized by Google

VI.

Nachdem ich hier die physische und geistige Natur meines Vaters nach der Idee darzustellen gesucht habe, die ich davon in mir fand und die sich aus zahllosen Beobachtungen, Gesprächen, gehörten und selbsterfahrnen Anekdoten und Zügen bei mir entwickelt hat: so will ich zuletzt noch seinen Karakter im Ganzen zu schildern bemüht seyn, und solche Partien herausheben, die unter den bisherigen Rubriken keine Stelle fanden.

Ein Hauptzug in seinem Bilde war glühendes Freiheitsgefühl.

> Mich weckt der hohen Freiheit Ruf,
> Ich fühl's, daß Gott nur Sklaven
> Und Teufel für die Kette schuf,
> Um sie damit zu strafen.

Seine ganze Thätigkeit erlahmte, das ganze schöne Spiel seiner Kräfte stockte, sobald etwas als Pflicht von ihm gefordert wurde, was er als freiwilligen Tribut darzubringen gewohnt war. Wenn es einer seiner Gönner im mindesten merken ließ, daß man Unterhaltung, lustige Einfälle u. dgl. von ihm erwarte; so war er sicher für die Gesellschaft verloren. Die zarteste Behutsamkeit mußte angewandt werden, wo man ihn Klavierspielen, singen, deklamiren hören wollte: und selbst da brach er plötzlich ab, wenn das mindeste Geräusch ent-

Digitized by Google

stand, oder wenn er kein Gesicht fand, auf dem er auszuruhen, und den Effect dessen, was er vortrug, erkennen konnte. — »Aber warum waren Sie gestern so fürchterlich capriciös und brachen mitten im Spiel ab? sagte einst eine Dame zu ihm, auf die er sehr viel hielt. Die Antwort war: «Ich sah Haubenstöcke und Glasaugen um mich, statt Menschengesichtern: und Sie haben mich ja das alles schon weit besser vortragen hören.« Er that hundertmal etwas, nicht weil ihn seine Neigung dazu trieb, sondern blos um Gebrauch von seiner Freiheit zu machen; und unterließ hundert Dinge einzig darum, weil er sah, daß man sie sicher erwartete.. Die Monotonie und der herkömmliche Schlendrian des täglichen Lebens war ihm von jeher zuwider, und er machte seine poetische Licenz im Umgange sehr vollwichtig gelten. Mehrmalen gestand er seiner Gatten, daß er blos darum Excesse begangen, um dem eckeln Ungeheuer Einerlei zu entgehen. Der Conventionsfuß, pflegte er zu sagen, ist blos für Alltagsmenschen; Sonntagskinder zeichnen sich selbst ihre Bahn.

So höflich und geschmeidig er sonst gegen die Großen war, so legte er doch nie seine Freimüthigkeit gegen sie ab, sondern sprach als ein Gleicher zu ihnen, so wie sie ihn auf einen wichtigen Gegenstand brachten. Seine Reden und Urtheile im Verkehr mit Höhern waren oft so keck, so stark und schneidend, daß alle Anwesenden verstummten und einander ansahen. — Aber man war es einmal an ihm gewohnt, und ließ es unter der Dichterflagge passiren.

Digitized by Google

Aus diesem Freiheitsgefühl entsprang seine Vorliebe für die Reichsstädte, für die Schweiz und für Alt-England. Er sagt: »Der Schweizer ist der Riese der Deutschen, der Reichsstädter sein Schatten; und der Fürstenknecht kaum noch Porzellanpuppe für jenen, zum Spiel seiner Kinder.. Geh in die Schweiz, Jüngling, und dann nach Hamburg, um zu wissen, was Freiheit für Leute macht: und dann an die Höfe, um zu sehen, wie Sklaverei den Menschen verschnitzelt, bis er so klein wird, daß er kriechen kann!« Die Britten waren in frühen Jahren schon seine Lieblinge, und er las (wiewohl in matten Uebersetzungen) ihre Klassiker mit Begeisterung durch. Sowohl in den Werken, als in der Physiognomie dieser Insulaner, fand er eine gewisse Reife, welche ihm gegen das Halbzeitige der Deutschen auffallend abzustechen schien, und die er einzig ihrer Verfassung und der durch ihr Gold erlangten Independenz beimaß.

Verschiedene Haupterscheinungen seines Lebens lassen sich aus diesem heftigen Freiheitsdrange erklären. Kaum hatte er seinen ersten Posten angetreten und sich mit den verschiedenen Funktionen desselben bekannt gemacht, als ihn von Zeit zu Zeit der äußerste Widerwille dagegen anwandelte. Eines Morgens ging er gar, statt in die Schule, zum Thore hinaus, und schweifte mehrere Tage wie ein Anachoret in den benachbarten Wäldern und Dörfern umher. Sein musikalisches Amt zu L* trat er zwar mit Liebe an; so wie er es aber einmal ausgefüllt hatte, wurde ihm auch hier das ewige Einerlei der Verrichtungen und der Zwang der Zeit zum Eckel,

Digitized by Google

und es liefen Klagen gegen ihn ein. In der Folge erhielt er mehrere vortheilhafte Anträge zu einer Versorgung, lehnte sie aber immer, bald aus diesem, bald aus jenem Grunde ab: in der That aber war es nichts anderes, als eine unüberwindliche Amtsscheu, und er erklärte öfters: Er wolle lieber sein Brod durch dreifache Anstrengung beim Publikum einholen, als sich und seine Zeit an einen Herrn verdingen. — Nie in seinem Leben, und wenn er auch keinen Groschen in der Tasche hatte, wandelte ihn die mindeste Beklemmung wegen seines Auskommens an; und wirklich fand er auch in seiner Feder und seiner Musik einen doppelten Talisman, der ihm stets aus der Noth half. Wenn nichts mehr in Kasse war, so blieb er zu Hause, machte Gelegenheitsverse, arbeitete eine Flugschrift aus, gab Vorlesungen oder Konzert: und brachte so seinen hinfälligen Plutus in wenig Wochen wieder auf die Beine.

Bei diesem ächt brittischen Hange zur Independenz, konnte ihn freilich nichts Schrecklicheres treffen, als Gefangenschaft! Tausend und aber tausend Seufzer nach Freiheit stiegen durch sein Kerkergitter zum Himmel; tausend heiße Thränen um sie rollten in den Staub seines Geklüfts. Er sagt in einem Gedichte an die Freiheit:

„Könnten Thränen dich rühren,
„Ach du kämest zum Fesselbeladenen,
„Dem schon neun schreckliche Jahre
„Zährenfeu'r die Wange sengt.

„Aber hier bist du nicht, wo Galloten,
„Wie Vieh an Karren gespannt,

„Mit Ketten vorüberrasseln; —
„Hier, Göttin, bist du nicht,
„Wo die starre Verzweiflung
„Am Eisengitter schwindelt;
„Wo des Langgefangnen Flüche
„Fürchterlich im Felsenbauche hallen.

„Aber wo bist du?
„Gottes Vertraute, wo bist du?
„Ach, daß du mir lüpfrest die Fessel;
„So säng' ich, Göttin, dein Lob.

„Doch weinend, wie der Siechling singt
„Von der Gesundheit goldnen Gabe,
„Wie der einsame Mann von der fernen Geliebten;
„So sing' ich, Göttin, dein Lob."

Als er frei wurde, kündigte er es seinen Freunden im Publikum mit kindlichem Entzücken an: Ich möchte hüpfen vor Freude, wie das Reh auf der Waldhöhe; möchte mich wälzen vor Freude, wie sich das Lamm im duftenden Gras wälzt: denn ich bin frei!. Die ersten Lüfte des Frühlings sind nicht erquickender, als mir die Luft der Freiheit.

Er hatte das Vergnügen, noch die drei ersten Jahre der französischen Revolution zu erleben; und mit welchem Entzücken kündigte er sie an! — Sein Styl wurde episch, seine Rede Gesang, Begeisterung zitterte im Auge, so wie er auf die himmlische Freiheit zu reden kam.

Ein anderer Zug in seinem Karakter war: Heißhunger nach Celebrität. Nichts war, wie mir ein Vertrauter von ihm erzählte, lustiger, als ihn zu beobachten, wenn er an einem Orte noch fremd und ohne Namen war. Dann wußte er gleichsam nicht, was er zuerst anstellen sollte, um sich in den

Digitized by Google

Vorgrund zu arbeiten. Ein Konzert ganz eigener Art, angekündigt in mehrern Blättern auf eine ganz eigne Art, war das Erste, was er that. War dies gelungen, so ging er an Tablesd'hôtes, auf Kaffeeplätze, in Wein- und Bierhäuser; sprach kein Wort von Musik, und sprach doch immer mit Leuten aus allen Ständen stets aus ihrem Fache, mit der äussersten Anstrengung und Sammlung des Geistes. War er in einer Gesellschaft ganz unbekannt, so fing er sicher ein Gespräch oder eine Erzählung an, die aller Augen auf ihn heftete. — — Kurz, alle die mannigfaltigen Gaben, womit er so reichlich ausgestattet war, daß füglich ein halbdutzend Menschen ihren Lebensunterhalt damit hätten gewinnen können, ließ er nie frappanter und anhaltender spielen, als wenn es darauf ankam, sich irgendwo einen Namen zu machen. — So konnt' es nicht fehlen, daß er nicht noch vor Herausgabe seiner Chronik an jedem Orte seines Aufenthalts in einigen Wochen so bekannt wurde, daß man mit Fingern auf ihn wies, und daß er, wo er sich zeigte, seinen Namen hinter sich her hörte. — Dies war Musik für sein Ohr und Labsal für sein Auge!

Im Jahr 1771 traf zu Ludwigsburg ein reisender Klavierspieler, wie er sagte, grade von Paris ein und kündigte musikalische Akademie an. Da er sich nach seinem besten dasigen Kunstgenossen erkundigt, wird er zu Schubart gewiesen; tritt auf mit hochgezogener Nase, und fragt, ob er seinen Flügel haben könne? Die Antwort war ja, und die Bitte damit verbunden: ob es ihm nicht gefällig sey, sein Konzert auf der Stelle ein wenig zu probiren? —

Digitized by Google

Der Virtuose setzt sich und spielt, wobei er nicht ermangelt, dazwischen einen fragenden Blick auf den armen Organisten zu werfen, der ihm mit geziemender Ehrerbietung erwiedert ward. Nun beging aber der Organist die Sottise, nicht nur eine Bachische Sonate zu spielen, die das Konzert an Schwierigkeit und Inhalt weit übertraf, sondern auch, weil der Virtuose noch immer nicht vom Dreifuße herabsteigen wollte, sein dickbesagtes Konzert selbst vorzunehmen, und es prima Vista so rund und ohne Anstoß hinwegzuspielen, daß der Fremde — Dreifuß und Anzeige vergaß, sich mit vielen Komplimenten empfahl, und desselben Tags noch zum Thore hinausfuhr.

Ein andermal hatte er eine Cantate auf ein Kirchenfest verfertigt, welche von den Italienern der Oper aufgeführt werden sollte. Weil er das Vorurtheil dieser Ausländer gegen die Deutschen kannte, so vollbrachte er seine Arbeit ganz in der Stille, und zog blos den Balletkompositeur Deller darüber zu Rath. Als es zur Probe kam, legte er seine Cantate unter dem Namen eines sichern Italieners Trabuschi auf: und sie fand großen Beifall, und wurde mit Wirkung executirt. Zum Valet ließ er den Italienern sagen, sie möchten doch den Namen ihres Landsmannes einmal umgekehrt lesen; und das ganze Orchester klatschte ihm Beifall.

Nichts machte ihm mehr Freude, als die vielen und zum Theil bedeutenden Fremden, die ihn auf dem Berge seiner Gefangenschaft und nachher in Stuttgart besuchten. Einige von ihnen machten auf ihren Reisen Umwege von mehrern Stationen, um

Digitized by Google

ihn zu hören und kennen zu lernen. Wenn die meisten Gelehrten und Künstler im Umgange ihren Nimbus verlieren und oft sogar unter die gewöhnlichen Menschenkinder herabsinken; so gewann er durch die Nähe, und flößte dem Schätzer des Talents persönlich weit mehr Achtung ein, als durch seine Schriften, ein Umstand, der sich aus dem Bisherigen sehr natürlich erklären wird. Leuchsering, Nikolai, Kosegarten, Pfeffel, Schiller, Vogler, Stollberg, Posselt, Bürger und andere Dichter und Schriftsteller der Nation, haben ihn theils gefangen, theils in der Freiheit besucht, und meist dieselbe Erfahrung gemacht.

Die Ursache, warum die größten Meister und Autoren so viel im Umgange verlieren, ist wohl keine andere, als weil sie sich bei ihren Arbeiten erschöpfen, wenig Kräfte für die Gesellschaft übrig behalten, und in ihr mehr Zerstreuung und Erholung, als Unterricht und Interesse suchen. Andere beobachten zu viel, als daß sie sich Zeit nehmen könnten, selbst zu wirken und zu unterhalten. — Beides war bei ihm der Fall nicht: er arbeitete nie so viel und so angestrengt, daß seine Seelenkraft dadurch absorbirt worden wäre; er beobachtete in Gesellschaften weniger, als er selbst beobachtet werden wollte, und hielt es am Ende für eine Art von Pflicht, so wie er unter Menschen trat, sie zu unterhalten und aufzuheitern. — Hier war sein Witz und seine Laune unerschöpflich, und wußte die heterogensten Theile gar bald in den Einklang der Jovialität zu stimmen. Kalte Menschen waren ihm wie das Fieber zuwider, und wenn sie als kluge Köpfe

Digitized by Google

bekannt waren, so vermied er sie wie einen bedeckten Abgrund. (Eben so Leute, die die Musik nicht leiden konnten). Bei Personen von excessivem Phlegma machte er eine Ausnahme, und betrachtete sie als Seltenheiten der Natur, die es verdienten, sein Heil an ihnen zu versuchen.

Während eines Herbstbesuchs ging ich einst mit ihm an eine Abendtafel, wo uns gleich beim Eintritt ein Subject aufstieß, das bei sonst nicht zu verachtendem Verdienst, wegen seiner kalten Schneckennatur bekannt war, und gegen alles Große, Schöne und Außerordentliche eine natürliche Antipathie hatte. Sogleich nahm mich mein Vater auf die Seite, und bot mich auf, beim Nachtische diesen Menschen in Gemeinschaft mit ihm zu bearbeiten. Dies geschah, ohne daß wir uns im geringsten um den Gemeinten zu bekümmern schienen. Der Herr des Hauses fing von seiner Liebhaberei, dem Schauspiele, an, weil er eben von Iffland hergekommen war. Nun begann Sch. Shakspear'n, den Monarchen in diesem Felde, abzuhandeln: da er von Jugend an auch mein Liebling war, so sekondirte ich ihn tapfer. Das Leben und die Hauptwerke des Dichters wurden durchgenommen; der schaudervolle Effect seiner Geister-Scenen kam zur Sprache. Sch. in seiner besten Laune, erzählte Jemanden aus der Gesellschaft, der den Britten noch nicht kannte, die Ermordung Banko's aus dem Macbeth — Anfangs im Tone der gewöhnlichen Anekdote. Da er aber auf die Stelle kam, wo Macbeth an der vollbesetzten Tafel Banko's bleiches blutiges Haupt auf seinem Sitz erblickt; trieb ers so arg, daß mich selbst und alle Hörer

Digitized by Google

und Zuschauer Entsetzen anwandelte. Als wir uns nach dem Phlegmatiker umsahen, fanden wir ihn blaß wie eine Leiche; und es war hohe Zeit, aufzuhören, wenn man nicht das Frauenzimmer vertreiben wollte. Noch vor Aufbruch der Gesellschaft ging er fast eben so weit im Komischen mit Sir John Fallstaff, um die für ihre Nacht besorgte Hausfrau wieder auszusöhnen; und erzählte den Schwank mit dem Waschkorbe so drollig, daß der Phlegmatiker alle Beisitzer überlachte. — Beim Heimgehen freute er sich kindisch über diesen Triumph, und sagte: Ich weiß nicht, welche Wollust es mir schafft, dergleichen Eiszapfen zu schmelzen. Man muß nur den rechten Fleck treffen, und den Brennstrahl anhaltend darauf fallen lassen.

Er ging von Jugend an theils aus Neigung, theils aus Absicht, mit allen Ständen ohne Unterschied um: mit Hofleuten, Damen, Geschäftsmännern, Soldaten, Gelehrten, Künstlern, Kaufleuten, Handwerkern. Die Gelehrten von Metier suchte er zu seinem gewöhnlichen Umgange am wenigsten auf, weil er sie gegen die übrigen Stände viel zu trocken, zu spröde und pedantisch fand. Sonderbar war es, und beim ersten Blick unangenehm auffallend, daß er in allen Situationen seines Lebens eine sichtbare Tendenz beibehielt, sich mehr zu Niedrigern zu gesellen, als zu G l e i c h e n oder H ö h e r n. Der Grund lag unstreitig darin: weil er sich hier oft Gewalt anthun mußte, dort aber aller Zwang hinwegfiel. Er wollte reine, gesunde und soviel möglich ungemischte Natur um sich haben, sie genießen und mittheilen; und dies fand

Digitized by Google

er unter den untern Ständen weit mehr, als unter den höhern. — Eben diesen Hang findet man in den Biographien Churchills, Goldsmiths, Johnsons, Garriks, Lessings u. a. ausdrücklich angemerkt; und die Ursache war überall dieselbe. Goldsmith sagte hierüber: »Man muß dem sogenannten bessern Umgange gar manches empfindliche Opfer bringen, und seitdem ich mich ihm ergeben, seh' ich mich von mancher herrlichen Gelegenheit zum Beobachten, von manchem jovialischen Gelag ausgeschlossen, wo ich bisweilen nach Herzenslust ein wenig thöricht seyn durfte.« Solche Geister können schlechterdings keine Art von Zwang in die Länge ertragen; ihre unbezähmbare Natur schüttelt bisweilen mit Macht das ganze Rüstzeug der Convention ab, schweift mit muthwilliger Kraft hinaus ins Freie, und frohlockt mit den Kindern der Natur durch den endlosen Wald.

Ein großes Original, an dem er sich in den letzten Jahren seines Lebens sehr oft ergözte, war der Hofschieferdecker Bauer zu Stuttgart. Ein wahrer deutscher Fallstaff nach Leib und Seele: voll herrlichen gesunden Mutterwitzes; überfließend von kerndeutscher Laune und treffenden Einfällen; ein Riese im Trinken; derb bis zur Grobheit; oft witzig zum Verzweifeln des Getroffenen; ausgerüstet mit einer wahren Poissardensprache: dabei höchst dienstfertig gegen Freunde und Fremde; mildthätig gegen Arme, gutherzig gegen alle Welt. — Dieses Original studierte und genoß Schubart, und hatte sich vorgenommen, es in Lebensgröße zu zeichnen, und in diesen Tagen der Nachahmung als Selten=

heit aufzustellen. An diesem Bauer übte er seinen Witz in einem weg, und machte ein ganzes Vademecum von Epigrammen auf ihn, worunter der Schieferdecker die Treffer immer selbst zuerst anerkannte, die Nieten mit derben Sarkasmen zurückwieß. — Unter seinen Bekannten haben sich verschiedene ganze Sammlungen von diesen und ähnlichen Impromptüs gemacht: es waren im Grunde Tischreden, theils in Prose, theils in Reimen, wovon ein Ungenannter schon während seiner Gefangenschaft eine Redaction unter dem Titel »Originalien« herausgab, die aber ohne alle Kritik zusammengerafft sind. Er schrieb mir darüber in die Akademie: »Der Herausgeber hat es vermuthlich gut mit mir, und noch besser mit seinem Beutel gemeynt; im Grunde steht aber doch hier mein ehrlicher Name auf dem Pranger. Wären die besten Einfälle, die ich Zeit meines Lebens an fröhlichen Tafeln und beim blinkenden Kelchglas gesagt habe, in einer Sammlung beisammen, so würde sich unstreitig mehr Geist und Salz darin finden, als in allen meinen Schriften zusammengenommen.« Luthers Tischreden, so wie wir sie jetzt haben, sind gewiß nur ein sehr ärmliches Bächlein gegen den Orellanastrom von Laune und herrlichen Einfällen, den er während seines Lebens ausgegossen hat.

Im Umgange mit Frauenzimmern, den er sehr liebte, hielt er sich kaum Minutenlang im Geleise des Ernstes, und lenkte sogleich in Scherz und Muthwillen aus. Brennbar, wie die Poeten sind, nahm er gegen dieses Geschlecht frühzeitig eine eigne Art von Naivetät, Treuherzigkeit und Gefälligkeit

Digitized by Google

an, die in Verbindung mit seinem musikalischen Geschick schwerlich verfehlen konnte, ihm die Gunst desselben zu gewinnen. Wenn er in Gesellschaft oft noch so spröde und launisch that, so durfte man sich nur hinter ein niedliches Gesicht stecken, um alles, was er wußte und konnte, von ihm zu erhalten: aber dann machte er sicher seine Dichterlicenz gelten, und belohnte sich durch ein paar derbe Küsse. Nie wurde sorgfältiger auf Dinte, Feder und Papier gesehen, nie schöner und feuriger geschrieben, der Brief niemals niedlicher zusammengemacht; als wenn er an eine weibliche Behörde ging. Wie die altdeutschen Ritter durch Turnierstechen und Lanzengefecht, so suchte er sich durch Gesang und Klavierspiel beim schönen Geschlechte beliebt zu machen; und man konnt' es gleich merken, wenn ein Frauenzimmer zugegen war, für die er sich stärker interessirte. Ungeheißen setzte er sich da an den Flügel, unaufgefordert spielte und sang er; und ein Bravo aus einem solchen Munde klang ihm weit süßer, als der Sturm in einem Konzertsaale.

Gegen Seinesgleichen und gegen Niedrigere war er nachgiebig und zahm, wenn sie widersprachen; fuhr selten auf, und nahm sich selten die Mühe, sie zu widerlegen. Höhern hielt er, wie schon erwähnt, eine Art von Troz entgegen; und wenn sie ihm am Ende nichts weiter als ihre Autorität gegenüber zu stellen hatten; so gebrauchte er ein paarmal zu seinem großen Schaden, die gefährliche Waffe des Lächerlichen wider sie. — Sonst war er selbst unter solchen Menschen, wo er sich gerne befand, oft bis zum Anstößigen unauf-

Digitized by Google

merksam, bald aus Zerstreuung, bald weil ihm die Materie nicht behagte, bald weil er über etwas brütete. Man kannte dies schon an ihm, und demjenigen, welchen er während seines Stillschweigens fixirte, war selten wohl zu Muthe, weil dann gewöhnlich ein Bonmot auf ihn zum Vorschein kam. Verfiel man auf das Vademecum, so wußte er fast nie, was Andere erzählt hatten, weil er während ihres Vortrags beständig auf ein eignes Stück Arbeit sann.

Digitized by Google

* * *

Sein moralischer Karakter war: Gutherzigkeit, Einfalt, Arglosigkeit, Bonhomie, Mitleid, Liebe. Bei allen Stürmen und Unannehmlichkeiten, die seine Gattin in einer sechsundzwanzigjährigen Ehe mit ihm erfuhr, gab sie ihm auf seinem Sterbbette das Zeugniß: »Du warest Liebe, ganz Liebe. Gott lohne sie Dir in der Ewigkeit!« Er hat in seiner Geschichte dieser würdigen Frau ein Denkmal gestiftet, das zugleich ein bleibendes Monument seines eignen edlen Herzens ist, und mit D. Bahrd's Andenken an seine Frau in dessen Leben einen schneidenden Kontrast macht. So oft er sich auch von ihr verirrte, so kehrte er stets mit reuiger Liebe wieder, erwärmte sein verwildertes Herz an ihrer immer gleichen Frömmigkeit, Treue und Sitteneinfalt; und lauschte dem Rathe ihrer kältern Vernunft. Seine Gedichte an sie sind voll Wahrheit, Liebe und inniger Dankbarkeit. Das naive Stück: »Ich bin so selig, bin so froh, u. s. w.« verfertigte er, als sie nach neun Jahren zum erstenmal etliche Wochen bei ihm zubringen durfte, und das lang entbehrte Glück der Häuslichkeit wieder in ihm aufdämmerte. In der Ferne wie in der Nähe versäumte er es nie, ihr von Zeit zu Zeit eine kleine Freude zu machen: und sie that ihm mit ihrem kleinen Jahrgelde, wovon sie noch ihre Kinder unterstützen sollte, Gutes, oft

Digitized by Google

durch die dritte und vierte Hand, troß aller Hindernisse, mitten in die Nacht seines Kerkers hinein; that so manchen Dornengang für ihn, und stärkte ihn durch ihre vortrefflichen Briefe, wenn er hoffnungslos im Staube lag. — Als ihr Vater und alle ihre Freunde in sie drangen, mit einem Manne, der ohne Abschied davon gegangen, nicht weiter zu leben, verließ sie Vater, Mutter und Heimath, und zog ihrem Gatten nach. Ihre Worte waren: »Und flöh' er in die Hölle, so flieh ich ihm nach. Leben muß ich mit ihm und sterben bei ihm!» — Alle Anlagen und Kräfte ihres Geistes und Herzens waren durch ihre Verbindung mit diesem Manne gleichsam mit Gewalt hervorgetrieben worden, und es stund wenige Jahre an, so übertraf sie ihre Brüder und Schwestern dergestalt an Geistesbildung, daß sie sie in allen ihren Angelegenheiten als ein Orakel zu Rathe zogen, und es bis auf den heutigen Tag noch thun.. Allmählig lernte sie den schweren, wildfreien Karakter ihres Mannes so ganz kennen und zähmen, daß sie alles aus ihm herauszubringen, immer allein den rechten Zeitpunkt zu treffen, und ihn unvermerkt an Zielpunkte zu führen wußte, die ihn selbst überraschten und ihm eine Lobrede ihres so oft verschmähten Verstandes abnöthigten.. Ohne sie und ihre kluge Haushaltung wäre er mehr als einmal in die äußerste Verlegenheit gerathen, und hätte wahrscheinlich den Knoten nur durch einen Streich der Verzweiflung gelöst. — Ein solches Weib verdiente allerdings die ausdauerndste Liebe und die thätigste Dankbarkeit.

Gegen seine Kinder bewies er, frei wie ge-

Digitized by Google

fangen, abwesend und reisend, wie daheim, eine immer gleiche Liebe; und wenn er durch Geld nichts für sie thun konnte, so wirkte er desto mehr mit seiner Feder und seinen herrlichen Bekanntschaften zu ihrem Vortheil. Nur sein zu früher Tod hielt ihn ab, dies noch weit wirksamer und nachdrücklicher zu thun.. Mir — seinem Sohne, leuchtete er mit väterlichem Ernste und stets wachsamer Zärtlichkeit auf meiner akademischen Laufbahn vor: Er entzündete in mir die erste Liebe für das große klassische Alterthum; für die unsterblichen Reformatoren; für die Schöpfer und Vollender der neuern europäischen Kultur; für Größe und Wahrheit, Güte und Schönheit. Er sah meine ersten jugendlichen Versuche durch, berichtigte sie, und machte mich auf die Fächer aufmerksam, worin ich dereinst meinen Anlagen nach etwas zu leisten hoffen dürfte. Einen großen Theil meiner Gesinnungen und Grundsätze verdanke ich ihm, seinen seelenvollen Briefen*) und den einsamen Unterredungen, worin er

*) So schrieb er mir aus Gelegenheit meines Ulrichs von Hutten, vier Wochen vor seinem Ende: „Dein Hutten „hat mir viel Freude gemacht. Kaum kann ich es erwarten, bis der edle große Mann so ganz vor mir dasteht, „wie du ihn aus dem Tode geweckt hast. Du hast Begeisterung für deinen Helden gezeigt, hast aus reinen „Quellen geschöpft..... Fahre fort, mein Sohn, und achte „nicht des Schweißes auf der Stirne, nach dem Eichen„kranze zu ringen, den unser Vaterland, oft spät, doch „gewiß dem Verdienste aufsetzt! O es ist köstlich, einen „Namen zu haben vor seinem Volke, köstlich, mit dem „unnennbaren Gefühl einherzutreten: Wenn du gleich

sie wie Feuerflocken in mein Herz tropfte. Dabei maßte er sich nie die bei Vätern so gewöhnliche Zudringlichkeit in das Innere meiner Gedanken und Ueberzeugungen an; trat, so wie mich die Welt einmal hatte, meiner Selbstständigkeit im Denken, Empfinden und Handeln nie zu nahe; und achtete die Freiheit, die er anbetete, an mir und andern eben so hoch, als in seinem eignen Leben und Wesen. — Als ich im Frühling 1786, vor meiner Abreise nach Berlin, auf der Feste den schrecklichen Abschied von ihm nahm, der durch das Donnerwort auf ewig! und durch den Gedanken an seine Gefangenschaft zur qualvollsten Empfindung wurde, welche je mein Wesen erschüttert hat; da sagte er beim Einsteigen in den Wagen: »Du hast mich nie betrübt, drum wird dir's wohl gehen.« Dieselben Worte wiederholte er mir mehrmalen kurz vor seinem Tode; und ich führe sie an, um zu zeigen, daß ich seine Vaterliebe zu erwiedern gesucht habe.

In Dingen des täglichen Lebens war er ein Kind: offenherzig bis zum Fehler; leichtgläubig wie ein Mädchen; im Gelde, im Hauswesen, im

„stirbst, so stirbst du nicht. — Der Kuß eines holden „Mädchens ist süß; harmonisch tönt der Becherklang beim „hochschallenden Gelage; aber was ist Mädchenkuß, was „Becherklang, was jede im Flittergolde vorüberfliegende „sinnliche Freude gegen das Gefühl: Du hast Geist! hast „ihn ausgebildet! Hast damit ein Lebensbäumlein ge„pflanzt, wovon der Enkel noch goldene Früchte pflücken „wird; denn des Bäumleins Früchte sind unvergänglich.“

Digitized by Google

Handel und Wandel, in allem, was nur von ferne merkantilisch aussah, ein völliger Fremdling, und dem Betruge jedes Schurken blosgegeben. Er war immer gewohnt, sich Bediente oder Fouriers zu halten, und es war lustig anzusehen, wie diese Leute in Wäsche, Kleidern, oft auch im Beutel besser berathen waren, als er selbst. Machte ihn ein Freund darauf aufmerksam, so lachte er, und freute sich über den Wohlstand seiner Kreatur. Wenn sie's zu toll trieben, so war das äußerste, was er that, daß sie ihren Diebstahl beichten mußten; und sogleich war auch der Ablaß richtig. Sein Bedienter in Augsburg hat ihm verschiedentlich von dem Gelde vorgeschossen, was er ihm einige Tage zuvor gemaußt hatte, und die Summe stets mit Zinsen zurück erhalten. Wenn er Konzert gab, so mußte schlechterdings ein Freund von ihm die Einnahme bewachen lassen, sonst erhielt er bei vollem Saale kaum ein Drittel von dem Erlös. Lebte er mit seiner Gattin, so erfuhr er nie den Bestand der Kasse, ausser wenn sie leer war; und bekam das ganze Jahr über kein Geld in die Hand, ausser wenn er aufs Land fuhr. Da er sich gegen die Armen jederzeit ungemein mitleidig und wohlthätig bewies, so geschah es hier häufig, daß er die mitgegebene Summe unterwegs unter sie austheilte, und mit leeren Taschen im Wirthshause eintraf. Einmal zog er gar auf offener Landstraße einen ganz neuen Ueberrock aus, schenkte ihn einem übel bekleideten Bettelsoldaten, und kam im bloßen Frack nach Hause. Mehr als einmal, wenn ihn ein Bettler während der Arbeit unter dem Fenster ansprach,

Digitized by Google

warf er ihm den ganzen Laib Brod aus der Tischlade hinab. — Er gab, und gab immerzu, so lang er hatte, ohne sich im mindesten daran zu kehren, ob es der Empfänger verdiente. Bewies man ihm den offenbaren Mißbrauch seiner Spende, so führte er keine geringere Autorität als die des Weltschöpfers an, der in seinen Wohlthaten auch nicht auf die Person sehe.

Auf dem Asperg war ich dabei, als er eben für ein Gelegenheitsgedicht ein paar Louisd'ors eingenommen hatte. Sogleich ließ er sie in Silber umsetzen, schenkte dem Ueberbringer ein paar Stücke davon und ging nach Tische, wider seine Gewohnheit, mit vielem Anstand um den Wall herum spazieren, wobei er beständig mit dem Gelde in der Tasche spielte. Kaum hörten die Schildwachen diesen Zauberklang, so zogen sie das Gewehr an, salutirten ihn; und er ermangelte nicht, jedem, der dies that, von seinen Pfennigen mitzutheilen, indem er mich auf die seltne Ehre aufmerksam machte, die ihm als Arrestanten erwiesen werde. Indessen hat er kaum ein paarmal die Runde gemacht, so war sein Mammon versiegt, und reichte kaum noch zu ein paar Flaschen Wein hin. — Die Bettler der Gegend, wo er sich jedesmal aufhielt, kannten ihn sogleich, und mißbrauchten seine Güte oft zum Erbarmen: doch fiel seine Gabe bisweilen auch in die rechten Hände, und ich erblickte, als ich seine Leiche begleitete, viele Armen am Wege, die ihm Thränen des Danks und des herzlichsten Mitleids nachweinten.

In allen seinen Gefühlen und Empfindungen herrschte eine gewisse Zartheit, die hart an Weib-

Digitized by Google

lichkeit grenzte, und mit seinem übrigen derben Karakter einen auffallenden Kontrast machte. Sobald man diese empfindliche Saite, die so manche seiner Lieblingsmeinungen zur Folge hatte, im Umgang berührte, wich er plötzlich aus, und verrückte dem Schützen durch irgend einen Einfall das Ziel. Ließen sie dennoch nicht ab, so stand er mit Entschlossenheit auf und fragte: Ob man ihn aus der Gesellschaft vertreiben wolle? Anderemal entfernte er sich, ohne ein Wort zu reden; ließ das volle Glas stehen, und war durch keine Vorstellung zurückzubringen. — Man mußte daher schlechterdings dergleichen Anspielungen ganz aus dem Spiele lassen.

In den letztern Jahren wurde er äußerst empfindlich, und war, besonders wenn er von der Arbeit herkam, unendlich schwer zu behandeln. Seine Nerven zuckten wie Fühlkraut bei der leisesten Berührung; fast alles, was gethan oder gesprochen wurde, kam ihm albern und dumm vor; und er schonte selbst seine Lieblinge nicht. Daher wagte es am Ende bei seinem Mittagstische, wo er immer einige Kostgänger hatte, fast niemand mehr, die Unterhaltung anzufangen: und doch war nichts leichter, als diese Empfindlichkeit eben sowohl in Harmonie, als in Dissonanzen aufzulösen. Ich betrachtete sie als eine Krankheit, die sich nur vor den Hausgenossen zeigte und vor Fremden verkroch, brachte eine seiner Materien auf die Bahn, und hatte ihn in wenigen Minuten im vollen Interesse, wo ihn alsdann nichts sobald herausbringen konnte.

Der Dämon Hypochondrie peinigte auch ihn Tage, ja Wochen lang auf die beklagenswürdigste

Digitized by Google

Art, und selbst die goldene Gabe des Weins vermocht ihn nicht zu bannen. In seiner Selbstgeschichte so wenig wie in der Chronik, kann dieses Uebel dem aufmerksamen Beobachter entgangen seyn. In diesem traurigen Zustande waren ihm Weib und Kind zuwider; seine liebsten Freunde zuwider; Bücher und Geschäfte eckelten ihn an, und selbst das Licht des Tages war ihm verhaßt. Er betrachtete alles durch Gullivers menschenfeindliche Brille; fühlte sich zu einem Pasquill auf die ganze Welt und sich selbst aufgelegt; und wehe dem, der ihn unsanft zurecht weisen wollte! ein Lavaguß von Sarkasmen war ihm gewiß. Man mußte ihn schlechterdings sich selbst überlassen; und zum Glücke vermied er freiwillig die Menschengesichter. Hier war sein Weib die einzige Person, die ihn zu behandeln verstand: bald half sich seine leidende Natur durch einen Strom von Thränen; bald heilte ihn die göttliche Musik; bald starke Bewegung im Freien; bald ein weiser, vorsichtiger Freund. — Was er in diesem Zustande schrieb, trägt sehr auffallend die schwarze Farbe: eine Art von Erbitterung zeichnet es aus, wobei die Wahrheit nicht immer zu kurz kömmt und das Genie oft gerade am meisten sein Spiel treibt. Eben die Gegenstände, die sich ihm sonst im Rosenlichte des Morgens zeigten, erschienen jetzt alle in der Farbe der Nacht, und seine Einbildungskraft wußte ihnen mit verschwenderischer Kunst Gruppirung und Leben, seine Vernunft mit gefährlichem Scharfsinn, Consequenz und Zusammenhang zu geben. — In den Bezirken der Nacht, sagt Milton, herrscht auch Einheit und Größe; und diese ist oft verführerischer,

Digitized by Google

als die Grösse der Tugend. — Freilich war es nicht Glaube seines Herzens, was er in dieser Stimmung schrieb, oder sagte; aber sein Geist wirkte nie mächtiger, als in dieser hypochondrischen Erbitterung.

Ueberhaupt waren seine Leidenschaften kurz, aber fürchterlich, und er vergaß im entscheidenden Ausbruch derselben aller seiner Grundsätze und Ueberzeugungen dergestalt, daß man Todtschlag und Verderben befürchten mußte. Zu Anfang seiner Ehe, da ihn seine Gattin noch nicht zu behandeln und ihm in solchen Augenblicken auszuweichen verstand, brach er öfters wie ein Vulkan gegen sie los, und vergriff sich bei der geringsten Widerrede mit Händen an ihr. Unter den ihm untergebenen Knaben peitschte er einst einen wegen Stupidität und Bosheit so schrecklich, daß die ganze Schule knieend für ihn bat, und der arme Junge mehrere Wochen das Bette hüten mußte. Mich selbst warf er einmal in einem Kaffeehause zu Augsburg eine Altane hinab in den Schnee, — weil ich, als sechsjähriger Knabe, nach Mitternacht in einem Winkel schlief, statt zu wachen, wie er gegen seine Freunde behauptet hatte. — Es war der nämliche Vater, der wenige Wochen hernach, als mich ein wüthender Kettenhund zu Boden geworfen hatte und sein Gebiß in mein Fleisch hieb, in Einem Moment einen Zaun niederriß, den Hund an die Wand schleuderte, mich mit Thränen verband, und den größten Theil des Weges nach Hause trug: der nämliche Vater, der für mich in die Wellen der reißenden Donau sprang.

Nach einer Aderläße geht er einmal mit seiner kaum geheiratheten Gattin spazieren und trinkt im

Digitized by Google

Bade bei G* ein Glas Wein. Fröhlich und heiter wandeln sie nach dem Städtchen zurück. Mit einmal erblickt er in der Ferne einen Menschen, welcher sein heimlicher Feind war und ihm bereits großen Schaden zugefügt hatte. Mein Vater ruft: »Hier sind wir im Stande der Natur: ich muß einmal die Wollust haben, diesen klaffenden Hund zu züchtigen!« Dies gesagt, rennt er mit seinem Rohre wie ein Pfeil auf ihn los; der Bursche aber sah ihn kommen und rettete sich zu dem Zolleinnehmer. Die Frau eilt ihm nach, und findet die Blutspuren seiner aufgesprungenen Ader auf der Wiese. Vor dem Hause des Zöllners fiel er ohnmächtig nieder, und wurde wie eine Leiche hineingetragen.

Weniger verderbend als sein Zorn, aber nicht minder glühend war seine Rache: und wenn er zu heftig und zu gutartig war, um sie auf krummen Schleichwegen zu befriedigen; so sättigte er sie durch den Feuerpfeil der Satyre und des Epigramms. Auf diese Weise hat er verschiedene seiner geheimen und offenbaren Feinde gebrandmarkt; seine Ausfälle kamen in den Mund des Volks, und der Spruch wurde buchstäblich wahr, »daß nichts gefährlicher sey, als die Rache des gereizten Poeten.«

Die angeführten Beispiel fallen zwar in die frühere Periode seines Lebens, »wo seine Pulse noch im Sturme schlugen;« aber selbst auf der Festung und nach seiner Befreiung nahm diese Wildheit in seinen Affekten nicht ab. Als er im sechsten Jahre seiner Gefangenschaft eine lang gehegte und sehr täuschend vorgespiegelte Hoffnung zu sei-

Digitized by Google

ner Befreiung abermals und abermals gescheitert sah; schlang er in voller Erbitterung eine Flasche Wein hinab, und erklärte: er werde sich von diesem Galliotenleben zu befreien wissen. Einige Freunde rissen ihn gewaltsam mit sich fort an die Luft, und sprachen ihm aus allen Kräften Muth ein. Er blieb eine lange Zeit todtenstille: mit einmal hält er am tiefsten Abhange des Berges, und spricht einen Fluch gegen den Herzog aus, daß seine Begleiter entsetzt zurücktraten, und in der Folge nie ohne Schauder davon reden konnten. Es waren brave Männer, die ihn kannten: sie ließen daher seine ganze Raserei ausbrausen, blieben die Nacht bei ihm und verließen ihn völlig besänftiget.

Noch den Sommer vor seinem Ende, wo er doch so viel von seiner Lebhaftigkeit verloren zu haben schien und so oft von seinem Tode sprach, bekam er mehrere Anwandlungen von dieser Tobsucht. Als er einst im Gasthofe bei einem Fremden gespeist hatte, fiel plötzlich ein so heftiger Platzregen ein, daß er die Augen aller Anwesenden auf sich zog. Schubart beobachtet ihn ganz ruhig mit den übrigen am offenen Fenster. Da wandelt's ihn plötzlich an, sich einmal nach Herzenslust in einem Wolkenbruche abzukühlen. Ohne ein Wort zu sagen, drückt er hinweg, steht mit einmal vor den erstaunten Zuschauern, und stellt sich mitten unter den dicksten Wassersturz einer Traufe. Als einige hinausgingen, um ihn zu holen, eilt er wie ein Rasender davon, und langt triefend am ganzen Leibe zu Haus an. — Um eben diese Zeit wurde er eines Mittags in einen Garten eingeladen, und sein Schrei-

der hatte, wie sonst, gemessenen Auftrag, ihm nicht von der Seite zu gehen, weil es auf einen Bumper angelegt war. Beim Nachtische riß ein roher Mensch, der in Batzenschenken zu haranguiren gewohnt war, die ganze Unterhaltung an sich, und behelligte die Gesellschaft mit den albernsten Trivialitäten. Nachdem Schubart und andere vergebens einige Versuche gemacht hatten, den tollen Schreier in Reih und Glied zu bringen; steht er auf und verläßt den Garten. Sein Schreiber ging mit Behutsamkeit hinter ihm her, weil er wußte, wie sehr ihm diese Art von Aufsicht zuwider sey. Von ungefähr aber erblickte er ihn doch, und rennt nun, seines schweren Körpers ungeachtet, mit solcher Schnelligkeit davon, daß ihn der junge Mensch in Einem Moment aus den Augen verloren hatte. Keuchend und blaß, sprachlos und am ganzen Leibe schwitzend, tritt er vor seine Gattin. — Er war damals zweiundfünfzig passirt.

Nicolai schreibt eine ganze Seite voll über einen gewissen Zug seines Mundes, woraus er, ich weiß nicht was, auguriren will. Wenn es hieße, seine hervorstehende Unterlippe kündigte Trotz an; so würd ich ihm recht geben. Personen jedes Standes und Rangs, die sich einfallen ließen, ihm ihre wahre oder vermeintliche Superiorität fühlbar zu machen, hielt er einen eisernen Trotz entgegen, und foderte sie, wenn es irgend anging, augenblicklich auf den Kampfplatz. Hier war es so leicht nicht, mit ihm auszureichen, denn er war ein geübter Fechter; brauchte nicht erst seine Collectaneen nachzuschlagen; sprach mit Bestimmtheit und gro-

Digitized by Google

ßer Zuversicht aus seiner weiten Lektüre und Erfahrung; und hatte an seinem Witz einen gefährlichen Sekundanten, der ihm fast immer die Majorität der Zuhörer gewann. Niemand konnte zuvorkommender, höflicher und dienstfertiger gegen Reisende, besonders gegen Gelehrte und Künstler seyn, als er: wenn aber einer mit dem athenischen Augbraun angestochen kam und auf sein Vaterland, als auf ein Böotien herabsah; so beschied er gewöhnlich einige ausgezeichnete Köpfe zu sich, und fing nun gemeinschaftlich mit ihnen an, den Ausländer mit solchem Nachdruck zu bearbeiten, daß er Athen und Augbraun vergaß, und alle Hände voll zu thun hatte, für seine eigne Person aus dem Gedränge zu kommen — In der That ist es in den Berichten mancher Reisenden mehr eine Art von Rache wegen dergleichen Demüthigungen, als Wahrheitsliebe und reiner Befund der Umstände, was ihren Urtheilen über würtembergische Gelehrte eine solche Malignität und schielende Zweideutigkeit gibt.

In allem, was er dachte, that und trieb, herrschte eine auffallende Raschheit und Schnelle: er aß schnell, ging schnell; faßte schnell auf, und gab schnell wieder. Eben diese Schnelligkeit erstreckte sich auf seine Lektüre, seine Arbeiten, seine Bekanntschaften. An die Arbeit kam er schwer: wenn er sich aber einmal daran gab, so war er auch fertig, da er nur eben recht angefangen zu haben schien. Mit Personen, die er in seinem Leben nie gesehen, die aber irgend einen anziehenden Fleck für ihn hatten, war er oft auf Einen Sitz so bekannt, als ob er schon Jahre mit ihnen zugebracht hätte. Alles Neue

Digitized by Google

hatte einen nur zu starken Reiz für ihn, und er vernachläßigte bisweilen das Alte darüber. Dies galt im Gebiete des Wissens, wie in seinen Bekanntschaften; und ich hörte seine ältern Freunde öfters Klage führen, daß er zu günstig von seinen neuesten Bekannten dächte, und die alten als gebrauchte Waare zurückzusetzen schiene. Dies dauerte aber nie lange, und er kehrte, besonders wenn er sich mitunter betrogen fand, nur mit doppelter Wärme zu seinen Vertrauten zurück.

Wenn ihm während des Anziehens, des Suchens, des Erzählens etwas in die Quere kam, so fuhr er fürchterlich auf, und es stand gewiß nicht lange an, so war irgend etwas zu Trümmern geworfen. Er gebrauchte in solchen Fällen äußerst harte, ja pöbelhafte Ausdrücke gegen seine Nächsten, und vergaß in der Verfinsterung seines Grimms all ihr Gutes. Die Ungeschicklichkeit konnte er für den Tod nicht leiden und züchtigte sie außer dem Hause mit Worten, im Hause mit Ohrfeigen. So schnell er aber auffuhr, so bald war er wieder gut; und die Natur hatte diesen Fehler dadurch bei ihm gemildert, daß sie ihm ein eignes Talent gab, die Leute sogleich alles Unangenehme vergessen zu machen. Man konnte nicht wiederstehen, wenn sein Herz sprach und der Sturm des Bluts sich gelegt hatte. — Der Extremsucht war er in allen Dingen ergeben, und die sokratische Mittellinie kannte er blos aus Büchern, ohne ihr im Leben je nahe zu kommen. Er hatte den Glauben, alles, was man vornehme, müsse man auf den äußersten Grad hinaustreiben, und lieber ganz auf seiner Haut lie=

Digitized by Google

gen bleiben, als mit Mittelmäßigkeit vorlieb nehmen. Nichts war gewöhnlicher bei ihm, als daß er von stürmischer Thätigkeit zu gänzlicher Indolenz, von der lautesten Jovialität zu Gräberstille; von Wärme in Kälte, von Licht in Nacht überging. Manche konnten dies freilich nicht begreifen; den Seelenkenner aber befremdete es nicht. Auf Ueberspannung folgt Nachlaß, auf große Anstrengung und Kraftäußerung das Bedürfniß der Ruhe und Sammlung: da nun all sein Wirken mit großer Intensität verbunden war, so mußte der Geist nothwendig Perioden der Muße und des stillen Einsammelns haben, um mit gleicher Energie wiedergeben zu können.

Ueber die Leidenschaften überhaupt unterhielt er den gefährlichen Grundsatz: Es ist eine lächerliche Forderung gewisser Moralisten, daß man immer und immer nur die Leidenschaften zügeln und am Boden halten solle. Wer Phlegma oder Stärke genug besitzt, dies zu thun, bei dem entsteht am Ende eine mechanische Gewohnheit daraus, und er wird ein todtes, seelenloses Automat, ohne Schnellkraft und Unternehmungstrieb. Die Natur hat dem Menschen nichts umsonst gegeben, am wenigsten ein so mächtiges, die ganze Seele in all ihren Tiefen umfassendes Princip. Leidenschaften sind in der Geisterwelt eben so unentbehrlich, als daß Feuer in der Welt der Körper: die stockenden Kräfte werden dadurch in Umlauf gebracht, vor Moder bewahrt und zur Activität herausgefordert. Alles, was in der Menschengeschichte groß, was Gottähnlich und bewundernswerth ist, das wurde durch Lei-

Digitized by Google

denschaften hervorgebracht; und ohne sie wäre unser Geschlecht längst wieder auf dem Wege der Verfeinerung und des Luxus in den Zustand seiner ursprünglichen animalischen Stupidität zurückgesunken. Wir möchten den Geschichtsforscher sehen, der uns im ganzen Umfange seiner Wissenschaft eine einzige bedeutende Erscheinung aufzutreiben wüßte, welche allein durch Vernunft, und nicht viel mehr durch den Sporn der Leidenschaft bewirkt worden wäre: Leidenschaften tragen den Stoff herbei, die Vernunft ordnet und verarbeitet ihn blos. Alle Werke des Genius und der Kunst, die unsre Natur adeln, gingen von diesem zündenden Brennpunkte aus; und die größten Gesetzgeber haben nur dadurch auf ganze Generationen gewirkt, daß sie die Leidenschaften ins Spiel zu bringen wußten. — Zügeln muß man das kraftsprühende Roß, daß es nicht durch die Menge wüthe, mit dem Hufe haue und zermalme; zügeln, aber nicht abstehen und seine Kraft verdorren lassen. Wer die Leidenschaften der Menschen zu erregen und zu lenken versteht, der hat Beruf zum Reformator, und kann alles mit ihnen anfangen: aber mit Simson's Kraft allein ist dies nicht gethan, wenn einem nicht das Gebäude über den Kopf stürzen soll. Besonnenheit mitten im Sturme gehört dazu, eine Gabe der Natur, die sie noch weit stiefmütterlicher, als selbst das Genie ausgetheilt hat!

Mit ähnlichen Gründen wie die Leidenschaften, vertheidigte er den Krieg und Revolutionen; und man findet in seiner Chronik in allerlei Formen und Einkleidungen den Satz: daß ein zu langer

Digitized by Google

Friede die Menschheit weichlich und klein: Gefahren, Krieg und Revolutionen dagegen sie stark und groß machen. Die Weiber, sagt Milton, sind zum Dienen geboren; die Männer zu Empörungen und zur Herrschaft. Kein Mensch ist je groß worden, außer auf dem rauhen Pfade der Prüfung und Gefahr; und nicht sowohl das Talent, als die Gelegenheit zu seiner Entwickelung, ist hienieden so selten.

Digitized by Google

* * *

Sein Karakter in engerer Bedeutung, oder das handelnde Princip, stand mit dem speculativen, oder der Kultur seines Geistes, weit nicht in dem gehörigen Verhältniß. Es fehlte ihm an Festigkeit des Willens, an männlicher Beharrlichkeit in Realisirung seiner Grundsätze. Daher die Ungleichheit in seiner Handlungsweise; daher die widersprechenden Urtheile über ihn. Sein Geist war immer viel zu sehr außer sich, sammelte sich viel zu wenig in sich selbst, um Entschlüsse und Plane von einigem Umfange durchzusetzen. Im Alter hätte sein Karakter gewiß ungleich mehr Consistenz erlangt, und seine Seele würde sich mehr in sich selbst consolidirt haben. Er hing zu sehr an neuen Eindrücken, als daß er die alten gehörig hätte im Auge behalten können. Seine schönsten Ideen und Entwürfe, wovon einige die Resultate seines ganzen Lebens waren, nahm er mit ins Grab, weil ihn sein starker Hang zur Indolenz nie zur Ausführung schreiten ließ; weil ihm seine stets geschäftige Imagination stets neue Projekte in den Weg warf. Dieser Hang vermehrte sich mit den Jahren so sehr, daß seine Gattin am Ende eine ganz eigne Kunst daraus machen mußte, ihm die nöthigsten Arbeiten abzustehlen. Unter andern war er der Aufschiebsucht so sehr ergeben, daß er Hochzeitgedichte erst am Vorabend der Brautnacht, Pro-

Digitized by Google

logen am Tage der Oper; Chronikblätter am Abend vor der Spedition verfertigte, so daß Setzer und Drucker ganze Nächte für ihn aufsitzen mußten*).

Niemand empfahl die Ordnung mit mehr Enthusiasmus als er; niemand wußte auffallendere Beispiele anzuführen, daß sie die Grundlage aller wichtigen Unternehmungen der Menschen gewesen sey und seyn müßte: und niemand hielt weniger Ordnung als er. Alles ging und lag bei ihm methodo poetica durcheinander, und wenn die Hausfrau nicht Rath schaffte, so war er nicht im Stande, einen Brief von gestern zu finden. Wo er handeln mußte, da geschah es äußerst schnell;

*) Ueber diesen leidigen Hang zur Indolenz schrieb mir meine Mutter (im August 1790):... „Dein Vater ist jetzt so unthätig, daß es ihm oft schwer fällt, nur seinen Namen zu unterzeichnen. Aus diesem entstehen tausend Fehler, da sein lebhafter Geist doch beschäftiget seyn will. Zwar liefert er seine Chronik, um leben zu können; und dies kostet ihm wöchentlich zwei halbe Tage. Dies ist aber auch alles, was er thut; denn sein Amt hat er ganz abgeschüttelt. Unter Zwang und Drang macht er noch die Prologen auf die durchlauchtigen Namens- und Geburtstäge; sonst kommt er das ganze Jahr nicht ins Opernhaus.... Er beantwortet oft die wichtigsten Briefe nicht, was ihm sehr nachtheilig ist: auch verspricht er bald diesem bald jenem viel, und hält nichts: entweder ist er hypochondrisch, und bildet sich ein, er wäre krank; oder will er den großen Mann machen, und Vergnügungen haben, die geldfressend sind, oft dazu mit Leuten, die ihm nicht anstehen. Kommt bisweilen ein Bube, der gut Gläser ausleeren kann, so ist der sein Mann... Das meiste kommt leider von seiner Erziehung her und vom Asperg."

Digitized by Google

er flog wie ein Bliz zur That, und suchte gleichsam so geschwind als möglich davon loszuwerden. — Daraus hätte etwas werden können, und man weiß, daß diese Schnelligkeit im Ausführen, vorausgesetzt, daß die Prämissen gehörig überlegt waren, von jeher ein herrschender Zug des handelnden Talents gewesen ist. Aber er fand, oder machte sich im Leben weit nicht Veranlassung genug zum Handeln: daher blieb diese Kraft seiner Seele, wie bei den meisten Gelehrten, verhältnißmäßig brach liegen.

Sollte im bevorstehenden Jahrhundert, wie es das Ansehen hat, in Deutschland eine Revolution ausbrechen; so werden gewiß nicht die speculativen Köpfe, die vielleicht die Ideen dazu hergaben, nicht berühmte und große Namen, sondern Unbekannte aus dem thätigen Leben an die Spize der Unternehmung treten; Leute, welche beide Hauptzweige ihrer Seele — das Denken und Handeln — zugleich cultivirt haben. Das Beispiel der Amerikaner und der Franken hat diesen Saz hinlänglich bekräftiget; ja, es hat sich unumstößlich gezeigt, daß unter zwei gegebenen Menschen, wovon der eine den andern an Talent und Geisteskultur dreimal übertraf, immer derjenige die Oberhand behielt, der seine Kraft im thätigen Leben mehr versucht hatte.

Verschiedene, die Schubart genau kannten, haben von ihm angemerkt: daß er ganz der Mann für eine Revolution gewesen wäre. — In der That schien ihn sein Aeußeres, sein Rednertalent, seine Declamation, sein schneller Ueber-

Digitized by Google

blick, seine Kunst im Extemporiren, vor allen seine Popularität, sehr dazu zu berufen; und ich bin überzeugt, daß er wie Danton (mit dem er eine sehr überraschende und in manchen Dingen an Identität gränzende Aehnlichkeit hatte*), im Senate gedonnert haben würde. Um unter den ersten Bewegern zu stehen und das Ganze zu lenken, besaß er weder Tiefe, noch Stetigkeit, weder Kälte, noch Verschwiegenheit und Fleiß genug: dazu aber hatte ihn die Natur vor Tausenden organisirt, eine schwierige, hinter den Koulissen erwogene und besprochene Sache, im Angesichte des Volks zu verhandeln; in allen Farben des Witzes und der Imagination spielen zu lassen; alle Schatten und Einwendungen davon zu entfernen, und sie mit siegendem Feuer durchzusetzen. Hiezu kam eine ihm eigene Deutlichkeit, sowohl im Vortrag, als in der Aussprache; ein sehr gesunder, durch all sein Wissen und seine Lektüre nie erstickter, durch all sein Reden und Schreiben stets wie ein frischer Quellbach rieselnder Mutterwitz; sein Enthusiasmus für Freiheit und Menschenheil, und seine herzliche Liebe für das Volk. — Mit diesen Eigenschaften, die

*) Alle Portraits, die ich von Danton sah, sind kaum von denen m. V. zu unterscheiden. Reisende, die den Revolutionshelden kannten, erstaunten, den Namen Schubart unter Morace's Portrait zu finden, und riefen von ferne schon Danton! Eben so bezeugten mir mehrere Freunde, welche Danton im Convent sahen und reden hörten, daß sich diese Aehnlichkeit auf den ganzen Körper, auf Stimme, Declamation und den äußern Anstand bis zum Erstaunen erstreckt habe.

Digitized by Google

in den Ausschüssen zum Theil unnütz sind, hätte er freilich eine glänzende Rolle in der Versammlung spielen können.

So viel Muth, ja Verwegenheit er im Schreiben besaß, so wenig zeigte er im Handeln, und wich mit mädchenhafter Schüchternheit sogar den lautesten Aufforderungen dazu aus. Der Amtmann, der ihn unter der Larve der Freundschaft von Ulm entführte, veränderte, kaum eine Stunde von der Stadt, Mienen und Sprache so sehr, daß Schubart seine Freunde oft versicherte, er sey auf halbem Wege himmelfest überzeugt gewesen, daß dieser Mensch einen Gaunerstreich mit ihm vorhabe. Da er ein starker Jungmann, sein Entführer dagegen ein ledernes ausgetrocknetes Männlein war: so wäre bei seinem so gegründeten Argwohn nichts natürlicher gewesen, als den Buben, wo nicht zu greifen, doch aufs Pflaster zu setzen, und dem Ulmischen Kutscher, dessen er gewiß seyn konnte, rechtsum zu kommandiren. »Warum thaten Sie dies nicht?« — Ich schämte mich, und hielt meine bösen Ahnungen für hypochondrische Grillen. — Als er die Komödie auf dem Asperg eingerichtet hatte, erbot sich ein Fremder, ihn in seinem Wagen mitzunehmen, und denselben Abend noch nach Heilbronn zu bringen, wo ihn die Preußen sogleich in Schutz genommen haben würden. Der Fremde wies ihm den gewölbten Hintergrund seines Wagens, worin man ihn gewiß nicht gefunden, und im Getümmel des Ausgangs aus dem Schauspiel auch nicht sobald vermißt hätte. Er schützte Weib und Kind vor, und that es nicht: aber Weib und

Digitized by Google

Kind, die dem Herzog Geld kosteten, würden gewiß bald nachgefolgt seyn; und an einer Versorgung hätte es einem Manne von seiner Vielseitigkeit gewiß nicht lange fehlen können... Er mußte lachen, als er in Trenks Leben die rastlosen Bemühungen und Anstrengungen dieses Mannes zu seiner Befreiung mit seiner kindlichen Ergebung und Unthätigkeit verglich. Durch die sogenannte Festungsfreiheit boten sich ihm die Gelegenheiten zum Entweichen von selbst dar: aber er benutzte sie nicht. Ein auswärtiger Freund, da er sah, daß alle Verwendungen beim Herzog fruchtlos blieben, entwarf für ihn einen sehr sichern und mit Vorsicht berechneten Entführungsplan, und wußte ihm selbigen durch einen Bekannten, der ihn besuchen mußte, in die Hand zu spielen: — Er wagte den Schritt nicht*)!

---

*) Die Erfahrung lehrt leider, daß durch den einseitigen Anbau einer Seelenkraft den andern gleichsam der Saft zur Entwicklung entzogen wird, wenn sie ursprünglich auch noch so reichlich vorhanden waren. Die großen Alten hielten es auch in diesem Stücke ganz anders, und übten sich vorerst bei den Armeen und in Staatsämtern im Handeln, eh sie zur Feder griffen. — Voltaire's Geist war ein Ocean, der die Welt umfaßte; aber sein weibischer Karakter verhielt sich zu diesem Geiste, wie der hektische Städter zum herkulischen Waldbewohner. Erasmus, Melanchthon, Rousseau, waren Geister, welche alles Wissen ihrer Zeit umschrieben und Licht über ganze Jahrhunderte ausgoßen. Aber im Leben und Handeln, wie gebrechlich und schwankend! Welche Genies hat nicht die Revolution hervorgebracht; aber wie unbedeutend traten manche vom Schauplatz ab, weil

Digitized by Google

Den Reizen der *Sinnlichkeit* unterlag er, wie alle Künstler- und Dichterseelen, nur gar zu oft, und es blieb ihm nichts anders übrig, als der Versuchung ganz auszuweichen, wenn er sich nicht in ihre Netze verstricken wollte. Es gibt nach der Bemerkung eines großen Beobachters, in dem Kriege gegen diese Syrene zweierlei Menschen: die einen dauern mitten im Feuer der Versuchung aus; die andern unterlagen darin, und schränken also ihre Anstrengung blos darauf ein, der *Gelegenheit* auszuweichen. Sie verstopfen ihr Ohr den lockenden Zaubertönen, und segeln wie *Ulysses* an der gefährlichen Klippe vorüber. Jene sind die Stärkern, die die Gefahr wie eine zahme Schlange um die Hand spielen lassen, und ihre Grundsätze am

---

ihr Karakter so weit hinter ihren Fähigkeiten zurückblieb! —

Man muß es der Natur zutrauen, daß sie solche Seelen auch mit verhältnißmäßigen Willenskräften ausgerüstet haben werde; aber sie bauten sie nicht an, ließen sie meist roh liegen und in der Hand des *Zufalls* verwittern: jede Kraft aber des Körpers wie der Seele will durchaus anhaltende Uebung, wenn sie Früchte tragen soll. Gelehrte, die ihre Ideen eben sowohl unter *Menschen*, als in Büchern suchen, schreiben weit origineller, stellen weit lebendiger dar, wirken weit mehr auf die Welt, weil ihre Gemälde nicht von der zweiten Hand, sondern unmittelbar aus den Goldschachten der Natur und des Lebens genommen sind. Eben so geben Menschen, die ihre Grundsätze nicht aus Ideen zusammengesponnen, sondern aus dem praktischen Leben abstrahirt und häufig darauf zurück[illegible] in wichtigen Krisen den Ausschlag.

Ende mechanisch und aus Gewohnheit befolgen. Diese besitzen zwar weniger Seelenstärke, gelangen aber auf ihrem Wege an dasselbe rühmliche Ziel. — — Versuchungen zur Wollust und zur Sinnlichkeit auszuweichen kostete Schubart in der That weit weniger Mühe, als man aus seinem Temperament hätte schließen sollen: stand er aber einmal im Gefechte, so unterlag er gewiß. Noch 1789 schrieb er mir:

»Es scheint, Poetengeist sey göttlicher Natur und »altere nicht. Ich bin noch gerne unter Jünglingen »und kann die bocksledernen Amtsmienen für den »Tod nicht leiden. Auch mag ich noch gerne mit »den Mädchen schäkern, und der gehörnte Jokus sticht »mich noch gar oft in die Seite. Da kommt aber »der Ernst, hält mir mein halbes Säkulum vor; »erinnert mich an den Asperg, und schüttelt ein »Stundenglas, darauf ein Todtenkopf grinst:

„Dann hüll' ich mich im Trauermantel ein,
„Und denke an Gevatter Hain.“

Menschen, die sich durch ihr ganzes Leben mit den Künsten der Sinnlichkeit beschäftigen, besitzen auch ungleich mehr Empfänglichkeit dafür als andere; und es ist eine alte Bemerkung, daß eben diese größere Reizbarkeit fast ohne Ausnahme ein Karakterzeichen des Genies war.. Man findet in seinen Schriften und Gedichten Stellen genug, welche zeigen, wie herb sein Kampf, selbst in spätern Jahren, noch gegen jene Zauberin war: im Grunde aber behielt sie den Sieg ...haltend; seine bessere Natur zürnte sie mitten Triumphen an, und behauptete immer wieder,

Digitized by Google

Den Reizen der Sinnlichkeit unterlag er, wie alle Künstler- und Dichterseelen, nur gar zu oft, und es blieb ihm nichts anders übrig, als der Versuchung ganz auszuweichen, wenn er sich nicht in ihre Netze verstricken wollte. Es gibt nach der Bemerkung eines großen Beobachters, in dem Kriege gegen diese Syrene zweierlei Menschen: die einen dauern mitten im Feuer der Versuchung aus; die andern unterlagen darin, und schränken also ihre Anstrengung blos darauf ein, der Gelegenheit auszuweichen. Sie verstopfen ihr Ohr den lockenden Zaubertönen, und segeln wie Ulysses an der gefährlichen Klippe vorüber. Jene sind die Stärkern, die die Gefahr wie eine zahme Schlange um die Hand spielen lassen, und ihre Grundsätze am

---

ihr Karakter so weit hinter ihren Fähigkeiten zurückblieb! —

Man muß es der Natur zutrauen, daß sie solche Seelen auch mit verhältnißmäßigen Willenskräften ausgerüstet haben werde; aber sie bauten sie nicht an, ließen sie meist roh liegen und in der Hand des Zufalls verwittern: jede Kraft aber des Körpers wie der Seele will durchaus anhaltende Uebung, wenn sie Früchte tragen soll. Gelehrte, die ihre Ideen eben sowohl unter Menschen, als in Büchern suchen, schreiben weit origineller, stellen weit lebendiger dar, wirken weit mehr auf die Welt, weil ihre Gemälde nicht von der zweiten Hand, sondern unmittelbar aus den Goldschachten der Natur und des Lebens genommen sind. Eben so geben Menschen, die ihre Grundsätze nicht aus Ideen zusammengesponnen, sondern aus dem praktischen Leben abstrahirt und häufig darauf zurückgeführt haben, in wichtigen Krisen den Ausschlag.

Digitized by Google

Ende mechanisch und aus Gewohnheit befolgen. Diese besitzen zwar weniger Seelenstärke, gelangen aber auf ihrem Wege an dasselbe rühmliche Ziel. —— — Versuchungen zur Wollust und zur Sinnlichkeit auszuweichen kostete Schubart in der That weit weniger Mühe, als man aus seinem Temperament hätte schließen sollen: stand er aber einmal im Gefechte, so unterlag er gewiß. Noch 1789 schrieb er mir:

»Es scheint, Poetengeist sey göttlicher Natur und »altere nicht. Ich bin noch gerne unter Jünglingen »und kann die bocksledernen Amtsmienen für den »Tod nicht leiden. Auch mag ich noch gerne mit »den Mädchen schäkern, und der gehörnte Jokus sticht »mich noch gar oft in die Seite. Da kommt aber »der Ernst, hält mir mein halbes Säkulum vor; »erinnert mich an den Asperg, und schüttelt ein »Stundenglas, darauf ein Todtenkopf grinst:

„Dann hüll' ich mich im Trauermantel ein,
„Und denke an Gevatter Hain."

Menschen, die sich durch ihr ganzes Leben mit den Künsten der Sinnlichkeit beschäftigen, besitzen auch ungleich mehr Empfänglichkeit dafür als andere; und es ist eine alte Bemerkung, daß eben diese größere Reizbarkeit fast ohne Ausnahme ein Karakterzeichen des Genies war.. Man findet in seinen Schriften und Gedichten Stellen genug, welche zeigen, wie herb sein Kampf, selbst in spätern Jahren, noch gegen jene Zauberin war: im Grunde aber behielt sie den Sieg nie anhaltend; seine bessere Natur zürnte sie mitten in ihren Triumphen an, und behauptete immer wieder,

Digitized by Google

auch ohne fremde Hülfe, den Kampfplatz. Seine Gesinnungen waren zu edel und gut, sein Trieb nach Thätigkeit zu heiß und zu oft wiederkehrend, als daß er je ganz der Wollust als Beute hätte zufallen können.

Viele seiner vertrautesten Freunde haben von ihm gesagt: »Schubart kennt die Menschen nicht!« In der That sollte man denken, daß es ihm bei seiner Liebe zu den Menschen und seinem beständigen Verkehr mit ihnen an nichts weniger als dieser Kenntniß gefehlt haben könnte; und doch war es so. Er beurtheilte seine Brüder stets nach sich selbst: und sogar da ihm eine schmerzhafte Erfahrung die Decke gelüpft und einen ganz andern Maaßstab in die Hand gegeben hatte; benutzte er solchen immer noch nicht, und glaubte unaufhörlich, daß sein Erfahrungssatz in dem gegebenen Falle nicht zutreffen werde. Er unterhielt die philantropische Idee, daß die Menschenkinder stets besser würden, und daß man daher im Zweifel das Bessere bei ihnen voraussetzen müsse. Diese Hypothese, welche den Erfahrungen der größten Schiffer auf dem Menschenmeere so gradezu widerspricht, kam ihm, wie wir wissen, sehr hoch zu stehen und zog die finsterste Wolke über seinem Leben zusammen. Es fehlte nicht an Freunden, die ihm sowohl für das Allgemeine seines Betragens, als für gegebene Individuen ihr Licht borgten und ihn warnten; aber er benutzte ihren Rath nicht, und entschuldigte seine Unvorsichtigkeit immer damit: Er wolle lieber durch Bosheit zu Grunde gehen, als sich seinen Glauben an die Güte menschlicher Natur rauben lassen.

Er war ein Sohn der Natur, wie die Karschin, und die Kunst hatte sehr geringen Antheil an allen

Digitized by Google

Erzeugnissen seines Lebens. Alles, was er war, war er buchstäblich durch sich selbst; und ich wüßte keinen Lehrer namhaft zu machen, welcher entscheidenden Einfluß auf die Richtung seines Geistes gehabt hätte. In der Musik brachte ihm sein Vater zwar den ersten Stoß bei; aber schon in seinem achtzehnten Jahre, da er von den Schulen zurückkam, übertraf er ihn weit; und sein Talent schob sich in der Fremde ohne alle Pflege und Anweisung, wie eine üppige Waldpflanze, durch sich selbst fort. Auf der Universität genoß er mehr des Lebens und seiner ersten Freiheit, als daß er sich seinen theologischen Cursus sehr hätte angelegen seyn lassen. Er brachte, wie er selbst sagt, nichts zurück als wissenschaftliche Trümmer, und etwas Latinität; kein Lehrer wirkte in das Innere seines Geistes; und er war daselbst mehr als Musiker, denn als Gelehrter bekannt. Alle Fesseln, und hatten sie die Grazien selbst gewunden, waren ihm höchst verhaßt, und er verließ sich so sehr auf die Kraft seiner Natur, daß er die Regeln der Kunst blos als Krücken für Krüppel und Lahme betrachtete. Wer eigene Gehkraft hat, sagte er, bedarf ihrer nicht. Homer schrieb vor dem Aristoteles, Shakspeare und Milton vor Home und Burke; Luther und Klopstock vor Sulzer und Engel: und wie so ganz anders haben sie geschrieben als die, so nach ihnen die Regel befolgten! — Genie! dieser fallende Strahl aus der Wolke — schafft die Regel, und nimmt sie nicht an. Die Regel ist aus den Werken früherer Genies abgezogen: sie dem spätern als unerläßliches Gesetz vorschreiben, heißt seinen Flug lähmen und seine Selbstheit mit Bleigewichten behängen.

Digitized by Google

Sein Körperbau war auf ein Jahrhundert angelegt; und er starb so wenig an Nachlaß der Kräfte, daß die erfahrensten Aerzte einstimmig seinen Tod einem Ueberflusse derselben beimaßen, und daß das letzte, was er vor seiner Krankheit schrieb (S. Chronik Jahrg. 1791, No. 74), noch ganz seine hellste Feuerfarbe trägt. Zu viel Genuß und Mangel an Bewegung oder Verarbeitung des Genossenen war die Ursache seines frühen Todes; und eine Reise, wozu ihm manche Freunde riethen, die seine schwarzen Ahnungen so oft hören mußten, hätte sein Leben höchst wahrscheinlich noch um manches Jahr verlängert, und ihm Raum gegönnt, seine Erndte selbst noch einzusammeln.

Jetzt wird der ferne Beobachter blos sagen:

»Schade, daß Schubart keine bessere Erziehung zu Theil ward! Schade, daß ihm ein kleiner Despot den Kern seines Lebens rauben durfte! Schade, daß er nie in einen größern, seiner würdigern Wirkungskreis kam! er hätte alsdann nicht blos rhapsodisch gearbeitet, sondern Meisterwerke für die Nachwelt aufgestellt: denn er war einer der talentvollsten Männer seiner Zeit!«

Digitized by Google

Digitized by Google

502846 Digitized by Google

Digitized by Google